WIDENER LIBRARY
HX 5BAP F

Bibliotheque
de M^r le comte Riant

Arc 497.16

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

FROM THE LIBRARY OF
COUNT PAUL RIANT

MEMBER OF THE
INSTITUTE OF FRANCE
HISTORIAN OF THE
LATIN EAST

MDCCCC

GIFT OF J. RANDOLPH COOLIDGE
AND ARCHIBALD CARY COOLIDGE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Neue

architektonische Studien

und historisch-topographische

Forschungen in Palästina

von

Professor Sepp.

Mit siebzig Illustrationen.

Würzburg.
Druck und Verlag der Stahel'schen Buch- und Kunsthandlung.
1867.

Digitized by Google

Arc 497.16

Harvard College Library
Rare Collection
Gift of Archibald Cary Coolidge
Feb. 26, 1920.

Inhalt.

		Seite
Einleitung		IX
Kap. I.	Ueber den Werth der paläſtiniſchen Tradition und des Onomaſtikon	1
II.	Der Moria mit dem Felſenaltar	14
III.	Die Hagia Sophia oder Felſenkuppel, ein Werk Juſtinians	29
IV.	Erbauung der Akſa durch den Chalifen Abd el Melik	45
V.	Das Richthaus des Pilatus auf Sion und der Stationsweg der Kreuzfahrer	59
VI.	Golgatha und die heilige Grabkirche	68
VII.	Akra und Bezetha	86
VIII.	Die Sionkirche und das Grab der h. Jungfrau	92
IX.	Bethabara am Jordan, und Bethanien, der Taufort Johannis in Oberjudäa	98
X.	Das Salzmeer und ſeine telluriſche Configuration	108
XI.	Ueber Hebron nach Bethlehem. Steinzeitalter in Mizraim und Kanaan	112
XII.	Das Römerlager vor Jeruſalem unter Titus	127
XIII.	Ueber Mizpa und Arimathea nach Joſua's Grabmal zu Thimna	133
XIV.	Colonieh, das neuteſtamentliche Emmaus	137
XV.	Kubeibe, der Sitz der Stiftshütte zu Nob?	151
XVI.	Bethel und Gilgal oder der kanaanäiſche Baalstempel	167
XVII.	Sichem und Samaria	180
XVIII.	Ueber Kaphargamala nach Kapharnaum am Mittelmeer und dem Karmel	190
XIX.	Nazaret, die alte Prieſterſtadt Karta	195
XX.	Kana Galil, Kefr Kenna und Kana Tyr	202
XXI.	Der Tabor und die umliegenden Flecken	211
XXII.	Tiberias	215
XXIII.	Stadt und Landſchaft Gennezareth. Die Lage der Prophetenſtadt Thisbe	221
XXIV.	Ueber Mensa Christi nach Teloneum, der Zollſtatt des Matthäus, nun Tellhum	226
XXV.	Bethſaida und Corazin nebſt Gergeſa, oder der Schweinetrift der Gergeſener	233
XXVI.	Die Matthäusbrücke. Wanderung durch die Region der Vulkane	239
XXVII.	Ueber Uſowa-Tyrus nach Heldua, dem Ritterſitze Rinaldo's	246

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
Einleitung		IX
Kap. I.	Ueber den Werth der vergleichenden Tradition und des Onomastikon	1
II.	Der Mosia und dem Aelienatiar	14
III.	Die Hagia Sophia oder Aeneatiarel, ein Werk Justinians	39
IV.	Erbauung der Ulla durch den Grafen Abo el Melik	45
V.	Das Kindthaus des Lukas, die Zeit und der Stationsweg der Kreuzfahrer	59
VI.	Golgatha und die heilige Grabkirche	68
VII.	Mira und Bezeiha	86
VIII.	Die Stockkirche und das Kapo der h. Jungfrau	92
IX.	Bethabara am Jordan und Bethanien, der Taufort Johannis in Oberjubda	98
X.	Das Zeitmaß und dem Kanon der Vulkanisation	108
XI.	Ueber Lehmann und Hermann, Stempelfeier in Mizraim und Kanaan	112
XII.	Das Kaiserthum der Hebräer unter Elias	127
XIII.	Ueber Mirza und Hermann's Jesus's Grabmal zu Chinna	133
XIV.	Geschichte des Kaiserthums Gaimans	137
XV.	Ueber den Tod der Stellvertreter in Rabbi	151
XVI.	Bericht und Beschreibung der Kirchen Palästinensis	167
XVII.	Ehren und Sagenbau	180
XVIII.	Ueber Kapo und Kapo nach Kapitolium am Mittelmeer und dem Karmel	190
XIX.	Nazaret, die alte Ortschaft Karta	195
XX.	Kapo Kapo, die Kapo Kapo Kapo	202
XXI.	Der Lehrer und die Kaiserthümer Aleden	211
XXII.	Eiberias	215
XXIII.	Stadt und Kaiserthum Gerusalemme. Die Lage der Prophetenstadt Thisbe	221
XXIV.	Ueber Mirza's Christ nach Lehmann, der Zeitrath des Matthäus, nun Tellum	225
XXV.	Bethsaida und Gorazin nach Hermann, der Sacramentsitz der Gergesener	233
XXVI.	Die Matthäusbrücke. Mandarin, durch die Region der Paikane	239
XXVII.	Ueber Mirza's Kapo nach Lehmann, dem Ritterlichen Kimaloo's	248

Digitized by Google

Verzeichniß der Bilder.

Seite

1. Der Jehovatempel mit der Burg Antonia in Christi Tagen. Titelblatt
2. Hammam Sitti Mirjam, der „Schafteich“ vor dem Stephansthor XVI
3. Huldapforte XIX
4. Durchschnitt der el Aksa XX
5. Tieflage des goldenen Thores. Innenseite XXII
6. Oberschwelle des alten Treppenthores an der Abendseite des Jehovatempels XXVI
7. Moschee el Borak XXVII
8. Vorhof in Kaiphas Palast XXVIII
9. Neu ausgegrabene westliche Stadtpforte in der Richtung nach Golgatha XXIX
10. Absatz der zweiten Stadtmauer in der Davidsgasse XXX
11. Altjüdisches Stadtthor im Grunde der Damaskuspforte XXXI
12. Grabmal des Lazarus zu Bethanien XXXIV
13. Terraindurchschnitt von Jafa bis zum Dschebl Schihan XXXVII
14. Querschnitt des Jordanthales von Turmus Aja bei Sindschil bis Suf XXXVIII
15. Grabmal Josuas zu Thimne XL
16. Kreuzstätte auf Golgatha XLIII
17. Das todte Meer mit der Jordanmündung 7
18. Der Felsenaltar auf Moria 14
19. Plan des Tempelberges 20
20. Die Felsenkuppel 23
21. Die Koptenkirche in Kairo 27
22. Hadrians Jupitertempel auf Moria nach einer Münze des M. Aurelius und und L. Verus 29
23. Das Dodekapylon Hadrians in Aelia 30
24. Die Constantinische Basilika zu Bethlehem 31
25. Innenbau des goldenen Thores 34
26. Oestlicher Umbau auf der Tempelmauer 37
27. Portikus Salomonis oder Triumphthor Christi 42
28. Die Moschee el Aksa 45
29. Das Thor Muhammeds 48
30. Südwestansicht des Tempelberges 50
31. Moschee el Muaheb in Kairo 53
32. Die Johanniskirche oder Ommiadenmoschee in Damaskus 54

Digitized by Google

Seit

33. Oestliches Atrium mit der Helenakuppel, den Ruinen der Constantin. Kreuzkirche und der Maria latina 66
34. Stück der zweiten jüdischen Stadtmauer unterhalb der Propyläen Constantins mit Grundplan 70
35. Das Venerarium über dem Christusgrabe nach zwei Münzen des Antoninus Pius 73
36. Grundplan der Basilika Constantins in Jerusalem 75
37. Die Arkaden der h. Jungfrau 77
38. Durchschnitt der h. Grabkirche seit den Kreuzzügen 82
39. Lazarus Grab in Bethanien 99
40. Berg Quarantana mit der Jordanebene bei Jericho 100
41. Wüste Jericho 101
42. Jordanfurth bei Jericho 103
43. Der Sodomsee 109
44. Bergwelt am Ufer des Todtensee's 112
45. Hebron von der Südseite 114
46. Abrahams Eiche bei Hebron 116
47. Suez. Golf von Kolsum 120
48. Basilika Justinians am Sinai 123
49. Rachels Grab in alter Zeit 126
50. Herodesthor 128
51. Haus des Propheten zu Neby Saumil 133
52. Emmaus Colonieh 149
53. Das deutsche Haus in der Rua Alamannorum am Sion 162
54. Die Goliathsburg (Pfephinus) oder der Thurm Tankreds mit Grundplan . . 168
55. Kanaanäischer Baalstempel mit Grundplan 171
56. Opferplatz und heiliger Fels auf Garizim mit der Justinianischen Tempelburg 180
57. Der Tempelberg der Samariter nach einer Stadtmünze Justinians 186
58. Samaria 189
59. Ginäa 190
60. Das heilige Haus zu Nazaret 191
61. Kana in Galiläa 206
62. Landschaft von Kefr Kenna und Kana 212
63. Kreuzrittersburg Soheba bei Paneas 213
64. Grundplan des Tempels zu Hebron 216
65. Kathedrale der Kreuzkönige zu Hebron 217
66. Landungsplatz bei Magdala 222
67. Ruinen der vorchristlichen Synagoge zu Kefr Birim 225
68. Paneas oder Cäsarea Philippi mit der Jordanquelle 234
69. Matthäusbrücke unter der Mündung des Jarmuk in den Jordan 239
70. Grabdenkmal Hirams bei Kana nächst Tyrus 248
71. Aberbarea, die Hauptquelle zu Palätyrus 250

Digitized by Google

Einleitung.

Die geographische Forschung hat in jüngster Zeit über kein Land mehr Licht verbreitet, wie über die geistige Wiege der Menschheit, Palästina. Die wissenschaftlichen Ergebnisse kommen nicht bloß der christlichen Archäologie zu Gute, sondern bei der Lösung der orientalischen Frage, wobei der Suezkanal keine kleine Rolle spielt, fällt auch das gelobte Land mit in's Gewicht. Während unsere Evangelienstürmer der Religion Jesu alle Zukunft absprechen, und ein Zukunftsmusiker, ärgerlich über „die kranke Idee des Christenthums", zum Leichenbegängniß der Kirche schon das Requiem oder einen Barrikaden-Cancan componirt, bieten sich anderseits Erscheinungen, als ob die Begeisterung der Kreuzzüge wieder auflebe. Mit der Vorherrschaft über den Orient hängt geradezu Europa's Zukunft oder die kommende Weltstellung der christlichen Reiche und der Fortschritt der Civilisation zusammen; denn, von Amerika abgewiesen, wendet sich der europäische Geist wieder erobernd dem Morgenlande zu, ja die weltliche und kirchliche Politik erkennt kein höheres Ziel, als Asien zu verjüngen, wobei Jerusalem als Gemeinbesitz der Christenheit die wichtigste Rolle spielt.

Die Entdeckungen nehmen einen so raschen Fortschritt, daß nur wenige folgen, und Robinson, welcher für die Geographie Kanaans eine neue Aera eröffnete, um so mehr überflügelt ist, als er nicht mit Selbstverleugnung folgte. [1])

---

1) Vgl. dessen Neue Untersuchungen der Topographie Palästinas, worin er die ihm schlagend nachgewiesenen Irrthümer seines Hauptwerkes noch aufrecht hält. Er umstellt die Hügel Jerusalems, um die ächte Lage der h. Grabkirche anzustreiten, und findet trotz aller Unwissenschaftlichkeit darin bis heute Nachbeter! In seinem Opus posthumum: Physikal. Geogr. des h. Landes S. 40, 44, 238 f. hält er hartnäckig Nebi

Kürzlich (Oktober 1865) hat sich Tobler zum viertenmale nach Palästina begeben, um zunächst in Nazaret seinen Forschereifer wirken zu lassen, und die Mutterstadt Jesu, wie früher Bethlehem, monographisch zu behandeln, wozu er bereits 250 Quellenschriften sich notirte. Es gilt die angefangenen Arbeiten des Consul Dr. E. Schulz über Galiläa fortzusetzen, der literarische Sammeleifer liefert zu diesem Zwecke die hinreichenden Mittel. Da indeß die Cholera in Nazaret wüthete, gelangte er nur bis Kaipha, und stellt dafür seit der Rückkehr eine Literaturgeschichte der palästinischen Pilgerschriften in Aussicht. Inzwischen hat der hochverdiente Missionär Abbé Bourquenoud den Libanon zu seinem Entdeckungsterrain erwählt.

Jenseits des Kanales sind dem Londoner Athenäum bis 1865 bereits 2000 Pfund für den Palestine Exploration-Fund zugeflossen. Das Comité erwartet von Capitän Wilson Bericht, was mit dieser Summe, die nur den Grundstock zu weiteren Sammlungen bildet, etwa für Ausgrabungen in der h. Stadt zu verwenden sei. Eben ist wieder eine Gesellschaft zur Ergründung Palästinas mit Hinsicht auf ein besseres Bibelverständniß in der Bildung begriffen: es gilt eine vollständig planmäßige Erforschung des gelobten Landes durch einen Verein von Fachmännern, zum Theile Gelehrten ersten Ranges, wie der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Herr Layard, J. Fergusson, Sir H. Rawlinson, der Dechant von Westminster Stanley, Graf Shaftesbury, die Herzoge von Argyle und Devonshire, der Erzbischof von York, der Bischof von Oxford u. a. Die Franzosen gruben Delphi, die Britten Cyrene aus, und bereits erschienen die Discoveries at Cyrene 1864, während der österr. Consul in Griechenland, G. Hahn, ein Mann, welcher der deutschen Wissenschaft Ehre macht, die Ausgrabungen des homerischen Pergamus Lpz. 1865 veröffentlichte. Ich wünschte die Zeit herbei, wo auch in den Ruinen Kapharnaums, dessen Ringmauer noch sichtbar die Hügelschwellung am Hafen umzieht, der Spaten sich rührt, um hier die Basilika an der Stelle des Wohnhauses Petri, worin Jesus drei Jahre weilte, zu Tage zu fördern. Aber man hat die Ausgrabungen anderthalb Stunden zu nördlich bei der ehemaligen Zollstätte Telhum vorgenommen, und wir verwahren uns ernstlich, daß man das Ergebniß auf die „Stadt Christi" beziehe. Wir haben nichts dagegen, wenn man schon bekannte

---

Samwil für das alte Mizpa, und sucht Nephtoa, den Grenzpunkt Judas, im Brunnen zu Ain Karim, über eine Stunde zu südlich, wodurch die ganze Grenzlinie verrückt wird. Er läßt Jesum S. 165 vom diesseitigen Ephraim aus über den Jordan gehen, damit Er den Fluß bei Jericho passire, Luk. XVIII, 31, auch glaubt er nicht an die Krokodile im Nahr Zerka (S. 189), und hält diesen für den Sihor Labnath und die Südgrenze Asers (Jos. XIX, 26), u. s. w. Endlich S. 249 ist ihm Bethsaida — et Tabigha.

Digitized by Google

Entdeckungen nochmal entdeckt, zum Glücke brauchen wir wenig zurückzunehmen, sondern verstärken vielmehr unsere Position. Wenn wir immer den Jammer hören, man müsse eine Akademie zur Untersuchung des gelobten Landes gründen, und dieser oder jener Pilger wolle hinüber, um neue Forschungen anzustellen, architektonische Talente wären vor allem erwünscht, so stößt uns ernstlich ein Seufzen auf: daß die guten Herren nur endlich lernten, was man von Jerusalem und Palästina weiß, ihr Heißhunger nach neuen Entdeckungen wäre dann vielleicht nicht so groß.

Am 22. Sept. 1866 ist sogar eine ganze Colonie von vierzig Familien oder 157 Köpfen aus Amerika sammt vollständigen Häusern auf eigenen Schiffen in Jaffa gelandet, mit der anfänglichen Absicht, sich auf Askalons Ruinen niederzulassen, nun aber im Begriffe, nach dem unteren Andschethale sich zu wenden, das übrigens sumpfig und fieberhaft ist. Der fromme Eifer ist noch lange nicht im Erkalten. Unser eigener Vorschlag, ein Hospiz deutscher Franziskaner zu Tiberias mit der Sommerfrische in Cäsarea Philippi an den Quellen des Jordans zu gründen, und durch wohlunterrichtete Missionäre alle heiligen Stätten im Umkreis des galiläischen Meeres, wo Christus drei Jahre gelehrt und Wunderthaten vollbracht hat, kirchlich in Besitz nehmen und pastoriren, oder wenigstens an bestimmten Festen an Ort und Stelle celebriren zu lassen, hat seit der vertröstenden Erklärung des obersten Missionsvorstandes, Cardinals Barnabò, die in unser Hand ist, keine Fortschritte gemacht. Die Ungunst der Zeiten und die Besorgniß vor Rivalität hinderte bisher leider die Ausführung; nachdem aber bald sämmtliche Klöster auf der Halbinsel aufgehoben sind, wird der Gedanke wohl noch zur That werden müssen, bevor es zu spät ist.

Einstweilen müssen die guten Deutschen sich auf wissenschaftliche Eroberungen beschränken. Das vorliegende Buch, welches vier Jahre nach unserem größeren Werke über die heilige Stadt und das Land der Verheißung in die Welt ausgeht, enthält die seitherigen Ergebnisse des wissenschaftlichen Fortschrittes auf dem ganzen Gebiete, weit mehr, als wir in der kurzen Frist zu ermitteln hoffen durften. Wer für die Kenntniß der h. Orte des Evangeliums, die der Fuß des Erlösers betreten, in Zukunft noch mehr wissenschaftlich Neues bietet, darf jedenfalls auf Dank rechnen.

Unser hochverehrter Freund, Abt Haneberg, welcher bei seinem Besuche Jerusalems 1864 zweimal die Schwelle des Haram esch Scherif überschritten und den heiligen Stein im Mittelpunkte der Felsenkuppel mit den Augen zu messen so glücklich war, bei dessen Anblick auch dem Grafen Vogüé die Angaben der Rabbinen über den Standort des Heiligthums klar geworden, versichert mich hoch und theuer, daß die von mir angezogene Talmudstelle Joma f. 8, wo vom Eben Schatja als Grundstein der Bun-

deslade die Rede ist, mit der Lage des jüdischen Allerheiligsten an der Abendseite im Widerspruch stehe. Auch der verdienstvolle preußische Consul Rosen schreibt in seinem kürzlich erschienenen Haram von Jerusalem S. 45: „Wenn wir früher die Meinung aussprachen, daß über diesem Fels das Allerheiligste des jüdischen Tempels gestanden, und daß derselbe deshalb als der lapis pertusus des Pilgers von Bordeaux für die späteren Juden das Wahrzeichen des Heiligthums geworden, so bekennen wir in dieser Beziehung unsere Ansicht geändert zu haben.“ Graf Melchior de Vogüé, dem wir bereits ein Meisterwerk: Les eglises de la Terre s. Par. 1860 mit vielen Abbildungen verdanken, hat im Sommer 1862 eine neue Reise nach Jerusalem angetreten, und hier mit seinen Mitarbeitern auf längere Zeit von den heiligen Räumen des Moria förmlich Besitz genommen, um die gründlichsten Aufnahmen zu treffen. Sein neues Prachtwerk le Temple de Jérusalem Par. 1864, ein Triumph für die Kunst, wie für die archäol. Wissenschaft, überraschte uns beim Druck der ersten Bogen dieses Buches, und hat wegen der nothwendigen Würdigung sein Erscheinen verzögert. Somit bekennen wir zu seiner Genugthuung unsere Ueberzeugung von der Identität des el Sachra mit dem alttestamentlichen Opferfels gegen den Riesenstein im Hochpunkte des Moria, welcher den einstigen Blutbrunnen überdeckte, kömmt der winzige Grundstein der nur im ersten Tempel befindlichen Bundeslade nicht viel mehr in Betracht, als die Kapelle des kleinen Sachra, welche Fergusson S. 19 auf der Nordseite des Tempelplateaus besonders verzeichnet. Vom heiligen Hause ist nichts stehen geblieben, dagegen blieb die Plattform ziemlich dieselbe, welche dem eigentlichen Tempel zur Unterlage diente. Man stieg zuvörderst 19 Stufen zum Frauenhof hinan, weitere zwölf (etwa 5 Fuß) vom Opferaltarraum zum Heiligthum. Auf der Rückseite fehlte der Aufgang zur Hochterrasse mit 14 Stufen (Jos. bell. V. 1, 5.)

Wir begegnen uns bei demselben heiligen Fels, wobei Graf Vogüé freudig die Idee des Brandopferaltares begrüßt,[1]) aber an der communicatio idiomatum gleichwohl verzweifelt, da ihm vom Anfang der „Sachra“ nach Lage und Höhe nicht zur Stätte der Bundeslade mit den Gesetztafeln paßt. Indeß hängen jene religiösen Anschauungen keineswegs mit dem Tabernakel, sondern einzig mit dem Steine des Fundamentes zusammen, sowie die Mosemin noch heute versichern, im Bir Arruah hätten die vier Paradiesesflüsse

1) Préface III. Le docteur Sepp, qui le premier a fait ressortir l'importance de ces rapprochements, penchait pour l'affirmation et considérait la roche sacrée des musulmans comme la pierre fondamentale des Juifs. De mon côté, j'étais disposé à la même conclusion, et je faisais des voeux pour qu'elle fût confirmée par l'étude des localités.

ihre gemeinsame Quelle. Unser edler Freund hat sein Gelübde nicht umsonst gebracht: all die von uns angeführten religiösen Sagen der Juden und Moslemin haften am el Sachra, nur ist dieser der Fels des Opferaltars, nicht der kubische Stein im Allerheiligsten, auf welchem früher die Bundeslade stand; nur auf den Opferplatz haben wir die bedeutungsvollen religiösen Anschauungen zurückzuführen. Das Mißverständniß der Rabbinen erklärt sich wohl daraus, daß die Lade des Zeugnisses in Kriegszeiten unter den heiligen Fels in die Cisterne Aravna geflüchtet wurde, wofür ich Maimonides als Zeugen anführte.

Gegenüber von so bedeutenden Erscheinungen, wie die angeführten von de Vogüé, sowie des Senators de Saulcy Voyage en Syrie und dem jüngsten: Voyage en terre sainte Par. 1866. müßte eine exclusive Betonung der deutschen Gründlichkeit an Beleidigung grenzen. Indem wir aber dem hochverdienten französischen Gelehrten soweit Revanche geben, steht uns von seiner Seite eine nicht minder glänzende Satisfaction bevor. Herr von Vögüé wird den jüdisch moslemitischen Traditionen vom Eben Schatja um so mehr ihre Bedeutung lassen, als sie mit den Grundideen der berühmtesten antiken Tempel der Heidenwelt sich berühren. Wir nehmen aber von dem ausgezeichneten Verfasser noch ein weiteres Zugeständniß in Anspruch. Das mit bewunderungswürdiger Detailzeichnung und künstlerischer Meisterschaft ausgeführte Werk über den Tempel, oder die s. g. Omarmoschee, stößt von zwei Seiten auf energische Einrede, sofern Herr de Vogüé, wie herkömmlich, dem Islam die Ehre des weltberühmten Bauwerks vindicirt. Fergusson unternimmt es so eben, in einem frischen Werke: The holy sepulchre and de Temple at Jerusalem, Lond. 1865 seine vor zwei Dezennien publizirte Schrift: Essay on the Ancient Topography of Jerusalem 1847 zu rechtfertigen, worin er die gelehrte Welt mit der Hypothese überraschte, daß Kaiser Constantin und seine Mutter Helene die Rotunde der Auferstehung mit der Basilika oder s. g. Kreuzkirche davor — auf Moria erbaute, und erstere noch in der Felsenkuppel erhalten sei. Hieronymus, der Jerusalem bei wiederholtem Besuche wie seine Vaterstadt kannte, und von Bethlehem aus dreißig Jahre damit verkehrte, weiß allerdings kein Wort von einem Prachttempel, wie die Felsenkuppel. Im Commentar zu Is. LXV. bemerkt er: „Es ist überflüßig mit Worten auszuführen, was vor Augen liegt, daß der weltberühmte Tempel zum Misthaufen der Neustadt verwandelt ist, die ihr Gründer Aelia nannte, und zum Aufenthalte von Nachteulen." (Die muhammedanischen Autoren behaupten sogar, die Christen hätten zur Beschmutzung der von Jesus verwünschten Tempelstätte den Koth eigens bis von Constantinopel herbeigebracht.) Ferner bemerkt er zu Matth. XXV.: „Etwas einfältige Brüder weisen zwischen den Ruinen des Tem-

Digitized by Google

pels und Altars oder am Thorwege (in portarum exitibus) nach Silva hinab rothe Steine im Glauben, sie seien mit Zacharias Blut befleckt." [1])

Aber der unvergleichliche Herr Fergusson pocht als erfahrener Architekt auf seine Kenntniß des griechisch byzantinischen Baustyles, gestützt auf sein Augenzeugniß als Pilger, wie früher auf Catherwood's Pläne. Ihm stimmt nicht nur Wilh. Unger, Prof. der Kunstgeschichte zu Göttingen, sondern neuerdings Victor Langlois, [2]) und der britische Ingenieur Kapitän Wilson bei, welcher eben mit seiner Gesellschaft von Forschern zu genauen Vermessungen und systematischen Untersuchungen und Nachgrabungen wieder in Palästina eingetroffen. Auch Tobler, [3]) der noch immer nicht von der Aechtheit der Stätte Golgotha's und des h. Grabes überzeugt sein will, erkennt obiger Hypothese eine Berichtigung zu. Unglaublich! und doch ist ein Kern Wahrheit darin. Dort die „Tradition", welche einen Chalifen als Erbauer nennt, hier der Widerspruch der Künstler, welche das Bauwerk offenbar griechisch finden; es bleibt scheinbar bloß die Wahl, den Felsentempel durch byzantinische Architekten im Dienste der Sarazenen ausführen zu lassen. Gleichwohl ist dies ein Nothbehelf, den nur die Verlegenheit ergreifen läßt, denn die Geschichte verzeichnet die Namen der sarazenischen Architekten, welche Abd' el Melik zu seinem staunenswerthen Bau verwandte! Das Räthsel muß sich lösen. Wir nehmen es dankbar an, daß der vielgewanderte und bewanderte Fellow, Herr Fergusson essay p. 16. cf. 22. 25. 95 Architrave und Kapitäle, Motive in Sims und Säule der Hagia Sophia, von San Vitale und Apollinare in Classe im Bilde beibringt, und mit den baulichen Details der Felsenkuppel und goldenen Pforte vergleichen heißt. Es ist wohlgethan und einzig nach unserem Wunsche, daß er die Kirche San Stephano Rotundo anführt, jenen eigenthümlichen Rundbau mit zwei Säulenkreisen (erbaut 470), dazu das Baptisterium Maria Maggiore zu Nocera mit seinem Umkreise von 17 Säulenpaaren, die durch Halbkreisbögen verbunden sind, und unmittelbar

[1]) In Jerem. XXXVI. Judaei nostri Judaizantes conantur ostendere turrim Ananeel et portam anguli et collem Gareb et Goatha, et vallem, Phagarim et omnem Asademoth et torrentem Cedron, et locum anguli portae equorum orientalis; et ibi dicunt sanctuarium Domini i. e. templum esse condendum, mansurumque in perpetuum. cf. Zach. XIV, 10. Hier ist wohl auf die Bauversuche der Juden noch nach Kaiser Julian angespielt, aber der Platz des Heiligthums nicht schon durch christliche Neubauten in Anspruch genommen.

[2]) Un chapitre inédit de la question des lieux saints, que le tombeau de Jésus n'est pas dans l'église du s. sepulcre, mais dans la mosquée d'Omar. Par. 1865.

[3]) Augsb. Allg. Ztg. 22. Mai 1865 Beil. „Das h. Grab in Jerusalem und die Patriarchengräber in Hebron."

das Kuppelgewölbe tragen. Die Dome von Ravenna, sowie Hagios Demetrios und Georgios (Eski Dschamy) in Saloniki bilden einen ansprechenden Beleg dafür, daß die Kubbet es Sachra einen römisch-griechischen Kaiser als Gründer voraussetzen lasse. Wir sind ganz einverstanden, daß der Verfasser S. 14. 33. selbst den goldenen Thorweg aus Diokletians Palast in Spalatro mit der Porta aurea in Jerusalem in anschaulichen Vergleich bringt, und die reiche Behandlung in Gebälk und Pilaster von der Kirche Johannes Studios (463) zu Constantinopel, sowie von S. Agnese (580) und Lorenzo fuori le mura (626) in Rom mit ihrem ausgeprägten Byzantinismus herbeizieht.

Man muß vor der britischen Beharrlichkeit und Unnachgiebigkeit Respect haben, womit Herr Fergusson den Felsendom mit den äußeren Oktogon als einen rein byzantinischen Bau vertheidigt. Wo aber mehr als Baukenntniß erforderet wird, ist sein Urtheil unberechtigt, und vor seiner historischen Combination der Kubbet es Sachra mit der konstantinischen Anastasis kann nur warnen: Architecta ne ultra sineam. Es klingt unerhört abenteuerlich, Golgatha und das heilige Grab auf dem Tempelberge zu suchen, und um Platz zu räumen, den Jehovatempel nach den Raum der el Aksa zu verschieben. Es gibt keinen Ausdruck für die Unstatthaftigkeit, das jüdische Heiligthum und davor den Opferaltar vom Eben Schasja oder es Sachra zu trennen, und in die Grotte unter dem h. Fels des Sepulcrum Christi zu verlegen. Die Tempelburg müßte dann ebenfalls nach Süden rücken, wie aber paßt hiezu Jos. bell. V, 4, 2 „der Antonia gegenüber lag der Hügel Bezetha, durch einen tiefen Graben davon geschieden“? Stauenswerth ist der Thurm der Nordostecke des Tempels neben dem Birket es Serain, das hiezu verwandte Thälchen bildet sich zwischen der Höhe Muslawijeh und dem Hügel el Hotla. Wo findet sich eine Spur von Caphenate I. Makk. XIII, 37, welcher Name noch im arab. Caphen, Caphenat „Grube“ fortlebt? wenn nicht der Bezetharaum ein Stück vom alten Tempelgraben ist, weiter südlich verläuft kein Graben. Im Nordwestwinkel der alten Antonia ist deutlich eine Felswand mit einem alten Stadtgraben sichtbar, ohne daß der Bezetharaum darum so weit sich erstrecken müßte. Sie ist nicht von gleicher Höhe, und bildet so die Nordwestecke der Tempelseite, die Grenze des Haram.

Herr Fergusson konnte seine Hypothese plausibler vortragen und die Auferstehungskuppel sammt der Calvaria und Marienkirche ohne Rücksicht auf die Aechtheit der Stätten von Constantin an der zum Baue einladenden Tempelplattform errichten lassen. Aber auch zu einer so ermäßigten Annahme besteht nicht einmal eine Berechtigung. Der Fehler ist weniger den Baumeistern anzurechnen, als den Buchgelehrten, die nicht genug dazu thaten, die geschichtlichen Thatsachen aufzuklären. Der diplomatische

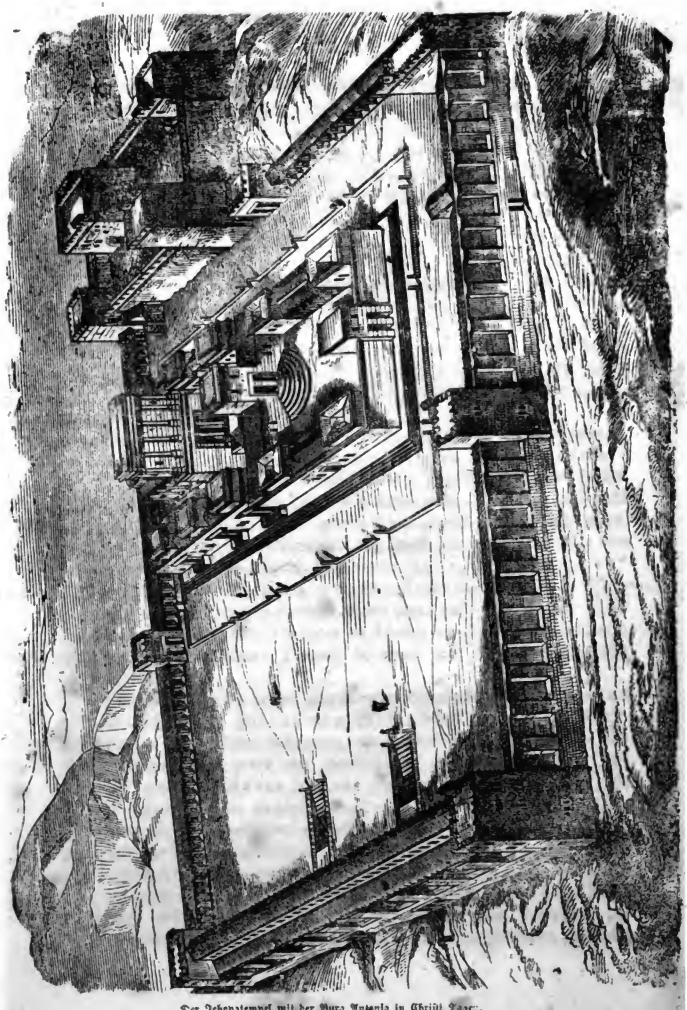
und kunsthistorische Beweis müßen sich nothwendig ergänzen. Wie nun? In Wahrheit halten auch wir die Kubbet es Sachra für ein christliches Bauwerk. Man sah die Grabrotunde des Bischofs Modestus bisher für das Vorbild der Felsenkuppel an, jene ist aber nur ein ärmlicher Bau im Vergleiche der Herrlichkeit des Felsendomes, und die Gleichheit der Maaße ist allein bei dieser in Rücksicht auf den alten Opferfels ursprünglich motivirt. Die Grabkuppel erhob sich im ersten Viertel des siebenten Jahrhunderts, die Kubbet es Sachra soll erst 693 vollendet worden sein? wo hätte damals Abd'el Melik die — griechischen Baumeister zur Herstellung eines Kunsttempels von so reinen Verhältnissen gefunden? Der Bau des edlen Heiligthums geht nach unserer Ueberzeugung dem neuen Grabdome wenigstens um ein Jahrhundert voran. Der Salbstein in der h. Grabkirche ist dem Pilger beim Eintritt, man weiß nicht warum, so vor Augen gerückt, als sollte er mit dem noch in Constantin's Tagen von den Juden gesalbten Felsen auf Moria wetteifern. Die Felsenmoschee ist älter als der Islam, doch nicht vom genannten Kaiser.

Constantin baute keine Rotunde, sondern einen Halbcirkel, ἡμισφαίριον, um den Platz der Auferstehung; der Kuppelbau fällt aber in der Entwicklung der Architektur später, und die Kubbet es Sachra erhebt sich als ein Kuppeldom auf hohem Tympanon. Dieß sind zwei wohl zu erwägende Punkte, die gegen Fergussons kühne Hypothese ins Gewicht fallen. Entscheidend ist allein schon der Umstand, daß, soweit mit arabische Quellen vorgekommen, der Chalif Omar bei der Stadteroberung die „Moschee Davids" mit dem Felsen in ihr als bestehend kennt und aufsucht: es ist das Bet el Makdis im Munde der Araber, welcher Name sogar auf die Stadt übergegangen. Auch die Kettenkuppel (Kubbet es Silsile) daneben führt den Namen Mehkeme Daud, Rathhaus Davids; sie wurde von Sultan Selim 969 (1561) restaurirt.

Der Nachweis eines bisher ungekannten Bauwerks von Anthemius von Tralles oder Isidor von Milet dünkt uns für die Kunstgeschichte von so erheblicher Bedeutung, als die Entdeckung einer Statue von Michel Angelo oder eines der meisterhaften Gemälde Raphaels. Der Petersdom auf Moria kann nur ein Werk Justinians sein, die Beweise liefern wir im nachfolgenden Texte. Wir beharren auf unserer Darlegung mit um so größerer Zuversicht, als uns Tobler bei der Rückkehr von seiner vierten Jerusalemfahrt (5. Dez. 1865) mündlich mittheilte, daß vom westlichen Eingange nordwärts mit der Hand ergreifbar man das Stück einer griechischen Inschrift entdeckte: της ὁσιας Μαριας, wobei ὁσιας etwas zweifelhaft, vielleicht als ἁγιας zu lesen ist! Es war nach Prokopius eine Kirche der Gottesgebärerin, welche der genannte Kaiser in Jerusalem gründete.

Digitized by Google

Digitized by Google



Der Jehovatempel mit der Burg Antonia in Christi Tage...

Digitized by Google

Diese griechische Aufschrift ist daher von höchster Wichtigkeit; denn die Kreuzfahrer schrieben wohl lateinische Verse an die Wände (Jerusalem I. 299), die Griechen aber kamen niemals in Besitz des Heiligthums, wenn sie es nicht ursprünglich gebaut haben. Nachdem die Synode zu Ephesus 431 die Benennung θεοτόκος gegen Nestorius sanktionirt hatte, ja dieß Concil bereits in der Kirche der Gottesgebärerin gehalten war, erflehte Justinian ihre Fürsprache für den Bestand des röm. Reiches.[1]) Auch die Dedikation des kostbaren Altares für den Sophiendom in Constantinopel spricht die Erwartung dieses Schutzes durch die h. Gottesmutter aus. Die Inschrift über der Aja Sophia: Gott hat sie gegründet und sie wird nicht erschüttert werden, Gott wird ihr beistehen im Morgenroth" — paßt ebenso auf die Felsenkuppel, deren Mittelpunkt, den Eben Schatja, man damals bereits zu würdigen wußte. Die weitere Meldung, der Kaiser habe vor seinem wunderbaren Dome, den die Byzantiner den irdischen Himmel, das zweite Firmament, die Wohnung der Cherubim, den Thron der Glorie Gottes nennen, eine Statue des Königs Salomo mit niedergeschlagenen Augen aufgestellt, als ob dieser sich seines gepriesenen Tempelbaues schäme, läßt uns erkennen, wie Justinian darnach verlangte, Salomo den weisen König durch den Bau eines großartigen Heiligthums auf Moria selber zu übertreffen. In Stambul erhebt sich die Hagia Sophia noch heute als ein Weltwunder, wo aber ist der entsprechende Dom zu Jerusalem zu suchen, wenn nicht in dem edlen Heiligthum über dem Felsen, worüber nach der Idee der Semiten der Tempel der Natur aufgerichtet steht?

Der gleichzeitige Bestand und somit handgreifliche Unterschied der h. Grabkirche und der Kubbet es Sachra kann doch unmöglich deutlicher hervorgerufen werden, als im Bericht des Said ibn Batrik über den Chalifen Omar, wie er sich weigerte, in der Kirche des Christusgrabes sein Gebet zu verrichten, und vielmehr nach der Moschee Davids geführt zu werden begehrte. Wie wenig übrigens die jüngeren arabischen Autoren nach dem Vorgange unseres Eutychius An. II. p. 364 sich eine richtige Vorstellung vom Bau der Sachra zu machen wußten, beweist der christliche Aegyptier Elmacin (1259), welcher in seiner Geschichte der Saracenen p. 69 von Abd'el Melik schreibt: „Er erweiterte den Tempel so (auxit templum), daß er den Fels in das Adyton des Tempels brachte." Das ganze Gebäude der Sachra ihm zuzuschreiben, wagt er gleichwohl nicht. Daß die Kreuzfahrer und insbesondere die Tempelherren, welche von diesem „Tempel des Herrn" ihren Ordensnamen führten, auch eine Ahnung von der Bedeutung ihres Centralheiligthums hatten, lagen die von Theodericus 1172

[1]) Cod. I tit. 27 de offic. praet. Afr. l. I Cedrenus hist. anni 32 Justinian p. 386 W. Krafft Jerus. 248.

aufgeführten Inschriften erkennen: Haec est domus Domini firmiter aedificata. Bene fundata est domus Domini super firmam petram. Wir erfahren dabei auch, daß die Kettenkuppel vor der Ostpforte des Felsendomes dem Apostel Jakobus, Jerusalems erstem Bischofe, geweiht war. Odorich von Friaul (de terra s. c. 29) erfuhr noch 1330, daß der Engel des Herrn, als er dem David erschien und sein Rachefchwert einsteckte, auf dem Felsen gestanden. Einige hielten dafür, die Arche sei in diesem Felsen eingeschloßen worden, als Josias sie verbergen ließ. Die Pest nimmt auch nach Ammianus Marcellinus vom Heiligthum hinter dem Altar oder von der h. Lade der Chaldäer ihren Ausgang; man braucht nicht Jehova mit Baal zu verwechseln, um durch den Pestaltar auf Moria und den siebenmaligen Umgang um den heiligen Stein am Hüttenfeste [1]), wie am Gilgal zu Jericho (?) und noch zu Mekka, auf einen früheren Bestand des kananäischen Baalkultus an der Stelle der Tenne und Cisterne Aravnas zu rathen.

Wir kehren aber sofort wieder zum Lobe Fergusson's zurück, wenn er die Errichtung der heutigen el Aksa Abd el Melik zuschreibt, und ihre Vollendung in's Jahr 72 der Hedschra, 791 n. Chr. setzt. Wahrscheinlich ist sie für jeden, der auf Tradition nicht horcht, so gewiß ein Sarazenenbau, wie die Sachrakuppel ein ursprünglich christliches Heiligthum. Die Aksa hat ihre natürliche Kiblet nach Süden, d. h. gen Mekka, wie vorgeschrieben, in der Kubbet es Sachra ist die Gebetsrichtung künstlich angebracht, wie in der Sophienkirche. Aber nicht nur die vorzügliche Schönheit dieses von den Moslemin occupirten Domes, sondern der frühere Gebrauch des Namens el Aksa vom Felsentempel (S. 37) hat die ganze Verwirrung angerichtet. Mudschireddin weiß, die el Aksa sei von dem genannten Chalifen gebaut, und liefert hiezu die interessante Notiz, Cod. Rehm V, fol. 184: „Das Untere auf der Südseite der Moschee ist ein großer gewölbter Raum, in welchem Säulen stehen, die einen Ueberbau tragen. Dieser (Bau) befindet sich nehmlich unter der Stätte, an welcher der Chor und die Kanzel ist, und dieser untere Platz heißt die alte el Aksa. Vielleicht gehört sie zu den Ueberresten der Bauten Salomons." Hier nimmt Arkulf 670 die Ruinen des Tempels an, und der fortbestehende Name Templum Salomonis im Gegensatze zum Templum Domini oder Kuppeldome gibt so Fergusson einen Anknüpfungspunkt, das Heiligthum Jehovas nach der mittägigen Seite des Moria zu verlegen. Wir erkennen darunter nicht mehr und nicht weniger, als das wohlerhaltene Portal und die Substruktionen zum Aufgang nach der Tempel-

[1]) Siehe unten S. 170 f. mein Leben Jesu Chr., V, 167.

Digitized by Google

plattform.[1]) Bevor das goldene Thor erbaut war, ſuchte Antonin hier die ſchöne Pforte: itin. XVII. Porta civitatis, quae coheret Portae Speciosae, quae fuit Templi, cujus liminare et trabulatio stat. Ja ſchon zu Anfang des V. Jahrhunderts meldet Aurelius Prudentius Diptychon XLIV: Porta manet Templi, speciosa quam vocitarunt, egregium Salomonis opus. Er kann nur die ſ. g. Huldapforte in der Ecke

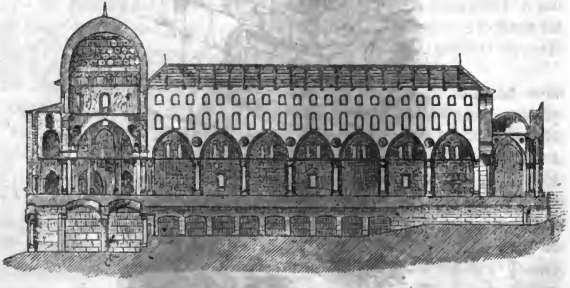
Huldapforte.

unterhalb der Akſa meinen, wo der Gang zum Tempel hinaufführt. Die Königspfalz hier zu ſuchen, mochte die Herodianiſche Baſilika im Süden des Tempels Veranlaſſung geben. Später wohnten die Kreuzkönige wirklich nach dieſer Seite, in den hohen und freien Südbauten der Akſa.

[1]) S. 42. Daß neben den gewiß willkommenen Originalen einige Stücke aus dem Hauptwerke ſich hier wiederholen, findet ſeine gerechte Entſchuldigung darin, weil ohne dieſe Beilagen der Beweis über den architektoniſchen Urſprung ſich nicht anſchaulich führen ließ. Der Aufriß des Jehovatempels mit Einſchluß der Burg Antonia, nach de Vogüé's Entwurfe corrigirt, gibt noch zu bemerken, daß der Wartthurm in der Tempelburg genau die Mitte des Raumes einnehmen ſollte, der Platz zu Füßen derſelben oder der Abſtand vom Heiligthum aber beträchtlicher iſt, als die Zeichnung errathen läßt.

Digitized by Google

Für den Nachweis, daß die Kubbet es Sachra, die Peterskirche der Salomonischen Tempelstadt [1]), ein Bauwerk der Christenheit sei, so gut wie der Münster des h. Grabes, dürfte der Padischah mir schwerlich den Medschidieh-Orden verleihen. Denn es ist selbstverständlich, daß die Christenheit den Eintritt in das edle Heiligthum, den Felsendom, in Bezug auf dessen Mittelpunkt Christus das Wort gesprochen: Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam! nicht länger von der Gnade der Muhammedaner abhängig machen kann. Sowie den Moslemin ihr Anrecht auf die Aksa nicht verkümmert werden soll, haben die Christen die ursprünglich s. g. Sophienkirche auf Moria, oder das Haram esch Scherif,



Durchschnitt der el Aksa.

als ihr Eigenthum zu reklamiren, denn sie haben diesen wunderbaren Dom gebaut und jeder Stein darin ist unser. Wie in Jerusalem das hölzerne Geläute dem Glockenklange weicht, und der Einfluß der christlichen Mächte zunimmt, wird diese geeignetste Kathedralkirche der heiligen Stadt zu seinen Herren zurückkehren.

Prokopius Bericht wurde bisher für die südliche el Aksa verwerthet, die wir, folgsam der Ueberlieferung, auch im Hauptwerke (Jerus. I 307. 313.) noch als Justinianische Marienkirche passiren ließen. Graf Vogüé sucht den Bericht des byzantinischen Hofhistorikers wenigstens dadurch für den Moria zu retten, daß er προέχειν im Sinne von vorspringen erklärt, da bei der Niedrigkeit des Tempelberges vom Judenhöheragen nicht wohl die Rede sein kann. Der Durchschnitt ließe manchen darauf schwören, als stünden

1) Die Moschee Mahmudiah im Stadtviertel el Hetta, direkt vom Herodesthor herab, ist die spätere Peterskirche der Kreuzritter. Jerus. I. 715.

wir hier vor dem Langhaus einer christlichen Kirche am Uebergang vom Basilikenstyl zur romanischen Architektur, wobei der Kuppelaufsatz noch nicht organisch vermittelt ist. Unerklärlich bliebe freilich der Spitzbogen, welchen jedoch die Sarazenen früher als die Christen anwandten. Blickt man aber von den Eingangsportalen durch das Hauptschiff (S. 45), so leuchtet ein, wie auch Herr de Vogüé sich's erklärt: das ganze Gotteshaus müßte von den Arabern umgebaut sein, denn so kann ein byzantinischer Kaiser niemals gebaut haben. Wenn derselbe in den Substructionshallen der Aksa arabisches Bauwerk erkennt — wobei wir den Porticus Salomonis aus älterer Zeit ausnehmen, so spricht auch dies für die Anlage der Aksa durch Abd el Melik. Der Blattbrunnen davor ist ein Nachbild des Sem Sem oder Sonnenquells vor der Kaaba zu Mekka, der ja auch nichts weiter als ein Ziehbrunnen ist.

Vom Roßthor heißt es Jerem. XXXI, 40: usque ad torrentem Cedron et usque ad angulum portae equorum orientalis, Sanctum Domini. Unstreitig führte es seinen Namen von den s. g. Pferdestallungen Salomons oder den weitläufigen Unterbauten, wo auch der Marstall der Kreuzkönige sich befand (Jerus. II Einl. XVIII); nahm es etwa die Stelle der dreifachen Südostpforte ein, wo man früher zum Tempel des Herrn hinaufstieg? Dann dürfen wir es nicht mit dem Ostthore Susa identificiren, das von der Stadt des Exils seinen Namen getragen haben soll. Daß außer der Huldapforte noch ein anderer Aufgang von der Mittagseite zum Tempel bestand, wird durch die ganze Anlage klar, schon die Raumvertheilung scheint es zu erfordern und die Stützgewölbe mußten von selber einladen, sie zum Durchweg zu benützen.

Die Ostpforte erscheint schon nach Ezechiels Vision XLIV, 1 verschloßen und sollte es bleiben, weil der Herr durch dieselbe hindurch gegangen. So hoch datirt die porta clausa in's Alterthum zurück: hier sollte der Fürst zu Gerichte sitzen. Das Tempelpflaster lag nie höher noch niedriger, denn am Fuße der Antonia ist es platter Fels. Im Hintergrunde des goldenen Thores steigt man den steilen, rauhen Anhang wohl achtzehn Fuß hoch hinan, um auf die Plattform zu gelangen. Der heilige Fels bildet den höchsten Punkt des Moriarückens, der stehen blieb, als man dem abschüßigen Berge, wie Constantin bei der Anlage der h. Grabkirche verfuhr, nach der Nordseite eine künstliche Ebene abgewann.

Consul Rosen erklärt in seiner jüngsten Schrift „Das Haram von Jerusalem" die Unterbauten des Tempels gegen Süden für herodisch. Die Huldapforte habe später eine Restauration durch schöne Säulen mit korinthischen Kapitälern erfahren. Was Josephus von den Substruktionen Salomons schreibt, sowie den Namen: Salomonische Hallen und Sallungen läßt

Digitized by Google

er nicht als richtig gelten.[1]) Während also Fergusson die ursprüngliche Tempeldrierung nach Süden verlegt, ohne um den Abschlußgraben gegen den Bezethahügel verlegen zu sein, rückt Herr Rosen das Quadrat gegen Nor-

Tiefstage des goldenen Thores. Innenseite.

[1]) Auch nicht den Namen Roßthor? Sein Urtheil über uns geht mit scheinbarer Berechtigung S. 13 f. dahin: „Den Ursprung der durchbrochenen Stützwände mit ihren Tonnengewölben in den Tempelsubstruktionen verlegt Sepp in die Salomonische Epoche, während Vogüé den Bau für ein mukammedanisches Werk hält. Mit Recht führt Sepp für seine Ansicht zwei Stellen des Fl. Josephus an, welche aber nur den Irrthum des großen Geschichtschreibers darthun. So lange uns Sepp aus den authentischen, kanonischen Nachrichten über die Salomonischen Bauten nicht Gewölbe mit Kegelschnitt oder überhaupt in Stein dargestellte Curven oder nur steinerne Stützpfeiler nachweist, haben wir ein Recht, eine Behauptung, wie die des Josephus, zurückzuweisen. Der biblische Bericht kennt nur hölzerne Plafonds, Holzpfeiler, und für die Wände köstliche Steine, nach dem Winkelmaße gehauen." — Diese Hypothese ist doch gewiß verunglückt. Wir sind jeder Belehrung von Seite unterrichteter Männer zugängig, aber das Axiom, „daß wie zu Jerusalem, so überhaupt in Palästina kein sich durch äußere Form irgendwie charakterisirendes Gemäuer vorhanden ist, welches über die Zeit der Hasmonäer hinaufragt," können wir von vornherein nicht unterschreiben in einer Zeit, wo man im benachbarten Aegypten, dessen Klima ebenso wenig corrosiv ist, von 4000jährigen Bauten zu reden ein Recht hat. Die Fugenquaderbauten von Kalaat el Hosa Markab und Gebeil, sowie die Ruinen von Ruad und Tortosa stehen denen von Jerusalem an Alter gleich (Saulcy voyage I, 86 f.), doch nicht voran. Ich sehe nicht ein, was der Zahn der Zeit in den nächsten 2000 Jahren an der Tempelmauer zerstören soll? Der Keilschnitt war im

den. Den auf 41 Fuß Spannung berechneten Bogenrest hält er nicht für die von den Juden beim Auzug des Pompejus zerstörte, sondern für eine von Herodes nie vollendete Brücke, daher man den Gegenfuß und die Fortsetzung über das mehr als 300 Fuß breite Thal nicht finde. [1])

Wir fragen dagegen: ist nicht schon in den Büchern der Chronik von Tempelaufgängen an der Thalseite gegen Abend die Rede? Oberhalb des unteren Brückbogen-Ansatzes sieht man deutlich die spätere Füllung des Ausganges mit senkrechten Mauersteinen. Bog aber die vor Pompejus abgebrochene Tempelbrücke wirklich hier unten über das Thal, und war sie nicht, wie die Voraussetzung des Herrn Consul S. 24 weiter lautet, eine schlichte Holzbrücke (?), so mußte in jener Zeit schon die Südseite des Tempels mit ihren Substruktionen bestehen. Die gewölbetragende Säule von rein ägyptischer Form unter der Aksa rechtfertiget den Namen porticus Salomonis. Renan macht zugleich geltend, daß der Thurm von Dschebail (Byblos) denselben Bau verrathe, wie der Hippikus, dessen Anlage Josephus dem Könige Herodes zur besonderen Ehre rechnet. Er verräth wieder, wie die Riesenmauern des Tempelberges, phönizisches Alter; Herodes restaurirte nur (κατεσκεύασε), indem er das unverwüstliche Steinmaterial von dem alten Tempel entnahm. [2]) Josephus beglaubigt Ant. XX 9, 7,

---

Orient doch wohl um 500 Jahre früher bekannt, als er bei der Cloaca maxima in Anwendung kam.

Den Bau des vierfachen Gewölbes innerhalb des Porticus Salomonis oder der Pforte Hulda, sowie die Herstellung des goldenen Thores an der Stelle der Susapforte durch Justinian (sic!) vertheidigen wir eben (S. 34. 42), aber diese „Restauration erfolgte mit den alten Werkstücken, mit jenem harten, unzerstörbaren Kalksteine, welchen die Araber Melik, den königlichen, nennen.“ Ein Restaurationsbau war auch jener des Herodes; acht Jahre verwandte er auf den Umbau des h. Hauses, das ganze Werk stellte übrigens kein Monarch der Welt in Einer Regierungszeit her. Wir lesen des weiteren bell. I. 21, 1: „Herodes habe den Platz um den Tempel her mit einer Mauer umzogen und den Raum so verdoppelt.“ Aber diese Versicherung hat wohl den gleichen Werth, wie die entgegengesetzte VI. 5, 4: die Juden hätten durch die Zerstörung der Antonia den Tempel auf ein Quadrat reducirt Ursprünglich mißt er jeder Seite die Länge eines Stadiums bei, anderseits haben die Portikus mit Einschluß der Antonia sechs Stadien! Wir kommen dadurch immer wieder auf den Umfang des heutigen Haram, zumal der massive Nordostthurm, die ebenso im rechten Winkel fundamentirte Südost- und Südwestecke, und die als Rechteck im Felsen zugehauene Nordwestwinkel noch heute vor Augen stehen.

[1]) Wir haben demnach die S. 59 aufgenommene Zeitungsnotiz zu berichtigen, daß Kapitän Wilson bei seinen Nachgrabungen den westlichen Brückenfuß aufgedeckt. Der Moslem hat das Sprüchwort: Es gibt vieles, was man nicht weiß, Allah wird all die Streitigkeiten der Menschen schlichten.

[2]) Herodes erhielt von Augustus den Bau der cyprischen Kupferbergwerke gegen die Ablieferung der Hälfte des Ertrages. In Folge dessen führt das Metall den Namen cuprum, der zuerst bei Spartian vorkömmt.

Digitized by Google

daß die „Stoa Salomons“ Joh. X 22. Apstg. III, 2 ein Werk Salomons war, welche Agrippa II. nicht einmal zu demoliren wagte, weil die Wiederaufrichtung zu schwierig schien. Mit der Ost- und Westmauer ist aber auch der Zug der Südmauer für antik erklärt, um so mehr, als der Geschichtschreiber die Stützbauten ausdrücklich auf Salomo zurückführt. Diese dürfen schon darum ein höheres Alter ansprechen, weil alle ältesten kanonäischen Orte Denkmale mit Fugenrändern weisen. Wilkinson entdeckte sie selbst in den Fundamenten der dritten Pyramide, wie wir mit Rawlinson's Herodotus neuerdings erinnern dürfen.

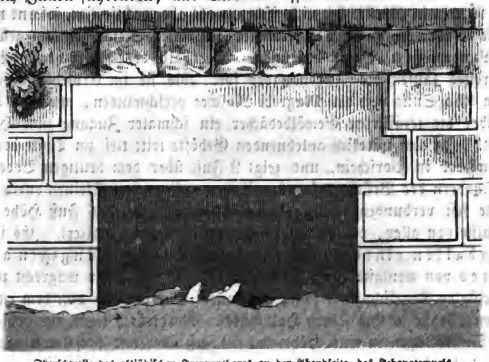
Im dritten Jahre des Aufstandes bell. IV, 9, 12 errichtete Gischala auf dem Tempelplatz noch vier feste Thürme, wovon einer im N. O. Winkel der Area, der andere über dem Xystus, der dritte an der (Süd-)Ecke gegen die Unterstadt, der vierte über dem Gipfel der Pastophoren, wo ein Priester immer den Sabbath anblies. Consul Rosen bemerkt S. 17, daß von der ersten Hälfte des sechsten Jahrhunderts bis zum Jahre 636 überhaupt keine auf die Topographie des Tempelplatzes bezügliche Notizen an uns gelangt seien. Indeß kam 333 der Pilger von Bordeaux von der mit einem einzigen Steine überwölbten Krypta an der Südostseite zur aedes Hadrians nordwärts auf der Hochterasse. (Nach Hieronymus stand die Reiterstatue Hadrians auf der Stelle des Allerheiligsten.) Er verließ den Tempel und ging nach Jerusalem hinaus, wahrscheinlich durch den Hauptzugang beim heutigen Bab es Silsile, und sein Haus des Ezechias ist vielleicht das Mekkeme. Der Xystus lag nach Rosen dem Heiligthum gegenüber, aber hier erhebt sich der Sion nicht unmittelbar, sondern von besagter Pforte geht es die Gasse fort. Bab es Silsile, das Kettenthor, führt den Namen wahrscheinlich von dem Gefängniße, das sich am Tempel befand. Schließlich nahm der Tempel des Herrn, wie die Kreuzfahrer ihn nannten, damals sammt der Freiung oder dem Platze bis an die Stadtmauern allein dreißig Morgen Landes ein, und in alter Zeit wohl nicht weniger. Das heutige Haram beschreibt mit dem Rande einen Umfang von neunthalb Stadien. Diese abweichenden Maaße dürfen uns nicht beirren. Man durfte am Sabbath nur 2000 (Doppel-)Schritte weit gehen; herkömmlich erging sich der Jerusalemer-Jude an diesem Tage in einem Spaziergang um den Tempel. Hievon entnahm der jüdische Geschichtschreiber seine Schätzung des Umfanges zu vier Stadien zu 500 Schritten.

Barclay City of the great king 489 hat zuerst auf eine riesenhafte Tempelschwelle, einen alten Thorweg an der Südwestseite des Haram aufmerksam gemacht, Graf Vogüé den großartigen Portikus mit dem s. g. Thor Mohammeds (le Temple III) von Innen erschlossen, und nach ihm noch Herr Schick, der verdiente Ingenieur, die Planzeichnung

vorgelegt. Consul Rosen überzeugte sich bei dieser Gelegenheit unwillkürlich von dem antiken Charakter der südlichen Area, welchen Herr Architekt Fergusson von vornherein unbezweifelt läßt. Er berichtiget zuvörderst, daß der zuerst von Tobler betretene und beschriebene s. g. Birket el Obrak diesen Namen in Wirklichkeit nicht führe, wohl aber rechtfertige, soferne nehmlich die Araber die ganze Tempelmauer auf dieser Seite nach dem geflügelten Wunderroß el Borak benennen. Oberhalb des besprochenen Brückbogenrestes laufen die Fugenquader fort, bis sie im Erblehenhause des Imam Abu Suud von der Magrebi Moschee verschwinden, wo vom Thale aus über die terassirten Gewölbedächer ein schmaler Zugang zum Haram besteht. In dem nördlich anlehnenden Gehöfte tritt tief im Thale der alte Bau wieder in Vorschein, und zeigt 9 Fuß über dem heutigen Boden ein den Quadern des Brückenansatzes mit den anliegenden Steinen durch Ausschnitte fest verbundenes riesiges Werkstück von bereits 6 Fuß Höhe, das kolossalste von allen, obwohl die Länge sich in Ruinen verliert. Es ist der Oberbalken eines noch jetzt von Innen zugängigen alten Thores von wenigstens 21 Fuß Länge, da die aus sieben wagrecht zusammengefügten Kegelschnitten bestehende innere Oberschwelle von dem entsprechenden Maaße in ihm seinen Halt findet. Nordwärts setzen die wohlerhaltenen Quaderlagen in einer Höhe von 60 Fuß über den jüdischen Klageplatze sich fort, der bei den Juden Kotel hamarbi, die Westmauer heißt, treten im Hofe des Mehkeme wieder in Vorschein und verbergen sich dann hinter den massiven Unterbauten, die das Gerichtshaus auf das Niveau des Viaduktes zum Bab es Silsile erheben. Dieser Brückendamm also schließt ein jetzt von Norden unzugängliches, südlich hinter Gemäuer verstecktes, die Cisterne des Mehkeme oder den s. g. Birket el Obrak überspannendes Gewölbe ein, welches von Wilson näher untersucht und mit den ursprünglichen Grundlagen der ganzen Umfassungsmauer gleich alt befunden wurde. Es ist ein 50 Fuß langes, nördlich durch eine massive Quermauer abgeschlossenes Gewölbe, dessen bei 22 F. hohe Wölbung sich gegen Osten auf die alte Tempelmauer stützt, doch sind die Werkstücke dieses Gässenbogens geringer als beim untern Brückenansatz. Der untere Raum zerfällt in ein südliches Behältnisses von 17′ 8″ Breite, 24′ 6″ Länge, und in ein nördliches von 63′ Länge und 42′ Breite.

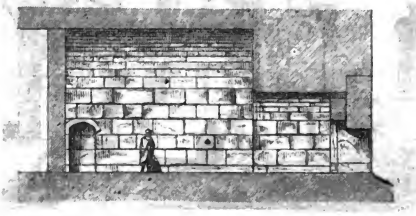
Doch wir lassen diesen, jetzt durch Untermauerung das Thal absperrenden, früher auch unterhalb passirbaren Brückendamm, und beachten nur, daß die Tempelmauer bis zum Bab el Hadid hinauf hie und da mit kleinen Lücken durchbrochen ist, so auch am Klageplatz, namentlich über dem Nordende der immensen Oberschwelle am Magrebithor. Sie gehört unstreitig zu den Alterthümern des Jehovatempels. Darüber befinden sich

auf dem Haramplatze Hallen an der Stelle der früheren Portiken. Von einer dieser Hallen führt eine steile Treppe südwärts zur Fensteröffnung in der Umfassungsmauer; von da tritt man in einen von der Wand rechtwinklig nach Innen führenden, aus Quaderkolossen erbauten und damit überdeckten, nicht ganz fünf Fuß hohen Gang, der in die obere Westwand eines von Nord nach Süd mit großartigem Gewölbe überspannten geräumigen Saales leitet, auf dessen Boden eine Steintreppe längs der Nordwand hinführt. In diesem fast dunklen Raume soll Muhammed den el Borak vor seinem Himmelsritte angebunden haben, man sieht noch den messingenen Ring an der Südwand. Dieß ist eine weitere unterirdische Moschee, gleich jener im Innern der Huldapforte, aus der Ueberwölbung des Souterrains der Tempelmauer entstanden. Sie heißt die Moschee el Borak, nicht zu verwechseln mit dem sog. „Borakteiche" oberhalb. An der Westseite öffnet sich ein um sechs Fuß niedrigerer, ähnlicher Gewölbebau und überdeckt ein Gemach mit erhöhtem Boden, an dessen Westseite die besprochene Oberschwelle aus sieben, im Keilschnitt roh zusammengefügten Werkstücken von 21 Fuß Länge einen monströsen Eindruck macht. Zwei Seitenlöcher in der Mauer zeigen von einem früher eingelegten Thürriegel. Hier liegt der ursprüngliche Boden vielleicht 25 Fuß tief, und es öffnete sich einst gegen das Thal das an Breite und Höhe ungefähr gleiche Vestibulum zu dem im Großquaderstyl überwölbten jetzigen Borakheiligthum. Wir suchten Jerus. I, 129 hier das Treppenthor zur Unterstadt, dessen I. Chron. XXVI, 16, II. Ch. IX, 11 gedacht ist, und Rosen stimmt S. 19 uns bei, nur mit dem



Oberschwelle des altjüdischen Treppenthores an der Abendseite des Jehovatempels.

Bemerken, daß die von außen sichtbare vermeinte Unterschwelle vielmehr Oberschwelle ist, es muß hier massenhafter Schutt die alte Thalritze eindecken. Der unterste Absatz war jener der Thorhalle, von wo man zum Borak-Saale hinaufging; ein zweiter Treppenansatz lief an dessen Ostwand zu dem in der Lucke der Westwand mündenden Corridor hinauf, dessen südnördliche Fortsetzung schon im Alterthum durch das schußschartähnliche Fenster der Tempelmauer Licht erhielt, worauf eine weitere Treppe in die westliche Tempelhalle führte. Allerdings führt nicht eine 20 Fuß breite groß-



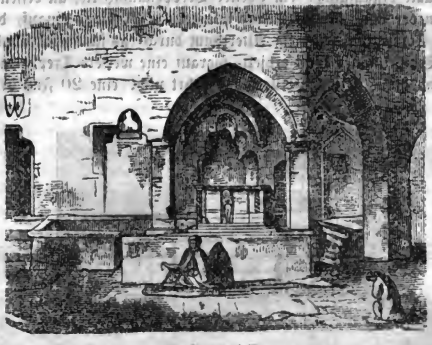
Moschee el Borak.

artige Treppe die Höhe von 60 Fuß hinan, aber auch die aus jüdischer Zeit herrührende, in den Naturfels gehauene Treppe am Essenerthor an der Südwestecke des Sion, wovon noch bei 36 Stufen frei liegen, die unteren aber sich in den Schutt verbergen, hat nur die Breite von fünfthalb Fuß. Der Chalif Omar fand den Eingang noch offen, und kletterte mühsam die Stufen am Thore Muhammeds hinauf (siehe unten S. 48). Uebrigens ist die Ostwand des Borakſaales modern.

Diese Forschungen sind alle neu, und bei dem Fortschritt der Wissenschaft auf dem ganzen Gebiete mancher Gedanke erst noch während des Druckes reif geworden. Daß wir auf All dieß Gewicht legen, wird niemand wundern; denn der Tempelberg zu Jerusalem ist für die Weltgeschichte so bedeutsam, wie die Akropolis zu Athen und das Capitol in Rom, worüber die gelehrte Welt lange durch eingehende Studien orientirt ist. Dasselbe Interesse erweckt der königliche Hügel Sion, wohin wir zuerst wieder das Prätorium und die Szene der Verurtheilung des Welthelfandes verlegten. Wir haben bereits 1844 (Leben Ch. III, 527) die Stelle aus Philo bekannt gegeben, wonach der Prätor Pilatus (wie seine Vorgänger und Nachfolger) die neue Residenz des alten Herodes auf Sion bewohnte. Wie wir damals noch den Bericht auf die Burg Antonia bezogen, verführt durch den Lithostrotos am Fuße desselben zufolge Josephus, so erging es

Digitized by Google

auch älteren und neueren Forschern. Mudschireddin Cod. Rohm V, f. 181 a. spricht von der Höhe des Prachtpflasters des Felsen (semtu belâtheth ul sachra), was Herr Abt Haneberg auf das unverwüst-



Verhof in Kaiphas Palast.

liche Pflaster von großen, schönen Steinen vor der Antonia bezieht. — Wir sind überzeugt, daß er nur die mittlere Tempelterasse meint. Man dachte bei der Ablieferung Christi an die Wachmannschaft in der Tempelburg, während neben dem Prätorium auf Sion die Hauptwache nebst der Geißlungssäule und das steinerne Tribunal Gabbatha bestand, von wo der Blutrichter die Sentenz sprach. Josephus gibt hierüber den klarsten Aufschluß; somit lag es nicht in der Willkür des Prätor, den Richterstuhl beliebig zu verlegen, und die Antonia bot gerade zur Festzeit, wo sie mit Soldaten angefüllt war, am wenigsten Raum für den Hofstaat des Landpflegers[1]). Wie wir vernehmen, denkt Consul Rosen in Jerusalem in unsere Fußstapfen zu treten, und über die Lage des Prätoriums in der Davidstadt zu schreiben. Im Einklange mit den Urkunden, welche wir in unserem größeren Werke und dem hier folgenden Buche aufgeführt haben, tragen wir hier noch nach: daß die Annahme der griechischen Kirche mit der lateinischen zur Zeit der Kreuzzüge hierin

1) Paulus ward am Pfingstfeste Acta XXIII, 10. 16 vom Tempel εἰς τὴν παρεμβολήν, in den Zwinger, d. h. nach der Antonia, abgeführt, wo der Centurio mit seiner Abtheilung lag, und vielleicht auch der Tribun oder Oberst.

Hand in Hand ging [1]), was offenbar von Bedeutung ist. Johannes von Wirzburg schreibt von der Stätte der Verspottung und Verurtheilung: Eundem locum designat capella ante majorem ecclesiam Sion versus Boream sita, continens pictam historiam rei cum hac inscriptione: Sanctus Sanctorum. Erst bei Marino Sanuto 1310 (Karte IV) ist domus Pilati unter Antonia verzeichnet, wie es ein Jahrtausend früher einmal der Pilger von Bordeaux dort suchte.

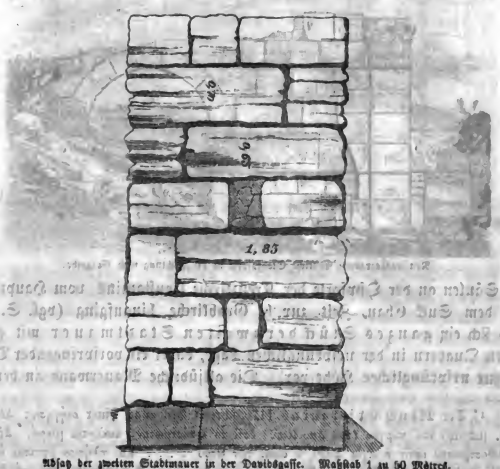
Wir glaubten mit überzeugenden Gründen die Lage des Christusgrabes gegen Tobler u. A. gerechtfertiget zu haben, aber unsere kühnsten Hoffnungen übersteigt, was die seitdem angestellten Nachgrabungen zu Tage gefördert. Bei Wegräumung des Schuttes, über den man bei den hervorragen-

Neu ausgegrabene westliche Stadtpforte in der Richtung nach Golgatha.

den Säulen an der Ostpforte der Kreuzkirche Constantins vom Hauptbazar und dem Suck Chan Zeit zur h. Grabkirche hinaufging (vgl. S. 70), fand sich ein ganzes Stück der zweiten Stadtmauer mit geränderten Quadern in der ursprünglichen Lage, dabei ein vorspringender Thurm bis zur ursprünglichen Höhe vor. Die altjüdische Mauerwand an der Ost-

[1]) Der Mönch Epiphanius 1170 schreibt Eingangs seiner διήγησις: Δέξιον δὲ (d. h. südlich) τοῦ πύργου (τοῦ Δαυιδικοῦ) ἐστι τὸ λιθόστρωτον, ἐκκλησία μικρά. Δέξιον δὲ τοῦ λιθοστρώτου ἐστὶν ἡ ἁγία Σιών, ὁ οἶκος τοῦ Θεοῦ . . . . Καὶ πλήσιον ἕστασαι ὁ λίθος, ἐν ᾧ ἐφραγέλλωσαν τὸν Χριστόν. Καὶ εἰς τὰ ἅγια θυρία τοῦ θυσιαστηρίου εἰσὶ τὰ ἴχνη τοῦ Χριστοῦ, ἔνθα ἕστατο κρινόμενος ὑπὸ τοῦ Πιλάτου. Εἰς τὸ δεξιὸν δὲ μέρος τοῦ θυσιαστηρίου ἐστὶ τὸ ὑπερῷον, ὅπου ἐδείπνησεν ὁ Χριστός. Καὶ εἰς τὴν κάγχην τῆς ἁγίας Σιὼν ἦτον τοῦ πραιτωρίου ἐστὶ τετρακτὸν μικρὸν ἔνθα ἡ ἀνθρακιὰ, ἐν ᾧ τότε ἠρωτήθη ὁ Πέτρος παρὰ τῆς παιδίσκης. Καὶ εἰς τὸν αὐτὸν τόπον ἐστὶν ὁ οἶκος τοῦ τε Πιλάτου καὶ τοῦ Καισάρος. Ἐξωθεν δὲ τῆς πόλεως δεξιὸν, πλήσιον τοῦ τείχους, ἐστὶν ἐκκλησία, ἔνθα ἐξελθὼν ὁ Πέτρος ἔκλαυσε. Καὶ δεξιὸν τῆς ἐκκλησίας, ὡς ἀπὸ βατιοβολῶν τριῶν, ἐστι τοῦ Σιλωὰμ ἡ κολυμβήθρα.

seite der h. Grabkirche, wo später die Treppe zur Constantinischen Basilika sich erhob, besteht aus einem längeren südnördlichen Stück, woran rechtwinklig ein kürzeres ostwestlich anstößt, als ob hier eine vorspringende Ecke der zweiten Stadtmauer oder ein Thurm gestanden. Bei letzterem Stücke liegen, wie mir eben Tobler nach seiner Rückkehr mittheilt, die Blöcke gleichmäßig über einander und die behauene Seite mit den Randfugen nach Süden. Das längere Stück hat, wie der Plan andeutet, eine Vormauer von kleineren Steinen an der Außenseite, wohl aus späterer Zeit zur Verstärkung der Westwand gegen den Anprall der Wurfgeschosse. Die großen Quader füllen die Mauer gegen den Markt hin. Von den anstoßenden Mauertheilen rühren zweifelsohne die von ähnlicher Form und Größe schon als Pflaster der Hadrianischen Markthalle benützten und darum ausgetretenen

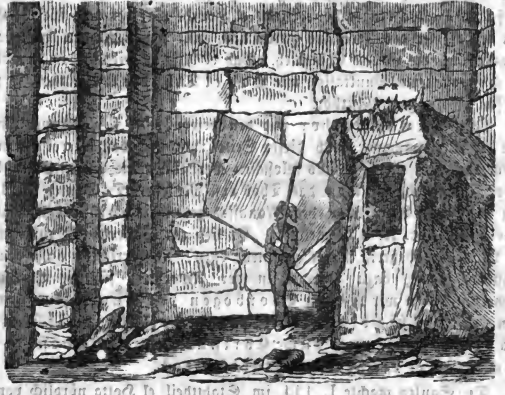


Absatz der zweiten Stadtmauer in der Davidsgasse. Maßstab 1 zu 50 Metres.

Quader nach der Länge des Kräuterbazars (Suk el Attaria) her. Wir haben bereits Jerus. I, 178 auf die gewaltige Blockmauer am Kornmagazin in der Davidstraße nahe dem Markte aufmerksam gemacht, und sie für den zweiten Mauerwall der Stadt in Anspruch genommen. Die Linie entspricht genau dem von Pierotti weiter aufgedeckten Stadtthore, oder dem dort von uns beschriebenen Pfeiler und eingestürzten Bogen Abd er Rasek,

und wird auch von de Saulcy (voyage II, 214) für ein Stück der zweiten Mauer anerkannt, um ſo mehr, als die innere Füllung aus rohem Steinmaterial beſteht. Nach der byzantiniſchen Reſtauration bildete dieſe Pforte wohl den Eingang zu Juſtinians Xenodochion (S. 32).

Graf Vogüé nimmt in ſeinem jüngſten Werke gleich mir Kasr Dſchalud für den Pſephinus, die heutige Nordmauer für den Lauf der dritten Mauer; der Hauptthurm der Davidsburg iſt ihm der Phaſael, der Hippikus liegt ihm weſtlicher in einem der Thürme des Neubaues, der Thurm Mariamne öſtlicher, oder mit de Saulcy zu reden: Der Thurm



Altjüdiſches Stadtthor im Grunde der Damaſcuspforte.

zunächſt am Stadtthor iſt der Hippikus oder Pikus, von wo die dritte Mauer auslief, das Hauptviereck oder der Thurm Davids iſt der Phaſael, der kleinere, ſüdöſtlich von der Zugbrücke aber der Mariamne. Die Ueberreſte von zwei alten Thürmen in der Nähe von Mar Kanatir Botrus beſtimmen die Nordoſtgrenze des Sion und den Anſatz der zweiten Mauer. Wenn demungeachtet noch in jüngſter Zeit der berühmte Chartograph, Herr Kiepert, den Stadtplan, nach den Unterſuchungen des ſeligen Dr. E. G. Schulz, k. preuß. Conſuls in Jeruſalem, mit Berichtigungen von Robinſon und Smith, Berl." nach neuer Zeichnung herausgibt, worin Bezetha nordwärts von Akra außer der heutigen Stadtmauer bis zu den Kabr el Muluk bei Sapha ins Ungemeßene ſich ausdehnt, der Pſephinus nordweſtlich von

Kasr Dschalûd verzeichnet ist, u. s. w., so beweist dieses nur, daß man in der Hauptstadt der Intelligenz sich selbst genug ist, und Werke süddeutscher oder überhaupt kathol. Autoren wenig gelesen werden. Gleichwohl ist die Frage über den Lauf der dritten Mauer für alle Zukunft erledigt [1].

Wir verbessern hier die Deutung der schwierigen Stelle bei Mohammed el Baschari (siehe S. 51): Bab Mirab Daûd ist das Jaffathor am Eingang der noch s. g. Davidsgasse; die Moslemin verlegen den Betori Davids in die Davidsburg oder Citadelle. Bab Omur ist verschrieben für Omud, d. i. Bab el Amud, die Säulenpforte. Das nächste am Damaskusthor ist auch nach der Aufzählung bei Hadschi Chalfa: Bab Yubb Irmija, das alte Herodesthor; Birket el Hidsche war demnach für die Grube oder den Kerker des Jeremias genommen, und seinen Namen trägt bei den Pilgern noch die Grotte Edhemich. Bab el Nija schreibt sich im Arabischen nur mit veränderter Punktation wie Bab el Tih, das Wüstenthor, so nennt Hadschi Chalfa das Misrthor.

Das Damaskusthor mit den beiden einst s. g. Frauenthürmen oder die Agrippamauer nach dieser Seite ruht auf weit älterer Unterlage, indem auch hier ein Thor aus koloßalen Werkstücken bis an den Schlußbogen in der Erde steckt, wie kaum das Thor von Mykene. De Saulcy hält I, 116 dieß für jenen Burgenbau des Manasses gegen die vorrückenden Chaldäer, wovon Jos. Ant. X, 3, 2 meldet: „Er ließ zur Sicherheit Jerusalems die alte Mauer ausbessern, fügte eine neue dazu, und errichtete außerdem die höchsten Thürme, dazu Burgen in der Unterstadt für die Besatzung." Immerhin haben wir hier den Thorbogen vor Augen, durch welchen regelmäßig die galiläischen Festpilger in die Tempelstadt einzogen, und auch Christus mit den Aposteln von Samaria her die heilige Stadt betrat.

De Saulcy machte I, 111 im Stadttheil el Hotta nördlich von St. Anna ein antikes quadratisches Grabmal mit einer Thurmkrönung ausfindig, mit massiven, stark verwitterten Blöcken, worein die Araber ein paar Spitzbogenthore gebrochen. Durch ein Fenstergitter sieht man jetzt ein moslemitisches Grab; er hält es für das Grabmal des Alexander Jannäus, und verlegt auf Bezetha das Lager der Assyrer. Westlich anstoßend an den Ecce homo-Bogen will derselbe noch den Böschungseinschnitt, ein Glacis vom Bezethahügel erkennen.

1) Kürzlich hat Guarmani in den Kellern der Seifensiederei unfern der porta judiciaria eine dreischiffige Basilika erkannt, die er aus Karls des Großen Zeit herschreibt und Maria minore tauft.

Das Hospital der Hrlena zieht ihn an die Stelle des Palastes der Königin von Adiabene, deren „Königspalast" von ihrer Schwester Grapte erbaut, der Aufrührer Johann von Giſchala besetzte (bell. N. 9, 11). Herr de Saulcy hat bei seinen Nachgrabungen in den Königsgräbern eine neue Kammer mit einem noch unversehrten Sarkophag aufgefunden, und schreibt die zerbrochenen Särge und Cassetten dem Einbruche des Hyrkan und Herodes zu, daher bei Metallkästchen der Bruch die antike Patina, aerugo nobilis, zeige. Es ist allerdings schwer begreiflich, daß das fürstliche Mausoleum in dem dicht bevölkerten Stadttheil auf Sion sich befunden, auch hat sich z. B. im Neby Daûd noch keine Spur von einer Gruft entdecken lassen. Sarkophage beweisen nichts, da diese den Juden fremd waren, noch weniger kann die Stadt Davids sich bis zu den Kabur el Mulûk ausgedehnt haben. Wir lesen I. Kön. XI, 43, XIV, 31, XV, 8, 24, II. Kön. VIII, 24 Salomo, Roboam, Abiam, Asa, Joram u. s. w. wurden in der Stadt Davids zu ihren Vätern versammelt... und kommen nochmals auf die Frage zurück (II. Jerus. XII), ob die Urbs David nicht von aller Anfang, wie noch ausdrücklich im Buche der Makkabäer, den nordöstlichen Stadttheil mit der durch Steinbrüche weiter ausgetieften Ketauhöhle bezeichnet?

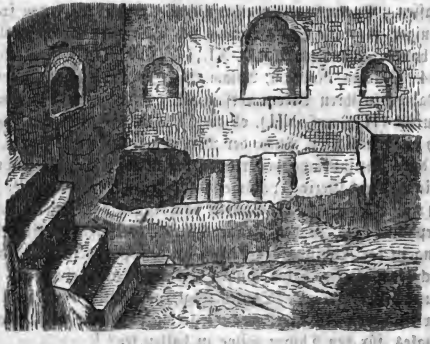
Die Widderbatterie der Römer stund gegen die Stadtmauer südlich von Kastell (vgl. unten S. 129). Spuren vom Agger des Titus laßen sich noch vom Psephinus bis zu den Frauenthürmen verfolgen. Eine horizontale Erhöhung in der Richtung des Weges zu den Prophetengräbern, dann direkt nach dem Dorfe Siloa hinab bezeichnet noch ein Stück der Stadtumwallung der Titus. De Saulcy frägt, ob nicht der Eckthurm der Stadtmauer westlich von der Pforte der Mogrebin oder dem Miſtthore, oberhalb des Kanales, für den Thurm Siloe zu halten sei? [1])

Nicht minder interessant sind seine Nachforschungen im Laude umher. El Kubab, der Ort der Zelte (Kubba) im Felde vor Emmaus Nikopolis kommt als das Dorf Qobé in der Gemara Sanhedr. c. 2 vor, wobei die Rabbinen die thörichte Ableitung bieten: Die Philister hätten bei der Verfolgung Davids hier einander zugerufen: קום ביח, „erhebe Dich gegen ihn!" Nach der Lokalsage soll der Hügel, auf welchem el Kubab liegt, aus den Aschenhaufen verbrannter Menschen und Thiere bestehen; denn als Salomo den Tribut erheben wollte, wußten sie durch schlaue Vertheilung der Schafe und Ochsen es so zu fügen, daß keiner die steuerpflichtige Anzahl besaß, worauf der König feuerspeiende Wölfe wider sie losließ und alles verbrannte.

[1]) Von Gehenna, dem Würgethal, stammt auffallend das Wort géner, das noch im XVI. Jahrhundert bei Montaigne gehennê lautet, in der Bedeutung: gequält, gezwungen sein. Die s. g. Jerusalemer Artischoke heißt ursprünglich girasole, von gyrus und sol, was sie als Sonnenblume bezeichnet. M. Müller, Wissensch. der Sprache II, 226, 347.

Digitized by Google

Nordöstlich liegt Dêr Nachleh, das Michaelskloster. Halbwegs von Annabe nach Bêt Nuba behauptet Kefr Tab die Stelle von Kaphartebi (Rosch haschana f. 132) oder Kaphartoba, welchen Punkt Vespasian gleichzeitig mit Betar einnahm (bell. IV, 8, 1). Zwischen Kefr Nuba und Kubêibe liegt Chôrbet el Bureidschy, „die kleine Burg", mit Ruinen einer Fortifikation der Kreuzritter, nach de Saulcy Castellum Arnoldi — in faucibus montium, inter angustias inevitabiles, wie es bei Wilh. v. Tyr XIV, 8 heißt. Akanthonaulon, Dornthal, ist arab. Wâdy Abu Zarur oberhalb Kubeîbe und Geba.



Grabmal des Lazarus zu Bethanien.

Wir haben in Palästina das Buch der Natur aufgeschlagen, und zugleich die schwierigste Stätte, den Taufort am Jordan erkundet. Der Pilger von Bordeaux rechnet vom Todten Meere bis zur Taufstelle fünf Milliarien [1]), und gedenkt zugleich der Sanddüne oder des Hügels, welchen die Tradition als Punkt der Christustaufe festhielt. Wir kennen nun die unterste Jordanfurth unter dem Namen Muktaa el Chanu (nicht el Helu), die am gewöhnlichen Badeorte, einfach Muktaa genannt, endlich Muktaa el Göwarine (bei de Saulcy Makhadet Göraniech, von Mukatta = vadum),

[1]) Ibi est locus super flumen monticulus in illa ripa, ubi raptus est Elias in coelum. Arkulf schreibt: In superioribus locis grande monasterium descriptae supereminet ecclesiae in supercilio monticuli e regione constructum. Siehe S. 104 f.

den Uebergang der Görbewohner, eine Stunde ober Kasr el Jahud. Hier selbst ist der Zugang zum Fluß in der nassen Jahreszeit unterbrochen, indem zwischen der Höhe der Judenburg und dem Jordan ein breiter Sumpf sich bildet — ein Grund mehr zur Stütze unserer Behauptung, daß die Taufe Christi nicht in den Winter fallen konnte. Gegenüber stand Bethabara, hieher zogen die Israeliten vom Gebirge Abarim; jenseits folgten sie dem Wady Kelt an der Nordseite bis Gilgal (Dschelbschul) und Jericho. Der lange, trockene Kanal von Ain Dink nimmt die gleiche Richtung bis zum Johanniskloster, Der Mar Juhanna, anderseits bis Chörbet Hadschla. Mogarfer oder Mghefel, eine Viertelstunde südlich von Richa, zeigt noch Grundmauern von gehauenen Steinen und ein paar gut erhaltene Cisternen, und ist wohl die Ruine eines der von Bernard und Phokas erwähnten Jordanklöster. Zwei Werften von Jericho traf Abt Daniel das Chrysostomuskloster.

Noch haben wir einen altjüdischen Ort von Belang in der Nähe der Palmenstadt zu suchen, nehmlich Senaa. Neben Jericho liefert Senaa zahlreiche Bewohner zur Erbauung Jerusalems, beide Städte werden Esr. II, 35 wie Neh. III, 3 neben einander genannt, und doch weiß über die Lage des letzteren weder Hieronymus noch Reland oder sonst jemand Bescheid. Der Name kömmt in der palästinischen Fauna vor, und bedeutet Hermelin (Kelaim 8, 5). Schubert schreibt in der Gegend von Jericho wenigstens von dem zahlreichen Vorkommen von Jarboas oder Kaninchen. Wie wenn der Ort noch in fremder Version fortbestünde? Es ist ein glücklicher Wurf unseres verehrten Freundes, Abt Haneberg, darunter Kokom zu erkennen, welches im Arabischen ebenfalls Wiesel bezeichnet. Es gibt außer der Ruine bei Riha noch ein Kakum zwischen Kefr Saba und Cäsarea.

Schon Irby und Mangles stießen 1818, Travels in Syria and the holy Land p. 99, 143 bei ihrem Ritte von Szalt nach dem Jordan im Gebiet der Beue Sacker auf eine Reihe roher Steingräber, 27 an der Zahl, in einer Länge von nur fünf Fuß, und machten dieselbe Entdeckung an der Bergscheide von Moab und Ammon, südöstlich von Machärus im Wady el Waleh, wobei der offenbare Mangel an jedem Werkzeuge sie an das hohe Alter und die Rohheit des Volkes denken machte, von welchem diese Bauten sich herschreiben. Fast gleichzeitig mit Herrn Desor, der die vorhistorischen Dolmen von Bu Merzug in Algerien auffand, stieß der französische Senator und Akademiker de Saulcy auf dem Plateau östlich von Chörbet Sueimeh [1], dem alten Jesimoth oder Beth Azmuth auf

1) Bei Antonin von Placentia Salamiada geheißen, enthält auch heiße Quellen. Bezeichnet Josephus Ant. XIII, 9, 1, bell. I, 2, 6 mit Samega oder Samäa, welches Hyrkan nebst Medaba wegnahm, auch unser Sueimeh?

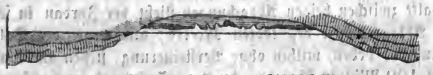
Digitized by Google

wenigstens zwanzig Denkmale, Blockhäuser von ein paar unbehauenen Steinquadern nach der Länge, und einem ähnlichen Fels zur Hinterwand, während der Eingang offen lag. Die Decke bildet eine Steinplatte ohne Spur von Meißel; einige dieser Dolmen sind noch von Cromlech's oder Steinkreisen umgeben. Die Einheimischen nennen den Platz el Azhemieh, עֶצֶם „die Beinstätte", und jedes Einzelgrab ein Bêt el Gule „Geisterhaus". Es sind nach ihrer Ansicht Gräber (Kebur) nicht von Christen oder Moslemin, wogegen schon die Richtung von N. nach S. spricht, sondern Gräber der Vorzeit, wie Og und Sihon, die Riesen, in solchen eisernen (basaltenen) Betten schliefen. Diesen Weg waren die Israeliten vom Nebo, jetzt Dschebl Neba weg, an dessen Fuße noch Ayun Musa an jene längstvergangenen Tage erinnert, halbwegs auf ihrem Marsche gen Jesimoth gezogen (Num XXXIII, 47 f. Jos. XII). Von diesen Grabkapellen ist noch ein Schritt zu den Stelen oder Trilithen des Baalkultes. Es fehlt nur der Grabhügel darüber, um sie den Hünengräbern ähnlich erscheinen zu lassen. Als künstlerisch veredelte Form könnte man die auf Steinpfeilern ruhenden mittelalterlichen Sarkophage von Königen und Rittern betrachten (Jerus. I, 377). Haben wir hier die Todtenkapellen einer Nekropole, oder eine der ältesten Städte der Menschheit vor uns? Jedenfalls reichen diese Hünenbetten, wie die Steintische oder Steinaltäre (hebr. Bamoth) in die Urzeit oder das Steinalter hinauf, und das Räthsel ist noch nicht gelöst, obwohl sie auch in Cyrene und am Nordwestrande von Afrika, an der ganzen Westküste von Spanien und Frankreich, und zu Tausenden auf der weiten Strecke von Ostfriesland (Drenthe) durch Schleswig-Holstein, Jütland, Meklenburg, Hannover, Pommern und Preußen bis Königsberg, in England, Dänemark und den baltischen Inseln vorkommen, und in jüngster Zeit selbst bei Strakoniz in Böhmen aufgefunden wurden. Sie galten für Werke der Riesen, wie W. Gifford Palgrave 1862 bei den in der Nähe der Stadt Ayun in Arabien in die Erde gepflanzten gewaltigen Steinbalken erfuhr. — Abbé Moretain, Curat von Bêt-Sahur, wies Herrn de Saulcy (voyage II, 191) sechs kleine Sägen von Feuerstein, die er im Grunde der Kirche gefunden: sie wanderten nach dem Louvre. Wir haben darin den Beweis, daß das Thal von Bethlehem schon in vorhistorischer Zeit, d. h. vor vier Jahrtausenden, bewohnt war: hier liegen noch Werke aus der Steinzeit vor.

Vom alten Beth ha Ramatha oder Livias, auch Julias bell. IV, 7, 6 haftet noch der Name er Rame an einem Tell des Wady Hesban. Eine Ruine weiter unterhalb heißt Tell el Edschlab, der Hügel des Schreiens. Ist hier Abel Sittim, wo die Kinder Israel ihre Todtenklage vollbrachten? frägt schon de Saulcy I, 324. Gumura heißt arab. Grube. Rey [1]) be-

[1]) Voyage dans l'Haouran p. 223. Jerus. I, 669.

merkt: Kherbet Gumran sei eine Benennung, welche die Araber vielen ansehnlichen Ruinen geben. Dieß beeinträchtigt die Schlußfolgerung, die wir mit de Saulcy aus dem Nagb und Wady Gumran auf eine mehr nördliche Lage von Gomerrha gezogen.

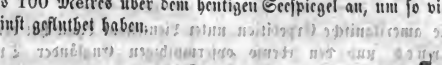


Terraindurchschnitt von Jaffa bis zum Dschebl Schihan.[1])

Die amerikanische Expedition unter Lieutenant Lynch hat den Herzog von Luynes und den ebenso opfermuthigen Engländer Tristram zur Fortsetzung der Fahrt auf dem Bachr Lut angespornt. Ueber die Tiefsenkung des todten Meeres, welche bis auf Schubert und Rußegger ein Geheimniß war, und die geologische Gestaltung des ganzen Hohlbeckens bietet der Franzose Lartet entscheidende Beobachtungen. Die tellurische Configuration, die er mit den beifolgenden Plänen belegt, berechtigt zu dem Schlusse, daß das Regenbett der Araba sich nie bis zum Gör verlängert, nie ein Aermel des rothen Meeres sich bis gegen die Jakobsbrücke hin erstreckt habe. In diesem Falle wäre die Isolirung durch vulkanische Hebung der Landenge südlich vom Bachr Lut entstanden, worauf der vom Meere abgeschnittene Binnensee bis zu der Tiefe verdampfte, in welcher die Zuflüsse des süßen Wassers den Seespiegel auf c. 1300 F. unter dem Mittelmeere erhalten. Der Todtensee ist und bleibt eine Verdampfungspfanne, worin der Salzgehalt sich fast bis zur Salzsohle steigert. Indeß hat jener Naturvorgang der späteren Wasserscheidung nicht stattgefunden, sondern die Trennung war eine uranfängliche. Zuvörderst findet sich im Wasser des todten Meeres nicht eine Spur von Silber, wie im großen Ocean, dieß weist der Chemiker Malagutti nach. Es fehlen sodann auch die Ueberreste von Seethieren, und der Wady Araba bietet nur posteocene Süßwasserablagerungen. Der senkrechte Querschnitt von Jaffa am Mittelmeere bis zum Dschebl Schihan zeigt, daß die Oberfläche Palästinas und die Beckenschaale des Todtensees den Bildungen der Kreidezeit und Eocenperiode angehören, also am Uebergang der Tertiärform stehen. Das Todtliegende ist mächtiger, eisenhaltiger, aber versteinerungsloser Sandstein, der in den Bergwänden östlich vom todten Meere zu Tage bricht. Dieser wird von Schichten Kreidekalk überdeckt, die reich an Kegelschnecken und Exogyren sind, wie derlei Versteinerungen in Aegypten wiederkehren. Das

[1]) Schwarz erscheint hier der sandige Mittelmeergrund und die alten Absätze des des todten Meeres, die höchste Spitze im Osten ist Basalt, die Unterlage der vierfachen Kalksteinschicht bildet der von Lartet s. g. nubische Sandstein.

Hochland Judäa steigt von der Höhe Latrun langsam auf bis zum Oelberg, und senkt sich etwas rascher nach der Ebene von Jericho, dagegen richten sich dieselben Schichten fast lothrecht an der Ostseite des todten Meeres empor. Das Seebecken ist also nicht ausgewaschen, sondern eingesunken, und in der Tiefspalte zwischen beiden Abdachungen fließt der Jordan in sein Grab. Die alten Ablagerungen des todten Meeres, alle wegen des Salzgehaltes ohne organisches Leben, mithin ohne Versteinerung, stehen am Wady Zerka mindestens 100 Mètres über dem heutigen Seespiegel an, um so viel höher muß es einst geflutet haben.



Querschnitt des Jordanthales von Tumms Aya bei Sindschil bis Suf. [1])

Stellen wir alle in Folge 25jähriger Studien und unserer, zum Zwecke topographischer Forschungen besonders unternommenen, Palästinafahrt neu fixirten biblischen Orte zusammen, so läßt sich deren Zahl allerdings auf eine Blattseite schreiben. Aber dieses Onomastikon umfaßt gleichwohl alle Orte des neuen Testamentes mit so mannigfacher Versetzung, daß wir manche Stätte auf Tagereisen weiter entfernt finden, als man sie bisher gesucht hat. Als erster Ort an der Pilgerstraße von Joppe ist auf einer revidirten Palästinakarte als fester Punkt einzutragen Amosa oder Emmaus zu Colonieh, wo noch das Castell an die Römer „Kolonie" unter Titus erinnert, die fugengeränderten Quader aber in altjüdische Zeit hinaufreichen. Hiezu kömmt der altjüdische Grenzort Nephta, dessen Lage zu Lifta nun auch de Saulcy für richtig anerkennt. Unter den Filialen oder Casalien von Mosa kommt zu stehen Hanan oder Anania nach Bêt Hanina, Eleasa nach el Lesa, Ezrikam nach Bêt Surik. Obadia liegt in Biddu, Jehus in Jabis oder Dschaüs, Esek in Bêt Iksa [2]); endlich Ulam in Bêt Ulma, dem Brunndorfe bei Colonieh.

Nicht geringer schlagen wir es an, für den Plan des alten Jerusalem festen Anhalt gewonnen zu haben: einmal den Eben Schatja als Opfer-

1) Zu beiden Seiten erhebt sich der Kreidekalk, verbunden in der Mitte durch die alten Ablagerungen des todten Meeres; die schwarzen Schichten darüber bezeichnen das Alluvium, in der mittleren Rinne aber den Jordanschlamm. Den Grundfels bildet allenthalben der schwarzgraue Sandstein.

2) S. 188 Diplome von 1155 und 1160 im Cartulaire du F. Sépulcre p. 98. 102 nennen Betligge oder Betdigge zwischen Kalenhin und Byrra, wohl Bêt Iksa bei el Dschib.

Digitized by Google

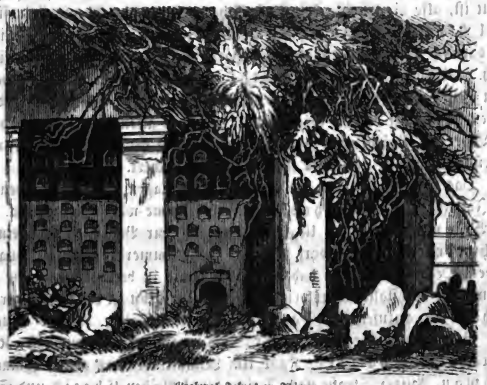
altar im Jehovatempel und nunmehrigem Mittelpunkt der Felsenkuppel auf Moria. Unsere Befriedigung ist groß, indem der Nachweis gelungen, daß dieß der Fels ist, in Bezug auf welchen Christus zu Simon sprach: Tu es Petrus, sowie daß dieser Jerusalemer Peters-Dom vom Kaiser Justinian erbaut ist, also die Christenheit Ansprüche daran hat. Ebenso fixirt sich der Hügel Akra oder Milo auf der Höhe Melawije, und Bezetha in dem noch darnach genannten Stadtviertel Haret el Hotta. El Akraninn ist der griech.-arabische Name für Golgatha, und nicht die Akra. Durch den östlichen Zug der bei den Propyläen der Constantinischen Basilika aufgedeckten zweiten Mauer ist der hl. Grabmünster von der alten Stadt ausgeschlossen. Die Lage des Prätoriums auf Sion und damit der südnördliche Lauf der ursprünglichen Via dolorosa sind ebenfalls gesichert.

Das Dorf Siloam hat schon in Jesu Tagen bestanden, ebenso vor dem Jaffathore Erebinthos, der hebr. Name wäre Beth Adasa. Auf dem Wege nach Bethlehem liegt uns links in Sur Bahir zugleich ein altes Bachurim oder Höhlendorf abseits; möge immerhin ein gleichnamiges auf dem Oelberg bestanden haben. El Khamis ist bestimmt das alte Kimhaam. Als Krystallisationskern für Bethlehem selbst ist die Hyksosburg Birath Arba anzusehen. Das Hirtendorf Bêt Sahur bestand unter der alten Benennung Beth Ashur, das nahe Bêt Tamr ist Kaphar Temratha oder Thamaro, Kasr Um Leimun aber das alte Leheman oder Lachman. Auf der Straße nach Jericho hinab bleiben Chezib und Senaa (Kakon) einzutragen, sowie an der Stelle Dschildschul, welche Zschokke jüngst aufgefunden, das alte Gilgal. Am Jordan verzichten wir Bethanien zu finden, dafür bleibt der Taufort zu Bethabara gesichert, wo ursprünglich Betharaba, das Haus in der Wüste gelegen. Inzwischen halten wir Bethanien als früheren und späteren Taufort Johannis zu Bethanin oder Beth Aenon bei Hebron, so wie weiterhin noch Aenon in Ain Salim, auch Ain Rimmon bei Cheileb, jetzt Chuweilefa fest, zwei Stätten für eine. Die „Stadt im Gebirge Juda", mit Plinius in der Toparchie Orine, wo Zacharias wohnte, ist uns Hebron, dagegen zweifeln wir nicht, daß die merkwürdigen Ruinen von Mar Zacharia bei Ain Karim eine frühere Oertlichkeit, wie Beth Zacharia und Kaphar Zacharia bezeichnen. Bêt Tirsa in der Nähe ist durch Tressa bei Josephus nur schwach vertreten, besser Zobeba durch das heutige Bêt Safafa, und Malchaja durch das jetzige Malcha. Soba bedarf als Seboim noch näherer Beglaubigung, immerhin ist es nicht Ramathaim Zophim, ebenso ist Modin auf dem Dschebl Mudaim bei Kastl nicht genügend untersucht.

In Esawijeh oder Isawijeh auf der Nordseite Jerusalems erkennen wir zuerst Beth Asbea, sowie in Sapha das berühmte Masphat oder

Digitized by Google

Mizpa wieder, während Neby Samuil sich als Haramathaim oder Arimathea herausstellt, welches Van de Velde auf seiner jüngsten Palästinakarte wohl vergeblich in Beth Nima, nördlich von Thimne sucht.



Grabmal Josuas zu Thimne.

Für die Topographie Galiläas bieten die Diplome der Kreuzritter eine ungeahnt reiche Ausbeute, namentlich im Umkreis des Tabor (Kap. XXI), mit einer Reihe von Flecken, die noch heute bestehen, und offenbar schon in den Tagen Christi bestanden, auch vom Heilande und seinen Aposteln im Vorübergehen besucht, bei seinen Wanderungen und Predigten landauf landab (Mark. I, 38, 39) betreten werden mußten. Von Interesse ist der älteste Name von Nazareth, der Priesterstadt. Während Dalmanutha feststeht und Corozain mit Zuversicht am Ostufer auftaucht, kommen neuerdings Telhum, die Doggana im Norden Kapharnaums, dann Gergesa und Kana der Tyrier als Ortslagen der Evangeliengeschichte hinzu. Wegen Kapharnaum's am Punkte Chan Minyeh, und des einzigen Bethsaida am Jordaneinflusse habe ich nichts zurückzunehmen, sondern höchstens noch beizufügen, daß von einer Stadt Gennezar in der gepriesenen Landschaft noch lange ein Nachklang im Dschebl ul Chênizar sich erhalten hat.

Der Verfasser glaubte wirklich eine historische Mission zu erfüllen, indem er alle im neuen Testamente auftauchenden Oertlichkeiten im h. Lande mit etwas mehr Vorkenntnißen, als gewöhnliche Reisende, schon für den Zweck seiner

Digitized by Google

wissenschaftlichen Geschichte des Lebens Jesu besichtigte, und sofort den lokalen und diplomatischen Beweis für oder wider ihre Aechtheit führte. Die Ironie des Schicksals aber wollte es anders, denn während wir mit heiligem Eifer den Ankauf des weltberühmten Johanniterspitales betrieben und bereits der österr. Staatskanzler die Sache in die Hand genommen hatte, brach die Katastrophe 1848 herein, und nachdem die Taube wieder mit dem Oelzweig des Friedens in das Schiff zurückgekehrt war, erwarb Oesterreich den obscursten Fleck Landes von Jerusalem, wobei die Grundmauern zum neuen Pilgerhause größere Summen verschlangen, als die ehrwürdigen Ruinen des mächtigsten Ordenshauses der Christenheit mit allem dazu gehörigen Grunde und Boden damals gekostet hätten. Im Augenblick, als wir für die Aechtheit der Stätte des heiligen Grabes unwiderlegbare Argumente in nicht geahntem Zusammenhange beigebracht zu haben gewiß waren, treten Künstler und Gelehrte auf, und versetzen die alte Grabkirche auf den Tempelberg. Im selben Augenblicke, wo wir die Lage des Prätoriums auf Sion und die Verurtheilung Christi Angesichts der Burg Davids zuerst wieder festgestellt glaubten, klammert Ratisbonne mit den französischen Schwestern vom Berge Sion sich an den s. g. Ecce homo-Bogen, kauft die Ruine für 60,000 Franken und erbaut Kirche und Kloster am Anfang — der falschen Via dolorosa, zur Verewigung des Irrthums, als ob hier das Haus Pilati gestanden. Im Momente, da wir die Lage des neutestamentlichen Emmaus zu Colonieh durch Urkunden gegen jede Kritik gesichert glauben durften, baut man eine neue Emmauskirche am verkehrten Orte [1]); und eben jetzt, seitdem man von der Lage Kapharnaums zu Chan Minyeh durch unsere Anführung gleichzeitiger Rabbinen, u. z. im Talmud, Gewißheit hat, stolpern die neu

[1]) Dr. Merthe erinnert in Perthe's Mittheil. der geogr. Erforschungen 1866 S. 204, daß die Kreuzfahrer an Kubeibe bei Gabaon denken mochten, weil Josephus dieß 50 Stadien von Jerusalem setzt. Prof. Schegg Gedenkbuch einer Pilgerreise S. 238, vgl. 246, meint, der Weg nach Kulonieh betrage nur 30 Stadien (?): „Uns kam er allerdings viel länger vor, aber daran war die Ermüdung der Pferde, unsere Sehnsucht nach Jerusalem, der schreckliche Zustand der Wege u. s. w. Schuld." — Jedermann glaubt uns, daß dieser Pfad vor 1800 Jahren ebenso beschaffen war, wie noch jetzt, und mühsam kömmt der Reiter, wie der Wanderer, hin oder her in zwei Wegestunden an's Ziel. Aber wie kommen die ehrenwerthen Gegner dazu, die Meßschnur direct über diesen Felsensteig zu ziehen? Wo ist hier die leiseste Spur von einer Römerstraße, die da hinab über die entsetzlich holperige Steilhöhe, dieß Ruinenfeld von Steintrümmern geführt haben sollte? Die Via militaris mit ihren Meilensteinen mußte nothwendig den Umweg über Lifta machen, und auf dieser gebahnten Straße sind bis Castell Emmaus gut 60 Stadien oder drei Poststunden. Herr Dr. Saulcy voyage II, 119 erklärt, von dem bestunterrichteten Franziskaner, P. Bassi, durch unwidersprechliche Argumente überzeugt worden zu sein, in keinem Falle könne das Emmaus des Evangeliums das heutige Kubeibe sein.

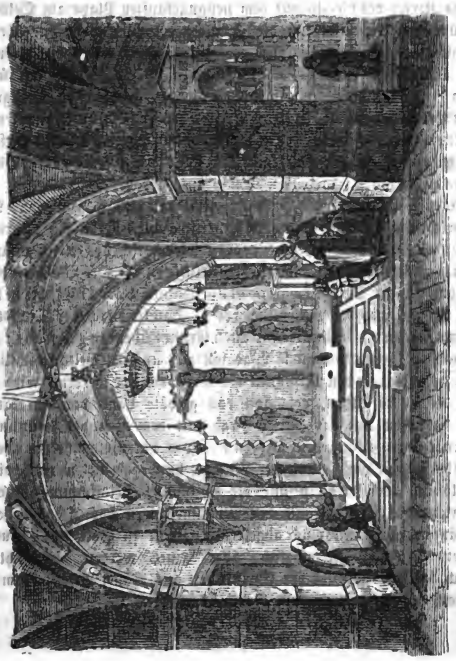
auftretenden Pilgerzüge von Marseille und Triest über die ächte Stätte hinweg nach Telhum hinaus. Die Andacht ist freilich ebenso giltig, ob sie ein paar Stunden näher oder entfernter verrichtet wird; aber so wenig die ächte Situation des Golgathatempels gleichgiltig ist, darf, wo der Faden der Tradition seit Jahrhunderten gerissen ist, die Anlagen neuer Sanktuarien an beliebigen Stellen ohne Widerspruch hingenommen werden. Gibt es noch ein Criterium der Wahrheit, wenn unsere Argumente für Emmaus nicht genügen, zumal Colonieh noch durch seine Quelle seinen alten Namen rechtfertigt? Es geht nicht an, von unserer gelehrten Erudition mit Anerkennung zu reden, und dann eine beliebige Spiegelfechterei zu treiben, sondern wir alle haben uns den Thatsachen zu fügen. Von einer Emmausfrage kann künftig so wenig mehr die Rede sein, als von der hartnäckigen Unterstellung von Kefr Kenna statt Kana Galil, es sei denn, daß man der Bequemlichkeit halber den Ort des ersten Wunders Christi näher bei Nazaret haben will.

Wir haben, um den Leser nicht zu verkürzen, das Füllhorn der neuesten Entdeckungen noch im Vorworte ausgeschüttet, und über Palästina nach Matth. XIII, 52. Altes und Neues aus dem Schatze der Wissenschaft vorgebracht. Besser wissen ist schwer, widersprechen leicht, aber aller unbefugte Widerspruch wird den angewiesenen Lokalitäten keinen Abbruch thun. Jetzt wäre es noch an der Zeit, die durch die Thaten Christi geheiligten Stätten kirchlich in Besitz zu nehmen, statt daß die Väter der Terra sancta sich für Traditionen von sehr kurzem Datum opfern. Dafür ist die Bibliothek zu Musallabeh mit allen neueren Werken bestens bestellt, und man läßt es ja nicht an Aufmerksamkeit gegen die Verfasser fehlen. Eine große nordische Macht hat die erhöhte moralische Bedeutung Palästinas für unsere Zeit gewürdigt und ist unablässig bemüht, ihre Besitzthümer in und um Jerusalem zu vermehren, um aus der wohlfeilen materiellen Erwerbung einen mächtigen politischen Gewinn zu ziehen. Die im Orient vorherrschend gewesenen Franken treten das Erbe der Kreuzritter mehr und mehr an die Nation der Rôs ab: die Opferwilligkeit und Ausdauer der Orthodoxen verdient ebenso Bewunderung, wie die Saumseligkeit der Abendländer Rüge.

Zum letztenmal hat noch der Fragmentist Austria einen überwiegenden Einfluß auf die orientalischen Angelegenheiten und den Schutz der lateinischen Christen zugeschrieben. Es ist auch nicht mehr wohlgesprochen: Le progrès du Catholicisme, c'est à dire de la France en Orient. Selbst das griechische Element hat seine Rolle nahezu ausgespielt, seitdem sich das rußische endgiltig davon trennte. Das oströmische Reich mit dem alten Byzanz hat keine hellenische, sondern eine slavische Zukunft, und in Jerusalem richtet der großmächtigste Patriarch, der Czar, sich bereits wie in seinem Eigenthume ein. Dem verwitterten, kernfaulen Hauptstamm der morgen-

Digitized by Google

ländischen Kirche ist ein lebenskräftiger Sprößling entwachsen, der nach der eingetretenen Spaltung seine gesunden Wurzeln weithin nach Anatolien erstreckt.



Kreuzstätte auf Golgatha.

Es scheint, der Moskow holt jetzt seinen Kreuzzug nach, und bemißt man die Religiosität nach dem Eifer für das heilige Grab, so wird er darin von keiner andern Christennation übertroffen. Die Rußen wissen die Versäumniße der Lateiner sich zu Nutzen zu machen, und in aller Stille mit der physischen und moralischen Okkupation eine vollendete Thatsache zu schaffen.

Digitized by Google

Sie werden die noch nicht okkupirten ächten heiligen Stätten: Emmaus, Kana, Kapharnaum u. s. w. in Besitz nehmen, und den Lateinern das Nachsehen laßen. Die Unserer: umauern eine Stätte um die andere, bauen am Ende auch die Kirche des Credo auf dem neuangekauften Platze am Oelberge auf, und kümmern sich nicht um die Stimme der Welt oder das Urtheil der Wissenschaft. Dagegen ist auch der Zufall, der die älteste Urkunde des neuen Testaments, den Codex Sinaiticus, nach St. Petersburg führte, den Rußen in Jerusalem günstig. Pierotti, welcher die Nachgrabungen an den Propyläen leitete, ist der Entdecker des so höchst interessanten Stückes der dritten Mauer, welches den letzten entscheidenden Beweis liefert, daß Golgatha außer der Altstadt lag. Der Plan, hier das rußische Consulatgebäude zu errichten, ward zum Glücke aufgegeben.

Es ist in kurzer Zeit entsetzlich weit mit uns gekommen. Mit Gewalt bricht das Unglück über die katholische Welt herein: die ehrwürdigen Throne der Schutzmächte Roms drohen wie morsch von Alter zusammenzubrechen, dem Kirchenstaate selber steht die Aufhebung nahe. Während ein Abbé Michon in seiner Schrift Le pape et Jérusalem, Par. 1861 wie in kindlicher altfest. Aufwallung die Versetzung des h. Stuhles nach der Davidsstadt befürwortet, rufen die Italianissimi allen Ernstes über den Pabst aus: Domandaremo per Gerusalemme! Was soll aus unseren weltgeschichtlichen Anstalten, insbesondere den Missionen der terra sancta werden? wird die französische Kirche sie stützen, oder soll das gelobte Land von den lateinischen Vätern verlassen und das heilige Grab mit dem Rest der Besitzungen aus den Kreuzzügen aufgegeben werden? Was hat Gott mit der abendländischen Christenheit vor? Soll der Leuchter hinweggerückt werden, die Gnade der Erlösung verwirkt sein und die schlimmste Heimsuchung bevorstehen? Im Orient hat Herr Renan den Muhamedanern das Dogma des neuen abendländischen Arianismus abgelernt: „Gott ist Gott und Jesus ist sein Prophet!“. Vieles ist möglich, aber Eines werden wir nicht erleben, nehmlich daß der Pontifex der Christenheit aus Sankt Peters Dom am Vatikan nach der Felsenkirche auf Moria übersiedle.

Digitized by Google

I.

Ueber den Werth der palästinischen Tradition und des Onomastikon.

Kaiser Napoleon III. ordnete 1860 eine eigene wissenschaftliche Commission zur Ausgrabung von Delphi ab, und befahl gelegentlich der Expedition eines französischen Truppencorps in Syrien und am Libanon zugleich die Aufschürfung von Arados (Ruad), Antaradus (Tartus, mittelalt. Tortosa) und Marathus (Amrit) durch die Herren Gaillardot und Renan. Man fand in Tartus einen geflügelten Sphinx mit dem Pschent, zwei Greife gegen den heiligen Baum gestützt, wie in den assyrischen Reliefs; in Amrit ein Tempelchen, el Maahed, sammt dem in den Fels gehauenen Tempelhof mit ägypt. Hohlkehlgesims, zwei andere Tempelkapellen mit dem Uräusschlangen-Karnieß zur Bekrönung und dem geflügelten Diskus an der Wölbung der Decke, gleich den ägypt. Tempelmonolithen in künstlichen Seen, dazu Grabwürfel mit Pyramiden gekrönt.

Bei diesem Anlasse behauptet Herr Renan, auch Palästina besucht zu haben, doch muß dieß sehr flüchtig geschehen sein, da Alles, was er in seinem Leben Jesu über Land und Leute vorbringt, keineswegs von eigener Anschauung zeigt, sondern, wie erwiesen, aus Carl von Ritter u. A. abgeschrieben ist; man hat bereits ernstlich gefragt, ob er wirklich im gelobten Lande war? Diesen Mängeln abzuhelfen, hat der Löwe des Tages sich neuerdings nach dem Orient begeben, um für seine angekündigte Geschichte des Weltapostels Paulus auch eine topographische Grundlage und landschaftliche Staffage zu gewinnen. Wir lesen, wie er vom Vicekönig in Aegypten wie eine geistige Großmacht aufgenommen, von allen Pascha's empfangen, von den Consuln zur Tafel geladen wurde,[1]) und das fortgeschrit-

[1]) Als charakteristisch theilt die A. A. Z. 1865, S. 2192 mit, daß der Vorsteher der Smyrnaer Censurstelle, Boghos Bey, ein orthodoxer Armenier, weil er eine Kiste mit Exemplaren des Lebens Jesu von Renan auf der Douane confiscirte, seiner Stelle entsetzt sei. Das Werk Renans ist in der Türkei eine sehr geschätzte und allgemein gesuchte Lektüre.

tene Europa kaum erwarten kann, was er von dort Neues bringe? Freilich macht man mit Charlatanerie heute tausendmal eher Glück, als mit gediegener Wissenschaft, und wenn er uns auch die Schuhriemen aufzulösen nicht im Stande ist, er kennt seine Leute und lacht uns alle aus. Hundert Organe stehen ihm zur Verfügung, wo uns kaum eines.

Vergebens tauchte bei der 1863 in München gehaltenen katholischen Gelehrtenversammlung der Vorschlag auf, das theologische Archiv oder ein ähnliches Blatt mit erweiterter Tendenz als Organ der dortigen Facultät wieder aufleben zu lassen. Der Plan ist an der Ungunst der Zeiten gescheitert oder doch die Ausführung verzögert. Indeß ist dem dringenden Bedürfniß durch die Gründung des Chilianeum einigermaßen abgeholfen, denn, wenn je, so mußte in gegenwärtiger Zeit ein Sprechsaal für die wichtigsten Fragen auf dem wissenschaftlichen Gebiete der Kirche eröffnet werden. Der Laie mag hier eine Lücke ausfüllen und zwar in Erörterung der Topographie Palästina's in den Tagen Jesu, sei es zunächst nur der Stätten, welche der göttliche Erlöser durch seinen Erdenwandel geheiligt, oder worauf Er durch Wort und That Beziehung genommen hat. Es lag bisher nicht im Gange der höheren Studien, auch auf Jerusalem und das heilige Land Rücksicht zu nehmen, wie auf Pausanias Beschreibung Griechenlands. So kömmt es vor, daß man selbst in gelehrten Werken noch verkehrte Angaben über die einfachsten biblischen Orte findet, z. B. wie weit Bethlehem von Jerusalem liege? Nur die Schulen Nordamerika's machen eine ruhmvolle Ausnahme; denn dort bildet die Geographie des gelobten Landes einen eigenen Lehrgegenstand. Mittlerweile mehren sich die Bücher über Palästina und die neuen Ausgaben älterer Pilgerschriften, wozu in jüngsten Tagen Theoderich von Wirzburg de locis sanctis 1172 gekommen ist, derselbe Dietricus, welchem sein Vorgänger als Kreuzpilger, Johannes von Wirzburg, genannt Gallus, ein geborner Franzose, seine descriptio terrae sanctae 1150 gewidmet hat,[1]) und dessen Nachfolge in der Pilgerschaft er im Eingange seines Werkes in Aussicht stellt.

Wenn Christus den Rath ertheilt, der weise Mann solle sein Haus nicht auf Sand, oder vielmehr auf den Schutt vergangener Jahrhunderte bauen, sondern bis auf den Felsboden niedergraben, so gilt dieß besonders vom Hause der Wissenschaft, das nicht auf den Trümmern verjährter Meinungen errichtet, sondern tief begründet werden soll. Völlig plastisch läßt diese Gleichnißrede sich auf die Aufdeckung Kanaans

[1]) Für die Zeitbestimmung dieser Pilgerschaft danke ich Hrn. Oberbibliothekar Dr. Ruland um so mehr, als mir dadurch allein möglich wurde, den Bau des noch stehenden Grabmünsters zu Jerusalem durch die Kreuzkönige chronologisch festzustellen.

Digitized by Google

anwenden. In Palästina stoßen wir auf eine fünffache Schicht von Ruinen, eine älteste kananäische, dann die hebräische, römisch-byzantinische, arabische und fränkische. Die Denkmale der beiden letzteren Epochen sind noch vorzüglich erhalten. Offenbar darf man die Karte des hl. Landes einem uralten, vielbeschriebenen Palimpseste vergleichen, wobei es schwer hält, die ursprünglichen Schriftzüge noch herauszufinden. An Bemühungen, den geographischen Grundtext zu entziffern, fehlt es wahrlich nicht. Ein arabisches Sprichwort sagt: „Wer einmal vom Wasser des Nils gekostet hat, muß unfehlbar an seine Ufer zurückkehren." Dieß gilt ebenso von den Quellen der heiligen Geschichte. So sehr man uns einredet, daß das Christenthum nächstens von der Erde verschwinden werde, hat doch keine Zeit ein größeres Interesse an derlei Forschungen verrathen, und man kommt nicht recht vom Mittelpunkte hinweg.

Noch im September 1863 stellte einer der geachtetsten französischen Rechtsanwälte beim Senat den Antrag, daß inskünftige in geographischen Werken nicht mehr der Meridian von Paris oder Greenwich oder Ferro als Norm betrachtet werde, sondern der durch das hl. Grab zu Jerusalem gehende für alle Völker der Erde, Geographen und Astronomen maßgebend sein solle.

Die früheste Zerstörung der kananäischen Städte zum Theile mit cyklopischen Mauern, welche einen bedeutenden Culturzustand des Landes bezeugen, vollzogen die israelitischen Nomaden, und zwar so gründlich wie bei Jericho, daß die Sage auch später, z. B. bei der Eroberung Pamplona's durch Carl den Großen keinen stärkeren Ausdruck zu finden weiß. Gregor von Tours schreibt:[1] „Chlodovech bezog bei der Burdegalensischen Stadt die Winterquartiere und rückte dann gegen Ecolisma. Da erwies ihm Gott solche Gnade, daß die Mauern bei seinem Anblick von selbst einstürzten, worauf er die Gothen vertrieb und die Stadt in seine Botmäßigkeit brachte." — Die zweite Katastrophe brach durch die Chaldäer herein, welche das Land sammt seinen Hauptstädten entvölkerten. Zum drittenmal vollzogen die Römer die Verwüstung, indem sie nach Josephus Zeugniß bell. VI, I. 8, 1. die Umgebung Jerusalems auf neunzig bis hundert Stadien Entfernung kahl schoren, so daß der Anblick des Landes ein kläglicher war, und Gegenden, welche früher mit Bäumen und anmuthigen Lustgärten prangten, ganz verödet und aller Baumzierde beraubt waren. „Selbst ein Ausländer, hätte er vorher Judäa und die so schönen Vorstädte der Stadt gesehen, würde beim Anblick der damaligen Verödung eine Zähre der Weh-

[1] Hist. Franc. II, 37. Mit dem Wunschhorn vermag der Held Mauern umzublasen. W. Menzel Odin 187 — es wirkt wie der Ton der Gerichtsposaune.

muth und Seufzer über die großmächtige Veränderung nicht unterdrückt haben. Denn jede Spur von Schönheit hatte der Krieg vertilgt, und schwerlich hätte einer von denen, welcher zuvor denselben Platz kannte, ihn nach einer plötzlichen Ankunft wieder erkannt, vielmehr würde er die Stadt, die vor ihm lag, gesucht haben." Gott selber habe solches Strafgericht verhängt, gesteht der jüdische Geschichtsschreiber, und beglaubigt so indirect die Wahrheit der Weissagung Christi: „Kein Stein solle auf dem anderen bleiben" — womit die möglichst vollkommene Zerstörung ausgedrückt ward. Seit dem sprichwörtlich gewordenen beispiellosen Unglück von Tyrus und der Zerstörung Karthago's und Korinths hatte keine Stadt ein ähnliches Schicksal, wie Jerusalem, erfahren. Sechs Tage und Nächte betrieb Scipio das ungeheuere Zerstörungswerk mit unermüdeter Beharrrlichkeit, am siebenten capitulirte Asdrubal, und 50,000 Karthager, Männer wie Frauen, zogen mit ihm aus der Citadelle. Auf Senatsbefehl, der zehn Legaten abgeschickt, ließ Scipio, was nach dem Brande der Stadt noch von Karthago übrig war, methodisch niederreißen (Appian VIII, 135). Orosius will wissen, daß die Steine der Festungswerke zu Staub zermalmt worden seien. Indeß schon Dureau de la Malle bezweifelt die gänzliche Zerstörung, und Beulé[1]) erklärt: „So leicht es ist, mittels Maschinen Häuser und Mauern niederzureißen, so schwer ist es, Materialien verschwinden zu machen, und eine Stadt, die einen Flächenraum von 18 Millionen Quadratmetern einnimmt, vom Boden zu vertilgen." Beulé selbst entdeckte noch die untersten Gaden der hohen Häuser unter dem Schutte der oberen Stockwerke begraben. Wie bei Jericho erfolgte ein neuer Aufbau; denn trotz des Verbotes, es zu bewohnen, gewöhnte man sich, die Verwünschungen der römischen Pontifices und das Verdict gegen den Wiederaufbau der Byrsa als verjährt zu betrachten. Augustus nahm noch Rücksicht (Appian VIII, 136), aber die Erfordernisse einer wachsenden Stadt brachten die Bedenken zum Schweigen.

Die Byrsa ward wieder Citadelle. Erst Hassan, der Statthalter Aegyptens, verkündete 697 die zweite vollständige Zerstörung Karthago's. Alles ward niedergerissen und dem Erdboden gleich gemacht. Auch dieß ist eine beliebte Phrase, wie von der Erde vertilgt werden oder verschwinden. Was indeß die Gewalt des Krieges nicht plötzlich vermochte, vollendete die Anstrengung in Friedenszeit. Ebrisi erzählt: „Von der Zeit des Untergangs Karthago's bis auf unsere Tage hat man ununterbrochen Nachgrabungen in dessen Ruinen und selbst in seinem Grundgemäuer angestellt. Diese Nachgrabungen währen noch immer fort, man hört nicht auf, eine un-

[1]) Nachgrabungen in Karthago S. 8. Davis Karth. 256.

glaubliche Menge Materialien aller Art zu Tage zu fördern und weit fortzuschaffen. Nach dem Berichte eines Augenzeugen findet man selbst mitunter Blöcke von 36 F. Höhe und 63 Zoll Durchmesser, und Säulen von 36 Fuß Umfang." Wie die Araber Jahrhunderte lang zu Land die Steine verschleppten, so luden die Schiffe aller Nationen im Mittelmeer Karthagos Säulen als Ballast. Die Asiaten und Afrikaner räumen den Franken bereitwillig das Recht ein, die Leichen der gefallenen Städte auszuplündern, sagt Beulé 15 f. Ein Theil dieser Beute, die verstümmelten Werke alter Civilisation, ruhen unter einer oft 50 F. dicken Erdschicht. Tunis, die Tempel von Pisa, die Paläste von Genua und Constantinopel, ja ganze Städte sind aus dem Schooße Karthagos hervorgegangen. In jüngster Zeit hat man noch die Mosaiken der Stadt der Römer bloß gelegt.

Ganz dieselbe Plünderung erfuhren die palästinischen Küstenstädte, vor andern Askalon, und erfährt noch heute Cäsarea Stratonsthurm, dessen ägyptische Marmorsäulen auf zahlreichen Fahrzeugen fortgebracht und namentlich zur Wiederherstellung von Jean d'Acre verwendet werden. Auch das neue Karmelkloster ist in solcher Weise aus den Ruinen der Stadt Porphyreon am unteren Küstensaume erbaut, dagegen Kapharnaum bis auf die Grundmauern rasirt worden, um mit seinem Materiale die benachbarten Städte aufzurichten.

Zum vierten überzogen die Araber das ganze Land, fegten die Byzantinische Bevölkerung hinweg und die neuen Einwanderer machten ihre Herrschaft zugleich geltend, indem sie das Land mit neuen Nomenclaturen bedeckten oder die alten Orte ins Arabische übersetzten, wie Ephraim dießseits und jenseits des Jordan in Taiyibeh. Der Moslem benahm sich nicht bloß als Fanatiker gegenüber allen Kunstwerken, die er zertrümmerte, wie die assyrische Sphinx in den Ruinen von Ninive, soweit ihm vor Layards Ankunft ein solches Coloßbild in die Hände fiel, sondern auch christliche Heiligthümer. So läßt der Fatimide Hakem Biamrilla die heilige Grabkapelle niederreißen, oder den Fels des Sepulcrum Christi 1010 zerschmettern und zerschlagen, um den Christen es zu verleiden, ferner nach Palästina zu pilgern. Schach Abbas verwandte, wie Chardin erzählt, eine Zeit lang täglich sechzig Mann zur Zerstörung der Ruinen von Istakhr, aus Aerger über den häufigen Besuch der europäischen Reisenden. In Nazaret wurden die Sanktuarien vor der Ankunft und nach der Vertreibung der Kreuzritter durch die Sarazenen dem Erdboden gleichgemacht, und selbst die Quelle verschüttet. Die letzte schreckliche Zerstörung verübte nach den Kreuzzügen noch der schwarze Mamluk, Sultan Bibars, der Eroberer von Arsuf, Cäsarea u. s. w., 1265. Inzwischen griff die Verwitterung durch den Zahn der Zeit minder um sich. Das Suleiman Nameh des

Firdewsi liefert die Sage: „Salomo sah an der Tempelwand ein Kraut hervorwachsen und frug unwillig: wer bist du? Ich bin die Steinbrecher (saxifraga), antwortete dasselbe, geschaffen, die festesten Tempel und Burgen mit der Zeit zu zerstören.“ (Jos. v. Hammer Rosenöl XV.) Die Natur ist freilich geduldig und das Gedächtniß der Menschen unglaublich zähe; selbst die Steine in den Ruinen geben von der Vergangenheit redend Zeugniß. Tebessa, alt Theveste, ist noch eine völlig erhaltene Römerstadt bis auf die Wagengeleise in den Gassen; die Einwohner, obwohl jetzt arabisch redende Muhamedaner, rühmen sich, von den Rumi herzustammen, ja römische Münzen waren bis auf die französische Eroberung Algeriens im Verkehre.

Wie einerseits das Werk der Zerstörung Fortschritte machte, so anderseits die Restauration, nur wurde durch letztere mitunter mehr historische Verwirrung herbeigeführt, als durch den natürlichen Verfall. Die erste Metonymie nahm bereits König Herodes vor, der ganz Palästina zu hellenisiren bemüht war, und die umgebauten Städte nach den Namen des Kaisers, seiner Familie und Freunde umtaufte, so daß es fortan ein Sebaste, Neapolis, Cäsarea, Antipatris, Herodion, Cypros, Livias, wie unter seinen Söhnen Tiberias, Cäsarea Philippi, Julias u. s. w. gab. Ein Glück, daß die Menge an diese bureaukratischen Benennungen sich wenig kehrte, daher im Volksmund die uralten Ortsnamen großentheils bis auf unsere Zeit sich behauptet haben und ihre Repristination mit großer Verläßigkeit möglich wird. Nachhaltigeren Einfluß übte die Gelehrsamkeit der Mönche, denn es bildete sich dadurch eine kirchliche Topographie neben der bürgerlichen, nur daß die neue Diözesanbeschreibung mit den alten Lokalitäten nicht immer harmonirte.

Diese nova descriptio terrae sanctae beginnt mit Hieronymus, und das Onomasticon bei Eusebius bildet die Fundgrube der damaligen Entdeckungen. Man fand das Land wie eine Tabula rasa, selbst Jerusalem hatte von Kaiser Hadrian bis auf Constantin seinen alten ehrwürdigen Namen eingebüßt. Beim Judenaufruhr unter Barcocheba, welcher als politischer Messias die Hoffnungen Israels zu realisiren sich vermaß, waren nicht weniger als fünfzig Burgen und 985 namhafte Flecken zerstört, und über eine halbe Million Juden erschlagen worden. Vom Felsen Sabba Cher („Guten Morgen“) bis Chörbet Bettir oder Chörbet el Jehud hatte der Würgengel den letzten Lebenshauch von der Natur genommen, hier war das Grab der jüdischen Nationalhoheit, und in keinem Theile des Landes haftet noch der ominöse Name Chörbet, Ruine, an so vielen alten Flecken, wie im Umkreise des von den Römern zerstampften Bettar.

Zuerst war Alexander, Bischof von Flavias in Cappadocien, ein Schüler des Clemens v. Alex. als Pilger zur Erforschung des heiligen

Landes nach Aelia gelangt, wurde aber von den dortigen Christen zurückgehalten, zum Coadjutor des 110 Jahre alten Nicephorus ernannt, und heißt seitdem Hierosolymitanus. Er legte den Grund zu der in der Folge so berühmten Bibliothek, und starb 249 während der Verfolgung unter Decius zu Cäsarea im Kerker. Schon Origenes, der bei Bischof Alexander von Jerusalem Aufnahme gefunden und, von gleichem Interesse wie dieser beseelt, sich unter den Trümmerhaufen in dem halb entvölkerten Erdstriche (ἱστορίας ἕνεκεν Euseb. VII. 11. 20) zurechtzufinden suchte, fand kein Bethanien am Jordan, als er diese Landschaft bereiste, und unterstellte richtig Bethabara. Bei Math. VIII. 28 räth er, Gergesener oder Gergesäer zu lesen, womit wir indeß nicht einverstanden sind.

Im Besitze der ganzen talmudischen Literatur und all der rabbinischen Aussagen und Beschreibungen Palästinas unmittelbar vor und nach dem Falle ihres Reiches sind wir allerdings besser im Stande, wissenschaftliche Entscheidungen zu treffen, als die, auch der hebräischen Etymologie wenig oder gar nicht kundigen, Lehrer in den ersten christlichen Jahrhunderten. Wie viele Aufhellung verdanken wir in dieser Beziehung allein dem Holländer Reland (Palaestina illustrata)! Auffallend suchen Eusebius und Hieronymus (onomast. s. v. Gebal) den Ebal und Garizim selbst bei Jericho! Goren Atad, die Stechdorntenne jenseits des Jordan Gen. L. 10, oder Abel Mizraim, die Trauerstätte der Aegypter über Jakobs Tod (Delitzsch Genesis II. 162) findet Hieronymus in Bethhagla, indem Moses von dem Standpunkte Peräa aus seine Auffassung getroffen habe. Den Hermon hatte er damals, als er den Artikel Aermon redigirte, noch nicht einmal von Ferne gesehen: „Der Hebräer, welcher mir Lektionen in der Schriftlesung ertheilte, versichert, der Berg Aermon rage über Paneas herein" — so schreibt er.

In seiner Praefat. in Paral. spricht Hieronymus von den eruditissimis Hebraeorum, in deren Gesellschaft er ganz Palästina bereiste. Indessen hielt es sein zufälliger Turgeman, wie alle Dragomane, indem er auf jede Frage sogleich den erwünschten Bescheid gab. Der Kirchenvater bemerkt prolog. in Naum: „Nach hebräischer Ueberlieferung ist Elkesai, Naums Vater, ein Prophet gewesen; es existirt aber bis heute noch ein Elkesi in Galiläa, klein zwar und kaum noch durch Ruinen die Spur alter Gebäude verrathend, doch kennen ihn die Juden und mein Führer hat ihn mir gezeigt." So kann man noch immer, wie Pococke 1738, auf eine unvorsichtige Frage Bethsaida am Westufer, und welchen Ort man sonst will, ganz in der Nähe gewiesen erhalten. Schon Gesenius bemerkt in seinem Thesaurus: „Ich hätte dem Manne Glauben geschenkt,

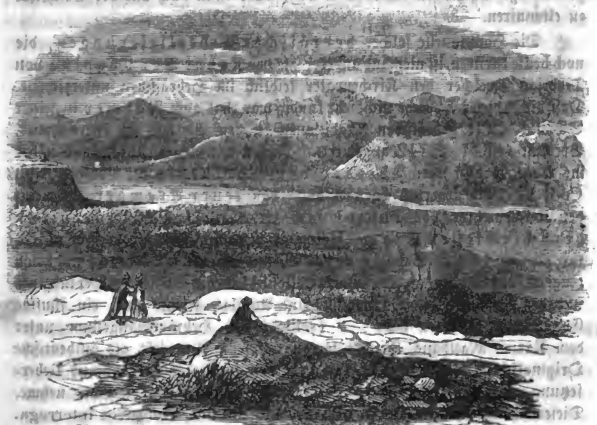
Digitized by Google

wenn er mir den Flecken Elkos gezeigt haben würde; aber gegenüber einem Cicerone mit seinem Flecken Elkesi habe ich gerade so viel Bedenken, wie wenn heute ein Pilgerführer einem Fremden, der nach dem Orte Hallische oder Hallenser fragte, um seine Wissenschaft zu beurkunden, sofort den nächsten besten Ort als solchen zeigte." Gesenius bestreitet monum. ling. phoen. p. 331 u. 390 ebenso die Richtigkeit der Annahme des Hieronymus, daß חמימים Gen. XXXVI, 24 im Punischen „warme Bäder" bezeichne. Dieser verwechselte offenbar החמים Der Geschichtschreiber Josephus Flavius stand den Vätern bei den unerschwinglichen Bücherpreisen in jener Zeit schwerlich zu Handen; darum verwechselt das Onomastikon des Eusebius das neutestamentliche Emmaus, den Flecken (κωμη, bei Josephus Ammaus, sechzig Stadien von Jerusalem) unbedenklich mit der Stadt Emmaus Nikopolis bei Lydda, und statt der 60 wurden sofort 160 Stadien in den Text corrigirt. Wegen der aus Isaias angezogenen Weissagung Mth. II. 18 postulirt dasselbe Onomastikon ein Rama bei Bethlehem, das hier niemals bestand, so wenig als neben dem Tabor der sog. kleine Hermon, den wir einzig der Bravour der Exegeten verdanken. Salem mit den Palastruinen Melchisedeks Gen. XXXIII. 18 entdeckt Hieronymus ep. 126 achtzehn Millien von Skythopolis. Wir errathen nicht, welchen Ort er meint? Doch nicht das nur zwei leichte Stunden südlich von Beisan gelegene Schech Salim abseits vom Jordan? Auch Salem bei Sichem macht Jerusalem die Ehre streitig.[1]) Daneben vermuthet er das Johannesche Aenon — zufällig nicht weniger als vier Tagereisen von der rechten Stelle! Bezüglich Ephrems[2]) finden wir ein ähnliches Versehen natürlich, laboriren doch die Archäologen und Exegeten ohne Ausnahme an der Sucht, unter der „Stadt in der Nähe der Wüste", Joh. XI. 54, jenem letzten Asyl Jesu, der nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlege, sich die Gegend bei Bethel im Angesichte Jerusalems vorzustellen. Im Walde Ephraim verlor Absalom die Schlacht und das Leben (II. Sam. XVIII. 6. Jerus. II. 24). Abhängig von einzelnen Vulgäranschauungen übersetzt der vielbeschäftigte Vater Gen. XIV. 3 „wo nun das Salzmeer liegt" — gleich als ob es vor dem Untergange Sodoms und Gomorrhas kein Salzmeer gegeben hätte! Das einemal Jos. XIV. 15 läßt er auf die Autorität seines südlichen Leh-

[1]) In den Kreuzzügen wies man am Fuße des Tabor die Höhle des Melchisedek, wo er für Abraham das Opfer brachte. (Noroff Daniel p. 111.)

[2]) Ἀφάρεμα oder Ἀφέρεμα I. Makk. XI. 34., Jos. Arch. XIII. 4, 9 ist Ephrem oder Ephraim bei Bethel — nicht zu verwechseln mit Haphraim im Stammlande Issachar, Jos. XIX. 19. Onom. s. v. Aphraim oder Affara in Hieronymus Tagen. עֲפָר heißt eben die fette Scholle.

Digitized by Google



Das todte Meer.

rers hin Adam in Hebron begraben sein, das anderemal (in Mth. IV. p. 252) nach christlicher Anschauung auf Golgatha. Zugleich erfahren wir aus „Augustinus“ sermo 71 de tempore, Hieronymus habe von seinen jüdischen Aeltesten als ganz gewiß erkundet, daß Abraham den Isaak auf Golgatha geopfert habe — eine Stelle, die sich bei Hieronymus nicht mehr findet, er muß sie für irrig erkannt und ausgemerzt haben. Schade, wenn Fergusson diesen Passus nicht kennt, der die anregende Behauptung wagt und darauf noch jetzt bei seiner Anwesenheit in Jerusalem beharrt[1]): die hl. Grabkirche Constantins sei in der sog. Omarmoschee oder Felsenkuppel erhalten; er könnte sonst a priori einen Beweis ableiten, daß der Golgatha — auf Moria gelegen. Die Zerstörung der Constantinischen Basilika 614 n. Chr. durch die Juden aus Galiläa, welche in der Anzahl von 26,000 Mann sich dem Perserheer des Chosru II. Parwiz zum heili-

[1]) Der ungarische Pilger Gabriel 1514 Compendiosa descr. urbis Hierus. schreibt vor Fergussen: Templum s. sepulcri per s. Helenam est aedificatum in monte Moria, ut tradunt Judaei.

gen Kriege anschlossen (Gibbon c. 46), wäre dann auch aus der Geschichte zu eliminiren.

Die Hauptquelle solcher hebräischer Ueberlieferungen, die noch heute kursiren, ist niemand anderer als der Rabbi Bar Chanina von Tiberias, welcher den Kirchenvater leidlich im Hebräischen unterrichtete. Daß dieser dieser Sprache nicht sehr kundig war, hat auch Rahmer in seiner Schrift: „Die hebräischen Traditionen in den Werken des Hieronymus. Breslau 1861" S. 42 angemerkt. Fassen wir obigen Juden uns näher ins Auge, so läßt schon Theodor von Mopsuestia bei Photius Bibl. Cod. 177 sich ärgerlich darüber aus, daß jener Aramäer (er meint den Kirchenlehrer von Stridon) sich zu gewissen Hebräern von der schlechtesten Sorte (Hebraeis tantummodo quibusdam abjectae sortis) in die Schule gethan, und obwohl der Sprache nicht von Jugend auf kundig, seine Interpretationen an die Stelle der Septuaginta und der Versionen des Symmachus und Aquilas gesetzt, auch ein fünftes Evangelium erfunden habe — (scilicet das Hebräerevangelium unter dem Namen Matthäus, welches fortan auf seine Autorität als authentische Originalschrift Ruf behielt.) Auch Augustin tadelt des Hieronymus Uebersetzung aus dem Hebräischen, weil sie der Septuaginta die Ehre nehme. Dieser schreibt ihm zurück ep. 66: Sic ubi dubitas, Hebraeos interroga.

Die Kirchenväter kennen „die hebräischen Traditionen" oder die Hagada, u. z. Justin, Clemens Al. und Origenes die aus der Mischnaperiode, Ephrem der Syrer und Hieronymus die aus der Talmudzeit. Dieser nennt die jüdischen Gelehrten σοφοί, sapientes, eine Uebersetzung von חֲכָמִים, und erklärt: οἱ σοφοὶ δευτερῶσιν, sapientes docent traditiones. Deuterosis ist eben die Mischna. Der gelehrte Vater kam bereits 372 nach dem Oriente, und von der syrischen Wüste aus nach Jerusalem, wo er der hebräischen Sprachstudien sich befließ und, 382 nach Rom zurückgekehrt, schon im Frühjahr 386 wieder eintraf, worauf er nach Bethlehem übersiedelte und hier am 20. Septbr. 420 im 89. Lebensjahre mit Tod abging. Die erste Frucht seiner hebräischen Studien ist die Schrift de nominibus Hebraeis, der erste größere etymologische Versuch, der, wie alle Anfänge, um so mehr mißlingen mußte, als die Ableitungen häufig nach dem bloßen Gehör getroffen sind, und die strenge Wissenschaft in diesem Gebiete erst der neueren Zeit angehört. Daran schließt sich die Schrift de situ et nominibus locorum, indem er bezüglich der Ortschaften das griechische Onomastikon des Eusebius latinisirte und mit Zusätzen begleitete. Endlich schrieb er noch die quaestiones seu traditiones hebraicae in Genesin.

Hieronymus cont. Rufin. I. nennt seinen Lehrer in der hebräischen Sprache und Tradition Baranina, und bezeichnet ihn ep. 84, ad Pam-

Digitized by Google

mach. und praef. in Paral. als einen bewunderten Rabbi aus Tiberias. Andererweitig praef. in Job I spricht er von einem Lyddaeus quidam praeceptor, qui apud Hebraeos primus haberi putabatur. Lydda war wegen seiner Gelehrtenschulen berühmt, und eine Zeit lang Sitz der Akademie der Juden, so daß man sprüchwörtlich sagte: wer weise werden will, wende sich nach Lud.[1]) Es ist ohne Zweifel der R. Chama bar Chanina gemeint, der lange Zeit in Lydda lebte; z. B. lesen wir noch aus H. Schekalim IV im Jalkut Rubeni p. 524: „R. Hoseia, Raba und R. Chama bar Chanina reisten mit ihnen in die Synagoge von Lud." Eine Hagada dieses Gelehrten stimmt auffallend mit der Stelle des Kirchenvaters in Habac. II. 15 überein, wo er schreibt: Audivi Lyddae quendam de Hebraeis, qui sapiens apud illos et δευτερώτης vocabatur, narrantem hujuscemodi fabulam. Wir hören Genes. rabba 4: „Warum steht bei den Schöpfungen des zweiten Tages nicht: und es war gut? R. Chanina antwortet: weil an diesem Tage die Theilung geschaffen ward." Aehnlich Hieronym. epist. ad Pammach. Gen. I, 7. dixerim juxta hebraicam veritatem nobis intelligentiam derelinqui: non esse bonum duplicem numerum, qui ab unione dividat. Auch in Aggaeum I gibt Hieronymus nur diese Eine Erklärung, obwohl der Midrasch viele Andere enthält. Ferner dient zum Vergleiche mit seiner ep. 109 ad Riparium die Stelle Sota. 14, 1. „Und es spricht R. Chama bar Chanina: Der Hochgebenedeite begräbt Todte, steht doch geschrieben: Und er begrub ihn im Thale. Auch du begräbst Todte." Bar Chanina kam zu Hieronymus heimlich Nachts in seine Zelle, weßhalb ihn der Kirchenvater ep. ad Pammach. nocturnum praeceptorem nennt. Der Rabbi mußte die Oeffentlichkeit scheuen, einen Andersgläubigen im Hebräischen zu unterweisen; der Kirchenvater schreibt ep. 125 ad Damas., „der Hebräer sei plötzlich zu ihm gekommen und habe nicht wenig Rollen überbracht, die er wie zur Lektüre von der Synagoge geholt. Hier, sprach er, hast du, was du verlangtest." Daß er ein gemeiner Jude gewesen, erhellt sich schon aus der Bemerkung, er habe haud parvis nummis sich bezahlen lassen. Im Midrasch Coheleth fol. 73, 1 lesen wir noch: „Chanina, der Brudersohn des Rabbi Josua, ging einst nach Kapharnaum; da thaten die Minäer ihm etwas an, führten ihn hinein, und er ritt am Sabbat auf einem Esel". — d. h. er ging zum Christenthum über. Indeß brachte R. Josua ihn später wieder davon ab.

[1]) Vgl. mein Jerusalem I. 26. Auch im Commentar zu Amos II. Nahum I. 9. II. 18. Zach. XIV. 10. Mal. II. 13 erscheint jener Hebraeus, qui me in sacris Scripturis eruditvit. Rahmer: die hebr. Traditionen des Hieronymus schließt S. 72 auf dessen Unkenntniß, wir auf die zunehmende Kenntniß im Hebräischen.

Digitized by Google

Auffallend legten die Christen den jüdischen Pseudographien ungleich mehr Gewicht bei, als die Rabbinen. Schon Hieronymus (praef. in Daniel) disputirt mit Einem de praeceptoribus Judaeorum über den Werth oder Unwerth der Apokryphen, und der Jude erklärte die Geschichte der Susanna für ein griechisches Machwerk, machte höhnische Bemerkungen über „die drei Knaben im Feuerofen", und wollte unter Anderem auch die Zusätze zu Habakuk, nach welchen ein Engel den Propheten beim Schopfe von Judäa nach Chaldäa geführt haben sollte, nicht als kanonisch anerkennen. Er fragte spöttelnd nach einem Seitenstück zu dieser Luftreise, und als ein Christ vorschnell den Ezechiel anführte, den ebenfalls eine Hand an den Haarlocken von Chaldäa nach Jerusalem geführt, erwiderte der kundige Jude lachend: Allerdings, aber von ihm heißt es ausdrücklich im Urtexte: „Er fühlte sich im Geiste dorthin versetzt." Erst seit Hieronymus kömmt der Unterschied zwischen kanonischen und apokryphen Schriften den Christen zu Bewußtsein.

Auch Epiphanius, der selber von jüdischen Eltern aus Bezanduke bei Beth Gibrin gebürtig war, und um so leichter auf hebräische Versicherungen einging, lief Gefahr, von den Juden oder Judaisten mit beliebigen Angaben hintergangen zu werden. Obwohl Judensohn, war er der Sprache der Väter nicht sonderlich mächtig; denn nur so konnte er von den Nazaräern haer. XXIX. 7 schreiben: „Hebräisch verstehen sie genau." Während seines jahrelangen Klosterlebens kam er keinen Schritt über den Jordan, und er merkt nicht, daß seine jüdischen Nazaräer neben den christlichen Nazaräern oder Jessäern und den Ebioniten innerhalb der geschilderten Grenzen eine und dieselbe Sekte seien. Als er ausnahmsweise in Skythopolis den vor den Arianern flüchtigen Bischof Eusebius von Cremona auf dessen Durchreise besuchte, dessen Gebeine neben jenen des Hieronymus in einer der Unterkirchen der Kathedrale zu Bethlehem liegen, traf er daselbst den bereits ergrauten jüdischen Convertiten Josephus, der sich den Titel eines kaiserlichen Comes beilegte, und im Auftrage Constantins die ersten christlichen Bethäuser oder Kirchen zu Sepphoris und Nazaret, Tiberias und Kapharnaum errichtet hatte. Leider lernen wir dessen hohe Verdienste nur aus seinem eigenen Munde oder durch die vortheilhafte Beschreibung kennen, die er dem Epiphanius von seiner Person beibrachte. Wir erfahren zugleich seine wunderbare Bekehrung in Folge einer unmittelbaren Offenbarung Christi, ähnlich jener, wie sie dem heiligen Paulus auf dem Wege nach Damaskus zu Theil ward, sodann daß der letzte Präsident des hohen Synedriums zu Tiberias, Hillel II, auf dem Todbette noch heimlich die Taufe empfangen, sein Sohn Judas aber, ein Wüstling, Zaubers halber auf dem Leichenacker daselbst einen Knaben geschlachtet habe, so daß Josephus, indem er als Vormünder dazu kam, noch das vergossene Blut, den

Digitized by Google

geröthetem Staub und die Marterwerkzeuge gewahrte. Derselbe Josephus erzählte in seiner schwülstigen Aufschneiderei, er habe in der Lade der Synagoge zu Tiberias sogar den heiligen Namen (Schemhamphorasch) gelesen und damit Wunder gethan. Im Midrasch Schir rabba f. 35. 2 ist von einem Schneider von Sepphoris die Rede, welcher, durch kaiserliche Gunst hochgestiegen, zum Erstaunen seiner Mitbürger als Stadtpräfect in seine Heimat zurückkam. Wir vermuthen hier fast eine Anspielung auf den späteren Comes Josephus, obwohl obiger Nadelheld eigentlich Justus hieß (Reland 1002).

So haben im Grunde der servile Jude Bar Chanina, und der von Anmaßung schwerlich freizusprechende jüdische Convertit Josephus keinen geringen Einfluß auf die damaligen Häupter der christlichen Ueberlieferung geübt, und es ist der positiven Kritik vorbehalten, hierin die Wahrheit zu sichten und zu lichten. Und doch knüpft man bei Bestimmung der heiligen Orte fort und fort an das Onomastikon an, ihre Aussagen so bestimmend wirkten auf die ganze Folgezeit! Zuvörderst sahen die Kreuzpilger nach dem Geständnisse der Gesta Francorum bei Bongars p. 573 sich auf Selbstforschung angewiesen, und so kömmt es, daß nicht selten zweierlei Anschauungen neben einander laufen, z. B. in Ansehung des Richthauses Pilati: ob es in der Burg Antonia oder auf Sion zu suchen sei, bezüglich Emmaus, ob in Kastel oder Kubeibe u. s. w., während Namen wie Bethsaida, Bethesda, Bezetha, Bethanien und Bethsan im Ohre der Layen wie Mönche seltsam durcheinander schwirrten, und zur Zeit des Igumenos Daniel 1113 man unbedenklich Versabé für Bathseba oder Bethsabe sprach. Geht es uns doch gegenwärtig auch mit Bosporus und Bosphorus so. Damals erbauten die Cistercienser und Prämonstratenser zahlreiche, auch architektonisch interessante Kirchen und Klöster im Lande, wo immer aber ein Tempel in honorem S. Annae, oder auf den Titel des Jakobus, Johannes des Täufers erstand, siedelte sofort die Legende wie eine Mauerschwalbe sich an, und so trifft man in Palästina an zwei oder drei Stellen (zu Sepphoris, Eleutheropolis und Jerusalem) das Haus der Anna und den Geburtsort der hl. Jungfrau, dann die Wiege oder das Grab des Täufers, und die Heimat der Zebedäiden muß Jafa bei Nazaret sein, weil dort eine Jakobskirche steht.[1]) Man begreift Angesichts dieses topographischen Mönchslateins die herkömmliche Versicherung: Non è da fede, ma solamente della traditione. Daß hier

[1]) Schon der Ungenannte (Anonymus IV), dessen Reisebericht Tobler der Schrift Theoderici de locis s. anhängt, meldet IV. p. 137. Gaffa, ubi nati sunt s. Apostoli Jacobus et Johannes Evangelista.

Digitized by Google

viel, sehr viel zu thun bleibt, um das Terrain zu säubern und mitunter weit abseits vom Kameelpfade der Pilger die richtige Fährte zu finden, ist einleuchtend.

II.

Der Moria mit dem Felsenaltar.

Beginnen wir bei dem Mittelpunkte des alten Jerusalem, [1] ja nach jüdisch-islamitischer Vorstellung bei dem physischen und moralischen Centrum der Welt, dem heiligen Fels auf Moria, worüber Kubbet es Sachra, [2] „die Felsenkuppel" sich wie ein architektonischer Himmel erhebt, so haben wir zwar wiederholt, aber bisher noch tauben Ohren gepredigt, nur im Hinblick auf ihn hat Christus das Wort gesprochen: „Du bist der Fels, auf den Ich meine Kirche baue, und die Mächte der Hölle

---

[1] Der Name Moria hat die ganze Stufenleiter möglicher Interpretationen durchgemacht. Die LXX überträgt מוֹרִיָּה, εἰς τὴν γῆν ὑψηλήν, „in das Hochland". Aquilas liest καταφανῆ, von אוֹר, ebenso Hieronymus; Symmachus übersetzt „Land des Schauens", τῆς ὁπτασίας von רָאָה. Onkelos, „das Land des Gottesdienstes". Der Midrasch erklärt: „Nach R. Chija dem Aelteren ist es der Ort, von dem die Unterweisung ausging, nach R. Jannai der Ort, von dem aus die Gottesfurcht über den ganzen Erdkreis sich verbreitete," und bietet dieselbe Etymologie von אֲרוֹן, der Bundeslade, der Eine sagt: wo das Licht ausging.

[2] Das im Namen verwandte Jeruel, die Stätte Gottes II. Chron. XX. 16 ist örtlich noch nicht ermittelt. Das assyrische Urſalima führt auf אוֹר, die babyl. Form für עִיר, Stadt. Ur Chasdim ist die Stadt der Chaldäer, Ur Salima die Stadt Salems.

Digitized by Google

sollen sie nicht überwältigen.“ Darunter tieft sich die Cisterne Bir Arruah aus, in welcher sich nach viertausend Jahren noch der Name der Tenne Aravna (Orona, Orna Jos. Arch. VII. 13, 4) erhielt, wo Abraham seinen Eingebornen schlachten wollte, aber durch höhere Intervention die Abstellung der Menschenopfer nicht nur für Kanaan, sondern als weltgeschichtlicher Akt statt fand, und das Thieropfer substituirt ward. Der Fels ragt fünf Fuß über den Marmorboden, die Terrasse, worauf der Felsendom steht, erhebt sich dabei fünfzehn Fuß über die Plattform des Haram.

Seit vier Jahrtausenden haben Hebräer, Christen und Sarazenen hier Opfer und Gebete dargebracht. Aber es ist kein Zweifel, daß da ein noch ursprünglicher, ja vorpatriarchalischer Dienst bestand; denn wie im syrischen Hierapolis, zu Delphi und Athen u. s. w. sah man in der Schlucht unter dem Felsen, der zum Altare diente, eine Mündung der Tiefe, wo die Wasser der Sündfluth verlaufen und die Erinnyen hinabgestiegen seien. Die Oeffnung ist wie die einer Cisterne, oder als ob man darunter mittels Taurobolien und Criobolien die Bluttaufe empfangen, wie in den Mithriaken geschah; hier aber fand höchstens eine Lustration mit Salzwasser aus dem Brunnen Siloa statt, der wegen seiner Ebbe und Fluth für eine Ader des Meeres galt. Auch Abrahams Opfer läßt die uralte Cultusstätte erkennen. Die Erzväter berühren übrigens Sichem und Bethel, Hebron und Beersheba, doch Jebus bleibt ihnen fremd, Jerusalem berühren sie nicht, wenn nicht die Stadt Salem's, der Sitz des Königs Melchisedek damit gemeint ist. Erst unter David gelangt der Ort zur Bedeutung. Nach Abrahams Vorgang erhebt er den Fels, der zugleich Grenzstein zwischen Juda und Benjamin war, und zu ihren gemeinsamen Bundesopfern und Bundesmahlen dienen mochte, zum Altare, nachdem der Pestengel hier sein Schwert eingesteckt und das Verderben sich in den Abgrund zurückgezogen.[1]) Unter Salomo erhob sich darüber der Tempel, und wie Jakob vom Steine der Rast zu Luza sprach: Dieser Stein, den ich zum Denkmal aufgerichtet, wird noch das Haus Gottes heißen, so übertrug sich der Name Bethel mit der Sage von der Himmelsleiter auf den heiligen Fels in Jerusalem.[2]) Der

---

[1]) II. Sam. XXIV. 16. 18. Auf der Höhe der moles Hadriana sieht Gregor der Große im Geiste den Engel der Pest das Schwert einstecken, daher sie fortan Engelsburg heißt.

[2]) Hebr. XII, 22. Mein Jerus. I. 103. II. 22. 81. 712. Auffallend lehnt die Idee von der Himmelsleiter, wo Gottes Engel auf- und niedersteigen, sich außer dem heil. Hause zu Jerusalem und Mekka, und der Kirche von der Himmelsleiter zu Bethel, welche die Kreuzritter bauten, sich noch an einzelne bevorzugte Gotteshäuser. Herzog Thassilo von Bayern sieht im Schlummer die Himmelsleiter über seinem Ruheplatze auf der Jagd sich erheben und erbaut daselbst das Kloster Wessobrunn. St. Eligius spricht zu

Digitized by Google

Jehovatempel war am uralten Naturfeste der Laubhütten, welches für Israel eine nationale Bedeutung gewann, eingeweiht.[1]) Während der ganzen Festoktave stieg das Volk mit den Priestern in Procession zur Quelle Silea hinab, um hier Wasser zu schöpfen, kehrte mit Palmzweigen und unter Hosiannarufe zurück, und hielt seinen Umzug um den Altar, um das Wasser hinter demselben in die Tiefe auszugießen. Der Noachidische Wasserdienst, der an den Moriafels und die Höhle darunter sich knüpfte, hatte demnach seine Sanktion behalten.

Bei dieser Gelegenheit kam das Volk bis in den Priesterhof. In das Allerheiligste war zuerst unter allen Heiden Nabusarden, der Feldherr Nebukadnezars, eingedrungen (Jos. Arch. X. 8, 3); eine neue Entweihung fand unter Antiochus Epiphanes durch Heliodor statt. Im Jahre 691 u. c. 63 v. Chr. betrat Pompejus mit seinen Officieren das Adyton, endlich, als das hl. Haus schon brannte, noch schnell Titus. In solchen Kriegszeiten und während der babylonischen Gefangenschaft wurde die Arche des Bundes aus dem Allerheiligsten geflüchtet und in der Tiefe verborgen, sie ging in den Berg ein (Jerusal. I. 97 f.). Der Tempel des Esra und Herodes besaß die heilige Lade nicht mehr. Durch die Römer war das heilige Haus verbrannt, und von ihm ist bis heute kein Stein auf dem andern geblieben, übrig ist nur der Grundfels. Indeß spricht Aboth Nathan von Lehrvorträgen, die Simon ben Gamaliel nicht lange nach der Zerstörung auf dem Tempelberg gehalten. Von Rabban Gamaliel bezeugt der Talmud von Jerusalem Sanhedr. fol. 18, 4: „Er saß auf den Stufen, wo man zum Tempel hinaufstieg,[2]) und erließ von hier aus seine Sendschreiben an die Gemeinden der Diaspora." Es ist Gamaliel II., der den Lehrer des hl. Paulus zum Großvater hatte; sein imposantes Grabmal sieht man noch heute zu Jabne oder Ibna bei Joppe. Erst nach der Empö-

Dagobert, seinem königlichen Herrn: „Tritt mir diese Stätte ab, damit ich an derselben eine Leiter aufrichte, mittels deren wir beide zum Himmelreiche emporsteigen mögen." Sechs Jahrhunderte später schreibt ein Graf von Ortamünde, indem er in Hamburg ein Kloster gründet, in der Stiftungsurkunde: „Wer ein Kloster gründet und erneuert, macht sich damit eine Leiter, um in den Himmel zu steigen." Dem Grafen von Chester aus normannischem Adel erscheint im Traum sein Ahnherr und weist ihm einen Landsitz mit den Worten: „Du mußt da eine Leiter aufrichten, welche die Engel täglich hinansteigen, um die Gebete der Menschen vor Gott zu bringen, und auf welcher sie mit seiner Gnade wieder herabkommen." Montalembert Mönche des Abendl. I, CXI.

[1]) I. Kön. VIII. 2. 66. II. Chron. VII. 10. Leben J. Ch. V. 153. 467 f.

[2]) Also auf den 14 Stufen des Chel oder Zwingers, wo man in den Frauenhof ging, u. z. wahrscheinlich an der Südseite, da hier das Conclave Gazith oder der Sitzungssaal des Hohenraths gestanden. Leben J. Ch. III, 29. V, 12.

rung unter Barcocheba ward ihnen von Hadrian der Zugang in die neue Aelia untersagt, bis auf Einen Tag im Jahre, am neunten Ab, wo sie über den Fall ihres Tempels in der Nähe ihre Klage anstellen durften. Und wie die Griechen Unteritaliens jährlich bei den Tempeln von Pästum wie in der Erinnerung an ein altes Fest zusammenkommen, um unter den öden Säulenhallen und Ruinen in rührender Weise den Untergang ihres Volksthums zu beklagen, so pilgerten die Juden der Umlande alsdann dem heiligen Felsen zu. Unter Kaiser Constantin langt der älteſtbekannte Pilger von Bordeaux aus dem Abendlande an, er trifft noch die aedes Hadriani oder den Jupitertempel, deſſen Erbauung die Juden damals zur Verzweiflung brachte, und ſchreibt Itin. Hierosol. 333: „Auf dem Marmor vor dem Altare ſieht man das Blut des Zacharias, als ob es erſt heute vergoſſen wäre; daſelbſt ſind auch die beiden Statuen des Hadrian. Nicht weit von den Standbildern liegt der durchlöcherte Stein (lapis pertusus), zu dem die Juden jedes Jahr kommen; ſie ſalben ihn unter Wehklagen und Weinen, zerreißen ihr Kleid, worauf ſie wieder ihre Wege gehen." Auch eine zweite Pilgrimſchrift ohne Namen[1]) ſtimmt in dieſes Zeugniß ein. Derſelbe kömmt dem Pilger von Bordeaux zunächſt, denn damals ſtand noch kein neuer Tempel auf Moria. So hatte Jakob den Stein zu Bethel, und die Kananäer den Eben Ezer oder Stein des Helfers geſalbt. Das Blut war wahrſcheinlich noch ſichtbares Opferblut, welches durch zwei Oeffnungen zu Füßen des Altars durch den Kanal (Ama) nach der Tiefe abfloß.

Als die Araber hereinbrachen, ſchöpften ſie für das neue Heiligthum an der Stätte den Namen Kubbet es Sachra oder Felſenkuppel. Fortan übertrug ſich die Sage vom heiligen Stein zu Mekka auf den es Sachra, der allerdings ſchon bei Daniel II, 35 der Stein aus der Höhe heißt. Er ſollte vom Himmel gefallen und ein belebter Stein ſein, wie die phöniziſchen Bäthyle (βαιτύλια, betuli) oder Meteorſteine, die meiſt aus Magneteiſenſtein beſtehend das Eiſen anzogen und darum als λίθοι ἔμψυχοι Verehrung genoſſen. Die Moslemin haben ſogar die Fußſtapfen Abrahams vom heiligen Hauſe zu Mekka in der Idee auf Moria übertragen, denn wie dort ein Stein liegt, worin der Patriarch ſeinen Fuß abge-

[1]) Innominatus I. in Tobler's Theoderich de loc. s. 111. In Jerusalem est cubiculum, uno lapide coopertum. Ibi inter templum et altare in marmore ante aram sanguis Zachariae fusus est. Inde non longe est lapis, ad quem per singula annos Judaei veniunt et unguentes eum lamentantur et sic cum gemitu recedunt. Tobler druckt nach Handſchriften des britiſchen Muſeums, der Schluß iſt aus den Kreuzzügen. Der Ungenannte ſchreibt zuerſt, daß Abraham am Fuße des Golgatha geopfert habe durch Melchiſedek, da wo Adam begraben ſei.

drückt oder vielmehr beide Füße, da er die Kaaba baute und auf diesen Stein trat,[1]) so am heiligen Fels auf dem jüdischen Tempelberge, nur daß der Eindruck bald dem Erzengel Gabriel und Christus, bald dem Propheten von Mekka zugeschrieben wird, je nachdem Christen oder Muhammedaner den Ort und die Legende beherrschten. Die Kreuzfahrer hielten die Felsenkirche in hohen Ehren, wie wir Jerus. und das hl. Land I, 101 f. ausführten. Nach 1188 wurde der christliche „Altar Davids" in der Sachra von den Moslemin wieder abgerissen und die Fußstapfe Christi im hl. Fels zu Muhammeds Fußtritt bei seiner Himmelfahrt. Den Fels überbaute man mit einem Thürmchen, so daß man ihn nur noch betasten konnte, um dann mit der Hand sich segnend über Gesicht und Bart zu streichen. Noch sind Muhammeds Schild und Ali's Schwert im Tempel aufgehangen, wie im Mausoleum des Melik et Tahir zu Damaskus durch das weite Gitterfenster das Schwert vom Katafalk schimmert, welches einst die Kreuzfahrer aus ihrem letzten Bollwerk vertrieb. Maundrel traf im dortigen Schloß auch noch einen reichen Vorrath von Waffen und Gewehren, reiche Beute aus den Kreuzzügen und unter dem Geschütze eine römische Balista.

Die Moslemin tragen sich mit der Nachrede: Vom hl. Fels hätten die Ungläubigen oder Christen Bruchstücke abgeschlagen, die jedoch zu ihrer Stätte zurückkehrten und nun unter eigenen kleinen Kuppeln liegen. In die edle Höhle (Megaret el Scherife) führt eine Treppe mit 16 Steinstufen, nach Aussage der Moslemin von den Christen angelegt,[2]) eilf Fuß tief hinab. Sie bildet ein unregelmäßiges Viereck von 25 F. Länge SO. nach NW., und 20 F. Breite SW. nach NO. bei durchschnittlich 7—8 F. Höhe. Die Ecken sind nach den vier Weltgegenden gewölbt, und an den Wänden ein paar Nischen und ein paar stufenartig vorspringende Steine. Nach Albertus Aquensis (Bongars p. 281) befand sich in den Kreuzzügen dem Eingang gegenüber eine steinerne Thüre im Felsen, die immer verschlossen blieb. Mitten durch die Wölbung führt eine Schacht von 3 Fuß Durchmesser, der in die Tiefe sich fortsetzt, aber hier durch eine runde Marmorplatte bedeckt ist. An den Wänden der unterirdischen Kapelle auf Moria sind mehrere, hohen Namen geweihte Gebetnischen, darunter zwei kleine Marmorplatten, nach David und Salomo benannt, die hier den der Stadt

---

1) Auf dem Sinai wetteifert Muhammed mit Moses wenigstens durch den Fußtritt seines Dromedars. Mein Jerus. I. 296. 619 f.

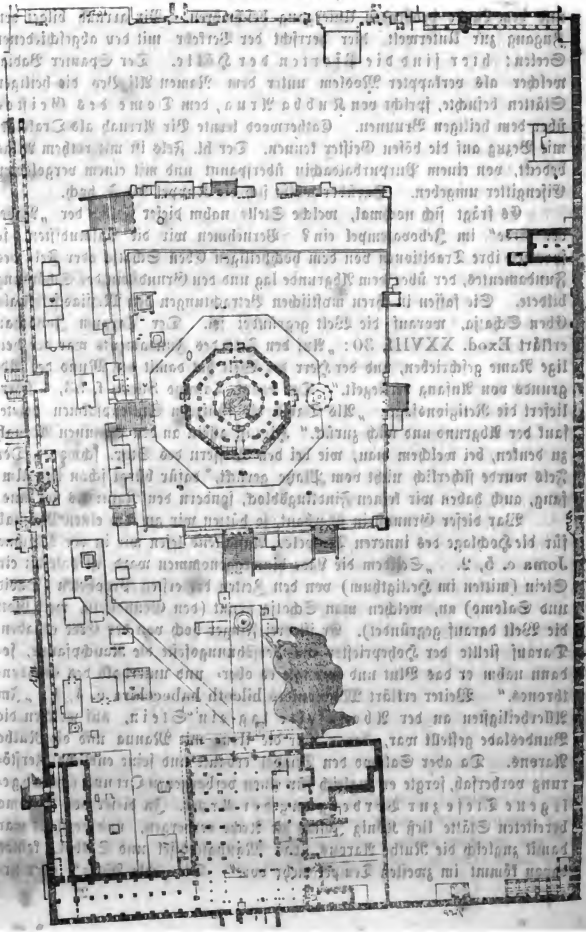
2) Nach Azraki befand sich auch unter dem Hobalbilde zu Mekka eine Grube, gobb, die als Schatzkammer diente. Der Ungenannte II um 1170 bei Tobler Theod. p. 123 schildert die Höhle Araunа: Est crypta quasi in petram excavata, quae dicitur locus confessionis, quod Christo ibi sit oblata mulier, qui dixit: Nemo te condemnavit.

und dem Lande drohenden Untergang beschwören. Bir arruah bildet den Zugang zur Unterwelt, hier herrscht der Verkehr mit den abgeschiedenen Seelen: hier sind die Pforten der Hölle. Der Spanier Badia, welcher als verkappter Moslem unter dem Namen Ali Bey die heiligen Stätten besuchte, spricht von Kubba Arua, dem Dome des Geistes über dem heiligen Brunnen. Catherwood lernte Bir Arruah als Orakelort mit Bezug auf die bösen Geister kennen. Der hl. Fels ist mit rothem Atlas bedeckt, von einem Purpurbaldachin überspannt und mit einem vergoldeten Eisengitter umgeben. Darüber wölbt sich die Kuppel 90 F. hoch.

Es frägt sich nochmal, welche Stelle nahm dieser Fels, der „Nabel der Erde" im Jehovatempel ein? Vernehmen wir die Talmudisten, so sprechen ihre Traditionen von dem hochheiligen Eben Schatja oder Fels des Fundamentes, der über dem Abgrunde lag und den Grundstein der Schöpfung bildete. Sie fassen in ihren mystischen Betrachtungen den Messias selbst als Eben Schatja, worauf die Welt gegründet sei. Der Targum Jonathan erklärt Exod. XXVIII, 30: „Auf den Fels des Fundaments war der heilige Name geschrieben, und der Herr der Welt hat damit den Mund des Abgrunds von Anfang versiegelt." Der babyl. Talmud Succa f. 53, 1 überliefert die Religionssage: „Als David die fünfzehn Stufenpsalmen betete, sank der Abgrund und wich zurück." Hier ist allein an den Brunnen Arruah zu denken, bei welchem man, wie bei den Wassern des Styx, schwor. Der Fels wurde sicherlich nicht vom Platze gerückt, dafür bürgt schon sein Umfang, auch haben wir keinen Findlingsblock, sondern den Naturfels vor uns.

War dieser Grundstein überbaut, so hätten wir an ihm einen Maßstab für die Hochlage des inneren Tempels. Auffallend lesen wir in der Mischna Joma c. 5, 2. „Seitdem die Lade hinweggenommen ward, ist daselbst ein Stein (mitten im Heiligthum) von den Zeiten der ersten Propheten (David und Salomo) an, welchen man Schatja nennt (den Grundstein, weil Gott die Welt darauf gegründet). Er ist drei Finger hoch von der Erde erhaben. Darauf stellte der Hohepriester am Versöhnungsfeste die Rauchpfanne, sodann nahm er das Blut und sprengte es ober- und unterhalb des Gnadenthrones." Weiter erklärt Maimonides hilcoth habecchira c. 4, 1: „Im Allerheiligsten an der Abendseite lag ein Stein, auf welchen die Bundeslade gestellt war, davor war die Urne mit Manna und die Ruthe Aarons. Da aber Salomo den Tempel erbaute und seine endliche Zerstörung vorhersah, sorgte er zugleich für einen verborgenen Ort und eine abgelegene Tiefe zur Verbergung der Arche. In dieser von Salomo bereiteten Stätte ließ König Josias die Arche verbergen, und versteckt war damit zugleich die Ruthe Aarons, das Maunaschäffel und Salböl, keines davon kömmt im zweiten Tempel mehr vor." Die „edle Höhle" oder ur-

Digitized by Google



alte Cisterne Bir Arruah mit dem heiligen Fels über sich wird also hier für den Bergungsort der Bundeslade ausgegeben, und damit die geheimnißvolle Erklärung für die Erzählung II. Makkab. II. gegeben, dieselbe sei von Jeremias verborgen worden und in Bergestiefe eingegangen, um nicht mehr in Vorschein zu kommen. Hier hätten wir demnach die Bundeslade auf dem Eben Schatja und in der Krypta unter dem es Sachra. Auch die Kreuzfahrer hielten die hl. Höhle für das von Salomo angelegte Versteck, worin hinter einer steinernen Thüre die heilige Arche und andere Heiligthümer verborgen seien (Bougars Gesta p. 281. 397. 1080). Doch wir wollen die Meßschnur in Anwendung bringen.

Die karthagische Byrsa hatte nach Orosius', Servius' und Eutropius' einstimmigem Zeugniß 2000 Schritte im Umfange — wie der Tempel auf Moria. Es heißt Mischna Middoth c. 2: „Der Tempelberg war 500 Ellen lang und breit. Am weitesten stand die Mauer des Tempelberges von der des Vorhofes ab gegen Süden, näher war sie gegen Osten, noch näher gegen Norden, am allerwenigsten entfernt aber gegen Westen. Wo der Raum am größten, da wurde der meiste Gottesdienst verrichtet. Der Frauenvorhof hatte 135 Ellen nach Länge und Breite, der Hof Israels 135 Länge und elf Breite. Der ganze Hofraum (von dem Vorhof Israels an bis zu dem elf Ellen leeren Raume hinter dem Allerheiligsten) war 187 Ellen lang und 137 breit." Auffallend trägt das heutige Thor Sekine an der Südwestseite von der Schechina den Namen. Demnach müßte der Eben Schatja, worauf einst die Bundeslade stand und die Schechina schwebte, bis auf ein Dutzend Ellen der Westmauer nahegelegen haben. Middoth. c. 3, 1 steht ferner: „Der Altar war 32 Ellen lang und breit. Eine Elle hoch vom Boden wird er ringsum eine Elle kleiner, so weit geht das Fundament, und hält also nur mehr 30 Ellen Länge und Breite. Wieder fünf Ellen höher wird er abermals um eine Elle kleiner, und soweit geht der sog. Sosef oder Umgang. Von da an ist er nur 28 Ellen lang und breit. Die Hörner (welche eine Elle lang, breit und hoch waren) nahmen sodann auf jeder Seite eine Elle ein, sodaß noch 26 Ellen auf Länge und Breite blieben. Endlich nahm der Gang für die Priester auf allen Seiten eine Elle weg, so daß das Quadrat noch 24 Ellen umfaßte, als der Raum, worauf man die Opfer darbrachte." Bei Ezechiel XLIII, 12 f. sind die Maaße des Salomonischen Altars gegeben. Der ganze Altar lag im Antheil Benjamins, des reißenden Wolfes, bildete also zugleich den ursprünglichen Grenzstein, wo man die Bundesopfer schlachtete und die gemeinsamen Stammesmahlzeiten einnahm. Da aber gegen NO. und SW. die Grenzlinie Juda's fiel, so ging hier vom Grund des Altars eine Elle ab.

Digitized by Google

Aus Middoth c. 3, 2 f. erfahren wir: „Beim südwestlichen Horn befanden sich zwei Oeffnungen, wie ein paar kleine Nasslöcher, wodurch das Blut, das man nach der West- und Südseite des Fundamentes sprengte, hinabfloß nach dem Kanal, der in den Kidron mündete. Gegen Mittag des Altares war die Treppe zum Auf- und Absteigen, 32 Ellen lang und 16 breit. Sowohl die Steine zu diesem Aufgange als die Steine zum Altare selbst waren aus dem Thale (Bicca) von Beth Therem, und man brach dieselben in jungfräulicher Erde, ohne daß sie ein Eisen berühren durfte. Man weißt sie jährlich zweimal, am Pascha und Hüttenfeste, mit Kalk, den ganzen Tempel aber nur einmal, aufs Pascha nehmlich. c. 3, 5. Gegen Norden vom Altar waren Ringe, sechs Reihen zu vier Ringen, oder vier zu sechs, wo man die Opfer schlachtete. Hieselbst war der Schlachtort und standen acht niedrige Säulen, worüber viereckige Cedernbalken mit eisernen Hacken befestigt waren, je drei Reihen; daran hing man die Opferthiere, zog sie ab und legte die Eingeweide auf die Marmortische, die zwischen den Säulen stunden. Vom Altar bis zur Vorhalle war die Entfernung 22 Ellen."

Ein Tempelthor gegen Mitternacht hieß das Opferthor, weil man da die Opfer hineinführte, die an der Mitternachtseite des Altares geschlachtet wurden. Es nahm die Mitte zwischen dem Funkenthore und dem Feuerherdthore ein, an welch letzteres vier Kammern stießen, die südwestliche für die Opferlämmer, deren täglich wenigstens sechs geschlachtet werden mußten, die nordöstliche für die Altarsteine, welche die Asmonäer wegen ihrer Verunreinigung durch die Könige der Griechen beseitigt hatten, in der südwestlichen machte man die Schaubrode und in der nordwestlichen stieg man hinab in das Badhaus. (Middoth c. 1.)

Die Bundeslade hatte nur die Länge von ein paar Ellen, und der Stein, der sie trug, war dem entsprechend klein. Obige 32 Ellen geben 58 Fuß. Der heilige Fels mißt nach unsern Maßen 60 Fuß in die Länge und 57 Fuß Breite. Die Cubusform und der Stufenaufbau mußte durch die unbehauenen Altarsteine von Ain Karim ergänzt werden. Dieser kolossale Altar schloß demnach den ganzen heiligen Felsen ein, stand unter freiem Himmel, und ist der älteste Altar, dessen Bestand die Geschichte beglaubigt. Auch unser hochverehrter Freund, Graf Vogüé,[1]) dem wir inzwischen

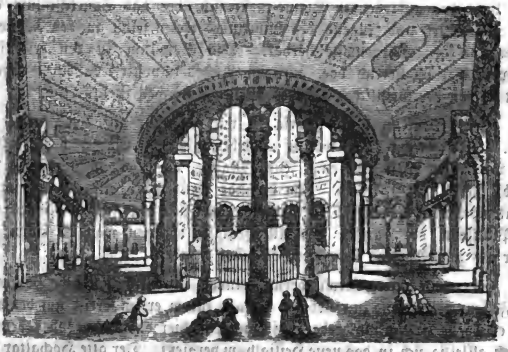
[1]) Les églises de la terre sainte p. 270. Vgl. mein Jerusalem und das hl. Land I, 97. בָּמָה der Opferaltar, heißt eine Höhe (ara, altare, βωμος) dafür steht Amos VII, 9. Is. XVI, 12. מִקְדָּשׁ wie anderwärts für den Tempel (Thren. I, 10. II, 20. Ez. V, 11). Daß das Allerheiligste des Jehovatempels über dem hl. Felsen emporstieg, wie ich I, 100 noch vertrauensvoll auf die Angabe der Mischna schrieb, möchte ich nicht mehr behaupten.

Digitized by Google

nach Chaterwood die sorgfältigste Vermessung und Zeichnung des Haram es Scherif verdanken, nimmt den es Sachra für die Stätte des äußeren Altares. Unstreitig war hier der Brandopferaltar, der jedem Juden vor Augen stand, die ganze Lage spricht dafür. Wir gehen noch weiter und sagen folgerichtig: Soferne die Rabbinen (auch Joma c. 5, 2) noch den nur drei Zoll über den Boden vorragenden Grundstein der Bundeslade als Eben Schatja bezeichnen, müßten zwei heilige Felsen auf dem Tempelberge sich befunden haben, oder letzteres ist nur ein Verstoß in der Auffassung der Ueberlieferung. Da die Felsenkuppel, welche so über dem Eben Schatja sich wölbt, immerhin 280 Fuß näher der Westwand als der Ostwand der ehemaligen Tempelhallen sich erhebt, so muß das heilige Haus auf Moria nur noch einen schmalen Umgang an der Abendseite gestattet haben. Darum umklammern die Juden hier außen vor dem ihnen unzugänglichen Haram die Riesenquadern der Klagemauer, um zunächst dem alten Heiligthum ihren Schmerz auszuschütten.

III.

Die Ἁγία Σοφία oder Felsenkuppel auf Moria, ein Werk — Justinians.



Der Gegensatz zwischen den alten Religionen und dem Christenthum ist wie Tag und Nacht. Die Nacht war aber mit Sternen erfüllt, und die Propheten und weltgeschichtlichen Religionsstifter, wie Hermes Trismegistos,

Manu, Confuce, Buddha, Heomo und Zoroaster, Zalmoxis und Tages sind solche Sterne, der Mond aber ist das Judenthum, welches von der aufgehenden Sonne das Licht empfing, und dann verschwinden sollte. Schon der Tempel im Verhältniß zur christlichen Kirche drückte diesen Unterschied aus. Die Aegypter verbargen das Gottesbild im tiefsten und engsten Dunkel, ihr Allerheiligstes ist eine unnahbare, abgeschlossene, schmale und finstere Stätte. Den ägyptischen Tempelstyl mit Säulenbau und flacher Steindecke, der gleichsam den Vorsaal zu dem dunklen Allerheiligsten bildete, treffen wir auch in der großen Pagode zu Chalambron bei Pondichery. Zwischen den tausend Säulen der Nerba Chabëi oder Capelle der Freude liegt gegen die hintere Seite in dem dunklen ummauerten Raume mit einem Vorsaale der vordere mit Goldplatten geschmückte Altar. Nach ägyptischer Vorstellung ist Gott der Verborgene (Amun), der Unsichtbare, Unerforschliche und Unnahbare. Das selbst dem Priester nur zu bestimmten Zeiten zugängige, verschlossene Allerheiligste ist der allerdunkelste Ort im ganzen Tempel.

Die Bundeslade im Jehovatempel stand im hintersten dunklen Raume, den nie ein Tageslicht erhellte, und heiliger Schauer ging von diesem Tabernakel aus. Das Jehovaheiligthum selbst war von Morgen gegen Abend gebaut. Dagegen erinnert schon die Richtung der christlichen Kirche, seitdem sie vom alttestamentlichen Typus sich losgerissen, an den Oriens ex alto. Das Licht der aufgehenden Sonne gießt sich über das Sanctissimum aus, und die Geburt und Jugend des Lichtkindes treten selbst an den Fenstergemälden an der Morgenseite hervor. Das Sacellum in den heidnischen Tempeln war schauerlich öde, nur von Außen imponirte dasselbe, dagegen heißt es von der christlichen Kirche: Meine Schönheit ist innerlich.

Der Felsentempel auf Moria ist wie das Licht auf den Leuchter gestellt. Der Hochplatz, worauf er steht, mißt von Süd nach Nord 580, von Ost gegen West 432 engl. Fuß, Maaße, die gewiß nicht zufällig sind. (Tobl. Jer. I, 506, 567). Im Grunde stand das heilige Haus im Jehovatempel noch höher. Der Sachra erhebt sich nur sieben Metres über die Plattform des Haram, das Allerheiligste dagegen war 22 Ellen oder mehr als zehn Metres über den Heidenhof erhaben.

Es erweckt unsere Verwunderung, einmal daß der Erbauer die Bedeutung des Felsens geahnt und zu würdigen gewußt, indem er im Kreise um denselben das erhabene Heiligthum gebaut, sodann daß hier das Licht von Oben und Unten allseitig sich in das neue Heiligthum vergießt. Der alte Hochaltar steht fest. Die Quelle Etham floß von Westen her und gegen Osten nach dem Thale Josaphat ab, die Rabbinen melden ausdrücklich vom Abzug der Blutrinnen nach dem Thale Cidron. Noch heute läßt das System der unter-

irdischen Canäle im abgedeckten Fels den Grundstein des Opferaltars im Salomonischen Tempel erkennen, der im Atrium der Priester sich erhob. De Vogüé verzeichnet (Le temple de Jerusalem, Pl. II. u. XIX.) unter der edlen Höhle noch eine zweite, durch die Fortsetzung des Schachts verbundene Grotte, von wo der Felsenkanal gegen Morgen ausmündete. Aristeas (de leg. div. translatione Havern. p. 112) gedenkt der Cisternen, wohin das Wasser des Tempelbrunnens und der Regen ablief: sie ständen mit Bleiröhren in Verbindung, der Schlauch gehe von der Basis des Altars aus; doch könne niemand, als die Priester, die Oeffnung sehen, wo durch die Kraft des Wassers das Opferblut weggeschwemmt werde.

So weit sind wir über die Lage des Jehovatempels im Klaren, auch kennen wir dessen Erbauer: Salomo, Esra und König Herodes. Wer aber hat das heutige Heiligthum an derselben Stelle gegründet? Die Christen oder die Moslemin? Es ist das stolzeste Bauwerk des Islam, so gibt sich bis zur Stunde die vorherrschende Ueberzeugung kund, und noch jüngst hat der geistreiche Graf Vogüé, der mit allen Mitteln der heutigen Wissenschaft den alten Judentempel in Umfang und Aufriß zu entwerfen unternahm, und mit staunenswerther Treue die Pläne und Zeichnungen des heutigen Domes liefert, den Chalifen Abd el Melik als dessen Erbauer zu rechtfertigen versucht. Auch wir haben in unserem größeren Werke über Palästina noch diese Ansicht vertreten, indeß führten Irrthum und Widerspruch oft zur tieferen Erkenntniß der Wahrheit.

Eine lebhafte Fehde hat sich bereits seit zwei Jahrzehnten unter einem Theile der englischen und deutschen Architekten über den Bau der Felsenkuppel entsponnen. Es ist eine wissenschaftliche Gewissensbeunruhigung, wie sie einzutreten pflegt, wenn eine gelehrte Frage ihre überzeugende Beantwortung noch nicht gefunden hat. Fergusson nehmlich, der Britte, und unser Landsmann Unger[1]) stellen keine geringere Hypothese auf, als daß in der Kubbet es Sachra — die Grabrotunde Constantins erhalten sei, und die Felsenkapelle Bir arruah — das Sepulcrum Christi, das goldene Thor aber die alten Propyläen oder den Porticus der Kreuzkirche darstelle. So haarsträubend auch die Auffassung erscheint, daß der erste christliche Kaiser oder seine Mutter das verschüttete heilige Grab auf dem — Moria wieder aufgedeckt habe, so glauben die Genannten doch einen Anhaltspunkt gefunden zu haben, indem Hadrian nach Hieron. ep. ad Paulin. über der Grabstätte ein Jupitersacellum errichtete, was ja ausdrücklich zu dem Jupitertempel stimme, welchen er an der alten Tempelstätte errichtete. Der Ort der Kreuzigung wäre dann vor der Stephanspforte zu suchen.

[1]) Die Bauten Constantins am heil. Grabe in Bensey's Orient und Occident II. 227.

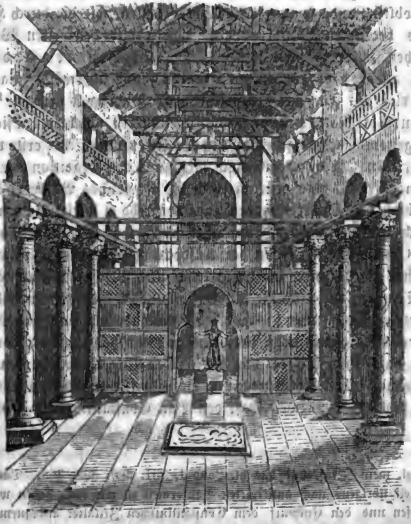
Digitized by Google

Die zwingenden Motive zu dieser sonderbaren Behauptung sei architektonischer Natur. Thatsächlich ist der Durchmesser des Felsendomes nach Chaterwood 66 englische Fuß, jener der Heiliggrab-Rotunde nach Tobler 65 Fuß; und man nahm vorläufig an, daß die Anastasis, welche Bischof Modestus 616—626 durch griechische Architekten neu baute, sowie dessen Himmelfahrtskirche auf dem Oelberge, ebenfalls mit zwei Umgängen nach dem Plane bei Arkulf 670, die Vorbilder der sog. Omarmoschee abgegeben. Doch mit Urbild und Nachbild verhält es sich gerade umgekehrt. Allzuvörderst ist das Haram es Scherif keine Nachahmung unbedeutender Bauwerke, sondern das vollendete Muster architektonischer Herrlichkeit, und nicht etwa saracenische Baumeister, sondern nur griechische Künstler ersten Ranges, die den baulichen Canon für die Folgezeit feststellten, und deren Bauten man unmittelbar nachahmte, können das „edle Heiligthum" aufgeführt haben![1]) Die Verzierungen im Innern erinnern geradezu an San Vitale in dem bauprächtigen Ravenna (528—547), die überladenen Friese an die Kirche des Prodomos Johannes, welche der Patricier Studios bereits 463 in Constantinopel aufführte, jetzt Imrachor Dschamisi. Wir selber behaupten: den Uebergang zu diesem vollendeten Rundbau bilden zwei merkwürdige Tempel Roms. Der ältere ist das Mausoleum der Constantia, Tochter Constantins des Großen, an der Via Numentana, jetzt Santa Costanza, eine Rotunde mit höherem Mittelraum, welcher vom Umgang durch einen Kreis gekuppelter Säulen getrennt eine eigenthümliche Construction des Gewölbebaues zeigt, die Details sind dabei roh. Die einzelnen Säulenpaare sind mit einander durch Gebälk, mit den übrigen durch Halbkreisbögen verbunden, der Umgang selbst ist mit einem Tonnengewölbe bedeckt. In Stephano Rotondo auf dem Cölius ist gleichsam das Princip der fünfschiffigen Basilika auf einen mächtigen Rundbau mit zwei niederen Umgängen zwischen doppelten Säulenreihen angewandt; die Details sind dort noch antik, doch macht der kämpferartige Aufsatz über den Capitälen sich als neues Element bemerklich. Der mittlere Säulenkreis trägt noch gerades Gebälk, worüber der Mauercylinder ohne Gewölbekuppel ruht, der äußere hat Rundbögen. Die Einweihung fällt 470 n. Chr.

Charakteristisch ist für die Sachra Allah allerdings der durchlaufende Querbalken, welcher die Vermittlung zwischen Säule und Bogen bildet und den Seitenschub behindern soll. Dieses Gebälk hilft die bis zur Decke emporsteigende Wand tragen, ist aber durch die Bogen zwischen den Säulen entlastet, eine Form, die scheinbar den Uebergang bildet zwischen dem schwer

[1]) Vgl. weiter mein Jerus. und das hl. Land I. 295. 296. 335. 572.

belasteten horizontalen Architrav und dem zuerst in den Bauten Diocletians vorkömmlichen Bogensprunge von Säule zu Säule, doch in der Architektur des Orients sich die längste Zeit forterhält, denn sie kömmt neben der Sachra und Kettenkuppel auch in der südlichen el Aksa, wie in Abu Serdscha, der alten Koptenkirche in Babylon 1195, und in der Moschee el Muahed zu Cairo 1412—1420 vor. Im Schiffe von Santa Prassede,



Die Koptenkirche in Alkairo.

in der Vorhalle von San Vincenzio alle Trefontane und zu Santa Maria in Trastevere, den römischen Kirchen aus dem sechsten Jahrhunderte begegnen wir sehr flachen Bögen über dem Architrave, die aber als architektonisches Mittelglied nicht in Betracht kommen, ebenso ist an der sassanidischen Palastruine zu Ctesiphon ein großer Portalbogen durch einen Kranz kleiner Bögen mehr verziert als entlastet. Indem man das Mittelstück ausließ, entstand, wie schon in der altchristlichen Kirche zu Axum in Abessinien, der Hufeisenbogen.

Der Architekt kann bei alten Bauten ohne die Vorarbeit des Historikers, und dieser ohne architektonischen Blick keinen sicheren Ausspruch thun. Wir haben von den Monumenten der Kananäerzeit im Thale Josaphat an die Entwicklung der Bauformen verfolgt, und den landesüblichen Kuppelhau der Häuser und die frühe Anwendung des Spitzbogens erwägend, sogar von einem apostolischen Kirchenbau anstatt des sog. Byzantinischen Styles uns zu sprechen erkühnt. Die Priorität des Spitzbogens läßt sich im gelobten Lande so wenig in Abrede stellen, wie die durch Holzmangel des Landes bedingten Häuserkuppeln, worin wir den ersten Wurf zu den byzantinischen Kuppelbauten sahen. Die Kirchen der apostolischen Zeit vor allem das Cönakulum, waren solche überwölbte Capellen, und man kann dieß mit Fug den Jerusalemer Baustyl nennen.[1]) Wo die Bauform durch die Natur des Landes vorgezeichnet ist, wie hier, hat sie auch ihren Ursprung genommen, und jedenfalls in der Felsenkuppel ihre erste und schönste Blüthe getrieben. Aber es gilt noch mehr mit der Tradition der Namen zu brechen, indem wir, was rein christlich ist, als solches Bauwerk legitimiren, und nicht bloß von Omar, sondern auch von Abd el Melik Umgang nehmen, aber freilich auch von Kaiser Constantin absehen. Wie paßt Eusebius' Bericht (vit. Const. III. 31) von der Aufdeckung des unter Hadrian verschütteten Christusgrabes durch die hl. Helena und Bischof Makarius zum altjüdischen Tempelplatze, und die Anastasis- und Golgathakirche sollte doch am rechten Orte erbaut werden! Wie wäre vollends denkbar, daß im siebenten Jahrhundert ein Neubau nebst Verwechslung der Heiligthümer vorgefallen, so geschwind, daß Niemand es merkte? Der Pilger von Bordeaux, welcher neben Eusebius zuerst die Benennung Basilika für das christliche Gotteshaus gebraucht, schildert[2]) unzweifelhaft den Bau Constantins auf Golgatha oder

---

1) Vgl. mein Jerus. und das hl. Land I, 291. 303. 306. 368. Das Cönakulum zu Christi Zeit übrigens nach anticipirten Bauformen zu zeichnen, haben wir bereits II, 794 widerrufen und den Entwurf dem Constantinischen Zeitalter anbequemt; und doch ist selbst dieß noch verfrüht, wie Kuglers und Ungers Vorstellung vom Alter der heutigen Bauten auf Moria. Meine frühere Ansicht über das goldene Thor bildete sich nicht ohne nachdenkliche Rücksprache mit einem praktischen Baumeister, bewährten Kunstkenner, dem Restaurator der Elisabethkirche zu Marburg, Professor Lange. Indem ich dem wackeren Freunde mit wärmstem Händedruck für manch guten Rath hiemit Revanche gebe, bin ich seiner Zustimmung zu meinem rectificirten Urtheile unter Angabe der Gründe gewiß.

2) Itin. Hieros. Est monticulus Golgatha, ubi Dominus crucifixus est. Inde quasi ad lapidem missum est cripta, ubi resurrexit. Ibidem modo jussu Constantini Imp. basilica facta est, i. e. Dominicum mirae pulchritudinis, habens ad latus exceptoria, unde aqua levatur (die Helenacisterne), et balneum a tergo, ubi infantes lavantur.... Ascendis in montem Oliveti, ibi facta est basilica jussu Constantini.

Digitized by Google

an der Stelle der heutigen Grabkirche, während er auf der Plattform noch die aedes Jovis Capitolini oder den hadrianischen Jupitertempel traf, der, freilich im Vergleich zu seinem berühmten Tempel in Athen nur eine Capelle, nach Dio Cassius LXIX, 12 sich am Platze des jüdischen Tempels erhob. Der Heide sah in Jehova oder Jahve denselben Gott wie im Namen Juve oder Jovis, auch war der Moriatempel schon unter der Herrschaft der Griechen II. Makkab. VI, 2 dem olympischen Zeus gewidmet gewesen.

Vorstehendes ist auch nach Vogüé (le temple de Jerusalem 62) der Hadrianische Tempel des Jupiter mit der bezüglichen Statue auf Moria. Er bemerkt, fast alle in den syrischen Colonialstädten errichteten Tempel von Hadrians Zeiten zeigen das Tetrastylon mit der Wölbung, daher kehrt es auf den Münzen Antonius, Mark Aurels und Diodumenians gleichmäßig wieder.[1]

Hadrians Jupitertempel auf Moria nach einer Münze des M. Aurelius u. L. Verus.

Das Chronicon Paschale I, 474 Dind. meldet: „Unter dem Consulat des Ael. Hadrianus und Rusticius (119 n. Chr.) nach dem Tumulte der Juden kam Hadrian nach Jerusalem, und zog mit den Gefangenen nach Terebinthus, einer sogenannten Stadt, hielt hier offenen Markt und verkaufte sie je um die Taxe eines Pferdefutters. Die übrigen führte er nach Gaza, wo er abermals Markt hielt und sie vertheilte; seitdem besteht dort bis auf diesen Tag der hadrianische Markt. Nach der Zerstörung des Jerusalemer Tempels gründete er zwei öffentliche Bäder, ein Theater, das dreifache Gewölbe (τριχάμαρον, die Markthalle, welche noch heute drei Gassen hat), das Tetranymphon und Dodekapylon, welche man früher die Stufen und die Kodra hieß. Die übrige Stadt theilte er in sieben Quartiere unter eigenen Viertelsmeistern (ἀμφόδαρχοι)." Unter Codra ist vielleicht das Quaderhaus oder der Steinsaal in der Burg Antonia zu verstehen, wo früher der Festornat des Hohenpriesters unter Staatssiegel verwahrt wurde, dahinauf führten die Stufen (ἀναβαθμοί) wie noch heute. Die Antonia kann nicht weiter südlich über den Tempelberg hineingerückt sein, denn dieselben Stufen führten ja auf den Platz Lithostroton hinab. Die vierfache

1) De Saulcy numism. jud. Pl. XVI. XVIII.

Brautkammer weiß ich nicht zu deuten. Auffallend iſt aber gerade von der aedes Hadriana oder deſſen Jupitertempel auf Moria keine Rede. Nebenſtehende Colonial-Münze der Aelia Capitolina unter Hadrian zeigt den Zwölfſäulenbau, läßt aber ungewiß, ob wir zwei Façaden Eines Tempels oder zwei Tempel vor uns haben.

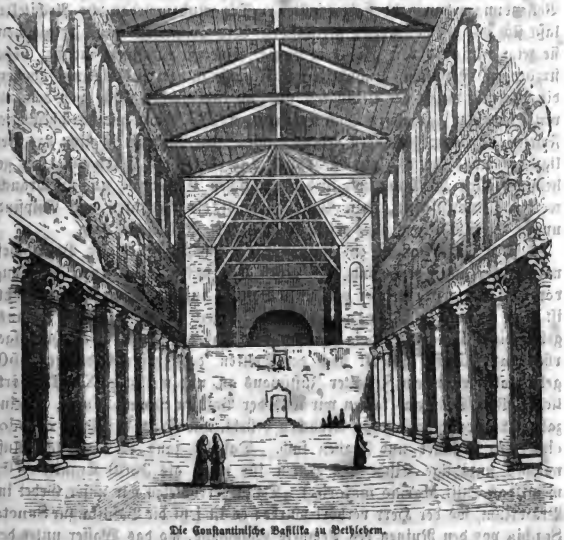
Das Dodekapylon Hadrians in Aelia.

Der Pilger von Bordeaux kam von der Südoſtecke des Tempelplatzes und dem mit Einem Steine bedeckten Gemache[1]) zu der unterirdiſchen Waſſerſchlucht, dann zum Tempelchen, zu den Statuen und zum Felſen. Die öſtliche Halle ſollte 817 u. c. reſtaurirt werden, Arch. XX. 9, 7; es unterblieb, weil es leichter war, niederzulegen als wieder aufzurichten. Der Balkonanſatz an der Südoſtecke der Stoa Salomons (mein Jeruſ. I. 115. 121) diente nach Baſſi dazu, den Sündenbock auszuführen, der auf erhöhtem Gange, immer nach 1000 Schritten an einem Stationshäuschen vorüber, durch das Thal Cedron hinab in die Wüſte geführt wurde. Wahrſcheinlich wurde hier auch Jakobus, Jeruſalems erſter Biſchof, zum Tempel hinausgeſtürzt, deſſen σπήλη nach Euſeb. hist. II. 23 noch der Judenchriſt Hegeſippus am Tempelberge ſah. Das dreifache Thor an der Südſeite gehörte bereits dem Tempelbau des Herodes an. Graf Vogüs zeichnet le Temple p. 11 deſſen Grundplan, und macht es anſchaulich, daß vordem der dreiſchiffige Gang, mit welchem die Subſtruktionen nach dieſer Seite abſchließen, aufwärts zur Plattform des Tempels führte. Innerhalb dieſer drei Herodianiſchen Thore ſpringt man einen Abſatz hinab und ſteht vor Portalſäulen, die zu jenem früheren Tempeleingange gehört haben müſſen. Die Hadrianiſche Aedes war gewiß ein Rundtempelchen. Die zwölf Säulen im Umkreis des hl. Fels, welche die Kuppel tragen, ſind vermuthlich vom Dodekapylon hergenommen. Die zwölf Pilaſter in den Rundtempeln, z. B. des Baal Hammon oder Chronos zu Karthago beziehen ſich auf die zwölf Monate (vgl. Davis Karthago 165 f.). Dieſe korinthiſchen Colonnen haben Aehnlichkeit mit jenen der Jungfrauenkirche zu Bethlehem. Von einem Felſentempel iſt 333 nicht die Rede. Der heilige Fels paßte dem Hadrian weder zu ſeinem Jupitertempel, noch zum Piedeſtal ſeines eigenen

[1]) Wo jetzt die Wiege Chriſti, eine umgelegte Niſche, vielleicht vom Jupitertempel. De Saulcy ließ 1864 hier außen nahe der Mauer nachgraben und ſtieß bald auf Felsgrund.

Digitized by Google

Denkmals, er stellte ihn daher seitwärts, so daß der Altar, dem Itin. Burdigal. zufolge, als Altar des Zacharias neben den Blutrinnen vom alten Tempel zu stehen kam. Die zweite Statue, von welcher der Pilger von Bordeaux redet, war Antonin dem Frommen zu Ehren gesetzt; der Inschriftstein dieses Postamentes ist, bekanntlich auf den Kopf gestellt, noch in der Südmauer seitwärts ober der Huldapforte eingemauert. Sulp. Severus hist. II, 33 meldet, Helena habe beim Besuche Jerusalems die vorgefundenen Tempel und Idole zerstört; damals wird auch das Jupiter-Idol beseitigt worden sein. Hieronymus in Is. II, 8 fand nur noch die Reiterstatue Hadrians am Platze. Said ibn Batrik erzählt in seiner Weltgeschichte ausdrücklich, daß, als die Römer das Christenthum annahmen und in Jerusalem Kirchen gründeten, der Ort, wo der Fels lag, mit seinem Umkreise wüste blieb, ja daß dieser Fels zur Verspottung



Die Constantinische Basilika zu Bethlehem.

der Juden mit Schmutz überdeckt wurde, um die Weissagung zu erfüllen, es solle das Heiligthum öde und kein Stein auf dem andern bleiben.

Digitized by Google

Wie konnte Kaiser Julian 363 der Prophezie Christi zum Trotz und dem jüdischen Nasi Hillel II. zu Gefallen, einen neuen Jehova-Tempel an der alten Stelle zu bauen beabsichtigen, wenn schon der unübertreffliche Felsendom dastand? Die prachtvolle Grabkirche der Kaiserin Helena und ihres Sohnes Constantin wurde 614 von den vereinigten Persern und Juden verbrannt und zerstört, die prachtvolle Felsenkuppel steht aber noch! Wie paßt dieß zur Identität?

Die Constantinische Peterskirche am Vatikan ist an der Stelle eines alten Cybeletempels gegründet, wie die dort ausgegrabenen Inschriften mit Beziehung auf die Taurobolien und Criobolien beweisen. So nimmt mit einmal der Felsendom die Stätte des Jupitertempels auf Moria ein. Aber fürwahr! es ist undenkbar, daß die uns nach Herkunft und Namen bekannten Architekten des Chalifen Abd el Melik den griechischen Baustyl mit solcher Vollendung gehandhabt haben sollten. Die muhammedanische Architektur läßt sich mit der vollendeten griechischen oder gothischen nicht vergleichen; sie zeigt nirgends von größerem Genie, feinerem Kunstverständniß, höher strebenden Gedanken, Kühnheit und Energie in der Ausführung, sondern die Majestät weicht der Ueppigkeit und unerschöpflichen Fülle von dekorativen Elementen, graciösen Thürverzierungen, Mäandern und durchblühmten Friesen, oder dem lachenden Lebensgenuß. Ihr Mihrab ist nicht das Heiligthum eines Gottes, hier steht kein Tabernakel des Herrn unter der geheimnißvollen Wölbung, wie in der gothischen Cathedrale aus Weihrauchwolken hervorblickend, kein Punkt sammelt die Gedanken und Empfindungen der Gläubigen, alles wirkt auf weltliche Zerstreuung hin.

Der Felsendom ist ein klassischer römisch-byzantinischer Bau, dieß müssen wir zugestehen, und hier gehen wir mit unserer neuen Forschung voran. Der erste, welcher von einer Basilika auf dem Tempelberge spricht, ist Antonin der Martyr, dessen Pilgerzeit Tobler, der neue Herausgeber seines Itiner. de locis sanctis vom Jahre 600 auf 570 hinaufgerückt hat. Dieser gedenkt noch der Spuren des großen Erdbebens 550, gehört also selbst dem Zeitalter Justinians an, und meldet c. XXIII. wörtlich: „Vom Sion aus kamen wir nach der Basilika Sancta Maria, wo eine zahlreiche Congregation von Mönchen besteht, und Fremdenzellen (xenodochia) für Männer und Frauen sind. Daselbst fand ich als Pilger Aufnahme, unzählige Tische und Betten für mehr als 3000 Kranke. (Er meint das Stift Mariae majoris.) Dann verrichteten wir unser Gebet im Prätorium, wo der Herr verhört wurde; es ist jetzt die Basilika zur Sancta Sophia vor den Ruinen des Tempels Salomons, wo das Wasser unter der Plattform zur Quelle Siloam hinabfließt. Seitwärts vom Porticus Salomonis in derselben Basilika ist der Stuhl, auf dem Pilatus bei der Verk-

nehmung des Herrn saß. Auch liegt da ein viereckiger Fels, welcher inmitte des Prätoriums sich erhob; darauf stellte man den Beklagten beim Verhöre, auf daß er von allem Volke verstanden und gehört wurde. Auch der Herr wurde auf denselben gehoben, und es blieben seine Fußstapfen darauf zurück. Einen schönen, kleinen, niedlichen Fuß bei gewöhnlicher Statur, ein feines Antlitz, schmucke Haare, zierliche Hand mit länglichen Fingern gibt das Gemälde an, welches nach seinem Leben gemalt und im Prätorium hinterlegt ist. Von jenem Fels, wo Er stand, geschehen auch viele Wunder (virtutes); man nimmt von seinen Spuren das Maß der Füße, bindet es bei einzelnen Krankheiten um und erlangt Heilung. Der Fels selbst aber ist mit Gold und Silber ornamentirt."

Bei Dschelaleddin III spricht Allah zum Felsen: „Du bist mein Thron, du bist mir nahe, du bist das Fundament, über welchem ich den Himmel erhöhte und unter welchem ich die Erde ausbreitete. Auf dir werden sich versammeln alle Menschenkinder, von dir werden sie vom Tode erstehen." Hier ist der Mittelpunkt der Welt. Von keinem andern Ort redet Antonin. Der Fels mit der Fußspur Christi, der unseren Wallfahrer von Placentia so viel beschäftigt, ist eben der Stein in der Felsenkuppel, welcher ein Längenmaß von 60, eine Breite von 58 Fuß hat, also wohl viereckig heißen kann. Der Sophientempel, welcher denselben eingeschlossen, ruft uns den Namen der Aja Sophia in Constantinopel ins Gedächtniß. Nun steht durch Prokopius fest, daß Justinian in Jerusalem einen Dom erbaute, auch nach Vollendung der neuen Sophienkirche ausrief: Salomo, ich habe dich überwunden! wer anders als er kann den baulich ganz entsprechenden Sophiendom in Jerusalem gegründet haben? — u. er hat ihn überwunden! Das Achteck charakterisirt christliche Bauten, so die Patriarchalkirche in Antiochia. Hier erbaute Theophilus, ein Mann von Rang (κράτιστος), dem Lukas sein Evangelium und die Apostelgeschichte widmete, die erste Kirche als mustergiltiges Bauwerk, lange bevor die Basiliken Roms und die dortige Peterskirche erstanden. Chrysostomus nennt sie die alte Kirche, und rühmt, sie sei von Petrus gegründet. Ein Oktogon bildet ebenso die 526 begonnene, 547 geweihte Kirche San Vitale in Ravenna u. s. w., wie wir bereits (Jerusal. I, 305) ausführten — es kennzeichnet den gleichzeitigen Felsendom! Nach San Vitale ist der Münster Carls des Großen in Aachen, und nach diesem wieder die Rotunde zu Othmarshausen im Elsaß gebaut. Die Kirche des Simon Stylites, sechs Stunden von Aleppo, war um die Säule gebaut, worauf der Heilige büßte, und stellte ein Achteck vor. Anderwärts, wie in Florenz, Pisa, Modena, baute man ein rundes oder achteckiges Baptisterium, dem Westportale gegenüber. San Sepulcro in Pisa, nach Didron ein

Bau der Templer, stellt den Felsendom im Kleinen dar. Diotisalvi, der Baumeister des Baptisteriums, führte die Kirche der Sage nach auf. Hieher gehört auch die Templerkirche in London 1185, mit ihrem Rundbau, an den erst 1240 das dreifache Langschiff angebaut wurde. Unter den Bannern des Islam durchzog die byzantinische Baukunst, ein Kind des Morgenlandes, mit den Erinnerungen an die Hagia Sophia und die Moscheen

Innenbau des goldenen Thores.

von Jerusalem und Cairo siegreich die weiten Länder Asiens und Afrika's, und herrschte ohne Nebenbuhler von den Küsten des adriatischen Meeres bis zu den Ufern des Ganges. Brusa, Sardes und Ephesus, Theben und Memphis, Istakr und Tabriz, Kairwan und Benares verdanken ihr ihre Moscheen. [1]) Von so weittragendem Einfluß ist die Felsenkuppel nicht nur

[1]) Caveda, Baukunst in Spanien, 50. Den Markusdom in Venedig nennt Unger eine schwerfällige Nachahmung der Ommiadenmoschee. Mich gemahnt sie mehr an die Hagia Sophia.

für die Christen, sondern auch seit dreizehnhundert Jahren für die Nationen des Islam. Und betrachtet man den Hochschwung dieses wundervollen Baues, fürwahr nur ein Meister ersten Ranges, wie Anthemius von Tralles und Isidor von Milet, beide Anatolier, kann den Plan zu diesem Heiligthum entworfen haben.

Wenden wir uns zur Morgenpforte des erhabenen Tempels, so werden wir eben so durch den Namen, wie durch den baulichen Charakter an Constantinopel und Kaiser Justinian erinnert. Denn „goldene Pforte" hieß in der Siebenhügelstadt am Bosporus das Siegesthor, durch welches die Triumphatoren einzogen. Mit Statuen und Reliefbildwerk in Marmor herrlich verziert war es die große Triumphpforte der Stadt. Sie öffnete den Zugang zur Festung der sieben Thürme, und wurde von Johannes Paläologus mit Bastionen bewehrt, noch bei der letzten Belagerung Constantinopels gegen Muhammed II. vertheidigt, aber auf Befehl des Eroberers mit einer Mauer verschlossen, damit nicht das siegreiche Heer der Christen mit dem verheißenen Führer hier wieder seinen Einzug halte. Byzanz, wie Jerusalem, hatte auch seine πύρτα ὡραία,[1]) und der Palast Diokletians zu Spalatro seine porta aurata neben einer aënea und ferrata. Die schöne Pforte hieß bei den Kreuzrittern ein Thor der Felsenkuppel zur Erinnerung an den Salomonischen Tempel.[2])

Der goldene Porticus zu Jerusalem springt auffallend um sechs Fuß östlich über die alte Tempelmauer vor, und ist nach Osten und Westen durch Doppelthore geschlossen, wobei der Verbindungspfeiler fehlt und nur die Capitäle erhalten blieben. Der bauchige Architrav und die Verkropfung über den Pfeilern im Innern kommen als charakteristische Merkmale der Bauten in Spalatro, an Sta. Costanza in Rom, und zu Palmyra vor. Die architektonischen Details weisen auf die Zeit vor Ausbildung des Kreuzgewölbes hin; derselbe Kämpferblock kömmt im Narthex der sog. kleineren Sophienkirche des hl. Sergius und Bachus in Constantinopel, dieselben jonischen Voluten in Apollinare in Classe zu Ravenna 534 — 549 vor. Man betrachte diese Mauer mit dem Entlastungsbogen: bezeugt er nicht einen bedeutenden baulichen Fortschritt der römischen Welt? Kugler, dessen Werke vielfach bahnbrechend wirkten, möchte die porta aurea frühestens dem fünf-

[1]) Apostelg. III, 2. Hammer, Gesch. des osman. Reiches, I, 393 f. Unger, Im Orient und Occident, II, 385.

[2]) Wilh. v. Tyr. VIII, 3. Vogüé p. 12 glaubt, Apstg. III, 2. 10. ὡραία πύλη habe der aurea pyli den Namen gelassen. Vgl. die goldene Pforte zu Annaberg, Kugler 807. Nach der jüdischen Legende bei Eisenmenger II, 855 war die schöne Pforte aus Einem Edelstein.

Digitized by Google

ten Jahrhundert vindiciren, und beschreibt das Portal in seiner Geschichte der Baukunst I, 380: „Es sind zwei Pilaster, welche zwei Bögen tragen, in deren Mitte vielleicht eine Säule stand. Die Gliederungen der Bögen sind schon, in einer Umbildung der Architravform, zu Ornamentstreifen geworden; die Capitäle der Pilaster, reich mit Akanthus geschmückt, zeigen in den Details ein conventionell scharfgeschnittenes Wesen in dem eigenthümlich byzantinischen Typus der genannten Zeit." De Vogüé vergleicht p. 68 im Detail mit der goldenen Pforte unter andern die Oberschwelle eines Thores aus dem sechsten Jahrhundert zu el Barah am Dschebl Riha, welches zugleich das Monogramm eines Christen aufweist.

Die goldene Pforte auf dem Tempelberge zu Jerusalem kömmt am frühesten im Evangelium infantiae oder lateinischen Pseudomatthäus und in der historia de nativitate Mariae [1]) gelegentlich der Begegnung von Joachim und Anna vor. Die älteren Apokryphen behandeln die Evangeliengeschichte, die jüngeren mehr die Jugend Jesu, seiner Aeltern und Verwandten, und stammen mitunter erst aus dem 7. und 8. Jahrhundert.

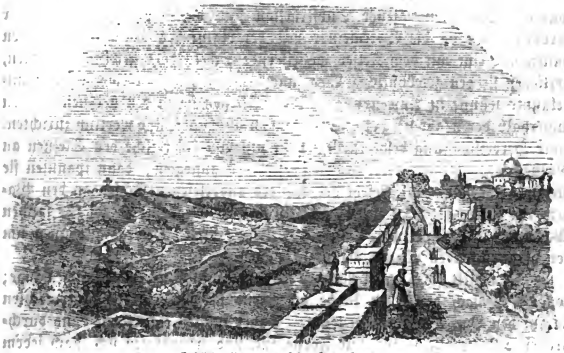
Kaiser Heraklius hielt nach dem Siege über die Perser, welche die hl. Grabkirche zerstört hatten, noch seinen Triumpheinzug durch das goldene Thor, und erschien mit dem hl. Kreuze auf dem Tempelberge, aber bald rückten die Araber heran, und Omar ließ die Porta triumphalis als ominös vermauern, wie Muhammed II. mit jener in Constantinopel that. Erst die Kreuzritter sprengten sie wieder und während der Herrschaft des lateinischen Königreiches öffnete sich dieselbe jährlich nur zweimal, am Feste der Kreuzerhöhung zum Andenken an Heraklius' Einzug, sodann am Palmenfeste, wo die Procession vom Oelberge her sich bewegte und der Patriarch auf einem Esel seinen Einritt hielt. Saladin und seine Nachfolger hielten das goldene Thor abermals verschlossen; es war mit Kupfer überzogen, eine eherne Pforte darstellend, bis Soliman II. 1536 sie wieder vermauern hieß. Der Thron oder Richterstuhl Salomons, welcher nördlich vom Porticus von Quadern erhöht unter freiem Himmel steht, mußte dem Orientalen zugleich den Gedanken an die hohe Pforte nahe legen, unter welcher man zu Gericht saß, und in der That hielt das hohe Synedrium hier in den sog. Hallen Salomo's in Chanioth oder ober den Buden eine Zeit lang seine Sitzungen.

Auffallend ist, daß Antonin von Placentia, dem wir die erste werthvolle Mittheilung über den Bestand der Hagia Sophia mit dem Felsen darin,

1) Bei Tischendorf Evang. Apocr. p. 9. 59. 108. Hier steht bloß πύλη. Auch das griechische Protevangelium aus dem zweiten Jahrh. läßt das Thor unbenannt.

Digitized by Google

oder der noch heute beſtehenden Felſenkuppel verdanken, bei aller Kürze über die architektoniſche Schönheit nicht in lautes Entzücken geräth: er faßt ſich gar zu kurz. Das nächſte Zeugniß für das Alter der ſog. Omarmoſchee verdanken wir — dem Propheten von Mekka. Denn ſo ſteht im Koran, Sure XVII, 1 geſchrieben: „Lob dem, der ſeinen Knecht Mohammed in der Nacht von der Moſchee el Haram (zu Mekka) zur el Akſa gebracht hat.“ Der Ritt, den er auf dem el Borak oder Cherub, wie Bellerophon auf dem Pegaſus zurücklegte, geht nach dem „äußerſten oder, wenn man will, vortrefflichſten Heiligthum“, dem Haram es Scherif in Jeruſalem. Der Platz, wo in Mekka einſt der Tempel der Juden ſtand, umſchloß das älteſte Heiligthum der Einwohner vor Muhammed, welche Juden waren, er hieß el Akſa, das äußerſte. Anfangs bildete dieß für den Propheten die Kibla, bis er die Moſchee zu Mekka dazu erhob. Seitdem zeigt der heil. Fels nach der Deutung der Moslemin den Fußeindruck Muhammeds, ſowie die Fingerſpuren des Engels Gabriel, der den es Sachra vom Fluge zum Himmel zurückhielt. Den Ritt vollbrachte der Prophet ein Jahr vor der Flucht oder 621 n. Chr.



Oeſtlicher Umgang auf der Tempelmauer.

Wir haben für den Beſtand des Felſentempels an der Stätte des alten Jehovaheiligthums im Jahrhundert von Juſtinian bis zur arabiſchen Eroberung drei Zeugen geſtellt, den Geſchichtſchreiber des Kaiſers, den Pilger aus dem

Digitized by Google

Abendlande, und den Propheten Muhammed. Aber gerade das erste Zeugniß als zutreffend zur Geltung zu bringen, macht Schwierigkeit. Prokopius meldet von den Bauten Justinians l. V. c. 6: „Zu Jerusalem gründete er einen unvergleichlichen Tempel der Theotokos, die Einwohner nennen ihn die Neue Kirche. Ich will sie hier beschreiben und bemerke das Eine voraus, daß der größte Theil dieser Stadt auf Hügeln emporsteigt, die nicht steinern, sondern rauh und steil, die Wege treppenartig gebrochen von der Höhe zu Thal leiten. Die übrigen Gebäude der Stadt stehen entweder auf der Höhe oder im Grunde, wo das Terrain gemächlich abfällt. Nur bei diesem Tempel verhält es sich nicht so, denn ihn ließ er auf dem höchsten Hügel errichten, und schrieb unter andern auch Länge und Breite vor. Da aber Ein Hügel für das vorbezeichnete Bauwerk des Kaisers nicht ausreichte, sondern gegen Mittag und Morgen ein Viertheil des Tempels mangelte, wo nehmlich die Priester dem göttlichen Dienste obliegen sollten, erdachten die Baumeister folgendes Kunststück. Sie legten am Rande der Ebene Fundamente zu einem Unterbau, welcher mit dem Hügel emporstieg, und nachdem sie die Wände bis zum Gipfel aufgeführt hatten, wölbten sie dieselben zu, und stückten den Bau an die übrige Tempelestrade. So ruht das heilige Haus theilweise auf festem Fels, theils schwebt es in der Luft, soferne durch kaiserliche Macht noch eine andere Höhe an den Hügel gestoßen wurde. Die Steine jener Substruction sind dabei von ungewöhnlicher Größe; denn da die Werkmeister mit der Natur des Bodens zu kämpfen hatten und eine mit dem Felsen wetteifernde Scheitelhöhe gewinnen mußten, verließen sie den gewöhnlichen Weg, und brachten ganz ungewohnte und unbekannte Künste in Anwendung. Darum ließen sie in den höchsten Bergen außerhalb der Stadt ungeheuere Felsen aushauen und werklich zurichten. Ihre Herbeischaffung bewerkstelligten sie auf Wagen, welche den Steinen an Größe angemessen waren, so daß sie je einen auflegten; dann spannten sie vierzig der besten, auf Befehl des Kaisers auserlesenen Ochsen an den Wagen, um einen Stein zu ziehen. Weil aber die Wege zur Stadt für solchen Wagenzug ungeeignet waren, ließ er weit und breit die Berge aushauen, um den heranrückenden Wagen Bahn zu machen.

So erhielt der Tempel nach des Kaisers Wunsch die erforderliche Länge; doch da sie nach demselben Plane die Breite hergestellt hatten, vermochten sie auf den Bau kein Dach zu legen. Daher suchten eigens das Land durchstreifende Leute alle Haine und Forste auf, und erkundigten sich nach jedem von riesenhaften Bäumen bedeckten Platze, bis sie einen schattigen Wald erreichten, wo Cedern von immenser Höhe sich erhoben. Damit deckten sie den Tempel nach seiner Proportion von Höhe, Breite und Länge ein. Das brachte Justinianus Augustus mit menschlichen Kräften kunstreich fertig;

Digitized by Google

viel trug dazu das fromme Vertrauen bei, indem man ihm die Ehre gab und seinen Rathschluß und sein Beginnen förderte. Denn der Tempel ermangelte völlig der Säulen, die durch ihre Zier seiner Pracht entsprachen, und von gehöriger Größe waren, um die auf ihnen ruhende Last zu tragen. Jenes Gebiet liegt aber mitten im Lande und von der See zu entfernt, und bot, wie gesagt, da es rings von Bergen umwallt ist, den Werkmeistern keinen Weg, um Colonnen von allen Orten herbeizuschaffen. Während die Schwierigkeit des Werkes den Kaiser beschäftigte, zeigte Gott in den nächsten Bergen eine Gattung Marmor, der hiezu geeignet war, sei es, daß sie bis dahin unbekannt dort verborgen geblieben, oder damals zuerst entstanden war. Glaublich ist jede dieser Annahmen, welche Gott die Veranlassung zuschreibt; denn wenn wir Alles nach Menschenkräften erwägen, halten wir Vieles für unthunlich, aber für Gott ist nichts schwierig noch unmöglich. Sofort wurden ungeheuere Säulen in großer Zahl dort ausgehauen, die in Farbe feuerflammig das heilige Haus stützen, diese unten, jene oben, andere in den Vorhallen, womit alle Seiten desselben umgeben sind, mit Ausnahme der östlichen. Zwei stehen vor der Tempelpforte so ausnehmend, daß vielleicht unter allen Säulen auf der ganzen Welt ihnen keine gleichkommen. Dann folgt ein anderer Porticus, welcher nach meiner Meinung darum den Namen Narthex oder Ferula führt, weil er eng ist. An diesen schließt sich ein viereckiger Vorplatz, der mit ähnlichen Colonnen gestützt wird. Die Mittelthore sind so majestätisch, daß sie schon dem Eintretenden verkünden, welches Schauspiel ihrer wartet. Darauf folgt ein wunderbares Vestibulum mit einem von zwei Säulen zur erstaunlichen Höhe erhobenen Bogen.

Die auf dem Wege zum Tempel vorschreiten, haben zwei Umgänge auf beiden Seiten vor sich, welche im Halbkreise einander gegenüber verlaufen. Der andere Weg hat zwei Hospitalhäuser zur Rechten und Linken, ein Werk des Justinianus Augustus; das eine dient zur Herberge für die Pilger bei ihrem Aufenthalt in der Stadt, das andere bietet den armen Kranken eine Stätte. Diesen Tempel der Gottesgebärerin beschenkte der Kaiser jährlich aufs Reichlichste, und so viel hat er für Jerusalem gethan."

Diese Schilderung voll orientalischen Pompes paßt eigentlich auf kein Gebäude der heiligen Stadt, und bringt vielmehr den Bau der Sophienkirche in Constantinopel in Erinnerung, wozu, wenn wir den Geschichtsschreibern des kaiserlichen Hofes glauben, der Sonnentempel Aurelians zu Baalbeck um acht Porphyrsäulen, die Heiligthümer Aegyptens um ihre Sienite, und alle Länder und Inseln im Umkreise des Mittelmeeres um ihre Granitsäulen und antiken Tempelcolonnen aller Art geplündert wurden, ja die

Digitized by Google

ganze römische Welt das kostbarste Material herbeischaffen mußte. Wir kennen diesen majestätischen Dom von Innen und Außen, aber die Säulen sind bald gezählt, und die ungeheuere Kuppel, noch staunenswerther in Verbindung mit zwei darangeschobenen Halbkuppeln in die Luft gehängt, bedarf nicht einmal mächtiger Pfeiler und Streben, deren Abgang den seligen Baurath Hübsch so sehr befremdete, daß er uns — es war 1848 in Frankfurt — ernstlich darum befragte. Wir verrathen das Geheimniß: die Füllsteine in der hängenden Höhe sind von leichtem Meerschaum oder Pfeifenthon! Stand der colossale Tempel Justinians auf dem höchsten Hügel, oder mit dem gelehrten Pater Bassi auf dem Sion, wo ist er hingekommen? Die Basilika Constantins zu Bethlehem besteht noch heute. Wir wissen, daß die Juden und Perser 614 den hl. Grabdom, die Basilika Sta Maria im Thale Josaphat, welche Antonin de loc. s. XVII. 570 ebenfalls nennt, und die Himmelfahrtskirche auf dem Oelberge zerstörten, aber nichts weiter. Antonin besuchte XXII die Basilika Sta Sion, sowie Arkulf hundert Jahre nach ihm, doch führte sie dieser de situ locor. s. 13 ausdrücklich als die noch von den Aposteln gebaute (oder aus dem bestehenden Hausbau hergestellte) Kirche an, welche das Cönaculum und den Ort der Geistessendung einschloß. Wir haben aus Epiphanius [1]) den Nachweis geliefert, daß die Apostelkirche auf Sion, omnium urbis et orbis ecclesiarum mater et caput, keineswegs (wie im Grunde die ganze Oberstadt) unter Titus zerstört wurde, sondern noch unter Hadrian und Constantin erhalten war, auch hat der spätere Franziskanerbau 1333 bis heute die ursprüngliche Hausform bewahrt. Schon in Arkulfs Tagen hatten Mönche ihre Zellen daran gelehnt. Außer der Marien-Grabkirche im Thale bestand nach Antonin damals noch eine zweite Basilika Sta Maria in Verbindung mit dem Hospitale, und diese seine Angabe stimmt mit dem Schlusse obiger Beschreibung des Prokopius, die er sicherlich nicht kannte, gut überein; er schreibt: ubi est congregatio magna monachorum, ubi sunt et xenodochia virorum ac mulierum: susceptus peregrinus sum: mensae innumerabiles, lecti aegrotorum sunt amplius tria millia.

Von da geht Antonin auf die Basilika S. Sophiae über, und es liegt nahe, daß Prokopius, der nicht an Ort und Stelle war, durch Pilgerberichte getäuscht, den Titel der Theotokos auf letztere übertrug. [2]) Mit dem Tempel der Sophia wollte Justinian offenbar den Panthenon christianisiren.

[1]) Vgl. mein Jerus. u. das hl. Land I, 410 f. 414. 421.

[2]) So konnte noch kürzlich trotz der zahlreichen Literatur einem Palästinagelehrten begegnen, in Ramla die beiden Moscheen Dschâma el Kebir und Dschâma el Abiad in der Beschreibung mit einander zu verbinden.

Digitized by Google

Auch die Madonna heißt in der Litanei Sedes sapientiae. War die heidnische Trinität: Vater Zeus, Apollo und Pallas Athene, die beide zur Rechten und im Schooße des göttlichen Vaters sitzen, so brachte die gnostische Spekulation neben dem Logos Messias die h. Maria als göttliche Sophia ins Spiel, und noch figurirt sie im Bilde der Taube statt des h. Geistes nach der Vorstellung der Muhammedaner als dritte Person in der Trinität. So ist von Sophia zur Theotokos der Uebergang erklärlich.

Aber wie kann der kaiserliche Hofhistoriker den Felsentempel schildern, ohne des Felsen selber zu gedenken? Wir erheben diesen Einwurf, finden ihn aber im Voraus nicht begründet. Derselbe Autor, der vom Hörensagen den doppelten Umgang statt an den Eingang des Tempels *vor die Tempelpforten hinaus* verlegt, spricht nur darum von so *ungeheuren Steinen*, weil der mächtige *Fels im Innern des Heiligthums* ihm unverständlich war. Prokopius von Cäsarea, geboren 490, stand seit 527 als πάρεδρος σύμβουλος oder Assessor consiliarius, Rechtsbeistand im Sinne des römischen Verfassungsrechtes im Gefolge Belisars, der damals an der persischen Grenze kommandirte. Seine Schrift über Justinians Bauwerke ist ein eigentlicher Panegyrikus; er schreibt diesem theilweise zu, was schon König Herodes, ja 1014 v. Chr. Salomo gebaut hatte. Nur im *Tempel mit doppeltem Umgang zu beiden Seiten* erkennen wir die blasse Zeichnung des Felsendomes. Prokopius hat Recht, ein göttliches Wunder hätte dazu gehört, aus dem Kreidegrund und Jurakalk, welcher von Hebron an durch Judäa und Samaria die Unterlage des jüdischen Landes und den Stock der Gebirge ausmacht, glänzende Alabaster-Säulen zu Tage zu fördern. Gleichwohl würdigen wir seinen Bericht, was er mit den Riesenblöcken und ungeheueren Colonnen sagen wollte, wenn wir unser Augenmerk auf die Substructionen an der Südseite des Tempelplatzes und den ganzen mittleren Hochplatz werfen, welcher den fünften Theil des ganzen Moria einnimmt, wo grandiose Werke in Vorschein kommen. Der Südtheil der Area mit der Aksa ruht auf kunstreichen Quaderwölbungen, die, nach Curven gearbeitet, nach dem Winkelmaße zugerichtet sind, und jeden Architekturverständigen in Erstaunen setzen. *Renan*, in theologischen Dingen unser vom Zeitgeiste auf den Händen getragener Gegner, erklärt die mittlere Tragsäule mit ihrem Blattfächer am Capitäl geradezu für ägyptisch oder phönizisch, und hat sie in seinem Werke Mission phoenicienne Tab. 41 mit dem roh und mörtellos, aber mit meisterhafter Technik zusammengezirkelten vierfachen Gewölbe, welches darauf ruht, eigens abgezeichnet. Gleichwohl reicht dieser massive Unterbau nicht über das Zeitalter Justinians hinauf. Aus Josephus bell. VI. 5, 2 wissen wir, daß die Römer, als sie den Rest der Tempelhallen und Thore in Brand

Digitized by Google

steckten, die Pforten Susa und Hulda ausdrücklich verschonten, später aber auch diese zerstörten, d. h. so weit etwas brennbar war. Die Huldapforte zeigt in der Verzierung, die oben geradlinig, unten im Halbkreis begrenzt wird, Consolen nach Art des sog. jonischen Zahnschnitts. Justinian erneuerte beide Thore mit der ihm eigenen Großartigkeit: weiteiferte er doch an Pracht und Majestät mit keinem geringeren, als mit Salomo. Durch die glänzende Wiederherstellung der beiden Porticus eröffnete er natürlich für seinen Sophiendom auf Moria die Zugänge von Osten und Süden, wie sie vordem zum Jehovatempel bestanden. Das Vorurtheil, nicht an der abominirten Stätte zu bauen, hatte er überwunden. Antonin von Placentia bezeichnet mit Porticus Salomonis, oder den Ruinen des Salomonischen Tempels, wo das Tempelwasser unter der Area gegen den Brunnen Siloa hinabfloß, keine andere als diese mittägige Thorhalle. Und damit hängt auch der spätere Name Scola s. Palatium Salomonis für die el Aksa zusammen. Vorhalle Salomons nennt sie noch Ludolf von Sutheim 1336—1341, p. 843.[1])

Porticus Salomonis oder Triumphthor Christi.

Vom Triumphzuge, welchen die Anhänger Jesu als dem Friedenskönige unter Palmenschwung und Hosiannaruf bereiteten, sei hier zum ersten-

[1]) Das Gewölbe im Vestibulum der Doppelpforte Hulda ist mit Kreisen und Cassetten, Laubwerk und Trauben so reich verziert, daß auch Graf Vogüs, der hievon die Zeichnung veröffentlicht, nur an Justinian, nicht an Herodes denkt, möge immerhin die Haupttragsäule vom phönizischen Baualter sein.

Digitized by Google

male im Widerspruche mit der vulgären Ansicht behauptet, daß derselbe nicht durch die Pforte Susa oder später sog. goldene Pforte sich bewegt haben kann. Denn diese war zugleich Tempel- und Stadtthor, und hier außen stand bei der Abschüssigkeit des Tempelberges nach dem Thale Josaphat kein Haus mehr, überhaupt war nach Bava Bathra c. 2, 5 die heilige Stadt bis zum Abstande von 25 Ellen abseits der Ringmauer selbst von Bäumen frei. Vom Palmenfeste sagt die Schrift: „Als Jesus nun in Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung, und es hieß: wer ist Der? Und das Volk sprach: es ist Jesus, der Prophet von Nazaret in Galiläa." Von Bethanien her empfahl sich zunächst der Südweg, schon wegen des minder jähen Gasteiges, und hier führte die Straße den Herrn durch die ganze Vorstadt Ophel bis zur Doppelpforte Hulda. Antônin von Placentia gedenkt zuerst der goldenen Pforte, und meldet dabei Itin. XVII. ed. Tobler: „Von Gethsemane stiegen wir nach dem Thore von Jerusalem auf vielen Stufen hinan. Rechter Hand von der Pforte steht ein Olivenwald und die Feige, an der sich Judas mit einem Stricke aufhing, ihr Stamm ist mit Steinen umgeben. Dieß Stadtthor hängt zusammen mit der früheren schönen Tempelpforte (porta speciosa), indem noch die Schwelle und das Balkenwerk davon übrigt." Es ist von der uralten Felsentreppe der Jebusiter die Rede, die damals noch nach dieser Seite bestand, wie eine ähnliche von der Sionshöhe nach dem Thale Siloa hinabführt.[1]) Noch Arkulf meldet de situ Hieros. I: „Das Thor Davids gegen Abend des Berges Sion wird für das erste gezählt, das zweite ist die Porta villae Fullonis, das dritte das Stephansthor, das vierte die Pforte Benjamin, das fünfte ein kleines Thürlein, von wo man auf Stufen zum Thale Josaphat hinabsteigt, das sechste das Thor von Thekoa (die Düngerpforte)." Hier am Abhang des Thales Josaphat war offenbar kein Pfad für Reitthiere. Wenn wir aber im Evangelium weiter lesen, wie Jesus abstieg und in den Tempel des Herrn hinaufging, so paßt dieß treffend zu den gewölbten Hallen, durch welche auch heute unter der el Aksa der Hinaufgang direct zum Haram es Scherif oder edlen Heiligthum ermöglicht ist, während man vom Goldthore aus schon auf der Tempelplattform und im Heidenhofe steht.

Somit rechtfertigen sich im Wesentlichen alle Angaben bei Prokopius. Daß er die „neue Kirche" auf den höchsten Hügel stellt, ist verzeihlich, da er in der Ferne schrieb. Schildert doch Lukas IV, 29 auch die Lage der Stadt Nazaret auf der Spitze des Berges, wegen ihres vulgären Namens Ir

1) Mein Jerus. I, 165. 175. Die lange Treppe, die man beim Bau des Brüderhauses neben der alten Mauer fand, hält Bischof Gobat für Stufen der Kanaaner.

behar, „Stadt am Berge", während sie amphitheatralisch in einer Bergmulde liegt. Ueber den Namen des erhabenen Tempels scheint Justinian zu keiner festen Bestimmung gekommen zu sein, denn wir begegnen in einem Menschenalter drei Angaben: Kirche der Theotokos, Neue Kirche und Hagia Sophia.[1])

Der Felsendom allein ist das eines Justinian würdige Bauwerk auf dem hochheiligen Berge zu Jerusalem, und als ein Wunderbau der ans Wunderbare streifenden Schilderung des Prokopius würdig. Nach der Versicherung der byzantin. Hofhistoriker hat ein Engel den Plan der Hagia Sophia vom Himmel gebracht, ebenso zum Graaltempel und Cölner Dom. Der Felsendom ist ein Ebenbild davon. Die Kreuzfahrer bauten dem Tempel gegenüber ein Augustinerstift, und 1114 über dem hl. Fels einen Altar. An einer Kette unter der Kuppel hing ein Gefäß, angeblich mit Manna oder mit Christi Blut.[2]) Der Deutschordensmeister Hermann von Salza berichtet über die Krönung Kaiser Friedrichs II. an einen Unbekannten: „Die Christen begehen die Opfer, welche im Templum Domini an dem Steine fallen, wo Christus (oblatus) überliefert wurde." Vielleicht gelingt es uns später, noch weitere Zeugnisse beizubringen, doch täuscht nicht Alles, so ist die Entscheidung dieser gerade jetzt aufgeworfenen architektonischen Zeitfrage völlig gesichert und unanfechtbar. Ich aber will mich Zeitlebens freuen, die Felsenkuppel, dieses Wunder der Welt, mit Edrisi zu sprechen, als ein christliches Bauwerk der frühesten byzantinischen Periode historisch gesichert zu haben. Ich hoffe, der edle Graf Vogüé, welcher mit unerreichter Vortrefflichkeit jüngst diesen Tempel in seinen architektonischen Details beschrieben hat, und Herr Fergusson und Unger werden mir mit wahrer Befriedigung beistimmen. Man hat mir wohl gesagt, es sei ein Architekt an mir verloren gegangen, und ich habe den besten Theil des Vermögens meiner Familie, mehr als einem Privatmanne erlaubt ist, an Bauten und Kunstschätze gewendet. Nun will ich es neben der Entdeckung des Urhebers unseres griechischen Matthäusevangeliums (Apostelg. XXI, 8), welcher wissenschaftlich festgestellt bleibt, als die wichtigste Errungenschaft meiner archäologischen Studien ansehen, die ursprüngliche Peterskirche auf Moria exegetisch und architektonisch festgestellt zu haben, in Be-

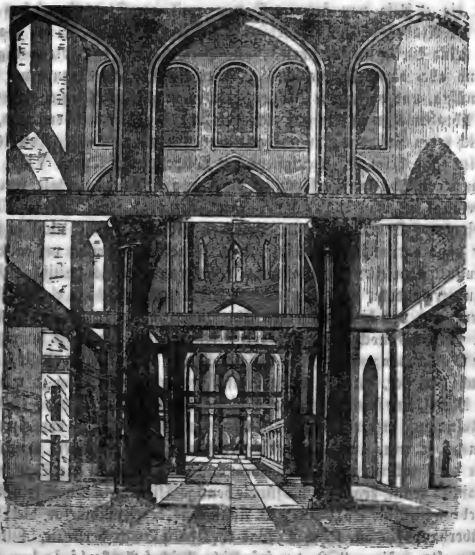
[1]) In der Sachra findet sich auch ein Stein mit der Inschrift ὑπερ σωτηρίας Μαρίας an einem fragmentarischen Marmorsarkophage aus dem vierten Jahrh. mit einem Lorbeerkranz und Bandverschlingung. An einem Denkstein des Felsendoms befindet sich ein kolossales Ω von einem Fuß Durchmesser aus der herodischen Bauepoche. (?) Vogüé p. 133.

[2]) Albertus Aquensis bei Bongars p. 28. Stolberg Kirchengesch. fortgesetzt von Brischar VII, 157.

zug auf deren Fundamentalstein (Eben Schatja) Christus zu Simon sprach: „Du bist der Fels, auf den Ich meine Kirche baue.“ Wenn es dereinst zur Auseinandersetzung mit der hohen Pforte kömmt, haben die Christen demnach den Felsendom anzusprechen, die heutige el Aksa aber gebührt mit Recht den Moslemin.

IV.

Erbauung der el Aksa durch den Chalifen Abd el Melik.



Die Moschee el Aksa.

Die Araber haben sich allenthalben zuerst in den Besitz christlicher Kirchen gesetzt, und sie in Moscheen verwandelt, so in Damaskus die Johanneskirche, und noch zuletzt in Constantinopel die Aja Sophia sich angeeignet. Dasselbe geschah mit dem Sophientempel auf Moria; mit der Aenderung des Titels und dem Neubau einer el Aksa aber greift die Verwirrung bei Christen und Arabern Platz. Nur das Mißverständniß der Stelle bei Prokopius über die Basilika der Theotokos, die Justinian gründete, hat für die heutige el Aksa seit der Frankenherrschaft die verschiedenen Namen ins Leben gerufen, als da sind: locus sanctae praesentationis s. purificationis, Marienkirche oder Tempel Unserer Lieben Frau, selbst bei den Arabern Dschama el Adra, Maria Opferung, Maria Reinigung, sogar Tempel Simeons (Tobler Jerus. I, 570). Sie alle fallen nach der richtigen Erklärung des kaiserlichen Baues der Felsenkuppel mit einmal hinweg.

Bereits 637, also hundert Jahre nach der Erbauung fiel dieser Prachttempel, die el Aksa von älterem Datum, mit der Stadt Jerusalem in die Hände der Araber. Und nun fehlen volle drei Jahrhunderte, bis Said ibn Batrik seine Weltgeschichte schrieb, alle Berichte über das edle Heiligthum. Während aber die Geschichte schweigt, war die arabische Legende um so weniger müßig, und die neuen Besitzer säumten nicht, die Religionssagen vom Hause Abrahams zu Mekka auf diese herrliche Moschee zu übertragen, sowie schließlich deren Gründung ihren Chalifen zuzuschreiben. Auf die Autorität des Eutychius hin heißt sie, wenigstens seit Wilhelm von Tyrus VIII, 3 und Benjamin von Tudela, herkömmlich die Omarmoschee, wie jetzt allgemein erkannt ist, mit Unrecht! Der Felsendom schloß für die Christen kein besonderes Sanctuarium ein, den Felsen selbst wußten sie nicht zu würdigen, er stand darum im Vergleich zur hl. Grabkirche ziemlich verwaist. Die Moslemin hatten eine Veranlassung, denselben in ein islamitisches Gotteshaus zu verwandeln, denn Muhammed selber hatte auf diese el Aksa sie hingewiesen, und von hier aus seinen Flug zum Himmel zurückgelegt. Hielten sie ihn Anfangs noch gesperrt? wir erfahren nicht, wann sie ihn eigentlich in eine Moschee umgewandelt — wohl nicht erst unter Abd' el Melik? Omar, der rauhe Krieger, hatte so wenig Sinn, den erhabenen Dom zu würdigen, als die Mittel, eine so weltberühmte Moschee zu erbauen; u. vollends 150 Jahre nach Justinian, in der Periode des Chalifen Abd' el Melik baute man nirgend mehr so rein, auch setzen die Moslemin dieses Bauwerk ursprünglich als vor der Eroberung bestanden voraus. Daß Antonin die Sophienkirche eine Basilika nennt, beweist nichts für die heutige Aksa; denn er war kein Kenner, auch gebrauchten die Spätern, z. B. Anastasius der Bibliothekar, diese Benennung überhaupt für alle Kirchen. Was der Chalif Omar herstellte, schildert ein Menschenalter später, 670, der fränkische Bischof Arkulf de loc. s. c. 1

Digitized by Google

mit den Worten: „An jenem gefeierten Orte, wo ehedem der Tempel in seiner Pracht gestanden, in der Nähe der Mauer gegen Osten gelegen, haben nun die Saracenen ein viereckiges Bethaus, welches sie mit gefugten Brettern und großen Balken über einigen Ruinenresten aufgerichtet und als geringfügiges Bauwerk zusammengezimmert haben. Alles in Allem kann das Haus, das sie so besuchen, dreitausend Menschen zusammenfassen, wie es heißt." Die Steine des heiligen Hauses, das ein Jahrtausend Jehova zu Ehren inmitten des Moria stand, sind zu den noch vorhandenen ebenbürtigen Bauten verwendet, den Schutt muß man nach der Südseite abgeräumt haben, weil auch Antonin c. XXIII. 570 von den Ruinen des Tempels Salomons spricht, wo das Wasser vom Tempelbrunnen unterirdisch gen Siloa hinabfloß. Arkulf selber kam mithin nicht in den Haram, der den Christen fortan verschlossen blieb, und übergeht alles Andere, um darauf von den Sanctuarien zu reden, selbst von der Felsenkuppel ist auffallend nicht die Rede, sie war ihm nicht zugänglich. Was er Osten nennt, dürfen wir nach der Sprache jener Zeit ohne weiteres als Südosten oder Süden fassen, und die „Moschee unseres Herrn Omer" im Südostwinkel neben der heutigen el Aksa, welche zwar nur eine westöstliche Länge von 85 F. hat, behauptete sich ohne Zweifel an der ursprünglichen Stelle. Nur nach der längeren Herrschaft des Islam, welcher 800 Jahre früher als die Sophienkirche in Constantinopel ihr Ebenbild auf Moria sich aneignete und zum Dienste Allahs weihte, konnte ein Zweifel über ihren Ursprung entstehen, doch nimmt weder Said ibn Batrik (mein Jerus. I. 101), noch der ausführlichere Mudschireddin den Bau der Kubbet es Sachra für den dritten Chalifen in Anspruch.

Mudschireddin schreibt 1495 Cod. Rehm nr. 5 fol. 107, b u. nr. 76 f. 104 a: „Nach dem Friedensschlusse sprach Omar (zum Patriarchen Sophronius): Zeige mir das Bethaus Davids. Da führte dieser ihn in die Kirche, welche genannt wird Sion, und sprach: Das ist die Moschee Davids. Omar versetzte: Du lügst! Der Prophet hat sie mir beschrieben, sie ist aber nicht so. Darauf ging er mit ihm zu einer Kirche, die ebenfalls Sion heißt, aber Omar sprach wieder: Du lügst! Nun ging er zu den übrigen Bethäusern Jerusalems, bis er an das sog. Thor Muhammeds kam. Da war das Innere des Medschid voll Unrath bis zur Treppe des Thores. Weiterhin fand Omar auch den Sachra voll Unrath, welchen die Griechen hingeworfen hatten aus Abneigung gegen die Juden." Bab Mohammed ist nach Dschelaleddin die halb verschüttete Pforte gegen Abend, zunächst der Himmelfahrtskapelle des Propheten (Vogüé le temple 74). Von Sion hernieder steigend kommt Omar zu diesem Thore. Der mehrfacher Handschriften kundige Orientalist Joseph von Hammer führt die Stelle aus

Mudschireddin an, wie folgt (Fundgruben des Orients V, 160): „Der Chalif begehrte zum Hause Davids geführt zu werden. Da brachte der Patriarch ihn zur Kirche Sion, allein diese entsprach ihm nicht. Hierauf brachte er ihn zur großen Moschee an das Thor, das nach Muhammed genannt wird. Hier strömte Wasser über die Stufen der Pforte und

Das Thor Muhameds.

floß durch die Gasse, wo sich das Stadtthor (die Dungpforte) öffnete. Der Patriarch sprach: „Hier können wir nur durch Klettern hinaufgelangen." „Es sei," erwiderte Omar, und begann mit seinem Gefolge zu klettern, bis sie auf die Plattform kamen. Da schaute Omar nach rechts und links, und sprach: „Gott ist groß! Dieß ist der Tempel Davids, von welchem mir der Prophet erzählte, daß er dahin die nächtliche Reise gemacht habe."

Man beachte diese Stelle wohl! Hier ist vor allem von dem bereits bestehenden Medschid Daûd oder jener el Aksa die Rede, welche Muhammed in der Vision gesehen, und nach den ihm zugekommenen Berichten seinem Jünger Omar geschildert hatte. Der Patriarch kennt sie nicht unter diesem Namen, sondern führt den Eroberer zuerst zur Apostelkirche mit dem Grabmal Davids, von da aber zur Salvatorkirche im Palaste des Kaiphas, gleichfalls auf Sion. Wie das hl. Grab, ist der Fels auf Moria als Cultusstätte verschüttet worden, wenn wir es glauben dürfen. Doch was von dieser Verunreinigung des Felsens durch die Griechen aus Haß gegen die Juden

Digitized by Google

gesagt ist, kann nur von der Zeit Hadrians bis zum Bau der Ἁγία Σοφία unter Justinian gelten, der Unrath aber, den Omar im Heiligthum traf, ist mißverständlich wohl das Bildwerk, was der fanatische Moslem als götzendienerisch fortschaffte. Die Davidmoschee selbst genügte ihm nicht, sondern er wollte als ächter Beduine sein Bethaus im Freien; sein neues Bet el Makdes war dachlos, und das Viereck erinnert an die offenen Moscheen in Mekka und Medina. Bei der Herstellung des letzteren mochte Omar selbst Hand angelegt haben.

Der Bericht bei Said ibn Batrik, es habe der Eroberer das Innere der Moschee Davids von Unrath gereinigt, läßt errathen, daß Omar dieselbe dem Islam eroberte. Der arabische Patriarch von Alexandria gibt an Annal. II., p. 284, „Als Omar Jerusalem im Jahre 638 belagerte, unterwarf sich der Patriarch Sophronius und erlangte Sicherheit für die Bewohner und die Kirchen der Stadt. Nach Oeffnung der Thore begab sich der Chalif in die Stadt, und setzte sich im Allerheiligsten der Auferstehungskirche nieder. Als aber die Zeit des Gebetes gekommen war, sprach er zum Patriarchen: „ich wünsche mein Gebet zu verrichten." Sophronius erwiederte: „Herrscher der Gläubigen, bete an der Stelle, wo du bist". Omar versetzte: „hier will ich nicht beten". Darauf trat er hinaus an die Stufen, welche an der Ostpforte des Tempels des heil. Constantin sich befinden, und betete da allein auf den Stufen. Dann setzte er sich und sprach allein zu Sophronius: „Weißt Du, o Patriarch, warum ich nicht im Tempel gebetet habe? That ich es, so hätten die Muhamedaner ihn Dir entrissen, sprechend: hier betete Omar".

Wir entnehmen aus dem ganzen Zusammenhange, daß bei der Uebergabe der heiligen Stadt den Christen der Fortbesitz ihrer Kirchen zugesichert war, daß Omar an den Propyläen der Constantinischen Basilika betete, sich aber dann zur Davidsmoschee auf Moria führen ließ, die er verwaist fand, und daß seine Gebetsverrichtung in dem Heiligthum, worauf ihn schon der Prophet aufmerksam gemacht, die moralische Besitzergreifung in sich schloß.

So lautet die Tradition bei Dschelaleddin: „Die Gottheit hat ihren Sitz in drei Heiligthümern, dem Medschid el Haram (in Mekka), dem Medschid el Aksa, und dem von Medina. Abu Tharir fragte den Propheten, welches das erste Bethaus sei, das auf Erden errichtet worden? Dieser erwiederte: Die Kaaba. Und das nächste? Er sprach: Das Medschid el Aksa. Und wie viele Jahre liegen dazwischen? Vierzig Jahre. Und er fügte bei: Die in den beiden Moscheen separat vorgetragenen Gebete vereinigen sich vor Gott." Vierzig ist den Orientalen eine s. g. runde Zahl; [1])

[1]) Vgl. mein Leben J. Chr. V, 211 f. Vogüé le temple p. 74.

hier sollen auf's Ungefähr die Jahre bis zur Einweihung der Kubbet es Sachra angegeben werden, die durch das Gebet des Chalifen oder durch die erste Predigt des Imam erfolgte. Für den Gebetsruf des Muezzin fehlt es dem Felsendom an einem Minaret, und auch dieß ist ein Beweis gegen die Aufführung dieses Wunderbaues durch die Islamiten.

Kemaleddin 1470 f. 123, cf. 158 meldet, Omer ibn Chattab habe sein erstes Gebet im Thurme Davids verrichtet und dessen Andachtsplatz zu einer Moschee bestimmt. Man wies mir 1846 ein unzugängliches Gemach in der Burg Sion als Gebetplatz Davids — unmöglich ist dieses hier gemeint? Tobler (Top. Jerus. I, 775) bringt den Namen in Zusammenhang mit der Kuppel und Gebetsnische der heutigen el Aksa, welche auch Saladin nach Schahabeddin als Davids Capelle betrachtet habe. Das

Südseite des Tempelberges.

große Mihrab unter der Kuppel östlich von der Kanzel (Mambar) soll „Davids Altar" sein. Ebenda zeigt man das Mihrab und an der Südmauer das Manbar unseres Herrn Omer.[1]) Dieß erinnert allerdings an die

[1]) Nach der Legende soll einer der Gefährten Omar's, ein Mann vom Stamme Temin (Tobler Top. I, 578), beim Wasserschöpfen seinen Eimer im Blattbrunnen oder

frühere Brettermoschee des dritten Chalifen der Gläubigen; offenbar blieb aber die alte el Aksa, seit Omar in ihr zu beten verlangte, nicht länger dem Gottesdienste der Christen überlassen. — Wie steht es jedoch um den Bau der neuen oder heutigen el Aksa?

Abu Abdallah Mohammed el Baschari unterscheidet (378 Hedschra, 988 n. Chr.) in Jerusalem acht (?) eiserne Thore, nämlich: das Siontor, auch Bab el Nisa (? Thor der Sicht), das Steinpflasterthor (Lithostroton neben der Davidsburg?), Bab Dschub Irmija (genannt nach der Jeremiashöhle vor dem Bab el Amud), das Damaskusthor (eines mit dem vorigen), das Siloathor (die Dungpforte), das Jerichothor (jetzt St. Stephan), dann Bab Omar (?) und Thor des Mihrab David (die Huldapforte). Er schreibt: „Unter den Abbasiden kam ein Erdbeben, und zerstörte von der Moschee Abd el Melik's den Theil, wo die Kanzel steht; aber die Emire bauten ihn massiver, man erkennt das neue Stück an den mit Gyps überzogenen Säulen." Dieser Einsturz erfolgte unter dem Chalifen el Mahadi, wie wir schon (Jerus. I, 309) erwähnten, und hier sehen wir deutlich die heutige Dschama el Aksa als den Moscheebau Abd el Melik's bezeichnet. Die muhammedanischen Autoren gebrauchen dagegen Medschid el Aksa vom ganzen Complex von Heiligthümern innerhalb des Haram, wozu auch die 1199 auf einem Theil des Felsens erbaute Himmelfahrtskuppel des Propheten, der Betplatz der Fatime, el Chadr und andere Tempelkapellen zählen. Der Christ Jakuti erklärt (626 Hedschra, 1229 nach Christi), el Makdis oder Bêt el Mukades, „das heilige Haus", sei ein Name der Stadt Jerusalem. „Die äußeren Unterbauten der Medschid el Aksa rühren von König David her, und bestehen aus Steinen von zehn Ellen und darunter, welche von Außen wohl zugerichtet und schön behauen sind. Abd el Melik ibn Merwan setzte auf diese Fundamente eine Ringmauer von kleineren Steinen, doch immerhin noch groß im Vergleich zu jenen vom Haram zu Damaskus." Hier ist von den Umfassungsmauern des Haram die Rede. Derselbe Abdallah Jakut el Hamawi fällt über den Felsendom zuerst voll der Bewunderung das Urtheil: es gibt auf der Welt nichts Schöneres, selbst die Moschee in Damaskus nicht ausgenommen. Miztaba nennt er die äußere Estrade.[1] „In der

der Quelle Salomo's am Eingange der Aksa verloren und, nachdem er hinabgestiegen, hier das Thor des Paradieses gefunden haben — alles weist auf die Südseite des Tempelplatzes hin. Die Moslemin schützen mit einer gewissen Absichtlichkeit vor, die Sachra sei ganz verwahrlost gewesen; in der Tradition dessen, was Omar zu Kab gesprochen, heißt es: „es war dazumal ein Misthaufen".

[1] Nicht ein Steingrab, wie Herr Unger sich deuten ließ.

Digitized by Google

Mitte erhebt sich die Kuppel über dem el Sachra, auch die Kuppel der Leiter (Jakobs Himmelsleiter) oder die Kuppel des Propheten David genannt. Die Quelle Sulwan liegt hinter der Stadt im Thale Gahannam. Nach 40tägiger Belagerung eroberten die Franken die Stadt aus der Hand der Egypter am 23. Schaban 429 durch Sturm auf das Thor der Stämme (sc. Herodesthor), eine Woche währte das Blutbad; die Moslemin waren in die Moschee el Aksa geflüchtet, und es wurden ihrer 70,000 niedergehauen. Die Sieger nahmen von der Sachra über 70 goldene Armleuchter, einen silbernen Ofen, 40 Pfund schwer, und machten aus der Sachra und el Aksa Schweinställe, i. e. Häuser des Götzendienstes".

Der Widerstand der Moslemin unter den bekannten Emiren concentrirte sich demnach in der heutigen el Aksa, nicht in dem hier ausdrücklich unterschiedenen Felsendom. Es ist, als ob sie die Rücksicht auf die gerechten Ansprüche, welche die Christen auf ihr selbst erbautes Heiligthum und Eigenthum hatten, abhielt, sich in der Felsenkuppel festzusetzen. Sie konnten in diesem Verzweiflungskampfe eher auf Schonung rechnen, wenn sie in die el Aksa sich zurückzogen. Dort und auf der Flucht dahin über das Tempelpflaster fielen bei 10,000, wenn nicht selbst diese Zahl noch zu hoch gegriffen ist. Es läßt sich oft schwer entscheiden, welche Aksa uns die verschiedenen Autoren zu verstehen geben wollen. Und merkwürdig findet derselbe Namenswechsel seit den Kreuzzügen auch bezüglich des Templum Salomonis statt, indem einerseits (schon beim Mönche Bernard 870, Tobler Jerus. I, 519) Templum Domini, der Felsentempel, nach welchem die Templer ihren Orden benannten, anderseits aber die heutige el Aksa so heißt, die bei den Juden die Benennung Midrasch Salomo trägt. Mudschireddin vergißt sich, die zweifache el Aksa den Bauten des Abd el Melek zuzuschreiben, ohne den Widerspruch mit seiner anderweitigen Relation wahrzunehmen, wonach bereits Omar die Moschee Davids vorgefunden. Er unterscheidet, der Felsendom sei der allgemeine Wallfahrtstempel der Muhammedaner, die Aksa dagegen die Pfarrkirche, wo die Predigten und die Gebetszeiten stattfanden.

War Omer noch ein kunstfeindlicher Barbar, so unternahm dagegen, als die Schätze Indiens eröffnet waren, der baulustige Ommiade Abd el Melik 686 durch den weisen Meister Ridscha ibn Haiva, einen Mann mit weißem Bart und rothen Haaren, der 733 starb, und den aus Jerusalem gebürtigen Sklaven des Chalifen, Namens Jezid ibn Selam, nebst dessen Sohne, den Moscheebau neben der jetzt zum Magazin benützten Omarmoschee. Wir hören, daß Abd el Melik zu seinem Baue Säulen von der durch die Perser 614 zerstörten Liebfrauenkirche im Thale verwendete, die als ein Werk der Kaiserin Helena gelten muß, da schon

Digitized by Google

Hieronymus derſelben gedenkt (mein Jeruſ. I, 559). Mit dem Bau der Akſa nach Süden gewann der Chalif die Richtung nach Mekka in der Achſe der Moſchee; dazu gewann er die alte Doppelpforte Hulda mit dem von Juſtinian erneuerten Salomoniſchen Portikus als Aufgang für ſeinen Hochbau. Damals hatten die Feinde der Omm laden den Abdallah ben Zobeir

Moſchee el Muaſed bei Kairo.

zum Chalifen ausgerufen, und dieſer die Moſchee in Mekka inne, die alte Akſa ſollte nun der Wallfahrtsort der Moslemin werden, und Jeruſalem, wie ſchon der Prophet beabſichtigte, ſelber allen Gläubigen zur Gebetsrichtung (Kibla) dienen. Hätte doch Mohammed erklärt: „Der vornehmſte

Ort ist Jerusalem, und der erste unter den Felsen der Sachret Allah oder Fels Gottes." Fergusson vindicirt der südlichen el Aksa mit Recht rein saracenischen Ursprung; hier kann kein späterer Umbau einen Stylwechsel herbeigeführt haben, sondern es sind dieselben Motive, wie sie in sonstigen Moscheebauten nach dem ersten Jahrhundert der Hedschra in Alexandria, Cairo und Oberägypten sich finden, wo man noch römische Säulen und andere Baureste zu den neuen Werken verwendete. Das Gebäude ist aber um so interessanter, weil es, sagen wir — das Vorbild der berühmten Ommiadenmoschee in Damaskus abgab, die, unter dem Sohne und Nachfolger Walid ibn Melek gegründet, für das Meisterwerk arabischer Baukunst gilt, und in Ansehung der Kuppel und des Daches, sowie im Grundplan große Aehnlichkeit verräth. Beide haben bereits das zwölfte Jahrhundert ihres Bestandes erreicht. Ja diesen Styl hält noch die Moschee el Muahed in Cairo ein (mein Jerus. II, 259. 623). Vergleicht man neben der Kuppel auch die gebrochene Dachung, und die Seitengiebel, so nimmt die Ueberzeugung zu, daß diese auf die Autorität des Prokopius hin sog. Marienkirche mit der „Johanneskirche in Damaskus" aus derselben Bauperiode stamme.

Die „Johannes"-Kirche oder Ommiadenmoschee in Damaskus.

Alle Moscheen sind an die Südwestecke des Tempelplatzes zusammengebaut: zuvörderst jene des Omar und die nördlich

daran stoßende der vierzig Propheten, dann die im Südwestwinkel der Aksa, quer über der Omarmoschee verlaufende „Moschee Abu Bekr's", wie die in südnördlicher Richtung daranstoßende Moschee der Mogrbin: warum sollten wir nicht auch die Aksa des Chalifen Abd el Melik daselbst suchen? Hier stieg man seit Salomo's Tagen bis auf Titus aus der Unterstadt zum Tempel hinauf. Die Substructionen aus massiven Steinblöcken, welche der Größe der Salomonischen und Herodischen Bauten würdig zur Seite stehen, boten für den fünfschiffigen Hallentempel des Chalifen einen gesicherten Unterbau. Das vierfache Gewölbe mit der berühmten, eines altkananäischen Riesenbauwerkes würdigen Tragsäule behielt aber von da an den Namen die unterirdische Moschee. Die Kreuzfahrer sahen die Moschee mit ihrem fremdartigen Innern, wo das Hauptblutbad stattgefunden, für ein Gebäude des alten Judenkönigs an, und nannten es mit dem Gedanken an das Haus vom Walde Libanon palatium Salomonis. Die Templer benützten es als Zeughaus und Korn- oder Viktualien-Magazin, Schahabeddin nennt es ein Schütthaus.[1]) Auch der Rabbi Isaak Chelo 1334, der Kabbalist, der mit seiner Familie aus Spanien nach Jerusalem übersiedelte, faßt (itiner. p. 233) den Namen Palast Salomo's auf, erklärt aber des Weiteren, die Templer hätten da die Kranken aufgenommen und heute werde dort ein ansehnlicher Markt gehalten. Die Moschee war demnach in ein Hospital und darnach in eine Basilika im altrömischen Sinne umgestaltet.

Es kömmt vor, daß die Tempelherrn sogar in festlichem Aufritt hoch zu Pferde in die Aksa einzogen. Von ihren aus der Geschichte bekannten Bauten steht noch heute die imposante Halle im Südwesten der Aksa mit ihren Spitzbogengewölben, die in zwei Schiffen mit 200 F. Länge und 55 F. Breite sich erstreckt, und den Namen Aksa el Gadime oder Moschee Abu Bekr's führt. Auch die Eisengitter um den heiligen Fels rühren von den Kreuzrittern her. Auf Abd el Melik ging um so leichter die Ehre des Baues der Felsenkuppel über, weil er, Angesichts der Kubbet es Sachra dem Princip des Kuppelbaues bei seiner neu zu gründenden Moschee auffallend Ausdruck gab. Epochemachend ist die Ommiaden-Moschee zu Jerusalem, wie wir jetzt die el Aksa nennen dürfen, nach unserer bereits im Hauptwerke getroffenen Auseinandersetzung gerade durch die Aufnahme der Kuppel in den Basilikenbau, die wir zuerst hier, und dann in der Ommiadenmoschee zu Damaskus hoch in die Luft versetzt sehen. Hier haben wir die Tradition einer neuen Bauhütte vor uns, im

[1]) Tobler Theoderich de loc. s. S. 195. Das Ausland 1865. Nr. 4. S. 96.

Abendlande sehen wir den gleichen Versuch erst beim Dom zu Pisa im X. Jahrhundert gemacht. Den Spitzbogen zeigt auch bereits die Moschee Amru aus dem VII. Jahrh., ebenso jene des Tulun 869 und die prachtvolle „Cisterne der Helena“ zu Ramle.[1]

Kemaleddin schreibt, Abd el Melik habe die Moschee Bet el Makdes, worüber er die Kuppel baute, restauriren lassen; auch Said, sein Sohn, befaßte sich mit der Wiederherstellung. Hier kann nur die südliche el Aksa verstanden werden, denn die Kubbet es Sachra geht ganz und gar in den Kuppelbau auf. Die el Aksa ist nur auf der Südseite mit einer Kuppel gekrönt, ohne daß dieser Aufsatz in der Construktion genügend vermittelt wäre. Anders richtet sich schon die Kuppel der Dschama el Kebir oder Moschee Walids, des Sohnes und Nachfolgers Abd el Meliks zu Damaskus in die Höhe.[2] Durch ein Erdbeben stürzte die Morgen- und Abendpforte der el Aksa unter dem Chalifate des Abbasiden Abu Dschafer al Manjur ein (754—775). Die Unkosten zu decken, nahm man die goldenen und silbernen Beschläge in Anspruch, womit Abd el Melik die Thore verziert hatte. Unter el Mahady (775—785) wurde die Moschee abermals zur Ruine; man verkürzte darum das Langschiff, erweiterte aber dafür den fünfschiffigen Bau durch zwei neue Seitenschiffe, so daß diese Moschee, wie die Kathedrale in Antwerpen, durch die Gliederung in sieben Schiffe einzig dasteht. Eine Restauration erfolgte ferner 1033 nach einer kufischen, an den Zinnen der s. g. Wiege Christi befindlichen Inschrift: „In den Tagen des Imam Daher li Azaz din Lillah, des Fürsten der Gläubigen . . . wurde die Mauer gegen Süd und (Ost?) . . . im Jahre 425.“ Im Jahre 1060 n. Chr. stürzte die Decke ein. Saladin vergaß nicht, inschriftlich in Erinnerung zu bringen, daß er die el Aksa dem Culte Allah's zurückgegeben habe, zugleich stellte er die neue Kanzel darin auf. Dazu steht noch der Koranvers Sure XVII, 1 an die Wand geschrieben. Mohammed ibn Kalaun ließ zufolge der Inschriften 728 (1327) die Kuppel der Aksa ausbessern, nehmlich die innere Dekoration erneuern.

1) Vogüé le temple 71 stellt eine Kirchenporte von Chakka im Hauran aus dem V. oder VI. Jahrh. in Vergleich mit dem Thore der Aksa, wo über der Oberschwelle ein Halbkreis als Fensteröffnung geschlungen ist.

2) Der Grundriß der Moschee zu Cordova, ein riesiges Parallelogramm von 620 Fuß Länge und 440 Fuß Breite mit fast 400 Säulen aus römischen Bauten, hat mit dem der Ommiadenmoschee in Damaskus Aehnlichkeit. Abdorrhaman gründete nach dem Muster des von seinem Großvater zu Damaskus erbauten Palastes den bei Cordova unter dem Namen Rusafa. Der Palast Abdorrhamans zu Medinet Azzahra zählte nach den poetischen Schilderungen der Araber 4312 Säulen. Caveda Geschichte der Baukunst in Spanien S. 98 f.

Digitized by Google

Bana heißt immerhin bauen, umbauen, an etwas bauen, baulich erneuern oder dekoriren. Gewiß hat Abd el Melik auch am Felsendom gebaut, nachdem derselbe für den Dienst des Islam in Besitz genommen war, und mit Phesiphissa oder Mosaikverzierung (ψηφὶς) rings die Kuppel geschmückt, oder sie mit Arabesken bereichert: aber vom Neubau des Tempels kann nicht die Rede sein. Wie sollte er zwei solche Heiligthümer neben einander hergestellt haben, und zwar in der Architekturform verschiedener Nationen und auf einander folgender Bauperioden, den einen im klassischen byzantinischen Styl, den andern bahnbrechend saracenisch?!? Ebenso fragen wir umgekehrt: wie kam Kaiser Justinian dazu, in der s. g. Kirche der Präsentation oder nunmehrigen Aksa den Hufeisenbogen zur Geltung zu bringen? Graf Vogüé muß diese Schwierigkeit fühlen, er glaubt, le Temple 72, die Justinianische Basilika sei von den Persern verwüstet worden — wofür jedoch kein Zeugniß vorliegt. Der ursprüngliche Bau hätte nach seiner Voraussetzung nur die drei Mittelschiffe umfaßt, und erst Abd el Melik das Fünfschiff hergestellt — so daß eine zweimalige Erweiterung stattgefunden? Aber wir fragen neuerdings: wie kam dieser dazu, dann noch den griechischen Felsendom zu gründen? Schon einer dieser Bauten erschöpft die Anstrengung einer Regierungszeit! An der ganzen Felsenkuppel ist nichts, was einen arabischen Bau verräth, wogegen die el Aksa als der erste selbstständige Moscheebau sich beurkundet, wobei die Söhne der Wüste nach den Vorbildern im griechischen Kaiserreiche, abweichend von den Heiligthümern zu Mekka und Medina, deren Plan noch der Feldherr Amru bei seiner Moschee in Fostat einhielt, den künftigen Baustyl der Tempel Allah's zu gestalten versuchten. Auch die Moschee Moyed in Cairo ist nicht bloß durch ihr Langschiff und ihre durch Balken horizontal nach Kreuz und Quer verbundenen Säulenstellungen, sondern noch durch einen Arkadeneinbau der Kanzel gegenüber der el Aksa ähnlich.

Lassen wir den Felsendom mit seinen monumentalen Inschriften reden, so lautet zuvörderst ein arabischer Text beim Eingang von der großen Südpforte: „Hergestellt hat diese Kuppel der Diener Gottes Abd (Allah el Imam al Mamun), der Fürst der Gläubigen im Jahre 72". Vogüé klammert p. 85 die betreffenden Namensworte ein, und hält sie für spätere Correktion, auch seien die Buchstaben kleiner, enger und von anderer Farbe. Er glaubt, der Chalif al Mamun, welcher 198 — 218 der Hedschra, 813 — 833 n. Chr., regierte, habe das „el Melik" ausmerzen lassen, um seinem Vorgänger die Ehre zu nehmen. Das Datum 72 (der Hedschra 16. Juli 622) ist im Widerspruche mit dem neuen Namen stehen geblieben, und bezeichnet 694 n. Chr. Abd el Melik starb 705, wie aber wenn dieser ebenso sich die

Digitized by Google

Ehre des Baues angemaßt, wie el Mamun? Die Pharaonen hielten es ebenso mit den Pyramiden-Inschriften.

Alle vier Thore geben Inschriften mit schönen kufischen Charakteren in Broncetafeln, die keine Nachbesserung erfuhren, über der Oberschwelle zu lesen: „Dieß ist gemacht auf Befehl des Dieners Gottes, Abd' Allah el Imam, des Fürsten der Gläubigen, dessen Tage Gott verlängere, unter der Regierung des Bruders des Fürsten der Gläubigen, Ali Isaak, des Sohnes des Fürsten der Gläubigen, Al Raschid, dem Gott lange Dauer gebe. Ausgeführt von der Hand des Salah, des Sohnes Yahia, Knechtes des Fürsten der Gläubigen, im Monate Rebi el Akir im Jahre 216." (831 n. Chr.) — Abu Isaak, ein Sohn Harun al Raschid's, gleich al Mamun, ist der Chalife Motassem, Al Mamun starb den 16. Redscheb 218.

Im Kuppelbau selbst steht an der Abendseite der Trommel: Im Jahre 418. Dieß bezieht sich wohl auf die Erneuerung der Kuppel, die beim Erdbeben 407 zusammengestürzt war.[1]) Andere Inschriften der Kubbet es Sachra beziehen sich auf Saladin, der 1187 das Kreuz von der Kuppel herabzerren ließ, das gleichwohl statt des Halbmonds einst wieder darauf erhöht werden wird. In der Kettenkuppel steht: „Erneuern ließ diesen Fayence Seine edle Hoheit, unser Herr, der Sultan Soliman, Sohn des Selim, des Sohnes Bajasid im Jahr 969" (1561). Die Himmelfahrtskuppel des Propheten, von den Arabern auch Mehkeme Daûd, Rathhaus Davids genannt, hat Aehnlichkeit mit der Himmelfahrtskirche auf dem Oelberg, als ob die Moslemin wetteiferten, die Himmelfahrt ihres Propheten zu Ehren zu bringen. Das Oktogon ist erbaut 597 (1200 n. Chr.), wie eine im Innern angebrachte Inschrift sagt, auch sind daran die gothischen Thore der Kirche des h. Grabes und der großen Mariakirche nachgeahmt. Die Capelle Sebil el Kait bai, westlich von der Sachra ist erst 849 (1445) erbaut. Eine andere, Sebil Cheilan, steht gegenüber der Nordwestecke des Hochplatzes.

So ist hier Alles rings um den Felsendom nach christlichen Mustern gebaut. Gleichwohl bewundern wir den schöpferischen Geist des Chalifen, indem er durch die Baumeister der el Aksa, wie wir sie mit Namen

---

[1]) Ein Elfenbein-Diptychon in der kaiserlichen Bibliothek zu Paris unter der Regierung des Kaisers Romanus IV. Diogenes 1068 mit dem Bilde Christi im griechischen Style aus der Schule der Mosaisten, welche Monte Casino und Messina, Palermo, Mont Réal und St. Markus in Venedig schmückten, enthält Arabesken wie die Felsenkuppel. Vogüé p. 90. 101.

Digitized by Google

jetzt kennen: Ridſcha ibn Haiva und Jezid ibn Salam, der Felſenkuppel ein wetteiferndes Ebenbild gegenüberſtellte.[1])

V.

Das Richthaus des Pilatus auf Sion und der Stationsweg der Kreuzfahrer.

Capitän Wilſon hat jüngſt mit engliſchen Ingenieuren bei den Ausgrabungen und Vermeſſungen Jeruſalems den weſtlichen Fuß des bei 50 Fuß ſpannenden Brückenbogens, welcher zwiſchen dem Tempel und Sion über das Tyropöon ſich ſchwang, in beſterhaltenem Zuſtande aufgedeckt: er führte zum wirklichen alten Königspalaſt des Salomon, ſpäter des Herodes mittels der Gallerie des Xyſtus. Hier iſt der Sionhügel dem Tempelberge ſo nahe gerückt, daß Titus von der Abendſeite des Moria zu den Aufrührern am Xyſtus ſprechen konnte; weiter oberhalb beim Bab es Sinsleh (richtig Silsileh), wohin Tobler ſeinen Brückendamm verlegt, wäre ſolches nicht möglich geweſen. Das Thor Kiponos am Tempelberg gegen Weſten ſoll nach Schilte hagibborim von κήπος oder dem Roſengarten den Namen führen, der nach Maaſeroth c. II, 5 davor gelegen. Iſt dem alſo, ſo bleibt der Name des erſten jüdiſchen Landpflegers Coponius aus dem Spiele. Baru, perſ. Feſtungsmauer, hebr. Bireh, ſyr. Birtha, chald. Birentha hieß die Tempelburg an der Nordweſtecke. Hier oder auf der Nordhöhe dahinter reſidirten die Asmonäer, an der hinaufführenden Treppe iſt noch die herodiſche Anlage der Burg Antonia oder der ſpätere Römerbau erkenntlich.

[1]) Durch ein Mißverſtändniß führt Dſchelaled die p. 185 den Taher ibn Ridſcha ibn Haiva als gleichzeitigen Autor auf und weiſt darauf hin, den Bau der Kuppel über dem Sachra dem Abd el Melik zu. Die Aufſicht über die Arbeiten führte Abu Mikdam Ridſcha ben Harul el Kendy. Sein Genoſſe bei dem Werke war Jezid ibn Sollam, Client des Abd el Melik, aus Jeruſalem gebürtig, mit ſeinen zwei Söhnen. Mudſchireddin enthält eine Variante, welche beweiſt, welch' verſchiedenen Sinn man in ähnlich klingende Worte legte; es heißt nämlich Cod. 76: Omar verbot das Gebet bei der Sachra, bis ſie dreimal geräuchert ſei — hatta nethübba tlata marrât. Dafür ſchreibt Cod. 5: hatta jessibha tlata mathrât, „bis drei Regengüſſe ſie getroffen". Zu Ende der Lebensgeſchichte Omars, wo ſeine Großthaten aufgezählt werden, iſt auch geſagt, er habe an der Aſſa gebaut.

Vom Jehovatempel, welcher in seinem ganzen Umfange ein vollkommenes Stadtviertel einnahm, ersteigen wir den Sion, dessen Veste ein unzerstörbares Monument für alle Zeiten bildet. David feuerte die Seinen zum Sturm der Burg Jebus durch das Versprechen an, I. Chron. XI, 6, wer siege oder zuerst die Mauern ersteige, solle Hauptmann oder Heeresobrist werden, oder wie es II. Sam. V, 8 heißt, als Zeichen dieses Ranges das Rohr oder den Commandostab (vitis) erhalten. Es war gut, spotteten die Soldaten des Titus bei der Einnahme der Sion, daß Jemand im Thurm gewesen, um das Thor zu öffnen, sonst wären die Belagerer gar nicht hineingekommen.[2]) Der Schlüssel zur geheimnißvollen Kammer des Thurmes David ist selbst bei großfürstlichen Besuchen verlegt, d. h. man läßt Niemand ein.

Schon dem Landsmann des Dichters Ausonius, dem nach Stand und Namen noch unbekannten Pilger von Bordeaux zeigte man die Stelle, wo Davids Palast gestanden; von den sieben Synagogen auf Sion war noch eine übrig: er meint die Lehrschule des Johannan ben Sakkai oder die heutige spanische Synagoge, die auf ihrem Grunde steht (mein Jerus. I, 757).

Hier auf dem Sion hat mittlerweile eine Reihe interessanter Entdeckungen stattgefunden. In der Straße Kanâtir Mar Botros gewahrt man noch zwei Thorthürme mit dem zwischenliegenden Mittelwalle, welche Vogüé (le temple p. 112 f.) verzeichnet und für die alte Thalpforte hält. Sie sind rechtwinklig gebaut, ohne Bindesteine und Ciselüren. Die Thürme messen in der Dicke 3 bis 2¾ Meter, die Courtine bei 18 Meter im Risse. Das Stück Wall an der Sionhöhe ist rasirt, aber an der Nordseite behält er wegen der Verschiedenheit des Niveau noch die Höhe von 12 Meter. Hier haben wir augenscheinlich einen Rest der alten Mauer gegen die Abendseite des Tempels und der Anschließungspunkt war die Mehkeme. Eine Thüre zu Füßen eines der Thürme erlaubte ins Thal hinabzusteigen. An der Stelle des Xystus, wo von der alten Königsburg der Weg zum Tempel hinabführte — (der Stufen zur Quelle Siloa gedenkt schon Neh. III, 15. XII, 37) gewahrt man noch eine Reihe Schwibbogen nebst einer stattlichen römischen Cisterne, einen gewölbten Raum von beinahe dreißig Meter Höhe, welcher von fünf Reihen Pfeiler gestützt wird, von Backsteinen und Bruch-

[2]) Graf Vogüé hält le temple p. 112 den sog. Thurm Davids für den Phasael; denn der massive Grundstock 21 Mètres auf 16 M. passe zu den 40 Ellen bei Josephus. Der Hippikus habe westlich im Umfang eines der neueren Thürme gestanden. Wir sind indeß überzeugt, der größte oder heutige Davidsthurm kann nur der Hippikus oder Pikus des Targum sein.

Digitized by Google

steinen aufgeführt und cementirt ist. Die Düngerpforte oder das Thor der Essener stand nach Josephus bell. V., 4, 2 an der Mittagseite des Sion, wo die Mauer sich von Westen her brach. Hier erhob sich ein Viereckthurm mit Graben, wie noch erkennbar, und führte, Hakeldama gegenüber, die Felsentreppe zu Thal.[1])

Am wenigsten ist von dem alten Königshofe gegenüber dem Tempel und von der neuen Herodesburg oder dem späteren Prätorium an der Abendseite des Sion stehen geblieben, welches an die Citadelle sich anschloß. Wir haben zuerst die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gelenkt, und die Forschung nimmt hier erst ihren Anfang; es scheint indeß, als ob von dem Richthause des Pilatus[2]) kein Stein auf dem anderen geblieben, so viel ist hier zerstört und neu gebaut. Pater Bassi, der in mittelalterlichen Urkunden erfahrenste Franziskaner der Terra sancta, versicherte Herrn Abt Hanebergbei dessen Pilgeraufenthalt in Jerusalem 1864, die Burg Sion sei unter den Kreuzkönigen offenbar wie eine gothische Festung dagestanden und mit doppeltem Walle und Graben versehen gewesen. Beim Baue der neuen Kaserne auf der Südseite des el Kalaah stieß man auf den äußeren Graben, der Thurm Davids bildete gleichsam den Wartthurm und der heutige Tiefgraben die innere Parallele, geeignet zum Wasserumlauf. Vgl. Apstg. XII, 10.

Graf Vogüé, dem die Forschung in Bezug auf die heilige Stadt soviel verdankt, und den wir stets mit Auszeichnung anführen, nimmt die Burg Antonia noch für das Prätorium, wenn er gleich den Ecce homo-Bogen als eine römische Triumphpforte anerkennt.[3]) Die Zierathen, Leisten und Simswerke sind sehr untergeordnet und gehören einer späteren als der Bauperiode an. Am Gewölbeschluß finden sich zwei behauene Steine in einem älteren Monument mit dem griechischen Inschriftfragment: AVR.., d. i. Aurelius. Dieß wäre entweder Marc. Aurel. Antonin 161—180, oder M. Aurel. Antoninus Bassianus Caracalla 211—217, oder M. Aurel. Alexander Severus 222—235. Möglicher Weise der letztere. Auch in Rom zeigt der Severusbogen und der Constantins die größere An-

---

[1]) Der Plan bei Vogüé le temple p. 113.

[2]) Kreuser Dreikönigenbuch S. 4. Das Pilatushaus in Sevilla ist ein interessanter maurischer Bau. Caveda Geschichte der Baukunst in Spanien 113.

[3]) Le temple p. 125. Er vergleicht damit das Monument von Chalibé im Hauran aus dem zweiten und dritten Jahrh. v. Chr. Der Triumphbogen Ecce homo hing wohl mit dem Hadrianischen Zwölfsäulenhause zusammen, und wurde später ihm zur Seite hergestellt.

Digitized by Google

lage: eine große Hauptpforte, zwei kleine Nebenpforten. Der älteste Bogen ist bekanntlich jener des Titus. Die andere Inschrift lautet ΕΑΛ IV ΦΟΙ.

Die Burg Antonia war nur die räumlich sehr beschränkte Tempelkaserne, ohne einen anderen Platz, als den unterhalb der Stufen im Heidenhofe. Dagegen lag das Prätorium auf Sion frei und heiter, stand mit umfangreichen Gärten und zugleich mit der uneinnehmbaren Burg Sion in Verbindung. Allenthalben nahm das Prätorium den hervorragenden Punkt der Stadt ein, so in Cäsarea, und selbst in Cöln behauptet Maria in Capitolio die dominirende Anhöhe: man hat an der Stelle einen kostbaren Mosaikboden zu Tage gefördert. Warum hätten die Prätoren in Jerusalem im schmalen unscheinbaren Thalgrund, statt auf dem luftigen, mit weitläufigen Gärten und Springbrunnen versehenen Burghügel wohnen sollen? Leider sind gerade im Gebiete der religiösen Tradition Verstöße und Vorurtheile, wenn sie einmal Verjährung erlangt, unsäglich schwer zu überwinden. Dieß gilt in Ansehung des Landpflegerpalastes und der von da auslaufenden Via dolorosa, welche bis auf uns gar keine Beanstandung gefunden. Und doch erhellt aus den zusammengestellten Berichten bei Josephus und Philo mit Evidenz, daß die neue Residenz des Königs Herodes auf dem Burghügel Sion, neben dem Tribunal auf Gabatha, der Hauptwache und dem Legionslager,[1]) zur Amtswohnung des Prätors, u. z. ausdrücklich des Pilatus diente. Auch die Byrsa, Carthago's Akropolis, war gleichmäßig der Sitz der karthagischen Könige, wie der römischen Prokonsuln, der vandalischen Könige und Feldherren Justinians (Beulé Carthage 13). An diesem Königsschlosse auf Sion haftete der Name Prätorium darum weniger im Volksmunde, weil er unter den Landpflegern fast immer leer stund, indem dieselben, außer zur hohen Festzeit, in Cäsarea am Meere Residenz hielten. Als königlicher Palast kömmt er noch zuletzt bell. VII, 6, 1 vor, wo es heißt, daß viele Aufrührer hineinstürmten, weil sie darin wegen seiner Festigkeit ihr Vermögen hinterlegt hatten. Cassius lagert nach Verwüstung der Neustadt vor der Oberstadt, gegenüber der Königsburg — als ob diese an die nördliche Sionsmauer ge-

1) Φυλακή bell. II, 15, 1. στρατόπεδον 17, 8, mein Jerus. I, 151 f. An die Burg Antonia würde in Constantins Tagen, als der Pilger von Bordeaux sich erkundigte, sicher niemand gedacht haben, wenn nicht Josephus bell. VI. 1, 8 durch die Angabe, der Tempelplatz zu Füßen der Antonia sei ein λιθόστρωτος oder Steinpflaster gewesen, die Köpfe verwirrt hätte. Der Anonymus I, dessen Eingangsbericht zunächst sich dem Pilger von Bordeaux anschließt, meldet: Ad portam neapolitanam est praetorium Pilati. Das Thor von Neapolis, auch ausnahmsweise das galiläische Thor geheißen, ist die heutige Damaskuspforte. Tobler Theod. p. 114.

Digitized by Google

stoßen; Josephus rechnet aber hier die Citadelle wohl mit zum Schlosse (bell. II. 19, 4. cf. V. 6, 4).

Mit Interesse verfolgen wir die Berichte der Kreuzfahrer, welche wir auf der rechten Spur finden, denn damals beging man den Kreuzweg von Sion aus. Der Palast des Hohenpriesters in der Nähe war niemals streitig; schon der Bordeaux-Pilger schreibt: In monte Sion paret ubi fuit domus Caiphae.[1]) Außer dem Thore der Wasserleitung zum Hippikus gedenkt Josephus[2]) noch eines Zugangs zur Oberstadt vom Grabmal des Johannes aus. Hier ist die eigentliche Gerichtspforte. Der lateinische Anonymus bei de Vogüé p. 427 läßt vom Lithostroton auf Sion den Heiland mit dem Kreuze das eiserne Thor, wohl den heute s. g. Petersbogen, passiren, der nun bis an die Schlußsteine im Boden steckt, so hoch hat sich der Schutt gehäuft. Der russische Igumenos Daniel[3]) 1118 kennt das Praetorium Pilati unfern dem Kerker des Petrus, aus welchem der Engel ihn befreite. Nach griechischer Ansicht ist die Säule der sog. porta judiciaria die Stelle, wo der Hahn des Petrus gekräht, nach andern, wo das Todesurtheil Jesu angeschlagen war. Zur Pilgerzeit Theoderichs von Wirzburg 1172 kannte man unbestritten die richtige Via dolorosa, sie führte über die Stätte des späteren Frauenstifts Mariae majoris. Dieser Name selbst wurde auf die Begegnung der Gnadenvollen mit dem kreuztragenden Heiland zurückgeführt, und „Mariä Krampfcapelle" lag auf dieser Seite. Seine Aufzeichnung ist bedeutsam genug, um hier zu stehen. De locis sanctis c. 13: qui locus b. Mariae dicatus dicitur, quia, cum salvator ad passionem tractaretur, ipsius jussu in eodem loco coenaculo quodam ibidem inclusa fuisse perhibetur. Item sequitur confestim alia ecclesia (Maria latina) ad orientem similiter Dominae nostrae articulata, eo quod, cum Dominus tanta supplicia pateretur, spasmo affecta manibus ferentium in subterraneam specum perlata est.[4]) Derselbe beschreibt sogar noch den Lithostrotos am

[1]) Odoric. 1330 itin. c. 19. Invenitur in monte Syon ecclesia s. Salvatoris, que fuit domus Caiphe. Est ibi pars columpnae, ad quam ligatus erat. Ibi eciam carcer .... et lapis grandis super altare, qui dicitur primo positus fuisse super monumentum Salvatoris. Quidam dicunt, quod Corrosaimini, quando ceperunt Jherusalem, fregerunt eum, credentes invenire thesauros absconditos in sepulchro Domini.

[2]) Bell. V. 7. 3. Simonis manus, aditu juxta monumenta Joannis occupato, omnia praesidio munierunt usque ad portam, qua in Hippicam turrim aqua inducta erat.

[3]) Pélerinage en terre sainte ed. Abrah. de Noroff p. 20.

[4]) Der Abt Daniel fand unweit der Kreuzstätte gegen Abend einen griechischen Jungfrauen-Convent mit einer hochgewölbten Kirche, Spudia oder „zur Eile" genannt, weil hieher die Panagia dem kreuztragenden Sohne nachgeeilt. Ed. Noroff p. 26.

Berge Sion: c. 25. Pilatus sedit pro tribunali in loco, qui vocatur lithostrotos, qui locus ante ecclesiam b. Mariae in monte Sion in edito versus civitatis murum situs est, ubi capella venerabilis in honore Domini nostri J. Chr. habetur, in qua pars magna columnae exstat, circa quam ligatus Dominus a Pilato jussus est flagellari, ubi peregrini ad ejus exemplum flagellari solent. Ante ipsam ecclesiam in lapide ad crucis similitudinem facto haec scriptura exarata est: Iste locus vocatur lithostrotos, et hic Dominus fuit judicatus. Dehinc versus orientem ad dextram, ex alia parte plateae gradibus L descenditur in ecclesiam, Galilaea nuncupatam: ibi pictus defletur negationem. Hinc Dominus per civitatis murum circumductus in Calvariam, ubi tunc horti habebantur, nunc domus habentur, ductus et crucifixus est.

Nicht das Richthaus, sondern das Palatium Pilati suchte man zu Theoderichs Zeit in der Antonia, neben der Kirche der hl. Anna c. 26. Auch Thietmar 27 kennt den Justizpalast auf Sion, wahrscheinlich nach einer älteren Quelle. Die damals im Besitze der Armenier befindliche, nach Johannes von Wirzburg noch den Griechen gehörige Kirche bezeichnet dieser p. 514. Galli cantus, vulgariter vero Galilaea appellatur. Bei de Vogüé 413 heißt sie ecclesia S. Petri.[1]) Dieses Steinpflaster, Lithostrotos, zog sich also bis zur damaligen und heutigen Stadtmauer gegen Süden hin. Der Hochplatz mit dem massiven Säulenstrunk bezeichnet Gabbatha, wo Pilatus Tribunal von Stein, und ebenso unter freiem Himmel die Geißlungssäule stehen mußte, an welcher bis zur Stadtzerstörung diese Strafe an allen Delinquenten vollstreckt wurde. Der Richtweg führte der jetzigen Stadtmauer oder der Kaserne (στρατόπεδον) entlang östlich zum Sionsthor, das damals weiter gegen Morgen lag. Von da ging der Kreuzweg der Kreuzfahrer durch den vicus portae montis Sion im heutigen Judenquartier, und die damals sog. rue des herbes am Markte bis zur Ecke des Marienklosters der Franken, dann westwärts durch die ruha palmariorum zum Vorplatz der Grabkirche und auf den Calvarienberg. Der Ungenannte IV (bei Tobler Theoder. de loc. s. 135), ein Vorgänger Brocards (1283) oder Zeitgenosse Franz Pipins schreibt: Item domus Hannae ostenditur ibi, item Kaiphae, item domus Pilati, item Herodis. Item locus est

[1]) Der Anonymus II, um 1170 (Tobler Theod. 122. 249.). In monte Sion extra atrium (spiritus s.) in aquilone est ecclesia in honore s. Petri, ubi praetorium fuisse dicitur. Extra civitatem est ecclesia s. Petri ad carcerem, ubi Herodes eum tenuit vinctum duabus catenis. Jeruſ. und das hl. Land I, 160 f.

Digitized by Google

ibi, ubi Dominus flagellatus est, item locus ubi damnatus. Item per ferream portam Dominus crucem ad mortem bajulavit. Item ibi est locus, ubi mater virgo filio occurrit. Et ibi sunt XV passus, ubi Dominus ascendit locum Calvariae. Das übereinstimmende Zeugniß bei Fretellus 1175 oder aus Eugesippus 1140 kennen wir,[1] hier führen wir nur frische Belege aus Pilgerwerken an, deren neue Herausgabe wir großentheils dem Fleiße Toblers verdanken. Hugo Plagon 1187 nennt[2] zuerst die Kirche der Rast (le repos), wo Christus ruhte, bevor er zur Kreuzigung ausgeführt wurde. Ludolf von Suthem 1336—1341, und Sigoli peregrin. 1384 nebst dem gleichzeitigen Frescobaldi kennen einen Stein der Rast neben Golgatha.

Als antiquarisch wichtig erfahren wir also aus diesen Berichten, daß die Abteikirche Mariae majoris, zu welcher das noch stehende große Portal gehörte, am Abhang des Golgatha gegen den Markt zu das Andenken an die Begegnung der Madonna mit dem kreuztragenden Sohne erhalten sollte. Die jüngere Melania, welche mit ihrer Großmutter 409 nach Palästina übersiedelte und an die Spitze der klösterlichen Colonie aus Rom trat, mit dreißig Jahren sich in der engen Zelle am Oelberg einschloß und darin vierzehn Jahre zubrachte, erbaute später über einer der Stätten, wo unser Herr und Heiland, sein schweres Kreuz tragend, stehen geblieben war, eine Kirche und ein Kloster für neunzig Büßerinen. Papst Gregor der Große entsandte aus seinem Kloster in Rom Mönche mit einem Abte Probus nach Jerusalem, um daselbst ein Kranken- und Pilgerhaus zu gründen.[3] Antonin der Martyr fand c. XXIII bereits im großen Hospital St. Maria zu Jerusalem Aufnahme. Der Mönch Bernard, welcher nach einem Manuscripte im britischen Museum die Pilgerreise 870 antrat, gedenkt zuerst des von Kaiser Carl gestifteten Hospitals für lateinische Wallfahrer mit der anstoßenden Marienkirche. Dem Eingang der hl. Grabkirche gegenüber erhob sich die Hospitalkirche zum hl. Johannes dem Täufer; in derselben Linie ostwärts lag die Marienkirche mit dem Frauenstifte, dann die Kirche zur lateinischen Maria mit dem Haupte des Apostels Philippus, dem

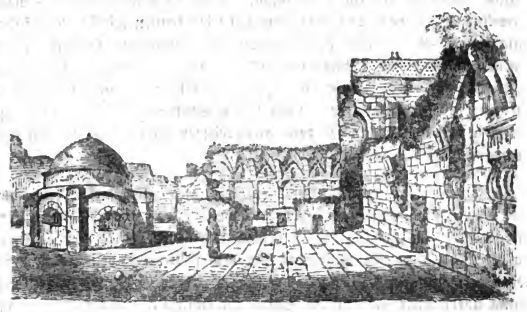
1) Eugesippus, tractatus de distantiis locorum t. s., den Leo Allatius σύμμικτα anführt, ist vom Erzdiakon Fretellus angeeignet und dem Grafen Raymund von Toulouse gewidmet; er schrieb zwischen 1126—1150. Tobler Theodericus de loc. s. p. 151 f.

2) La cites de Jerusalem bei Tobler Top. Jerus. II, 1000. In Würdlingen gab es 1499 eine Kapelle „Unseres Herrn Ruhe" vor der Stadt, soweit als die Schädelstätte von Jerusalem abgelegen. Albrecht Dürer setzt als Titelblatt vor der kleinen Passion: Unser Herr in der Rast.

3) Joan. Diac. II, 52. Montalembert Mönche des Abendl. I, 181.

Digitized by Google

Arme des Apostels Simeon und des hl. Cyprian.[1]) Die Buden des Bazar lehnen sich bereits an den Chor der Jerusalemer Maria maggiore, dort hinab ist kein Raum mehr für eine weitere Kirche, wohl aber gewahrt man im



Oestliches Atrium mit der Helenakuppel, den Ruinen der Constantinischen Basilika und der Maria latina.

östlichen Atrium des heil. Grabdoms westlich die Wandpfeiler und fünf hohe Fenster und Spitzbogen einer mittelalterlichen Kirche. In eodem ordine konnte der Pilger von Wirzburg schreiben, auch wenn die Latina der größeren Marienkirche parallel oder gleicher Distanz gegenüberlag.

Schon seit einem Decennium spürt man 66 Mètres östlich von dem allzeit als solchen verehrten Calvarienberg dem Stück einer jüdischen Mauer nach, welche auf eine alte Befestigung hinweist. Seitdem haben die von den Russen vorgenommenen Ausgrabungen im abessinischen Kloster-

[1]) Theoder. de loc. s. c. 13 bei Tobler S. 187. 240 f. Salzmann Jérusalem 64. Graf de Vogüé pl. VIII. p. 175 gedenkt, gleich mir Jeruſ. I, 718. trotz der neuen Einsprache Toblers die Maria latina nordwärts von der rua palmariorum festhalten. Joh. v. Wirzburg gibt an p. 526: Juxta ecclesiam s. sepulcri ex opposito versus meridiem est pulcra ecclesia in honorem s. Joannis B. Juxta b. Joannis ecclesiam et hospitale est coenobium sanctimonialium in honorem s. Mariae constructum, et est fere contiguum in capite cum aedificiis praefatae ecclesiae, vocaturque ad s. Mariam majorem. Non longe abhinc in eodem ordine ejusdem plateae est coenobium monachorum, itidem in honorem s. Mariae constructum, et est fere contiguum in capite cum aedificiis praefatae ecclesiae vocaturque ad s. Mariam majorem. Non longe abhinc in eodem ordine ejusdem plateae est coenobium monachorum, itidem in honorem s. Mariae fundatum, et vocatur ad s. Mariam latinam. Mein Jeruſ. I, 328.

Digitized by Google

hofe 1862 uraltes Bauwerk mit Fugenquadern, offenbar ein Stück der zweiten Stadtmauer, zu Tage gefördert (mein Jeruſ. I, 178 f. II, 1). Hier erweiſt ſich unwiderſprechlich der Umfang der Altſtadt; denn ſiehe! die Propyläen der Baſilika Conſtantins ſind auf die zweite Mauer geſetzt, ſo daß ſie ſich dem alten Bau anbequemen, daher zur Achſe des Vorhofs irregulär ſtehen. Von Wichtigkeit iſt beſonders der weſtliche Pfeilervorſprung, denn er zeigt ganz dieſelben mächtigen Liſenen, wiedie Hochmauer am Haram zu Hebron, und der alte Unterbau des Herodiſchen Tempels, ſowie der Thurm Hippikus nachweiſt. Die Aehnlichkeit der Conſtruction iſt auffallend, und hier der Lauf der zweiten Mauer mit ihren Fugenquadern ganz merkwürdig vor Augen geſtellt. Beim Anblicke dieſer Mauerſtücke ſchwindet auch die letzte Möglichkeit, die hl. Grabkirche inner der Altſtadt eingeſchloſſen zu denken. Die mit Randfugen verſehenen Blöcke haben das enorme Maß von 1,70 Mètres Höhe bei 4,10 Breite. Noch mehr, Barclay ſammelte eine ganze Anzahl antiker Schleuderkugeln nach der erſten Schuttabräumung durch die Ruſſen. Vogüé, der ſie ſah, und von dieſer antiken Mauer Anſicht und Grundplan liefert (le temple p. 118. 120), nennt ſie die ſtummen Zeugen der Belagerung, welche in anderer Weiſe den fortificatoriſchen Charakter dieſer Mauer bezeugen, in deren Fuße ſie ſich vorgefunden. Sie rühren wohl von den römiſchen Geſchützen beim Angriff dieſer Mauerlinie unter Titus her. Noch mehr, bei 15 Mètres ſüdlich von dieſem Mauerſtück haben die Ausgrabungen die Reſte eines alten Stadtthores auffinden laſſen, welches einen Mittelbogen mit zwei kleinen Seitenbogen zeigt. Der Bogen iſt römiſch, die Capitäle korinthiſch. Das Thor trägt den byzantiniſchen Charakter. Indeß war hier unmittelbar unter der Golgathahöhe eine alte Stadtpforte, die man längſt in dieſer ganzen Mauerlinie geſucht, — wenn auch nicht die alte Pforte Ephraim, noch das Thor, durch welches Chriſtus aufgeführt wurde. (?) An die Pforte Gennath verlegt er den Königspalaſt, ohne zwiſchen der alten und neuen Reſidenz näher zu unterſcheiden. Dieſe glänzenden Ergebniſſe übertreffen übrigens die kühnſten Hoffnungen, die wir bezüglich der Ueberreſte des zweiten Mauerzuges in dieſer Richtung auszuſprechen wagten.

Digitized by Google

VI.

Golgatha und die heilige Grabkirche.

Die Schädelstätte zu Jerusalem ist durch die Legende merkwürdig, welche schon Origenes tract. XXXV. in Matth. kennt, Athanasius in passion. et cruc. Domini p. 791 aber mit Bestimmtheit auf die hebräischen Lehrer, also die Rabbinen zurückführt, daß der Hügel das Haupt des Menschenvaters einschloß und hievon den Namen trug. Hieronymus [1]) spricht ausdrücklich und mit Vorsicht caput antiqui hominis, er versteht nämlich darunter den kananäischen Urmenschen Arba, von welchem Kiriath Arba oder Hebron und die Biràth Arba zu Bethlehem, sowie Arbael am See Genesaret ihre Benennung herleiteten. Babylon schloß das Grab des Bel oder Arbelos ein, in Rom kam bei der Grundlegung des Capitols das Haupt des Weissagers Olus in Vorschein, wonach man den Hügel nannte, Orpheus,

1) In Mth. XXVII u. epist. 17. Ebenso Ambrosius l. X in Luc. Epiph. haer. XLVI, 5. Bei Christen und Moslemin ist es das Haupt Johannis zu Samaria, wie zu Damaskus, welches zum Palladium dieser Städte dient. Willibald von Eichstädt itin. c. 15. 16 traf diese Reliquie des Täufers auch zu Emesa. Der Orakelkopf spielt in der Mythologie eine wichtige Rolle. Nach dem Padma Purana, Kenn. 273 f. schlägt Schiva, der ägyptische Chronos Seb, dem Brahma das mittlere Haupt ab, weil es ihm zu hell leuchtet, oder weil er der Allerhöchste zu sein beansprucht. Ganesa (Janus) ist elephantenköpfig, weil ihm Schiva sein rechtes Haupt abriß, der ihm den Zutritt zu seiner Mutter Parvati wehrte. Wischnu schlägt dem Asur Rahu den Kopf ab, der nach dem Amrita oder Unsterblichkeitstranke der Götter verlangte, nun aber Sonne und Mond nachstellt. Nach der chaldäischen Schöpfungssage bei Berosus schlug Bel sich selbst das Haupt ab, und aus seinem mit Erde vermischten Blute entstand der Mensch. Lucian meldet Dea Syra 7, daß die Alexandriner jährlich einen Kopf aus Papyrusbast dem Meere übergaben, worauf er nach siebentägiger Fahrt in Byblos landete. Es ist Osiris, dessen Haupt so nach Phönizien gelangte, wie Orpheus Haupt den Landesstrom hinabschwamm. Auf demselben Wege sandten die alexandrinischen Frauen ein Gefäß mit einem Briefe nach Byblos, worin stand, Adonis sei wieder gefunden. Eljon, der bei Byblos gewohnt, ward auf der Jagd von wilden Thieren zerrissen: er, der Vater der Höhen, eigentlich der Höchste, ist Adonis. Dem nordischen Mimir wird das Haupt abgeschnitten u. z. durch die Wanengötter, die mit den Asen im Krieg liegen. Sie sandten es darauf dem Odin, der es unverweslich machte und fortwährend bei ihm Orakel holt (Inglingasaga c. 4.) bis zum Weltuntergang. Solche orakelnde Menschenköpfe hatten die Sabier zu Haran, bis der Chalife Mamun sie bedrohte. Chwolson Szabier II, 154.

Digitized by Google

des „europäischen“ Propheten Haupt, schwimmt den Strymon hinab. In London ist das Haupt des walisischen Königs Bran auf dem weißen Berge begraben, und so lange es da ruht, bleibt England von Feindesangriff frei; aber schon dreimal hat man es ausgegraben und jedesmal kam das Land durch fremde Eroberer in Noth. Mit dem weissagenden Haupte des germanischen Mimir war ein ähnlicher Zauber verbunden.

Ueber die Beschaffenheit des Landrückens an der Mitternachtseite des Sion, wo die Schädelstätte lag, um 714 u. c. 40 v. Chr. gibt uns Josephus Aufschluß,[1]) indem er des äußeren Walles oder der vor der Stadt befindlichen Verschanzung mit Palissadirung gedenkt, die ausnahmsweise hier aufgeworfen war. Es ist von einem Ausfalle des Tetrarchen Herodes aus der alten Königsburg nach der Nordgegend vor der Oberstadt die Rede, wo die Parther unter Pakorus als Bundesgenossen des Asmonäers Antigonus den neuen Tetrarchen belagerten. Ein Theil der Geschlagenen flüchtete nach der Unterstadt, ein anderer nach dem Tempel, ein dritter in den äußeren Wall. Hier haben wir wohl an jene vom Damaskusthor bis an den östlichen Fuß des Golgatha hereinlaufende, stückweise noch heute sichtbare Umwallung zu denken, die mir (Jerus. I, 183. 203) als seltsam aufgefallen war. Von da bis zur Stelle, welche später der Psephinus einnahm, und weiterhin hatte das Lager der Assyrer, jener schreckliche Pesterd bestanden, weßhalb Jeremias XXXI, 40 dafür Scheremoth, „Lager des Todes“ setzt — Ἀσσαρημώθ kömmt südlich als Schlachtfeld I. Makk. IV, 15 vor (Jerus. II, XVII.). Sogar von der hierseits gelegenen, vom Propheten geschilderten Todtenregion ist nicht jede Spur verloren. Graf Vogüé erkennt (le temple p. 115) in der sog. Grabgruppe des Joseph von Arimathia im Hintergrund der h. Grabkirche eine antike Gruft mit Kokim und Arcosolium; wobei das Atrium durch den Kirchenbau rasirt wurde. Also hier ein Grabmal vor der zweiten Mauer und in der Nähe das Felsengrab Christi. Gareb bezeichnet, wie Mogareb oder Magreb, den Hügel „abendwärts“.

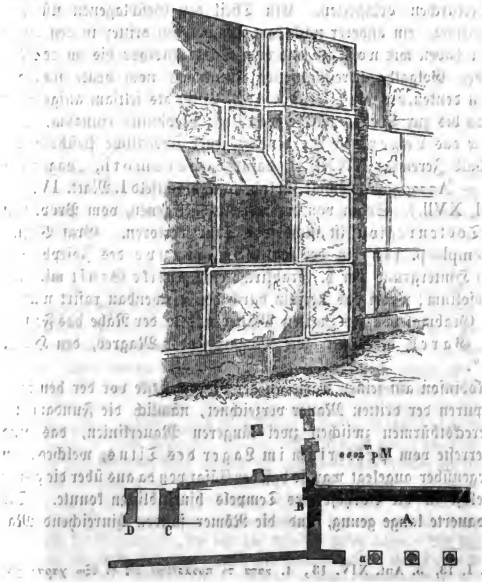
Was Robinson auf seiner Karte an der Nordwestecke vor der heutigen Stadt als Spuren der dritten Mauer verzeichnet, nämlich die Fundamente von vier Viereckthürmen zwischen zwei längeren Mauerlinien, das sind eben die Ueberreste vom Prätorium im Lager des Titus, welches dem Psephinus gegenüber angelegt war, so daß der Cäsar von da aus über die ganze Stadt und selbst in die Vorhöfe des Tempels hineinblicken konnte. Die Belagerung dauerte lange genug, und die Römer fanden hinreichend Ma-

1) Bell. I. 13, 3. Ant. XIV. 13, 4. κατὰ τὸ προάστειον εἰς τὸ ἔξω χαράκωμα, ἦν γάρ τι αὐτόθι.

Digitized by Google

terial, um nach ihrer Sitte eine Lagerfestung herzustellen. Bei der Anlage der jetzigen russischen Vorstadt ist man auf derartige Grundmauern gestoßen. Auch vor dem Damaskusthore war mir 1846 bei der Besichtigung der nächsten Umgegend den Turbet es Sahera gegenüber eine hügelartige Erhöhung mit einer Mulde im Innern, wie bei einem Stadium aufgefallen — ich finde den Punkt auf van de Velde's Karte Jerusalems jetzt als Quarré angegeben. Hier erhob sich eine Römerschanze, um jeden Ausfall bei den Frauenthürmen zurückzuweisen, nördlich von den Königsgräbern aber zeigt ein Grundquadrat mit einer Apsis wahrscheinlich die Stätte der späteren Stephanskirche.

Die Anlage von Grabmälern zunächst vor der Stadt hat nichts Befremdendes, es bestanden dafür eigene Vorschriften. So heißt es Sche-



Stück der zweiten Stadtmauer unterhalb der Propyläen Constantins.

mitta Vejobel c. 13, 2: „Sie bringen Leichen und machen Gräber auf 50 Ellen von einer Stadt.“ Jedenfalls das Drei- oder Vierfache beträgt der Abstand des hl. Grabes von den im abessinischen Klosterhofe kürzlich aufgedeckten Grundsteinen der zweiten Stadtmauer.

Das Grabmonument des Hohenpriesters Johannes[1] südwärts beim Hiskiasteiche gehörte wohl dem Sadducäer B. Beracoth f. 29, 1, der Apstg. IV, 6 über Petrus und Johannes zu Gerichte saß, nicht aber dem Pharisäer Johannan ben Sakkaian, welcher Jerusalems Belagerung überlebte. „Cassius verbrennt Bezetha, die Cänopolis und den Holzmarkt, und lagert sich vor der oberen Stadt, dem Königspalaste gegenüber. Bell. II. 19, 4. Ueber das spätere Aussehen dieses neuen Stadtviertels berichtet Josephus bell. V. 8, 1: „Nach der Einnahme der ersten (d. h. äußersten) Mauer gelangte der Cäsar auch in den Besitz der zweiten, und rückte mit einer auserlesenen Schaar in den Bezirk der Neustadt (τῆς καινῆς πόλεως) hinein, wo der Wollenmarkt, die Schmieden und der Kleidermarkt[2] sich befanden, auch zogen sich hier dicht an die Mauer enge Gassen in die Quere hin.“ Wir erfahren hier und einzig an diesem Orte die Namen der Gassen und Plätze im Stadtviertel Golgatha, die nach der noch giltigen Sitte im Orient je von einem ganzen Handwerke eingenommen waren. Das war in der Neustadt, man denke in der Altstadt daneben thurmhohe Häuser, ein schmutziges, engmaschiges Gassennetz mit finsteren, übelriechenden, grottenartigen Parterreräumen und überhängenden Balkonen, worin zwei oder drei Generationen erbärmlich zusammengepreßt wohnten — das ist ein Bild des alten Jerusalem. Finden wir doch selbst in Pompeji jene überhängenden Holzerker.

Heutzutage bestattet man wenigstens in Jerusalem, wenn gleich nicht in Constantinopel und anderen Städten des Orients, die Todten alle außerhalb der Stadt; doch genießen noch einige vornehme Moslemin das Vorrecht des Grabmals innerhalb der Stadtmauern, ja einzelne finden selbst innerhalb des Haram esch Scherif oder alten Tempelraumes ihre Ruhestätte. Das Grabmal des Rathsherrn Joseph mit dessen Villa und Garten lag außerhalb der Stadt unfern vom Thore.

Die Hebräer hielten es grundsätzlich mit den Aegyptiern, und kannten weder Graburnen (nur einige Könige wurden verbrannt) noch Sarkophage,

[1] Jos. bell. V. 6, 2. 7. 2. mein Jerus. I, 201. 260.

[2] Hier war also der Jerusalemer Tändelmarkt; der Handel mit alten Kleidern ist von jeher in den Händen der Juden gewesen. Wir glauben einem solchen Trödeljuden selbst am Fuße des Kreuzes Christi zu begegnen, wie er den Soldaten den heiligen Rock abschachert, um ihn an die heilige Familie zurückzuverkaufen.

Digitized by Google

sondern in Fels gehauene Gräber, die soweit unverwüstlich waren. Die Hypogäen in Theben wurden von Vermögenden in Vorrath hergestellt und zu Grüften verkauft. Das Grab Christi hat den Typus der ägypt. Todtengräber, der in den Mönchsorden stereotyp geblieben ist. Bei Vornehmen begnügte man sich nicht mit Einem Sarg, man fand Mumien, wo fünf Särge in einander geschachtelt waren. Die Juden warfen die Todten den Fischen zur Speise in den hl. Ganges, die Perser setzten sie den Vögeln aus, Griechen und Römer, wie auch die Germanen, begruben oder verbrannten sie. Die Aegypter hielten den Glauben an die Auferstehung des Fleisches von jeher fest; sie suchten darum den Leib zu erhalten und pflegten am meisten den Todtendienst. Die Pyramiden vertreten das Berggrab, darum finden sie sich massenhaft in Unterägypten, wo keine Berge. Mit solchen Felsengräbern aber erfüllten die Kananäer und Hebräer ihr ganzes Land, da der Boden hiezu günstig war. Wie unverändert dieselben sich erhalten, zeigen nicht bloß die Katakomben der Jebusiter im heutigen Dorfe Siloa, und die noch am Abhang des Moria im Stadttheile Ophel aufgefundene Gruft, vielleicht aus der Hyksoszeit, sondern noch mehr der Umstand, daß selbst die in Felsen eingezapfte Steinthüre an der Krypte des Hohenpriesters Annas II., wie in den Königsgräbern, trotz des jüdischen Krieges und der Kreuzzüge unter freiem Himmel bis auf die neueste Zeit sich erhalten hat.[1])

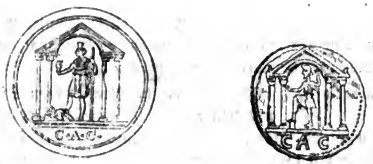
Jerusalem, wie ganz Palästina, ist seit den Tagen des Titus, Hadrian und seit den Kreuzzügen nur mehr merkwürdig durch seine Todten, die Frommen suchen lediglich die Gräber auf. Die Sarkophage der Scipionen wurden pietätlos entweiht, die Grüfte des Augustus und Hadrian sind verstümmelte Ruinen, von den größten Männern der Republik kennen wir nicht einmal die Stätten, wo sie beigesetzt sind. Selbst vom Grabe Alexanders des Großen ist keine Spur vorhanden, weil kein Cultus sich daran knüpfte, wie bei Christus. Unwillkürlich erhielt sich das heilige Grab auch vor früher Zerstörung unter dem Schutte, den die Heiden darüber aufgehäuft. Der Wortlaut des kaiserlichen Schreibens an Bischof Makarius[2]) spricht

[1]) Mein Jerus. I, Kap. 21 „Die Todtenstadt". S. 235, 237, 253 f. 260. Tobler Denkblätter aus Jerus. 460 ff.

[2]) Euseb. vita Const. III, 30. Sacratissimae illius passionis monumentum, sub terra jam pridem occultatum tot annorum spatio delituisse, quoad communi omnium hoste sublato, famulis ejus in libertatem vindicatis affulgeret, omnem revera admirationem superat.... Nihil mihi antiquius, quam ut sacrum illum locum, quem Dei jussu turpissima abjectione simulacri, velut gravi quodam pondere, exoneravi. Das Schreiben Constantins war gewiß im Original in der Kirche zu Jerusalem oder abschriftlich in der Bibliothek des Pamphilius zu Cäsarea. Schon Valesius räth III, 38 ἡμισφαίριον für ἡμισφαιρίου zu lesen. Bd. I, 321 nol.

Digitized by Google

von der Bergung der Leidensstätte unter der Erde. Von Hadrian bis Constantin in Zeit von 180 Jahren wurde der heidnische Cult nach Hieronymus geübt. Mehrerer Götzenbilder gedenkt Euseb. III, 26, und zwar der Venus über dem Christus-Grabe; Hieronymus verwechselt und stellt die Venus auf Golgatha, Jupiter über das hl. Grab; er hatte die Statuen nicht mehr gesehen.



Das Venerarium über dem Christusgrabe nach zwei Münzen des Antoninus Pius.

Wir wissen, daß der heilige Grabfels, fundamental verschüttet, von dem darüber errichteten Venustempelchen bis auf Constantins Zeit das Venerarium hieß (Ambros in Ps. XLVII). Venus, die syrische Astarte, die um den verlornen Adonis trauert, schien als Schmerzensmutter des alten Bundes hier am Platze. Die byblische Göttin mit ihrem Heiligthum neben dem Golgatha galt den Römern für wichtig genug, daß fortan die unter Hadrian, Antonin dem Frommen und ihren Nachfolgern in Cäsarea geprägten Münzen der Colonia Aelia Capitolina ihre Statue mit der Mauerkrone auf dem Haupte, die Lanze in der Linken, einen Kopf in der vorgestreckten Rechten zeigen, während ein Mann, der Repräsentant der unterworfenen Hebräer, unter ihrem rechten Fuße sich krümmt. [1] Wir sehen hier die Venus victrix sogar in ihrem auf vier Säulen errichteten Tempel, also einem Tetrapylon, und es ist nicht unmöglich, daß es dieselben vier Colonnen sind, welche auffallend durch Dicke und Alter, heute die „Kuppel der Helena" tragen. So wenig ist das Sacellum über dem Christus-Grabe bloß in der Legende begründet, daß wir hier sogar noch ein Miniaturbild davon besitzen.

[1] Foy Vaillant Numism. imp. in Colon. I, 166. Krafft Jeruf. 228. Hier und auf der Münze Antonins C. A. C. bei Saulcy p. 176 hält Astarte ein Menschenhaupt in der Rechten. Saulcy verzeichnet p. 173. Pl. XVI, 3 eine Münze der C. A. C. mit derselben Figur im Tempelchen von vier Säulen unter Antonin, sowie p. 179. Pl. XVII, 5 unter Mark Aurel und Luc. Verus. Auch unter Sept. Severus p. 182 kehrt das Tetrastylon mit dem Simulacrum der Gottheit wieder.

Digitized by Google

Auch die Jupiterstatue auf dem Kreuzberge ist keine müßige Erfindung. Der nächste Zeitgenosse, Sulpicius Severus hist. sacra II. berichtet es ausdrücklich, und der Gedanke liegt nahe, daß dieß der ägyptische Serapis war, der zugleich das Kreuz führte als das Sinnbild des Todtenerweckers Osiris, welcher über die Seelen nach dem zurückgelegten Kreuzwege dieses Lebens zu Gerichte sitzt. In der That kennen wir ein paar Münzen der Col. Ael. Capit. unter Antonin dem Frommen mit dem Serapiskopf auf der Kehrseite, eine unter Mark Aurel, an drei unter Mark Aurel und Lucius Verus, eine gehört Caracalla, eine andere Elagabal, und wieder Diodumenian, Herennius Etruskus und Hostilian an. [1])

Der Calvaria liegt 108 Fuß vom hl. Grabe gegen Südost, 29 Fuß höher als das hl. Grab, und von da geht es ostwärts 48 Stufen tief zum Orte des Kreuzfundes nieder. [2]) Dieß bestimmte den Umfang der Constantinischen Basilika mit ihrer nach dem Kreuzberge führenden Gallerie, und die gesonderte Anlage der Anastasis mit den zwölf Säulen im Halbkreis. Der Kuppelbau der h. Grabkapelle entspricht der Art römischer Mausoleen. Auch die Grabkirche Santa Costanza bei Rom eine Millie vor der Porta Pia, zu Ehren der Schwester und Tochter Constantins [3]), ist eine Kuppel mit einem inneren doppelten Umgang von zwölf Säulen, die durch ein kurzes Gebälkstück verbunden die Tragkraft für die Mauer und Kuppel gewinnen lassen, der Durchmesser beträgt 36, die Höhe 61 F. Der kreisrunde Umgang hat 12½ F. Breite. [4])

Die Anlage der Auferstehungskirche mit dem Hemisphäroid, welches Bischof Modestus zu einer vollständigen Rotunde ausbaute, bestimmt die

---

[1]) De Saulcy Recherches sur la numismatique Judaiique p. 173. 179 f. mein Leben Jesu VI, 431.

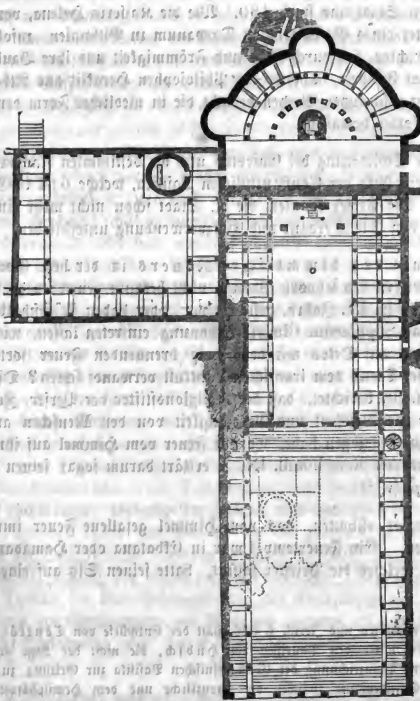
[2]) Das Wessobrunner Büchlein, vor 814 geschrieben, welches im Anhang jenes urkräftige altdeutsche Gebet, eines der ältesten Sprachdenkmäler enthält, theilt die latein. Legende von der Kreuzauffindung mit, und in 18 Bildern wird der Vorgang mit der Kaiserin Helena und den Juden ausgelegt.

[3]) Prof. Unger in Göttingen schreibt den Bau Constans II. 641—668 zu. Als Basilika mit doppeltem Säulenumgange wird uns die Synagoge zu Alexandria geschildert. H. Succa f. 55, 1. 2. Sie stammt offenbar aus derselben Zeit. Mein Jerus. II, 562 f.

[4]) Codinus antiq. Constantinop. bei Unger: Die Bauten Constantins in Benfey's Orient u. Occident II, 404. Die nach einer Mosaikinschrift schon 252 gegründete Kirche des Reparatus zu Tingitium (jetzt Orleansville) hat eine östliche und westliche Apsis. Boisserée vermuthet, die deutschen Kirchen mit zwei Chören zu Cöln, Fulda, St. Gallen (Worms, Mainz, Augsburg, Freising) seien der Kirche des hl. Grabes in Jerusalem nachgeahmt.

Digitized by Google

Grundform des byzantinischen Styles. Eine zwölftheilige blinde Säulenarkade umgibt die Hauptkuppel der Theotokoskirche in Constantinopel, vgl. den Narthex oder westlichen Vorhof der Metamorphosis oder Verklärungs-



Grundplan der Basilika Constantins.

kirche im thessalischen Felsenkloster Meteoros. Von der Kirche des Curator in Byzanz wird ausdrücklich bezeugt, sie sei εἰς τύπον τοῦ

τάφου Χριστοῦ erbaut worden. [1] Petronius, der das heilige Grab in Bologna baute, war 430 in Jerusalem. Beim Neubau dieses San Sepolcro hat man die alten Mosaiken roh und unvollkommen nachgeahmt. Eudoxia, Theodosius II. Gemahlin, weilte nicht weniger als eilf Jahre in der heiligen Stadt und starb 460. Wie die Kaiserin Helena, von Hause aus die Tochter eines Gastwirths zu Drepanum in Bithynien, zufolge griechischer Nachrichten, sich durch Geist und Frömmigkeit und ihre Baulust verewigte, so hat Eudoxia, Tochter des Philosophen Heraklit aus Athen, ihre Vaterstadt mit zahlreichen Kirchen bedacht, die in niedlicher Form den byzantinischen Charakter bewahren.

Nur die Schilderung bei Eusebius und die bestimmten Nachbauten gewähren uns ein Bild der Constantinischen Basilika, welche 614 in Glut und Asche sank. Die Perser konnten die hl. Stadt schon nicht mehr einäschern, sie war ganz von Stein erbaut und Holzverwendung unterblieben.

Der Cult des himmlischen Feuers in der heil. Grabcapelle scheint den Persern des Chosru Parwiz nicht bekannt geworden zu sein, er kömmt auch erst im IX. Jahrh. gesichert vor, oder haben sie deßhalb wenigstens gegen das Sepulcrum Christi Schonung eintreten lassen, wie Xerxes das Heiligthum auf Delos mit dem ewig brennenden Feuer fortbestehen ließ, weil dieser Dienst dem iranischen Lichtkult verwandt schien? Dio Chrysostomus orat. 36 berichtet, daß der Religionsstifter der Perser, Zoroaster, sich aus Liebe zur Weisheit und Gerechtigkeit von den Menschen auf einen hohen Berg zurückgezogen habe, worauf Feuer vom Himmel auf ihn herabfiel. Clemens von Rom homil. IX, 3 erklärt darum sogar seinen Namen διὰ ἀστέρος ῥοήν. [2]

Die Magier rühmten, das vom Himmel gefallene Feuer immer bewahrt zu haben. Ein Feuertempel war in Ekbatana oder Hamadan. Das Feuer Froba, welches die Priester schützt, hatte seinen Sitz auf einem Berg

---

[1] Wir erlaubten uns Jerus. I, 326, statt der Entwürfe von Texier, Zestermann und Bock unter den Bauriſſen von Hübsch, die nicht der Lage angemessen sind, unsere eigene Planzeichnung der Constantinischen Basilika zur Geltung zu bringen, wobei nur die Scheidemauer zwischen der Kreuzkirche und dem Hemisphäroid minder massiv zu nehmen ist.

[2] Ein ähnlicher Künstler in Etymologien ist Isidor von Sevilla, wenn er den Namen Hispalis davon ableitet, daß die Stadt auf Pfählen — his palis — gebaut gewesen! — Spiegel Eran S. 61. Zeitschr. d. deutschen morgenl. Gesellsch. XIX, 34. Rapp Religion der Perser.

Digitized by Google

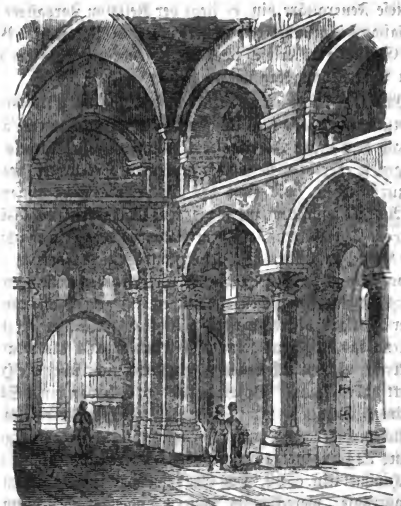
in Chorasmien, später in Kabul. Das Adser Geschesp, Feuer zum Schutz der Krieger, ist in Atropatene auf dem Berg Asnavand. Kai-Kosru besitzt es und wirkt mit dessen Hilfe seine Thaten, es folgt ihm überall. Ferdossi und die moslemitischen Autoren sprechen davon. Der Name Atropatene deutet auf diese Feueraltäre hin, er liegt der Religion Zoroasters zu Grunde. Der erste Sassanide gründet den Feuertempel in Pakawan (Baku). Die Lampe beim Christusgrab erlosch nach der Legende am Tage der Kreuzigung, und fing am Auferstehungstag wieder Feuer.

Der Patriarch Modestus stellte in den Jahren 616—626 die Auferstehungsrotunde mit zweifachem Umgange, unter Benützung der alten Grundlagen und nach dem neuen Vorbilde des Justinianischen Tempels auf Moria, nach Vermögen wieder her: sie mochte hinter der Herrlichkeit des alten Tempels soweit zurückstehen, wie einst der Tempel des Esra hinter dem Salomonischen. Arkulf schildert zuerst die neue Anastasis, ecclesia rotunda, de situ Hieros. 2. Er traf auf dem Calvarienberge ein mächtiges silberbeschlagenes Kreuz, und über dem Kreuzstande einen ehernen Lampenreif, unterhalb aber die in Fels gehauene Gruft (Adamscapelle), wo man die Todtenämter hielt und inzwischen die Leichen auf dem Platze aussetzte. Die Tradition der Heiliggrabkirche hat seit 670 keinen Wechsel erfahren. Den Ort, wo Helena das h. Kreuz gefunden, kennt er c. 4 als Martyrion oder Constantinskirche, obwohl sich dessen Kreuzkirche nicht über die Helenakuppel hinauserstreckt haben kann. Sofort spricht er c. 5 von einer Säule, die im Sommer keinen Schatten warf, als Weltmittelpunkt: daselbst hatte der Todte, an welchem Helena das wahre Kreuz erprobte, wieder aufgelebt. Willibald [1]) fand 724 auf Golgatha drei hölzerne Kreuze mit einem Wetterdache unter freiem Himmel itin. c. 22. Das Grabmal war in Fels gehauen, der über die Erde emporragte, viereckig im Innern und nach oben dünn (subtilis) c. 23. Vor der Thüre des Grabes lag ein großer Quaderstein c. 25. Inmitten der Oelbergkirche stand ein kostbares Bildwerk von Erz, quadratisch geformt, darauf ein Glas mit einer Leuchte. Wenn von den noch übrigen Theilen der Auferstehungskuppel der Kreuzkönige der Schluß auf den Bestand der Grabrotunde des Modestus gestattet ist, so hätte dieselbe zwar nicht Steinbalken über den Säulen gegen den Seitenschub, sondern

1) Der nachmalige Bischof von Eichstädt wanderte wie ein armer Pilger volle fünf Jahre im Orient und zunächst in Palästina herum, ging nach Rom im Sommer 722, zog am 24. Juni 723 von Paphos ab und weilte 726 während der Pest in Ptolemais. Im Winter 724 kam er nach Jerusalem, wohin er mehrfach wieder umkehrte, im Herbst 729 gelangte er nach Monte Cassino zurück. Dr. Heinrich Hahn Reise des hl. Willibald. Berlin 1856.

Digitized by Google

über einander gesprengte Bogen, welche einen neuen Ring in der Kette der architektonischen Fortentwicklung zeigen. Indeß erstanden zahlreiche Nachbauten. [1]) Audoën gründete am Waldbach Rebais das Kloster Jerusalem 628—638. In Baden-Baden steht das Kloster zum hl.



Die Arkaden der hl. Jungfrau.

Grabe über einem römischen Badhause; in Nürnberg war auf dem Platze der Laurentiuskirche ursprünglich eine Capelle des hl. Grabes. Die vom Wendenherzog Primislav 1136 an der Stelle des Triglavheiligthums dem Harlungerberg zu Brandenburg erbaute Marienkirche mit drei radianten Nebenapsiden glich dem Auferstehungsdome. Darin zeigte die Gruftcapelle der Schwanritter das Zwölfeck.

Auch über das neue Heiligthum brach die Verwüstung herein. Eine Schaar fanatischer Moslemin wagte 937, als die Karmathen die Kaaba in

1) Montalembert Mönche des Abendlandes II, 565. Eine in Elfenbein geschnitzte Darstellung des hl. Grabes, welche Kaiser Heinrich II. dem Dom zu Bamberg schenkte, ist aus dem Domschatz in die Staatsbibliothek in München übergegangen.

Digitized by Google

Mekka unsicher machten, einen Angriff auf die sog. Constantinuskirche, zündete die südlichen Thore an, brannte den halben Porticus nieder und zerstörte die Kirchen auf Golgatha, sowie die Anastasis. Nach Makrizi verbrannten die Moslemin 949 die Marienkirche zu Askalon, sowie die Auferstehungskirche in Jerusalem. Im Jahre 969 wurde der Patriarch Johann VI. lebendig verbrannt und abermals die hl. Grabkirche angezündet (Cedrenus II, 374). Wie aber die Kreuzkirche des ersten christlichen Kaisers durch die mit dem Perserheere vordringenden galiläischen Juden niedergebrannt ward, so legen Rodulph Glaber und Abulpharadsch auch die Zerstörung der Grabcapelle unter Hakem 1010 den Aufhetzungen der Juden zur Last. Der Patriarch Nicephorus vollendete 1048 die Restauration des von Hakem verwüsteten Grabdomes auf Kosten des Kaisers Constantin X. Monomachos. Selbst noch 1244 wurde der erhabene Dom durch Brand beschädigt, bis er 1808 vollends das Loos der römischen Paulskirche 1823 theilte.

Die Auferstehungskirche hatte nach der Schilderung des Igumenos Daniel 1113, also bei der Ankunft der Kreuzritter, zwölf Monolithkolonnen, dazwischen sechs Pfeiler, das obere Stockwerk sechzehn Säulen. Sechs Thore dienten zum Ein- und Ausgang. Unter der Dachung sah man die Mosaikbilder der Propheten, ganz in der Höhe die Auferstehung Christi, über dem Hochaltar die Erhöhung Adams. [1]) Interessant lautet über den hl. Grabdom Jakuti's Bericht, lexic. geogr. II. p. 448: „Gumama heißt die christliche Kirche in Jerusalem in Mitte der Stadt. Darin ist eine Kuppel, unter welcher ein Grab, wovon sie sagen, daß der Messias da begraben sei, und daraus auch auferstand (qama); darum nennen sie die Christen Gyama (Anastasis)." Weiter heißt es: „Die größte Kirche der Christen, el Gyama, von seltener Schönheit und Reichthum, liegt jetzt innerhalb der Ringmauern der Stadt. Der Grabort heißt el Gyama, Auferstehung, weil ihr Messias da auferstanden. Der wahre Name ist Kaber el Kumam, vom Kehricht, weil hier der Platz war, wohin die Leute den Unrath brachten. Er lag außer der Stadt, dort wurden Strafurtheile vollzogen, Missethätern die Hände abgehauen, Räuber gekreuzigt; seit aber der Messias dort gekreuzigt ward, kam der Ort in große Verehrung. Hier ist auch der Garten Josephs des Wahrheitliebenden, und an einer Stelle steht eine Kerze, die nach ihrer Behauptung an einem gewissen Tage des Jahres durch ein Licht vom Himmel angezündet wird."

Theoderich von Wirzburg de loc. s. c. 5 traf 1172 an der Stelle des Engelsteines in der Vorkapelle des hl. Grabes einen Altar. Die-

[1]) Pélerinage en Terre s. par Abrah. de Noroff p. 18 f.

Digitized by Google

ser Engelstein hat zur Zeit nur mehr 18 Zoll im Quadrat. Der Eingang ins hl. Grab ist 4 Fuß hoch, 2 breit, die Grabkapelle ungefähr 8 F. hoch, 7 lang und 7 breit. Der Sargdeckel hat 6 F. Länge, 3 Breite, der Sarkophag 2 F. Höhe. Theoderich sah den Münster der Kreuzfahrer in seiner Vollendung. Die Umfassungsmauer enthält drei Stockwerke. Das oberste mit rundbogigen Vertiefungen war mit Mosaik auf Goldgrund ausgeführt, dann folgte das erste Triforium. Das unterste hatte 14 rundbogige Durchgänge. Der mächtige, zwei Stockwerke hohe Kaiserbogen führte zum Katholikon und setzte die Rotunde mit dem Neubau der Kreuzfahrer in Verbindung. Die Mosaikbilder des Constantin und der Helena trugen zugleich griechische und lateinische Inschriften. Unter den Wandbildern über dem Hochaltar bis zu den Gewölbebogen fällt Christi Urstände [1]) in der Höhe

---

[1]) C. 7. In ipsa sanctuarii caelatura ipse D. N. J. Chr. in sinistra crucem ferens, dextra Adam tenens, coelum imperialiter intuens, giganteo passu sinistro pede levato, dextro adhuc in terra posito, coelos penetrat, circumstantibus his: sua sc. matre et b. baptista Johanne et omnibus apostolis. Sub cujus pedibus linea de muro ad murum per ipsum hemicyclum porrecta continet scripturam: Resurgentem a morte adorate. Siehe das Titelbild meines Palästina-Werkes u. I, 383. 781. Inzwischen hat auch Weingärtner sich für das byzantinische Alter der Elfenbeintafel ausgesprochen, er setzt sie ins 5. Jahrh. Christus hat noch nicht die Siegesfahne, noch die Frauen Salbgefäße, wie in späteren Darstellungen. Den Kopfschleier (isâr) tragen die Frauen Jerusalems noch heute sc. Der Heiland erscheint jugendlich bartlos mit wallendem Haupthaar den Berg. Es ist nicht der kümmerliche Typus der Katakombenbilder. Die Geberde des Segnens von Seite des Engels ist nach Weingärtner ein gestus der Anrede. Die Krieger tragen das sagum. Die Seelen der Martyrer bleiben nach dem Glauben der Moslemin bis zum Tage des Gerichts in den Körpern grüner Vögel, welche von den Früchten des Paradieses essen und aus dessen Strömen trinken. Eine ähnliche Vorstellung schwebte dem Künstler bei der Symbolik des Lebensbaumes vor. Der Gedanke mit den Vögeln über dem Lebensbaum, welcher aus dem heiligen Grabe sproßt, ist so antik, daß er geradezu an die Memnoniden oder Todtenvögel erinnert, in welche die Gefährten Memnons wegen ihrer übergroßen Trauer über den frühzeitigen Tod des Gottgeliebten (Mi Amun) verwandelt wurden, und jährlich zum Grabe geflogen kamen, bis einige klagend ihr Leben opferten (Serv. Aen. I, 755). So kommen sie zu Memnons Grab am Hellespont, reinigen den Hügel und besprengen ihn mit ihren im Aisepos benetzten Flügeln. (Paus. X, 31, 2. Ovid Met. XIII, 576. Plin. XXXVI, 7.) — Das hl. Grab wird auch auf den kostbaren Aachener Bücherdeckeln immer als Thurm dargestellt. Nach Arkulfs Bericht 670 befand sich über der Grabkapelle im Neubau des Modestus das goldene Kreuz, hier ist noch der architekton. Abschluß. Vgl. die Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erhaltung der Baudenkmäler. Wien, Mai 1861 und April 1862. Nr. 4. Die Medaillons auf Grabmälern bei Gori thesaur. diptych. I, 281. II, 12 rechtfertigen die Annahme, daß wir auch an der ältesten Grabkapelle die Brustbilder aus der Familie des Cäsar vor Augen haben.

Digitized by Google

besonders auf, weil sie die Auffassung der ältesten, constantinischen Zeit in Erinnerung erhält.

Noch haben wir den Blick auf die östliche Vorhalle oder den Kreuzgang der damaligen Basilika zu werfen, wo höchst interessante Rudera uns zu denken geben. Graf de Vogüé hat bereits [1]) mit geschärftem Blicke die Arkadenansätze oder Kragsteine aus der Verfallzeit der Architektur an der Westmauer des östlichen Atriums oder im Hofraume des abessinischen Conventes, sowie den Eckpfeiler fünfzehn Fuß von der Achse der heutigen Grabkirche als Ueberreste der Constantinskirche aufgefaßt. Auch die Säule am Boden beim Eingang in den Vorhof der Abessinier rührt offenbar von der Constantinskirche her, sowie die übrigen an den Stationswegen. Daraja, Stufe, nennt der Araber den hervorstehenden Stein zum Behufe eines Ueberbaues; der Ausdruck ist ins Spanische übergegangen. Diese Bogenansätze dienten immerhin zu einem Unterbau, denn die Eingangspforten und der Marmorboden des hl. Grabdomes lagen damals, wie jetzt, um ein paar Klafter über diesem Vorplatze. Die massiven Pfeilerrümpfe vor der Helenakuppel lassen außerdem errathen, daß die Kreuzkönige den Münster durch den Anbau eines Schiffes nach der Morgenseite hin verlängern wollten, woran sie das Sinken des lateinischen Königreiches hinderte.

Die Breite der heiligen Grabkirche zu 170 Fuß, nämlich 77 im Hauptschiff, 93 die Seitenschiffe, setzt eine Länge von 354 Fuß voraus, wodurch dieser Tempel der alten Basilika des hl. Petrus in Rom, der zerstörten Abteikirche von Clugny, St. Laurentius im Eskurial, dem Dom in Salzburg und der kathol. Cathedrale in New-York gleichkömmt, überhaupt ein Naturgesetz der Baukunst befolgt, wonach schon der Tempel des olympischen Zeus zu Athen, der zu Agrigent, der große Junotempel auf Samos und der kolossale nördliche Tempel zu Selinunt die Zahl der Tage des Jahres zum Längenmaß hatte. Die Mittelbreite muß gesetzlich die von fünf Intercolumnien erreichen. Die Auferstehungskuppel ruht auf einem Fensterkranz über zwischengestellten hohen Pfeilern, welche unterhalb selbst wieder Galleriefenster zwischen sich nehmen. Ihr zunehmender Verfall und drohender Einsturz ist der ganzen Christenheit bekannt. Der seitdem verewigte Architekt Eppinger entwarf 1863 in Rußlands Auftrag einen Plan, wonach die neue Grabkuppel aus einem eisernen Fächerwerke bestehen und mit Kupfer gedeckt werden sollte — also eine Art Crinoline über den segelartig ausgespannten Fahnen der hl. Grabkapelle: das sei ferne!

---

[1]) Les églises de la terre sainte p. 140. Pl. VIII. XIII. mein Jerusalem I, 328.

Digitized by Google

Die Sophien-Moschee mit den Minarets.

Die Kaiserin Helena brachte bekanntlich ihre letzten Lebensjahre in Jerusalem zu, wo der Bau des Grabtempels wie der Basilika zu Bethlehem hauptsächlich auf ihren Betrieb zu Stande kam. Nun aber hat eine andere Kaiserin, Eugenie von Frankreich, zu Anfang dieses Jahres 1865 alle Fürstinen Europas eingeladen, mit leuchtendem Beispiele voranzugehen und einen Aufruf an die Gläubigen aller christlichen Confessionen auf dem Erdkreise ergehen zu lassen, um den heiligen Grabdom nach neuem Plane auszubauen, damit darin Raum für alle sei. Sie erklärt mit ebenso viel Hochherzigkeit, als reizender Unbefangenheit: „Warum sollten sich die Fürstinen aller christlichen Länder, begeistert von jenem rühmenswerthen Beispiele, nicht endlich unter sich vereinigen, um unter Bedingungen, die ihrer selbst und der Christenheit würdig sind, das Werk auszuführen, in welchem die Anstrengungen der Diplomatie bisher ohne Erfolg geblieben? Wer würde sein Ohr gegen ihre Stimme verschließen, wenn sie, fremd allem Geiste des Haders und sich außerhalb des Bereiches der Politik stellend, im Namen der christlichen Liebe und Frömmigkeit sprechen, und einen Aufruf an die Gläubigen auf dem ganzen Erdkreise für einen Zweck, der allen gleich theuer sein muß, ergehen lassen wollten? Damit aber das Werk völlig dem Geiste christlicher Versöhnung, der es inspirirt, entspreche, dürfte man sich ohne Zweifel nicht auf die einfache Wiederherstellung der Kuppel beschränken. Es würde sich gebühren, nach erwirkter Einwilligung der hohen Pforte die Kirche des hl. Grabes vollständig wieder aufzurichten, nach einem neuen Plane in größeren Verhältnissen, so daß für alle Confessionen Raum da wäre. So würde auf der einen Seite das Schiff mit seinen Capellen den Lateinern, das andere Seitenschiff mit seinen Capellen den Griechen zum Gebrauche vorbehalten werden müssen. Das Hauptschiff bliebe dann für Jedermann offen, und dem Zutritte der Gläubigen zum hl. Grabe, der heutzutage so wenig erleichtert ist und zu häufigen Zwistigkeiten Anlaß gibt, würden sich keine Hindernisse mehr bieten. Das neue Heiligthum müßte in seiner Großartigkeit so viel wie möglich den erhabenen Erinnerungen gleichkommen, welche sich an diese heiligen Orte knüpfen. Es würde deßhalb ein Concurs eröffnet werden, zu welchem die Architekten und Künstler aller Länder eingeladen würden, und eine internationale Jury hätte unter den eingesandten Plänen den auszuwählen, der von rein künstlerischem Gesichtspunkte als der eines so großen Gedankens würdigste anerkannt würde."

Die Sache ist etwas mißverstanden, insofern es der hochsinnigen Fürstin noch an persönlicher Anschauung gebricht, auch kann nur ein Architekt an Ort und Stelle den giltigen Entwurf liefern. Nicht um ein Bauwerk nach neuen Rißen handelt es sich, sondern nur um den Anbau des großen Schiffes, das mit Einschluß der Krypte der Helenakapelle und Kreuzerfin-

Digitized by Google

dung bis zu den einstigen Propyläen der Constantinischen Basilika reichen soll, wovon noch die Basaltsäulen über die Buden am Bazar hervorragen. Unser Vorschlag (Jerus. I, 380 f.), der am kaiserlichen Hofe Gnade gefunden und um dessen Realisirung es hier sich handelt, ging und geht noch jetzt dahin: „Der Münster des hl. Grabes ist bei dem zunehmenden Pilgerverkehr und der daraus entstehenden Reibung unter den verschiedenen Confessionen viel zu klein, ja wegen der zahlreichen Einbauten hat man kaum einen Standpunkt zur Uebersicht des Ganzen, und um den Chor (der Griechen) bleiben nur enge Umgänge. Man muß durch Beseitigung der Capellen der Dornkrönung, Kleidervertheilung und der Capelle des Hauptmanns Longinus (im Fonde des Grabtempels), welche keine Sanctuarien sind, keine historisch geweihten Orte einschließen, und hinter denen rechts und links von der Treppe zur Helenagrotte nur noch ein paar Dormitorien sich befinden, Raum für den Anbau eines großen Kirchenschiffes nach Osten gewinnen, und den ganzen noch heute gepflasterten Platz occupiren, welcher das östliche Atrium der Constantinischen Basilika ausmachte. Dort hinaus muß wieder die Morgenpforte der hl. Grabkirche gebaut werden. Dieser Ausbau könnte vor sich gehen, ohne daß eine Partei in ihren Rechten beeinträchtigt oder die Pilger im Besuche des hl. Grabes und der Kreuzstätte gestört würden. Die hl. Grabkapelle bildet dann nach wie vor den Hochaltar in diesem Dome, auch der Chor der Griechen kann stehen bleiben, im Uebrigen aber ist Raum zur Ausbreitung für alle gewonnen. Vielleicht könnten Frankreich und Rußland sich verständigen, jenes den nördlichen, dieses den südlichen Flügel mit seinen Capellen zu bauen und sofort in Besitz zu behalten. Gebe Gott, es sei auch die Zeit nicht ferne, wo durch Wiederherstellung des Cathedralthurmes, der früher alle Minarete überragte,[1]) nicht bloß dem Dome, sondern der ganzen Stadt die höchste Zierde erwachsen, und dieser Thurm wieder Glocken tragen soll, die durch ihren lauten Schall den guten Klang von der Botschaft des Christenthums weithin über Berg und Thal bis zu den Grenzen Arabiens verbreiten, welche ausschließlich dem Pro-

1) Die hl. Grabkirche ist ein unvollendeter Bau, wie früher der Cölner Dom, und noch dessen Abbild, die Veitskirche am Hradschin in Prag, wo die Pfeiler zum Schiffe nur über Mannshöhe herausgebaut sind. Auch das Langschiff zum St. Peters-dom in Rom wurde erst in der Folge angefügt. Jordanes me fecit! las man noch vor zwei Jahrhunderten auf einem Steine des hl. Grabthurmes. War es ein Deutscher, Jordan? oder ein Jourdan? Wir möchten fragen, ob nicht auch deutsche Architekten sich an dem Ehrenpreis bei den auszuschreibenden kaiserlichen Plänen betheiligen werden? Der Glockenthurm, ein Werk der Kreuzfahrer, steht noch ganz erhalten auf Breydenbachs Plan. 1483.

pheten huldigen. Wer weissagt über diesem Gebäude? Ist es doch der Tempel seines Leibes Joh. II, 21 oder das Heiligthum über dem Grabe, worin Christi Frohnleichnam ruhte, die Wallfahrtsstätte der gebildeten Nationen, welche bestehen wird, so lange die Welt steht.

Der hl. Grabmünster ist von Rechtswegen ein Simultantempel der christlichen Pilger aller Welttheile und Bekenntnisse, darum begrüßt auch das Augsburger Weltblatt Beil. 105 obigen Plan mit Begeisterung, weil dadurch dem ewig Streitenden das Streitobjekt entzogen werde, und dieser Tempel der Einigkeit, die Versöhnung der Christen im Orient und den Sieg des Kreuzes über den Halbmond darzustellen diene! Wir gehen noch weiter und sagen: auch den Moslemin sollte man den Zutritt zum Grabe Jesu, des Propheten von Nazaret, gönnen, denn in dem Charakter, wie das Volk den Heiland beim Palmeneinzuge Matth. XXI, 11 empfangen, hält selbst der Islam die Person Christi in Ehren, ja der Muhammedaner verdient mit seiner Pietät noch den Vortritt vor jenen Unchristen à la Strauß und Renan, welche die Auferstehung läugnen, sowie vor jenen feindseligen Fanatikern, welche wenigstens die Aechtheit der Stätte der hl. Grabkirche in Abrede stellen möchten. Anderseits empfiehlt sich diese Toleranz schon aus Gerechtigkeitsrücksichten, weil auch der Franke in neuerer Zeit den Zutritt zum Haram es Scherif und all den Heiligthümern auf Moria für sich begehrt und nun wirklich erlangt hat.

Der gelehrte ungarische Missionär, P. Hatala, längere Zeit Professor im patriarchalischen Seminar zu Bêt Dchala, mißt in einem eigenen Buche 1857 den Russen die Absicht zu, aus Jerusalem ein Anti-Rom zu machen. [1] Die dem Kaiser Napoleon III. zugesicherte Abtretung der Chanke oder des in der Stelle des Patriarchenpalastes von Sultan Saladin eingerichteten Hospitals an das lateinische Kloster durfte von Abdul Aziz 1863 leider wieder zurückgenommen werden. [2] Die lateinische Kirche weicht in Palästina jetzt sichtbar vor der griechischen zurück, in ganz Syrien erheben sich neue griechische Kirchenbauten, sie spielen die Herren in der hl. Grabkirche

[1] In der Gallerie der hl. Grabkirche hingen zwei alte Bildnisse in mittelalterlicher Tracht mit den Unterschriften: Robertus de Angio Neapolis et Hierusalem rex minorum munificentissimus eorumque praesertim terrae s. loca degentium. Und: Sancia Roberti de Angio uxor minorum munificentissima regina eorumque pariter terrae s. degentium. Am 12. Mai 1864 war in der hl. Grabkirche ein großer Katafalk aufgerichtet zur Todtenfeier für König Max II. von Bayern.

[2] Der Abtretung an die Lateiner widersetzten sich die Gräko-Russen und Sureija Pascha, der davon durch einen Württemberger ein Modell fertigen ließ, um das Streitobjekt der oberstrichterlichen Behörde in Constantinopel zu vergegenwärtigen. Der griechische Patriarch ließ durch denselben Künstler ein Modell der ganzen Grabkirche mit

Digitized by Google

und kultiviren den Oliven- und Weinbau vor der hl. Stadt. Die Russen haben Neu-Jerusalem erbaut und in Musallâbe, dem Kloster zum hl. Kreuze, die neue Pflanzschule des Clerus gestiftet. Die orthodoxe Kirche übt über die Fellah's eine Art Patronat. Ich habe, fürchte ich, für sie gearbeitet, da Rom versäumt, von Emmaus, Kana, Kapharnaum u. s. w. Besitz zu nehmen. Die große Kirche im neuen russischen Stadtquartier im Norden Jerusalems hat sieben Kuppeln, daneben ein Hospital für 1200 Pilger, und Wohnungen für den Bischof und Clerus. Der Bau verschlang 800,000 Rubel, und weitere 200,000 hat der Kaiser angewiesen. Im April 1864 ist endlich das siebente und größte Kreuz auf der Kuppel der Alexanderkirche aufgesetzt worden. Daß bei der Fundamentirung dieser großartigen russischen Missionsanstalt und Vorstadt Neu-Jerusalem vor der Nordwestecke des alten auch nicht Ein Werkstück mit Randfugen, wie derlei Blöcke in der Stadtmauer liegen, noch überhaupt Bausteine oder ein Gebäuderest in Vorschein kam, wie Tobler (Theoder. p. 204 f.) ehrlich eingestehen muß, liefert uns den verstärkten Beweis, die dritte Mauer könne nicht weiter nördlich ihren Umlauf fortgesetzt, sondern nur die Richtung der heutigen Nordmauer bestimmt haben.

VII.

Akra und Bezetha.

Zur Altstadt Jerusalem gehörte nur noch der Hügel Akra, und dafür haben wir nicht etwa mit Robinson el Akrantun zu nehmen, wie jenes τὸ κρανίον, die Schädelstätte, im Munde der Araber lautet, sondern die gegenüberliegende Höhe mit der Moschee Melawijeh. Die Septuaginta übersetzt schon das Milo aus der Zeit der Jebusiter II. Sam. V, 9, u. I. Kön. XI. 27 mit Ἄκρα. Hiebei haben wir an חַקְרָא, die Warte, zu den-

---

den anstoßenden Gebäude herstellen, wovon ein zweites Exemplar für c. 1000 Gulden vom Könige von Württemberg angekauft wurde und am 10. Febr. 1865, in Stuttgart anlangte. Der huldsame Kiamil Paschâ öffnete den Franken den Zugang zum Haram esch Scherif, sein obskurer Nachfolger Sureija Paschâ schloß sie wieder, wich aber 1863 dem Drucke des fränkischen Einflusses, so daß jetzt der Eintritt offen steht.

Digitized by Google

ken, wie denn der Targum II. Sam. V, 7. 9 auch Metzuda mit Chakra übersetzt; heißen doch auch anderweitige kananäische Orte Akra.[1]) Schon Josephus findet sich nicht mehr zurecht, aber aus I. Makkab. I. 33. 35. 36. II. 31. VII. 33. 34. ergibt sich mit Gewißheit, daß die Festungshöhe nordöstlich vom Hügel Sion ursprünglich die Davidsstadt hieß, weil dieser den Stadttheil mit dem Walle oder der Stiege „Sila", Jebus gegenüber, angelegt hatte. Darum steht Ps. XLVII, 3 „Gegen Mitternacht liegt die Stadt des großen Königs." Salomo versetzte dahin sein Harem, Beth Milo (I. Kön. III, 1. II. Chron. VIII, 11), und die Benennung Frauenthürme für das Damasksthor hängt damit zusammen. Es heißt noch II. Kön. XII, 20: „Sie erschlugen Joab zu Beth Milo, als er die Treppe hinabstieg."

Sogar die verborgene Tiefe gibt davon Zeugniß; denn der ganze Boden des alten Jerusalem ist mit Höhlen und Canälen durchzogen, theils um die Macht der Erdbeben zu brechen, theils bei dem Ueberfalle der Feinde sich dahin zu flüchten. Tacitus hist. V, 12 hörte von diesen „verborgenen Tiefen", κεύθος oder κευθμών, woraus die Araber Ketan, die Linnengrotte, gebildet zu haben scheinen. Der Umfang von Mogarel el Ketan beträgt 4500 Mètres; war hier oben die alte Stadt Davids gelegen, so erklärt sich der Name königliche Höhlen bei Josephus aus dem Zusammenhang mit den früher hier beigesetzten Judenkönigen. Zweitausend Juden kamen in den unterirdischen Gängen um, wohl zunächst in den Gewölben der Baumwollgrotte. Simon Giore tauchte auf dem Tempelplatze in weißem Gewande wieder auf, die Wache nahm ihn aber gefangen, worauf er den Triumph des Titus zierte, und auf dem Forum enthauptet wurde. Aehnlich verhält es sich mit dem drei bis vier Klafter tiefen Canalsystem im alten Athen und den mehrfachen Zuleitungen von der Akropolis;[2]) an den Felsplatten haben sich vom Alter Tropfsteine mit 3—4 Zoll langen Zapfen gebildet. Vor den Türken flüchteten die Einwohner Krains ihre Habe in die Adelsberger Höhle und andere nahe liegende Grotten. Dasselbe thaten die Araber in Algier vor den Franzosen, in Latrun vor den Kreuzrittern (I, 40). Die Riesenhöhle unter dem Hügel Akra bot eine solche Zufluchtstätte. Von da ist ein weiter Weg nach el Akrauiun, dem Calvarienberge, wohin aber das Canalsystem des alten Jerusalem sich nicht erstreckt.

[1]) Vgl. Hanno Periplus L. c. 95. Gitta, Akra, Melitta, Arambys. In meinem Jerusalem I, 712, Z. 37 lies: Auf dem Akrahügel. Griechisch ist dagegen Akra bei Syrakus. Vogüé läßt zu unserer Verwunderung das Tyropöonthal noch die Davidsstraße herabstreichen, und verlegt die Akra, fast wie Robinson, nach dieser Seite, Bezetha aber dahin, wo Milo Akra gelegen.

[2]) Vgl. Roß Erinnerungen aus Griechenland, S. 163 f.

Nachdem wir so die in frühe Vergessenheit gerathene Davidsstadt auf dem Hügel Milo oder Akra wieder ins Gedächtniß zurückgerufen, dürfte, wenn wir nicht irren, jetzt manche Stelle der Bibel eine veränderte Deutung erheischen, so II. Chron. XXXII, 2 f.: „Als Sancherib anrückte, beschloß Hiskias mit seinen Feld- und Rathsherren, zuzudecken die rinnenden Wasser außen vor der Stadt. Und es versammelte sich vieles Volk, zu verstopfen alle Brunnen und den Nachal (Fluß), der überfluthet mitten im Lande; denn sie sprachen: warum sollen die Könige von Assur kommen und vieles Wasser finden? Und er füllte alle Mauerlücken aus, errichtete darauf Thürme, baute außerhalb noch eine andere Mauer, und befestigte Milo an der Stadt Davids. 30. Es ist Hiskias, der die Wasserquelle des oberen Gihon zudeckte und hinunterleitete abendwärts von der Stadt Davids." Ebenso steht von seinem Sohne Manasse geschrieben II. Chr. XXXIII, 14: „Er stellte wieder her, was die Assyrer zerstört, und baute die äußere Mauer an der Davidsstadt von Westen nach Gihon im Thale bis an das Fischthor und ringsum an Ophel, und machte sie sehr hoch." Nachal, der Bach, erscheint hier als der frühere Name des Tyropöon, die abgeleitete Quelle heißt im Buche Syrach XLVIII, 19. Gog, nämlich גיחא, Sprudel, d. i. Gihon; Geier denkt dabei an Ayogon, Wasserleitung. Der Targum Jonathan I. Kön. I, 33. 38 setzt anstatt Gihon den Namen Siloam, die Quelle, wo Salomo gekrönt wurde. Die Jerusalemer bestehen noch auf der Meinung, daß beim Damaskusthor herein in unterirdischem Laufe, wobei man das Murmeln des Wassers in nächtlicher Stille höre, der Fluß zum intermittirenden Bethesda oder der heute noch s. g. Heilsquelle Ain es Schefa, und hinab zum Brunnen Siloa rinne. Theoderich v. Wirzburg [1]) leitet diese Quelle mit dem bezüglichen Namen von einem Berge Silo, zwei Milliarien vor Jerusalem her.

Antiochus baute die Akra in eine Citadelle um, daß sie drohend über den Tempel emporragte, und legte macedonische Besatzung hinein (Ant. XII, 5. 4). Die Veste lag in der Akropolis oder Hochstadt (Ant. XII, 6. 2). Auch die Burg Sion hatten die Syrer inne (I. Makk. VI, 18). Judas treibt die Feinde aus der Oberstadt, schließt sie in der Akra ein, und umgibt dann den Tempel mit einer Mauer (bell. I, 1. 4). Die Akra von Jeru-

[1]) De locis s. 1172 c. 19 bei Tobler S. 197. In fontis modum de terra scaturcat, qui sc. fons ipsam replens piscinam et in aliam juxta positam descendens non ultra comparet. Descenditur in ipsam piscinam gradibus XIII, ubi in circuitu fornices arcus gestantes consistunt, sub quibus magnis lapidibus per circuitum deambulatorium factum est, super quod consistentes inferius decurrentes haurire valeant aquas. Alia autem piscina quadrangula simplici muro circumdata est.

Digitized by Google

salem wird vergeblich belagert (Ant. XII. 9, 3). Antiochus II. nimmt Sion und das Heiligthum, und läßt die Umfassungsmauern niederreißen (1. Makk. VI. 51. 52. 62. Ant. XII. 9, 6. 7). Nikanor zieht sich in die Stadt Davids (Akra!) zurück, und betritt dann das Heiligthum auf dem Berge Sion (1. Makk. VII. 32 f. Ant. XIII. 1, 3). Jonathas richtet die Mauern wieder auf, und befestigt den Berg Sion, d. h. den Tempelberg (1. Makk. X, 11). Er sucht mit aller Macht die Burg zu nehmen (XI, 20. Ant. XIII. 2, 1. 4, 9), doch die Besatzung spottet des Angriffs. Eine große Mauer zwischen der Burg und Stadt schließt die Syrer vom Markte aus und soll dienen, sie auszuhungern (1. Mkk. XII, 35. 36. Ant. XIII. 5, 11). Die Hungersnoth nöthigt zur Uebergabe (1. Mkk. XIII, 49. 50). In die eroberte Burg legt Simon Besatzung, schließt den Berg des Heiligthums neben der Akra mit Einer Mauer ein, und wohnt daselbst (1. Mkk. XIII, 53. XIV, 37). Zufolge Ant. XIII. 6, 6. bell. I. 6, 6 zerstörte Simon die Burg vom Grunde aus. Der Schanzwall Milo wurde bei dieser Gelegenheit demolirt. Vormals gab es zwischen dem Hügel, der die Unterstadt trug, und dem Heiligthume eine breite Schlucht, die nun verschüttet wurde (bell. V. 4, 1). Von dieser φάραγξ ist der Bezethateich noch ein Rest, dessen Süd- und Westwand nun mit Häusern überbaut ist.

Der jüdische Geschichtschreiber ist, wie die meisten seiner Volksgenossen, als Schriftsteller schnell fertig, und in Auslegung der Namen nicht immer glücklich. Wir sind überzeugt, daß auch sein Bezetha nicht die Neustadt bedeute; bell. V. 4, 2. 5, 8 erklärt er dies Quartier nur für einen „Theil der Neustadt. Er selbst bezweifelt die Richtigkeit seiner Etymologie und meint: λέγοιτ' ἄν, „man könnte so sagen". Daneben spricht er V. 12 2 ausdrücklich von der „unteren Caenopolis", oder wie II. 19, 4 von „Bezetha und der Neustadt". Mit Bezetha bezeichnet er bell. V. 4, 2 den vierten Hügel, nördlich vom Tempel, welcher von diesen durch einen tiefen Graben getrennt war, nämlich den sog. Bethesdateich, wofür wir ein für allemal Bezethateich verlangen. Unter seiner Καινόπολις oder καινὴ πόλις haben wir zufolge bell. V. 8, 1 die „Vorstadt" an der Nordseite des Hügels Sion, also um Golgatha her zu verstehen, welches seine Hauptbefestigung im Psephinusthurme erhielt.

Bezetha könnte in der Schreibeweise בֵּית זֵיתָא, abgekürzt בְּזֵיתָא den Olivenort, eigentlich Oelhausen, bedeuten (vgl. sein Βηθζηθώ, Arch. XII. 11, 1). Nach den assyrischen Keilinschriften erobert Sanherib Bêt Zitta, die „Olivenstadt" zwischen Sidon und Sarepta, die längst verschollen und von der Erde verschwunden ist. Wie aber, wenn der Name nichts weiter besagte, als Bethzô oder בֵּית צֹאָה, das Haus des Unraths? Auch

Digitized by Google

der gelehrte Jude Graetz (Gesch. der Juden III, 528) geht auf בֵּצִים oder בִּצְעִין zurück, und stützt sich auf die Ueberlieferung nach Abba Saul, der noch vor der Tempelzerstörung lebte, wonach es in Jerusalem zwei Sumpfplätze oder Miststätten gab, eine niedrige, aus Josephus bell. V. 4, 2 bekannte, welche nach dem Exil für rein erklärt ward, und eine obere, welche erst Agrippa I, ein König ohne Urim und Thumim heiligte. Sie lag auf der Höhenseite, wo die Stadt dem Feinde leichten Zugang bot. Der Talmud Schebuoth 16 schreibt: „Zwei Sümpfe lagen dem Oelberge zu, der obere und der untere. Der untere hatte vollkommene Gleichheit und Heiligkeit mit der Stadt, nicht so der obere, obwohl er zum Theil innerhalb der Stadt lag. Warum wurde er aber doch der Stadt einverleibt? Weil er an der schwächsten Seite der Stadt lag, denn von dort aus konnte sie am leichtesten erobert werden." Wirklich wurde Jerusalem gerade an diesem Punkte von den Kreuzfahrern erstürmt (Jerus. I, 194 f.). Ein Ueberrest jenes Kothloches ist die noch stagnirende Sumpflache, der s. g. Pilgerteich, Birket el Hidsche, dessen Schlamm eine eingegangene Cisterne, oder den am Rande des künstlich abgeschrägten Hügels hingeführten alten Stadtgraben füllt. Ein weiteres Stück desselben, nur etwas säuberlicher, ist der s. g. Kerker des Jeremias vor dem Damaskusthore, jener reguläre Felseneinschnitt, welcher zeigt, wie großartig die Stadtbefestigung in der letzten Zeit in Angriff genommen ward, und wie sie nicht zur Durchführung kam. Von da zog sich das Tyropöonthal bis zum „Mistthore" seitlich vom Tempelberge oder zum unteren Bethsô und gen Siloa hinab. In Städten ohne einen Fluß häuft sich bald massenhafter Schmutz. Das „Käserthal" des Josephus ist selbst nur ein Euphemismus für Düngerschlucht, indem שְׁפוֹת II. Sam. XVII, 29 sowohl Mist, als τυρός, Käse, bezeichnen kann.

Damit ist jedoch Bethzô oder Bethzoa, das Haus des Unraths, neben Beth Milo schwerlich ganz erklärt. Der Hebräer hieß die Götzen herkömmlich Unrath. Aus Bethel formten sie Bethhaven, Kothhausen, weil dort der Kälberdienst bestand, und ihr Haß trieb sie, die Evangelien mit עֲוֹן גִּלָּיוֹן Avongilaion, d. h. „Unrath der Offenbarung" zu übersetzen; selbst die Madonna muß sich den Titel Charja (lutum) gefallen lassen. Wie also, wenn Salomo, zum Theil mit Rücksicht auf seine pharaonische Gemahlin und sonstige phönizische oder syrische Kebsfrauen, gerade diese Höhe für den fremden Götzendienst bestimmte? Uralte Fundamente, welche de Saulcy am Berge des Aergernisses aufgedeckt, lassen den Punkt feststellen, wo der weltmännische König, der Freund der Künste und Wissenschaften und heidnischer Bildung, vor Jerusalem auf dem Berge Mashith ein Mesched oder Moschee-

Digitized by Google

gebäude zum Gottesdienste für seine ausländischen Frauen errichtete. Am Fuße sieht man noch einen ägyptischen Bau, das „Grab der Pharaonentochter". So bestand eine Capelle der sidonischen Astoreth, eine andere für Milcom, den Gräuel der Ammoniter; obige Berghöhe war dem Camos der Moabiten heilig, unten im Thale Hinnom rauchte der Opferaltar Moloch's. Unter den späteren Königen ist noch von Säulen und Hainen nebst Zelthütten in der nächsten Nähe des Tempels die Rede. Das Harem Salomons bestund aber nicht auf dem Berge des Aergernisses, wie Maundrel dafür hielt, sondern auf Akra; sollte nicht daneben auf Kaphenata (1. Makk. XII, 37) ein solcher Haingarten oder eine unreine Cultusstätte bestanden haben? König Hiskias läßt alle heidnische „Unreinigkeit" zuvörderst aus dem Tempel nach dem Thale Cedron schaffen. Josias stürzt die Statuen von Baal nebst Sonne und Mond, den zwölf Sternbildern und dem ganzen himmlischen Hofe, läßt die Haine umhauen und im angrenzenden Thalgrunde zu Asche verbrennen. Bezetha wäre demnach solch eine von den Propheten verfluchte Höhe, wo dem Baal und der Aschera unter grünen Bäumen in aller Ueppigkeit gedient wurde.[1])

Wir gehen noch einen Schritt weiter und sagen: der Name Bezetha oder Beth Zitho haftet noch heute an dem entsprechenden Stadtquartiere Haretel Hotta und dem anstoßenden Stephansthore Bab el Hotta, sowie an der gegenübergelegenen Tempelpforte, Bab el Hitta, welche aus dem Munde der alten Einwohner aufgenommene Benennung Medschireddin im Arabischen sich gar nicht erklären konnte. Allerdings scheinen auch die späteren Juden die Deutung des Josephus gutgeheißen zu haben, denn Hitta und Hotta klingt näher an בֵּית הַדְּפָא, Beshatta oder Beshotta, Neuhausen. Wie ferne scheint zart hadta von Carthago abzuliegen und ist doch dasselbe Wort.[2]) Nach dem Erbauer der dritten Mauer, Herodes Agrippa, heißt das nun zugemauerte Stadtthor auf der Höhe gegen Norden noch das Herodesthor. Die Einheimischen nennen es Bab es Sähera, das Feld- oder Haidethor, vom arabischen sähera, Wüste, Brachfeld. Damit hängt zugleich der Name des benachbarten Gräberhügels, Turbet es Sähera, zusammen. Medschireddin bemerkt: „Das Wort kömmt auch im Koran vor. Dazu gehört ein hoher Berg, über welchen der moslemitische Friedhof sich erstreckt."

1) I. Kön. XI, 5 f. II. K. XXIII, 5. 13 f. II. Chron. XXIX, 16, mein Jerus. I, 234.

2) Vgl. Kiebenhaven und Kopenhagen. Zum Ganzen mein Jerus. II. Einl. II.

VIII.

Die Sionkirche und das Grab der heiligen Jungfrau.

Auffallend findet sich durchaus keine Andeutung, in welchem Hause Jesus während der Festzeiten in Jerusalem gewohnt, wo ihn Nikodemus besuchte, u. s. w. Einige glauben auch, es habe auf der Nordhöhe des dreigipfligen Oelbergs, an der sog. Station Viri Galilaei eine Herberge der galiläischen Pilgerkarawane bestanden. Sein Aufenthalt dauerte einmal bei drei Monate, nämlich vom Hüttenfeste bis zur Tempelweihe; aber die Nächte brachte er mehrfach außerhalb der Stadt zu. Nur der Ort des Cönakulum oder die spätere Sionkirche steht fest.

Der Pilger von Bordeaux findet 333 von den sieben Synagogen, wo Davids Palast gestanden, noch Eine aus alter Zeit erhalten, alsdann ging er foris murum. Er meint offenbar jene des Johannan, auf deren Fundamenten nach der Tradition der Juden sich die heutige Synagoge der Sephardim oder Spanier erhebt. Zu Beth Gadol II. Kön. XXV, 9 bemerkt Eccha rabbathi fol. 64, 2: „Das große Haus oder Haus der Großen ist, wo das Beth Midrasch des R. Johannan ben Sakkai." Hier bestand demnach schon vor Nebukadnezar eine Judenschule. Außer diesen sieben Synagogen, wovon besonders Eine wie die Hütte im Weinberge stehen geblieben, gedenkt Epiphanius der aus der Zeit vor der Zerstörung noch erhaltenen kleinen Kirche der Christen auf Sion, welche Hadrian vorfand — wenn auch nicht in den Umfang seiner Aelia aufnahm (mein Jerus. I, 84). Der fränkische Bischof Arkulf nennt sie 670 de sit. loc. s. 13 von den Aposteln erbaut. Derselbe erwähnt c. 1 eines Jahrmarktes in der hl. Stadt am 15. Sept., der sich wahrscheinlich vom Hüttenfeste herschrieb.

Christi Grab ist in die Neustadt eingeschlossen, wie das seines Vaters David in die Altstadt auf Sion. Es bildete trotz dessen Entweihung durch König Herodes noch einen Anziehungspunkt für die Davidische Familie, wie nunmehr für die Christen. Petrus und Paulus kommen Apstg. II, 29. XIII, 36 darauf zu sprechen. Eine eiserne, vergitterte Doppelthüre führt in ein enges prachtreiches Gemach mit dem katafalkähnlichen Sarge des ersten Königs aus Juda's Stamm. Soll dieser das herodianische Sühndenkmal vorstellen, denn an der Seite befindet sich hinter einem silbergestickten Sammtvorhang, wovor zwei silberne Candelaber brennen, eine andere Thüre, die abwärts in in die eigentliche Gruft führt. (?) Die Mauernische im Osten des Cönaculum diente sonst zum Meßaltar, eine andere gegen Süden gibt die Gebetsrichtung nach Mekka an. In der hl. Geistkirche auf Sion fand man in den Kreuzzügen[1]) die Gräber des Stephanus, Gamaliel, Abybas und

[1]) Dem Ungenannten II bei Tobler. Theoder. de loc. s. p. 122.

Digitized by Google

Nikodemus. Jetzt weist man dem Nikodemus und Joseph von Arimathäa bekanntlich die Felsengräber hinter der Auferstehungscapelle an. Johannes von Wirzburg p. 523 las die Inschrift: exaltata est s. Dei genitrix auf Sion, rechts wo man in die Capelle ging, da Maria verschieden. Also hier der Ort der Assumptio. Vor der Zeit des Islam zeigte man auch zu St. Anna das Grab der Madonna, wenn es nicht ein Mißverständniß ist, was Abulfeda annal. musulm. 140 meldet. Theoderich 1172, c. 26 deutet das Grab der hl. Anna an.[1]) Noch sieht man in der Mariagrabkirche das Mihrab, da schon der Chalife Omar hier gebetet und die Moslemin sie besuchten. Faber, der Predigermönch von Ulm, schreibt 1483: „Ich hab all mein Tage nie kein Kirche gesehen, die besser Resonanz oder Thon hatte denn diese; denn Singen thut da nicht weh als in andern Kirchen." Der Bordeauxpilger erwähnt schon des am Fuße des Oelbergs neben Weingärten gelegenen Felsens, bei welchem Ischarioth Christum verrieth. Ein Steinblock wird noch in dieser Beziehung gezeigt.

Im Thalgrunde erinnert der Quellname an die zahlreichen Drachenbrunnen auf altgriechischem Boden. Die Sage (Jerus. I, 273) führt auf einen weltgeschichtlichen Mythus zurück, der sich bei den Hindus erhalten hat. Dort ist es die böse Schlange Ahi (Exe) oder Bala, welche die Wolken (Kühe) gefangen hält, damit sie ihre segenspendenden Gewässer nicht ergießen. Aber Indra, der Donnergott, begleitet von den Marut oder Sturmesmächten, rückt zur Befreiung heran, zerbricht die Höhle und erschlägt den Gluthwinddämon Vritra mit dem Blitze und die fruchtbaren Wasser strömen wieder (Rig Veda n. Langlois II, 140 f. 447). So oft der unersättliche Ahi bei den Bächen schläft, deren Quellen er verschloß, wird Indra von Himmel und Erde, Göttern und Menschen angerufen, ihn zu bekämpfen und die Wolken zu erlösen, die in ihrem Busen den Ueberfluß tragen. Δρακοντόσπρα heißt jetzt die Quelle Pirene bei Akrokorinth, von der Herodot meldet, sie fließe von da unterirdisch in die Stadt. Ebenso ein Sumpfwasser in der Ebene Marathon, und Dragara ist eine Felsenhöhle bei Scylla von dem da einst hausenden Drachen: hier bei der Scylla und Charybdis stieg Odysseus in die Unterwelt hinab. Von der natatoria Siloe ging der Pilger zu den beiden Teichen über. Den oberen umgab ein mit großen Steinen gepflasterter Säulengang, quadriportieus, mit einer von Säulen getragenen gewölbten Halle, von wo man auf 13 Stufen zum Wasser hinabstieg. Arkulf spricht von einer verschiebbaren Kirche, basilica volubilis, wahrscheinlich wegen der

1) Zur Restauration der St. Annakirche und zur Demolirung der anstoßenden Häuser wies Droyn de Lhuys Anfangs 1865 140,000 Franken an. Mein Jerusalem. I, 666.

Drehscheibe im Boden, wo man hinabstieg, und gesondert für Männer und Frauen Anstalt zum Baden war. Die in die Nordwand des Teiches eingemauerten Säulen, ähnlich wie in der Himmelfahrtskapelle, rühren also von jenem Baue her. Den heutigen Sultansteich nennt Theoderich c. 32 beim Ueberschreiten des Hinnonthales einen neuen. Es ist der lacus Germani, den Tobler vor 1176 nicht erwähnt findet. Auch der damals sog. Brunnen Jakobs, i. e. Hiobs, wurde 1184 von Germanus aufgedeckt. Der obere Gihonteich am Fuße des gleichnamigen Hügels, wo Salomo nicht gekrönt wurde, ist der spätere Löwenteich mit der Löwengrotte, nun der Mamilla. Es ist der westliche Gihon der Exegese; Salomo's Krönung fand aber an der Jungfrauenquelle im Thale statt, wo Wilhelm von Tyrus VIII, 5. uns eine Kirche des hl. Prokopius am Gihonbrunnen kennen lehrt.

Der englische Ingenieur Wilson machte 1865 auf einem zur Jaffastraße gehörigen Grundstücke einen ersten Ausgrabungsversuch nach der verschütteten Quelle Gihon. Nach seinem Abgang setzte der deutsche Ingenieur Schick die Arbeit fort und fand bis zur Tiefe von 54 Fuß alles mit Steinen verstopft, wie es II. Kön. III, 19 heißt. Bis weitere Geldmittel beschafft sind, mußte das Unternehmen ausgesetzt werden. Indeß war es auffallend, wie die Juden massenhaft hinausströmten und alsbald die Sage in Umlauf kam, nach der Aufdeckung der Quelle Gihon werde jetzt die Erscheinung ihres Messias erfolgen.

Für die Topographie des gelobten Landes hat man in jüngster Zeit unerwartete Aufhellung oder Bestätigung — von Aegypten her erwartet. Die Gedenktafel von Karnak umfaßt nämlich bei hundert noch lesbare Namen palästinischer Orte über den Siegeszug Sesenks oder Sisaks gegen die Juden unter Rehabeam, fast 1000 v. Chr. Ein merkwürdiges Vorkommniß bildet Nr. 70 Arhll, das Grab der Rachel, 71 Pahaqlaa, welches auf Hakeldama paßte, 72 Mrslm oder Ain Siloam, 69 Pthjusaa (Jsawijeh?), 76 Warkjth (Bereikuth), 77 Haqlaa (Hakila, I. Sam. XXIII, 19. XXVI, 1. 3), 126 Armatn (Arimathäa), 127 Glnaa (Gilo, Kulon?). Mr deutet regelmäßig auf ein Wasser, und die Linie des Heerzuges ist unverkennbar. Pthjusaa scheint Patronymium von einem Josua, oder es dürfte der Ort Jsawijeh, eine Stunde östlich von Jerusalem, jenes Beth Aschbea, das Haus der Byssusweber sein, dessen I. Chr. IV, 22 gedacht ist. Die benachbarten Kabur el Amalika tragen einen auffallen den Namen. Die Amalek zählten zu den Hyksos, und sind nichts weiter als semitisirte Mletschas, Wälsche oder Barbaren.[1]) Bemerkenswerth ist

[1]) Man erklärte bisher das Fremdwort für eine Corruption von עַלְמִי, Volk der Niederung (עֵמֶק), im Gegensatz zum Bergvolk der Amoriter. Mein Jerus. II, 8.

noch das Vorkommen Pa-Haqlaa und Haqlaa. Hakel bedeutet nur im Chaldäischen und Arabischen ein von Steinen (Jaar, plur. Jearim) geräumtes Feld. חֲקַל דְּמָא ist demnach eine neue Namensform und bedeutet Blutacker, חֲקַל אֻדָּם, rother Acker oder Thonfeld, wäre halb chaldäisch und halb hebräisch. הַכֶּלְדָּמָה ist anders geschrieben. Es bleibt demnach bei der Erklärung des Evangelisten. Die Kirche auf Hakeldama war der Gottesgebärerin geweiht.[1])

Die auf einen Deutschen, Amarulf, bezogene Inschrift über einer antiken Felsengruft lautet, genau besehen: Μνημα διαφερον Θεκλα Μαρε.λφου Γερμανικη Σιων. „Besonderes Grab der Thekla, Tochter des Marulf oder Marcolph aus Deutschland." Sie war offenbar eine Dame von Rang, ist aber in der deutschen Geschichte noch nicht ermittelt. Noch verdient eine Hinnominschrift gleich neben jener der deutschen Thekla unsere Aufmerksamkeit. Sie lautet Vogüé le temple p. 134: Θήκη διαφέρ(ουσα) Θέκλα Σεβα(στῆ) Ἡγουμένη Μοναστηρίου Βενα...τοῦ Γεωργίου. Diese Thekla Augusta Abtissin des Frauenklosters zum hl. Georg, gehört dem Kaiserhofe zu Byzanz an, und ist die ältere Tochter des Kaisers Theophilus und der Theodora. Der Vater, ein heftiger Ikonoklast, starb 842, und sein Sohn Michael III., erst sechs Jahre alt, blieb unter der Vormundschaft der Mutter, welche die Bilderverehrung wieder herstellte. Erwachsen sperrte Michael III. unter dem Einflusse seines Onkels Bardas Mutter und Schwester in ein Kloster. Thekla lebte noch unter Basilius Macedo 867—886, der sie selbst im Kloster verfolgte, mit Ruthen streichen und ihrer Güter berauben ließ. Diese vielgeprüfte Cäsarentochter scheint ihre Tage in Jerusalem beschlossen zu haben, wo trotz der moslemitischen Eroberung zahlreiche Klöster fortbestanden. Eine Gold- und Silbermedaille unter der Regierung ihrer Mutter stellt sie und ihren Bruder dar.

Aehnlich dem Denkmal des Zacharias, das von altjüdischer Kunst zeugt, hat Renan jüngst in Byblos einen Tempel entdeckt, bestehend in einem Würfel mit Pyramidendach. Er verräth aber wenig architektonischen Blick, wenn er die Monumente im Thale Josaphat nicht über das Zeitalter des Herodes hinaufzusetzen für gut findet. Das Grabmal des Syphax in Numidien in großartiger Steppeneinsamkeit besteht aus einer

---

Vierhundert Amalekiten entrinnen vor Davids Schwert, I. Sam. XXX, 17. cf. II. Sam. I, 13. Der Stamm Simeon schlägt einen Rest derselben, I. Chron. IV, 43. Ihr Untergang ist schon Num. XXIV, 20 in Aussicht gestellt. Vgl. Nöldeke. Die Amalekiter und andere Nachbarvölker der Israeliten in Benfey Orient und Occident, II, 614 f.

[1]) Theodericus de loc. sc. 4, mein Jerus. I, 432. Auch das Ursulafeld in Köln heißt der Blutacker.

Digitized by Google

polygonen, von sechzig riesigen Halbsäulen umgebenen Basis, und eine Pyramide schließt das Riesenmonument ab. Auch das Grabmal des Theron zu Agrigent ist solch ein phönizischer Grabthurm, das untere Stockwerk zeigt einfache Ausladungen ohne Verzierung, das obere hat vier sog. jonische Wandpilaster an den Kanten, dazu vier blinde Fenster und verjüngt sich. Es heißt auch Grabmal des Phalaris. De Saulcy ließ bei seiner zweiten Reise nach Palästina die Königsgräber vollends von Schutt befreien, wobei der Eingang zu einer neuen Kammer bloß gelegt ward, in der man einen Sarg mit golddurchwirkten Kleiderresten von einer weiblichen Leiche, nach Vermuthen von der Königin Helena vorfand. Derselbe wanderte nach Paris (Januar 1864).

Die sog. Jakobsgruft dürfte fortan die Benennung: Grabmal der Beni Hezir führen. Man entzifferte an demselben den ältestbekannten paläologischen Text in hebräischer Quadratschrift, welcher den hier Bestatteten ihr Andenken sichert. Vogüé, der die Inschrift le temple p. 45 Pl. XXXVII, 1 verzeichnet, hält sie für so alt, wie das Monument, und übersetzt: „Dieses Grabmal und die.... für Eleazar, Haniah, Joazar, Jehuda, Simon und Jehuchanan die Söhne Josephs des Sohnes.... für Joseph und Eleazar die Söhne Haniah's.... von der Familie Hezir." Also sechs Brüder und zwei Brudersöhne. Das Priestergeschlecht der Beni Hezir kömmt 1. Chron. XXIV, 15 vor, sie leiteten sich von Eleazar dem Sohne Aarons her, und gehörten zur XVII. Davidischen Classe des Opferdienstes. Ein Hezir kehrt mit Nehemias aus der Gefangenschaft heim. Simon, Joazar und Eleazar hießen die Söhne des Boëthus, die Schwäger des Königs Herodes, die nach einander die Hohepriesterwürde bekleideten und zwar vom Jahre 10 v. Chr. bis 7 n. Chr. Bekanntlich verdankt die einflußreiche sadducäische Fraction der Boëthusäer ihnen ihren Namen; hier also bauten sie ihr Grabmal.

An die Pforten der Hölle im Thale Hinnom am Orte Tophet knüpft der jüdische Dichter Immanuel ben Salomo, welcher im Anfang des XIV. Jahrh. in Rom lebte, seine Nachdichtung der Divina Comedia Dante's unter dem Titel Machberoth,[1]) worin der Prophet Daniel den Dichter von jenem Typhonium aus durch unterirdische Gänge nach den tiefsten Schachten der Hölle unter dem Feuerpfuhl von Sodom und Gomorrha und zu dem schwarzen Wasser Aegyptens führt. All die Sünder des alten Bundes, Esau, Korah, Absalon, Ahitophel u. s. w., sieht er hier an ihrem Straforte in Flammenglut oder im Brunnen des Verderbens, bis der Pfad, auf-

[1]) Tofet und Eden oder die Divina Comedia des Immanuel ben Salomo von M. E. Stern. Wien 1865.

Digitized by Google

wärts steigend, ihn zur Himmelsleiter führt, worauf er nach Eden gelangt, um den neuen Himmel und die neue Erde zu schauen, die Gerechten in Abrahams und Sara's Schooß und die Tugendhaften nach allen Rangesstufen versammelt.

Der Semite hängt an den Gräbern seiner Väter; als daher Consul Censorinus den Carthagern ankündete, sie müßten ihre Stadt zerstören und dürften nur zehn Meilen landeinwärts sie wieder aufbauen, erwiderte Hanmon, zugenannt Tigillas, im Namen der Abgeordneten: „Ein Volk ganz auszurotten ist weniger grausam, als ihm seine Tempel und Gräber nehmen.“ Die karthagischen Gräber haben Backofenform, dergleichen noch in Spanien üblich sind, und die Leichen wurden wie in Schubladen hineingeschoben. Der Kalkstein, welcher die Feuchtigkeit anzieht und das Fleisch schnell zerstört, heißt hier mit Recht Sarkophag.[1])

Auch die Gräber von Carthago zeigen (nach Davis 336) zwei bis drei Stockwerke, das unterste mit vier Doppelkammern und einer Eingangsthüre im Norden wie im Osten, die durch eine Art Fallthüre oder einen sich in einer Rille auf- und niederbewegenden Stein geschlossen wurden. Ebenso schließt der Eingang des zweiten Stockwerks.

Die Juden, wie die Punier, hatten die Gewohnheit, ihre Todten in unterirdischen Gräbern beizusetzen, zu denen man oft viele Stufen hinabsteigt. Dieß ist der Fall in der Höhle Machpela, dieß beim Grab Mariens. „Manchmal zeigt sich auf der Oberfläche des Felsens und über der Grabeshöhle eine runde Oeffnung, die auf den ersten Blick als ein zur Erhellung des unterirdischen Grabes bestimmtes Lichtloch erscheint; macht man es aber von Erde frei, so sieht man, daß es in einen Trichter endigt und nach unten keinen Ausgang hat. Sollte es das Wasser des Himmels aufnehmen und die Vögel tränken? In der Grabkirche der hl. Jungfrau, wie in der Grotte zu Gethsemane bricht die Oeffnung ganz durch den Felsen.“

Der Eroberungszug in Syrien führt Ramses II. Sesostris nach den Papyrus-Inschriften vor die Mauern von Kedesch im Lande Amar, der Hauptstadt der Chetiter, die vom Nachal Arunatha umzogen ist. Wir haben hiebei (Jerus. I. 702) an Jerusalem die Heilige, Kedoscha oder el Kodsch, und den Ha Moria oder das Amoriterland gedacht, und den Arunatha für einen alten Namen des die halbe Stadt umschlingenden Feuerthales Cedron genommen. Andere machen Aleppo und den Orontes geltend. Daselbst im Turiner Todtenbuche begegnen wir bereits dem dramatischen Wechsel-

[1]) Beulé Nachgrab. in Karthago 99. Lükke Kunstgesch. 104.

Digitized by Google

gespräche in Verbindung mit dem Gottesdienste, wie in den Anfängen der griechischen Tragödie und in den mittelalterlichen Passionsspielen. Ramses des Großen Heldenthat, wie er allein im Haufen der Chetiter siegreich kämpft, besingt Pentaur 500 Jahre vor Homer in Distichen im Tone des alten Testamentes, man setze statt Amun nur Jahve.[1])

In Jerusalem herrschen kalte Fieber, Frost- und Wechselfieber quotidian, tertian und quartan ungemein häufig, besonders unmittelbar nach der Regenzeit, und kein Alter und Stand bleibt davon ganz verschont. Man trifft Kinder aufgeschwollen und mit bleichen Gesichtern, wie bei den siechen Bewohnern in den pontinischen Sümpfen. Man schreibt es dem massenhaften, stellenweise 40, ja bis 80 Fuß tiefen Schutte zu, welcher den Regen auffaugt, bis ihn die glühende Sonne als Miasma oder Malaria wieder verdunstet, wie denn auch Rom und alte griechische Ortslagen mit ihrem Ruinenschutt ähnliche Phänomene zeigen.

IX.

Bethabara am Jordan, und Bethanien, der Taufort Johannis in Oberjudäa.

Ein Evangelium im Spiegel der Natur ist es, wenn man vom Oelberge aus Jerusalem überschaut. Auch der Islam hat hier seine Religionssagen angeknüpft. Im Thale Josaphat wird sich in den letzten Tagen über einem bodenlosen Abgrund die Brücke al Sirat, schmaler als die schärfste Klinge von Korasan erheben, von welcher jene stürzen, die ohne Vorbereitung ins Paradies vordringen wollen — so glauben die Jünger Muhammeds (vergl. mein Heidenth. II, 472). In der dortigen Paternoster-Kirche lag während der Kreuzzüge unter dem Altar ein Stein mit griechischer Inschrift von Jesu Hand (?), der Anfang des Vater unser. Ein Kirchlein bezeichnete in den Tagen des Johannes und Theoderich[2]) von Wirzburg die ver-

[1]) Eine Märchennovelle von Anana oder Enjana, geschrieben für den Kronprinzen Menephta, unter welchem Moses auszog, findet sich auf Papyrus im britischen Museum. Derselbe Ramses gründet nahe dem Süßwasserkanal vom Nil zum rothen Meere den Denkmälern zufolge Ramses und Pachtum, d. i. Raemses und Phitom (Ex. I, 11).

[2]) De situ Ierusalem p. 511. Inter Bethaniam et summitatem montis Oliveti est ecclesia. Hugo Plagon bezeichnet Bethphage entre le mostier de la Paternostre et Betanie, en la coste de la montagne. Vogüé 444, mein Jerus. I, 582.

Lazarus' Grab in Bethanien.

muthete Lage von Bethphage zwischen der Berghöhe und Bethanien am Oelberg. Van de Velde hat die Ruine westlich von Bethanien am Wege nach der hl. Stadt auf seiner Karte verzeichnet, offenbar dieselbe, die mir auffiel und die Fra Stefano Montegazza 1601, eine halbe Millie von der Auferstehungskirche, als Bethphage, den Ort der Priester, auskundschaftete. (Viagg. di Gieros. p. 310.) Das heutige „Bergdorf" Kefr et Tur liegt dafür zu nördlich, doch trifft man hier unterirdische Kornkammern oder Vorrathsmagazine, vermauerte Felsengewölbe, worin man sicher vor Mäusen und anderen Feinden das Getraide jahrelang aufbewahren kann. Jesus schlug mit seinem Reitthiere den von allem Volke begangenen Südweg ein, der die steile mittlere Höhe des Oelbergs umgeht.

Theoderich gedenkt weiterhin de loc. s. c. 28 der Cisterna Rubea cum capella, wo Joseph von seinen Brüdern in den Brunnen versenkt war. Er meint Chan Chabrur oder die von den Saracenen 1187 zerstörte Templerburg Maledoin, d. i. Maledommim, die Rothenburg. Turris Rubea bei Ricold. Die Sage hängt wohl mit dem Localnamen Ruben zusammen, der in der Gegend vorkömmt (Jerus. I, 581. 596. 685). Im apokryphen Evangelium Jakobi steht die Legende von Joachim, der nach Verschmähung seines Opfers durch die Priester in die Wüste gegangen. Der russische Abt Daniel 1113 nennt diese Eremitage Kuziva oder Khozewâ, fünfzehn Werste von Jerusalem auf dem Wege nach Jericho, fünf von da und elf vom Jordan gelegen. Es scheint jenes Chezib, wo Sua von Adullam dem

Digitized by Google

Die Quarantaine mit der Jordan-Ebene bei Jericho.

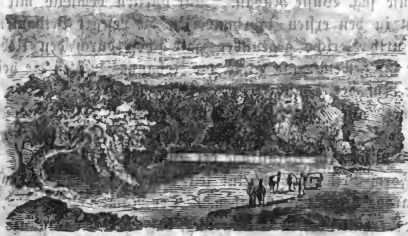
Juda einen Sohn Sela gebar,[1]) nicht zu verwechseln mit Emek Keziz, dem Grenzorte Benjamins, wovon der Name, Vallis incisionis, noch im Wady el Kaziz, südostwärts vom Apostelbrunnen sich erhalten hat. In der Geschichte der Anachoreten ragt ein Johannes der Chozewite hervor; ihm verdankte die den Griechen wohlbekannte Λαύρα Χοζεβὰ ihren Ursprung. Die Männer von Choseba treten I. Chron. IV, 22 auf, der Name des berüchtigten Bar Cosiba ist hievon nicht abzuleiten; es heißt indeß wohl das Lügendorf. Gegenwärtig kommen jährlich einige Abessinier aus ihrem Kloster zu Jerusalem auf der Quarantana, um da die 40tägige Faste zuzubringen, wobei sie nur von Wurzeln und Kräutern leben. Der Wady Kelt nimmt eine Anzahl Nebenthäler auf, so Wady es Suweinit, der von Bethel und el Bireh, und Wady Farah, der von Rama herzieht. An der Südseite dieser tiefen, wasserlosen Schlucht, wo höchstens ein Winterbach zum „Wasser von Jericho" (Jos. XVI, 1) oder Elisabrunnen sich durchwindet, kriecht die Straße vom Thurme Kakon bei achthundert Fuß herauf, um nach weiteren paartausend Fuß die Höhe des Oelbergs zu gewinnen. Noch Brockard descr.

[1]) Gen. XXXVIII, 5. Jos. XVIII, 21. Hieronymus verlegt das Thal Achor nördlich. Emek Keziz, Sept. Ἀμεκασίς südöstlich von Jericho. Vgl. Noroff Pélerinage en terre s. del Igoumène Daniel p. 45. 62.

terr. s. 1283 c. 7 nennt hier den torrens Charith, der vom Gebirge Ephraim herablaufe.

So steigen wir denn durch das „Thal des Einschnittes" in die Ebene Jericho hinab, wo der Ruhm der Balsamstaude noch lange im Andenken blieb; wenigstens kennt Willibald noch den Balsam aus Judäa als theuren Monopolokel, er selbst kaufte davon in Jerusalem (itin. 31). Zu den Gewächsen eines südlicheren Klima gehört im Gôr der Nabk oder ägyptysche Lotosbaum, auch Dôm genannt, ebenso der Aescher mit dem Sodomsapfel, der gleicherweise in Nubien gedeiht (Robinson, Phys. Geogr. 299).

Wie Josua zu Gilgal zum Andenken an den Jordanübergang durch die zwölf Stämme zwölf Steine errichten ließ, so stellte Alexander der Große, als der Widerstand seines Heeres ihn zur Umkehr zwang, nach Diodor XVII, 19. zum Andenken seiner Thaten durch die zwölf Phalangen seines Heeres zwölf thurmähnliche Altäre aus Quadern auf.



Wüste Jericho.

Wir stehen am Grenzstrome und blicken ins jenseitige Land, Eber ha Jordan oder Peräa hinüber. Hier fehlt von Anfang her jede Spur von Bethanien, dem Tauforte Jesu. Die Etymologie Bethonija empfiehlt sich nicht, denn אֳנִיָּה oder אֳנִי gilt für ein Segelschiff, aber für keine Fähre. Origenes bereiste die Jordangegend, und fand wenigstens noch Bethbara, wohin, wie er in Joh. VIII. schreibt, die Tradition die Taufe jenseits des Flusses verlegte — jetzt steht dem Jordan entlang auf Tagereisen keine Hütte mehr. Die Ueberlieferung konnte demungeachtet festen Fuß fassen, denn wie Kaiser Constantin im Strome die Taufe zu nehmen be-

Digitized by Google

gehrte, so versäumten die Pilger und einheimischen Christen nicht, an der durch Christus geheiligten Stätte das Bad der Wiedergeburt zu erneuern. Die Localität mußte durch die Tradition gesichert sein, sonst konnte Hieronymus nicht schreiben:[1] „Bethabara ist der Ort, wo Johannes taufte, daher bis auf den heutigen Tag sehr viele von den Brüdern, d. h. aus der Zahl der Gläubigen dort im lebendigen Strudel zu ihrer Wiedergeburt sich taufen." Eusebius Onom. s. v. und der kritische Theodor von Mopsuestia, sowie Epiphanius haer. LI, 13, ziehen die Lesart Bethabara vor, ja Chrysostomus (homil. 16 in I. Joh.) versichert, Bethabara finde sich fast in allen Handschriften. Der Codex Sinaiticus liest zwar Bethanien, doch von zweiter Hand. Einen festen Anhaltspunkt gewährt Richt. VII, 24, wo es heißt: Vom Gebirge Ephraim stiegen die Männer Israels herab und besetzten alle Furthen des Jordan bis Bethbera' — wo demnach der unterste Stromübergang bestand. Der Jordan ist ἐπάπορος, ein Fluß von sieben Furthen. Juda's alte Grenze lief Jos. XV, 6 vom Einfluß des Jordan ins Salzmeer mitternachtswärts bis Betharaba — wofür Bethabara zu lesen ist, bog nach Bethagla, dem heutigen Ain und Kasr el Hadschla, und zum Steine Bohen ben Ruben um, nach der heute sog. Wüste Ruban. Wir dürften demnach mit den christlichen Zeugen in den ersten Jahrhunderten die Lesart Bethanien verlassen. Die Stromfurth Jericho gegenüber galt schon durch den Uebergang der Bundeslade für geweiht, und Elias wie Johannes suchten die heilige Stätte auf, ja der Ruf des Täufers: „Bereitet den Weg des Herrn, alle Hügel sollen geebnet, alle Thäler ausgefüllt werden," bezieht sich eben auf die Vorstellung der Juden von der Einwanderung des Volkes Israel in das gelobte Land unter dem Voranzuge der Bundeslade.[2]

Die Form Bethabara scheint seit dem Uebergang der Hebräer die ältere Betharaba verdrängt zu haben.[3] Der Name בֵּית עֲרָבָה, Haus in der Wüste, erhält noch in Erinnerung, daß ehedem das ganze Jordanthal vom See Tiberias bis zum rothen Meere bei Aila die Araba hieß (Deut. I, 1. II, 8. III, 17. Jos. XI, 2. XII, 3). War doch auch das todte Meer in nächster Nähe der See der Araba genannt (Deut. IV, 49. Jos. III, 16. XII, 3), und Arboth, Wüsten, heißen nicht bloß die Landstrecken diesseits vor Jericho (Jos. V, 10. II. Kön. XXV, 5), und nördlich davon (II. Sam.

[1] Bethabara, ubi Johannes baptizabat, unde et usque hodie plurimi de fratribus, hoc est de numero credentium ibi renasci cupientes vitali gurgite baptizantur.

[2] Targum in Cantic. II, 9. mein Leben J. Chr. II. Aufl. II, 74.

[3] Ein Wadý el Arab mündet südlich vom Jarmuk und der Brücke el Medschamia in den Jordan.

Jordanfurth bei Jericho.

XV, 28. XVII, 16), sondern auch gegenüber in Moab (Num. XXII, 1. Deut. XXXIV, 1. 8). Noch Albufeda läßt el Gôr (die arabische Benennung für ὁ Αὐλών. Jos. Ant. XIII, 15, 4. XVI, 5, 2. bell. I, 21, 9) vom See Tiberias bis zum rothen Meere fortlaufen — obwohl derselbe durch Maale Akrabbim, den Scorpionensteig südlich vom Sodomsee, welcher zugleich die Grenze des Landes Israel bildete (Num. XXXIV, 4. Jos. XV, 3), entzweigetheilt wird. In Eusebius' Tagen führte die Gegend zwischen Betharan oder Livias nahe am Jordan und Hesbon die Benennung Phasga (Onom. s. v. Abarim), was an Pisga erinnert. Abarim bezeichnet das ganze jenseitige Gebirge, und hier sind wir wieder auf Betharan zurückgeführt. Es ist, als ob der Uebergangspunkt bald nach den Hebräern, bald nach Arabern genannt war. Der Reisende, der von Jerusalem nach Hesbon zog, mußte erst beinahe 4000 Fuß bergab ins Jordanthal, dann auf seinem Thiere über den Strom schwimmen, um jenseits die gleiche Höhe, nämlich 3000 F. über den Pegel des Mittelmeeres, also 4300 über das todte Meer, hinanzuklimmen.

Der Furth Bethabara scheint II. Sam. XIX, 36. 40 u. Psalm XLII, 7 in auffallender Weise gedacht, indem David auf der Flucht vor Absalom betet: „Mein Gott, mein Seele ist bestürzt, dein denk ich darum am Jordan und auf der kleinen Anhöhe Hermonim. Ein Abgrund ruft dem andern mit der Stimme der Katarrakte, all die Wasserberge und Wellen stürzen über mich her." Es kann hier nur von Dünen, wie die

Hügelkette Katar Hadidsche die Rede sein, welche von Kasr Hadschla zum Meere von Sodom hinabzieht. Schon Origenes[1]) spricht von diesen Hügeln, und 570 erwähnt Antonin von Placentia de loc. s. IX des mons Hermon modicus mit Bezug auf den Psalm ausdrücklich als der Taufstätte. Ebenso dann Johannes Damascenus, der Kirchenlehrer von Mar Saba, in seiner Predigt von der Verklärung, sowie noch Phokas, der Mönch von Kreta, 1190 (p. 33 bei Allat.) Den Sandhügel Hermon benennt der russische Abt Daniel, 1113, als links vom alten Johanneskloster gelegen, von dem die große Kirche des Vorläufers nur zwei Bogenschuß weit entfernt war. Aber gegenüber dem Altare auf der Morgenseite des Flusses stand am Abhang eines Hügels eine gewölbte Capelle als eigentliche Taufstätte, und so hätten wir die Hügelkette Hermonim wohl ostwärts zu suchen. Auch an der Meeresküste finden wir unbedeutende Sandhügel durch Namen ausgezeichnet. Der Berg Baala der Schrift bezeichnet die Dünen bei Jabneel, auf deren einer Höhe Wely Rubin liegt. Der Berg Azot I. Makkb. IX, 15 ist ein niederer Tell; der Berg Aza (Jos. Ant. XII, 11, 2), nach Epiphanius Gazara ist die Anhöhe mit der gleichnamigen Stadt Gaza und der Berg Angarius Plin. V, 13. 14 gegen Askalon auch nichts weiter als ein Sandberg.

Die Bezeichnung Kikar, περίχωρος, Umkreis des Jordan, kömmt schon Gen. XIII, 10, 11. I. Kön. VII, 46 vor, und ist Matth. III, 5. Luk. III, 3 um so lieber aufgenommen, als in der ganzen Länge des Stromes vom See Genesaret bis zum todten Meere, mit Ausnahme von Sukkoth, keine Stadt je bestanden hat. Daher die Wüste Jericho, die Jordanwüste.[2])

Menschen und Bauten haben hier gewechselt, bis nichts mehr als Ruinen übrig geblieben. Die Bauweise ist im Lande dieselbe wie vordem. Daß ein Gebäude in der Wüste, wie noch das Kloster am Sinai, keine Thüre hat, sondern man die Menschen und Lebensmittel außen hinaufzieht, bringt die tägliche Gefahr des Ueberfalles von Seite der räuberischen Beduinen mit sich. Die niedere eisenbeschlagene Thüre, welche kaum genügt, daß ein Mensch gebückt hineinkomme, während das große Thor sich nur dem Kameel mit seiner Last öffnet, macht uns den Ausspruch Christi gegenüber dem reichen Jünglinge an diesem Orte verständlich: „Eher wird ein Kameel

[1]) In Joh. VIII. Migne Pat. gr. XIV, 140. Unde apud Heracleonem etiam Bethaniam legimus. Dicunt autem ostendi circa tumulos Jordanis Bethabara, ubi historiae dicunt Joannem baptizasse. Mein Jerus. I, 629. 645. Abrah. v. Noroff Pelérinage p. 47.

[2]) Ein Engländer schlug der Regierung die Anlegung von Blockhäusern längs des Jordans vor, um die Beduinenüberfälle abzuhalten.

durch ein Nadelöhr, als einen Reichen (mit seinem Reichthum) durch die Himmelspforte eingehen. Die Bewohner der Oasen Algeriens nennen, wie Desor auf seiner Reise erfuhr, bis auf den heutigen Tag das ins Hauptthor eingesetzte Nebenthürlein nicht anders als das Nadelloch, Nadelöhr. Christus kam nämlich zum andermal an den Ort am Jordan, wo Johannes anfangs getauft hatte, und nahm hier längere Zeit seine Zuflucht (Joh. X, 40). In derselben Gegend fallen die wichtigsten Verhandlungen und Aussprüche vor über die Ehescheidung, das Gesetz der Monogamie, das Aergerniß geben und Nehmen und den Mühlstein, womit man den Verruchten ins Meer versenken möge. Auch bewährte sich hier Jesus als der Kinderfreund (Leben J. Ch. V, 265 f.)

Für die Lage von Bethabara, welches auch das Onomastikon statt Bethaniens nennt, ist die Jordanfurth bei Der Mar Juhanna oder Kasr el Jehudi entscheidend: woher diese Benennung Judenburg, bleibt noch ungewiß. Der Eliashöhle jenseits des Flusses, die der Täufer und nach ihm andere Einsiedler bezogen, erwähnen sowohl Daniel als Phokas, sie scheint historisch gerechtfertigt. Eine Werste vom St. Johanneskloster lag Calamona (der gute Aufenthalt) oder die Laura des Gerasimus mit dem Löwen. Im Leben der ägyptischen Maria heißt es vom Kloster in der Nähe des Jordan, daß dort unablässiger Chordienst, laus perennis, und Psalmengesang selbst die Nächte hindurch herrschte. (Rosweyde Vitae patrum p. 383.) Der Kirchenbau der Kaiserin Helena und die diesseitigen Klosteranlagen haben das Augenmerk mehr auf das Westufer gezogen, wo Kasr el Jehudi noch die Trümmer vom festen Castell der Templer erkennen läßt, das auf älteren Fundamenten erbaut war (Tobler Theoder. p. 209).

Für den Taktiker muß der Hinweis Befriedigung gewähren, wie die festen Punkte von Joppe über das gebirgige Judäa bis an den Jordan während der Kreuzesherrschaft eine geschlossene Kette bildeten und die Besatzungen in diesen Stützpunkten sich gegen feindliche Ueberfälle gegenseitig die Hand boten. Saladin mußte Fort für Fort belagern und zerstören, nämlich: Mirabel, Toron, Blanche Garde, Bellmont (Hilbelmont) und Castellum Arnaldi (Wilh. v. Tyrus XXI, 21). Daran reiht sich von Gebirg zu Thal an der Ostseite Jerusalems die gleichfalls 1187 zerstörte Templerveste Maledoin oder Rothenburg. Schon Hadrian hatte zwischen Aelia und Jericho, in Chan Hadrur, eine Hilfscohorte zum Schutze der Reisenden aufgestellt, und das feste Nebenwerk Karyat el Kurb scheint vom Kurden Saladin neu erbaut. Dann folgten Kalun oder Kachon, das noch immer als trotzige mittelalterliche Thurmveste die Ebene beherrschende Rich a, und das weitere

Castell der Tempelherren, Kasr el Jehudi. So zog sich von Meer zu Meer ein ganzer Festungsgürtel über das Gebirge. Gegenwärtig ist die Verödung der früher so fruchtbaren Ebene eine entsetzliche. An der Jaffastraße hat man inzwischen angefangen, eine Reihe Wachtthürme zum Schutze der Reisenden und des nun vollends hergestellten Telegraphen zu errichten. Der vierte Thurm von Jerusalem aus steht halbwegs Colonich; die Hut war bisher Nordafrikanern, ist aber gegenwärtig dem Schech von Abu Gosch anvertraut, der durch Fellahin aus dem benachbarten Lifta den Dienst versehen läßt — freilich ein schwacher Ersatz für die früheren Tempelherren.

Die Furth el Meshraa, oder die Badestelle der griechischen Pilger, liegt eine kleine Strecke unter dem Johanneskloster. Von der unteren Furth el Helu, dem Taufplatze der Lateiner, erreicht der Strom in einer Stunde das todte Meer, wo er zuletzt sich bis auf 240 F. ausbreitet, und in trägem Laufe mit nur drei Fuß Tiefe seinem Grabe zufließt. Es ist glaublich, daß man in alter Zeit den Uebergang in der Regel zu Fuß bewerkstelligte, und kein Boot, höchstens ein Floß benützte (II. Sam. XIX, 18). Auch das Fischen lohnt sich hier nicht, da die großen Fische nicht den See Genesaret verlassen, um sich über die Stromschnellen nach der Tiefe des Seespiegels von Sodom hinabzustürzen.

Ain Hadschla, ist die schönste Quelle süßen Wassers im ganzen Gôr, und entspringt in einem von Weiden (Agnus castus) bedeckten Grunde. Oben von einer Mauer kreisförmig eingeschlossen, ergießt sie sich als ziemlich reicher Strom, das Land unterhalb zu bewässern.

Bethanien ist darum als Taufort des Predigers in der Wüste Judäa's keineswegs aufzugeben, es ist nur anderwärts zu suchen. Zwei Millien nördlich von der Terebinthe, vier von Hebron beschreibt Eusebius (onom. s. v.) einen Ort Bethain, oder in der Intensivform Bethanin, das heutige Bêt Ainun, welches alle Anzeichen von der Anwesenheit des Täufers trägt (mein Jerus. 520 f.). Es ist, als ob der Name Bethanien von hier an den Jordan sich verirrte; Beth Aenon (בֵּית עֵינוֹן) ist aber der Taufort, dessen Joh. III, 23 gedenkt. Im Targum Jonathan Ex. XV steht עֲנִיָּא in der Bedeutung Quelle; Bethania ist also das Quellhaus, während das Dorf am Oelberg im Chaldäischen בֵּית עֲנִיָּא, das Armenhaus bezeichnet. Entfernter liegen die Erklärungen עֵין נוּן, Fischbrunnen, u. עֵין יוֹנָה, Taubenquelle. Drei Stunden westlich von Jerusalem gibt es noch ein Dorf Bêt Enân (בית עכאן), wozu die Quelle von Kubêbe mit römischen Bauresten gehört, ganz in derselben Bedeutung: Brunnhaus.

Der Täufer bedurfte viel Wasser und mußte darum die reichen Sprudel aufsuchen: es frägt sich nur, in welchem Aenon er damals taufte, als

Christus ins jüdische Land, d. h. Oberland in seine Nähe kam? Der Evangelist bezeichnet den Ort bestimmter durch die Nachbarschaft von Salim: wir sind also auf jenes Ain und Selim (Jos. XIX, 1, 7) bei Rimmon im Stamme Simeon, der schon zur Richterzeit seine Selbstständigkeit verlor, fast an der Landesgrenze gegen Mittag hingewiesen. Aenon lag im Gebiet des Stammes Simeon, der schon im Segen Mosis Deut. XXXIII nicht mehr vorkömmt, und wovon Gen. XXV, 13 f. nur zwei Söhne Mibsain und Misma genannt sind. Er lebte als Beduinenstamm in der Wüste, wo Johannes taufte. I. Chron. IV, 24—43 zieht der Stamm bis Gedor (LXX. Gerar), und macht die dortigen Minäer zu Cherem „bis auf diesen Tag." Schon Abraham und sein Sohn schlugen in Gerar an Kanaans äußerster Grenze, drei Tagereisen von Jerusalem, ihre Zelte auf, und noch Sozomenus hist. eccl. VI, 32 erwähnt des reichen Wasserflusses, torrens maximus, dem die Karawanen zusteuerten, und solch ein Karawanenbrunnen war eben auch Aenon.

Wir hätten demnach Bethanien am Jordan aufzugeben und Suidas beizupflichten, welcher bereits vor neun Jahrhunderten in seinen Scholien die kritische Bemerkung einfließen läßt: Bethanien heißt eine Stadt in Palästina, von welcher der Evangelist Johannes schreibt: ταῦτα ἐν Βηθανίᾳ ἐγένετο. Aber irrthümlich steht so geschrieben, denn Bethanien liegt dießseits, Bethabara jedoch, wo Johannes taufte, jenseits des Jordan. Richtig sollte geschrieben stehen: ἐν Βηθαβαρᾷ ἐγένετο, nicht aber in Bethanien. — Man erlaube uns nur zu berichtigen, daß keineswegs der Gedanke an Bethanien auf dem Oelberge die nun in den Text eingedrungene Leseart verschuldet, sondern „Johannes predigte in der Wüste des jüdischen Landes", Math. III, 1, noch bevor er am Jordan auftrat und bei Bethabara an der Stätte der Furth inmitten der alten Araba oder Jordanwüste zu taufen begann, und ein Halbjahr später treffen wir ihn wieder im jüdischen Lande, d. h. im Oberlande zu Beth Aenon, wo er während der für die Taufe im Landesstrome ungünstigen Jahreszeit die Taufe fortsetzte, ja ein Jahr später wurde er in derselben Gegend verrätherisch „überliefert" und nach Mechärus über den Jordan geschleppt.[1]) Ist es zu verwundern, wenn der Name Bethainon oder Bethanin, welcher an das bekannte Bethanien erinnerte, in der Tradition das Uebergewicht erlangte und sogar Bethabara aus einem Theile der Handschriften verdrängte!

[1]) Brokard führt c. 7 Ennon (Ainun) vier leucae östlich von Sichem an. Ihm folgt Robinson.

X.

Das Salzmeer und seine tellurische Configuration.

Der Sodom-See.

Beim Gange zum Sodomsee verlieren wir uns nachdenklich in die mythologische Ideenwanderung oder religiöse communicatio idiomatum, die kaum noch deutlicher hervortreten könnte, als bei Ezechiel XLVII, 8. Das Wasser, welches von Osten her fließt und das Salzmeer gesund machen soll, ist in der Idee die Quelle Arduisur, denn von ihr heißt es im persischen Schöpfungsbuche Bundehesch, das drei salzige Meere zählt, Putik, Kamrum und Saibun. Die Quelle von allen dreien, Putik, hat Ebbe und Fluth, der Brunnen Arduisur ergießt sich in ihn. Das kleinste der Meere, Kiancia, nicht süßer als die andern, wurde salzig durch

Ahrimans Gezücht, aber bei der Regeneration der Erde wird es wieder süß werden.[1])

Ebenso macht die Mythe bezüglich der Lotsäule ihr Recht geltend. Perseus versteinert die Ariadne mit dem Medusenhaupte (Nonn. XLVII, 476), wie Keto, Alkmene, die Schwestern der Karya, und Atlas, Hämos, Battos und Lichas dieß Schicksal erfahren. Daphnis wird in einen Stein verwandelt, den man bei Kephaledon in Sicilien zeigte.[2])

Wie auf keinem Flecke der Erde machten hier die Theorien von Vulcanismus und Neptunismus, über historischen Meerboden oder ursprünglichen Landsee sich das Terrain streitig. Die Frage ist der Entscheidung näher gerückt. Die Thäler von der Westseite laufen alle dem todten Meere zu, die südlich von Akaba nach Norden, so daß die Gegend lange vor der historischen Zeit diese Tiefe schon gehabt haben muß. Vom erhabenen Scheitel des Dschebl Attâkus bei Machärus gesehen sinken die Berge und Thäler in wilder Verwirrung eine Tiefe von 5000 Fuß zum todten Meere hinab, wo sie in einer Reihe senkrechter Klippen, 2000 bis 1200 Fuß über dem Wasser endigen. Hier unten liegt Sodom. Bela, d. i. Zoar, erklärt Hieron. Gen. XIV, mit κατάπωσις, devoratio, wie Gen. rab. c. 42. und Jalkut c. 72. M. Meier deutet: „Bela habe seinen Namen daher, weil die Häuser daselbst einst verschüttet worden." Feuer vom Himmel, d. h. Blitze, und Erdbeben haben hier die furchtbare Katastrophe herbeigeführt.

Die Forschungen ergeben gleichwohl die Abwesenheit alles Vulkanismus, vielmehr lassen sich die regelmäßigen Schichten nachweisen. Man hat in neuerer Zeit an die furchtbaren Erdölbrände in Nordamerika erinnert, um eine Vorstellung von dem Untergange Sodoms und Gomorrha's zu gewinnen, die sich so tief dem Gedächtnisse der Menschen

[1]) Bundehesh, c. XIII, vgl. Offb. XXII. Dr. Fr. Windischmann Zoroastrische Studien S. 76. Jenes el Uschtorm beim alten Tanis in der Nähe des heutigen Tinnis-See's im Nillande hat nichts mit Ilium am Bachr Lut gemein, sondern bewahrt nur den Klang des ursprünglichen στόμα, Mündung.

[2]) Vgl. mein Jerusalem I, 665 f. Nach einem altisländischen Mährchen wird die Eisenkönigin oder Waldfee von Karl mit Hilfe der Minen in einen Grenzstein verwandelt. (Willâzer Altisl. Volksballaden. Bremen 1865.) Am Colomanberg bei Belberg stehen die drei steinernen Jungfrauen, Töchter eines Ritters, die ihr Vater verflucht, weil sie sich von bösen Buben entführen lassen wollten, worauf sie zu Stein geworden und stehen bleiben mußten. Die sieben Jungfrauen heißen sieben Felsen im Rhein unterhalb Oberwesel. Der Ritter von Falkenstein wurde, als er einer Jungfrau nachstellte und sie vor ihm fliehend sich in den Regen stürzte, sammt seinen Gesellen zu Stein verwandelt; sie sind noch im Flusse bei Chamerau zu schauen. (Schönwerth Sagen der Oberpfalz II, 416. 435.) Dazu die versteinerten Tänzer zu Trachenberg in Schlesien und zu Bergelau in Westpreußen.

einprägte. Vom Erdharz (Homar) heißt eine Uferstelle am Asphaltsee Tur el Hammera, Homarfelsen. Die vermeinten Basaltriffe und Lavakiesel erweisen sich nachgerade als bloße Lagen u. Rollgeschiebe schwarzen Feuersteins, der stark mit Eisenoxyd versetzt ist, und die sog. Krater sind wohl von Wasserfällen ausgehöhlte Becken. Die acht Paralleluferrassen längs des Ufers zeugen nach Tristrams jüngster Beobachtung (Januar 1864) für das allmälige Sinken des Sees. Die Höhe des Ufers beträgt 230 Fuß.

Basaltblöcke und Lava trifft man nur auf der Nordostseite, namentlich nördlich vom Zerka Main. Dort um Callirrhoë wimmelt es von Schwefelstücken bis zur Faustgröße, von Bimssteinen und Klumpen Salpeters. Das Südostende des Sees ist mit unzähligen Bruchstücken rothen und grauen Granits überstreut, dazwischen liegt grauer, rother und schwarzer Porphyr, Serpentin und schöner Basalt. Seetzen traf südlich von der Landenze Blöcke der schönsten Breccia, Conglomerat, Jaspis, Grünstein und Feldspat-Stinkstein oder Mosisstein zu Schalen und Schmuckſachen kommt als Mineral um Neby Musa und Wady Kuneitira vor.

Nach Lartet's Untersuchungen bildete das Becken des todten Meeres sich am Schluß der Eocän-Epoche, was auch die oberflächlichen Meerablagerungen in den Nachbarländern beweisen. Allein schon vor dieser Periode wurden Ortsveränderungen in den unterseeischen Schichten erzeugt, ein Bruch entstand in nördlicher und südlicher Richtung, welcher durch spätere Convulsionen sich nordwärts verlängerte, parallel den Küsten des Mittelmeeres die Formation der Gebirgsrücken von Palästina bestimmte, auch jene schmale verlängerte Bodeneinsenkung hervorrief, welche die hohen Tafelländer von Arabien trennt. Daraus entsprang der Anfang des hydographischen Systems der Gegend und es wurde der Asphalt-See von seinem Entstehen an ohne alle Verbindung mit dem Ozean gebildet. Der Wasserspiegel muß, wie die weite Ausdehnung horizontaler Mergelschichten zeigt, die offenbar in einer früheren Zeit abgelagert wurden, zu einer gewissen Epoche hundert Meter über seiner gegenwärtigen Höhe gestanden haben. Die spätere Ausdehnung beurkunden die Niederschläge, welche weithin die Oberfläche nördlich u. südlich von seinen gegenwärtigen Grenzen bedecken. Es trat demnach eine große Veränderung in der hydrographischen Beschaffenheit des Landes ein. Wegen Mangels an Fossilien in den erwähnten Niederschlägen ist es unmöglich, das Alter der Erhebung der Gewässer genau zu bestimmen, doch läßt sich nach der wahrscheinlichen Dauer der Phänomene auf das Ende der Tertiär- oder den Anfang der Quaternär-Periode schließen.

Nordöstlich vom Sodom-See haben vulkanische Ausbrüche unermeßliche Abflüsse von Basaltgestein erzeugt, wovon Theile sogar ins Jordanthal hinüber geflossen sind. Diese Eruptionen machten Palästina mit einmal zu

einem vulkanischen Landstriche, gleich der Auvergne. Unter andern kleinen Basaltströmen fand man drei am Ostrand des todten Meeres, südlich von der kleinen Ebene Zara. Heiße Quellen, Mineralien, ähnlich jenen bituminösen Ausströmungen, welche die vulkanischen Ausbrüche begleiteten oder ihnen folgten, endlich die Erdbeben sind als die letzten Erscheinungen am Becken des Bachr Lut hervorgetreten. Die ältesten Niederschläge auf diesem Schauplatze enthalten keinerlei Spuren fossiler Meerorganismen; daher leuchtet ein, daß diese Bodeneinsenkung von Anfang nichts war als ein Behälter atmosphärischer Gewässer, deren Salzgehalt von der umgebenden Bodenbeschaffenheit und dem Salzberge bestimmt, sich unter dem Einfluß mehr als gewöhnlicher Verdunstung beständig vermehrt. Auch der Wan-See und das Kaspi-Meer haben ihr besonderes vom Ozean unabhängiges Salzquantum, und der Ozean verdankt nach Elie de Beaumont vielleicht selbst mehr oder weniger seinen Salzüberfluß einer Produktenmischung aus ähnlichen Ausströmungen.[1])

So stimmt das Seebecken zur tellurischen Beschaffenheit des übrigen Landes. In der Nähe von Petra, dicht an der südlichen Araba, liegen Massen von Porphyr, Sandstein und Kalkfelsen dicht neben einander. Der ganze Rumpf des Berges Petra besteht aus Porphyr. Von Hebron an durch Judäa und Samaria herrscht die Juraformation bis dicht an die Grenzen des Gör. Gegen Westen zeigen die Schluchten fast nur Kalkstein zwischen Kreidefels, in den östlichen Abhängen auch Sandstein. Der Hügel von Bethlehem, der Oelberg und andere Höhen sind Kreide. Am Karmel und in Galiläa herrscht Kalkstein vor, in den östlichen Wänden wechselt Basalt und vulkanisches Gestein. Am See Gennesaret bildet Kalk die untere Strata der hohen Mauer des östlichen Hochtafellandes, während die Oberfläche mit vulkanischen Massen bedeckt ist. Die schöne Terrasse von Paneas ist ganz von Kalk. Die nackten Klippen steigen am todten Meere oft senkrecht zu 1200—1500 Fuß empor; die Klippen el Mersed und Ras el Feschkah setzen den Fuß bis ins Meer, daß man nur bei niederem Wasserstande herumgehen kann. Die Salzquelle Ain el Feschka hat 80° F. Wärme. Der reiche Strom von Ain Dschiddy bricht auf einer schmalen Klippenterrasse, 400 Fuß über dem Seespiegel, hervor und rauscht den steilen Bergabhang dahin, in Baumdickicht und Sträuchern eines südlicheren Klimas seinen Lauf verbergend, worauf er in eine zehn Minuten breite Fläche angeschwemmten Landes hinabstürzt, die ihm ihr Dasein und Gartenwuchs verdankt. Auch sie hat 81° F. Wärme. Eine heiße Quelle fließt im Wady el Aschy, südlich vom Todtensee. Noch mehr mittägig längs der

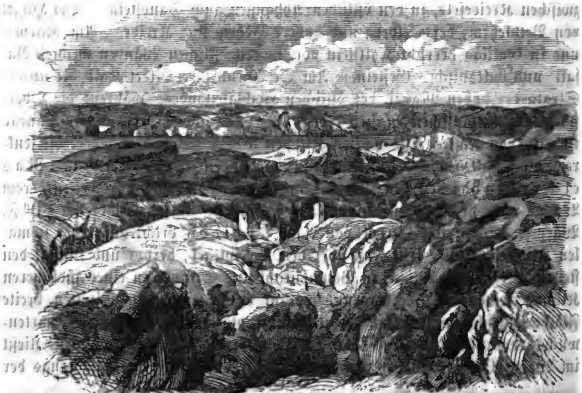
[1]) Ausl. 1865, S. 522. Robinson Phys. Geogr. des hl. Landes 256 f. 312.

Digitized by Google

Skorpionenklippen sprudelt Ain el Arus, die Brautquelle, ein salziges Wasser aus. An der Nordwestseite läuft Um Zogal, ein Landvorsprung mit großen Steinen, in das Salzmeer hinaus, der nur durch einen schmalen Damm mit der Küste in Verbindung steht und so das Ansehen eines Werftes oder Molo erhält. Bei Hochwasser erscheint er als eine Insel. Die Boote zum Asphaltladen (Jos. bell. IV, 8, 4. Tacit. hist. V, 6) sind wohl eine Fabel. Vespasians Unterfeldherr Placidus soll die bei Gadara geschlagenen Juden nach dem Asphaltsee verfolgt, Soldaten auf Booten eingeschifft und, die auf dem See Zuflucht genommen, zu Grunde gerichtet haben (bell. IV, 7, 6). Edrisi ed. Jaubert, I, 338 meldet: „Man sieht dort kleine Fahrzeuge, die dazu bestimmt sind, Lebensmittel und Früchte von Zoar und Dara (Wady Deraa) nach Jericho und anderen Ortschaften des Gör zu transportiren."

XI.

Ueber Hebron nach Bethlehem. Urzeit in Mizraim und Kanaan.



Bergwelt am Westufer des Todtensees.

Ersteigen wir die Bergeshöhe gegen Abend, wo rechts und links uns thurmhohe Felsen wie schwarze Mauern umstarren, so gelangen wir, in der Thalschlucht von Masada einen halben Tag lang aufwärts steigend, nach Karcitan oder Kleinkarioth, gegenüber der größeren Stadt dieses Namens in Arabien, jenseits des todten Meeres. Es ist die Heimat des Verräthers Judas Ischkarioth, wovon jedoch die heutigen Muhammedaner nichts wissen, noch die späteren Einwohner etwas werden wissen wollen.

Die Sonne sinkt, bis wir nach dem südlichen Karmel und nach Hebron gelangen. Chebron heißt Verbindung oder der Verbundene, der Genosse und Freund. Eine Nabatäische Inschrift lautet: „Gedacht werde des Chebro im Guten.“[1] Demnach wäre das heutige Chalil nur die arabische Version, und der hohe Titel nicht erst auf Abraham zu beziehen. Chalil, der Geliebte, ist dem Aegypter Miamun oder Memnon. Hebron ist älter als Zoan oder das ägyptische Tanis (Num. XIII, 22), es galt für eine Stadt der Vorzeit. Auf dem rothen Acker (אדם) oder sog. Damaskerfeld im Süden ist nach der Landessage der kananäische Adam,[2] der Urmensch oder alte Heide Arba erschaffen, welcher der Stadt seiner Gründung den Namen Kiriath Arba hinterließ. Dieser Arba oder Gigant Arbelos bei Eusebius war nach Strabo Erbauer von Arbela. Es sind Trümmer der Ursage, Erinnerungen an Bel oder den nach Westen flüchtenden Chronos Saturn, der im Abendland als Spender der Saatfrucht auch der Gute heißt. Der spanische Mönch F. Pedro de San Domingo 1600 fand an Ort und Stelle im Thal Gehenna die Sage haften, hier habe Adam (der kananäische Arba) nach seiner Vertreibung aus dem Paradiese zuerst den Acker bestellt.[3]

Arba war ohne Zweifel riesenhaft gedacht, sein Grab ein Hünengrab. Auch des Erdmannes Antäus Grab, den Herakles in freier Luft erdrückte, zeigte man mit dem sechzig Ellen langen Gerippe zu Tingie oder Tanger (Mela III, 10. Plut. Sertor. 6). Die Vorstellung von der Größe der ersten Menschen kehrt beim Grabmal Noah's zu Kerak am Libanon und anderweitig wieder. Ein anderes Nabi Nuh liegt ein paar Stunden westlich von Hebron. Auf der Burg zu Susa zeigte man den ara-

[1] Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellsch. XVII, 638. Vor Amenophis, regierte Chenebron, oder in Manetho's Königsliste Chebron.

[2] Auf dem sog. Ager Damascenus, einer langen schönen Wiese gleich vor der Stadt Damaskus, soll Adam erschaffen sein, wie Maundrel o. 9. erfuhr. Vgl. mein Jerusalem I, 488. 502 f.

[3] Viage de la tierra s. p. 62. Mein Jerus. II, 305 f. 508. Jul. Braun Naturgeschichte der Sage II, 5.

bischen Eroberern den riesenhaften Leib Daniels, welcher den Besitzern Regen spendete. Den Moslemin ist Dschedda, d. h. Großmutter, die Hafenstadt von Mekka, heilig wegen des Grabes der Ahnfrau des Menschengeschlechtes. Hier gewahrt der Pilger eine Ummauerung von 500 Fuß Länge, zwölf Fuß Breite, entsprechend den Körperverhältnissen der Eva, und einer der Metuafim oder Hierophanten zeigt die Kuppel über dem Nabelstein, der von Küssen der Hadschi glänzt; dann die Stelle der Wiege des Menschengeschlechtes, von wo alle Sterblichen ausgegangen, worauf aber das Auge nicht verweilen soll. Allenthalben spricht der Hadsch ein kurzes Gebet.

Hebron von der Südseite.

Mehr oder weniger hat jede Nation ein solches Schöpfungsfeld. Pindar berichtet (Hippolyt philosoph. p. 96): Es sei schwer zu finden, ob bei den Böotiern über dem kephisischen See Alalkomeneus als erster Mensch aufgestanden, oder ob es die idäischen Kureten, ein göttlich Geschlecht, oder die phrygischen Korybanten waren, welche die Sonne zuerst sah, als sie baumartig emporsproßten, oder ob Arkadien den vormondlichen Pelasgos, oder Eleusis den Bewohner Raria's Diaulos, oder Lemnos den Kabeiros, unaussprechlicher Orgien Vater gebar, oder Pallene den phlegräischen Alkyoneus. Die

Lydier hinwieder sagen, der erstgeborne starke Jarbas, der älteste der kühngliederigen Giganten, sei aus den dürren Gebilden hervorgetaucht und habe angefangen, die süße Eichel des Zeus zu essen, in Aegypten aber liefere der Nil jetzt noch, Schlamm zurück lassend, der sich in feuchter Wärme belebe, lebendige Leiber.

Hiedurch gewinnen wir ein Verständniß für Josephus bell. IV. 9, 7, wenn er schreibt: „Nach einer Sage der Eingebornen ist diese Stadt nicht bloß die älteste dieses Landes, sondern zählt selbst ein höheres Alter als Memphis in Aegypten, und rechnet ihre Dauer bereits auf 2300 Jahre. Alte Nachrichten machen sie ebenfalls zum Wohnplatze des Abraham, des Ahnherrn der Juden, nach seiner Auswanderung aus Mesopotamien; auch sollen den Abzug seiner Enkel von hier nach Aegypten noch Denkmale beglaubigen, welche man bis auf diese Stunde, in sehr kunstvoll gearbeitetem Marmor, in diesem kleinen Städtchen vorzeigt. Sechs Stadien von der Stadt sieht man eine kleine Terebinthe, welche, wie es heißt, seit Erschaffung der Welt bis jetzt fortdauert." Jetzt sind die Särge leere Cenotaphien?

An die Zeit der Enakim oder Giganten, die der Fluth entronnen, erinnert in Χέβρων noch die Eiche des Og oder Ogyges. Aus der Pilgerschrift des russischen Abtes Daniel 1113. (ed. Noroff p. 76. 80) erhellt, daß noch im 12. Jahrhundert eine mächtige heilige Eiche von wunderbarem Aussehen auf der Höhe von Ramet el Chalil oder beim Hause Abrahams stand, nämlich inmitten des Hofes, der, durch Mauerblöcke gebildet, eine künstliche Plattform darstellte. Sie muß nach Eusebius Zeit wieder gepflanzt worden sein, um ferner an den Stammbaum Is. VI, 13 zu erinnern. Am Fuß der Anhöhe fließt noch ein Brunnen Ain Arb, was wieder den Namen Arba uns ins Gedächtniß ruft. v. Noroff spricht auch von einem sog. Feigenbrunnen, Bir el Tine. Des sagenhaften dürren Baumes vom Haine Mambre wird im 14. Jahrhundert von Odorich,[4]) wie nach ihm von Schilberger noch als stehend gedacht, wohl unter bloßer Voraussetzung.

Wie heilig das Alterthum die Riesen der Pflanzenwelt hielt, und wie zugleich die Sage von Paradiesesbäumen entstehen konnte, zeigt das Beispiel bei Plutarch Artax. 25. Xerxes schmückte auf seinem Heerzuge eine ausgezeichnete Platane mit goldenem Schmucke und stellte einen seiner

4) Itin. 1330 c. 46. Non remote ab Ebron est mons Mambre, et in ipso monte stat arbor, sc. quercus arida, quae ab antiquitate sua speciale sibi nomen meruit habere in universo mundo et vocatur arbor sicca. Sarraceni dicunt eam dirp. Hec creditur stetisse a tempore Abrahe, et quidem ab inicio mundi, virens, donec passionis Christi tempore siccaretur.

Unsterblichen zur Bewachung auf (Herod. VII, 31). Als unter Artaxerxes das Holz für sein Heer aus dem königlichen Paradiese genommen werden sollte, verweigerten die Soldaten den Gehorsam, die prächtigen Fichten und Cypressen umzuhauen. Mit dem Baumkult hängt der Glaube zusammen, daß dieselben alle Uebel anziehen oder sich anhängen lassen. Bis im Gebiete von Tunis traf Davis[5]) mit Fetzen behangene Bäume. Die Erklärung Kiriath Arba durch Stadt der Vier bei Hieronymus: „weil dort Abraham, Isaak und Jakob, und der Fürst des Menschengeschlechtes, Adam, begraben liegen", kehrt auch im Midrasch Ber. rabba 58 wieder. Die Cabbalisten sagen, im Worte ישראל seien die Anfangsbuchstaben Isaak, Jakob, Sara, Rebekka, Adam, Abraham und Lia enthalten, die in Hebron ihr Grab gefunden. „Abraham wohnte bei der ägyptischen Eiche", schreibt Josephus Ant. I. 10, 4; er hat jenen Arba Og in den Hintergrund gedrängt, und erbt sofort auch, wie in Aegypten der Pharao, vom alten Landesvater, hier Palästinus, den Titel Freund Gottes. Den Wetterbaum, jenes Wolkengebilde am Himmel nennt man in der Uckermark Abrahamsbaum, anderwärts Adamsbaum.

Abrahams Eiche bei Hebron.

Der spanische Minorit Antonius Gonzalez meldet in seinem Reiseberichte (Antwerp. 1679. l. p. 536), daß er eine kleine Meile vor Hebron auf dem Wege gen Bethlehem links ein Kirchlein mit dem Wandbilde der Flucht der h. Familie gesehen, und d'Arvieux (Memoiren II. Bd. Lpz. 1783) schreibt: Zwischen Bethlehem und Hebron kamen wir durch das Dorf der heil.

5) Karthago 328. Schwartz Urspr. der Mythol. 130.

Jungfrau, die hier auf ihrer Flucht geruht haben soll. Man möchte an Chörbet el Nasara, das frühere Christendorf vor Hebron denken. Der Fluchtweg geht nach der Legende von der Heimath des Zacharias und der Elisabeth (ursprünglich Hebron) nach Eleutheropolis, bis Joseph bei Gaza die Seeküste erreicht. Gaza, eigentlich Chazita, ist Herodots Cadytis, wie III, 5 vgl. II, 159 beweist. So machten die Griechen aus Ekdipha — Achzib. Der Hebräer variirt עזה; Gaza, armenisch Gazaka, war nach Major Rawlinson[6]) ein Beiname Ekbatana's, des jetzigen Takt i Soleiman. Auffallend ist weiterhin der Stadtname Lariſſa, wie Xenophon die Ruinen Ninive's bei Mespila oder Mosul nennen hörte. Auch in Algerien liegt ein el Ariſch, unfern den Ruinen von Tros. Li Ebri, ad Hebraeos (Liebris bei Hekatäus eine Hebräerstation bei Heliopolis, später vicus oder castra Judaeorum) ist bekanntlich der Zufluchtsort in Aegypten, den die heilige Familie von Kaleb Ephrata (I. Chron. II, 24) aus erreichte. Daß die Kirche der Zuflucht Christi in Alkairo, dem ägyptischen Babylon, früher der Madonna geweiht war, erfahren wir durch den Augsburger Pilger Lorenz Egen 1385[7]; er schreibt: „by Altel ein kirch St. Maria. Ein ander Dalastala[7]) do sach unser frau ein leyter ju den Hymmel gen." Er sah auch den Balsamgarten und den Brunnen, den Christus selber gemacht — nämlich En Schemesch, den Sonnenborn, jetzt Quelle der Jungfrau genannt. Matarych nimmt die Stelle des alten On ein. Ein Flor von blühenden Rosen, Nelken, Jasmin und Oleanderarten umgibt den heiligen Baum, dessen Stamm drei mächtige, zusammengewachsene Aeste von mehr als sieben Fuß Breite bilden, und dessen Laubwerk zum herrlichen Schattendache dient. Er trägt als Frucht eine Menge Feigen, dazu sind seine Aeste und Zweige von oben bis unten mit eingeschnittenen Namen und Zahlen in den verschiedensten Schriften und Sprachen bedeckt, und tausend und aber tausend Pilger ehren durch ihren Besuch die fromme Sage vom Marienbaume.

Aegypten ist das Land, welches für die Erforschung des Alterthums noch langehin ein reiches Feld der Ausbeute bietet, während für die neue Zeit Kairo die lebendige Illustration aus 1001 Nacht bildet. Eine Steinschrift in Theben sagt, offenbar bezüglich der Apuru oder Hebräer: Ramses II. schloß ein Bündniß mit dem Chetiterkönig Chetasar: „wenn die Unterthanen des Pharao Ramses zum Könige der Chetiter kommen, so soll der König der Chetiter sie nicht aufnehmen, sondern dieselben

6) Baur Ninive und Persepolis, übers. von Zenker. S. 216. 218.

7) Della scala vgl. oben S. 45. Ausland 1865. Heft 30.

zwingen, zu Ramses, dem König der Aegypter zurückzukehren." Merkwürdig sind die jüngsten Ausgrabungen im Bereiche der alten Weltstadt Memphis in Ansehung der Chronologie der Bibel. Die von Mariette aufgefundene, 1864 veröffentlichte Königstafel von Sakkara überspringt nach dem Beispiel der Sethostafel von Abydos von Amosis XI Jahrhunderte und gelangt ohne Mittelglied zur XII Dynastie. Fünf Dynastien dazwischen wären also zeitgenössisch und müßten neben den andern regiert haben. Das Tunaridenkmal läßt ferner vier Familien, von der VII bis X Dynastie aus, welche 436 Jahre ausmachen. Dieß ergäbe einen Ausfall von 1536 Jahren; Renan stellt indeß die vorläufigen Ergebnisse dahin zusammen: Cambyses erobert das Nilland zufolge einer Stelle im Serapeum 527 v. Chr. und Psammetichs Thronbesteigung fällt nach den Grabschriften des Apis 665. Sesak, der erste Herrscher der XXII Dynastie nimmt 970 Jerusalem ein. Die Hykſos herrschen 511 Jahre, ziehen aber, Manetho zufolge, um 2200 nach Aegypten. Früher regieren XIV Dynastien, und keine Spur ihres kriegerischen Lebens findet sich vor der XII. Die XIII oder thebanische mit den Colossen zu Sân fällt bereits 3000 v. Chr. Vorher gehen noch 2000 Jahre für die Pyramidenerbauer; das IV oder memphitische Königshaus ist das des Cheops. Eine Welt, 4000 Jahre älter als Alles, was wir kennen, erschließt sich aus diesen Gräbern um Memphis. [8])

Die Ziegelpyramide zu Sakkar, deren Stufenbau die Birs Nimrud wiederholt, ist nach Brugsch wahrscheinlich von Pharao Cochome, dem vierten Könige der ersten Dynastie nach Menes, erbaut, und ein stummer Zeuge der Vergangenheit, das älteste Denkmal der Welt. Das heutige Dorf Sakkaria liegt am Fuße der lybischen Bergkette inmitten von 60 bis 70 Pyramiden, die von Abu Roasch bis Fayum sich erstrecken. Bedreschin, sechs deutsche Meilen von Kairo mit dem gestürzten Coloß des Amenophis III. liegt auf einem alten Quai von Memphis. Cheops hat seinen Wunsch erreicht, und über 5000 Jahre (?) bis auf den Chalifen Mamun sein „Haus der Ewigkeit" in der Pyramide bewohnt, und Menkera's bis auf unsere Zeit erhaltene Mumie ist der älteste Leichnam der Menschheit. Trotz des furchtbaren Steingewichtes haben sich die Todtenkammern nicht um ein Millimeter gesenkt. Lucian meldet Dea Syra 2: „Vormals gab es bei den Aegyptern Tempel ohne in Stein oder Holz gehauene Bilder." Wirklich grub Mariette 20 bis 30 Mètres südöstlich

[8]) Im Rheinischen Museum für Philologie XX. Jahrg. 1865 S. 481 f. läßt A. Knötel, „die ältesten Zeiten der ägypt. Geschichte", den ersten historischen König Menes nur 2400 v. Ch. leben. Vgl. dagegen Fr. J. Lauth Manetho Münch. 1865.

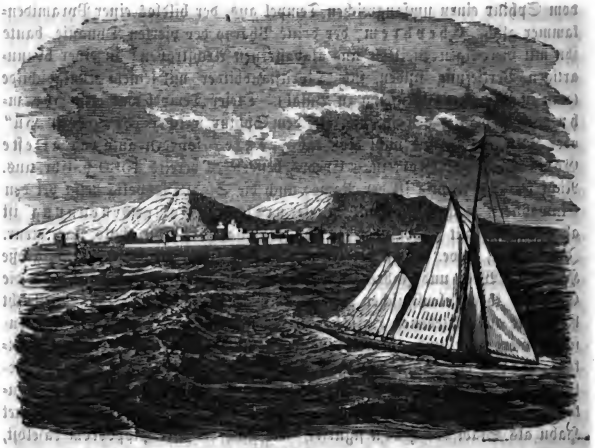
Digitized by Google

vom Sphinx einen umfangreichen Tempel aus, der bildlos einer Pyramidenkammer glich. Chephrem, der dritte Pharao der vierten Dynastie, baute ihn mit viereckigen Pfeilern und alabasternen Architraven; in einer brunnartigen Vertiefung finden sich Dioritstandbilder mit seinem Königsschilde (nun in Mariette's Museum zu Bulak). Dieser Tempel war dem Horemhu oder Armaches geweiht, und gilt dem Sphinx, welcher „der große Hu" oder Jhna heißt, und nicht bloß das größte, sondern auch das älteste Gottesbild der Welt ist. Cheops besserte es bereits 4500 v. Chr. aus. Nicht weniger wichtig ist der Name; auch die Stadt Diospolis heißt bei den Einwohnern noch heute Hu. Diese urälteste Gottesbenennung ist aber identisch mit Jahve oder Jahu, Jehova, pers. Ehu, chald. Jao, etrur. Jauv, Juve, Jove. Es ist der irische Hu oder Hugadarn, wieder „der große Hu", der Welt- und Jahresgott, dessen Erscheinung man mit Ju, wie die Griechen ihren eleusinischen Heiland mit Jo Evoe begrüßten. Vielleicht haben die ausgetriebenen Hyksos, jene bis nach Iberien verschlagenen Jebusiter, Gergesiter und andere Kananäerstämme auch den räthselhaften Gottkönig Habis bei Justin XLIV, 4, der, wie der indische Schiwa, alle Wandlungen durchläuft, ins Abendland gebracht. Es ist der arabische Mährchenkönig, nach welchem an der Stätte des ägyptischen Theben nach Medinet Habu als Stadt des Habu figurirt, wie auch der alte Hippodrom daselbst, ein Rechteck von 7000 F. Länge bei 3000 F. Breite, Birket Habu heißt. Das Himmelslicht Afrikas ist die Sonne des Hav; auch die Saïtische Lichtgottheit Neit ist ja als Göttin des Neides und Streites dem Abendlande bekannt geworden. (Jerus. II. 593.)

Ueber die aus den Monumenten des Nillandes abgeleitete neue Weltära sind zwar die Akten noch nicht geschlossen, gleichwohl vergessen wir nicht, daß selbst die Apostelgeschichte VII, 4 die hebräische Zeitrechnung für zu knapp hält; denn nach Gen. IX, 28. XI, 26 hätte Noah noch zusammengelebt mit Abraham, der in Aegypten einen längst ausgebildeten Staat vorfand. Schon die Septuaginta und Clemens von Alex. haben Aegyptens Chronologie Rechnung getragen. Im Grunde sehen wir uns auf unserem ganzen Reisewege gezwungen, die Monumente ins höhere Alterthum hinaufzurücken, so die Denkmäler im Thale Josaphat, wobei wir an das Vestibül zu Beni Hassan erinnert wurden, wenn auch dessen dorische Säulen nicht dritthalb Jahrtausende v. Chr. zurückdatiren sollten. Die Welt- und Kirchengeschichte verliert dadurch nichts, und die Wahrheit bleibt nach wie vor bestehen: „Aus Aegypten hab' ich meinen Sohn berufen."

Hebron und Bethlehem, wie auch Nazareth behaupten mit ihrer Bevölkerung eine Hinneigung zu Aegypten und das heutige Bethsan ist ganz von einer Colonie aus dem Nillande bewohnt; und Neger siedeln in der

Digitized by Google



Ebene Esdrelon. Doch hat die Natur für die Reinheit des Blutes der Syrer vorgesorgt, denn die Kinder syrischer Araber von Negerinnen sterben alle bald nach der Geburt. Die Hochebene Rephaim ruft uns den Riesennamen des Centauren Ripheus, des indischen Ribhu ins Gedächtniß. Wir nähern uns den Salomonischen Teichen und Gärten. Die Sonne zehrt das Wasser in den offenen Birket und Bend (rings ummauerten oder durch bloßen Thalabschluß erzielten Wassersammlungen) auf, oder macht es matt und unbrauchbar. Darum wurde diese Art Bauten verlassen, sobald mit der Einführung des Gewölbebaues die Möglichkeit gegeben war, ein Wasserbehältniß im Schatten zu halten, wahrscheinlich seit der Herstellung der Aelia Capitolina. Seitdem gibt es keine gegen die Sonne offenen Reservoirs mehr, wie Consul Rosen bemerkt. In Karthago finden sich über die Teiche Schwibbogen gewölbt. Ist die Ruine Cheba, westlich von den Salomonsteichen nicht das alte Chabon? Jos. XV, 40.

Wer wäre nicht entzückt über die poetische Benennung der heutigen Salomons-Gärten, Wady und Ain Artus? Blühr hier ein Garten des Artus, des Adonis der Westwelt, der nicht wirklich gestorben, sondern nur

verschwunden ist und in sein Paradies sich zurückgezogen hat, um dereinst wieder zu kommen und als anderer Salomo das Reich des Friedens herzustellen? Doch es ist nur ein Namensanklang! Weiter unterhalb bei Tekoa liegen an schrecklichen Felsabstürzen des Wady Artus noch die Ruinen festungsartiger Klöster; die Cisterne im Grunde soll auf Charitons Gebet aus dem Gesteine ihr Wasser empfangen. Ueber der jenseitigen Wand gähnen die berühmten Höhlen, wie die Kanonenlucken am Felsen von Gibraltar. Die phantastisch hervorspringenden rothen Steinmassen in der zerrissenen Thalschlucht nehmen, von der Höhe betrachtet, wie Löwenköpfe, Hunde, Sphinxe und anderes versteinertes Gethier sich aus, bald glaubt man die Gesetztafeln Mosis in riesenhafter Form zu sehen.

Der Kurat von Bet Sahur, dem Hirtenhause bei Bethlehem, hat vor Kurzem, wie Prof. Schegg mittheilt, in einem verschütteten Gewölbe des Labyrinths Hunderte von Aschenkrügen nebst Lampen groß und klein, zum Theile von zierlicher Form gefunden. Urnen und Sarkophage sind offenbar nicht jüdisch, der Semite haut sein Grab im Felsen aus. Was aber noch wichtiger ist: er fand an derselben Stelle verschiedene Geräthe aus der Steinperiode, wie steinerne Sägen, Messer, spitzzulaufende Kolben, um Löcher zu bohren, und Aehnliches. An Feuersteinen ist im ganzen Lande ohnehin kein Mangel. Dieß führt auf die Periode der ältesten Einwohnerschaft unter dem Riesen Arba zurück. Mosis Gattin Zipora beschneidet ihrem Sohne mit einem Steine die Vorhaut, und dem Josua wird befohlen, sich steinerne Messer zu machen, um den Kindern Israels die Schande Aegyptens wegzunehmen (Exod. IV 25. Jos. V, 2). Das Eisen eigneten sich die Philister an. Noch am Ende der Richterzeit lesen wir I. Sam. XIII, 19: „Es war kein Schmied im ganzen Land Israel zu finden, denn die Philister besorgten, die Hebräer möchten sich Schwerter und Spieße machen. Und ganz Israel mußte zu den Philistern hinabgehen, so jemand eine Pflugschaar, Haue, Beil oder Sense zu schärfen hatte." Diese Steinmesser spielen eine historische Rolle. Hamilkar führte seinen neunjährigen Sohn Hannibal, im Begriff nach Spanien aufzubrechen, an den Altar, faßte mit der Linken das Opferlamm, mit der Rechten das steinerne Messer, und ließ den Knaben schwören, niemals Freundschaft mit den Römern einzugehen (Polyb. III, 11. 126). Das jährlich zum Hauptfest auserkorene Opfer der Mexikaner hieß gleich dem Gotte Huichtilopotchli, wurde mit dem Gewande des Gottes bekleidet, erhielt acht Frauen und eine Bedienung von Priestern, die sich Söhne Huichtilopotchlis hießen. Auf dem Teokali wurde ihm ein steinerner Kummet um den Hals gelegt und so zugleich mit Haupt, Händen und Füßen niedergedrückt, erhielt es mit dem Steinmesser den tödtlichen Schnitt ums Herz, das man ihm heraus-

Digitized by Google

nahm. Der Körper ward von der Höhe herabgeschleudert und darauf die Weichtheile an Armen und Füßen noch in letzter Zeit dem Montezuma zum Verspeisen übersandt. Es ist der kananäische Molochdienst in der Westwelt.

Gleichzeitig haben in Indien die Geologen King und Forte bei Madras eine Anzahl von Steinwerkzeugen entdeckt, welche in den letzten Jahren bei uns so großes Interesse erweckten. Alle sind aus dichtem, halbglasigen Quarzit gearbeitet, der in jener Gegend in großer Menge vorkömmt. Dieß ist der erste derartige Fund in Hindostan. In Verbindung damit mögen eigenthümliche s. g. Druidenkreise von hohen, aufrecht gestellten Steinen stehen, welche in demselben Distrikte ziemlich häufig vorkommen (vgl. Cap. XV).

Hieronymus schreibt ad Eust. ep. 108, der Thurm Eder habe eine Millie von Bethlehem gegen Osten gestanden, in agro compascuo oder im Hirtenfelde, und hier war es, wo die Hirten ihre Nachtwache hielten. Es ist derselbe Ort, wie das heutige i pastori; Beda[9]) nennt die Kirche „zu den drei Hirten." Wir gedachten bereits früher (Jerus. I, 470), daß die Hirtenkinder von Bethlehem meist auf freiem Felde oder unter einem Baume zur Welt kommen. Dabei sind die Mütter von einer Jugend, daß man sie für Mädchen hielte. Die Araberinen wissen von Geburtswehen fast nichts, ja lassen sich durch eine Niederkunft kaum von ihrer täglichen Arbeit abhalten. Ich war auf der Jagd, so erzählte 1865 der österreichische Consul von Safed, Herr Miklasiewicz unserem Freunde, und traf im Felde ein etwa sechszehnjähriges Mädchen, das ich um einen Trunk Wasser bat. Sie antwortete: Ich habe selbst Hunger und Durst, und empfinde es um so mehr, als ich eben ein wunderschönes Knäblein geboren habe. Ich schickte sogleich meinen Kawassen, um Wasser zu suchen, und gab ihr indeß von meinem Brode und Fleische; sie aß davon mit gesündestem Appetite, und trank darauf, ging aber trotz meines Zuredens nicht nach Hause, sondern sammelte Holz und Reisig, legte das Bündel auf den Kopf, den Neugebornen an die Brust, und sang im Heimgehen mit fröhlicher Stimme:

O Auge, mein Söhnlein, Gazellenauge,
Bei Tage trinkst du und schlummerst bei Nacht.
O Auge, mein Söhnlein, Büffelauge,
Bei Tage trinkst du und wirst behütet, behütet bei Nacht.
Ninni, Ninni, im Namen Allah's,
Auge, mein Söhnlein, sei im Schutze Allah's.
Ninni, Ninni, nicht verlier dich von meinem Schooße,
Daß ich dich morgen wiederum kose.

---

[9]) De loc. sanct. c. 8. Segregata est ecclesia trium pastorum divinae nativitatis consciorum monumenta continens. Cf. Casaubon exerc. II. in Baron.

Wir nähern uns dem Gnadenorte der Geburt Christi, Bethlehem, wo das Geheimniß der sichtbaren Menschwerdung in einer Höhle sich erfüllte. Prokopius erzählt, daß Justinian die Mauern Bethlehems wieder hergestellt habe, sowie das Kloster des Abtes Johannes, aber er sagt nichts vom Basilikenbau, und nur die arabischen Annalen des Eutychius II, 158 f. vier Jahrh. später, schreiben ihm diesen zu. Der vielgereiste Angelsachse Willibald von Eichstädt (724) ist der erste, welcher die Geburtshöhle zu Bethlehem in ihrem heutigen Zustande beschreibt, vita 206: quondam fuit spelunca sub terra, et nunc est quadrangula domus in petram excisa. Arkulf schildert sie 670. II, 2 zwar mit kostbarem Marmor ausgetäfelt, wie zur Stunde, nennt sie aber dabei dimidia spelunca, semiantron, ohne des im Felsen ausgehauenen viereckigen Hauses zu gedenken, woraus man schließen möchte, die Erweiterung sei in der Zwischenzeit erfolgt. Nach Phokas (Allatius Symmicta p. 39 f.) ließ Emanuel Comnenus den ganzen Tempel mit Goldmosaik zieren 1169, aus Dankbarkeit brachten die Lateiner in mehrern Räumen der Kirche des Kaisers Bildniß an. Wir erfahren, daß über dem Dache der Basilika in der Kreuzzitterzeit ein goldener Stern zum Andenken an den Stern bei der Geburt des Messias

Basilika Justinians am Stall.

glänzte, auch war der Altar der Krippe zur Zeit Theoderichs 1172 de loc. s. 33 mit einer Marmorplatte von drei Oeffnungen bedeckt, also wie die alte Platte am h. Grabe dreifach durchlöchert. Zugleich fand er das Grab Joseph's von Arimathia an der Westwand der Kirche. Die Kathedrale zu Bethlehem weihte 1672 der Patriarch Dositheus nach der Wiederherstellung der Bedachung neuerdings ein, als die orthodoxe Synode zu Jerusalem den calvinisirenden Cyrillus Lukaris verdammte. Die Gründung eines protest. Bethauses und Hospitals 1863 wird sicher zugleich zur Erweckung der altkirchlichen Gemeinden beitragen. Die neuen Prädikanten werden dabei erfahren, daß bei jenen geweihten Kreidekügelchen aus der Milchgrotte so wenig, wie bei dem bekannten Weine der Liebfrauenmilch der Glaube um wahrhafte Milch aus den Brüsten der Madonna sich handle. Vieles ist seit meinem Dortsein neu geworden, aber der alte Wein mundet oft besser.

Das Wasser von Etam wurde durch Röhren oder durchlöcherte Steinblöcke, die in einandergefügt und ursprünglich mit Mörtel verbunden waren, in der älteren (nachsalomonischen?) Wasserleitung, wovon Stücke nordöstlich vom Grabe Rachels sich erhielten, sogar den Hügelhang hinaufgeleitet, quer über einen Bergsattel, wo noch eine Masse großer gehauener Steine sich vorfindet. Dieser Befund ist darum von Interesse, weil er zeigt, wie der ursprüngliche Baumeister mit der Thatsache vertraut war, daß in verschlossenen Röhren das Wasser immer zur Höhe der Quelle ansteigen muß, was alle Pfeileraquäducte überflüssig macht. Im Jahre 1864 tauchte in England das Projekt auf, in eisernen Röhren Ain Saleh bis zum Goliathsthurm zu leiten, von wo es nach vier Bassins über die ganze Stadt verbreitet werden sollte. (Voranschlag 22000 Pfund.)

Der Jude Aristeas[10]), welchen Ptolomäus Philadelphus (284—246 v. Chr.) an den Hohenpriester Eleazar in Sache der Bibelübersetzung nach Jerusalem sandte, gedenkt zuerst des reichen Zuflusses lebendiger Wasser zum Tempel, wozu noch im Umkreise von fünf Stadien wundervolle Reservoire in der Tiefe kämen. Ob damit die heutige Kanalrinne gemeint ist, wird freilich nicht klar.

Bevor Pilatus eigenmächtig auf Kosten des Schatzes die reiche Quelle von Etam nach dem Tempelberge leitete, mußte für den großen Was-

---

[10]) De legis translat. Basil. p. 30. Ad abluendum sanguinem hostiarum . . . aquae confluxus nunquam deficit, siquia fons intrinsecus magnus naturalem, et eam perennem scaturiginem habet, et quia subtus terram sunt mira et ineparrabili arte aquarum receptacula, confecta per quinque stadia, quemadmodum apparebat undequaque circum templum, quorum singula habet fistulas infinitas utrinque in se invicem emittentes fluxus. Oben S. 25.

serverbrauch, z. B. bei den Waschungen der Opferthiere, zur Wegschwemmung des Unrathes nach deren Schlachtung u. s. w. durch mächtige Reservoire gesorgt sein. Offenbar war der Bezethateich, der seiner großartigen Anlage nach als ein Salomonisches Werk erscheint, früher voll Wassers; indeß finde ich in der Mischoa Middoth c. 5, 4 der ersten Anlage der Wasserschlucht unter dem Tempelplateau erwähnt. Es heißt da: „In der Kammer Gola war der Brunnen, den die aus der Gefangenschaft Heraufgekommenen daselbst gegraben hatten, und darüber ein Rad zum Schöpfen, woraus für den ganzen Vorhof Wasser geschafft wurde." Esra begann den Bau des zweiten Tempels 458 v. Chr. 296 u. c. (vgl. Jeruf. I, 264 oben S. 25). Kürzlich hat Pilatus einen Nachfolger erhalten, indem der gegenwärtige Pascha von Jerusalem die Teiche Salomons ausbessern und die dortige Quelle neu fassen ließ, so daß die ebenfalls restaurirte Wasserleitung nun einen reichlicheren Zufluß nach der Tempelstadt führt. Wie aus Eifersucht, es möchte durch die Ergründung von Quellwasser vor den Thoren Sions sein Werk in Schatten gestellt werden, befahl er gleichzeitig, die Arbeiten zur Auffindung der Gihonquelle einzustellen, wo man bereits 82 Fuß in die Tiefe gegraben hat. Inzwischen nimmt der neue österr. Consul von Werther bei Bethlehem und Hatan Nachgrabungen vor, und hofft auch dort eine Quelle aufzuschürfen.

Schon Maundrel schreibt von dem Flecken (Bêt Dschala), in welchem kein Türke über zwei Jahre leben könne. Er kennt auch einen Flecken St. Philipp und sah von ferne den Begräbnißplatz der Makkabäer. Das Johanneskloster in Ain Karim war seit vier Jahren neu erbaut. Zela, die Benjaminitenvorstadt, oder Azela dürfen wir darum nicht in Bêt Dschala suchen, weil dieß auf dem Gebiete von Juda liegt und die Grenzlinie durch den heiligen Fels auf Moria und das Thal Himom bestimmt ward und von da über den „Hügel Gihon" nach dem Brunnen Nephtoa sich zog.

Ueber Bêt Dschala, links von der Siedelei Kimheams, Jer. XLI, 17, die wir im heutigen Khamis nahe bei Rachels Grab zuerst wieder aufgefunden, gelangen wir zu einer Ruine Bêt Tirsa, eine Stunde nordwestlich von Bethlehem. Vielleicht lag hier die Veste Thressa, welche Herodes als neu ernannter Judenkönig bei Eroberung seines Reiches nach der Einnahme von Masada auf dem Wege nach Jerusalem bezwang. (Ant. XIV. 15, 2. bell. I. 15, 4.) Auf der Hochebene von Rephaim nahe bei Baal Prazim oder Pharasim schlug David die Philister zweimal nach einander (II. Sam. V, 18. 20. 22. 25. I. Chron. XIV, 9. 11). Isaias XXVIII, 21 spricht, indem er auf diesen Sieg anspielt, vom Berge Prazim, mons divisionis; uns gemahnt es an die Höhe von Bêt Dschala (Jeruf. I, 532). Robinson hält für diesen Berg der „Brüche" die

Digitized by Google

Rachels Grabmal in alter Zeit.

Westhöhe von Bethlehem zwischen dem Thale Achmed und Bittir, Bether selbst heißt Spalt, Kluft oder Schlucht (Hohel. II, 17. vgl. Bithron II, Sam. II, 29).

Gleich nordwärts von Jerusalem begann das Gebirge Ephraim (Jos. XVII, 15. Richt. VII, 24. XIX. Jer. L, 19); schon Neby Samwil vor den Thoren der heiligen Stadt heißt Rama auf dem Berge Ephraim (I. Sam. I). Südlich und südwestlich erstreckt sich das Hochland unter dem Namen Gebirge Juda (Jos. XI, 21. XV, 48. II. Chron. XXI, 11. XXVII, 4) oder ἡ ὀρεινὴ τῆς Ἰουδαίας, wie die Septuaginta bereits Jos. XX, 7 übersetzt, und Lukas I, 39. 65 den Ausdruck als stereotyp in Bezug auf Hebron wiedergibt. Wenn die Tradition die Heimat der Elisabeth und die Johanneswüste gleichwohl in Jerusalems Nähe verlegt, so mußte hiezu eine verlockende Ursache sein. Die Rosengärten von Schiras sind kaum schöner als das Rosenthal (Wady el Werd) in seiner Blüthe abendwärts eine Stunde von der Davidsstadt, und doch soll in gleicher Distanz von da nordwestlich jenseits der Anhöhe die Stimme des Rufenden in der Wüste erschollen sein? Wir denken, man suchte die Wiege des Vorläufers Christi in den Ruinen von Mar Zacharia, nun San Giovanni, wo der Kirchenpatron die Legende von der Geburt des Täufers um so mehr nach sich ziehen mußte, als der Name Beth Zacharia und Kaphar Zacharia in

der Gegend eingebürgert ist. Die Stelle: „Maria machte sich auf, und wanderte in das Gebirge (εἰς τὴν ὀρεινήν) nach einer Stadt in Juda" — erhielt noch durch den gleichzeitigen Plinius Licht, welcher hist. nat. V, 15 die zehn Toparchien anführt, in welche damals Judäa getheilt war, nämlich die von Jericho, Emmaus, Lydda, Joppe, Akrabata, Gophna, Thamna, Bethleptepha, dann „Orine, in welcher Hierosolyma lag, eine der berühmtesten Städte des ganzen Orients und nicht bloß Judäa's;" endlich Herodion mit einer bedeutenden Stadt gleichen Namens. Der Igumenos Daniel (ed. Noroff p. 133) führt vier Werste vom iberischen Kloster zum hl. Kreuze das Haus des Zacharias, eine halbe Werste weiter den Ort Orinia mit der Felsenhöhle an, wohin Elisabeth mit ihrem Sohne beim Herodischen Kindermorde floh. Eine Kirche nebst einer Quelle befand sich daselbst — es ist die Johannisgrotte bei Ain el Habis gemeint.

Die kürzeste Verbindung von Jerusalem zum Mittelmeere würde über Ain Karim führen. Inzwischen ist eine mehr nördliche Fahrstraße von Jaffa durch den Wady Suleiman beantragt und vorläufig auf anderthalb Millionen Franken veranschlagt. Von Akka nach Nablus, und seit einigen Monaten auch von Jaffa nach Jerusalem spielt bereits der Telegraph, ebenso der Küste entlang nach Aegypten.

XII.

Das Römerlager unter Titus.

Diese Straße sind im Laufe der Zeiten eine Menge Pilger gezogen, und werden noch ferner ziehen; wir fügen dem Zeugnisse, was der eine sah, der andere hörte, zur besseren Orientirung nur noch unser Urtheil bei.

Auf dem Berge Mambre bei Hebron schildert bereits Odorich von Friaul 1330 de terris c. 46 den weltberühmten dürren Baum, den die Saracenen dirp hießen. Er stand von Abrahams Zeit bis Christus, wo er bei der Kreuzigung verdorrte. Derselbe kennt c. 37 eine Kirche St. Peter am oberen Gihon, wo viele Könige und Propheten gesalbt wurden. Eine Stunde davon seien Samuel und Helyas geblieben (manebant) und daselbst Elias gen Himmel gefahren, man nenne die Stätte noch campus floridus. Er verlegt also die Himmelfahrt des Propheten vom Jordan nach

Digitized by Google

Herodesthor.

dem Eliaskloster halbwegs Bethlehem, und von letzterem Orte erhorchte er auch die Sage vom Blumenfelde. [1])

Wir befinden uns wieder im Römerlager oder auf dem breiten Schlachtfelde vor den Mauern Jerusalems, wo inzwischen der Kampf über die Lage der Herodesburg und den Lauf der dritten Mauer auf's Neue entbrannt ist. [2]) Die Verwirrung ist schon so alt, warum sollte sie nicht in unseren Tagen sich erneuern! Die mittelalterlichen Pilger schreiben häufig das Gegensätzliche in ihrem Berichte zusammen. So der Franziskanermönch von Friaul, indem er c. 33 den Heiland durch das Fischthor nach dem Berge Calvaria ausführen läßt, und dabei den Palast des Königs Herodes nebst dem Hause

1) c. 19 nennt er außer der Salvatorkirche auf Sion noch die Kirche des Evangelisten Johannes, welche die älteste Kirche sein soll. Noch liege dort ein rother Altarstein, welchen die Engel von Sinai herbeigetragen. Nach Antonini von Placentia (Jerus. I. 411) sah noch Sanuto 1310 den „rothen Stein" vom Berge Sinai, der in der „ältesten aller Kirchen", der ecclesia b. Johannis Evangelistae im Cönaculum die Stelle des Altars vertrete. Secreta III. 14, 8.

2) Theodor. peregr. c. 9 Mons Sion . . . ibi Dominus presentatus fuit Pylato judici . . . . . Jesus ductus ad pretorium Pylati in Syon. Noch das Reisebuch aus den Jahren 1336—1341 von Ludolf von Suthern enthält c. 38. In Jerusalem apparent hoc pavimenta domus Pilati, sed tunc erat extra civitatem, domus Caiphae, in qua consilium tenuerunt.

des Annas in Erwähnung bringt. Das Fischthor lag auf der Seite des Berges Sion in der Ecke der Mauern (Tobl. Top. I. 179); dort westlich hinaus verlegte man auch die Steinigung des Stephanus. Odorich verbindet beides und denkt dabei an die nördliche Stephanspforte.

Graf Vogüé rückt das Königsschloß an die Nordmauer von Sion und verbindet den unteren und oberen Hof über die alte und neue Residenz zu Einem Bau, worüber wir uns schon Jerus. I. Cap. XIV. ablehnend ausgesprochen haben.

Den Umfang des königlichen Palastes oder Prätoriums ermessen wir aus der Angabe Jos. bell. VI. 7, 1, daß nach dem Falle des Tempels gegen 8400 Menschen sich dahin flüchteten, auch hatten wegen seiner Festigkeit Viele hier ihr Vermögen hinterlegt. Bei der letzten Belagerung der Oberstadt begannen vier Legionen an der Westseite der Stadt dem Königshofe gegenüber ihre Angriffswerke (8, 1 πρὸς δύσιν κλίμα τῆς πόλεως); sie hatten neue Dämme aufgeworfen, nicht von jenen früheren (V. 11, 4) beim Mandelteiche und Grabmal des Hohenpriesters Johannes an der Nordseite Sions ist die Rede. Da entfiel den Entschlossensten das Herz, und obwohl Simon Giora, um das Schreckenssystem fortzusetzen, sich der Häuptlinge versichert hatte, liefen doch die Idumäer und die übrige Menge zu Titus über, und müde des Würgens ließen die Soldaten sie leben und verkauften sie schaarenweise für Spottpreise. Jesus ben Thebuthi aber, ein Priester, erkaufte sein Leben damit, daß er die dahin geflüchteten Tempelgeräthe, Tische, Becher und Schaalen von gediegenem Golde, die mit Edelsteinen besetzten Ornate des hohen Priesters auslieferte, wie auch Phinees, der Aufseher des Tempelschatzes, die Tempelvorhänge von Purpur, Gürtel und Kleider der Priester, nebst edlem Rauchwerk und beträchtlichen heiligen Schmuck aushändigte. Den letzten Trotz zu brechen ließen die Römer ihre Sturmwidder arbeiten, unter deren wuchtigen Stößen ein Theil der Mauer ringsum stürzte und bereits einige Thürme wankten. Da erschracken auch jene, welche nach der Akra (hier der Burg Sion) und in die unterirdischen Gänge sich geflüchtet, und dachten nicht länger, die römischen Schanzen anzugreifen. Es erscholl der Lärm, die ganze Mauer an der Abendseite sei über den Haufen geworfen, ja der Feind schon auf den Thürmen. Und nun wurden selbst die drei unüberwindlichen Thürme des Davidschlosses von den Führern freiwillig aufgegeben, welche nach dem Thale oder Siloam flüchteten und in die Kanäle der Stadt sich zurückzogen, deren Ausgänge wir kennen (Jerus. I, 266 f.). Die Lage des Prätoriums südlich von der Citadelle ist dadurch verbürgt, die frühere Königsburg war nördlich durch die drei Thürme geschützt, und mußte daher von der Abendseite angegriffen werden, wo nach Süden hin der Hofgarten sich erstreckte.

Das Prätorium des Titus in der römischen Lagerfestung war vor den Anlagen der russischen Vorstadt Neujerusalem auf der Höhe vor der Nordwestecke der Stadt leicht zu erkennen.[1]) Auch zwischen Tiberias und Tarichäa sieht man noch die Spuren der römischen Schanze vom Feldzuge Vespasians (Jerus. II. 153). Aus dem isolirten Lager der zehnten Legion auf dem Oelberge scheint das „Bergdorf" Kefr Tur sich entwickelt zu haben. — Räthselhaft bleibt noch der Name der nördlichen Kuppe. Einer der bedeutendsten Reisenden des Mittelalters, der Predigermönch Ricold von der Kirche Maria Novella in Florenz 1294. IV. 50 kömmt von Bethanien in einer Millie nach Bethfage, dem Orte des verfluchten Feigenbaumes; darnach zur Höhe des Oelbergs und dem Berge Galiläa, womit Mth. XXVIII. 16 also wirklich die Nordhöhe bezeichnet. Auch die Acta Pilati c. 14, 15, welche noch historisch zuverlässige Nachrichten über die letzten Tage Jesu bieten, gedenken des Oelberggipfels unter dem Namen Galiläa.[2]) Es wäre damit ein neuer Punkt in der neutestamentlichen Topographie Palästina's fixirt. Dort mochte eine Herberge der galiläischen Festkarawane, ein Versammlungsort der Jünger sein, ohne daß die Himmelfahrt darum auf der Nordkuppe stattgefunden haben muß (vgl. Luk. XXIV. 50). Graf Wilbrand von Oldenburg, der 1234 als Bischof von Utrecht starb, traf 1211 am Fuße des Karmel zwischen Porphyreon und Athlit ein casale Galilea: warum sollte nicht dergleichen bei Jerusalem bestanden haben? Hieß die Damaskuspforte als Nordthor der Stadt eine Zeit lang porta Galilea, so konnte auch der Nordhügel des Oelbergs dieselbe Benennung führen.

Iudairia heißt in den Kreuzzügen nach Hugo Plagon la citez de Jérus. das Judenquartier auf Bezetha. Dies gehört mit zu der tiefsten Erniedrigung des Volkes, daß es in seiner eigenen Hauptstadt im entlegensten Winkel in einen Ghetto verwiesen ward, der außer dem heiligen Bezirke der alten Tempelstadt lag.

Neuerdings glaubt Hr. Kapitän Wilson die lange gesuchte dritte Mauer im Norden Jerusalems entdeckt zu haben. Etwa acht Minuten nördlich vom Damaskusthore fand man zusammen drei Stück (mit Ziffern 3 Stück) fugen-

---

[1]) Vgl. S. 69. 86. Early Travels in Palestine ed. Wright Lond. 1848 enthält im Plan von Jerusalem die südnördliche Mauerlinie mit drei Thurmvorsätzen, die Rudera vom Prätorium des Titus am deutlichsten, nimmt sie aber, so wie die westöstliche Fortsetzung für einen Theil der Agrippamauer.

[2]) Felix Faber (die Marchthaler Chronik nennt ihn Schmidtlein) evagat. 1483 schreibt: Dicitur quod tempore Christi ibi fuerit villula, dicta Galilaea. Es ist nicht wohl denkbar, daß man einen eigenen Berg Galiläa erfunden, jenem Viri Galilei zulieb.

ränderige, acht bis zehn Fuß lange Quader vor; doch ist die glattgehauene Seite gegen die Stadt gekehrt [1]). Weiter westlich aufwärts steigend trifft man ungefähr in gleicher Richtung eine Reihe solcher Steine, freilich ohne Grabenzug und ebenfalls die Fugenränder nach Innen gekehrt. Vielleicht haben die Römer sie dahin geschleppt. Jedes im Terrainstudium geübte Officiersauge wird bei der Prüfung des heutigen Stadtumfanges entscheiden, daß die Festungslinie nicht den Höhenzug verlassen, nicht planlos ohne Wall und Graben ins weite Feld hinaus gerückt sein konnte, wenn noch dazu Josephus Schilderung zutreffen soll.

Durch Steinbrüche wurde frühzeitig die Akra innerhalb vom Saharahügel außerhalb der Mauern geschieden. Als man später den oberen Grund nicht mehr antasten, in die Erbgüter nicht eingreifen durfte, grub man in die Tiefe, und so entstanden die beiden Höhlen Mogaret el Edhemije und el Ketan, aus deren Material geraume Zeit die Bauten der Stadt versorgt wurden. Sie hießen σπήλαια βασιλικά, weil sie vielleicht zu den Staatsdomänen gehörten und für ihre Benützung eine Abgabe bezahlt werden mußte. Mit den Daten für die Berechnung der Agrippamauer auf einen Umkreis von 45, ja 54 Stadien widerspricht sich Josephus selbst, indem er den Umfang der ganzen Stadt auf 33 Stadien angibt.

Ueberdieß läßt sich die Frage über die Ausdehnung Jerusalems gegen Mitternacht auch durch die Bodenbeschaffenheit entscheiden. Die Naturerde des jüdischen Gebirges ist ockerfarbig, ein dem Jurakalke gleichalteriges neptunisches Erzeugniß, das sich von der Stadt und Dörfer umgebenden grauen Schutterde genau unterscheidet. Wo immer eine bewohnte Ortschaft sich erhebt, verschwindet die Naturerde in kurzer Zeit unter Bauabfällen, Asche und Dünger, und es entsteht ein graubläulicher Humus, dessen Tiefe von dem Alter und Schicksal palästinischer Flecken Zeugniß gibt. Nun ist allerdings, wie Consul Rosen bemerkt, das streckenweise Vorhandensein grauer Erde außerhalb des jetzigen Jerusalem kein unbedingter Beweis, daß sich früher über solche Stellen die Stadt ausgedehnt habe, da der Schutt überall und zu allen Zeiten gelegentlich durch die Thore geschafft wurde; dagegen berechtigt das Vorhandensein der rothbräunlichen, wie sie nordöstlich vom Kasr Dschalud und nördlich vom Birket el Hidsche noch jetzt der Stadt ganz nahe kömmt, zu dem Schlusse, daß da umher niemals ein Stadttheil sich erhoben. Der Nichtbefund antiker Baureste auf dem Grunde der russischen Bauten im Nordwesten der Stadt hängt mit dieser Wahrnehmung zusammen.

1) Vgl. Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellschaft XVIII, 736 f., mein Jerus. I, 198 not. 2, S. 200 not.

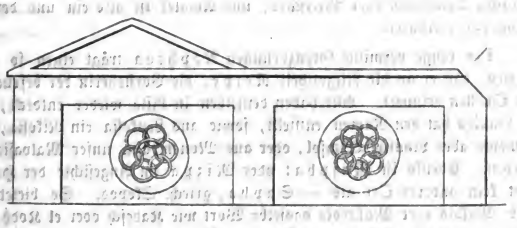
Die ungemessene Ausdehnung Jerusalems gegen Norden erweist sich bei jeder neuen Betrachtung als Chimäre. Consul Rosen wendet mit Recht ein, wie man eine Stadt von solcher Größe von drittehalb, ja drei Millionen Einwohnern und Pilgern auf dem wasserarmen, wenig fruchtbaren Gebirge, anderthalb Tagreisen vom Meere ohne besondere Communicationsmittel auch nur auf acht Tage hätte verproviantiren können? Die Aschenhügel im Burgfrieden der heiligen Stadt gegen Norden sind nicht mit jenen der ägyptischen Städte zu vergleichen, welche vom Verwittern der einstigen Häusermassen Zeugniß geben: noch zeigen sich anderweitige Schuttmassen. Die Ländereien, worauf die sog. Seifensiedereihügel, Tulûl el Masâbin sich erheben, gehören nicht einmal zur Stadt, sondern Landleuten von Lifta und noch leben in Jerusalem Leute, welche für die Erlaubniß, die früher nicht weiter verwendete Residuen von Kaliasche und Kalk auf diesem Gebiete ausschütten zu dürfen, einen Jahrzins entrichteten. Jetzt und schon seit der ägyptischen Herrschaft bilden diese Abfälle freilich einen Handelsartikel und einen Hauptbestandtheil des Cementes für Dachterrassen, Kuppeln und Cisternenbauten. Der Vegetation ist dieser Stoff naturgemäß feindlich. Bei zweitausendjährigem Alter wären sie längst zu Humus verwittert; die Seifensiedereien scheinen aber erst seit der türkischen Herrschaft eingeführt, daher auch die Aschenhügel vor den Mauern von Nablus, Ramla, Gaza, Athen u. s. w. Die Wohlfeilheit des Olivenöls und der aus den Salzpflanzen des Gör gewonnenen Kali-Asche begünstigten das Geschäft. Die zahlreichen Cisternen auf der Nordfläche vor der Stadt bilden nicht ein Zeugniß für, sondern gegen die da bestandene Kainopolis. Denn während die in den älteren Theilen der Binnenstadt befindlichen Cisternen bald ganz, bald theilweise in den Fels gehauen, bald groß und geräumig, bald klein und enge, bald mit Stein glatt überdeckt, bald überwölbt sind und somit verschiedene Perioden beurkunden, sind jene oberhalb der Stadt fast ohne Ausnahme regulär in den Boden ausgehauene Parallelogramme, mit einem bei 8 bis 12 F. Höhe überwölbten, kammerähnlichen Gemache, worin das Wasser sich sammelt. Der Gewölbebau von Bruchsteinen aus Kreidekalk mit röthlichem Cement, Hamra genannt, befremdet an sich schon, noch mehr aber der Umstand, daß diese Wölbungen sich häufig wie grobes Pflaster durch Ueberragen des Bodens auszeichnen. Also der ganze Schutt der zerstörten Neustadt hätte nicht hingereicht, auch nur die Cisternen tiefer unter die Erde zu bringen? Die Kreuzherrn fanden keine Cisternen außer der Stadt, noch gedenkt ihrer das Cartular vom h. Grabe; somit scheinen sie nachsaladinischen Ursprungs, und gleichen Alters mit den nun meist verfallenen Landhäusern (Kusur, syr. Uskur), welche die Jerusalemer während der Mamlukenherrschaft nach Mudschireddin sich als Sommerwohnungen bauten,

Digitized by Google

sind diese doch auch von derselben Construction, Bearbeitung der Quadern, Form der Wölbungen, Dicke der Bogen und Wände. —

XIII.

Ueber Mizpa und Arimathea nach Josuas Grabmal zu Thimna.



Haus des Propheten zu Naby Samuil.

Jsawiyeh vor Jerusalems Thoren auf halbem Wege nach Anatha leitet [1]) nicht von Isa oder Jesus seinen Namen ab; ebensowenig das Dorf Josua mit dem Wadi Gurab bei Zora. Auch die Jsawiyeh-Derwische haben hier nichts zu thun: sondern wie aus Azmaveth sich Hizmeh gebildet, schreibt von Beth Aschbea sich Asabiyeh oder Jsawiyeh her. Daß es sich hier nicht um eine Gründung aus der christlichen oder muhammedanischen Periode handelt, sondern wir eine altjüdische Ortslage vor uns haben, bezeugen die noch an Ort und Stelle vorliegenden fugengeränderten Quaderbauten. Die Babylonier blieben die Sticker, Weber und Färber, deren Teppiche mit Wundergestalten, Thierkämpfen und Arabesken im ganzen Alterthum berühmt waren. Die Phönizier trieben Bergbau und Metallguß, sie sind die Metallurgen des Alterthums. Die Aegypter förderten die Baukunst. Die Teppiche und der Vorhang des Allerheiligsten waren offenbar babylonische Stoffe, wie die Erzsäulen den Phöniziern nachgeahmt. Daß wir weiterhin die hundert Fuß langen Riesengräber der Amalek für uralt

[1]) Vgl. S. 94 mein Jerus. und das h. Land II, 7 673.

heidnisch gehalten, widerrufen wir nicht. Eine Erinnerung an die Amalekiter bietet auch der Berg Amalek zu Pireathon im Lande Ephraim, jetzt Ferata südwestlich von Nablus, wo Abdon, der Richter in Israel, seine Grabstätte fand (Richt. V, 14. XII, 15). Der Ort liegt auf dem Tell oder Hügel.

Die Griechen hießen die Barbaren ἄγλωσσοι, zungenlos, den Polen sind die deutschen Nachbarn Njemjoo von njemy, stumm, und dieser Name hängt uns im weiten Oriente an. Der Deutsche heißt den Celten Walh, vgs. vealh, er selbst hält sich für den deutsch oder deutlich Redenden. Aehnlich nennen die Perser die Beludschen von mleccha, unverständlich reden. Wälsche, Beludschen oder Mletschas, und Amalek ist also ein und derselbe Name für Barbaren.

Der lange vermißte Grenzbrunnen Nephtoa trägt einen so alten Namen, daß er an die Nilgottheit Netpe, die Vorsteherin der befruchtenden Quellen erinnert. Wir haben denselben in Lifta wieder entdeckt, nur die Liquida hat den Namen entstellt, sowie aus Leukosia ein Nikosia, aus Nemesus aber Limisso, Limasol, oder aus Monembasia unser Malvasia geworden. Ebenso ist Masphat oder Mizpa im Angesichte der Hauptstadt kein anderer Ort als — Sapha, griech. Skopos. So bietet das arab. Makdis oder Mukaddis dasselbe Wort wie Kadesch oder el Kods, der Heilige, desgleichen Mabug und Bambyce. [1])

Raumer combinirt Rama Samuel und Rama Saul. Letzteres hießen die Araber el Ram oder er Ram; ersteres ist Haramathaim Zophim, die zwei Hügel der Kundschafter, nicht mit Robinson Soba, wo kein Grabmal des Propheten, sondern Neby Samuil. Es bezeichnet die Hochstadt, kann also auch nicht in der Ebene bei Lydda im Antheile Dan's gelegen haben. Hieronymus [2]) meint vielleicht Renthie bei Lud, alt Remthis oder רָמֵת, Apherima, Lydda und Ramatha sind Ephraim, Lud und Haramathaim Zophim, die Stadt in Judäa. Der russische Igumenos Daniel fand 1113 den Namen Gebirg Armatham an den Höhen von Judäa, wo das Grab des Propheten Samuel sich erhebt, auch nennt er die Stadt Armathem (Noroff p. 13), zum Zeugnisse, daß man Neby Samuil auch in den Kreuzzügen für Arimathea gehalten. Schon bei Arkulf 670

---

[1]) Von כְּבַג = כבע hervorströmen, מַכְבּוּג, Kallirrhoe. Bei Hieropolis. Plin. V. 19. 21. Vergl. auch die Abhandlung meines gelehrten Freundes P. Bourquenoud S. J. Etudes relig. hist. et littèr. Par. 1864 Mai. Maspha de Benjamin p. 197 f.

[2]) Epitaph. Paulae p. 673. I, Makkb. XI, 34. Jos. Ant. XIII, 4, 9.

Digitized by Google

liegt Ramatha, die Stadt Samuels, im Norden von Jerusalem. Die Cistercienser nannten ihr Kloster auf dieser Höhe Freudenberg [1]).

Wie man auf der Höhe der Alpen hie und da eine Gastherberge zum fröhlichen Mann genannt findet, da auf der Bergscheide das Mühsal des Steigens überwunden ist, so hieß der Pilger die Anhöhe, wo er zuerst das Ziel seiner Wallfahrt erblickte, den Freudenberg, so vor Rom, wie vor Jerusalem. Otto von Freising [2]) schildert den Einzug Kaiser Friedrichs durch die, wie in Constantinopel und Jerusalem s. g. goldene Pforte, die man nur von Zeit zu Zeit zu den heiligsten Zwecken und triumphatorischen Festen eröffnete. Das goldene Thor auf Moria wurde während der Dauer des lateinischen Königreiches nur am Palmsonntage und am Tage der Kreuzerhöhung eröffnet (Theoder. ed. Tobler p. 176) zugleich zur Erinnerung des Einzuges unter Kaiser Heraklius.

Wie leicht jeder Irrthum Nachbeter findet, zeigt Robinsons Verlegung von Mizpa nach Neby Samuil. Dawider sträubt sich nicht nur der Name und das dortige Grabmal, sondern die ganze rabbinische Tradition, noch seit Benjamin von Tudela, welcher doch unglaubliche Dinge mittheilt. „Als die Christen den Muhamedanern Raule abnahmen, was Rama ist, entdeckten sie das Grab Samuels von Ramatha neben der Judensynagoge, und entfernten die Reste nach Schilo, wo sie einen großen Betplatz über ihm errichteten, der bis auf diesen Tag St. Samuel zu Schilo heißt. Von da sind drei Parasangen bis Pesipha, welches ist Gibea Saul oder Geba Benjamin, drei Parasangen bis Beit Nubi oder der Priesterstadt Nob." [3])

Weithin leuchtet die in ihren alten Strukturen massive Grabmoschee des Propheten von der Höhe, wie jenseits im Lande Gilead vom Dschebel Osha das blendend weiße Grabmal des Propheten Oseas geisterhaft in die Ferne blinkt. In jüngster Zeit zieht das nun aufgefundene Grabmal Josua's die Augen auf sich. Die h. Schrift meldet Jos. XXIV, 30, daß der Eroberer Kanaans zu Thimnat Cheres, der Stadt seines Erbtheiles auf dem Gebirge Ephraim bestattet liege. Eusebius erklärt

1) La Joie, zwei Cistercienserklöster in Champagne und der Bretagne, und Montjoie bei Aachen führen nicht ohne Beziehung denselben Namen. Mein Jerusalem I, 48. II, 15.

2) Rex castra movens armatus cum suis per declivum montis gaudii descendens ea porta, quam auream vocant, Leoninam urbem intravit. Hiezu Guntherus Ligur. l. N. Jamque per oppositi princeps declivia Montis adveniens claram, quam nondum viderat, Urbem adspicit, huic populi festivum Gaudia nomen. Imposuere loco. Es ist der Mons Martius gemeint. Pauli Cod. Diplom. Hieros. I, p. 546.

3) Wright Early Travels in Palestine p. 87.

Digitized by Google

s. v. Thamnatsara „dieß ist Thamna auf der Höhe des Berges, wo man jetzt noch das Grabmal Josua's zeigt, und gehört zum Stamme Dan". s. v. Gaas: „Ein Berg in Ephraim, auf dessen nördlicher Seite man den Josua begrub. Man zeigt da heute noch sein Grabmal beim Dorfe Taman." Hieronymus schreibt epist. Paulae c. 13: „Sie besuchte auch die Gräber von Josua, dem Sohne Nun's, und Eleazar, dem Sohne des Hohenpriesters Aaron, die einander gegenüberliegen, da der erstere in Thamnat Sara begraben ist, auf der Nordseite des Berges Gaas; der andere in Gabaa, einer Stadt seines Sohnes Phineas. Und sie wunderte sich sehr, daß der, welcher die Ländereien vertheilte, für sich eine so rauhe und gebirgige Gegend ausgewählt habe." Der Hügel Gaas ist Derʿed Dâm, zwischen Chôrbet Tibna und Gabaa oder Dschibea, wo Eleazar bestattet ist. „Sonne und Mond standen in ihrem Zelte", heißt es Habakuk III, 11. Sie staunten gleichsam über den Sieg Josuas zwischen Gibeon und Ajalon. Zur Erinnerung an dieses Wunder war nach Hieronymus de situ et nom. loc. Hebr. und der rabbinischen Ueberlieferung an Josua's Grabmal das Bild der Sonne eingehauen zu Thimnat Sara, wie zu Zora am Grabmal Simsons die berümte Eselskinnlade zu sehen war (Jerus. I, 44).

Kürzlich 1865 haben Guerin und Schegg die Grabmäler von Thibne besucht, die dem Orte gegenüber einen großen Theil des Berges einnehmen. Im Thalgrund fließt noch die Quelle, wie vor Jahrtausenden auf dem Besitzthum des Helden; westlich davon steht die sog. Eiche Josua's, hoch und schattig, ähnlich dem Patriarchenbaume bei Hebron. Auf den Höhen fesselt unter den Gräbern besonders Ein Monument den Blick: es gleicht einigermassen den Königsgräbern zu Jerusalem. Zu der gegen Osten ragenden Felswand öffnet zuvörderst ein felsgehauener viereckiger Hof (aula) den Zugang. Vier einfache Säulen, wovon die beiden äußern noch mit dem Felsen verwachsen sind, stützen das Vestibulum, der Giebel ist verstümmelt. Man kriecht auf dem Bauche durch die andere Felsenthüre und gewahrt an den Wänden der Vorkammer nicht weniger als 88 kleine Vertiefungen, welche sichtbar zur Aufnahme von Lämpchen dienten. Die Wand am Eingang zählt allein neun Reihen mit je sieben, zum Theil unfertigen Nischen. Durch eine enge, rechtwinklige Thüre gelangt man in die Grabkammer, wo 14 Kokim oder Oeffnungen für die Särge symmetrisch angebracht sind. Hinter der Wand, dem Eingange gegenüber, liegt eine kleinere Kammer für ein einziges Grab, und dieses ausgezeichnete Sepulcrum muß den Heerführer Israels eingeschlossen haben.

Die Juden übten und üben in Palästina einen seltsamen Todtenkult, wie wir schon beim Grabmal Simons des Gerechten bemerkten (Jerus. I, 248). Man stößt noch heute auf förmlich heidnische Gebräuche, wenigstens

Digitized by Google

im ehemaligen Galilaea gentium. Einen solchen erkennen wir in Verbrennen kostbarer Kleider am Grabe Simon ben Jochai's zu Miron, woran sich jüdische wie muhammedanische Wallfahrer betheiligen (Jeruſ. II, 202). In dem Glauben, daß die Seelen nach dem Tode das diesseitige Leben fortsetzen, kamen die Alten zu der Folgerung, der Todte gelange nicht zur Ruhe, wenn man nicht auch die Kleidungsstücke mit ihm verbrenne. So erzählt Herodot, wie Melissa, die Gattin des Tyrannen Periander von Korinth, die durch Schuld ihres Mannes gestorben, ihm als Geist erschienen und über Nacktheit und Frost geklagt habe, indem die ins Grab ihr mitgegebenen Gewande nichts nützten, da sie nicht mit ihr verbrannt worden seien. Darauf lud der Fürst alle Damen Korinths im festlichen Putze in den Heratempel ein, ließ sie durch Schergen ihrer Kleidung berauben und erfüllte durch deren Verbrennung die Pietät gegen die Verstorbene. Lucian läßt im Lügenfreunde den Philosophen Eukrates beim Tode seiner Frau Demänete ihr bestes Kleid und ihren ganzen Schmuck verbrennen. Anders als heidnisch weiß ich obige Sitte nicht zu erklären.

XIV.

Colonieh, das neutestamentliche Emmaus.

Gegenüber von Mar Zacharia, jenseits des Terebinthenthales, hatte man in früheren Jahrhunderten das neutestamentliche Emmaus vor Augen.[1] Das griechische Emmaus oder Ammaus läßt eine doppelte hebräische Etymologie zu; es steht das einemal für חַמַּת, Warmbrunnen, z. B. Ammaus, d. i. Chammath Tiberias, oder es bietet uns das Wurzelwort Maus, מוּצָא oder מוֹצָה mit dem Artikel ה, Sprudel, Brunnstube, eigentlich Säugling.[2]

1) Odoric. itin. 1330 c. 35 f. Per tres leucas a Jherusalem est locus Sacharie. Ibi Sacharias, pater Johannis baptiste benedixit. Inde ad duas leucas juxta Modin et Gabaon est castellum Emmaus. Vgl. mein Jeruſ. I, 53 not. II. Chron. XXXII, 20.

2) Josephus bell. IV, 1. 3 offerirt beide Deutungen, es ließ sich von Wasserruine gebrauchen: Ἀμμάοὺς θερμὰ λέγοιτ' ἄν, ἐστι γὰρ ἐν αὐτῇ πηγὴ θερμῶν ὑδάτων. Hieronymus oder sein Jude erklärt das Wort mit עַם מְאֹאָס, populus abjectus. (Sic!) Robinson Physik. Geogr. des hl. Landes 257.

Digitized by Google

Bei Pella fließt der Mühlbach Dscherm el Manz durch den Wady Manz — es ist derselbe Name. Da von Thermen in der Nähe Jerusalems nichts vorkömmt, wird die letzte Ableitung die richtige sein — Emmaus ist das alte ha Moza Jos. XVIII, 26.

Moza muß in der Richterzeit von Bedeutung gewesen sein, denn es wird 1. Chron. VIII, 37 f. als die Mutter einer Reihe von Filialen, lauter Flecken am Fuße der Berge von Ephraim aufgeführt. Eleasa scheint Laisa oder Losa oberhalb der Quelle Adalla zunächst bei Colonieh. Esritam ist Bet Surik, Sarea vielleicht Saris, Obadia aber Biddu, und Hanan dasselbe Bet Hanina, von welchem das Thal von Colonieh den Namen behielt. Moza hat einen Bruder Esek mit der Behausung Bet Itsa; dessen Sohn Ulam siedelt in Bet Utem,[1]) oberhalb des Brunnens von Colonieh, Jebus aber im nahen Javis. Aehnlich zählen 29 f. zu Gibeon: Nadab, jetzt Eben Nada, Gedor im benachbarten Dschedire. Schon Jos. XV, 9 ist oberhalb Nephtoa, d. i. Lifta, der Flecken am Gebirge Ephraim bis gen Baala oder Kiriathjearim gedacht.

Wo aber liegt dieß Amoza oder ha Moza? Recht inmitten der obengenannten Dörfer. Die Antwort ertheilt übrigens die Mischna tr. Succa cap. IV, 5: „Unterhalb Jerusalem war ein Ort, Namens Moza, dahinab ging man und sammelte Weiden (auf das Hüttenfest).“ Die Gemara ergänzt fol. 45, 1: „Moza ist Colonia.“ Die Talmudisten, welche jederzeit in Palästina einheimisch waren, also die erste und beste Autorität, die wir nur wünschen können, geben hier, ohne daran zu denken, Zeugniß für das Emmaus des Evangeliums. Sie mußten von der Lage und dem Namenswechsel wissen, und werden sich nicht selbst belogen haben. Unwillkürlich bürgt auch der ganze historische Zusammenhang dafür, daß unser Emmaus kein anderer Ort ist, als das heute Colonieh. Die Gemara führt aus: „Moza ist Colonia und führt diesen Namen, weil es vom Tribut gegen den Kaiser frei ausging.“ Moza genoß als römische Colonie Steuerfreiheit; wir lesen dasselbe von Tiberias Avoda sara f. 10, 1: „Der Sohn Antonin's des Frommen war noch bei seines Vaters Lebzeiten zum König ausgerufen worden. Antonin äußerte damals gegen R. Juda den Heiligen den Wunsch, daß sein Sohn auch zu Tiberias residiren sollte, damit Tiberias (ein Ort, wo viele Rabbinen lebten) eine Colonie werde“ (מטבריא קלניא). Jarchi bemerkt zu dieser Stelle: „Colonie, das ist eine Freistadt, weil sie von allen Abgaben frei ist.“ Auch Caesarea maritima, der Sitz der römischen

1) Zschokke „Das neuest. Emmaus“ bezeichnet die Ruine S. 62 mit Bet Tulma, S. 69 und auf seiner Karte dagegen mit Beit ordem.

Verwaltung, wurde nach Jerusalems Zerstörung durch Vespasian unter dem Namen Colonia prima Flavia zur Freistadt erhoben.

Wir haben demnach in Amosa-Colonia an eine römische Niederlassung zu denken, welche eben den Namenswechsel bedingte; daß und wann diese Colonisation erfolgte, meldet mit klaren Worten der Geschichtsschreiber des jüdischen Krieges VII. 6, 6 durch die Angabe: „Titus überließ achthundert Veteranen einen Ort zur Niederlassung, Namens Ammaus, sechzig Stadien von Jerusalem gelegen." 70 acr. vulg. — Dieselbe Distanz, wie bei Lukas. Das Römerwort κολώνια bürgerte sich ebenso in den griechischen, wie orientalischen Reichstheilen ein. [1]) Auch Josephus Flavius, der den Römern während des ganzen Krieges als Spion Dienste geleistet hatte, erhielt zum Schlusse von Vespasian einen Grundbesitz in Judäa, wo anders als in der fruchtbaren Sarona zum Geschenke (vit. 76).

Es war seit langer Zeit Sitte, die verdienten Krieger mit Grundbesitz abzufinden. Sulla belehnte dreiundzwanzig Legionen, indem er sie in die Municipien einmarschiren und die Eigenthümer der schönsten und fruchtbarsten Ländereien vertreiben ließ. Die letzten Triumvirn versprachen vor dem Kriege mit den Republicanern ihren Soldaten achtzehn der reichsten Städte Italiens als Colonien, und die Erfüllung ging noch über das Versprechen hinaus, denn nicht siebenundzwanzig Legionen, welche wirklich im Kampfe gestanden, sondern vierunddreißig wurden auf diese Weise untergebracht. Die wenigsten Soldaten fanden aber an friedlicher Beschäftigung Gefallen, sie veräußerten darum ihre Ackerlose an Speculanten. Die Legionssoldaten, welche zu vielen tausenden als freie Colonisten in Italien ihre Niederlassungen erhielten, waren keine Römer mehr, sondern aus allen Völkern gemischt. Ebenso pflegten die Kaiser die verlassenen Territorien, sowie andere dem Fiskus verfallene Landstriche häufig Veteranen, namentlich germanischen Kriegsleuten als sogenannte Beneficien zu überlassen. Die Inhaber von Ländereien zahlten eine so drückende Bodensteuer, daß sie oft vorzogen, ihr Besitzrecht aufzugeben und sich einen mächtigen Immunitätsherrn zum Patron zu erwählen; so nahm das Lehenwesen seinen Ursprung. In Constantinopel bestand eine eigene Canzlei, scrinia beneficiorum.

[1]) Apstg. XVI, 12. In den neuphönizischen Inschriften aus Nordafrika kommt auch קרת colonia, so geschrieben vor. Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellsch. XIX, 354. Gustav Unruh, „Das alte Jerusalem" S. 8. hält Kulonieh für die Tenne Chidon I. Chron. XIV, 9, indem ein Consonantwechsel, wie in Odysseus und Ulysses, δάκρυον und lacrymae vorgegangen. Wo die Geschichte so deutlich spricht, sind bloße Muthmaßungen, wie diese, oder daß Kulon im Antheil Juda (I. Jos. XV, 60) hier in Colonieh zu suchen wäre, wie Zschokke nach Tobler vorschützt, nicht mehr am Platze.

Digitized by Google

Nach dem vorjustinianischen Rechte stand in den Provinzen das quiritarische Eigenthum an Grund und Boden dem römischen Staate, d. h. zuletzt dem Kaiser zu. Die Clienten erhielten die Nutznießung kleiner Landparcellen oder den ihrem Schutzherrn übertragenen Besitz als Precarien zurück, und wurden Colonen; dieß Colonat war namentlich in Gallien verbreitet, und so sanken die vom Grund und Boden unzertrennlichen Landbauern zu Hörigen herab. Hier liegt der Keim der Feudalität, die tributfreien Lehensträger auf palästinischem Boden hatten dafür Kriegsdienste zu leisten.

Eine römische Colonie ist ohne Verbindung mit der Militärstraße nicht wohl zu denken, welchen Zug aber diese von Jerusalem in kürzester Linie zum Meere nahm, bezeugen die noch erhaltenen lateinischen Localbenennungen: Colonia, Castellum und Latrones neben Nicopolis, wie der Präfect Jul. Africanus die Stadt Emmaus am Fuße der Berge von Juda noch nachträglich zur Erinnerung an die Siege der Römer über das Judenvolk umtaufte. Wir haben oben die geschlossene Kette von festen Plätzen über das Gebirge bis Kaken, Richa und Kasr Jahud kennen gelernt, wovon Castel bei Colonieh einen mittleren Ring bildet.

Emmaus wird regelmäßig in Verbindung mit Kastel genannt, und das Castell auf der Höhe ist offenbar zum Schutze der römischen Colonie und zur Sicherheit der Heerstraße angelegt, die namentlich von Latron bis Abu Gosch[1]) durch alle Jahrhunderte im übelsten Rufe blieb; tragen doch beide Orte von Räubern ihren Namen. Latron nennt die Legende castellum boni latronis, und läßt hier den rechten Schächer das

[1]) Abu Gosch erhob als Schech im Namen der Regierung die Steuern und für sich den Gafer oder Wegzoll. Der Alte starb nach Toblers Erkundung 1806, sein Bruder endete 1818 in Akka, sein Sohn Othmann 1830. Dessen Sohn Ibrahim widersetzte sich Ibrahim Pascha und büßte es in Akka auf den Galeeren, bis sein Erstgeborner Mustafa 1834 der ägyptischen Herrschaft huldigte und tausend Mann zur Verfügung stellte. Ibrahim starb kurz darauf, und Mustafa folgte. Nach der Wiederherstellung des türkischen Regiments erhob sich die Familie nicht mehr zum alten Glanze, zumal Abu Gosch 1844 die Stadtpfleger von Jafa und Lud, die Brüder Ali Mahsan und Ataf ermordet hatte. Mustafa wurde nach Besiegung des Schech von Hebron nach Akka geliefert, indem Mehmet Pascha ihn während der Mahlzeit in seinem Zelte knebeln ließ, und dann bis Trapezunt weiter transportirt; auch sein Sohn Amin wanderte nach Akka. Noch besteht die Erinnerung, wie die Familie selbst Franziskaner bis auf die Haut ausplünderte, andere Pilger in den Ofen steckte, wo das Holz zum Anzünden bereit lag, bis die Mönche sie loskauften. Am 26. Mai 1851 kam der jetzt dominirende Abu Gosch aus der 1846 erfolgten Gefangenschaft von Widdin und Constantinopel zurück, und ward im Gefolge seiner Getreuen, die ihm entgegenzogen, nach Hause begleitet, unter dem Freudengeschrei der Frauen. Die Familie zählte 1852 an 60 bis 70 Köpfe. „Freund der Terra santa" ist einer der Ehrentitel des Abu Gosch.

Digitized by Google

Räuberhandwerk treiben. Moschus pratum spirit. c. 165 bietet eine Meldung aus dem 8. Jahrhundert, wie ein Räuber Lupus die Gegend von Emmaus Nikopolis beherrschte und Christen, Juden und Saracenen in Gehorsam hielt, auch den Umwohnern den Weg nach Jerusalem versperrte, wenn sie in der Leidenswoche ihre Kinder zur Taufe dahin bringen wollten. Der Templerorden war ursprünglich zu dem Zwecke gegründet, um zuvörderst auf diesem Wege an den gefährdeten Pilgern das Werk des barmherzigen Samariters zu üben.

Die Colonie zu Emmaus diente als Vorposten der von Titus in der Sionstadt zurückgelassenen zehnten Legion (bell. VI. 1, 1), und hatte selber zur Sicherung der Communication mit dem Meere bei Joppe, woher offenbar der meiste Proviant bezogen wurde, das Castell am Heerwege zu hüten. Daß aber die Straße schon in ältester Zeit über Kiriath Jearim nach der Stadt Davids führte, zeigt die Fahrt der Bundeslade 1. Chron. XIII., wenn gleich Goren Chidon, „die Tenne des Todes", und der Flurname Perez Usa seine Spur hinterlassen haben. Josephus erwähnt noch bell. II. 16, 2 der gewissen Station, sechzig Stadien von Jerusalem, an der Straße nach Jamnia oder Joppe, ohne den Flecken selbst zu nennen.

Diese militärische Position verschwindet nun nicht mehr unseren Blicken. Das Martyrologium Romanum VII Cal. Oct. 1856, p. 186 bezeugt: In castello Emmaus natalis beati Cleophae Christi discipuli, quem tradunt, in eadem domo, in qua mensam Domino paraverat, pro confessione illius a Judaeis occisum et gloriosa memoria sepultum. Hier wie in der Vulgata ist die Bezeichnung castellum anticipirt.[1]) Im Grunde ist es Hieronymus, welcher die Tradition fortführt, indem er, selber in Palästina heimisch geworden, castellum Emmaus betont. Daß die Itala municipium setzte, bringt uns wiederholt die römische Niederlassung in Erinnerung. Die Römer behielten die Benennung Emmaus für das von ihnen auf Bergeshöhe erbaute Kastell fest, während die Ansiedlung im Thalgrunde Colonia hieß.

Der jetzt vulgäre Name Colonieh schlägt zum erstenmal im 8. Jahrh. vor, zugleich in Verbindung mit der Quelle, welche dem Orte den Ursprung und die älteste Benennung gab. Ad Fontem Coloniae tribus circiter

1) Der Name Emmaus ist in den Jahrhunderten nach Christus so ganz mit Castel verwachsen, daß dieß Epitheton mißverständlich selbst auf Emmaus Nikopolis übergeht, wie bei Anastasius dem Sinaiten, in histor. p. 10. Emmaus Palaestina castellum, de quo in sacris legitur Evangeliis, Alexandro Nicopolis est honorari decreta legatione fungente Julio Africano. Reland Palaestina 11. 759. Samuhus III. 14, 3 schreibt sogar von Emmaus Sykopolis neben Bethsame.

Digitized by Google

lapidibus a sancta nostri Christi Dei urbe remotum pervenerunt. Die Stelle in den Bollandisten, 21. Oct. 360 a, handelt von den sechzig Martyrern, die der Tyrannei der Araber erlagen, und die Verfasser sprechen sich für eine Colonia Romana aus, ohne den näheren Zusammenhang der Geschichte zu berühren.[1]) Bernhard der Weise erwähnt an dieser Straße Ramla 970.

Im Hinblick auf Castel, auf den Quellbrunnen und die genau zutreffende Entfernung fanden sich die Kreuzfahrer schnell zurecht. Bis dahin müssen die Pilger sich sicher orientirt haben. Die Ritter schlugen eben die alte Römerstraße ein, welche die mittlere und für ihre Unternehmung zugleich die kürzeste blieb. Der Caplan des Grafen Raimund von Toulouse Raimund von Agiles (Borgars 173) schreibt: „Wir beluden in Ramula Ochsen und Kameele und all unsere Zugthiere sammt den Pferden und traten den Weg nach Jerusalem an. Zwar hatte Petrus Bartholomäus uns aufgetragen, zwei Leuka vor Jerusalem ja die Schuhe auszuziehen, doch wir vergaßen darauf, da einer dem andern zuvorzukommen trachtete, um noch in Kastell und Flecken unterzukommen, wo dann, wie üblich, der zuerst kam, sein Wappen aushing und eine Wache aufstellte.“ Diese beiden Stunden mit der Nebenbemerkung von Kastell und Weiler können nur von Kastell und Colonieh her gemessen sein. Fulcher von Chartres, der als Caplan des Herzogs Robert von der Normandie den ersten Kreuzzug mitmachte, berichtet Gesta introd. II.: „Nachdem sie vier Tage in Ramula Rast gehalten und inzwischen schon in der Kirche des hl. Georg einen Bischof eingesetzt, auch in die Schlösser Besatzung zum Schutze der Stadt gelegt hatten, lenkten sie ihren Marsch gegen Jerusalem, und gelangten denselben Tag noch bis Castell Emmaus. In der Nacht sprengte eine Abtheilung von hundert Reitern nach Bethlehem abseits Jerusalem, und traf dort beim Morgengrauen ein. Das Heer folgte nach und näherte sich der Stadt; es ließ Gabaon linker Hand, fünfzig Stadien von Jerusalem.“ Der Auctor der Gesta Franco-

---

1) Tobler Theoder. p. 221. Dieser Schluß liegt so nahe und ist so augenfällig richtig, daß noch der jüngste Palästinapilger und Schriftsteller William Hepworth Diron The holy Land 1865 p. 101 schreibt: perches the strong stone village of Kulonich, evidently Colonia a Roman station. Wir finden Cod. Theodosiano de terris limitaneis T. II. C. IV. tit. 15. p. 400 die Bestimmung: possideri Castellorum territoria, quibus adscripta sunt et de quibus judicavit Antiquitas. Quodsi ulterius vel privatae conditionis quispiam in his locis, vel non Castellanus miles fuerit detentator inventus, capitali sententia cum bororum publicatione plectatur. Dat. IX. Mart. Constantinop. Asclepiodoto et Mariniano Coss. (423). Ein Castellan von Emmaus kömmt mit Namen nicht vor.

Digitized by Google

rum Hierosolymam expugnantium c. 22. 23 (Bongars p. 572) theilt nach Fulcher mit: Die Franken bestellten über die Basilika des hl. Georg in Lydda einen Bischof und zogen denselben Tag bis zum sog. Castell Emmaus, welches sechzig Stadien vor Jerusalem liegt. Albert von Aix berichtet[1]) nach dem Munde von Augenzeugen: „Am vierten Tage (quarta luce) verließen sie Rames, und beschlossen bis an den Ort vorzugehen, wo die Berge anfangen, in deren Mitte Jerusalem liegt. Da aber hier der Wassermangel zu groß war, rückte der größte Theil der Kriegsmannschaft nach Castell Emmaus über drei Meilen weiter vor, wo sie nach Angabe eines saracenischen Ueberläufers, der den Führer machte, Cisternen und überflüssige Wasser finden sollten; und sie trafen da nicht bloß Wasser in Fülle, sondern auch reichliche Fourage für ihre Pferde. Eine Mondsfinsterniß, die in der Nacht am fünfzehnten eintrat und bis Mitternacht anhielt, erschreckte sie — (wir würden dieselbe jetzt auf die bevorstehende Verdunklung des Halbmonds beziehen!) Nachdem so die Christen mit dem ganzen Heere an jenem Orte neben den Bergen Jerusalems Herberge gefunden und schon der Abend hereinbrach, traf noch eine Gesandtschaft der Einwohner Bethlehems bei Herzog Gottfried ein, worauf eine Reiterabtheilung sechs Millien weit die ganze Nacht hindurch nach Bethlehem eilte, wo sie bei Sonnenaufgang eintraf. Inzwischen hob Jung und Alt schon um Mitternacht das Lager auf, und zog durch enge Wege und beschränkte Schluchten den knappen Hügelpfad hinauf (per angustias viarum arctasque fauces collium arctam viam insistentes), worauf sie mit dem Vortrab wieder zusammenstießen, der von Bethlehem zurückkam, als eben die Sonne den Morgenthau vom Grase aufsog." — Man sieht, daß Albert, der Canonikus von Aix, nicht beim Zug war, denn in Palästina gibt es keine thauigen Wiesen, wie diese Schilderung nahe legt, am wenigsten hier an der Abendseite von Jerusalem. Wären die Hunderte unter Tankred und Balduin durch den Wady Achmed die ganze Nacht vorausgeritten, so konnte das Hauptheer sie nicht in der Morgenfrühe schon wieder einholen. Balderich, Erzbischof von Dole, dessen hist. Hierosolym. ebenfalls bloß auf Mittheilungen von Augenzeugen fußt, berichtet: „Von Ramla dachten sie in der Morgendämmerung den Marsch nach Jerusalem zu forciren, brachen nach gegebenen Zeichen auf, und gelangten auch am selben Tage, wie sie längst ersehnt, bis zur Stadt. Denn Ramla liegt von Jerusalem nur etwa 24 Millien ab." Wilhelm von Tyrus bringt schon mehr Gelehrsamkeit ins Spiel und schreibt VII, 24: „Drei Tage

[1]) Hist. hieros. I. 24, 25. II. 38 45. IV. 53, 55. VI. 24. VIII, 21. Zschokke Emmaus 47.

Digitized by Google

brachten sie in Ramla zu, stellten Wachen aus und rüsteten sich zum Aufbruch in aller Frühe. Von da gelangten sie mit ortskundigen Führern bis Nikopolis, [1]) einer Stadt Palästina's, welche, da sie noch ein Flecken war, beim Evangelisten Lucas als Flecken, sechzig Stadien von Jerusalem bezeichnet wird. Thietmar 1217 peregr. 8 erwähnt an der Stätte, wo David den Goliath tödtete, rechts von Silo oder Ramatha Samuel des Ortes Nikopolis, der früher Emmaus geheißen. Ich kann hier nur an Bêt Nakoba (Nekib-Paß) zwischen Kiriath Jearim und Castell Emmaus denken. Auf eine Stunde Weges mochte das Heer der Kreuzfahrer sich die Namen zusammenreimen, wenn der Vortrab den Brunnen zu Emmaus Colonieh erreichte. Von Ramla geht der Heerzug direct nach Castell Emmaus, wie noch heute dieß die Pilgerroute ist. Allerdings erreicht man auf der Straße von Lydda über Bêt Nube, eine Viertelstunde von diesem Orte, Castellruinen, doch hier erhob sich nach Wilhelm von Tyrus XIV, 8 erst unter König Fulko durch die Anstrengung des Patriarchen und der Bürger Jerusalems zum Schutze der Pilger vor den Ueberfällen der Saracenen von Askalon, einer Veste am Saume des Gebirges, diese aber hieß Castellum Arnoldi, nach dem damaligen Prior des heil. Grabes. [2]) Die Kreuzritter begehrten, keinen Umweg zu machen: schlugen sie die nördliche Straße ein, so hätten sie von Ramla nach Lydda zurückkehren müssen. Hier kömmt noch die Enge des Weges in Betracht; denn gerade von Colonieh herauf führt der Pfad über entsetzlich steile und starre Klippen — „über ein Leichenfeld von Felsentrümmern, die, vom Sturmregen der Jahrtausende zerrüttet und ausgewaschen, wie aufgewühlte Knochengerippe die ganze Hochebene bis hart vor die Thore Sions bedecken. Die schauerliche Oede erfüllt uns mit Bangniß, ein fahler Leichenschein fällt auf das verblichene Antlitz der Natur, es ist als ob die Grabsteine eines ganzen Volkes sich bis hieher erstrecken" (mein Jeruf. I, 59). Die Kreuzfahrer schlugen Lager „neben den Bergen Jerusalems". Diese Stelle erklärt sich von selbst, wenn sie im Thale von Colonieh lagerten, unmöglich aber konnte Albertus Aquensis so schreiben, wenn sie vier

1) In einer Handschrift des XII. Jahrh. zu Brüssel Vogüé les églises p. 428 steht sogar: Octavo milliario ab Jerusalem Eleutheropolis, i. e. Emmaus.

2) Mein Jeruf. II, 16. Es ist die starke Position Latrun, deren Ruinen Tobovicus zeichnet, aber die nächste Station der Templer, denen die Hut der Pilgerstraße oblag, Abu Gosch mit seiner Kirche, vielleicht die Veste Mirabel, die Malek el Adel, Saladins Bruder, 1187 nach mehrtägiger Belagerung zerstörte (Wilken IV, 293). Tobler Ausland 1861. Nr. 37—39. Theoder. 217. Im Jahre 1192 lagerte das Heer der Kreuzfahrer zwischen Ramle und dem Castell Arnalds — von Castell Emmaus wohl zu unterscheiden. Topogr. Jeruf. II, 758.

Stunden von der Hauptstadt auf der Höhe des Gebirges zu Kubeibe campirten. Wenn es aber (Bongars V. 273) weiter heißt: Beim ersten Anblick der hl. Stadt rief das ganze Heer: Jerusalem! Jerusalem! und sank auf die Kniee, so stimmt diese Scene vielmehr zur Straße von Colonieh herauf, wo man der Stadt plötzlich auf zehn Minuten Nähe ansichtig wird — als wenn sie etwa in Biddu bei Kubeibe, drei Stunden von Jerusalem, die Ueberraschung genossen, von wo auch gebneter Weg ohne die Schwierigkeit, welche die Kreuzritter im Engpasse erfuhren, zur Hauptstadt führt. Von Rama brachen sie am dritten Tage auf und gelangten nach Nicopolis, welches auch Emmaus heißt, weiß Marinus Sanutus 1310 Secr. III. 5, 7 zu melden.

In der Folge fiel Emmaus den Hospitalitern zu. Noch enthält das Cartulaire du s. sépulcre p. 219 unter den Gerechtsamen der hl. Grabkirche Nr. 117. Privilegium concordiæ de decimis de casalibus Emmaus facte inter canonicos s. sepulcri et Hospitalites. Wilhelm, der sechste lateinische Patriarch, und Petrus der Prior sammt dem ganzen Convente des hl. Grabes einerseits, dann Raimund, Großmeister der Ritter des Hospitals, unter Genehmigung König Fulko's andererseits, conventione determinata cum Roberto de casale S. Egidii firmaverunt Serram de Emmaus cum suis casalibus et omnibus eorum pertinentiis: daß sie den Canonikern Zehent gäben von allem Ertrag an Waizen und Oel, Bohnen und Erbsen, Linsen und Fisolen, nebst allen andern Hülsenfrüchten, von Weinbergen und Oliven." Auch von einem casale Huldre und anderen zehntpflichtigen Geschäften in den Bergen sollte dieß gelten. Hier ist von den Besitzungen die Rede, welche der Johanniterorden im Jahre 1141 im Paß von Emmaus inne hatte — eine solche Serra di valle bildet eben die Thalschlucht von Colonieh, zugleich werden wir an den allezeit reichen Culturboden der altrömischen Colonie erinnert. Fünf Jahre früher, nemlich 1136, hatten die Johanniter bereits Deir el Cobebe eingethan. Pauli Cod. dipl. Hier. I. nr. 17. 20.

In den nächstfolgenden Jahrhunderten werden die Jerusalempilger nicht müde, die Lage von Emmaus zugleich durch die Nähe anderer Sanctuarien zu bestimmen. Schon der russische Abt Daniel (1113. ed. Noroff p. 134) situirt Emmaus vier Werste von Rama Bethlehem, was nur auf Colonieh paßt. Der franz. Anonymus bei Vogüé [1]) gibt die Entfernung von St. Zacharias bis Emmaus auf zwei Lieues oder Stunden an. Davon gibt noch

1) Les églises p. 149. Di qui (S. Jean du désert) 2 lieus est un chastel, que l'en apele Emax, lluec aparut Nostre Sire à s. Lucas et à Cleophas après sa surrection.

Marinus Sanutus Zeugniß III. 14. 6: „Mitten zwischen Beth Zacharias und Emmaus durch das Thal Rephaim zieht der Wady bei Ramatha.“ Noch Boldensel schreibt hodoepor. 1336 p. 129: „Links vom Orte der Heimsuchung) liegt Castell Emmaus, welches durch die Erscheinung des Herrn geheiligt ist.“ Die Entfernung von Mar Zacharia bis Colonieh beträgt anderthalb Stunden. Die Beziehung auf einen entfernteren Ort wäre nicht am Platze.

In und nach den Kreuzzügen suchte man das castellum Emmaus Luc. XXIV, 13 nirgends anders als in Castel. Dieser Name und der von Colonieh zeugen gemeinsam von der Aechtheit der Lage. Insbesondere Theoderich von Wirzburg schreibt de locis s. 1172, indem er über Heiligkreuz nach St. Johann, dem angeblichen Geburtsort des Täufers gegangen, c. 38: Huic loco vicini sunt montes Modin; ista montana a modernis Belmont appellantur. His montibus adjacet castellum Emmaus, quod moderni Fontenoid vocant, ubi Dominus ipso resurrectionis suae die duobus discipulis apparuit. Hic juxta montana Ephraim, quae vocantur Sophim existunt, et mox Ramatha civitas grandis, quae nunc Rames vocatur. Der Name Fontenoid, Fontenoi, Fontenay, galt demnach vom heutigen Bêt el Ma oder Bêt Ilem, und bildet den dritten Anhaltspunkt für die Richtigkeit der Localität. Hugo Plagon spricht von der Quelle Emmaus bei Chastel.[1]) Dem palästinischen Orte zu Ehren stiftete man jetzt auch im Abendlande manches Emmaus, so bei Prag, und das Kloster bei Gouda in Holland, wo Erasmus eine Zeit lebte.

Einer der hervorragendsten Reisenden des Mittelalters, der Predigermönch Ricard oder Ricold von Maria Novella von Florenz 1294 zählt itiner. VI. 20 von Jerusalem acht Milliarien bis Emmaus, und erreicht wandelnd durch Wiesen und das schönste Revier Kastel. — Beide Orte werden immer unterschieden, was von Belang ist, wie heute noch Colonieh und Kastel, während bei Kubeibe eine solche Unterscheidung zweier Orte gar nicht am Platze wäre. Von Kastel nach Emmaus wieder zurückkehrend besuchte er hier die kleine Kirche, und darauf Rama oder Arimathea.

Vinisauf nennt Nr. 23 als zerstörte Schlösser 1187 St. Georg, Ramula, Belmont, Toron und das Castellum Ernaldi. Die Annal. Scheftlar. in Pertz monum. German. hist. 17 (508) schreiben: Im Jahre 1187 ergaben sich an Salaheddin: de Ram et de S. Georio et de Hilbelmont.

---

1) La citez de Jherusalem 1187 p. 442. A troies lieues de Jherusalem avoit une fontaine, que l'en apeloit la fontaine d'Esmaus. Le souloit avoir chastel: dout il avint si com l'evangile tesmoinage, que notre Sire, quant il fut resuscitez, a le avec deus de ces disciples jusque à cel chas tel et s'asiscent à cele fontaine.

Kastell Emmaus blieb unverwüstet und erhielt wohl saracenische Besatzung. Jakob von Vitry, der um 1210 seine Historia hierosolymitana schrieb und 1241 als Erzbischof von Akka starb, liefert c. 63 (bei Bongars p. 1081) die Schilderung: „Castell Emmaus, sechzig Stadien von Jerusalem entlegen, hat neben sich Modin, die Makkabäerstadt, und die Stadt Gabaon." Vor St. Johannes in der Wüste hat Maundrell 1697 Modon im Angesicht. Israel Schwarz (das hl. Land 68) führt westlich von der Ruine En Abis in der Johanneswüste auf eine Viertelstunde Entfernung Chirbath Dscheba und eine Ruine an, welche die Araber Midian nennen: „Hier ist sicherlich der Berg Modiim; Pesachim f. 93, 2 wird dessen Entfernung von Jerusalem auf fünfzehn Millien angegeben. Auf demselben sieht man das Meer südlich von Jabne und Asdod." Hier mündet bei Seetzen der Wady Modin in das Terebinthenthal (mein Jerus. l. 51, 544). Der Berg ist nur der südliche Ausläufer der Höhe, worauf Kastel liegt. Wir würden Gabaon in diesem Dscheba suchen, wenn nicht im Berichte von Fulcher desselben ausdrücklich links vom Castell Emmaus gedacht wäre. Gabaon wird als bekannt vorausgesetzt, weil dort die Straße direct von Cäsarea heraufzog [1]).

Burchard von Magdeburg 1283 läßt uns nach einander wohl an die Stadt Emmaus, an Nakube, und den Flecken Emmaus, nicht aber an Kubeibe denken; denn er schreibt c. 9: A Jerusalem decem numerantur leucae contra occidentem ad castellum Emmaus. Is locus hodie Nicopolis.... A Jerusalem decem leucae contra occidentem est Ramatha Sophim. Dicta quoque fuit Aramathia. Hodie dicitur Ramula. Er meint hier offenbar Ramla und die Stadt Emmaus, kömmt aber darauf zu dem näher gelegenen Flecken c. 10: A Nobe, quae hodie Bethnopolis vocatur, sunt 3 leucae usque in Emmaus..... Ab Emmaus spatio unius leucae cum dimidia ascenditur per vallem Raphaim a latere domus Zachariae, que relinquitur ad dexteram euntibus in Jerusalem. [2])

[1]) Der Hinweis auf Gabaon bildet für diesen eine Hauptstütze gegen das heutige Castel, und befremdete mich selbst, bis ein Blick in Daniels pélerinage p. 56 mir einleuchtend machte, daß man darnach in beliebiger Ausdehnung den Höhenzug benannte. Ebenso ungefähr wird anderwärts Rama bei Bethlehem zum Vergleiche der Nähe herbeigezogen. In einem Manuscripte der Münchener Hofbibliothek aus dem Anfange des XV. Jahrh. Cod. Germ. 1113, wo p. 94 noch des Steines in der Sionkirche, den die Engel vom Sinai dahin gebracht, als einer Reliquie gedacht ist, heißt es zum Schlusse: „Enzwischen rama vn Jerusalem wol auf halbe weg ist das castell Emaws, da diwey jung rpm erchanten do er in das prat prach."

[2]) Ich halte hier den älteren Text für korrekter, als den in der Ausgabe von Laurent. Burchards Buch gibt nicht so fast seine Reiseerfahrungen wieder, sondern ist von so viel nachträglicher Literatur aus Josephus, Jakobus Vitriakus u. A. vollgepfropft,

John Maundeville berichtet 1322 c. 8: Eine Meile von der Kirche St. Johann liegt das Castell Emmaus. Zwei Meilen von Jerusalem ist Mount Joy. Deutlicher kann das heutige Castell doch unmöglich bezeichnet. Ferner gibt er c. 11 die Route von Cäsarea über Jaffa, Ramla und Emmaus nach Jerusalem an und zählt von St. Georg oder Lydda zehn Meilen bis Castell Emmaus. Der Mönch Anselm bietet 1508 die Schilderung: „Wenn man von Jerusalem in nordwestlicher Richtung gegen Joppe zieht, liegt Castell Emmaus 60 Stadien oder zwei Stunden von Jerusalem; man findet da aber nur einen Viereckbau ohne Bewurf. Die Pilger pflegen hier auszuruhen, ohne eine Kenntniß von dem Orte zu haben, denn die Saracenen in diesen Städten sagen ihnen nichts davon.“ Radzivil, Herzog von Olika, schreibt 1583 Jerusalem peregrinatio p. 120: „Nach einer guten Meile Weges beim Besteigen eines Berges zur Rechten (nämlich Neby Samuël) zeigte man uns ungefähr auf halbmeilenweit einen anderen Berg, an dessen Fuß das Castell Emmaus lag; wir konnten aber auf keine Weise hingelangen wegen der Araber, deren fünfzig Reiter hin zur Tränke kamen.“ Hier kann man doch nur an das heutige Kastel und Colonieh denken! Colovikus (p. 147. 315) gibt 1596 dieselbe Lage von Modin oder Modeim an, und liefert dabei sogar die Ansicht von Colonia. Seine Schilderung des entsetzlich rauhen Weges von da nach Jerusalem hinauf[1]) paßt genau zu der voranstehenden der Kreuzritter.

In dieser Weise ist die Lage von Emmaus fast mehr als der eines anderen Ortes der Wunder Christi topographisch verbürgt, und es scheint bei dem Ineinandergreifen der Thatsachen und den zusammenhängenden Pilger-Notizen

daß die Distanzangaben verworren genug lauten. Burchard's Reisebeschreibung diente lange wie ein geographisches Handbuch, hat aber dabei so viel Veränderungen, Nachträge und Auslassungen erfahren, wie schon Brunet Biogr. générale VII. 461 Par. 1853 klagt, daß eine Ortskarte nach der Musterkarte der hier vertretenen Angaben und Distanzen gezeichnet ein köstliches Durcheinander biete. Man kann sich eigentlich auf gar nichts berufen, da zu jedem Satz sich der Gegensatz findet. Noch Bonifaz von Ragusa 1552—1559 bleibt de perenni cultu terr. s. p. 253 f. der Tradition von Emmaus Lage in der Nähe von Mar Zacharia treu, nicht minder Pedro von San Domingo 1600.

1) Itin. Hieros. p. 148. Vallis haec angusta vix quingentos pedes ambitu complectitur. Inde per vias praeruptas difficiles maximeque praecipites, aeclivi modo, modo declivi semita gradientes nihil usquam praeter horridos, steriles et occultos montes ac lapidum acervos vallesque desertas conspicamur: neque enim urbs ipsa Hierosolyma prius conspicienda datur, quam aridos illos incultosque montes ac valles superaveris. Ihn führte indeß ein Minorit bereits über Lüsa zur Festfrier nach Kubeiba hinauf.

Digitized by Google

Emmaus Colonieh.

bereits unmöglich, an der Aechtheit zu zweifeln. Da aber der Forscher bei biblischen Angaben nie sicher genug geht, klammert sich der Widerspruch an die Distanzangabe. Sechzig Stadien war die Entfernung nach Lukas und Josephus Flavius, d. i. nach Tobler's bekannter Genauigkeit (Topogr. II, 538) drittehalb Stunden, die aber ein rüstiger Fußgänger in zweien zurücklegt. Das Maß eines Stadiums oder der olympischen Rennbahn betrug 125 Doppelschritte (zu 5 F.) oder 600 griechische, aber 625 römische Fuß; acht Stadien, d. i. 5000 römische Fuß, ergaben eine Meile. Fünf römische Meilen machen eine deutsche aus. Eine gallische leuca hat ursprünglich 1500 Fuß, alsdann war ein Ley (ir. leug, liag) oder Stein gesetzt. Colonieh ist, wie die genaueste trigonometrische Karte zeigt, genau so weit vom Jaffathore zu Jerusalem nach Westen entfernt, wie Bethlehem nach Süden, nur ist dorthin der Weg rauh und steil, hier aber die gebahnte Straße. Es scheint, daß eben darum die alte Straße den Umweg über Lifta machte; wir legen nicht mit Bochart II. 2. c. 16 Gewicht darauf, daß Rufinus und Zonaras nur dreißig Stadien lesen.[1]) Pochend auf die Maßangaben beim

[1]) Mit Recht äußert Dr. Zschokke „Das neutest. Emmaus" S. 68: „Dieß sind alle runde Zahlen und werden diese Angaben verglichen mit der Wirklichkeit, z. B. mit einem Zirkel auf Van de Velde's Karte abgemessen, so ergeben sich ganz ungleiche Verhältnisse, was nur erklärlich ist, wenn angenommen wird, daß sie nach Schätzungen angenommen seien. S. 80. Sollte man nun eine Karte von Palästina anfertigen, die mit allen von

jüdischen Geschichtschreiber beweisen Robinson, Consul Schulz, Tobler u. A., daß Jerusalem einen fast doppelt so großen Umfang gehabt und seine Ringmauern bis über die Königsgräber hinaus sich erstreckt haben. Und doch ist nichts gewisser, als daß die heutige Mauerlinie die Stadtgrenze gegen Norden bildete. Josephus Art. V. 1. 4 zählt auch vom Jordan bis Gilgal 50 Stadien, von da waren weitere zehn bis Jericho (nach Euseb. zwei Millien), und doch geht man den Weg in der Ebene bequem in zwei Stunden.

Wir entnehmen den Schlußbeweis dem Evangelium selber. Zur Osterzeit, nämlich im Todesjahre Christi, um die Mitte Aprils geht die Sonne in Palästina Abends sechs Uhr unter, und zwar wie immer ohne Dämmerung, da der Luftkreis nicht mit feuchten Dünsten erfüllt ist. Bei Sonnenuntergang treffen die beiden Jünger mit Christus in Emmaus ein, und bereiten den Abendtisch; brachen sie um sieben Uhr wieder nach Jerusalem auf, so konnten sie vom Punkte Colonieh aus nicht vor neun Uhr dort eintreffen. Angelangt finden sie die Elfe sammt den Uebrigen und verkünden ihnen die Erscheinung, hören von der Begegnung des Herrn mit Simon, finden aber ihrerseits keinen Glauben, bis „spät am Abende desselben ersten Wochentages" Jesus zu den Seinen durch verschlossene Thüren eingeht. Joh. XX, 19. Von Kubeibe her wären sie nicht vor Mitternacht angelangt. Die Römer theilten die Nacht in vier Wachen, und die römische Kriegsregel ging auch ins bürgerliche Leben über. Christus selbst spricht Mark. XIII, 35: „Seid wachsam, denn ihr wisset nicht, wann der Herr kömmt, des Abends oder um Mitternacht, beim Hahnschrei oder am Morgen." Das erste Nachtviertel hieß ὀψέ, oder, wie der vierte Evangelist schreibt, ὀψία, und verlief bis neun Uhr. Halten wir uns ganz scharf an die Zeitangabe, so müssen die Beiden „noch in derselben Stunde" oder alsbald, nachdem sie etwas ausgeruht, das Fußbad genommen und den kurzen Imbiß genossen hatten, in Colonieh aufgebrochen sein, um zur Offenbarung des Herrn rechtzeitig einzutreffen. Die Beschwerde des Nachtweges gleicht alle Zeitersparniß durch sonstige Eilfertigkeit aus. Mit Einem Worte: Emmaus kann nur in der Entfernung von Colonieh gelegen haben. Der Ort zählt vorläufig keine Christen, aber das dortige moslemitische Mesdschid soll die Stelle eines Kirchleins aus der Kreuzritterzeit einnehmen. Leider kam es während des lateinischen Königreiches hier wie zu Kana in Galiläa,

---

obigen Schriftstellern angegebenen Distanzen harmonirt, so wäre dieß vielmehr eine Tantalusarbeit, da man öfters in die größte Verlegenheit kömmt, nach der Entfernungsangabe eines einzigen Berichterstatters eine Karte anzufertigen."

obwohl man die Bedeutung der Localität zu würdigen verstand, zu keinem bedeutenderen Kirchenbau, daher konnte es in der Folge geschehen, daß imposantere Bauten in der Nähe größere Aufmerksamkeit fanden und den Pilgerbesuch an sich zogen. Die Franziskaner thaten Emmaus und Kubeibe, das Erbe der Hospitaliter ein, und unwillkürlich übertrug sich der Kirchendienst und die Legende vom Orte der beiden Jünger auf letzteres. Wir lassen es uns nicht widersprechen: das Kreuzheer hielt die Straße ein, auf welcher auch die fünfte Legion von Stadt Emmaus zur Belagerung Jerusalems hinaufzog (Jos. bell. V. 1, 6); sie wird wohl noch lange die Pilgerstraße bleiben. Nachdem bereits seit ein paar Jahren einige kleinere Glocken das Ohr erfreuten, sind Ende 1865 drei größere aus Rußland über Jaffa angelangt, dann von Colonieh aus auf dem Blockwagen durch Russen gezogen, und die größere, 5 Fuß hohe und breite, über die Terrasse des großen Griechenklosters, die Großen Bogen und das Dach der Magdalena-, Thekla- und Jakobskirche nach dem altfränkischen Glockenthurm der hl. Grabkirche geschleppt worden, wo sie nun den Islam in der heiligen Stadt unablässig zu Grabe läutet.

XV.

Kubeibe, die Stätte der Stiftshütte zu Nob.

Nach Beendigung des zweiten punischen Krieges wies der römische Senat den Veteranen Scipio's, welche zehn Jahre in Spanien und fast eben so lange in Sicilien gedient hatten, für jedes Dienstjahr zwei Morgen Landes an. In gleicher Weise hielt es Titus nach dem Falle Jerusalems, die römischen Colonen durften das Stück Landes nicht verlassen, das sie zu bebauen angewiesen waren; die Ansiedlung bestand somit unter ihrer neuen Benennung fort. Unverzeihlich ist darum der Wechsel der Tradition. Wie Emmaus zu dem späteren Namen Colonieh [1]) kam, wissen wir ganz bestimmt, dagegen weiß Niemand nachzuweisen, warum es auf ein-

[1]) Jetzt ist bei Colonieh eine Kaffeeschenke am Wege, eine andere hält ein arabischer Christ beim Bab Wady Ali.

mal Kubeibe heißen sollte? Wenn die Talmudisten jener Zeit erklären würden: Emmaus ist Kubeibe; wie würden die Traditionsgläubigen und wir damit uns an diese Angabe festklammern! Nun aber sagen sie dies von Colonieh aus, und wir sollen auf das Gewicht dieses Zeugnisses und die zusammenhängenden schlagenden Beweise für diesen Namenswechsel verzichten: welch' eine Zumuthung! Solch' ein Argument und urkundliches Dokument läßt sich nicht mit ein paar Worten in den Wind schlagen.

Wie überzeugend wir die Lage des Fleckens Emmaus festgestellt zu haben glaubten, so ist doch darüber jetzt der heftigste Kampf und Widerspruch erwacht, und in Palästina beinahe eine clericale Fehde ausgebrochen. Denn siehe! Die Söhne des heiligen Franziskus wenden ihr Auge auf die Kirche von Kubeibe, der Patriarch Valerga aber legte 1864 wider die Vermehrung der Sanktuarien durch einen neuen Kirchenbau Protest ein, und erklärte zugleich Amwas (Nikopolis) mit Hieronymus für das neutestamentliche Emmaus. Doch eben dies Nikopolis [1]) wurde, des Anklangs wegen? in Kobibe gesucht, sowie man Kapharnaum heute noch in Tellhum gefunden zu haben meint.

Die Emmausfrage ist zur Tagesordnung erhoben, und wir haben dabei nur die Genugthuung, daß ein katholischer Deutscher, der Rector des österreichischen Pilgerhauses zu Jerusalem [2]), das

---

[1]) Beda in Luc. schreibt: Emmaus, sexaginta stadiis ab Hierosolymis, ipsa est Nicopolis civitas insignis Palaestinae. Auch Eugesippus kennt ein Emmaus oppidum (fälschlich als Nikopolis) sieben Millien von Jerusalem, ebenso Wilhelm von Tyrus.

[2]) Dr. Zschokke Das neutest. Emmaus 1865. Selbstverständlich in die Controverse verwickelt, erfahren wir hier den Ehrauf S. 87 f.: „Der Verfasser beklagt sich, daß er bereits vor einem halben Menschenalter die Identität des Fleckens Emmaus und heutigen Culonieh nachgewiesen, ohne durchzudringen, ja er habe sogar in Jerusalem stets tauben Ohren gepredigt. Was das betrifft, so bin ich der festesten Ueberzeugung, daß eine solche Predigt heutzutage in Jerusalem ebenso taube Ohren finden würde. Wir können getrost auf seine Frage: Wann wird die Kirche von Culonieh Besitz nehmen? antworten: Niemals, ja sie wird nicht einmal Verlangen darnach haben. Wo bleibt nun die Tradition für Emmaus-Culoniah, die Dr. Sepp dem Emmaus-Kubeibeh so sehr abspricht? Ich erinnere mich nicht je in einem Reiseberichte gelesen zu haben, daß die Pilger nach Culoniah gegangen sind, um das Sanctuarium zu Emmaus zu besuchen. Die Tradition also beginnt mit Dr. Sepp selbst." — Wir erwidern bescheidentlich, daß sich „Niemals" hier nicht sagen lasse; das letzte Wort spricht darin die Wissenschaft. Das gelehrte Jerusalem beschränkt sich nicht auf das österr. Pilgerhaus und die Casa nova. Vielleicht wird unsere Behauptung über die seit den Kreuzzügen veränderte Via dolorosa noch größeres Aufsehen erregen. Aber trotzdem, daß die Congregation Notre Dame de Sion an der Stelle des römischen Triumphbogens nun eine Eccehomo-Kirche nebst ihrem Haus gebaut hat, lag keineswegs das Richthaus des Pilatus und die Stätte der Verurtheilung

Digitized by Google

Wort nimmt. Wir begrüßen dieſen Wetteifer mit Freude, und ſehen darin mit Verlangen eine Ergänzung der Thätigkeit, die in Erforſchung des gelobten Landes im preußiſchen Conſulate ſeit deſſen Gründung herrſcht, nur halte man die Deviſe feſt: „Ehre ſei Gott in der Höhe, und Friede den Menſchen auf Erden, die eines guten Willens ſind!“ Die Kirche wird bei der Wahrheit nichts verlieren. In der Wiſſenſchaft kann man jedoch nicht willkürliche Aufſtellungen treffen, ſondern iſt von den gegebenen Thatſachen abhängig, und darf niemals mit der Kritik auf geſpanntem Fuße leben. Eine Kloſtertradition, die um tauſend Jahre jünger iſt, kann mit den urſprünglichen, hiſtoriſch begründeten Angaben nicht in Concurrenz treten, auch wenn dieſe blos von Juden oder Heiden verbürgt ſind. Amicus Plato, amicus Aristoteles, sed magis amica veritas. Die Väter der Cuſtodie des heiligen Landes ſind uns hochehrwürdig, aber man kann eine Mönchslegende unhaltbar finden, ohne gegen ihre zeitweiligen Träger feindſelig geſinnt oder vom Geiſte des Irrthums und der Lüge beſeelt zu ſein, und eine Zuſammenſtellung mit denen, welche „ſogar das heilige Grab nicht als authentiſch anerkennen“, verbietet ſich ſchon darum, weil Keiner früher mit ſo entſcheidenden Gründen die Aechtheit des Sepulcrum Christi feſtſtellte, als der zuerſt wieder das Emmaus des Evangeliſten in Colonia aufgefunden hat.

In ganz Paläſtina ruht kaum eine Ueberlieferung auf ſchwächeren Füßen, als die von Emmaus Kubeibe, wobei man neben dem in Wirklichkeit beſtehenden Caſtel und Colonieh in anderthalbſtändiger Entfernung ein neues Caſtell Emmaus und die römiſche Veteranencolonie poſtuliren muß —, wer kann das glauben? So liegt, noch von Nazaret aus ſichtbar, im Norden Kana Galil, aber es darf beileibe nicht Kana in Galiläa ſein, ſondern der Wunderort wäre ein paar Stunden davon in einem viel fremder klingenden Namen zu ſuchen!

Die Legende von Kubeibe iſt kaum ſo alt, als die Ausbreitung des Franziskanerordens im gelobten Lande, welcher die dortige Johanniterkirche an ſich brachte, wovon bis in die neuere Zeit ein Reſt vom Chorgewölbe ſtehen geblieben. Wir erfahren durch die Miſſionäre und Reiſenden des XVII. Jahrhunderts (Zſchokke S. 84), daß der Prieſter von „Emmaus“ nach der Feſtpredigt und dem Gottesdienſte Brod an die Anweſenden zum Andenken

Chriſti doch anderwärts. Auch das Prätorium auf Sion, von welchem die Tradition erſt mit Dr. Sepp ihren Anfang nimmt, findet Anerkennung und wird die Ueberlieferung von der Antonia verdrängen. Hepworth Dixon ſchreibt getroſt II, 265 Praetorium on Mount Zion. In Europa weiß alle Welt den Unterſchied zwiſchen der Stadt und dem Dorfe Emmaus, in Jeruſalem muß Herr Dr. Zſchokke dies erſt ausführlich beweiſen. Wir wollen abwarten.

vertheilte, worauf die Pilger an der Quelle die Mahlzeit einnahmen. Die näheren Anhaltspunkte fanden sich von selbst. Besuchte die heilige Paula das Haus des Cleophas bei Lydda, wo Hieronymus in epitaph. Paulae das neutest. Emmaus sah, so führt man uns gegenwärtig in die nemliche Herberge der beiden Jünger zu Kubeibe ein, und zu Ostern 1865 war der jüngste Palästinapilger Dr. Schegg so glücklich, dieses Haus neben der neuen Kirche zu betreten. Eine edle, ja heroische Dame, die Marquise Nikolay, hat den Platz, wo nur Muhammedaner unter Mauertrümmern ihre Behausungen hatten, vom Häuptling Abu Gosch angeblich für 170000 Piaster erkauft, und errichtet zwischen Convent und Pilgerherberge eine Kirche. Ihre Frömmigkeit verdient die vollste Anerkennung, wenn wir gleich mit dem hochwürdigen Patriarchen, wiewohl aus anderen Gründen, vermöge der Autorität, die man uns als Geschichtschreiber Christi und Topographen des gelobten Landes einräumt, wider das Sanctuarium in diesem Sinne Verwahrung einlegen.

Der Versuch einer wissenschaftlichen Rechtfertigung gehört der neuesten Zeit an, und fußt eigentlich nur auf der Distanzangabe. Der wackere Ingenieur Conrad Schick, bekannt als Verfertiger des Modells der h. Grabkirche, hat nemlich den dreifachen Weg nach Kubeibe mit der Meßschnur abgeschritten, und bestimmt die Entfernung in der südlichsten Richtung über Colonieh auf 38145 engl. Fuß oder 63¾ Stadien, die mittlere über Lifta und Bet Iska auf 38020 Fuß, d. i. 62⅝ Stadien, die nördliche über Neby Samwil auf 39305 Fuß oder 64⅘ Stadien, also immerhin mehr als Lucas und Josephus [1]) angeben. Hier läßt sich der Spieß geradezu umkehren; denn es begreift sich leichter, daß die sechzig Stadien zu hoch, als daß sie zu niedrig gegriffen seien, und ich fürchte, Hr. Zschokke wirft mit dem Wagen seiner Beweise um. Die Entfernung von Jerusalem nach Kubeibe ist selbst bei der kürzesten Richtung so weit, wie die nach Kiriath Jearim, d. h. drei gute Stunden bei Tag, vier bei Nacht. Dies stimmt aber nicht zu Lucas, wogegen die beiden Wanderer, die bei Sonnenuntergang Emmaus erreichten, allerdings von Colonieh aus spät am Abend Jerusalem wieder erreichen konnten. Dasselbe gilt vom nächtlichen Ritte des Tankred mit seiner Schaar von Emmaus abseits Jerusalem durch das Thal nach Bethlehem, worauf er in der Morgenfrühe sich wieder mit dem

1) Er war in Jerusalem einheimisch, gleichwohl sind seine Distanzangaben allgemeiner Natur. So berechnet er den ganzen Stadtumfang auf 33 Stadien, nach den einzelnen Entfernungen müßte derselbe einschließlich der Agrippamauer 45, ja 54 Stadien betragen haben. Glaubt man, allein im Oriente verwechsle man zwei und drei Stunden? man nimmt es im Leben nicht so genau.

Digitized by Google

Hauptheer vereinigte. Welche Straße sollte Gottfried von Bouillon von Kubeibe aus eingeschlagen haben? Etwa die über Reby Samuil? Hier war es gar nicht möglich, ein Hilfscorps seitwärts nach Bethlehem vorzuschieben. Die Bethlehemiten selbst konnten auf eine Entfernung von fünf Stunden, welche Kubeibe abliegt, gar nicht eilig in Erfahrung bringen, wo das Kreuzheer am Abend Lager geschlagen, während bei der Entfernung von drei Stunden von Bethlehem nach Colonieh die Nachricht eintreffen und bis nach Mitternacht ihre Abgesandten dahin gelangen mochten, um eine Reiterschaar von der Seite schnell in ihre Nähe zu ziehen. Das Kreuzheer und die von uns angerufenen Pilger auf dem Umweg über Kubeibe führen zu wollen, beruht auf liebenswürdiger Selbsttäuschung. Was soll der augenscheinlich bezeugten Lage gegenüber die Beziehung aller obiger Angaben auf ein eingebildetes, nördlich von Castel und Colonieh gelegenes Castell Emmaus mit der einstigen Römercolonie! Welcher Umweg! Bei dem heutigen Stande der Wissenschaften würde Niemand auf Grund der vorhandenen Nachrichten Emmaus in Kubeibe suchen, und die Accommodation mittelalterlicher Reisenotizen ist pure Eigenmächtigkeit, um die hier nachträglich festgesetzte Klostersage nicht daran geben zu müssen. Wir wissen nicht, wann das Licht der Legende, welches ehedem über der Stadt Emmaus bei Lydda leuchtete, erloschen ist, gewiß aber ist, daß durch die Jahrhunderte seit den Kreuzzügen herab stets eine Ueberlieferung der Reisenden für Colonieh sich erhielt, und kaum wird die neue Laterne für Emmaus Kubeibe angezündet, so ist die hell auflackernde Lampe schon wieder am Erlöschen. Doch wir wollen Niemand kränken, noch im Dunkeln lassen, sondern den Irrthum aufklären.

Der Name Deir el Cobebe taucht zuerst in einer Urkunde von 1136 auf[1]), indem die Ortschaft als Schenkung an das Johanniterspital

1) Diploma Fulconis regis 1136 de donatione quarundam casalium in territorio Hieros. hospitali S. Joh. praestata (Pauli Cod. diplom. Hieros. I Nr. 17): Bethgibelin Hugo de S. Abraham cum subscriptis casalibus et eorum pertinentiis in perpetuum donavit, videl.: Beithsur, et aliud Beithsur, de Hirnacar, de Hirrasin, Charroubete, Deirelcobebe, Meimes, Hale, Botme, Belhtawabin. His ego Fulco rex de proprio meo quatuor casalia adjicio, videl. Foctata, Sahalin, Zoitae, Courcoza. Wir erkennen hier Bethsur und Bettir, Dêr Nasar, Dêr Yasin, Ghörbet (Dschaus?), und Michmas. Curcoza läßt uns an Keräze bei Jerusalem denken. Vgl. dipl. 20. 1141 Robertus casalis s. Egydii una cum uxore sua donavit Hospitali ecclesiae S. Joh. Bapt. et Raimundo ejusdem domus Magistro aliisque fratribus omnibus presentibus et futuris terram de Emmaus cum casalibus et pertinentiis omnibus, sicut habere debebat ex Feudo Roardi. Ich hatte mit Tobler diese Urkunde Jerus. I, 89 auf die alte Stadt Emmaus bezogen, die längst nicht mehr bestand. Welch ein Nothbehelf wäre es,

fiel. Im Jahre 1187 kam nach Schachabeddin eine Heeresabtheilung in einem Ausfall von Jerusalem bis Cobibat (Michaud II, 594). Damals dachte noch kein Mensch hier an ein Emmaus, obwohl die Straße nach Bethhoron und Lydda daran vorüberzog. Deir bezeichnet Stift oder Kloster. „Warum dieser Ort gerade Kubeibe genannt wurde, ist eine Sache, deren Lösung vielleicht einer späteren Zeit vorbehalten ist" — meint Herr Zschokke S. 78. Versuchen wir die Erklärung nur sofort! Kubba es Sachra heißt bekanntlich die Felsenkuppel. Kubeibe ist die kleine Kuppel: stand vielleicht eine solche einst über dem Brunnhause, während jetzt die Bergwand malerisch durch ein paar Säulen gestützt, einen Thurm trägt? Fürwahr eine Vermuthung ohne allen Anhaltspunkt; eben so wenig trug die dortige Kirche eine Kuppel. Sehen wir uns weiter um.

Der Name ist arabisch, und das Diminutiv von Kubba, Zelt, Kebiba oder Kubeibe heißt demnach das kleine Zelt. Der Rabbi Estori Parchi 1314—1322, einer der bestunterrichteten Reisenden, wie wir bereits in unserem größeren Palästinawerke (I, 491, II, 15. 26) ihn nannten, traf in Seilun oder Schilo, wo Hieronymus noch die Grundsteine des Opferaltares vorfand, eine Stätte Kuba el Schakina, Zelt der Schechina genannt — es war der Ort der Bundeslade. Der Araber übersetzt das hebräische ohel moëd, „Zelt der Zusammenkunft", oder mit Luther zu reden: Stiftshütte, durch Kubba alseman. Kubba heißt auch oft der Begräbnißort eines islamitischen Heiligen. Zu unserer freudigen Ueberraschung treffen wir noch ein Tell Kubeibe bei Bêt Dschibrin, eine halbe Stunde von Maresſa oder der Kirche der h. Anna, wo zugleich die Legende von Jesu Flucht nach Egypten haftet. Aber eben bis gen Rissa oder Maresſa war zufolge Num. XVI, 16 Moses mit dem heiligen Zelte vorgedrungen. Diese heiligen Stätten kamen bei den Juden nicht in Vergessenheit. Beispielsweise lesen wir bei Josephus Ant. VIII, 2. 1: „Salomo faßte den Entschluß, nach Hebron zu gehen, um dort auf dem von Moses errichteten Altare Jehova ein Opfer zu bringen." David ließ sich da salben, und Absalom opferte daselbst als Thronfolger (II. Sam. II, 4. V, 3. XV, 7). Zu Gibeon stand die Stiftshütte unter David und Salomo (I. Röm. III, 4. II. Chron. I, 3 f.). Gibeon, jetzt el Dschib, liegt eine Stunde ostwärts von Kubeibe, drittehalb Stunden von

bei dem jetzigen Stande der Forschung sich einzureden: hier sei ein anderes Kubebe, ein anderes als das fort und fort genannte Emmaus gemeint! Wie ungereimt und welch ein Wunder von Zufall, daß Alles so zusammentrifft und doch nicht am rechten Platze sein sollte!

Jerusalem, und der Jerem. XL, 12 erwähnte Teich besteht noch als 120 F. langer, 100 F. breiter Wasserbehälter unter dem Namen Birket Malchi. Von diesem el Dschib ist Kubeibe durch ein tiefes Thal getrennt; was aber bis dahin auffällt, ist der wohlgebahnte Pfad oder die breitgetretene Pilgerstraße, wie dies einer alten Wallfahrtsstätte entspricht.

Nachdem die Bundeslade von Schilo fortgezogen, wo die Prophetenschule bestand und die ersten Psalmodien erklangen, wurde der Ort vom Herrn verwünscht (Jer. VII, 12. 14). Er wird nach dem Exil nicht einmal mehr genannt, und Hieronymus in Sophon. I, 14 meldet: vix altaris fundamenta monstrantur. Indeß ist das heutige Seilun auf den Ruinen des alten wieder ein bedeutendes Dorf mit angeblich fünfhundert Männern, antiken Mauerstücken von mächtiger Stärke und einzelnen Säulenfragmenten [1]). Die nächste Station des Gnadenzeltes war Gibeon, aber so weit wie Kubeibe von el Dschib abliegt, kann die Bundeslade nicht entfernt gestanden haben; von da wurde sie erst nach Nob übertragen. Ueber die Lage von Nob herrscht bis zur Stunde entschiedene Ungewißheit, die weder Reland noch ein Späterer lichtet. Josua XI, 21 nennt ein Anab im Gebirge Juda, Eusebius Betoannabe, vier Millien östlich von Diospolis: es ist das heutige Annabeh. Hiezu kömmt Bet Nuba, nördlich von Ajalon. Die Priesterstadt Nob, wo Sanherib zum letztenmal vor Jerusalem Rasttag hält (Js. X, 32), galt vielfach für Jsawijeh, hart vor den Thoren der Stadt; wir haben dies aber für Beth Aschbea, das Haus der Byssuswerber erkannt [2]); zunächst besitzt es nicht einmal die für den Altardienst so dringend erforderliche Wasserquelle.

Burchard nennt 1238 descr. terr. s. c. 9, 29. Nobe, wo David von Abimelech das Schwert Goliaths empfing, zwei Stunden (leucis) nördlich vom Geburtsort des Täufers gelegen. Hier finde ich die erste Spur und Veranlassung zu dem Namen Aneb, welchen Kiriath Jrarim mit Unrecht trägt. Außerdem taucht Kiriath el Aneb im XVI. Jahrhundert auf, und die Benennung ist bereits wieder im Verschwinden.

Wie aber, wenn Kubeibe die Stätte des priesterlichen Nob einnimmt? Die Stiftshütte wanderte von Schilo, wo nach der Mischna ein wirkliches

---

[1]) Nur in geringem Abstande gegen Abend nimmt Kasr Berdui, das Schloß Balduins eine isolirte Berghöhe ein, wovon noch Thurmreste, gewölbte Gänge, Umfangsmauern und verschüttete Cisternen übrig sind, und die Fernsicht prachtvoll sich ausnimmt. Schegg ließ sich eigens dahin führen.

[2]) S. 94. Prof. Schegg urtheilt, schon wegen seiner Tieflage dürfe man Jsawijeh nicht für Nobe nehmen, wovon Hieronymus in Is. X, 32 schreibt: Stans in oppidulo Nob et procul urbem conspiciens Jerusalem. Von Ferne also, nicht aus der Nähe erblickte man die heilige Stadt.

Gebäude des Heiligthums bestand, nach Gibeon, von da nach Nob, und von da nach Kiriathjearim, also in einer Linie von Nordost nach Südwest, bis sie nach Sion versetzt wurde. In Nob am Punkte von Kubeibe war das heilige Zelt auf die weiteste Ferne über dem Lande sichtbar; es liegt genau halbwegs zwischen el Dschib und Abu Gosch. Nob, die Priesterstadt im Stamme Benjamin, wird auch mit Anathot und Ananja zusammengestellt, wie denn Anâta, Bêt Hanina [1]) und Kubeibe in gleichen Abständen und in einer ostwestlichen Linie liegen. Der Name Nob bedeutet Ablösung auch mit Bezug auf die Wache, also wohl Wache selber. Hier war David in das Haus Gottes eingetreten und hatte vom Hohenpriester Achimelech die Schaubrode nebst Goliaths Schwert erhalten, weshalb Saul dann den Ort zerstörte — ein Vorgang, worauf sich Christus, der Sohn Davids, beim Gang durch ein Aerntefeld bezieht (I. Sam. XXI, Mth. XII, 4). Jesus selbst bewegte sich nach dem zweiten Osterfeste in dieser Richtung, und wanderte mit Umgehung Samaria's, wo man ihm beim Hinaufgange zum Pascha feindselig begegnet war, nach der Küstengegend hinab (Leben J. Chr. IV, 7. 58. 70).

Achtzehn Jahrhunderte sind nach dem Sturze des heiligen Hauses auf Moria verflossen, aber noch immer heißt die Pforte dahinter Babes Sekine, Thor der Schechina. Ebenso mochte der alte Priesterort Nob das Andenken an den dortigen Stand der Bundeslade bewahren, bis die Araber den Namen in Kubeibe übertrugen — hatten sie doch ein Verständniß dafür. Wir haben bereits (Jerus. II, 716) das Machmal oder goldene Haus, welches in einer goldenen Lade den Koran einschließt, und als heiliges Zelt mit dem eingestickten Bilde des Tempels zu Mekka der jährlichen Pilgerkarawane folgt, auch an Ruheplätzen zum Mittelpunkt, bei Ueberfällen zum Sammelpunkte dient, mit der wandernden Stiftshütte der Beduinen verglichen, denn das waren noch die Kinder Israels in der Wüste. Auch die Karthager hatten ein tragbares Heiligthum, nach Diodor ein Zelt, das dem Baal geweiht war, und die Karawane von Damaskus hat ihr Machmal nach uraltem Herkommen [2]).

---

[1]) Oder haben wir Ananja nördlich in Bêt Unia, sei es in Bêt Enan westlich zu suchen, dessen Einwohner noch heute das Anrecht an die Quelle von Kubeibe haben?

[2]) Graf de Vogüé le Temple p. 33 liefert die Zeichnung des ägyptischen Tabernakels, auch dieser zeigt die beiden Cherube. De Rougé setzt die Stele mit der Darstellung eines Karawanenzuges und dem heiligen Schiffe, das die Priester auf ihren Schultern trugen, ins XII. Jahrhundert vor Christus. Vgl. das hieroglyphische Sonnenschiff im Osiristempel zu Elephantine mit der von Vorhängen verhüllten Gottheit, vor welcher drei Gestalten anbetend knieen. Meine Apostelgesch. II. Aufl. Cap. XLV. not. 16.

Es liegt der lateinischen Kirche allerdings näher, sich der neutestamentlichen Orte im heiligen Lande zu versichern, und dieselben, nachdem abendländische Wissenschaft sie festgestellt, nicht den Orientalen zu überlassen: so namentlich Emmaus Colonieh. Nachdem jedoch durch eine wunderbare Verkettung der Traditionen die Besitzergreifung von Nob-Kubeibe erfolgt ist, scheint es rathsam, auch die andern Stätte der Bundeslade, Kiriath Jearim oder die durch Mißverständniß des Namens s. g. Jeremiaskirche der Kreuzritter zu Abu Gosch wieder für den kirchlichen Dienst zu gewinnen, um so mehr, als hier ein Ruhepunkt für die Pilger auf der Straße von Joppe dringend erforderlich ist. Für die neue Kirche in Kubeibe aber dürfte sich als Bild gerade die Speisung Davids durch Achimelech den Hohenpriester mit den Schaubroden eignen, die zugleich eine symbolische Beziehung auf das Lebensbrod im Tabernakel des neuen Bundes gewinnen.

Belehrend ist, was Herr Rector Zschokke S. 70 mittheilt: „An der Ost- und Westseite von Kubeibe finden sich ausgebreitete Ruinen, zusammen in einer Länge von 2400 Fuß vor. Die östlichen scheinen älter zu sein. Unter den westlichen Ruinen befindet sich hauptsächlich eine über sechs Fuß dicke alte Mauer, welche über das Zeitalter der Kreuzfahrer hinausreicht; zum Theil hat sie geänderte Steine. Selbe ist die Südwand eines großen Quadrates, innerhalb welchem langgestreckte, umgefallene Tonnengewölbe mit schwachen Spitzbogen von Süden nach Norden streichen, und eines von Westen nach Osten, dessen östlicher Theil noch mit der Bedachung steht; dieser Theil ist inwendig 50 Fuß lang und 19 breit und hoch. Jetzt wird durch Neubauten und Restauration des alten Quadrates ein Sanctuarium und ein Kloster eingerichtet. Etwas östlich außerhalb desselben liegen Ruinen, zweifelsohne von einer Kirche, 120 Fuß lang und 70 breit. Der Chor lag im Osten, und die östliche Mauer hat noch ein Spitzbogenfenster. Die Mauer hat große geänderte Steine, ist 6 Fuß dick und in der Richtung von Ost nach West gelegen, während das oben erwähnte Quadrat etwas von dieser Richtung abweicht. Ringsum stehen prächtige Oelbäume." — Hier vermuthe ich die Stätte des heiligen Zeltes!

Im Uebrigen kömmt die Geschichte der Muthmaßung unseres ehrenwerthen Landsmannes entgegen, wenn er S. 73 aus dem Funde eines Steines in der Nähe der alten Kirche, welcher ein über 2' 2" langes, im Querbalken 1¼ F. breites, achteckiges, dem der Johanniter ähnliches Kreuz zeigt, den Schluß zieht, daß auch Kubeibe diesem Orden gehörte. In nordwestlicher Entfernung bei 3300 Fuß von der Kirche, oder sieben Minuten von den Ruinen liegt Ain Adschab, die Wunderquelle — vielmehr „die Bewunderungswürdige", wegen der merkwürdigen Schlucht; sie soll

seit dem durch ein Erdbeben verursachten Felsensturze nicht mehr so reichlich fließen. Bêt Enan liegt 3/4 Stunden davon, doch kommen im Hochsommer die Bewohner der Gegend mit ihren Eseln stundenweit herbei, um Wasser zu holen. Ein 55 Fuß langer, 35 breiter gemauerter alter Teich ist jetzt, wie der untere Siloateich, zum Anbau benutzt. Ebenso liegt südlich von Kubeibe ein 130 F. langer, 80 breiter Teich ausgetrocknet. Ein schöner Garten ladet zur Sommerfrische ein, von da eröffnet sich die Aussicht von Jaffa bis an den Karmel.

Vielleicht steht eine Reihe ähnlicher Apologien der Klostertradition in naher Aussicht, denn die Via dolorosa mit ihrem Ausgange von der Burg Antonia, Kana in Galiläa, der Wunderort, gesucht zu Kefr Kenna, Kapharnaum an der Stelle von Tell Hûm u. s. w. bedürfen schon einer Rechtfertigung. Aber gegen fortgesetzten Urkundenbeweis wird man mit Neuerungen nicht aufkommen. Im Voraus sei einstweilen der Mißbrauch gerügt, der mit dem Worte Tradition getrieben wird, wo es sich um einen Wechsel in der Ueberlieferung handelt; denn gar oft haben zweierlei Ansichten neben einander fortbestanden, und Jahrhunderte lang ihre Vertreter gefunden, wie dies auffallend in der Frage von Emmaus vorliegt. Unsere Kenntniß von jedem neutestamentlichen Orte verdient durch Monographien vervollständigt zu werden, welche die Angaben all der schriftstellerischen Pilger und kenntnißreichen Reisenden im Laufe der XV Jahrhunderte wiedergeben. Einstweilen möge man sich aber hüten, mit dem Vorwurfe „Lügen" um sich zu werfen, denn lügen, oder besser gesagt: „irren" kann besonders die „Tradition", ohne daß ihre Träger darum aufhören, ehrenfeste und wahrheitsliebende Männer zu sein [1]). Schade nur um die undankbare Mühe, wenn man immer den Fleck neben den Riß zu setzen sich beflisse.

Tobler hielt Topogr. II, 722 Kalonieh für Eulon (Jos. XV, 59), erklärt aber nun zu unserer Befriedigung [2]), daß die Controverse wegen Emmaus sich auf Colonieh und Kubêbe beschränke. Dies ist schon ein großer Fortschritt, nachdem wir zwanzig Jahre mit unserer These völlig allein gestanden sind. Das Interesse an der im heiligen Lande indeß lebhaft erwachten Streitfrage veranlaßte denselben, auf seiner vierten Palästinafahrt 1865

---

[1]) Marinus Sanutus III, 3. 6 f. schreibt noch vom Heerzug Karls des Großen in das gelobte Land und dessen Rückkehr mit Erlaubniß des Kaisers von Constantinopel. Diese Ueberlieferung ist weit älter, als jene von Kubeibe, hat sie aber darum historischen Werth?

[2]) Ausl. 1866 S. 253. Von Kulon bis Colonieh ist noch ein gutes Stück Weges; denn alte Namen werfen die Endsylbe eher aber, als sie neue ansetzen.

Digitized by Google

den 30. Oct. von dem Oelbaumhaine von Lydda über Dschinzo und Kubêbe den Weg nach Jerusalem einzuschlagen; er verirrte sich aber mehrfach, da eine Straße nicht besteht und sein Mukir die Richtung nicht kannte. So kam er an Chörbet Schecha, dann an einer Höhle vorbei, die nach der Volkssage sich bis nach Jerusalem erstrecken soll, und gelangte bei Kariet el Akab und Rachleh vorüber am ersten Tage nur bis Jalo, d. h. Ajalon, wo er über Nacht blieb und am Wasser einer der sechs Quellen sich labte. Warum sollte das Kreuzheer von Ramle rückwärts gegangen sein und solchen Umweg gemacht haben? Bis Bêt Nube ist die Gegend wellenförmig, dann beginnt erst das Gebirge, und welch' eine Straße! Unser Reisender fand den Weg holperig und stolperig, auch voll bedeutender Krümmungen; er urtheilt, daß das Terrain der Anlegung einer Römerstraße auch bei bedeutenden Curven die größten Schwierigkeiten bot, und überzeugte sich, daß sie, wenn sie je bestand, sich bis auf die letzte Spur verloren hat. Die Straße von Berg zu Thal, Ansteig und Gegensteig, mußte durch die Winterbäche fortwährend Schaden leiden. Nach der Ruine el Brebsch, einem zehn Fuß hohen Mauerstocke mit fugengeränderten Steinen, also einem altjüdischen Orte, den wir nicht näher kennen, erreichte er des anderen Tages das Dorf Bêt Daûd, darauf südöstlich el Kubêbe. — Bêt Daûd, das Haus Davids, scheint uns für die nahe Stätte der Bundeslade, wo Juda's erster König als Flüchtling weilte, bedeutend.

In Kubêbe sind Kloster und Garten außerordentlich lieblich gelegen. Mauerreste müssen (dem Castellum Emmaus zulieb) auf ein römisches Castell deuten. Cisterne, Kreuz der Johanniter, Steine mit den Steinmetzzeichen N. N. und ein Grab aus den Kreuzzügen werden fortan wohl Jedem gezeigt. Am wenigsten befriedigt Ain Adschab, 20 Minuten nördlich, wohin ein sehr schlechter Weg führt. Diese Quelle fließt nur mit einem Zoll breiten, Viertelzoll dicken Strahl aus einer kurzen Steinrinne in der alt aussehenden Mauerwand. Unterhalb liegen zwei kleine schlecht gemauerte Teiche, einer über dem andern, wahrscheinlich aus muhammedanischer Zeit. „Hier fand das Heer der Kreuzzügler weder einen Lagerplatz, noch eine ausreichende, geschweige überflüssige Wasserfülle, es müßte denn die Hauptader versiegt oder zugedeckt sein. Wilhelm von Tyrus meldet aber, daß sie zur Zeit des Sommers in Emmaus Wasser in Ueberfluß antrafen. Der Rückweg zum Kloster hinauf an so steiler Halde, von der viele Felsblöcke auftragen, war für mich im hohen Grade beschwerlich." So weit Tobler. Wenn die Kreuzritter über die Deirelcobebe vorrückten, warum wird der Ort nicht mit Namen genannt? Dann aber kamen sie doch ein paar Stunden später nach Colonieh,

Digitized by Google

wie eben Tobler wieder dieſes Weges war [1]) und mußten ſich bei deſſen überflüſſigen Brunnen überzeugen, wie ungeſchickt ſie geweſen, den Umweg zu machen. Wie hätten ſie dann noch bis zur Morgenfrühe Jeruſalem erreicht?

Duobus litigantibus tertius gaudet. Ich fürchte, während Patriarch und Kloſter ſich um die wahre Lage ſtreiten, werden, jedenfalls ehe das Jahrhundert vergeht, die Griechen ſich in den Beſitz von Emmaus Colonieh ſetzen, und die lateiniſchen Väter das Nachſehen haben.

Das deutſche Haus in der rua Alamanorum am Sion.

Emmaus hat ſeinen alten Namen eingebüßt, während Hunderte von anderen Orten im Lande ihn behielten: dies muß einen beſonderen Grund haben. Die Stadt Emmaus hieß als Römerſtadt zum Andenken des Siegs über die Juden Nikopolis, und doch trägt die Ruinenſtätte noch heute den Namen Amwas. Sichem heißt Nablus, Samaria aber Sebaſtiyeh, weil Herodes ſie unter der Benennung Neapolis und Sebaſte hellenisirte. Vom Dorfe Emmaus wiſſen wir, daß Titus eine Veteranencolonie dahin verlegte, ſollte es darum in el Kubeibe ſich umwandeln? Unbegreiflich! nichts natür-

1) Am Ende oder Ende oberhalb Bet Tulma bietet vielleicht einen Reſt des Namens Elphalet 1. Chron. VIII, 89. Et Weleſche liegt dafür zu ſüdlich.

licher, als daß es fortan Colonia hieß. Wir führen aber noch den diplomatischen Beweis, daß Emmaus absolut nicht in Kubeibe zu suchen ist. Im Jahre 1141 fertigt der Patriarch Wilhelm das Diplom aus, vermöge dessen unter Genehmigung des Königs Fulko und seiner Gemahlin Melisende das Gebiet von Emmaus mit seinen Casalien dem Johanniterorden abgetreten wird; 1136 ist dasselbe mit Kubeibe geschehen. Liegt nicht eine Contradictio in objecto darin, daß ein und derselbe Ort unter verschiedenen Namen im Zeitraume von fünf Jahren durch verschiedene Donatoren zweimal nach einander „auf ewige Zeiten" abgetreten sein sollte?

Die Emmausfrage kann nicht länger aufgeworfen werden. Hierüber liegt Aktenschluß vor, und der Urkundenbeweis lautet: Emmaus heißt „Ursprung" wegen der Quelle, und ist identisch mit Amosa. Es erhält nach Josephus eine römische Colonie, und Mosa (mit Artikel Amosa) führte die Benennung Colonie nach Angabe der Talmudisten, weil es abgabenfrei blieb, d. h. die Colonisten als solche Steuerfreiheit genossen. Noch ein paar Jahrhunderte später wird der röm. Colonie an derselben Stelle gedacht. Der Name Emmaus oder Castellum Emmaus, wie Hieronymus schreibt, erhielt sich bis nach den Kreuzzügen, und haftet eben an Kastl. Colonie und Kastl bilden also einen doppelten Beweis; die Lage bei Modin oder dem Schloß Matathias, die Entfernungsangabe von Mar Zacharia oder der Kirche St. Johannes treffen genau zu; die Kreuzritter folgten hier von Ramla aus dem Zuge der mit Castellen besetzten Römerstraße.

Emmaus oder Amosa kömmt in Zusammenhang mit Kastl und Colonia vor, wird aber nie mit Kubeibe identificirt. Im Gegentheile! Nachdem Kubeibe zuerst 1136 vorgekommen, wird Castell Emmaus noch Jahrhunderte lang in Urkunden fortgeführt. Es müßten demnach zwei Colonien, zwei Castelle, oder sagen wir lieber gleich zwei Emmaus auf anderthalb Stunden Entfernung neben einander gelegen haben. Doch auch diese Annahme Herrn Director's Zschokke genügt nicht, denn **Kubeibe hat nicht einmal die spätere Klostertradition bestimmt für sich.**

Die erste Franziskaner-Autorität, der langjährige Guardian Quaresmius (1615—1626), der den ganzen Vorrath von Literatur und Tradition zu zwei reichhaltigen Folianten verarbeitete, läßt sich nicht für Kubeibe anführen. Wie man zu jener Zeit Naturwissenschaft ohne Empirie betreiben konnte, so schrieb er aus den vorhandenen Büchern die ausführlichste Topographie zusammen, ohne das h. Land näher zu bereisen. Einer schrieb dem Andern nach, oder stoppelte die abweichenden Berichte schließlich zusammen, ohne die Disharmonie zu fühlen. So heißt es denn Terrae s. elucid. II, p. 718 f., der Weg nach Castell Emmaus, achthalb Millien von Jerusalem,

gehe über Baalasor (II. Sam. XIII, 23), einem verkommenen Flecken mit wenig Bewohnern und einer Cisterne linkerhand am Wege (?). Die stattlichen Ruinen habe Sultan Selim 1517 zum Baue der Stadtmauern Jerusalems verwendet, von der heilkräftigen Quelle schreibe Sozomenus. (Hier ist von Stadt Emmaus Nikopolis bei Lydda die Rede!) Das Haus Cleophas sei in eine Kirche verwandelt, aber nun gänzlich verfallen. Bei der Rückkehr führt er (p. 727) uns im Geiste nach Ramatha Sophim, das er u. Samuel de Silo nennt, wie Burchard u. A. vor ihm. Ebenso läßt er p. 721 unter Berufung auf Adrichomius nr. 23 herkommen. „Apadno ist ein Ort neben Emmaus, hier wird der Antichrist mit einer großen Menge seine Zelte aufschlagen" (vgl. Dan. XI, 45. Apadno inter maria; die andere Version dagegen lautet: inter duo maria.) Hieronymus verlegt Apadno in die Nähe von Emmaus am Eingang der Berge von Judäa. — Wer darf hier von einer verlässigen Ueberlieferung reden? Wenn selbst Quaresmius das neutestamentl. Emmaus nicht kannte, woher weiß man es jetzt einmal so bestimmt in Kubeibe anzugeben? Welches sind denn die Urkunden, welche für Kubeibe sprechen? Oder kann hier von Tradition die Rede sein, wo die Kirchenväter und noch der Mönch Epiphanius 1170 Emmaus für Nikopolis bei Ramle erklären? Es ist jedenfalls eine sehr junge Ueberlieferung, die der Minoriten von heute. Auf Dutzende von Orten im Umkreis Jerusalems trifft die abgemessene Distanz der 60 Stadien weit richtiger zu, als auf Kubeibe, und sonst bietet sich kein Anhalt [1]), als vielleicht die Kirchenruinen der Johanniter. Sei es auch, daß die Entfernung in Poststunden statt Gehstunden angegeben ist, was liegt daran? Wenn Emmaus Colonia den Talmudisten nicht zu nahe bei Jerusalem lag, warum machen die Heutigen sich darüber Skrupel? Wenn auch die Bollandisten, wie wir hörten, die Distanz bis Colonia tribus circiter lapidibus angeben, woher das Erstaunen über die sechzig Stadien bis Colonieh? Die Römerstraße nach Emmaus vermied den Steilrand der Felsen wohl durch den Umweg über Nephtoa oder Lifta. Somit braucht man Emmaus nicht in Widerspruch mit Emmaus zu setzen. Mit demselben Rechte kann man Lazarheh und Bethanien auseinan-

[1]) Das Argument aus der Distanz ist im gegebenen Falle so klug, als wenn nach Jahrhunderten Jemand schriftstellerte: Eine Stunde von München lag ein Dorf Kemnaten; gleichzeitige Autoren behaupten zwar, es sei der alte Ortsnamen durch den Bau des Lustschlosses Nymphenburg in den Hintergrund gedrängt worden und verschollen. Dem ist aber nicht so, vielmehr ist Vöring an der Isar für jenes Kemnaten zu halten, weil es nur unbeträchtlich weiter als eine Stunde von München liegt. Wie es zum Namen Vöring gekommen, bleibe einer späteren Untersuchung vorbehalten.

derhalten, wie in neuerer Zeit wirklich geschehen ist. (Schwarz: „Das h. Land" S. 67. 105.)

Der Satz des alten Skeptikers: οὐ με πείσεις, κἂν πείσῃς soll niemals Platz greifen, am allerwenigsten bei Gottesgelehrten. Das Zwielicht, welches noch über den heiligen Stätten schwebt, muß endlich schwinden. Entschuldigung findet es, in der Terra sancta noch gewisse Localerinnerungen vertreten zu sehen, da es dort an gelehrtem Materiale gebricht; wer es in Deutschland nachthut, stellt sich ein Armuthszeugniß aus. Eine Frage, die gegenwärtig ganz Jerusalem in Aufruhr bringt: ob Emmaus bei Lukas nicht die Stadt Nikopolis sei, klingt uns bereits so naiv, als wenn Thietmar peregr. 1217 c. 16 seinen Lesern über das rothe Meer Aufschluß gibt; Aqua quidem rubea non est. Wenn man etwas nicht bestimmt weiß, pflegt man im heiligen Lande zu sagen: No è da fede, ma solamente della traditione. Hier aber handelt es sich um eine legendäre Annahme von ganz spätem Datum. Urkundlich liegt gar nichts vor; meines Wissens deutet auf Kubeibe zuerst Ludolf von Suthem 1336—1341 iten. c. 43. Non longe a Silo est Emmaus, quondam civitas pulchra, sed nunc deserta. Haec civitas nunc Nicopolis vocatur. Prope Emaus a dextris quondam steterunt famosissimae civitates, nunc desertae, sc. Gabaon et Aquilon.

Doch ging Colonieh darum nicht ganz der Ehre verlustig, für das Emmaus des Jüngers Cleophas zu gelten. Tucher von Nürnberg (Reyßbeschreibung 1479 S. 658) gelangte von Ramleh in zwanzig welschen Meilen zum Kastell Emmaus. Er legte also den Weg bis Kastl zu Roß in sechs Stunden zurück. Pater Bonifacius, der Begleiter Mislins II, 203 versicherte, in Colonieh habe ehedem ein großes Kloster mit einer schönen Kirche gestanden.

Als der Maler Halbreiter daran vorüber ritt, bemerkte ihm sein arabischer Mukir: Das sei Emmaus, und er zeichnete das Blatt (mein Jerus. I, 54), ohne früher als durch mich zu erfahren, daß der Ort auch Colonieh heiße, wie Cotovikus 1596 dieselbe Aufnahme traf, ohne um den Namen Emmaus zu wissen.

Somit ist hier Geschichte und Tradition gerechtfertigt, und, irren wir nicht, allen Anforderungen der historischen Kritik und Diplomatik genügt. Prof. Hitzig in Heidelberg schreibt mir 25. Decbr. 1865: „Vielleicht haben Sie aus Furrer ersehen, daß ich Ihre Ansicht von Kolonieh-Emmaus meinen Schülern als vollkommen erwiesen producirt habe. Eine Hypothese möchte ich Ihnen, als einer Autorität in Palästinischer Geographie u. s. w." Um wie viel mehr wird diese neue Begründung entsprechen. Nicht ohne einen Anflug von Ironie schreibt Tobler der „A. Allg. Z." 23. Decbr.

Digitized by Google

1865 Beil. von „El-ku-bêbeh, wo die Marquise Nicolai für Emmaus ein Kloster baut.“ Jede mit den alten Documenten contrastirende Behauptung muß sich mit überwiegenden neuen Gründen legitimiren. Davon ist hier keine Rede, vielmehr spricht die alte und neue Wissenschaft zu dem neu aufgebauten Emmaus ihr entschiedenes Nein! Im Grunde gehört diese Untersuchung nicht ausschließlich vor das theologische Forum, und dürften die Väter des h. Landes mit dem Ersatze, der ihnen in Kubeibe als muthmaßlicher Stätte der Bundeslade zu Nob geboten ist, wohl zufrieden sein.

Erst am Schlusse wird mir klar, wie die Franziskaner zu einem doppelten Emmaus gekommen, und das nahegelegene opferten, um dem entfernteren die Ehre zu vindiciren. Sie thaten das Erbe von zwei Kirchen ein, wovon nur die von Kubeibe noch in gutem Stande war, und nun wurde Colonieh mit dem Brunnen Bêt Tulma zum Orte, wo Jesus zuerst mit beiden Jüngern zusammentraf, worauf man Ihn bis Kubeibe mit ihnen wandern ließ.

Steiner theilt in seiner Wallfahrt in das heil. Land, 1625, S. 14, mit: „Den 12. Augsten furt Man Uns zu der Römer Porten Nach Emaus. Eß fuhren 5 Mönthen mit Uns. Erstlich Komen mir in einer stundt in ein Thall an Demselben ort Hat Davit Goliat vber Wundten . . . Weiters zu einer alten Kirchen, die Var Zeiten Helena Hat Lasen Bauen. Ist Jetziger Zeit Nichts zu sechen, dan alt Mauern. An selbem ort ist Gott den 2 Jüngern erschienen, Kleasas Vnd Lukas. Wir kamen darnach an dz ort, da ist ein guter Brunen. An diesen Ort Hat Absolon sein Bruder vmGebracht. Wir kamen dar nach gen Emaus.“ Tobl, Top. II, 537 führt auch Surius, 1644—1647 Commissarius des h. Landes Le pieux Pelerin p. 502 als Zeugen an, daß man auf halbem Wege Mauerreste eines Klosters und einer großen Kirche traf, sowie 1647 Monconys Journal de voyages I, 318 ein wenig über dem Terebinthenthale zwischen den Bergen, ½ Lieu vom Apostelbrunnen, 2 Lieues östlich (südöstlich) von Emmaus die Ruine einer Kirche am Orte der Begegnung trifft. Bei Binos 1770 voyage en Palest. II, 212 rückt der Apostelbrunnen mit der Sage bei Sozomenus V, 20 vom Heilwasser der Stadt Emmaus bis an den Kreuzweg von Kubeibe, dem dritten Emmaus.[1])

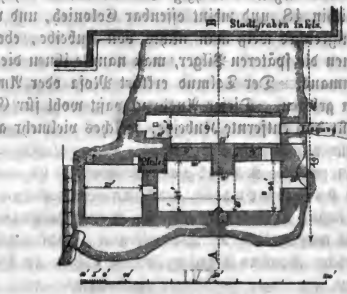
[1]) Die Argumente folgen hier Schlag auf Schlag; gleichwohl könnten die Beweisglieder noch zwingender ineinandergreifen, aber der Verfasser hat die zahlreichen Nachträge nach Folianten von diplomatischen Urkunden ohne volle Sammlung des Geistes am Kranken- und Sterbelager seines liebsten Sohnes Fr. Joseph geschrieben, dessen edlem Pathen das größere Palästinawerk gewidmet ist. Er ist nun hinüber in das höhere Land der Verheißung.

Fretellus 1175 de situ Jherus. 17, läßt Emmaus opidum sexto miliario a Jerusalem liegen. Sechzig Stadien wären achthalb Römermeilen, er zählt mithin 48, und meint offenbar Colonieh, und während des ganzen latein. Königreiches weiß man nichts von Kubeibe, eben so wenig kennen diesen Namen die späteren Pilger, man nannte ihnen die neue Stätte eben frischweg Emmaus. Der Talmud erklärt Mosa oder Amosa unterhalb Jerusalem gelegen. Dieser Ausdruck paßt wohl für Emmaus Colonia, nicht aber für das entfernte Kubeibe, welches vielmehr auf der Höhe liegt.

XVI.

Bethel und Gilgal oder der kananäische Baalstempel.

Atika, Atika! ruft uns der Fellah zu, und weist uns — Antiken, oder was er dafür hält. Dies Wort ist aber nicht römisch, sondern gut semitisch עַתִּיק (alt Jf. XXIII, 18). Freilich mögen uns die Steine am Wege oder die bei Bethel gefundenen Werkzeuge eines Urvolkes noch mehr interessiren, als die römischen, kufischen oder sonstigen Kupfermünzen, die der Mann uns anbietet. Will der Muhammedaner seine Verehrung kundgeben, so richtet er nach der noch aus der Patriarchenzeit stammenden Sitte einen Stein auf und nennt dies Mashed, d. h. Zeugniß oder Denkmal, sei es auch nur, daß er an dem Orte das Ziel seiner Wallfahrt, ein fernes Heiligthum zuerst erblickt und da gebetet hat. (Vgl. I. Sam. VII, 12.) Dies sind die ältesten Antiken. Im s. g. Marstall Salomo's, den bekannten Substruktionen an der Südseite des Tempelberges sieht man zu hundert solche Vorrichtungen, ein paar Steine mit einem dritten darüber, kaum einen Schuh hoch, als habe der Andächtige bei der Gottesnähe dem Herrn sinnbildlich einen Altar und Tempel erbauen wollen; und zieht man vom todten Meere nach Mar Saba an der Höhe von Neby Musa vorüber, so gewahrt man am Wege eine Menge solcher στήλαι, welche der Turbscheman uns Mashed nennt. Dies ist nicht muhammedanisches, sondern uralt kananäisches Herkommen. Schon Gen. XXVIII, 22 spricht Jakob: Dieser Stein, den ich zum Mazeba errichte, soll ein Haus Gottes sein. Laban erhebt Gen. XXXI, 51 Gal und Mazeba, einen Steinhaufen zum Andenken. Levit. XXVI, 1 und Deuter. XVI, 22 steht das Verbot: Ihr sollt auch keine Säule errichten und keinen Malstein setzen in eurem Lande, um davor anzubeten.



Die Goliathsburg (Psephius) oder der Thurm Tankred's.

Zum Andenken an den Jordanübergang richtet Josua zwölf Steine im Strome, sowie außerhalb des Flußbettes zu Gilgal auf. Auch König Darius setzt zum Dank für den glücklichen Uebergang über den Bosporus dem Zeus διαβατήριος zwei Säulen (Herod. IV. 137). Also die zwölf Steine, welche Josua IV, 7—9 mitten im Jordan aufrichten ließ, sind wohl zu unterscheiden von den andern, welche die zwölf Aeltesten auf ihren Schultern nach Galgala trugen, wo bereits ganz andere Blöcke in der Runde standen, „ein Denkmal für die Ewigkeit."

Josephus Ant. V, 1. 4 setzt Galgala 50 Stadien vom Jordan, 10 von Jericho, als ob es bei der heutigen Ruine Moharfer gelegen. Eusebius folgt der Angabe des jüdischen Geschichtsschreibers, und verlegt Galgala und den Hügel der Vorhäute zwei Meilensteine vom Jordan, ebenda läßt Hieronymus epit. Paul. noch zu seiner Zeit die zwölf Steine sich erheben. Spricht doch auch der Pilger von Bordeaux 333 davon, und zuletzt noch findet An-

Digitized by Google

tonin von Placentia 570 itin. XIV sie in der Basilika von Jerichò hinter dem Altare aufgestellt. Gilgal war keine Stadt, sondern so hießen mehrere Weihbezirke und Opferplätze des kanaanäischen Baalkultus. Das Chronikon Paschale p. 16 überliefert: „Bei der Geburt des Elisa brüllte der goldene Ochse zu Galgala so laut, daß man es bis Jerusalem hörte.“ (Dies erinnert an das Brüllen der ehernen Rinder des Zeus Atabyrios auf Rhodus, wenn die Rettung des Staates ein Opfer erheischte.) Die Nachricht wiederholt Epiphanius de vit. prophet. p. 237. Daraus erklärt sich die Drohung des Propheten Osea IV, 15: „Gehe nicht gen Gilgal und zeuge nicht nach Bethaven hinauf.“ IX, 15. Der Gipfel ihrer Bosheit ist bei dem Gilgal. X, 1. 2. Wo das Land am besten, da wimmelt es von Heiligthümern. Aber er wird ihre Altäre zerbrechen und ihre Tempel verwüsten. XI, 2. Sie opfern den Baalim und schlachten den Götzen. XII, 12. Schnöde bringen sie dem Ochsen zu Gilgal Opfer, und ihre Altäre sind wie Hügel über den Ackerfurchen.“

Reland s. v. Gilgal führt als Namenserklärung nach Meinung einiger an: Josua habe von hier aus im Kreise alle Völker bekriegt. Indeß erfahren wir Jos. XXII, 10. 11: „Als die Rubeniter, Gaditer und der halbe Stamm Manasse zu den Gelilòth (d. h. Kreisen[1]) kamen, bauten sie dort einen großmächtigen Altar.“ Darüber kam es beinahe zum Kriege, indem die diesseitigen Stämme ihnen vorwarfen, sie wollten hier Brandopfer u. s. w. bringen. Die jenseitigen Stämme erwehrten sich des Angriffes durch die befriedigende Erklärung, sie dächten nicht ein Mazeba aufzustellen, sondern nur ein Grenzmal zu errichten.

Aber hier lag die Gefahr einer Mißdeutung und Verwendung zum Volkscultus allzunahe. II. Kön. III, 2. X, 27. ist ausdrücklich von Mazebath Baal die Rede, und so an zahlreichen Stellen.

Josephus Ant. V, 1, 11. erklärt Galgala durch Freiheit; richtiger wäre Freiung. Nicht obige zwölf Schulftersteine kommen in Betracht, deren vielleicht keiner einen Zentner wog, sondern zwölf Colosse, die in Gelilòth, „den Kreisen“, standen, haben die Erinnerung an Gilgal ein paar Jahrhunderte fort erhalten, während man die jetzt die Stelle vergeblich suchte, weil die Steine zum Castellbau von Richa verwendet wurden, obwohl noch Thietmar 1217 peregr. 14 die Abgeschmacktheit mit dem Hügel der Vorhäute, und mit und nach ihm 1336 Ludolf von Suthem die zwölf Steine in Erinnerung bringt. Tanzten die Israeliten auch hier um den Altar, wie in der Wüste um das goldene Kalb, so war der Baalstempel fertig. So sahen die

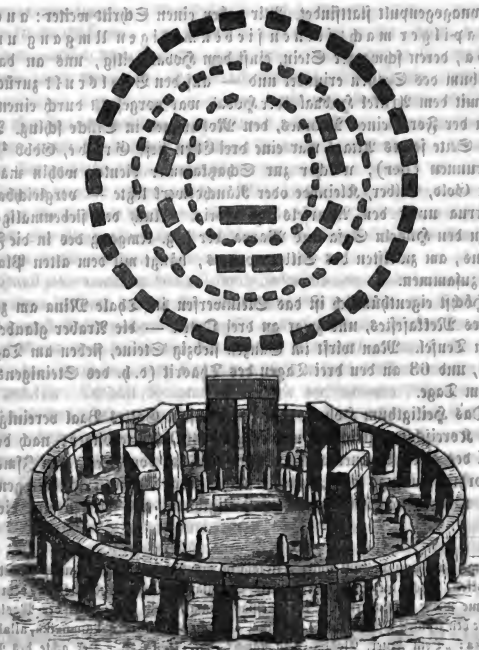
[1]) Die Vulgata übersetzt acervos. Reland's deutet Gelilòth p. 803 als circuitus auf die Windungen des Jordans, wovon Hieronymus spreche.

diesseitigen Stämme jene Gelilath oder Kreise mit dem Hochaltare in der Mitte an, und drohten wegen des neuen Abfalls zum Götzendienste sogar mit Krieg. Man wollte und durfte nichts mit den Kananäern gemein haben, welchen man feindselig gegenüberstand, und der Vorwurf des Sonnendienstes war nur zu bald begründet.

Der berühmte Rabbi Aben Ezra in Genes. lehrt, die Kinder Israel seien unter zwölf Heerschilden durch die Wüste gezogen, welche die Zeichen der Sonne im himmlischen Thierkreise darstellten; und mit Sicherheit erklärt die Pesikta in Jalkut Rubeni f. 131, 3 wenigstens: Juda habe als Banner den Löwen, Ruben den Menschen, Ephraim den Ochsen, Dan den Adler geführt, also die Landeswappen von Judäa, Peräa, Samaria und Galiläa, die zugleich die Wahrzeichen der vier Evangelien bilden. Was uns aber heute in idealem Lichte erscheinen mag, galt in diesem Sinne noch keineswegs bei den Alten, die noch den Standpunkt der Menschen- und Thieropfer nicht überwunden hatten. Wenn wir dem jüngst verstorbenen R. Schwarz (Das h. Land 99) Glauben schenken, so heißt bei den Arabern in der Nähe des Jordan ein einem Steinhaufen ähnlicher Hügel gegenwärtig Galgala. Verlässiger ist die Nachricht des Herrn Rectors Tschokke, welcher seine Entdeckung der Stätte unter dem heutigen Namen Dschildschol von Jerusalem aus mit einer Monographie zu belegen verspricht. Jedenfalls gewinnen wir mit den mehrgenannten Haufen am Jordan einen neuen Anhalt für Ps. XLII, 7 und werden um so mehr an obige Hügel Hermonim erinnert, als Hieronymus auch Geliloth mit Haufen übersetzt [1]. Hermon heißt nach der Wurzel חרם „interdicirt", wenn man will ein Haram oder Adyton, eine unzugängliche Stätte. Daneben bezeichnet arab. הרם die Pyramide (herem, pl. ehrâm), ja de Sacy gibt selbst die Grundbedeutung der Pyramide mit Pi-haram. Immerhin hat man die zwölf Steine als zwölf Spitzsäulen vorgestellt, und der Kegel, γολγός, hebräisch Golgol oder Galgal, war nicht nur von jeher Lichtsymbol und Sonnenidol, sondern erklärt zugleich den Namen der alten Opferstätte.

Merkwürdig ist der siebentägige Umzug der Israeliten um Jericho, wobei von den Priestern, wie im Erlassjahr, sieben Posaunen vor der Bundeslade geblasen wurden, und am siebenten Tage sich der Umzug sogar siebenmal wiederholte — um die Stadt für cherem oder gebannt zu erklären, so daß Alles darin dem Herrn gehöre und Niemand mehr die Stätte bewohnen sollte. Dasselbe wiederholte sich am Feste Hosanna rabba, wo das Volk

1) Cap. IX. Der Jordanhügel unweit der Stromfurth gedenkt Thietmar 1217 peregr. XI, 32 mit Bezug auf Jos. XXIII, 10. 11. Ebenso Ludolf von Suthem c. 42 p. 92.



Phönizischer Baaltempel.

siebenmal um den großen Opferaltar, d. h. um den Ihn Schatja oder Sachra zog. (Leben J. Ch. V, 167 f. 188). Zu Moka und an der Küste von Malabar gehen die Juden noch heute am bestimmten Jahresfest mit der Thora unter Absingen des CXI. Psalm siebenmal um die Synagoge, ebenso in el Kosch bei Mosul um das Grab des Propheten Nahum [1]), während in Europa die siebenmalige Procession unter Gebet um

1) Jfr. Benjamin fünf Jahre in Asien etc. p. 107. Man steigt sofort bewaffnet

das Synagogenpult stattfindet. Wir gehen einen Schritt weiter: auch der Mekkapilger macht seinen siebenmaligen Umgang um die Kaaba, deren schwarzer Stein, einst dem Hobal heilig, uns an das alte Heiligthum des Saturn erinnert und — auf den Baalscult zurückführt. Baal, mit dem Artikel Habaal oder Hobal, war vorgestellt durch einen Agatstein in der Form eines Mannes, den Mohammed in Stücke schlug. An der rechten Seite seines Altars war eine drei Ellen tiefe Grube, Gobb [1]), oder ein Brunnen (ber), welcher zur Schatzkammer diente, wohin man sein Opfer: Gold, Silber, Kleinode oder Räucherwerk legte — vergleichbar dem Bir Arrua unter dem Altarfels auf Moria. Auch der siebenmalige Lauf zwischen den Hügeln Safa und Marva, der s. g. Umgang des in die Fluchtschlagens, am zwölften des Silbermonates, hängt mit dem alten Planetendienste zusammen.

Höchst eigenthümlich ist das Steinwerfen im Thale Mina am zehnten Tage des Mekkafestes, und zwar an drei Orten — die Araber glauben, gegen den Teufel. Man wirft im Ganzen siebzig Steine, sieben am Tage des Opfers, und 63 an den drei Tagen des Thasrik (d. h. des Steinigens), 21 an jedem Tage.

Das Heiligthum Hobals oder des höchsten Gottes Baal vereinigte unter den Koreischiten gleichsam naturgemäß 360 Götterbilder, nach der Tageszahl des alten Sonnenjahres. Als das Thal von Mekka den Ismaeliten und Gorhum zu enge ward, und sie nach andern Orten zu wandern genöthigt waren, nahmen sie Steine aus dem Heiligthume und hielten um dieselben

---

vom Berge, und nun beginnt unter Kriegslärm und Schlachtruf ein Kampf inmitten von Rauchwolken, welche die Sonne verfinstern. Sie glauben, dieser Gebrauch aus dem grauen Alterthume werde fortdauern, bis der Messias kömmt. Noch heute betet der Moslem am Opferfeste den zehnten Dsulhidscha: Labbeika, allahumme labbeika, hananeika, allahumme hananeika: „Dein Feuer, Elohim, dein Rauch". vgl. Is. IV, 5. Der achte des Monats heißt therwija vom Wasserschöpfen, nach Kazwini, weil man an ihm den Wasserbehälter der Pilger für die Rückkehr füllte? oder von הַרְרִיעָה, den Posaunen. Die Araber lassen dafür die Widderhörner von Abrahams Opfer gelten, sie fanden ein paar Posaunen an der Wand der Kaaba vor. Dozy Die Israeliten in Mekka S. 74. 77. 106. 114 f. Das Wasserschöpfen am Hüttenfeste und die Beobachtung des aufsteigenden Rauches bei dem nachfolgenden Fackeltanze bezog sich auf den erhofften Jahresregen. Der Stein selbst zeigte sich als belebt, indem er durch Schwitzen den eintretenden Regen prophezeite, oder wie der Magnet wirkte. Damascius vita Isid. bei Photius 1061 spricht von den antworteten Steinen am Libanon, wenn man zu ihnen betete.

1) Der Name der Grube unter dem Bilde Hobals zu Mekka war nach Azraki p. 73 achtzehnt, Topf. Vgl. Dozy De Voornaamste Godsdiensten. Hat Islamisme. Titelbild: Het Steenigen.

ihre gewohnten Umzüge (Ibn Hischam p. 51. Azraki p. 72). Indem die Araber Isaks Opferung nach Mekka verlegen, denken sie offenbar an den Baalscult, welcher Menschenopfer erforderte. Darum steigen den Auslegern des Koran auch Bedenken auf, ob die nächtliche Erscheinung, welche das Brandopfer des Erstgebornen erforderte, wohl von einem guten Geiste ausging. So schreibt Beidhawi zu Sura 37 V. 101: „Man erzählt, daß Abraham in der Nacht der Therwija (Posaunen) Jemand sah, der zu ihm sprach: Gott gebietet dir, deinen Sohn zu opfern. Als er des Morgens aufgestanden war, dachte er darüber nach, ob dies eine Eingebung Gottes oder des Satans sei." Andrerseits versäumten sie nicht, alle Sagen über den vom Himmel gefallenen Stein auf den Moriafels zu concentriren.

Hagilgal, onomast. Golgol, nach Josephus zehn Stadien von Jericho, fünfzig vom Jordan, war in der historischen Zeit nur noch ein Steinhaufen, wie das arab. Dâra golgol tautologisch ausdrückt [1]), „Steine im Kreise", und der Raum war heilig. Eusebius onom. p. 142 nennt den Τόπος ἔρημος ὡς ἱερὸς θρησκευόμενος, was sich aber nach dem hebr. als herem oder Haram übersetzen läßt. Es hält übrigens schwer, die verschiedenen Gilgal im Lande zu unterscheiden; darauf lautet noch heute ein Dschilchilie bei Antipatris, und ein anderes westlich von Sindschil. Richt. III, 19 ist sogar von den fesilim oder alten Götzen zu Gilgal die Rede. Samuel sah hier, wie zu Bethel, Mizpa und Rama zu Gericht, und hieb den Amalekiterfürsten Agag in Stücke. Hier huldigt das versammelte Volk dem Saul, und es findet das Opfer statt, wo Saul von Samuel verworfen wird (I. Sam. VII, 16. XIII, 15). Auch treten hier (II. Kön. IV, 38) die Söhne der Propheten unter Elisa auf, wenn anders dasselbe gemeint ist, denn es lag außer dem Gilgal bei Bethel (II. Kön. II, 2) noch ein drittes Deut. XI, 30. Letzteres „Gilgal gegenüber dem Blachfeld bei der Eiche More" kann auf die Steinkreise am Garizim sich beziehen, zumal die dortigen zwölf Steine nach der Tradition der Samariter von Gilgal bei Jericho herbeigeschafft sein sollen. (Mills Nablus 23). Nicht nur Amos IV, 4 und Oseas sprechen von den Wallfahrten nach dem Gilgal, sondern die Heiligkeit der Stätte bei Jericho war noch im vierten Jahrhundert nach Christus so sehr respectirt, daß Hieronymus bedeutlich äußert: Noch heute zeigt man den verödeten Platz zwei Millien von Jericho,

[1]) Dozy Die Israeliten zu Mekka S. 103. Vgl. Suidas s. v. Θεὸς ἄρης. „Gott Ares wird in der Stadt Petra verehrt, sein Idol ist ein schwarzer viereckiger, unförmiger Stein, vier Fuß hoch, zwei breit. Er steht auf goldenem Gestell. Ihm bringen sie Opfer dar, und begießen ihn mit dem Blute der Opferthiere. Der ganze Tempel ist mit Gold geschmückt und mit Weihgeschenken erfüllt."

der von den Leuten jener Gegend in wunderbarer Verehrung erhalten wird (miro cultu habitus).

Auffallend wird Gilgal gerade mit Bethel verbunden, wo Jakob den Fels zum Mazeba bestimmte [1]), und den Ort für heilig, d. h. für unzugänglich erklärte; es liegen merkwürdige Steine über einander, als ob daselbst etwas Uralterthümliches gestanden. — Die Einheimischen haben hiefür kein Verständniß, kömmt aber ein Hyperboräer von heute, ein Britte, Schwede oder Franzose dahin, so staunt er, den Grund mit cyklopischen Felsblöcken bedeckt zu sehen, welche an die unfürdenklichen Denkmale der Völker erinnern. „Hier sind die Pforten des Himmels und Gottes Stätte", spricht der Patriarch. Dieser Vorstellung geben gerade die frühesten Denkmale der Architektur Ausdruck, wir meinen jene assyrischen ortha, welche nach Cedrenus der Riese Thuros zuerst aufgestellt, die Säulen des Baalcultes [2]). Stellten sie die Himmelssäulen vor, weil die beiden aufrechten Quader, den Namen der Riesen führen, die das Firmament stützen? jene Kräfte des Himmels, die am Ende der Weltzeit erschüttert werden sollen? (Matth. XXIV, 29.) In Irland heißen dergleichen Kistvaen oder Trilithen, in England Cromlech, in Nordfrankreich Dolmen, und sie stehen charakteristisch in den s. g. cercles druidiques — kommen aber ebenso in Skandinavien unter dem Namen Dös oder Dyß vor. An Celten- und Druidentempel zu denken geht ferner nicht an, denn je mehr sich der Gesichtskreis erweitert, finden sie sich über der weiten Erde. Wer staunt nicht über die mechanischen Mittel der vorgeschichtlichen Zeit, solche ungeheure Monolithen von zehn bis vierzig Tonnen Gewicht nicht nur an den Ort ihrer Bestimmung zu transportiren, sondern aufzurichten und in der Höhe übereinander zu legen!

[1]) Gen. XXVIII, 17. 18. Osea III, 4 klagt, daß Israel nächstens ohne Opfer und Mazeba sein würde.

[2]) Im Koran heißt die Landschaft des Thurmbaues die „Besitzerin der Säulen." Es ist Turas oder Athyras, der assyrische Herakles Hammon (חַמָּן, der Heiße), welcher die Solstitial-Säulen aufrichtet, die unter dem Namen Säulen des Usoos und Hyperanios, des Herakles und Atlas, oder des Briareus und Aglaon bis an der Welt Ende vorkommen, und vor den Melkarttempeln zu Tyrus und Gades, wie unter dem Namen Boas und Jachim auch als Thorsäulen vor dem Tempel Salomons standen, ja noch in Mexico Kama und Tama, Licht und Dunkel heißen. Analog heißen die Araber die beiden Memnonosäulen Schamia und Tama. Auch die Kaaba hat zwei heilige Säulen, dazu die beiden Colonnen im Tempel zu Kemari in Indien. Wir verweisen auf das häufig vorkommende Säulenpaar am alten Tempel, welche das enge Himmelsthor vorstellen sollen. Mein Heidenth. I, 147. Kreuser Christl. Kirchenbau 262. Ausland 1865 Nr. 35.

Wir haben bei Bêt Sahur Cap. XI gelegentlich an die indischen Steinkreise erinnert. Die Dreisteine kommen aber auffallend noch in den Thälern des alten Moab vor, und um Tyrus bestehen räthselhafte Steinkreise mit der Sage, es seien wegen ihrer Gottlosigkeit versteinerte Menschen. Herr Renan weiß uns darüber vielleicht nächstens etwas mitzutheilen.

Barth, der Afrikaner [1]) und nach ihm der Reisende Desor fanden die ganze Nordwestseite von Afrika, namentlich Algerien gegen den Atlas hin mit jenen, den irischen Cromleach ähnlichen Monumenten, oft mehreren Tausenden auf eine Meile im Umfang erfüllt, die aus zwei Säulen und einem Steinbalken darüber bestehen. Welchem Volke gehören diese Steinmale an? Gelehrte, wie Browne (Illustration of Stonehenge and Avebury) gingen so weit, diese thorartig aus dem Boden ragenden Colosse mit einem dritten wagrechten Steinbalken darüber für antidiluvianisch zu erklären; denn sie müßten von einem Menschenstamme herrühren, welcher sich eines stärkeren Körperbaues und längerer Lebensdauer erfreute, als wir. Desor [2]) denkt an ein Urvolk, das den Aegyptern im Westen, hierogl. Tenthu, sich umgetrieben, oder an einen über Nordafrika nach Iberien und Hibernien vorgedrungenen weißen Stamm. Wir halten uns lieber an die im Alterthum in allen Küstenländern hausenden Punier. Τριλιθον hieß der größte Sonnentempel der Erde, jener zu Baalbek, angeblich von den drei Riesenblöcken, welche im Grunde liegen; aber obige Dreisteine geben uns noch weiter zu denken. Der berühmte schwedische Gelehrte Sven Nielsson verbreitet sich (Ureinwohner des skandinavischen Nordens, Nachtrag) über die merkwürdigen concentrischen Steinkreise, namentlich den Stonehenge bei Warmünster in Wiltshire mit noch stehenden gigantischen Steinpfeilern sammt ihren Querſteinen, und erkennt darin einen phönizischen Baalstempel, sei es denselben, wovon Hekatäus meldet: „Auf einer Insel, Celtika gegenüber, nicht kleiner als Sicilien und von Hyperboräern bewohnt, findet man noch einen dem Apollo geheiligten Hain und einen merkwürdigen Tempel (Ναὸς ἀξιόλογος) von runder Form, geschmückt mit kostbaren Tempelgeschenken. Beim Klange der Cither singen die Priester dem Apollo zu Ehren Hymnen und preisen seine Herrlichkeit.“ Ein ähnlicher Rohbau mochte nach dem Geiste der morgenländischen Sonnendiener mit Beihilfe der rohen Naturkraft der abhängigen Landeseinwohner zu Stande kommen.

[1]) Centralafrika I, 62. 69 f. 78. 83. Simrock Deutsche Mythol. 198. Dennis Städte und Begräbnißplätze Etruriens I, 571 f. Tab. IX. G. 84 weist die Cromlech's auch soweit in Italien nach.

[2]) Vgl. Augsb. Allg. Z. 1855. Beilage 144. 1866 Nr. 51. 52.

Auch auf dem Eilande Gozzo bei Malta steht auf einer Anhöhe ein aus solchen Felsstücken aufgethürmter Ringbau, genannt Torre dei Giganti, mit einem kegelförmigen Stein in der Mitte, wie er beim Kivikmonumente in Schonen noch dazu mit dem Sonnenkreise bezeichnet fortbesteht [1]). Von Sonnentempel zu Emesa meldet Herodian V, 3 ausdrücklich, er habe keine Bildsäule, wohl aber einen großen schwarzen Stein in Form eines Kegels enthalten, wovon man glaubte, er sei vom Himmel gefallen. Am Feste des Sonnengottes führte Heliogabal, d. h. Eloha Baal, der Priester mit dem Namen seines Gottes, eine tanzende Schaar mit langen Kutten und weiten Aermeln nach phönizischer Art [2]) mit Musik um den Altar. Es ist der Baalscult, wobei die Priester unter dem Spiele des Chores, die Frauen mit Cymbeln und Handpauken um den Altar tanzten, nach Derwischart den Planetentanz nachzubilden.

Am Tage des Sonnensolstizes geht die Sonne genau über einem Stein auf, der 200 Schritte vor Stonehenge steht, also ebenso noch zum Tempel gehört, wie die Sonnensäule Amun Chad eine Meile westlich von Baalbek. Dreißig Steinpfeiler bilden den äußeren Rundgang bei einem Durchmesser von 100 Fuß. Der s. g. Altarstein, der in der Mitte am Boden liegt, mißt zwölf Fuß Länge, vier Breite, das vorderste aufrecht stehende Paar gegenüber dem Eingang hat 22 Fuß ohne den Quaderstein. Also ein Cyklopenbau, auch in Bezug auf die Kreisform, κύκλος; die Griechen schöpften hievon den urweltlich gedachten Erbauern ihren Namen. Ein solches Säulenpaar stellt der s. g. Haborg'sgalgen auf der Asiger Haide in Holland vor, wobei noch eine Steinallee in Mannesköhe die via sacra zum Tempel bezeichnet. Am Stonehenge fanden auch Umfahrten bei Circusspielen, Wettrennen zu Roß und Wagen in einem besonderen Hippodrom statt, sowie der Sonnengott am Himmel sein Gespann lenkt und die Baalsfeuer haben als Sonnwendfeuer sich forterhalten [3]). Den

[1]) Nielsson Nachtr. 41 gedenkt des Willfarahög oder Irrfahrerhügels, in welchem Elfen und Unterirdische wohnen, die den nächtlichen Wanderer bis zum Morgen um den Hügel im Kreise herumführen. Die Lappen beten s. g. Seida's, gewöhnliche Steine an, und bringen ihnen Opfer in der Voraussetzung, daß sie mit Geist und Leben begabt, ja göttliche Wesen seien und sich bewegten, wie die kananäischen λίθοι ἔμψυχοι.

[2]) Daß die Baalspriester am Karmel, deren sich 450 auf einmal zu einem großen Feste versammelten, I. Kön. XVIII, 22, nach Mönchsart in wallende Kapoten vom Haupt bis zu den Fersen gekleidet waren, zeigt noch die Darstellung eines Opfers von Kriegsgefangenen auf dem Kivikdenkmal im südlichen Schweden. Nielsson Ureinwohner des skandin. Nordens S. 49.

[3]) Auch der thracische Sonnentempel und das Vestaheiligthum in Rom waren Rundtempel. Helios fuhr im Viergespann in seinem Tempel zu Rhodos, Plin. XXXIV,

Tempel selbst bilden vier concentrische Kreise; die (Doppel-) Monate, Wochen und Tage des Jahres mochten die größeren und kleineren Quader und Kegel nach ihrer Zahl bezeichnen. Diese Sonnenhäuser sind allzeit dachlos, und der Fund von Broncegegenständen ohne Eisen in den benachbarten Gräben verweist die Anlage in das ehrne Alter. Da derlei Tempel im hohen Norden noch einige Jahrhunderte vor Christus bestanden, darf es nicht befremden, wenn in der Urheimath dieses Cultes in Kanaan zu Tyrus oder Bethel ein Jahrtausend vor unserer Zeit solche im Rohbau aufgerichtet wurden, wo die Priester um das goldene Kalb oder den Sonnenapis tanzten, der auf der Altarplatte stand. Bei den Britten zeigen die Steine noch Höhlungen für das Opferblut. Wie um das Haus und die Terebinthe Abrahams bei Hebron, und ähnlich zu Bethel (Jerus. I, 212 II, 23) noch die Mauervierung besteht, so legte man im Norden Steinringe um Gräber, um Quellen und heilige Bäume an, um den eingeschlossenen Raum für unzugänglich zu erklären; man nennt sie darum frith geard. Im Cultus erhielten sich die Flintsteinmesser am längsten, wie Alles, was der Religion angehört. Nielsson (Ureinw. Nachtr. 44, 62 f.) gedenkt eines solchen Opfermessers von mehr als neun Zoll Länge.

Durch einen Bergsturz ist die Stätte des Baal Moloch im Thale Hinnom verschüttet. R. Simon Comment. in Jerem. VII weiß das Opferhaus Jerem. XXXII, 35 näher zu schildern und leitet den Thalnamen vom Kindergeschrei (תֹּף stöhnen) her, wobei die Priester zu den Aeltern das Trostwort gesprochen: Jehenelah! es ist zu eurem Besten. Der Ort Tophet bedeutet nach der Wurzel תֹּף, Thuppim, τύμπανον oder Trommel. Wir wissen freilich nicht, ob der Rabbi nach verlässiger Tradition meldet: „Alle Götzentempel befanden sich innerhalb der Stadt Jerusalem, der des Moloch ausgenommen, der außer der Stadt an einem abgesonderten Orte lag. Dieser Moloch war eine Bildsäule mit dem Kopf eines Stieres und mit vorgestreckten Händen, den offenen Händen eines Menschen gleich, der von Andern etwas empfangen will. Sie war inwendig hohl, und es bestanden sieben Capellen, davor das Götzenbild aufgestellt war. Wer ein Geflügel, etwa eine junge Taube opferte, ging in die erste Capelle; wer ein Schaf oder Lamm, in die zweite, wer einen Schafbock in die dritte, der mit einem Kalb in die vierte, der mit einem Farren in die fünfte, wer einen Ochsen in die

3, 19, zu Hierapolis am Euphrat, Lucian Dea Syr. 34, zu Emesa, Herodian V, 6, und zu Heliopolis in Syrien, Makrob Sat. I, 22. Ebenso auf Moria II. Kön. XXIII, 11. Herodot VII, 55 gedenkt des heiligen Wagens des Sonnengottes, den Xerres mit sich führte. Ueber dem Portale des Marcusdomes zu Venedig haben die Sonnenrosse des Lysippus nur noch antiquarische Bedeutung. Vergl. mein Jerus. I, 336. 572. II, 320.

sechste, aber nur derjenige, welcher seinen eigenen Sohn darbrachte, ging in die siebente Capelle und küßte den Götzen Moloch, daher es hieß: „wer die Kälber küssen will, soll Menschen opfern.“

Elias erbaute am Karmel einen Altar mit zwölf Steinen und lud die Baalspfaffen zum Opfer ein. I. Kön. XVIII, 31. Beziehungsweise war auch zu einem Sonnentempel ein Dodekapylon erforderlich. Ahab's Nachfolger Jehu berief alle Sonnenpriester zu einem großen Feste nach dem Tempel des Baal, und ließ ihnen ihre Talare ausfolgen, wie sie aber mit dem Opfer beschäftigt waren, sie durch achtzig Bewaffnete erschlagen. „Und sie gingen in die Stadt des Baaltempels, nahmen die Säule aus dem Baalsheiligthum, verbrannten und zerbrachen sie sammt dem Hause des Baal, und machten daraus ein geheimes Gemach.“ II. Kön. X, 21 f. Diese Baalstadt mit dem Gottesbilde ist wohl obiges Gilgal zwischen Joppe und Samaria, wo die Hauptstadt war, wird aber von den Kälberheiligthümern zu Bethel und Dan ausdrücklich unterschieden. Obiges Ir Beth Baal führt uns zugleich auf Beth Baal Meon, die Stadt der Rubeniten im Lande Moab (Main bei Hesbon), neben Baammoth Baal, den Baalsaltären. Jos. XIII, 17. Ezech. XXV, 9. Kein Wunder, daß man in den dortigen Wady's noch gewisse Mazeboth Baal entdeckt.

Die Araber vom Stamme Takif hielten am Steincult fest, indem um das Idol al Lat einen viereckigen weißen Granit, ein Tempel erbaut war und feierliche Umzüge stattfanden. Es ist ein fünfseitiger Block von zwölf Fuß Länge, fünfthalb Höhe in schiefer Lage. Dieselbe Verehrung wurde von Seite der Hudailiten dem schwarzen unförmlichen Steine Manat zu Theil, während das Idol Sad und Dimar von den ismaelitischen Sulaim verehrt wurden. Die Kureis (Kureischiten) pflegten die Kaaba zu umwandeln und zu beten: „Bei al Lat und al Uzza und Manat, der anderen dritten Göttin!“ So hießen die drei erhabenen Jungfrauen und die Töchter Gottes, um deren Vermittlung man flehte[1].

König Josias brach den Altar zu Bethel ab, welchen Jeroboam aufgerichtet, machte die Höhe zu Staub und verbrannte den Hain. Er riß auch die Knochen aus den Gräbern, und verbrannte sie auf dem Altar, um ihn zu beflecken.“ (II. Kön. XXIII, 15.)

Vergleicht man obigen Baaltempel in seiner Reconstruction, so bietet er denselben Grundplan, wie der Felsentempel auf Moria mit dem alten Opfersteine in der Mitte, die Rotunde des Auferstehungsdomes und der Himmelfahrtskirche. Hier ist das Bauprincip streng architektonisch fortent-

1) Krehl Religion der vorislamitischen Araber 72 f. 76.

wickelt, bis der materielle Bau Geist und Leben angenommen. Die Kirchen der Vorzeit sollten den himmlischen Cirkus vorstellen, und das Haus der Sonne war der älteste Gottestempel, bis die Offenbarung sich vollendete, und die göttliche Sonne, das Lichtkind zur Welt kam. Indem aber auch der Sohn der Sonne in der Weihnacht geboren ist, darf jenem älteren Dienst gleichwohl eine gewisse vorbildliche Bedeutung nicht abgesprochen werden. Die dankbare Erinnerung an den ältesten Gott Baal ist bis heute noch nicht erloschen. Balsland heißt in Syrien das nicht aus Brunnen, sondern allein vom Himmel bewässerte Land, das nicht wie Culturland besteuert wird. Bal ist aber der Himmel: daher auch Balsfeige, Balspalme [1]).

Merkwürdig bieten so die Trümmer eines hyperboräischen Heiligthums, das etwa vor dritthalbtausend Jahren die Phönizier der Sonne zu Ehren aufgestellt, uns einen Anhalt, um die ursprüngliche Form der Baalstempel, und vielleicht gerade des Heiligthums zu Bethel zu bestimmen, welches die Juden gleich dem Sonnentempel zu Baalbek mit dem Namen Bethaven, Götzenhaus belegen [2]).

Nachdem wir dieses Capitel seit Monaten geschrieben, erging an uns von befreundeter Seite aus Paris die Anfrage, ob wir für Palästina und Syrien ausschließlich auf geschichtlichem Boden uns fortzubewegen gedenken, nachdem der gelehrte Senator Herr de Saulcy und der edle Herzog von Luynes nunmehr ein vorgeschichtliches Steinalter dort herausgestellt hätten, wie für alle Länder am Becken des Mittelmeeres. „Auch hier Gräber in der Form von Dolmen's und Cromlech's, in den Höhlen dieselben Werkzeuge aus St'n, wie überall: ich habe deren mit eigenen Augen gesehen", meldet der liebenswürdige Briefsteller. — Die betreffenden Werke sind noch nicht in meiner Hand, ich sehe ihrer Mittheilung mit voraussichtlicher Befriedigung entgegen, da sie nur meine eigene Arbeit erweitern und bestätigen werden.

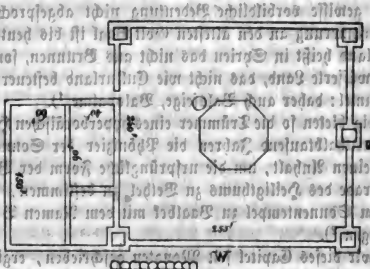
---

[1]) Sprenger in der Zeitschr. d. deutschmorgenländ. Gesellsch. XVIII, 303. Vgl. des weiteren mein Jerus. II, 371.

[2]) Man kennt die aus dem Baalscult stammenden Denksteine wie die eingegrabenen Sonnenringe; solche dienten auch zu Grabsteinen für die Sonnendiener, wie man auf das Grab des Christen das Kreuz setzt. Nielsen macht im Nachtrag S. 46. 62 zugleich auf granitne Opfersteine, wie den Ballerstein bei Falköping mit einer Anzahl kleiner runder Vertiefungen aufmerksam, worauf man mit dem Opferblut sich besprengte, weshalb man die alchrislichen Weihbrunnsteine gewöhnlich mit fünf Fingervertiefungen ihnen nachbildete. Die l. c. Schaalensteine, aus den Pfahlbauten der Steingeit bieten solche Muster und dienten zu gleichem Zwecke. Vgl. Ferd. Keller Pfahlb. V. S. 47. Tafel XVII, 1—3. Wir bemerken hiezu des weiteren: Auch der altheilige Opferfels auf Garizim hat eine solche Vertiefung zum Auffangen des Opferblutes (Jerusalem II, 84).

XVII.

Sichem und Samaria.



Opferplatz und h. Fels auf Garizim mit der Justinianischen Tempelburg.

Dem Steincult in dem mehrfachen Gilgal des alten Kanaan steht der Baumcult zu Hebron und Sichem wie zu Dodona gegenüber. Die vorislamitischen Araber verehrten Dat-anyat und al Uzza. Jener war ein großer grüner Baum bei Mekka, mit Waffen und Trophäen behängen und zugleich zum Aufhängen von Pilgergewanden bestimmt, während man darunter Opfer schlachtete, daher sein Name: Baum des Anhängens.

Al Uzza [1]) war ein Samura- oder Akazienſtamm, mit einem heilkräftigen Safte; auch erhob ſich über ihm ein Tempel, worin eine Stimme erſcholl. Vor dieſem heiligen Baume lag ein Stein, wie vor dem Elon zu Sichem. Joſ. XXIV, 26. Als der Prophet Mekka erobert hatte, ſchickte er den Chaled ibn Walid nach Batn Nahla, dort die drei Samurabäume umzuhauen. Dieſer that es, zerſtörte den Tempel und zerbrach den Opferſtein.

„Abraham kam an den Maqom von Sichem und zum Haine More, da zu der Zeit die Kananäer im Lande wohnten.“ Gen. XII, 6. Dies heißt: in das „Weichbild“ von Sichem, aber Joſ. XXIV, 26 ſteht geradezu Mikdaſch, „Heiligthum“. Ebenſo heißt es XXVIII, 11. Jakob kam in den Maqom von Bethel und übernachtete auf einem Stein. Bei Jeremias VII, 12 aber ſpricht Jehova: „Geht nach meinem Maqom, der zu Silo war, wo ich am Anfang gewohnt, und ſeht, wie ich damit verfahren bin wegen der Bosheit meines Volkes Iſrael. Ebenſo werde ich mit dieſem Hauſe thun, das nach meinem Namen genannt iſt.“

Statt eines Heiligthums erhob ſich ein patriarchaliſcher Baum, und ein mächtiger Stein darunter vertrat die Stelle des Altars. Der Baum hieß Elon oder Wahrſager, Richt. IX, 37, woher auch Elon More. Abimelech wird bei der Eiche der Mazeba zum König erwählt. Richt. IX, 6. War der Stein unter der Prophetenеiche etwa zuerſt von Abraham zum Altar aufgerichtet wegen der hier verheißenen Nachkommen? Unter der Eiche More zu Sichem bringt Melchiſedek für Abraham das Opfer dar, wie die Samariter glauben [2]). (Mills Nablus 37.) Jakob gab ihm den

1) Al Aziza heißt die Mächtige, Gewaltige, i. e. die Mondfrau. Krehl, Religion der vorisl. Araber 73 f. Zu Hilla am Euphrat unter den Ruinen der Weltſtadt Babel ſteht der bei den Arabern berühmte Baum Athle, angeblich noch ein Sprößling von den hängenden Gärten, den Gott bei der Zerſtörung der gottloſen Stadt übrig ließ, damit Ali nach der Niederlage der Feinde des Propheten in der großen Schlacht von Hilla ſein Pferd an deſſen Stamm binden konnte. Nach derſelben Tradition gibt es in der ganzen Welt keinen ähnlichen Baum mehr. Layard, Ninive und Babyl. 388.

2) Maqom Ibrahim hieß urſprünglich auch der Haram zu Mekka oder der Umkreis des dortigen Heiligthums. Die Araber überſetzten makam in ihrer Sprache mit Stein. Der jetzt ſ. g. Stein mit den angeblichen Fußſtapfen des Erzvaters trägt vielmehr die älteſte Inſchrift der hier eingewanderten Hebräer mit Namen, die an Nehem. XI, 4 erinnern. Doxy Iſraeliten zu Mekka 137. 149. Eigenthümlich iſt die Wortbildung Mahomeria von Mahom = Mahomed, gleichſam Mahomederei für Moſchee. (Ducange räth auf Mummerei!) Vgl. Jeruſ. II, 20. 427. Der Prior vom h. Grabe überträgt 1178 an den Ciſtercienſermeiſter Roderich ein Grundſtück neben dem Zoll (tolum) des Patriarchen, links vom Wege zur großen Machomerie oder Moſchee zu Jeruſalem Pauli I, 205. Wo ſtand dieſe Moſchee in der Kreuzritterzeit?

Digitized by Google

Namen „Gott der Götter Israels". Gen. XXXVIII, 18. Rachel vergrub darunter ihre Amulette XXXV, 4. Diese Teraphim, pers. Telesim, waren nichts anderes, als ein paar Zoll hohe metallene oder von Thon gebrannte Fratzen, Figürchen mit Thierköpfen, dergleichen man bei der Ausgrabung der Paläste von Ninive, noch mehr aber in den ägyptischen Gräbern trifft. Phönizische Zerrbilder dieser Art finden sich massenhaft im Museum zu Cagliari: man begreift bei ihrem Anblick wohl den Zorn der Propheten gegen alle Kunsterzeugnisse. Sie hatten die Bedeutung des mal d'occhio. Josua richtet darunter den Stein des Bundes zwischen Jehova und Israel auf. Diese Stätte ist noch nicht ermittelt, die Forschung mag hierauf ihr Augenmerk nehmen; ein ummauerter Bezirk, wie bei der Terebinthe zu Hebron, ist nicht nachgewiesen.

Judäa heißt (Jer. VII, 7. Ez. VIII, 12. IX, 9. Os. VIII, 1, IX, 3, 15) das Haus Jehovas, weil es den Tempel auf Moria zum Mittelpunkte hatte. Aber lange bevor der Name Jehova's dem Judenvolke verkündet ward, erhoben sich eine Menge heiliger Berge und geweihter Stätten; die Kananiter waren überaus gottesfürchtig. Was für Judäa der Moria, für Galiläa der Tabor, ist für das Mittelland der Garizim, der dem Ebal gegenüber ragt, wie der Sinai neben dem Horeb. Wir begreifen indeß, warum man denselben nicht etwa von Jerusalem aus sieht; denn seine Meereshöhe beträgt nur 2650 F. Da aber die Stadt Sion selber 2600 F. über dem Meere behauptet, so erhebt sich der Doppelberg bei Nablus nur unbedeutend höher. Der im Hebräischen fremd lautende Name stimmt zu jenem, der Girezi oder Gereziter, denn so heißt es I. Sam. XXVII, 8. „In alter Zeit waren die Einwohner des Landes von Tyrus bis Aegypten die Gessuriter, Gireziter und Amalekiter." Sie entfallen auf das spätere Galiläa, Samaria und Judäa; die Gireziter also wohnten im Mittellande: man könnte den Namen von גֶּרֶז Wüstland, Oede oder Haide herleiten.

Die Araber nennen den Abu Gobeis bei Mekka den erstgeschaffenen Berg auf Erden (Dozy 84). Den Samaritern galt der Garizim wenigstens für einen Inselberg, den die Sündfluth nicht überschwemmt und verunreinigt habe [1].

[1] Vom ketzerischen Sichem aus ist der Dschebl Sartabe, welcher das Feuersignal vom Eintritt des Frühlingsneulichtes vom Oelberg nach dem Ostlande weiter gab, wegen der vorliegenden Berge nicht sichtbar, dagegen ragt er vom Gör aus wie ein Rhinoceroshorn in die Höhe, um mit Robinson (Phys. Geog. 46) zu reden, und rückt so weit in das Jordanthal vor, daß es durch diese zusammengezogene Enge in einen Ober- und Unter-Gör sich theilt. Er erhebt sich nach Symonds 1028 F. über das Mittelmeer, also 2345 über den See von Sodom. Zschokke Beitr. 66 f. versetzt auf ihn die Veste Alexandrium.

Der Quarantana muß früher Gebal geheißen haben, da Eusebius und Hieronymus sich verführen ließen, in ihm den Heval oder Ebal zu suchen, den sie ebenfalls Γεβάλ nennen. Am Ende ist es derselbe allgemeine Beiname. Auffallend wird Richt. IX, 48. 49 noch des Berges Zalmon gedacht, wo Abimelech mit den Seinen Baumzweige abhieb, um den Thurm von Sichem in Brand zu stecken. Auch der Psalmist kennt LXVIII, 15 diesen Berg. Zu unserer freudigen Ueberraschung erhebt sich aber südwestlich von Garizim ein Kegel mit dem Welly Schech Salmûnel Fârisy. Dieser, von den Reisenden meist übersehene Gipfel mißt nach Symonds immerhin 2396 F. Seehöhe, und es ist dabei lehrreich, wie die Araber alte Landesnamen zu Gunsten dieses oder jenes islamitischen Heiligen verwertheten. Wir machten die gleiche Beobachtung bei Schech Salim in der Nähe von Beisan.

Der Gegensatz zwischen dem Ebal und Garizim wiederholt sich zunächst in Jran bei dem Ciakaomand und Vapraomand, welche einander gegenüber stehen [1]). Die Beziehungen zu Jerusalem scheinen jetzt schwächer als früher, wo die Nordpforte der h. Stadt das Thor von Nablus hieß, während sie heute das Damaskusthor genannt ist.

Der Wechsel der Namen und Traditionen ist im heiligen Lande durchgreifend. Streitig bleibt, wie viel die Samariter als historische Unterlage bei ihrer schismatischen Trennung von den Juden sich aneigneten, wie viel sie ursprünglich schon als religiöses Eigenthum besaßen. Die Kuthäer opferten von den Tagen Sanheribs an auf dem Tempelberge zu Jerusalem, und begehrten darum auch mit Esra an dem neuen Heiligthum zu bauen (mein Jerus. I, 96). In der Folge erhoben sie den Garizim hoch über den Sion, ja sie weisen auf ihn bis heute nicht ohne Zuversicht die Stätte Moria, und nehmen die Schrift zum Zeugnisse. Anstatt „in das Land Moria" übersetzen die LXX. Gen. XXII, 2: εἰς τὴν γῆν τὴν ὑψηλήν, in das Hochland. Dagegen steht II. Chron. III, 1: „Salomon baut auf dem Berge Moria, der seinem Vater gezeigt war." Auch im zweiten Buche der Chronik III, 1 wird der Jerusalemer Tempelberg Moria genannt. Josephus nennt mit den Büchern der Makkabäer den Berg des Nationalheiligthums regelmäßig Sion, folgt aber rücksichtlich der Opferung Isaaks Ant. I, 13. 2 der Ueberlieferung seines Volkes, obgleich nicht ohne Schwierigkeit bleibt, wie Abraham von ferne seine Augen zu dem Berge erheben konnte, da der Moria einmal nicht von ferne sichtbar ist, und nur vom Kidrongrunde aus als Berg erscheint, außerdem aber sogar niedriger liegt, als der Weg, der von Bethlehem herzieht.

1) Fr. Windischmann Zoroastrische Studien S. 10. 73.

Isaias XXII, 1. 5 spricht von Jerusalem als dem „Thale der Vision“ (cf. Jer. XXI, 13), offenbar in Bezug auf den unansehnlichen Moria, den Ort des Schauens. Gen. XXII, 2.

Jerusalem erhebt sich auf dem Vorberge zwischen den Thälern Hinnom und Kidron, die sich hier gabeln; aber wenn Abraham zum Königsgrunde Schave niederstieg, wo Absalom später sein Denkmal errichtete (Gen. XIV, 13. 17, II. Sam. XVIII, 18), und hier mit Melchisedek dem König von Salem, die Begegnung stattfand, mußte die Straße von Hebron nicht auf der Höhe, sondern im Thale ziehen (mein Jerus. I, 700). Josephus Ant. XV, 11. 3 weiß nur von einer rauhen felsigen Anhöhe, welche an der Ostseite der Stadt allmälig zu einem Hochgipfel sich zurücklehne, und schon von Salomo oberhalb um die Spitze, aber auch unterhalb am Rande der Tiefe mit Mauern umzogen ward. Er meint zunächst die Kuppe es Sachra.

Wir begreifen nichts leichter, als daß die Samariter sich von jeher beschwerten, die Juden hätten die Scene mit Abrahams Opfer vom Garizim nach Jerusalem übertragen, an ihrer Gegend haftete noch der Name More. Endlich hat John Mills [1]) für die Samariter das Wort genommen, und ihrem Tempelberge als Altarplatz Abrahams das Vorrecht zugesprochen, das Land Moria mit der Opferstätte, deren der Patriarch von Berseba aus am dritten Tage ansichtig wird, treffe bei Sichem zu, dessen Entfernung nur 28 Stunden betrage, auf eine halbe Tagreise von ferne gewahre man aber bereits den heiligen Berg.

Der Stadtname Sichems: Mamortha (Plin. V, 14) oder Mabartha ist wohl die kutäische Benennung vom chald. עבר, Uebergang, Paß. Der früheren Heiligkeit des Garizim, welcher bei der neuen Einwanderung keinen Namenswechsel erfahren hat, kommen wir vielleicht durch die mythologische Parallele auf die Spur. Schiva führt den Beinamen Giriça, Herr der Berge [2]), und thront als Giriças auf dem Kailasa. Von seinem Haupte strömt das Wasser des Lebens, welches Entsündigung bringt [3]). Da im Leben des Menschensohnes die Centralgeschichte sich verwirklicht, und

[1]) Three Months Residence at Nablus. Lond. 1864. Mein Jerus. II, 34 f. Graf Vogüe unterscheidet sich in Controverse mit de Sulcy für das höhere Alter der samaritanischen Quadratschrift vor der hebräischen.

[2]) Den Plural Gerisim läßt Sskr. giri, Berg, als Wurzel voraussetzen. Wenn Prof. Hitzig auf der jüngsten Philologenversammlung zu Heidelberg (Ende Sept. 1865) von Sprachresten einer turanischen Urbevölkerung Kanaans geredet hat, so meint er Namen wie Garizim, Moria, Karmel. Ueber das turanische Wort Jarmuk haben wir bereits Jerus. II. uns geäußert.

[3]) Mein Heidenthum und dessen Bedeutung für das Christenth. I, 167.

das ganze Geistesleben der Völker sich spiegelt und zum Abschlusse kömmt, so ist es nicht ohne Bedeutung, daß Christus am Fuße des Garizim vom lebendigen Wasser spricht, das ins ewige Leben quillt, wie er den Vergleich auch beim Wasserschöpfen am Tempelbrunnen in Jerusalem fortsetzt. Joh. IV, 10 f. VII, 37. Gerade ober Sichem ergießt sich vom Garizim ein mächtiger Wasserstrom, gleich dem Darro nach Granada, und verwandelt die Landschaft weithin in einen Garten mit schattigen Oelbäumen, während der Ebal gegenüber nur Felsenabhänge und Gräber zeigt. Aber von den Quellen und Rinnsalen abseits verschwindet auch die Grüne des Garizim und er ist steinig und öde; dagegen trägt der Ebal Kornfelder, Wein- und Oelgärten, und verdient den Vorzug der Schönheit und Fruchtbarkeit. Die Römerstraße zieht an seinem Fuße.

Das Wasser sämmtlicher Quellen von Sichem bildet einen Mühlbach und fließt dem Mittelmeere zu. Die Hauptquelle Ain el Kariun sprudelt in der Stadt unter einer Wölbung hervor, und läuft durch unterirdische Kanäle nach den Moscheen und Privathäusern. Rasel Ain und Ain el Murasrasu brudeln aus der Schlucht des Garizim, desgleichen weiter unterhalb Ain el Asale. Beim Westthore fließt Ain el Kasab, eine Viertelstunde entfernter Ain Bêt Ilma, dazu kömmt eine kleine Quelle bei Rasidia. Ostwärts entspringen Ain Defne, dann Ain Belata mit einer Mühle, nach der Steinplatte genannt; R. Parchi spricht von einer Stadt Balata bei Sichem. Ain Askar kömmt unter einem zertrümmerten antiken Gewölbe am Fuße des Ebal zu Tage, wo zugleich eine Art Thron mit ein paar Stufen in den Fels gehauen ist, und fließt in einen ebenfalls aus hohem Alterthum stammenden Wasserbehälter beim verödeten Dorfe Askar. Man vermuthet hier jenes Sychar Joh. IV, 5; ich besuchte die Stelle nicht ohne Gefahr.

Diese drei Quellen vereinigen sich in der Ebene Mukna in einen Bach, der nordostwärts nach dem Wady Faria und so in den Jordan fließt. Südwestlich von Nablus liegt bei Der Estieh noch eine reiche Quelle im Wady Kana. So ist keine palästinische Landschaft quellenreicher, als die von Sichem.

Von der über dem Jakobsbrunnen während der Herrschaft der Franken neu erbauten Kirche meldet Johannes von Wirzburg 1150: nunc ecclesia constituitur; sein Nachfolger Theodorich de loc. s. c. 42 fand sie 1172 fertig. Die Brunnenöffnung führt zunächst wie in einen Keller nieder, welcher über dem eigentlichen Cisternenloche aufgebaut ist, und in diesem Gewölbe stand früher ein Altar. Bir Jakub hat neun F. Durchmesser und 75 Tiefe. Maundrell erfuhr 1697, der Jakobsbrunnen sei das ganze Jahr ohne Wasser, bis auf den Tag, wo Jesus mit der Samaritin zusammentraf.

Digitized by Google

Gründlicher ist wohl kein Gebäude zerstört und dem Erdboden gleich gemacht worden, als die darüber errichtete Kreuzkirche der Kaiserin Helena: kein Stein ist auf dem anderen geblieben. In jüngster Zeit wurde die Patriarchencisterne mit einem Bezirk von 229 F. Länge, 180 Breite durch die Griechen vom türkischen Gouvernement für den Preis von 70,000 (nach andern 100,000) Piastern gekauft; es wird voraussichtlich nicht lange währen, bis auch hier ein Neubau mit gehörigen Abschlußmauern den geweihten Boden gefangen nimmt.

Der Tempelberg der Samariter nach einer Münze Justinians.

Das Heiligthum auf Garizim bot den nächsten Anblick vom Jakobsbrunnen aus. Hier war es, wo bei Abimelechs Krönung Jonathan seine Ansprache an das Volk vom Berge herab hielt Richt. IX, 6 f. Der Pilger von Bordeaux redet [1]) von 300 Stufen, welche die Höhe hinanführten. Da aber der Garizim 1500 Fuß aufsteigt, wird hier von Riesenstufen die Rede sein, gleich jenen vom Thal Josaphat aus nach dem Moria (S. 43), jener terrassenförmigen Felsentreppe der Jebusiter, welche wohl, wie heutzutage die Pyramide des Chufu, erstiegen werden mußte. Eine merkwürdige Münze, von „Flavia Neapolis, der Hauptstadt Palästina's" nach der Zerstörung ihrer Nebenbuhlerin Jerusalem zeigt uns diese Stufen zu dem schon vom Fuße an befestigten und mit Thürmen bewehrten Garizim. Samaria träumte vielleicht von der Wiedererrichtung seines Gotteshauses, nachdem das Heiligthum der verhaßten Juden gefallen war. Darf man hier nicht an jene späteren Tage denken, wo der h. Berg gegen die unruhigen Samariter befestigt und mit einer christlichen Kirchenburg gekrönt war, deren Ruinen daher die Einheimischen nicht anerkennen?

1) 883. Itin. Ibi est mons Agaseron. Ibi dicunt Samaritani, Abrahamum sacrificium obtulisse, et ascendunt ad summum montem gradus CCC.

Nach Prokopius Zeugniß de aedif. V, 7 ließ Justinian, der ja auch die über die Höhen laufenden Festungsmauern von Antiochia erbaute, in Sichem Neapolis eine Tempelfestung erbauen, und zwar auf dem Garizim. Das ursprünglich massive römische Bauwerk ist jetzt im Zustande völliger Demolirung, aber mit hohem Interesse betrachten wir den Plan, wie er auf Grund neuer Vermessungen vorliegt [1]). Es ist zuvörderst ein großes Quadrat von 255 F. südnördlicher Länge und 240 ostwestlicher Breite, woran nordwestlich ein kleineres von 150 F. Breite und 100 Länge stößt, wie die Burg Antonia an den Tempelhof zu Jerusalem. Und sprechen wir es nur gleich aus: das Achteck inmitten des großen Viereckes erinnert von selbst an das Oktogon der Kuppel es Sachra auf Moria. Wir gewinnen hier eine ungeahnte Bestätigung unserer eben veröffentlichten These, daß der Felsendom ein Bauwerk Justinians sei — beide Pläne scheinen von derselben Hand. Die runde, stattlich gebaute Cisterne an der Nordostseite stimmt zu der auf bloße Pfeiler gestellten Kettenkuppel auf Moria; so überbaute Brunnen finden sich im Umkreis der Sophienkirche zu Constantinopel. Die Südseite hat drei, die nördliche zwei Eckthürme, und hier ist auch der Thorweg von 17 Fuß Breite. Der Kaiser scheint diese Kirchenburg erbaut zu haben, um den Sieg des Christenthums über die Samariter, wie über den Jehovacult auf Moria monumental zu verherrlichen. Noch liegen davor Asaher Bolatat, „die zehn Platten" Josua's die Samariter nehmen an, sie seien vom Gilgal hierher gebracht. Sodann erhebt sich 240 Fuß südwestlich der heilige Fels von 48 Fuß Länge und 36 Breite, dem Opferaltar der Juden oder heutigen es Sachra nicht unähnlich.

Dreimal im Jahre, nämlich am Pascha-, Pfingst- und Tabernakelfeste ziehen die Samariter in feierlicher Procession auf den heiligen Berg nach der Kible oder dem Felsboden, wo jetzt kaum noch Mauerspuren im Grunde sich zeigen, ehedem aber ihr Tempel gestanden. Diesen geweihten Raum betritt man nicht, ohne zuvor die Schuhe auszuziehen. Er stellt ein Viereck von 108 Fuß Seitenlänge dar, wovon die Südost- und Südweststrecken am besten erhalten sind und dem Anscheine nach unbehauene Blöcke in aufrechter Stel-

[1]) Mills Nablus and the modern. 18. 78. Samaritans S. 1878. 251. Auch Kapitän Wilson, Ingenieur der britischen Gesellschaft zur Erforschung Palästina's, läßt nachträglich, eben da ich diese Correctur fertige (A. Allg. Z. 7. Mai 1866 Beibl.) kund werden, daß er auf die große Aehnlichkeit dieser Kirchenruinen mit der Omarmoschee aufmerksam geworden, „denn sie zeigen ein Achteck mit einer Felsenplatte." Der Verfasser der Schrift: „Die Bauten Constantins am h. Grabe", Prof. Unger zu Göttingen, werde diese Entdeckung sehr für seine Ansicht zu verwerthen wissen." Dagegen haben wir S. 35. 33 vorgebaut.

lung zeigen. Ostwärts liegt 300 Fuß von diesem Einschluß eine alte, mit Steinen ausgefüllte Cisterne, weiter abwärts ist eine andere in besserem Zustande in Fels gehauen. Sechshundert und einige Fuß noch tiefer bergab findet sich ein weiterer Steinkreis von 60 bis 70 Fuß Durchmesser, und an der Nordseite davon ein mit losen Steinen verrammeltes Grab, welches spitzbogig in den Berg verläuft: eine Gruft an der Westseite des Ebal hat in ihrer Anlage mit dem Vorhofe sogar Aehnlichkeit mit den Königsgräbern zu Jerusalem. Die Anlage dieser Steinkreise fällt noch in die kananäische Zeit, wie Deuter. XI, 29 f. geschrieben steht vom „Garizim und Ebal im im Lande der Kananiter, die in der Ebene wohnen gegenüber dem Gilgal[1]) bei der Eiche More." Wehmüthig feierlich, wie Klänge aus alter Zeit tönen uns die Cadenzen zu Ohren, welche beim Korban Aßach beim Opfer der Paschalämmer von dem Priester auf der Götteshöhe (aramala) oder dem Weltberge (gabat olam) angestimmt werden: so nennen die Samariter ihren heiligen Berg. In den Proben von den zahlreichen Aschenkegeln vor der

1) Soeben kommt mir Zschokke's jüngste Schrift: Beiträge zur Topographie der westlichen Jordanau. Jerus. 1865 zu Handen. Nach längerer Erkundigung erfuhr der Verf. auf einer Entdeckungsfahrt nach dem Jordan am 8. November 1865 aus dem Munde seines Führers Scheh Achsein Aon Enserat von einem Dschelbschul nahe bei Richa. Von hier glangt man in 25 Minuten nach Chörbet el Edsle, zu nicht unbedeutenden Ruinen nebst einem großen viereckigen Teiche, von da in 20 Minuten nach Tell Dschelbschul — siehe da, Gilgal! Der unscheinbare Hügel liegt auf der Nordseite des Wady Kelt, und zeigt außer einem Haufen Steine auf der Höhe unterhalb im Ringe noch Mauerspuren von unbehauenen Kalk- und Feuersteinen. Eine schwache, auf 80 Schritte nordöstliche Hügelanschwellung zeigt ähnliche Spuren nebst einer Menge kleiner weißer Mosaikwürfel. Am Maaom zu Gilgal Jos. V, 9. fand die allgemeine Beschneidung des Volkes und die erste Paschafeier statt. Josephus nennt den Lagerplatz 50 Stadien vom Jordan, 10 von Jericho entfernt. Hier stand die Bundeslade, und über Gilgal gingen die Männer von Juda, um dem aus Peräa zurückkehrenden David über den Jordan zu helfen. Der Name „Hügel der Beschneidung" hat später zu seltsamen Auslegungen geführt. Antonin sah in der Basilika zwölf Steine von einer Größe, daß kaum zwei Männer einen tragen konnten. Abt Daniel traf zu Galgeim eine Werste von Jericho gegen Osten einen Convent des Erzengels Michael mit Bezug auf Josua's Vision V, 3. Von Burchard bis Quaresmius kannte man den Ort; Faber, und noch 1664 Roger kamen daran vorüber, ja dieser will hier sogar ein Dörflein getroffen haben. Die Wiederentdeckung Galgala dürfte den Pilgerzug der Lateiner endlich doch von Richa nach Kasr el Jehudi, dem alten Johanniskloster und richtigen Bauforte Christi lenken, wo der Ort, den die Israeliten nach dem Jordanübergang zuerst erreichten, am Wege liegt. Ein Aquäduct, nicht vom Brunnen Elisa, wie Burchard meint, sondern von Ain Duk her zieht durch die Ebene zum Taufkloster hin, während ein anderer nach Kasr el Hadschla führt.

Stadt hat Faraday keine animaliſchen Beſtandtheile zu entdecken vermocht, ſo daß die Vermuthung von angeſammelter Opferaſche wegfällt [1]).

Samaria.

Auffallend trägt die Neuſtadt Sichem als Repräſentantin des Landes im Evangelium den Namen Samaria. Auch die Religionspartei der Samariter hat hier ihren Sitz, und nicht in der früheren Hauptſtadt. Samaria liegt nicht an der kürzeſten Linie nach Galiläa, die vielmehr von Jeruſalem über Sichem, Ginäa und Jezrael zieht, und dieſe Abgelegenheit vom Verkehrswege gereichte ihm zum Verderben, ob auch König Herodes die Stadt neu coloniſirt und namentlich mit dem prächtigen Auguſtustempel geſchmückt hat, dem ſie den neuen Namen Sebaſte verdankt. Die große, einſt triumphatoriſche Säulenſtraße ſetzt altmorgenländiſche Vorbilder voraus. —

Die von dem britiſchen Conſul Lord Loftus aufgedeckte Säulenallee von Suſa iſt noch intereſſanter, als die des dadurch weltberühmten Perſepolis.

1) Wie vor den Mauern Jeruſalems und Sichems ſah man auch am Eingange Athens bis 1836 Aſchenhügel als Wahrzeichen der vor Menſchenaltern blühenden Seifenfabriken. Roß Erinnerungen aus Griechenland. 276.

XVIII.

Ueber Kaphargamala nach Kapharnaum am Mittelmeere und dem Karmel.

Ginäa.

Nach dem ersten Pascha kehrt Christus über Samaria zurück, nicht so später, nachdem er auf dem Festwege zu Ginäa durch Samariter insultirt worden war (Luc. IX, 52). Da schlug Er vielleicht über Emmaus und Nob (Kubeibe) die Straße nach der Küste ein, und später scheint Er sogar durch Peräa nach Jerusalem hinaufgezogen zu sein (Matth. XIX, 1).

Theoderich von Wirzburg de locis s. 1172 nennt von Lydda ausgehend Kaphar Gamala, Kaphar Semala und Kastell Kacho (Kakun) an der Küstenstraße bis Cäsarea Stratonsthurm gelegen. So wäre hier der Ort wieder namhaft gemacht, wohin die ersten Christen zufolge der Legende den Leichnam des h. Stephanus gebracht; denn in Kaphar Gamala, 20 Millien von Jerusalem erhob der Patriarch Johannes (319—415) die Gebeine des Protomartyrs, und setzte sie in der Sionkirche bei, wo man dem Pilger Antonin von Placentia selbst noch die Steine weisen wollte, unter deren Wurf der Diacon sein Leben geendet.

Kaphar Semelia lernen wir im apokryphen Traktat des Presbyter Lucian über die Auffindung der Reliquien des Stephanus kennen. Ein Kapharsalama kömmt I. Makkb. VII, 21, Jos. Ant. XII, 104 vor, und Reland vermuthet darin Kaphar Gamala. Zuerst finde ich nach H. Avoda sara f. 44,1. Kapharsalem wieder genannt neben Cacon und

Casale Aldefie in der Schankung Graner's, des Herrn von Cäsarea und Tripolis an das Hospital zu Jerusalem 1181, wobei auch Ländereien in Sabulon vergabt worden [1]).

In früherer Zeit war die Küstenstraße häufiger begangen, als heute. Wilbrand von Oldenburg 1211 peregr. II, 2 fand Jaf schrecklich zerstört; es ging 1191 den Christen für immer verloren. Nunmehr zog man die Straße über Bettenobele nach Cäsarea. Emmaus nennt er gar nicht, Arsuf heißt bei ihm Arsim. Auffallend ist die Menge von falschen Namen, welche die Pilger in Aufnahme brachten. Wie kam z. B. Kiriath Jearim zur Benennung el Aneb oder Enab, die gegenwärtig übrigens am Erlöschen ist? Aus Nakuba machten die Kreuzfahrer Nikopolis, und aus Beth Nuba ein Bethnopolis, woran noch lange Bet en Nubbla erinnert. Arsuf wird ohne Umstände für Antipatris genommen, und in Akkon (deutlich bei Ludolf von Suthem itin. 25) das alte Akkaron gesucht, daher die Stadt noch immer Jean d'Akre heißt.

Der Minorit Odorich von Friaul 1330 de terra s. 63 traf Joppe verlassen; daselbst lag noch ein Fels, der s. g. Lompson des h. Jakob, außerhalb der Mauern aber eine Kapelle Habakuks. Alle Pilger jener Tage lassen den Propheten von der Gegend von Jaffa nach Babylon entführt werden [2]). Assur heißt Arsuf bei Jakob von Vitry, Wilhelm von Tyrus und den Folgenden. Drei Leuka von Cäsarea gegen Süden ist Assur oder Antipatris (?), schreibt Burchard X, 5, von da acht bis Joppe (umgekehrt!). In Assur waren einst die besten Soldaten der Welt, will Thietmar 1217 c. 8 wissen, jetzt lag die berühmte Stadt verödet. Derselbe gedenkt der Peterskirche im Hause des Cornelius zu Cäsarea, dann der Behausung des Philippus mit den Kammern der vier prophetischen Töchter.

Odorich fand c. 65 Cäsarea zerstört, es stand da eine Kirche des hl. Petrus, die aus dem Hause des Cornelius erbaut war. In den dortigen Gärten lag eine Felsplatte, Domini tabula genannt, weil der Herr hier mit

---

1) Pauli Cod. dipl. Hieros. I nr. 11—13, der dabei auch Casale Bethiba und Gendas bei Lydda, ferner Calansue bei Cäsarea aufführt, hält p. 440 Kapharsalema für Assur oder (sic!) Antipatris. In der Donation des Grafen Pontius von Tripolis 1127 steht von einer Bethlehemitica villa Ceraphtenie als einem Besitzthum der Kirche des Geburtsortes Christi. Ebenso unbekannt sind noch eine Reihe anderer Orte, so z. B. übergibt nr. 128 Johann von Ibelin, Graf von Jaffa und Askalon 1256 den Hospitalitern vierzehn Flecken der Herrschaft Askalon, nemlich Malaques, Saarethe, Heleiquat, Zeite, Amouhde, el Gedeide, Phetora, Semsem, Camsa, Beit deras, el Roiheib, Ober- und Nieder-Agelen und Beze mit ihren Ländereien.

2) Montevilla theilt auch mit 1322 c. 11, bei Ramla sei eine Kirche Unserer Frau, wo ihr der Herr im Bilde der Trinität erschien.

den Aposteln gespeist hatte (?). Zwei Milien von Cäsarea stand eine kleine Kapelle, wo Unsere Frau öfter weilte (?). Allzeit wußten die Pilger sich Vielerlei mitzutheilen: so entstehen Traditionen.

Zwischen Cäsarea und Athlit erwähnt Nicold 1294 itin. VI, 26 der cavea virginis, einer Höhlung am Meer, wo der Fels sich erweichte und Joseph nebst Maria bei der Rückkehr von Aegypten einschloß, daß sie ihren Verfolgern unsichtbar wurden. Der Weg in dieser Richtung führt uns zu den Krokodilseen. Ein Fellah erzählt dort, in einem Ei am Zerkasee ein bereits ausgebildetes Krokodil gefunden zu haben. Thompson [1]) bestätigt dieß, und der preußische Consularagent in Kaifa, ein Grieche, erhielt einmal ein paar getödtete Krokodile zum Geschenk, die er aber, des Einbalsamirens und Ausstopfens unkundig, wieder ins Meer warf.

Was uns schon früher auffiel, ist das in den Kreuzzügen mehrfach genannte Kapharnaum am Mittelmeere: aber allen Bedenken zum Trotz behauptet es seine Stelle. Selbst im Pseudevangelium Matthaei oder der historia de nativ. Mariae et de infantia Salvatoris c. 10 lesen wir: Joseph in Capharnaum maritima erat in opera occupatus, erat enim faber ligni. Diese Seestadt kömmt neben Kayphas, Kapharmazre, Dirherham, Cacho, Leus im Gebiete Sorth, Cacho, Cäsarea, Buzath im Distrikte Askalon, Bethamis, Sussia, dann den Höfen Bethafava und Hessilia im Bereiche von Jerusalem zuerst in den Schenkungsurkunden an das Hospital der Johanniter unter König Balduin I, 1110 vor (Pauli 1 nr. 2).

Jakob von Vitry hist. hieros. 1210 p. 1071 nennt Petra incisa „zwischen Dora und Kapharnaum. Es gibt aber auch eine andere Stadt dieses Namens am galiläischen Meere" fast wörtlich wie Wilhelm von Tyrus, bei welchem Tobler räth, statt juxta antiquam Tyrum vielmehr turrim zu lesen.

Wilbrand von Oldenburg [2]) 1212 kennt dieß Kapharnaum als kleines Kastell bei Kaipha, welch letzteren Ort der Hohepriester gegründet. Er kömmt dahin von Halzon, d. i. Porphyrion, und nacheinander folgen Caipha, Galilea casale bonum 4 millia ab Halzon, Capharnaum. Auffallend wird hier Kayphas zum Gründer seiner Geburtsstadt gemacht, die

1) The Land and the Book. Derselbe fand zu Jebna Ochsen zum Dreschen verwendet, denen man nicht das Maul verband, ferner zu Hamath einen Dreschwagen (wie Is. XLI, 15), mit kreisförmigen Sägen an den Rädern. Das arab. Sprichwort bei der Scheidung: „Sie war mein Pantoffel, aber ich will sie wegwerfen", erinnerte ihn an Deuter. XXV, 7—10.

2) peregr. II, 2. Allatius p. 244. Noroff Daniel p. 117. 137. Meine Jeruf. II, 471 f.

ihm den Beinamen lieh, und selber dem Kap oder Vorgebirg des Karmel die Benennung verdankt. Auch soll Matthäus in diesem Kapharnaum den Zoll erhoben haben.

Daniel, der Igumenos rechnet von Cäsarea bis zur Stadt Kapharnaum acht Werste, und fand die Ruinen ansehnlich, wie von einer ehedem stark bevölkerten Stadt; er sagt, die Franken hätten sich ihrer bemächtigt und sie zerstört. Hier solle einst der Antichrist geboren werden. Dieses Kapharnaum theilt also mit Babylon und — Corazin die Ehre, der Geburtsort des großen Widersachers zu sein, der von einem Heiden und einer alten Jüdin stammen soll; in Apadno bei Emmaus aber schlägt derselbe seine Zelte auf, wie wir hörten, in Lydda wird er von Jesus am jüngsten Tage bekämpft (Jeruſ. I, 25), und die Walstatt von Mageddo ist der Ort der letzten Schlacht.

Nach Daniel betrug der Abstand bis an den Karmel sechs Werste (zwei Stunden). Damit ist offenbar Athlit, das „Pilgerkastell" für Kapharnaum erklärt, wie denn auch die Sage vom Antichrist, welcher zufolge Offb. XVI, 16 seine Anhänger in Armageddon versammelt, die Erinnerung an den früheren Namen Magdiel enthält. Hier also hielt Richard Löwenherz mit seinem Heere unter den Ruinen Rast, und die nächsten Punkte Mirlam und Malacha vor Cäsarea stimmen dann zu Kefr Lam und Melat. Die Grenze Zabulons stieg vom Meere bei Mereala bis Dabaseth (Dawabi?) und verlief bis Jokneam (Kaimon) am Kisom. Jos. XIX, 11. Der Jude Carmoly Itin. verzeichnet auf seiner Karte Palästina's richtig castellum Peregrinorum sive Kefernahum. Er hat Benjamin von Tudela 1160—1173 zum Vorgänger, welcher als eigentlichen Stadtnamen Khephar Thanchum nennt [1]), so daß die Nachrichten vom Grabmal des R. Thanchum (Jeruſ. II, 190) hieher zu beziehen ist.

Am Karmel bestand der persische Feuerkult und ein palästinisches Ekbatana, wie wir wissen; hier war es, wo Cambyses sterbend den Magnaten aus Iran die wirklich erfolgte Hinrichtung seines Bruders Smerdes betheuerte. Und gleichwie beim phönizischen Tortosa ein Thron mitten in einem felsgehauenen Vorhof steht — nach Maundrell ein Heraklestempel! so hat, wenn nicht ein Felsenthron, doch ein Altar des Himmelsgottes auf dem Karmel sich im Freien erhoben. Tacitus meldet übrigens, Berg und Gottheit hätten denselben Namen getragen.

Scylax nennt ihn einen dem Zeus geweihten Berg, und Jamblichus will vit. Pythag. c. 3 wissen, weil er heiliger und unzugänglicher als andere Berge, habe Pythagoras sich oft nach seinem Tempel begeben. All das

[1]) Wright Early Travels in Palestine Lond. 1848 p. 81.

Digitized by Google

kann uns nur in der Ueberzeugung bestärken, daß die Westhöhe des Karmel, wo nun das altberühmte Kloster steht, wohl ein heidnischer Orakelsitz war, aber nie einen jüdischen Opferaltar trug. Die s. g. Propheten-schule dürfte zum Orakelorte gedient haben. Am südöstlichen Ausläufer, eine leichte Tagreise vom Cap, und in der Hälfte des Weges nach Jezrael hatte Elias seine Höhle, wo er vor Achab und Jezabel sich barg, und auf dem seit älterer Zeit im Freien bestehenden Altar brachte er sein Opfer. Die Stätte heißt noch el Mohraka, „der Brandplatz", und die Tradition ist gesichert (Jerus. II, 460); auch die Höhle oder Schule des Elisa ist nicht westlich zu suchen II. Kön. IV, 25. Hieronymus schreibt nach dem Munde seines jüdischen Lehrers, wie noch Raschi in Gen. IV, 4: „Feuer fuhr herab und leckte Abels Opfer auf." Aehnlich ziehen Salomo und Elias durch ihr Gebet das heilige Feuer vom Himmel. Gleichlautend ist die Sage der Magier bezüglich ihrer Pyräthien (âthrava) oder Feuertempel, und ein solcher Hochaltar stand oben am Karmel. Aehnliches gilt vom Regen-zauber, der nicht blos in der Naturreligion der Heiden angestellt wurde.

Als Nebukadnezar Tyrus zwölf Jahre lang belagerte und die größte Dürre herrschte, wie I. Kön. XVII f. erhob sich auf das Gebet Ithobaals des Priesterkönigs das erste starke Gewitter, wie noch Josephus zu melden weiß. Auf dem Lykäon in Arkadien senkte man einen Eichenzweig in die heilige Quelle (Paus. VIII, 38. 2) und flehte den lykäischen Zeus auf dem Gipfel seines Berges um Regen an; weil er das Flehen hörte, hieß er Ombrios, Hyetios, Pluvius. Aeakus zieht mit seinem Gebet auf dem Gipfel von Aegina für das ganze dürstende Hellas den ersehnten Regen herab (Apollod. III, 12. 6. Diod. IV, 72).

Pythagoras fuhr einst vom Karmel aus in drei Tagen und zwei Nächten nach Aegypten; dort wollten die Schiffer ihn als Sclaven verkaufen, doch imponirte er ihnen derart, daß sie ihn unangetastet ließen. Und er besuchte darauf mit Empfehlung von Polykrates den Hof des Amasis, die Priesterschulen zu Memphis, Heliopolis und Theben, wo er 22 Jahre blieb, bis Cambyses ihn gefangen nach Babylon führen ließ. Das Andenken an den mehrfachen Aufenthalt des weltberühmten Philosophen von Samos, sowie an Cambyses Tod und den Besuch Alexanders des Großen ist bei den heutigen Einsiedlern völlig erloschen, und indem wir es wieder auffrischen, dürften wir geringe Ehre einlegen. Indeß bleibt der heilige Berg, wo schon ein Jahrtausend vor Christus die Schiffer des Mittelmeeres ihre Gelübde entrichteten, uns darum nicht weniger ehrwürdig. Auch in Jesu Tagen war hier ein Orakelsitz, und allerdings eine Prophetenschule, nur haben die in jeder Hinsicht verehrungswürdigen heutigen Karmeliter keine altjüdischen Vorgänger.

Digitized by Google

Als Vespasian hier den Spruch erholte, stellte ihm der Weissagepriester Basilides die Oberherrschaft der Welt in Aussicht (Tacit. hist. II, 78).

Die frühesten lateinischen Eremiten bewohnten die Höhlen im Kreidegestein an der Südseite des Bergzuges, und wählten eine derselben, wie noch vorhandene Kreuzzeichen und andere Spuren (Jerus. II, 470) zeigen, zur Kirche, daher der bis heute bestehende Raum el Keneise. Thietmar fand peregr. 8 1217 das Karmelkloster von griechischen und syrischen Mönchen bewohnt.

Jährlich im Februarmonat, wenn die treuga Dei angesagt waren, kamen die Templer, Hospitaliter und Deutschherrn mit Rossen und Maulthieren auf dem Karmel zusammen, schlugen da ihre Zelte auf und die Beduinen gesellten sich zu ihnen und begingen ein großes Carousel, haraz genannt.

Burchard 1283 descr. terr. s. VII, 2 faßt das am östlichen Fuße des Karmel gelegene Kaymon als Cain mons, und knüpft daran die Legende, hier habe Lamech den ersten Brudermörder, für ein wildes Thier ihn haltend, auf der Jagd mit einem Pfeile getödtet. Auch Maundeville 1322 c. 10 gibt über Cainment, sieben Meilen von Nazaret, Aufschluß: Noah's Vater habe hier den ersten Menschenmörder erlegt. — Wenigstens ist hier reiche Jagdbeute. In den Karmelschluchten wie im Jordanthal haben Leoparden und Hyänen ihre Schlupfwinkel, im Libanon gibt es auch Bären. Wildschweine, Steinböcke, Schakale und Gazellen sind im Lande keine Seltenheit. Willibald von Eichstädt hodoep. c. 30 stieß bei Samaria auf einen Löwen (wohl eine Hyäne?).

XIX.

Nazaret die alte Priesterstadt Karta.

Nazaret behauptet eine der schönsten Lagen im gelobten Lande, und doch kömmt der Name erst im neuen Testamente vor. Das Räthsel löst sich, wenn diese Benennung an der Quelle haftete, daneben aber eine uralte Ortslage unter anderem Namen bestand. Auf diesen Gedanken bringt mich die landesübliche Benennung En Nazara, worin ich nur ein ursprüngliches, später vielleicht als Artikel mißverstandenes Ain Nazara erkennen kann. Es ist der Blumenquell oder der Born der Pflanzung, genannt nach

Digitized by Google

den davon abhängigen Plantagen. Es ist die Purpurviole, welche das Feld weithin schmückt, während das Thal Josaphat die Schwertlilie ziert. Eine Menge Orte wie Beerseba oder Siebenbrunn, Bir, Emmaus u. s. w. tragen ihre Benennung von einer Quelle, diese behalten im Morgenlande ihren Namen am längsten, und so hat Ain Nazaret vielleicht einen älteren Stadtnamen verdrängt.

Moses verheißt Deut. VIII, 7 den Israeliten: „Dein Gott führt dich in ein gutes Land, darin Bäche und Brunnen und Seen sich finden, die an den Bergen und in den Auen fließen." Dieß spricht den Gegensatz zu Aegypten aus, wo es keine Quellen und Bäche gibt. Dagegen weiß freilich Hieronymus in Am. IV, 7 aus Erfahrung: „An den Orten, wo wir jetzt wohnen, kömmt mit Ausnahme von ein paar Quellen alles Wasser aus Cisternen, und wenn infolge göttlichen Zornes der Regen einmal ausbliebe, so ist die Gefahr zu verdursten größer, als die zu verhungern." — Schon die Ureinwohner des Landes mußten um den reichlichen Sprudel in der amphitheatralischen Bergmulde des späteren Nazaret sich anpflanzen. Wie aber hieß dann die Stadt unter den Israeliten? Oder können wir die Gründung bis in die Urzeit der Kananäer zurückverfolgen, wie bei Bethlehem, dessen Cristallisationskern Birath Arba, eine Hylsosburg gewesen?

Der älteste und berühmteste jüdische Hymnendichter seit der Zerstörung Jerusalems, Elasar Kalir, ein geborner Palästinenser des zehnten Jahrhunderts, macht Nazaret zufolge alter Nachrichten als eine der Priesterstädte Israels namhaft, und erhebt Klage, daß seine Priester an alle Enden der Welt zerstreut worden seien. Dieß mochte unter Kaiser Constantin geschehen, denn bis dahin waren durch die Juden nach dem Zeugniß des Epiphanius haer. XXX, 11 die Nazarener, wie noch heute alle Christen unter den semitischen Nationen heißen, aus Glaubenshaß verdrängt: wir finden die Verwandten Jesu, die Nachkommen in der Familie des Klopas bis unter Domitian nach Kocheba ausgewandert, von wo später der politische Messias Simon bar Kocheba ausging. Nazaret lag im Gebiete von Zabulon; als Levitenstädte kennen wir aber aus Josua XXI, 34: Jokneam (Kaimun), Karta, Dimna [1]) und Nahalal (Mahalal, jetzt Malul) mit ihrem Burgfrieden.

[1]) דִּמְנָה gilt für רִמּוֹן, Rumane, Jos. XIX, 13, indem I. Chron. VI, 62 רִמּוֹנוֹ und Tabor mit seinem Weichbilde den Kindern Merari zugetheilt erscheinen. Bei dem Ausfalle von zwei Städten ist letztere Stelle jedenfalls corrupt. Leider entbehren von den Städten Zabulons noch Sarid, Mareala, Dabaseth, Itta Kazin, Mithoar, Nea und Nathon einer näheren Bestimmung. Jopha ist gewiß Japha bei Nazaret, Schimron

Hier bliebe Kartha unbestimmt, hätten wir es nicht nach rabbinischer Tradition in der Priesterstadt Nazaret zu suchen [1]). Es waren die Kinder Merari, von der niederen Levitenklasse, welche daselbst ihre Station fanden. Alle weiteren Berichte stimmen hiezu. Das geistige Leben des Volkes beschränkte sich nicht auf Jerusalem, sondern fand auch im Norden des Landes seinen Brennpunkt. Hier gab es noch in späterer Zeit Priestersitze, und vorzüglich in Galiläa lebte man der Wissenschaft und Poesie. Hier war insbesondere das Hohelied als — Trutzlied gegen Salomo gedichtet, worin ihn das Hirtenmädchen von Sunam mit all seiner Herrlichkeit verschmäht, im Grunde aber die nördlichen Stämme der Herrschaft Juda's absagten. (?)

Hieronymus kömmt [2]) der Angabe des Midrasch Rabba entgegen, wo wir (in Gen. XLIX, 14) c. 98 lesen: „Wie der Esel trägt die Last, so war Issachar Träger der Gesetzeskunde. Issachar saß nämlich daheim, vertieft in das Studium des Gesetzes, aber Sebulon befuhr das Meer und brachte dem Issachar den Lebensunterhalt in den Mund. So mehrte sich die Wissenschaft in Israel Jalkut nr. 1069. Worin bestand die Wissenschaft des Stammes Issachar?" R. Tanchuma sprach: sie erstreckte sich über alle Hauptpunkte der Lehre. R. Jose ben Kizai erklärt: „in Berechnung der Schaltjahre." Aus Galiläa datiren die Traditionen des Sohar, worunter eine der wichtigsten aus dem Buche des Raf Hamenuna von der Kugelgestalt der Erde und ihrer Bewegung und Polrichtung Tag und Nacht und ihre Länge abhängig machte. Immerhin läßt sich von Nazaret mehr nachweisen, als man bisher wußte.

Die Benennung Karta scheint noch lange fortbestanden zu haben. Wir erfahren aus der Notitia Dignitatum Imperii Romani, daß hier die zehnte Carthagische Cohorte in Palästina ihren Standort hatte: Cohors decima Cartaginensis Carthae. Reland p. 231 wagt den Ort nicht zu bestimmen, aber es ist der vergessene Stadtname von Nazaret, und so gut man heutzutage in dem großen Chan türkische Truppen im Quartiere findet, fand hier unter römischer Herrschaft der zehnte Theil einer Legion, d. h. 400 bis 600 Mann Platz (cf. Martiniere Diction. geogr. s. v.).

---

aber erklärt H. Megilla f. 70, 1 für Simonia. Consul Schulz hält Kefr Tai westlich von Schefa Amr für Itta. Für Jereale aber halten wir mit der Vulgata Jedeale fest, und erkennen den Ort in Um Dscheibil bei Nazaret.

[1]) Zeitschrift für Wissensch. des Judenthums von Frankel 1853 S. 148; meine „Thaten und Lehren Jesu" S. 12 f. 250.

[2]) quaest. in Paralip. I, 12. De filiis Issachar viri eruditi, qui norunt singula tempora. Ipsis enim erant doctores computanores et ministri, sive ad festivitates celebrandas, sive ad cetera.

Digitized by Google

Der Sturm unter den Assyrern und Chaldäern war auch über Galiläa hergebraust, ohne doch das Volk gänzlich zu entwurzeln und die alten Stammverhältnisse in Vergessenheit zu bringen. Lukas IV, 29 nennt Nazaret die Stadt am Berge, oder Stadtbergen, Jr behar, und wird so Zeuge für den noch später giltigen Namen. Jr bezeichnet wie Kiriath, im Aramäischen Karta, Certa, „die Stadt". Der Talmud Menacoth f. 86. 2 versetzt in diese Gegend die „Stadt Laban am Berge", und die Mischna ruft uns bestätigend die Erinnerung an die alte Priesterstadt zurück, indem sie cit. c. 8. 6 meldet: „Die besten Weinlagen waren Keruthim und Hatulim (el Halli in der galiläischen Sarona), die nächstfolgenden Beth Rima (Ruma?) und Beth Laban am Berge, sowie Kaphar Sogane (Saknin) im Thale. Man brachte nur Weine von diesen Orten zur Opferung." Das Haus Laban am Berge oder das weiße Haus könnte die Stätte des Wely des ebenso unbestimmten Ismael oder Semune [1]) auf der Höhe eingenommen haben, von wo der Blick bis zum Karmel und Golf nach Akka schweift. Damals mag der ganze Hügel ein Weinberg gewesen sein.

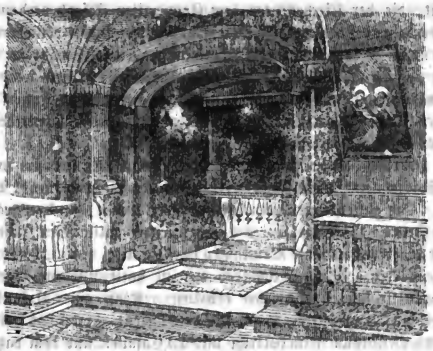
Nazaret also lieferte zum Tempel den Opferwein, während Bethlehem aus unerforschten Gründen das Haus des Brodes heißt. Die Rabbinen, welche nach Jerusalems Fall in Galiläa sich festsetzten, mußten es wissen; sie drängten vielleicht absichtlich den Namen Nazaret in den Hintergrund, um nicht an den Nazarener erinnert zu werden, jedenfalls ist unter Beth Laban die Mutterstadt Christi zu verstehen. Die Araber faßten die Benennung auf, und Quaresmius Elucid. terr. s. II, 818 bezeugt, daß die Eingebornen noch zu seiner Zeit herkömmlich Medina abiat oder labnat, die weiße Stadt sagten. Oder war Laban ein Priester aus dem Hause Merari?

Das Testament der zwölf Patriarchen wiederholt Levi 2, Simeon 7, daß Christus einerseits von Juda, anderseits von Levi stamme. Augustin c. Faust. 23 bekämpft die Tradition, daß Joachim, der Vater Mariä, Priester gewesen sei. Wir wissen nur, daß die heilige Jungfrau mit dem Priester Zacharias verwandt war; von Jakobus, dem Sohne der Maria Klopas und ersten Bischof von Jerusalem aber handelt Epiphanius haer. LXXVIII, 13 weitläufig, derselbe sei als Nazaretaner mit Priestergeschlechtern verwandt gewesen, habe selbst das πέταλον und das Innerste des heiligen Hauses (?) im Jehovatempel betreten dürfen.

Da nach dem jüdischen Kriege die massenhaft nach Norden gewanderten Hebräer sämmtliche Christen aus Nazaret, dem alten Priesterorte, hin-

[1]) Simeon von Sama hören: Dieselbe Wurzel bildet Namen wie Mioma, Simi, Samaja und Jismael oder Jismiel, „Gott hört", I. Chron. IV, 38.

Digitized by Google



Das heilige Haus zu Nazaret.

austrieben, und sich, wie Epiphanius haer. XXX, 11. 12 meldet, hier wie in Sepphoris, Tiberias und Kapharnaum ausschließlich festsetzten, werden sie nicht unterlassen haben, die den Nazarenern geweihten Stätten zu vernichten, so daß von einem heiligen Hause schon damals keine Rede mehr sein konnte [1]). Vielleicht ist aber die Schilderung dieser Un-

1) An die Legende von der Versetzung des Gralstempels nach dem Oriente erinnert die dortige Sage: Auf dem Gipfel des Kasbek soll ein kristallnes Schloß stehen und dabei ein Tempel, in dessen Mitte eine goldene Taube schwebt. Harthausen Transkaukasien 26. Die Legende von der Uebertragung beschränkt sich häufig auf die Versetzung der Merkzeichen zum Kirchenbau, die durch Tauben an einen andern Ort gebracht werden, oder auf die Wanderung der Gnadenbilder, wie bei der orgivischen Here, die gen Samos entführt, zur alten Stätte zurückkehrte. Dreißig Jahre nach Laviniums Erbauung legte Askanius Albalonga an; aber als man die Götter aus Erz oder troischer Töpfererde, und nach dem Geschichtschreiber Timäus mit Heroldstäben ausgerüstet, die Aeneas von Ilion gebracht, in den neuen Tempel bringen wollte, kehrten sie in der Nacht bei verschlossenen Thüren wieder auf ihre Postamente nach Lavinium zurück. Man holte sie unter Gebet und Sühnopfern wieder herbei, demungeachtet kehrten sie abermals an ihren Ort zurück. Darüber waren die Albaner rathlos, bis sie beschlossen, eine Anzahl Einwohner aus Alba nach Lavinium zu schicken, dort den Gottesdienst zu besorgen. Da wo Aeneas mit den Penaten aus Ilion ans Land stieg, liegt ein anderes Laurentum mit dem Haine der Larenmutter Akka Laurentia. — Die Marienkirche zu Soissau wird wegen Unsicherheit der Gegend und weil es die Gottesmutter in der Nähe böser Menschen nicht aushält, von Antenring durch Engelshände erst nach dem Frauenflecke bei Alburg, dann

duldsamkeit, die der Kirchenvater dem Convertiten Joseph verdankt, übertrieben, wenigstens scheint es ein Widerspruch, der sich selber verräth, daß in Kapharnaum so lange kein Christ gewohnt haben soll, während es gleichzeitig von den Minäern oder damals s. g. Hebräerchristen seinen anzüglichen Namen erhielt und bis heute fortführt. Hieronymus äußert sich über die Minäer zu Kapharnaum keineswegs günstig; das Vorurtheil mochte durch seinen Lehrer Bar Chamina erweckt sein.

Die Hebräer haßten sie als ihre Stammesbrüder nur um so grimmiger, wie Epiphanius XXX, 9 bemerkt: Nazaraeos, inquiunt, Deus exsecretur. Sie galten ihnen für Minim oder Ketzer, auch waren es die unter dem Schutze des Perserheeres heranziehenden galiläischen Juden, welche 614 sogar die weltberühmte Constantin'sche Basilika des h. Grabes in Jerusalem zerstörten. Das Felsengrab Christi hatte nur die Verschüttung unter Hadrian so lange unversehrt erhalten. Kraft einer Urkunde [1]) von 1259 übertrug der päpstliche Legat für den Orient, Erzbischof Heinrich von Nazaret das Besitzthum seiner Kirche mit 19 Casalien und dem dazu gehörigen Weidelande (gastinis; leider sind diese Höfe nicht genannt) an das Hospital der Johanniter in Accon um den Preis von 14000 Byzantinern. Die Charesmier zerbrachen das h. Grab 1244, indem sie darin Schätze verborgen wähnten; die gleiche Gier veranlaßte in Nazaret die Durchbrechung der Porphyrsäule. Maundrell 1097 nennt die Kirche in Kreuzform erbaut, und bemerkt, einen Theil der Hauptpfeiler hätten die Türken weggerissen, welche Schätze darin vermutheten.

Nazaret, 13 Millien von Tiberias, fiel nach der Schlacht bei Hittin 1187 zugleich mit Sepphoris, Japha, Neapolis und Cäsarea in Saladins Hände, wie Bohaeddin p. 71 erwähnt.

Der Dominikaner von Magdeburg, — Burchard de Monte Sion 1283 gedenkt descr. terr. s. VI, 7 der Synagoge, die nun zur Kirche diene. Ein großer Theil der Stadt sei aus Felsen gehauen.

Der Predigermönch Ricold peregr. II, 1 traf 1294 die große

---

zum Frauenbrünnl bei Straubing, von da durch die Luft weiter nach Kagers, endlich auf die Wiese nach Sossau übertragen, wo sie noch heute ohne Fundamente steht. Vgl. auch Rochholz Wandelkirchen und Wandelbilder als Zeugnisse ältester Kulturstätten.

[1]) Pauli I. nr. 136. Zu Sindschar, eine Stunde südlich von Nazaret (vgl. Plin. V, 21 des arab. Singara, nun Sindschar) ist unlängst eine protestantische Colonie rückgängig geworden, indem der erste Ansiedler das Terrain wieder verließ. Missionsvorstand Zeller läßt gegenwärtig in Nazaret unterhalb eines Felsenabhanges nach einer Quelle graben, und zugleich eine Ringmauer um ein Feldstück aufführen, wo ein Hospital errichtet werden soll. Der beabsichtigte Kirchenbau läßt noch auf die Ausführung warten.

Digitized by Google

Kirche faſt ganz in Ruinen, und von den früheren Gebäuden war einzig die Celle der Verkündigung übrig, mit dem Altar, wo unſere Frau bei der Anrede Gabriels betete, und einem anderen Altar des Erzengels. Natürlich beſuchte man auch den Brunnen und die Synagoge, ſodann Castrum Zaphetanum (Jafa), den Geburtsort der Zebedäiden, und kehrte darauf nach Accon zurück.

Odorich von Friaul nennt 1330 de terra s. l, 4 den Quellbrunnen zu Nazaret fons Gabrielis, alſo am Ort des Griechenkloſters. Am Precipicio ſahen ſie alle die Eindrücke vom Körper in den Stein. Die Legende ſetzt nemlich voraus, daß der Felſenſturz wirklich ſtattgefunden, was das Evangelium in Abrede ſtellt. Wider die fragliche Höhe erheben ſich indeß allſeitig die Stimmen, um ſo mehr, als in der Stadt ſelbſt beim Maronitenkloſter ſich ſchroffes Geſtein zu einer Felſenzinne bei 40 bis 50 Fuß erhebt, während der faſt eine Stunde entlegene Felſenabſturz nur am Fuße zugängig iſt, zur Spitze aber, nachdem man ein Thälchen paſſirt hat, niemand einen Geſaugenen ſchleppen wird, ſondern jeder froh ſein darf, mühſam allein hinaufzuklimmen. Ein neuerer Reiſender bemerkt, die glatten Dächer der Einwohner ſtellen mit Erde bedeckt und mit Gras bewachſen von oben geſehen ein Schachbrett von grünen Feldern vor.

Wir haben Jeruſ. II, 92 des in Nazaret üblichen Grabtanzes gedacht. Nach der Legende liebte auch St. Elspet, die wunderwürdige Frau, gerne in ihrer Jugend als „kleinez Kindel" am Gottesacker zu tanzen — nicht zu reden von Maria Magdalena, welche von Lukas von Leyden tanzend eingeführt wird. Es iſt der älteſte Todtentanz. Velorio heißt bei den Indianern in Mexiko der Tanz um die Leiche zur Mandoline in Begleitung von Geſang, wobei die Mutter eines Kindes beglückwünſcht wird, das in den Kreis der Engel eingegangen.

Als kürzlich das ſchön gelegene Griechendorf Jafa bei Nazaret ſich mit den Franziskanern unirte, wunderten ſich die Frauen nicht wenig, daß auch ſie zur Kirche gehen ſollten. So hielten es in alter Zeit die Jüdinnen.

Das ſo freundlich gelegene Er Reine auf der Nordſeite von Nazaret ſcheint durch ὀρεινή, „Bergen", ſich einfach zu erklären [1]), wird aber richtiger Raine geſchrieben. Tankred, Fürſt von Galiläa, ſchenkt das Casale Rayne den ſchwarzen Mönchen auf Tabor 1101 (Pauli dipl. l. nr. 156).

---

[1]) Der geogr. Inder zu Bohaëddin führt Oreina, das Diminutiv von Irna als Ort in Syrien an, und bemerkt Oreina arenas accumulatas valet. Vgl. 127. La Renella, richtiger l'Arenella heißt die öſtliche Hafenbucht Maltas, von Arena. Auch in er Reine ſcheint die erſte Sylbe als arab. Artikel mißverſtanden.

Digitized by Google

Graf Julian von Sidon vergabt Raine an die Hospitaliter von Akkon (nr. 123). Von hier windet sich ein im Sommer trockener Bach, an welchem Aegyptier sich angesiedelt, nach Sepphurije zum Wady Kaledije hinab, der mit der gleichnamigen Ruine von einem galiläischen Kaled sich herschreibt.

XX.

Kana Galil, Kefr Kenna und Kana Tzur.

Das kleine Kana in Galiläa scheint unter dem Namen Katath schon Jos. XIX, 15 vorzukommen, den H. Megilla f. 70, 1 erklärt קטה mit קטנית. Der Syrer nennt es noch Kotne. Der jüngst verewigte Dr. Schwarz („Das h. Land" S. 136) führt aus Traktat Sota einen R. Jose Kethonitha an, und die Tosiphta Sota 15 schreibt noch näher: „R. Jose ben Katenoth heißt Sich Ketonith, nehmlich aus der Stadt קטנתא."

Waren die anfänglichen Christen durch die nach dem Falle Jerusalems und dem Unglücke von Bettir massenhaft nach Galiläa übergewanderten Juden bis auf Kaiser Constantin möglichst verdrängt, so begreifen wir leicht, wie unser Kana Katana in Vergessenheit gerathen konnte. Das Onomastikon spricht ohne nähere Bestimmung von dem Städtchen in Galiläa, und indem Hieronymus ep. 17 ad Marcellam schreibt haud procul a Nazaret cernetur — meint er unfehlbar Kana Galil, das man von der Nordhöhe von Nazaret deutlich vor Augen hat, wie wegen der Durchsichtigkeit der Luft der Blick sogar bis Banias am Fuße des Hermon dringt.

Antonin von Placentia weiß 570 n. Ch. Itin. c. 4, 5 noch von keinem Kirchenbau, er kam von Ptolomais nach Diocäsarea, wo bereits die Legende von der Erziehung Mariens bestand und allerlei Andenken gezeigt wurden, erreichte von da milliario tertio Chana, und sah hier noch die Sitzstellen von der Hochzeit, sowie zwei Hydrien, auch wuschen sie sich an der Quelle.

Dagegen fand Willibald 724 daselbst eine große Kirche mit den sechs Wasserkrügen. Insoferne aber Nicephorus den Bau richtig der Kaiserin Helene zuschreibt, müßte Willibald ein anderes Kana besucht haben. Mit Ausnahme der Trümmerstätten in der Gegend von Bettir trifft man nirgends im gelobten Lande so viele Chörbet oder Ruinenorte, wie in der

Digitized by Google

„goldenen Wiese“ oder im Umkreise der Ebene el Battof. Was die urkundliche Erforschung am meisten erschwert, ist die Ungewißheit, ob die Pilgerberichte an Ort und Stelle selber aufgenommen, oder, wie gewöhnlich, nur einander nachgeschrieben und beliebig confundirt sind. Zumeist ist sogar der Wortlaut derselbe. Die Pilger machten von Nazaret aus die Runde, und gingen zuerst zwei Meilen Weges nach Sepphoris zum Hause der heil. Anna, von da weitere zwei Meilen ostwärts nach Kana. Diese Distanzen zwischen Sepphoris und Nazaret, Nazaret und Kana Galiläa gibt Fretellus 1175 an, der übrigens den Eugesippus 1140 ausgeschrieben. Beachten wir wohl, es sind zunächst griechische Berichte, die für Kefr Kenna sprechen, und die Griechen behaupteten sich auch im Besitze der Kirche und des Klosters „zum Speisesaal“, die sie zweifelsohne selbst erbaut hatten. Auch Phokas de loc. s. § 10 gelangt 1185 von Accon zuerst nach Sepphoris, dann nach Kana und Nazaret.

Eine andere Tradition vertreten die abendländischen Kreuzfahrer, sie orientirten sich rasch über die richtige Lage des noch mit Namen fortbestehenden Kana Galil. Zu Anfang des lateinischen Königreiches 1102 bereiste Sämulf die Landschaft, und fand in Kana, sechs Millien nordöstlich von Nazaret, an einem Hügel ein Kloster unter dem Namen Architriclinius. Es bestand demnach ein Pilgerhospiz zum Architriclinius oder Speisemeister, von dc machte man sogar einen Sanct Architriclin daraus [1]). Zwischen Nazaret und Kana Galilee lag das Kastell Roma, wo alle Pilger zwischen Accaron und Tiberias Einkehr nahmen, indem sie Nazaret rechts, Kana Galilee links ließen. — Hier ist so deutlich als möglich Tell Ruma, halbwegs Sephurije und Kana Galil bezeichnet, Akkaron ist ihm aber Jean d'Akre. Einer der bestunterrichteten und selbstständig forschenden Pilger, der russische Abt Daniel 1113 kömmt von Nazaret in fünf Werften, d. h. zwei kleinen Stunden nach der Burg Jssiana, von da in vier Werften nach Kana in Galiläa [2]). Die Mischna Kidduschin c. 4, 5 führt Josua oder Jeschana als Namen der Altenburg von Zipporis auf. Ist es hier nur antiquarische Erinnerung, oder soll Sepphoris noch in den Kreuzzügen so geheißen haben?

Einen übereinstimmenden Bericht bieten zwei weitere Pilgerschriften bei Vogüé (les églises p. 423 u. 449). Die eine aus den ersten Jahren des

---

[1]) Betrardon de la Brocquière, welcher 1432 seine Palästinafahrt unternahm, spricht geradezu von der Hochzeit des Architriclin, aber die Fontäne an dem Orte weist bei ihm auf Kefr Kenna, wie auch Wright dafür hält: Early travels p. 47. 298.

[2]) Pélerinage en terre sainte ed. Noroff. p. 115.

Digitized by Google

XII. Jahrhunderts gibt an: Secundo miliario a Nazareth Sephoris via que ducit Acon .... Quinto miliario a Nazareth Chana Galilee, civitas antiqua in tribu Asser. Der andere Bericht eines unbekannten Kreuzpilgers läßt herkommen: De Nazareth à Cane Galylée a III lieues. (Nach Kefr Kenna ist nur der halbe Weg oder anderthalb Stunden!) Theoderich von Wirzburg meldet de locis s. 1172 c. 48: „Vier Meilen von Nazaret, zwei von Sepphoris liegt gegen Osten Chana Galilää. Ferner kömmt man drei Meilen von Sepphoris am Wege, der nach Akkon führt, zu einem sehr festen Kastell der Templer, drei Meilen weiter erreicht man Akkon selbst." Thietmar peregr. c. 1 kömmt 1217 von Akkon nach Sepphora und Nazaret, und von hier aus erst nach der Kirche zu Kana Galilee, sah da vestigia, wo einst die Wasserkrüge gestanden, auch sollte das Wasser in der Cisterne nach Aussage eines Sarazenen noch Weingeschmack haben.

Weiter führte ihn der Weg nach dem Tabor: er dürfte griechische Führer gehabt haben. Burchard von Magdeburg 1283 descr. terr. s. VI, 1 f. gelangt vier Leuka südöstlich von Akkon nach Chana Galilee: hier wies man noch den Ort, wo die sechs Krüge und der Speisesaal mit den Tischen gestanden. Diese Stellen lagen jedoch unterirdisch, wie fast alle, wo der Herr gewirkt, und man stieg, wie zu Nazaret und Bethlehem, auf vielen Stufen in eine Krypta hinab. Die häufige Kirchenzerstörung mußte so viel Schutt über der Erde anhäufen, meint er, daß man denselben zuletzt einebnete und neue Gebäude daraufstellte. Chana Galilee hat gegen Norden einen hohen runden Berg, an dessen Seite es liegt, gegen Süden erstreckt sich bis nach Sepphoris eine anmuthige, fruchtbare Ebene, Carmalion (?) genannt. Zwei Leuka von Chana Galilee gegen Mittag am Wege, der von Sephora nach Tiberias führt, ist ein Weiler Ruma, wo der Prophet Jonas begraben sein soll. Diese Villa liegt an einem Berge, der von Nazaret herabläuft, und die Ebene Carmelion südwärts einräumt. Anderthalb Leuka östlich von Ruma besteht ein großer Flecken Abelmeula." Hier scheint Ain Mâhil, eine Stunde südöstlich von Kefr Kenna gemeint.

„Von Tiberias kehrte man sechs Stunden gegen Abend nach Chana Galilee zurück, von da erreichte man in zwei Stunden gegen Süden Stadt und Kastell Sephra, in zwei weiteren, ebenfalls südwärts, aber Nazaret." Diese Angaben Burchards passen nur auf Kana Galil, die Krypta ist ein Einschiebsel von der Hand der späteren compilirenden Herausgeber.

Erzbischof Henrikus von Nazaret überträgt 1259 an Hugo, den Großmeister der Johanniter, im Bereiche seiner Diöcese mit Zustimmung des Capitels vier Casalien im s. g. Batuf, nemlich Roma, Rometta, Kaphrahusepth und Cana Galilee auf 50 Jahre für 2000 Gold-

Digitized by Google

stücke jährlichen Zinses (Pauli I nr. 133). Hier ist mit dem biblischen Kana Galil noch Chörbet el Rumi, Rimmono und das entferntere Kefr Sabt verpfändet, und die Ebene Battuf zum erstenmal aufgeführt.

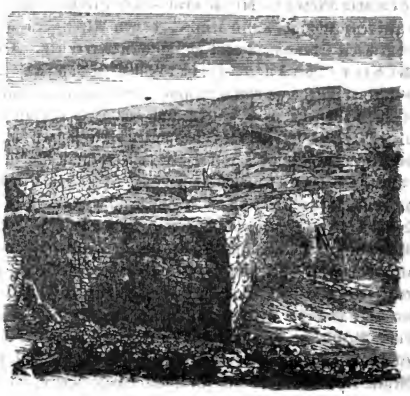
Nicold oder Ricard de Monte crucis, der Predigermönch von Maria Novella in Florenz schlägt 1295 itin. c, 1 von Akkon den geraden Weg über Kana durch die Ebene nach dem galiläischen Meere ein. „Es liegt aber Kana Galilee vier bis fünf Milliarien von Nazaret. Dort trafen wir außer einer Herberge einen Brunnen, woraus die Diener das Wasser in die Krüge schöpften. Wir fanden auch den Hochzeitplatz locum nupciarum und die Stelle und Form der Hydrien, da sangen und predigten wir das Hochzeitsevangelium.“ Er traf also, wie es auch Robinson versteht, gleich mir nur einen Cisternenbrunnen, keine Fontäne noch Kirche. Eine weitere Bestätigung, daß hier nur das heutige Kana Dschelil gemeint sein kann, liefert der Venetianer Marinus Sanutus 1310, aus dessen Werk Canisius und Basnage die Stelle in ihrer Ausgabe des früheren Burchard aufgenommen. Er gibt treu die Maaße an Secret. III, 14. 7: Von Nazaret zwei Leuka nach Sepphoris, von da drithalb nach Chana Galiläa. Hier zeige man die sechs Krüge und den Hochzeitsaal, und steige wie in Nazaret und Bethlehem auf vielen Stufen in die Krypte hinab, indem, wie er vermuthet, wegen der vielfachen Zerstörung der Kirche sich der Schutt erhöhte. Gegen Norden erhebe sich ein hoher runder Berg, an dessen Seite Kana liege, gegen Süden breite sich bis Sepphoris eine anmuthige Ebene aus. Es sei herkömmlich, daß man den Weg von Ptolomais fünf Leuka ostwärts nach Chana Galiläa mache, und von hier über Sepphoris nach Nazaret gelange. Zum Ueberflusse veranschaulicht seine beigegebene Karte des gelobten Landes Kana's Lage nördlich von Sepphoris, nur verräth er durch die Verschmelzung von zweierlei Lokalberichten, nemlich die Einschaltung der verfallenen Kirche und des unterirdischen Triclinium von Kefr Kenna, daß er nicht selber dahinkam.

Wer kann bei dieser Vorlage der Urkunden trotz des Zwiespaltes der Ueberlieferung noch an dem ächten neutest. Kana Galil zweifeln? Seltsam in der That! Der Ort des ersten Wunders Christi heißt Κανὰ τῆς Γαλιλαίας, Cana Galilaeae, die arab. Bibelversion setzt hiefür Kana el Gelil. Nun besteht noch ein Ort mit diesem Namen, dieser sollte nicht der rechte, sondern das ursprüngliche Kana Galil soll die Benennung Kefr Kenna angenommen, und seine alte Benennung an eine Nachbarstätte abgetreten haben? Diese Combination begreife wer mag.

Der Glanz von Kefr Kenna und der Stolz seiner Bauten fällt in die Kreuzzüge. Julian, Herr von Saietta (Saida) übergibt Casal Robert,

Digitized by Google

in saracenischer Sprache Cafreyenne genannt, zwischen Nazareth und Thabarin sammt Waldung, Wasser, Wiesen und Weinberg den Johannitern 1254



Kara in Galilia.

„Le quel devantdit Casal siet en telo maniere. Devers orient Marchist a quepsone et a la gastine de Jubeil. Devers midy Marchist au Casal de Ain Meh er, et au Casal que nom Raino. Devers occident Marchist a Saforie et a Romete et a Romene. Devers boire Marchist au Casal de Touraan [1]). Somit ist die Grenze der Herrschaft durch die „goldene Wiese" Merdsch el Sebal, Ain Mahil, er Rainch bei Nazaret, Sepphurije, Tell Rum a und Rummane bezeichnet, worauf mit Turan der Umkreis sich schließt. Wir erfahren des Weitern, daß die Hospitaliter in Kefr Kenna Bauten aufführten, denn falls die Erwerbung wieder an den

[1]) Pauli I. nr. 123, 124. Zufolge Diplome 142 kam ein weiterer Vertrag zwischen Nazaret und dem Hospital super Casali Roberti, quod alias Kafarkenna dicitur cum pertinentiis suis Nazareet dioeces. 1262 zum Abschlusse, aber von Seite des Erzbischofs und Capitels zu Nazaret unter Vermittlung des Bischofs Thomas von Bethlehem wird 1270 die gesammte Verleihung der Johanniter rückgängig gemacht, nemlich de Casali Roberti, et Naure, seu Nore et aliis. Pauli I, nr. 151. Letzteres ist von Naura bei Meiluf.

früheren Besitzer und dessen Erben für den Preis von 2400 Byzantinern zurückging, sollte sie den vierten Theil für Neubauten in Abzug bringen. Dazu gehört der sog. Hochzeitsaal.

Der berühmte Reisende der nächsten Zeit, John Maundeville meldet The voiage and travaile 1322 c. 10: Kana liege vier Meilen von Nazaret, zwei Meilen sei von Nazaret nach Sepphoris. — Wir bemerken hiezu: Nach Kefr Kenna geht der Weg nicht über Sepphoris und ist nicht weiter als bis Sepphoris. Genauer bestimmt die Entfernung Odorich von Friaul 1330 de terra s. c. 4. Sechs Meilen von Nazaret, vier von Sepphoris ostwärts liegt der Flecken Kana in Galiläa. — Er kann hierunter nur Kana Galil verstehen, denn Kefr Kenna ist von Nazaret nicht weiter entlegen, als Magdala von Tiberias, wofür derselben c. 9 die Distanz von zwei Millien angibt. Es lag ihm am Wege nach Akkon, und er läßt daselbst den Simon von Kana, Philippus und Nathanael geboren sein, wie die theologische Ansicht von damals es mit sich brachte.

Breydenbach 1483 und Anselm der Minorit 1507 geben genau dieselbe Lage an, ebenso der Spanier Aranda (tract. II. c. 3) 1530. Auch der Holländer Adrichomius Theatr. terr. s. 1590 schildert mit Berufung auf frühere Schriftsteller Kana's Lage drei Meilen nördlich von Sepphoris mit einem Berge gegen Mitternacht, während eine schöne fruchtbare Ebene sich bis Sepphoris ausdehne.

Diese Angaben sind klar genug; inzwischen tritt wieder ein Schwanken und unsicheres Combiniren ein. So setzt der Guardian Bonifaz von Ragusa (de pereni cultu terr. s. Venet. 1573) Kana zwar an den Rand der großen urbaren Ebene, aber nur drei Meilen nördlich von Nazaret, wobei er es zugleich für Kana im Stamme Aser hält [1]). Ein halbes Jahrtausend, vom ersten Kreuzzuge an bis auf Quaresmius herab, der doch noch die zweifache Tradition kennt, war Kana el Galil seitens der lateinischen Christen in Ehren gehalten; wenigstens die besser unterrichteten Pilger waren die Träger der Ueberlieferung. Da erst zwischen 1720 und 1730 der Neubau der Kirche zu Nazaret und die feste Ansiedlung der Franziskaner dortselbst zu Stande kam, ist es nicht zu verwundern, daß sie allmälig von dem rechten Kana nichts mehr erfuhren. Robinson Paläst. III, 447 bezieht die Angaben von Kirche und Kloster seit Willibald auf Kana Galil: mit Unrecht! er selbst ist nie dahingekommen.

---

[1]) Quaresmius Berufung II. p. 853 auf Bonaventura, den Augustiner-General und Cardinal seit 1378 ist mir dabei unerklärlich; denn dieser schreibt meditat. de vita Christi c. 20 im VI. Bde. der Werke des seraphischen Lehrers einzig: Nazareth, quae distat a loco de Chana per quatuor milliaria vel circa.

Digitized by Google

Zu Kana in Galiläa hat niemals ein festes Bauwerk sich erhoben, eben darum konnte Kefr Kenna mit seinen viel näheren Resten einer griechischen Kirche und des Hauses Bartholomäi theilweise die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Man weist hier auch Ruinen einer alten Kirche, die ein trauriges Bild von Verschüttung bieten, darunter eine Granitsäule bis an das Kapitäl vergraben und einen ziemlichen Mauerrest, als früher den Lateinern gehörig. Damit die Aechtheit des Hochzeitsaales erwiesen bleibe, und zugleich die noch übrigen Wasserkrüge nicht verloren gehen, haben die Griechen ein paar fußdicke Brunntroge in den Boden gemauert. Uebrigens sind außer den Muhamedanern nur wenige Glieder der orientalischen Kirche hier einheimisch, die zuvorkommend den Hochzeitsaal nebst ein paar zerbrochenen Säulen, sowie den von jeher die Tradition anziehenden fließenden Brunnen zeigen.

Seit alter Zeit führte die Straße vom Mittelmeere bei Akkon über Kabul, an Gopatata südlich vorbei nach Kana Galil, Sepphoris und Nazaret. Ptolomäus Lathurus greift Jos. Antiq. XIII. 12, 4 von Ptolomais her zuerst Asochis (el Ozair), dann Sepphoris an. Johannes IV, 46 aber bezeugt, daß Jesus von Judäa durch Samaria an Nazaret vorüber nach Kana gelangte, bis wohin Ihm der Basilikos auf die Kunde von seiner Heimkehr entgegeneilte; von da aber nach Kapharnaum hinabstieg.

Es ist nicht zufällig, daß die Hochzeit eben zu Kana an der Grenze des Galiläa der Heiden vorging. Außer dem Wunder, welches das Evangelium schildert, hatte dabei noch ein anderes gespielt. Christus tritt als neuer Ehestifter auf, der das Connubium zwischen Juden und Hellenen, Semiten und Ariern einleitet, und thatsächlich als gottgefällig erklärt. Aus solch einer Ehe stammte „Timotheus, der Sohn eines jüdisch-gläubigen Weibes und eines heidnischen Vaters", jene hieß Eunike (Apostelg. XVI, 1. II. Tim. I, 5). Weit entfernt nach Esras Vorgang Hebräer und Kananäerinnen zu trennen, fügt Jesus zusammen.

Um der Stadt und Veste Sepphoris die Zufuhr abzuschneiden, schickt der kais. Befehlshaber Sulla im jüdischen Kriege zweihundert Reiter auf der Straße nach Kana vor (Jos. VI, 71). Vespasian sieht sich beim Vorrücken gegen Galiläa durch die Veste Jotapata unmittelbar vor Kana aufgehalten. Durch das Eingehen des Heerweges und die Verlegung dieses Straßenzuges nach Süden, in der Richtung von Abilin, mußte das allzeit kleine Kana noch mehr verschwinden, es zählt längst keine ständigen Bewohner mehr.

So löst sich das Räthsel, warum sich im heutigen Chörbet el Dschelil keine Baureste vorfinden. Alle jüdischen Flecken und semitischen Städte sind fast nur Anhäufungen stylloser Hütten, Würfelbauten von rohen und kahlen Steinen, und bieten zwischen Weingeländen, Feigen und Oliven einen male-

Digitized by Google

rischen, aber innerlich nicht sauberen Anblick. Doch in Kana Galil finden sich nur steinerne Schaapferche nebst einer Cisterne, so daß der Schreiber dieser Zeilen, der seit den letzten zwei oder drei Jahrhunderten wieder als der erste europäische Reisende dahin gelangte, von seiner durch Studien gewonnenen Vorstellung beim Augenschein nicht wenig enttäuscht ward. Die orientalischen Ortschaften zeigen herkömmlich Menschenfamilien in Hütten aus ungebrannten Ziegeln oder purem Kothe; aber Kana Galil bietet nicht einmal das. Nur im ausgedörrten Cassilien finden sich noch solche, völlig von Menschen verlassene Steindörfer, die Zeugen früherer Cultur und vergangener Blüthe. Von einem monumentalen Bau kann hier niemals die Rede sein, weder die Steine über, noch eine Gruft im Felsboden geben davon Zeugniß. Der Anblick der menschenleeren Stätte macht die Annahme glaubwürdig, daß nach dem Sturze der Kreuzesherrschaft Kana als Pilgerort der Abendländer durch die Sarazenen von Grund aus demolirt und aus den Steinhaufen die heutigen dachlosen Schafhürden aufgeführt wurden, während man die größeren Trümmer wahrscheinlich nach dem benachbarten Kefr Menda verschleppte.

Wir haben für den kleinen Hermon den alten Namen Gilead vorausgesetzt (Jerus. II, 65), und werden daran neuerdings durch Richt. VII, 3 erinnert, sowie es II. Kön. XV, 29 heißt: „Unter Tiglatpilesar brachen die Assyrer über Kades, Hazor, Gilead, Galiläa und das ganze Land Nephthali herein und führten alles Volk hinweg.“ Damals hatte Galiläa noch ein sehr beschränktes Gebiet. Allerdings könnte man bei diesem Gilead auch an das mittlere Gebirgsland des späteren Galiläa denken. Kades führt I. Chron. VI, 76 wie Kana den Beinamen „in Galiläa“; außerdem kömmt ein Ort Dschelil noch eine Tagreise nördlich von Nazaret vor, sowie Chörbet el Dschalil am Wady Herdawil.

Die Benennung Galiläa hat ursprünglich einen allgemeinen Begriff, denn wir lesen auch von einem Galiläa der Philister (Jos. XIII, 2). Um so weniger befremdet, daß jener Nationalheld Judas von Gamala, dessen Lage am Hügel Gaulon noch am wenigsten aufgeklärt ist, zugleich der Galiläer heißt.

In der Mischna Scheviith c. 9, 2 wird von Kaphar Hananja aufwärts das Land zu Obergalilaa gerechnet, und Pirke Avoth c. 3, 6 eines R. Calaphta aus Kaphar Hananja gedacht. Juchasin f. 57, 2 erklärt R. Samuel aus Salamanka, den man 1492 aus Spanien trieb: Videtur mihi, quod Caphar Hananja est Caphar Cana. Hier finden wir zuerst Kefr Kenna's, aber mit irriger Beziehung auf Hananja gedacht, denn

letzteres ist Kefr Anan südlich von Beth Meron. Kana die Rohrstadt schreibt sich קָנָה mit Koph, חַכְנִיָה mit Chet, Juchasin nennt כְּפַר כַּנָּה. Entscheidend ist der Name und die Lage, denn Kana bezeichnet was Cannae, und el Dschelil liegt oben an der Sumpfwiese el Battof; Kenna dagegen ist arabischer Benennung und liegt auf einem Hügel.

Ein Ort könnte noch für den Lehrwandel des göttlichen Messias in Anspruch genommen werden [1]), und wir stehen kaum länger an, die neutestamentliche Topographie damit zu bereichern. Es ist Groß kana bei Tyrus, woher jenes syro-phönizische Weib stammt, deren Tochter der Heiland bei der Auswanderung ins Gränzgebiet (εἰς τὰ μεθόρια Mk. VII, 24) auf ihren Hilferuf heilte, nachdem er sich vor ihrer Zudringlichkeit zuvor in ein Haus geflüchtet hatte. Sie heißt Mth. XV, 22 ἡ Χαναναία. כְּנַעֲנִי ist der Phönizier oder Kaufmann, כְּנַעֲנִיָּה die Kananäerin, dagegen leitet vom Orte קָנָה Jos. XIX, 28 sich קְנָתִית das Weib von Kana her. Die Vulgata liest Mth. X, 4 Simon Chananaeus für ὁ Καναναῖος, oder Apostelg. I, 13 ὁ ζηλωτής, den Eiferer, קַנָּאִי, und die deutsche Bibel übersetzt getrost Simon von Kana. X in Χαναάν Apostelg. VII, 11 gibt das hebr. ב, K dagegen ק wieder. Nur durch die Annahme einer Verwechslung, wie sie Hieronymus in der lateinischen Version sich erlaubte, wäre die Einwohnerin von Kana im Stamme Asser bestimmt festzuhalten. Daß aber die Kehllaute ח, ב und ק mitunter vertauscht werden, bestätigt Gesenius Hebr. Lex. s. n. Strabo XIV, 5 führt als berühmten Stoiker zu Tarsus in Cilicien, Cäsars Lehrer Athenodorus, Sanden's Sohn auf, welchen man nach einem Dorfe auch den Kananiten nannte. Zum Dank für ein Gedicht auf den Sieg bei Philippi erhöhte ihn Antonius zum Gymnasiarchen. Hier ist offenbar der Flecken bei Tyrus zu verstehen. Jedenfalls bewegte sich Jesus in dieser Richtung.

1) D. Kiesel in Düsseldorf in seiner Monographie über Kana 1862 meint Mein Jerusalem II, 104 Leben J. Chr. IV, 195 f.

XXI.

Der Tabor und die umliegenden Flecken.

Wenden wir uns dem Tabor zu, so haben wir in ihm einen uralten Berg der Kananäer vor uns, welche den Dienst ihres Berggottes auch auf Rhodus und Sizilien ausbreiteten. Agrigents Kathedrale nimmt die Stelle des Tempels ein, worin einst Zeus Itabyrios neben Pallas Verehrung genoß. Die Herrlichkeit des Tabor erhellt aus der Heiligkeit ähnlicher Berge. „Glänze im Sonnenlicht, o Thabôr, auf daß wir uns eilen können", beteten in der vorislamitischen Zeit die Begeher des Opferfestes zu Mekka. Der Thabôr war der höchste unter den Bergen, die in ihrer Gesammtheit Athbira hießen. (Kazwini I. p. 156.)

Es scheint, daß auch die Galiläer einen Theil der alttest. Scenen sich local angeeignet, so die von Melchisedeks Opfer. Am Tabor schildert der russische Abt Daniel 1113 die Berghöhle des Priesterkönigs als ein Versteck hinter Bäumen (péler. 111).

Nach ihm meldet Burchard de monte Sion 1283 c. VI. An der Straße, die von Syrien nach Aegypten führt, am Südfuße des Tabor habe Melchisedek sein Opfer dargebracht. Am westlichen Fuße stand eine Kapelle, wo der Herr vom Berge herabstieg, und seinen Jüngern verbot, etwes von den gehabten Gesichten mitzutheilen. Ricold kömmt 1294 peregr. I, 30 von Tiberias bergan in zehn Millien zum Tabor, und eine Millie weiter nach Bethulien, dem Städtchen der Judith, wo sie an der Quelle ausruhten. (Es scheint Deburieh gemeint!) Fünf Millien brauchten sie bis zur Höhe des Tabor, und sie sahen im Herabsteigen den Ort Melchisedek. Auch Marinus Sanutus 1410 III, 14. 7 gedenkt der hier stattgehabten Zusammenkunft des Priesters von Salem mit dem Patriarchen, und das Mesched am südöstlichen Bergfuße dürfte die Stelle bezeichnen.

Auf die Umgegend des Tabor werfen die Diplome aus der Zeit des lateinischen Königreiches ein unerwartetes Licht, und die Menge der hier auftauchenden Orte ist um so wichtiger, als sie offenbar schon in den Tagen Christi bestanden. Tankred, Herzog von Galiläa und Herr von Tiberias, schenkt der Kirche auf dem Berge der Verklärung zufolge einer Bulle vom Jahre 1101 zuvörderst den Tabor selbst mit den rings anliegenden Gebieten. Dann das Casale Kapharchemme (Kefr Dschema oder vielmehr Kefr

Digitized by Google

Kenna) und Kapharsepti (Kefr Sabt), mit zeitweiligem Vorbehalt des Zehents für die Krieger. Ferner Raym (Raine?), Seiera (es Schaira, alt Beth Schearim), Lubiae (Lubieh), Arbel (Irbid). Außerdem die wegen des Krieges noch verödeten und menschenleeren Gehöfte: Casta, Mesara (Mezraa), Jubeim [1]) Messa (Kefr Masr?), Endor, Maluf (entweder Moiluf bei Endor, oder Maluf nordw. von Tabor), Elful (el Fuleh), Mangana (Um Ganniim?), Cresum, Buria (Deburieh) [2]), Capharmada (Maden bei Chan Tudschar). Endlich Huseme (lies Huseine, Kalaat el Hösn), und Sesyae, zwei Orte entlang dem Jordan; jenseits des Flusses aber und noch im Besitze der Türken Kaharthae, Taletarpae (Ain el Terab?), Perekeiton (Birket?), Kapharsakai. Dann auf dem Berge Panya (Banyas), Naame, und weiterhin im Gebirge Suralma de Fuchen.

Landschaft von Kefr Kenna und Kana.

In der Folge 1107 verleiht (Pauli I. nr. 1) Balduin den Mönchen auf dem heiligen Berge zum bleibenden Besitze die Casalien Husie Se-

1) Pauli Cod. Dipl. Hier. I. nr. 156. Zufolge nr. 123 ist Jubeil, d. h. Merdsch el Sebal zu lesen. Vgl. Zimmermanns Karte von Galiläa nach Dr. Schulz. Eine Ruine Dschebul liegt aber auch bei Belvoir.

2) Wilh. v. Tyrus XII, 14 ad locum sub monte Thabor cui nomen Buria.

sie jenseits des Jordan, dazu die noch von den Türken besetzten Orte Kaharthe, Teletarpe, Perekaayton, Kafarsakai, auf dem Berge Panya, Naame, und im Gebirge Suralma de Suchen. Auf diesseitigem Antheile aber Kapharchemme, Kapharseti (Kapharsepti), Sysara (Schara), Lupye (Lubieh), Erpelle (Um Edschbeile oder obiges Arbel), Casta, Mesara, Jubeim, Messa, Capharmater (Madera), Caphartamara (Tamra), Salonia (Sanurieh?), Maluf, Kara [1]), Solem (Solam i. e. Sunem), Elful, Capharmanda (Kefr Menda), Creisum, Endor, Naim, Buria, Mangana, Noriz (Niris), Tubania (Ain Tabun), Jeluf (das benachbarte Bet Ilfa d. i. Bethulien).

Kreuzritterburg Sobeba bei Paneas.

Abt Peter von Mont Tabor überträgt 1152 an Hugo von Bethsa(n)

1) Zwischen Maluf und Zerin stieß Consul Schulz auf ein Chörbet Kara. Analyse zur Karte von Galiläa 10.

zum ewigen Besitz Tubania und Geluth (Dschalud) gegen Zehententrichtung [1]). Gottfried Torti von Akkon verfügt mit dem Taborkloster über seine Casalien Maccueth und Cassia wegen zu leistender Abgaben 1169.

Petrus der Prior vom h. Grabe schließt 1175 mit Guarin Abt von Tabor über die diesem näher liegenden, jenem gehörigen Casalien St. Egid, Turbasayn und Derb wegen Pastorirung und Zehent einen Vertrag.

Gemäß Friedensinstrumentes vom Jahre tritt Jocelin de Tornell im Namen des Johanniterordens in Besitz der Casalien zwischen dem Berge Tabor, dem See Tiberias und dem Casale Roberti (Kefr Kenna), und zwar über Jubeil, Casta, Chapharsepht und Saronie (Sirin), Sisara, Erbel und Egdis (Egidius ?).

Das Besitzthum des zerstörten Taborklosters und die gesammte Jurisdiction wird 1262 vom Erzbischof Heinrich von Nazaret als päpstlichem Bevollmächtigten den Hospitalitern von Akkon übertragen. (Pauli I, nr. 143.)

Wir betreten wieder das verhängnißvolle Schlachtfeld, auf welchem die Nationen des Islam den Christen das Schwert der Herrschaft über Palästina entwanden und Zehntausende erschlugen oder in den Orient fortschleppten, nachdem vorher mancher gefangene Moslem das Abendland gesehen [2]) hatte. Neu ist die Nachricht bei Thietmar peregr. I, 66. 22, welcher die Kirche und Abtei der schwarzen Benediktiner auf Tabor von den Sarazenen besetzt fand, während (30. Nov. 1217) die Kreuzfahrer davor Lager schlugen: — Saladin habe zum Andenken seines Sieges in der Schlacht bei Hattin mitten in der Ebene einen Tempel erbaut.

In der Nähe des Sees Genesaret, wo Jesus drei Jahre seines messianischen Wandels zubrachte, und in den umliegenden Synagogen predigte (Mark. I, 28. 39), ist jeder neu entdeckte Flecken interessant; und doch sind die meisten Städte im Stammgebiete Zabulon und Nephthali, sowie deren Grenzen noch keineswegs bestimmt. Damieh, eine Millie ostwärts von Kefr Sabt ist zuverlässig Adami Jos. XIX, 33, welches Hier. Megilla

---

1) Pauli dipl. I, nr. 160. 166. 168 u. p. 296 f. Raimund von Tripoli übergibt der Salvatorkirche auf Tabor 1139 Casale Bethsamum mit dem durch Georgios Syros ihr entzogenen Antheil an Bethelion. Dieses Besitzthum erstreckte sich östlich ad viam antiquam, quae est inter Botsoflamum et Bethsamum, südwärts an den alten Weg von Bethelyon westlich an den Grundbesitz der Maria latina, nördlich an das Territorium des Casale Petri de Podio im Besitz des Laurentius Montecuculi. Pauli I. nr. 18. Man möchte bei Bethsam an Bessum, westlich von Tarichäa, denken, wenn nicht Bethsan gemeint ist.

2) Gruft bei Laach soll von zwölf arabischen Familien, die man hergeführt, gegründet sein.

Digitized by Google

f. 70, 1 mit Damin erklärt. Dieß bewährt sich um so mehr, als daneben Nekeb durch Ziadatha gedeutet, das heutige Hazethe, eine Stunde östlich vom Chan Tudschar liegt [1]).

Der Schweizer Burckhardt erwähnt 1809 eine halbe Stunde östlich von Hattin des Ortes Senjul — auf Berghaus' Karte Sinjol. Vorläufig bietet sich mir nur eine arabische Deutung von singilat, einer wohlriechenden Blume. Vielleicht birgt der Laut ein abendländisches Wort, wie Seneschall [2]). So viel man weiß, trägt Sindschil an der Straße von Jerusalem nach Nablus noch den Namen des Grafen von Saint Jules oder Raimund von Toulouse, der hier eine Burg besaß, wie Kasr Berdail bei Sindschil und jenseits des Sees Genesaret nach dem Munde der Araber noch König Balduin im Andenken erhält.

Durch Quaresmius erfahren wir II. p. 870 a. Hatin ab incolis Beleth scide scioch, villa Domini sancti nominatur. Vielleicht ist dadurch das Räthsel gelöst, wie Pococke 1738 hier durch Verhören ein Bethsaida verzeichnen konnte. Wir hören ferner, es habe da eine schöne Mosquita bestanden, und Hebräer wie Christen den Ort Mar Kephas geheißen, so zwar, daß Juden und Moslemin hier das Grab eines ihrer Heiligen suchten, während die Christen das Grabmal eines der siebzig Jünger dahin verlegten. Die Ruinen von Medine, hinter Irbil, sind ziemlich beträchtlich: rühren sie von Mar Kephas her?

XXII.

Tiberias.

Um die Zeit der Schlacht bei Aktium berührte den Norden Palästina's ein großes Erdbeben, wobei 10,000 Menschen umkamen [3]). Wir betreten diese

1) Charem, Jos. XIX, 38, die Stadt Nephthali's, könnte Medschdel Krum am Wady Schagur sein.

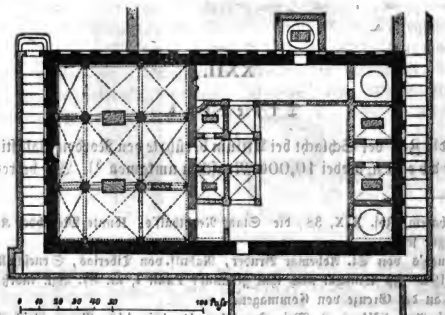
2) Hugo's von St. Adhemar Bruder, Rabulf von Tiberias, Seneschall des Königreiches 1194. Ist Sinschal nach ihm genannt? Pauli I, nr. 81. Vgl. indeß Plin. V, 21 Cingilla an der Grenze von Commagene.

3) Jos. Ant. XVI, 5, 2. Mein Jerusalem II, 125. 143. Graetz Gesch. d. Juden IV, 518. 533.

Region, indem wir zum See Genesaret hinabsteigen. Das damalige Unglück ist noch in den Rollen der Rabbinen verzeichnet und führte den Untergang der kleinen Sarona, jenes gesegneten galiläischen Landstriches (I. Chron. V, 16), sowie des alten Rakath oder Rakotis herbei, an dessen Stelle später Tiberias trat. Wer denkt nicht an das jüngste fürchterliche Erdbeben, dessen Wirkungen ich mit Entsetzen schaute, wenn wir im Sohar Ex. 4, 14 lesen: „R. Simon betete zu Gott. Nachdem er seine Andacht verrichtet hatte, trat sein Sohn R. Elieser und R. Abba hinzu, und nahmen neben ihm ihre Plätze ein. In diesem Augenblicke bemerkten sie, daß am hellen Tage Finsterniß hereinbrach, und ein Lichtstrahl in den See Tiberia sich herabsenkte, sowie daß der ganze Ort sich bewegte."

Im Midrasch Rabba f. 193, 2 wird erzählt, wie Hadrian an den Feldern von Tiberias vorübergehend einen hundertjährigen Juden noch ein Feigenbäumchen pflanzen sah. Dieser hoffte noch Früchte davon zu erleben, und kam nach einigen Jahren mit einem Korb voll in den kaiserlichen Palast, den ihm Hadrian mit Gold aufwog.

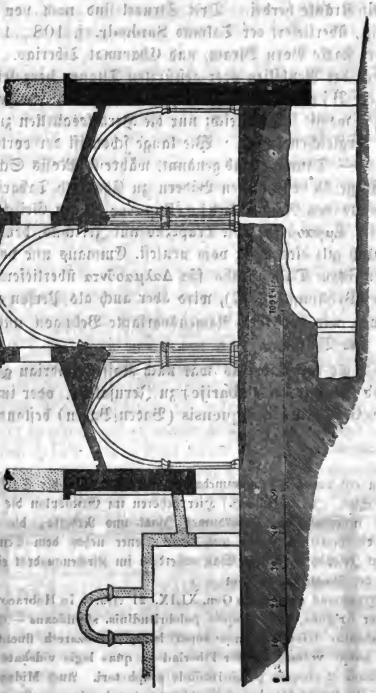
Im achten Jahrhundert fiel die Pracht oder Größe der jüdischen Synagoge zu Tiberias selbst dem trocknen Ernst Willibald's von Eichstädt itin. c. 20 auf. Am Triumphbogen des Titus und in der Synagoge an der Piazza Ceuci im römischen Ghetto prangt derselbe siebenarmige Leuchter am Fries der Facade, wie aus Trümmern an einem restaurirten Judenhause zu Tiberias — dieses blieb nach wie vor ein Hebräernest. Die Tiberiasstadt war zu jung, als daß dort noch bedeutende Bauten sich unter der Judenherr-



Grundplan des Tempels zu Hebron.

Digitized by Google

schaft erheben konnten, indeß bleibt sie eine der vier heiligen Städte neben Safed, Jerusalem und Hebron [1].



[1] Dankenswerth sind die Pläne, welche Fergusson vom Haram zu Hebron beibringt. Altjüdisch erweist sich die Viereckmauer von Riesenquadern, wie bei den Stadt- und Tempelmauern Jerusalems. Das Innere war ein freier Raum, bis die Kreuzkönige darin die Kirche im Spitzbogen aufführten, 1167, wie Wilhelm von Tyrus XX, 3 meldet. Doch nimmt dieser Münster nur zwei Fünftel des h. Raumes ein. Die Patriarchen-

Von dem vulkanischen Charakter der Gegend geben noch die dampfenden Quellen der Umgegend Zeugniß, die uns durch ihre Benennungen auffallen [1]). Die Hoffnung auf die Heilkraft der warmen Quellen führte seit ältester Zeit Kranke herbei. Drei Strudel sind noch von den Wässern der Fluth übrig, überliefert der Talmud Sanhedr. f. 108, 1 der Wirbel von Gadara, der starke Born Biram, und Chammat Tiberias. Sie wurden von den Thränen der Nephilien oder gestürzten Titanen hergeleitet. Unter dem heißen Bache Biram vermuthe ich vorläufig den rauchenden Mühlstrom von Tabiga, womit sich vielleicht nur die Heraklesquellen zu Abanos in den Euganeen vergleichen lassen. Wie lange schon ist der dortige Wasserthurm nach Hiob — Tanmur Ayub genannt, während Mosis Schwester, die ebenfalls aussätzige Mirjam den Bädern zu Chamath Tabaria, dem galiläischen Emmaus den Namen lieh! Ἐμμαούς ist im Griechischen dreisylbig, und deklinirt Ἐμμαοῦντος, wie Trapezus und Jerichus, bemerkt Cornel a Lapide. Freilich gilt dies mehr vom neutest. Emmaus und von Dalmaus, das uns in der Form Dalmanutha für Δαλμαοῦντα überliefert ist. Maon bezeichnet die Wohnung (מָעוֹן), wird aber auch als Person aufgefaßt [2]). Indeß begegnen wir derselben Namensvariante Belmaon und Belmaus, wie Bethmaon und Dalmaus.

Das Bad von Tiberias war nach Kaiser Hadrian genannt, wie ein Tiberiasbad (Hammam Tabarije) zu Jerusalem, oder im Abendlande die Aquae Sextiae, Aurelia aquensis (Baden-Baden) bestanden, letzteres von

---

särge scheinen erst von den Muhammedanern hergestellt, wie der Sarkophag im Grabmal Davids auf Sion. (Jerus. II, 408.) Hier gehören im Grundplan die Sargbetten rechts und links innerhalb des Domraumes Isaak und Rebekka, die mittleren Abraham und Sara, die hintersten Jakob und Liaan, jener neben dem Tempelviereck aber soll das Grabmal Josephs vorstellen. Was außerdem im Kirchenquadrat eingebaut ist, kömmt den Bauten der Moslemin zu Gute.

[1]) Hieronymus quaest. in Gen. XLIX, 21 erklärt: In Hebraeo ita scriptum est: Naphtali ager irriguus, dans eloquia pulchritudinis. significans — quod aquae calidae in ipsa nascantur tribusive quod super lacum Genezareth fluento Jordane irrigua sit. Hebraei autem volunt, propter Tiberiadem, quae legis videbatur habere notitiam, agrum irriguum et eloquia pulchritudinis prophetari. Auch Midrasch gen. rabba 98 faßt es so: „Er spricht hier von seinem Lande, das durchweg wasserreich ist, wie es heißt „von Gennezaret bis zum Meer." R. Berachia erklärt, die ganze Meeresküste bei Tiberias werde Gennezaret genannt.

[2]) Ambrosius läßt sogar Amaon den anderen Jünger von Emmaus heißen. Vgl. Euseb. s. v. Βεελμεών, κώμη μεγίστη πλήσιον τοῦ ὄρους τῶν θερμῶν ὑδάτων. Hieronymus: Est vicus juxta Baara in Arabia, ubi aquas calidas sponte humus effert, cognomenta Beelmaus distans ab Esbus millibus novem.

Alexander Severus gehoben. Es enthielt wohl auch wie diese ein caldarium oder Schwitzbad mit dem Caconicum oder Schwitzofen, dazu ein sepidarium, weniger für Gichtleidende, als für Weichliche für den Winter, dann ein frigidarium für das Sommervergnügen, sowie ein unctorium oder Salbzimmer mit köstlichen Oelen.

Die Temperatur der heißen Quellen ist 144° F., der Geschmack von Chlornatron salzig bitter, wie erwärmtes Seewasser, der Geruch stark nach Schwefel; der Niederschlag hier weiß, dort grünlich, oder röthlichgelb. Es wird gegen rheumatische Uebel und Schwäche besonders im Juli von Leuten aus allen Theilen Syriens gebraucht.

Im vulkanischen Terrain ist es natürlich, eine neben den heißen Sprudeln rinnende frische Quelle als Kaltenbach bezeichnet zu sehen, wie Ain el Barde oder Tiberias. So brudelt auch am Fuße des Aetna ein fiume freddo.

An der Nordseite von Tiberias haben wir bereits auf dem von der Höhe ins Meer gestürzten Basaltblock oder s. g. „Myrmidonenstein", Hadschr en Neml aufmerksam gemacht (Jerus. II, 151. 159. 796). Die Rabbinen reden vom wandelnden Fels Mirjam, der bei Tiberias in den See gerollt sei. Wir glauben beinahe, daß Christus denselben im Auge gehabt hat, indem Er beim Herabsteigen vom Tabor nach Genesaret zu den Aposteln sprach: „Wenn ihr Glauben hättet, ihr würdet zu diesem Berge sprechen: Hebe dich von hier dorthin, und es würde geschehen." Mth. XVII, 19. Uebrigens scheint schon Hiob seinen Blick hieher zu wenden, wenn er IX, 5 vom Allmächtigen spricht, „der Berge versetzt und die Erde bewegt von ihrem Orte, daß ihre Pfeiler erzittern, der der Sonne gebietet, die Himmel ausdehnet ganz allein, und schreitet über die Wogen des Meeres." Hiob lebte als Emir im Osten des galiläischen Meeres, und zwar zu Abrahams Zeit, wie Risch Lakisch Gen. rabba c. 57 überliefert.

Ueber die am Ostufer gelegene Hafenstadt Hippo haben wir auffallend wenige Nachrichten. Sie verlor ihre Bedeutung, je mehr Genezaret oder Kapharnaum als Handelsplatz emporkam, ist aber gewiß eine uralte Gründung der Phönizier. Ptolomäus nennt ein ältestes Hippos vicus (nun Mersa Eslam) im rothen Meere, von wo die Phönizier ursprünglich eingewandert waren, dazu ein Phoenicon, nun Wedsch [1]).

[1]) Plinius nennt uns III, 3 f. eine Menge Hafenstädte in Iberien, Anlagen der Phönizier mit der Namensendung Hippo, so Läpippo, Hipponova, Orippo, Ostippo, Accinippo, Scrippo, Belippo, Locippo, Bäsipro (im Gaditanischen Bezirke, wie obiges in Bätika). Ulyssippo ist also wirklich Ulysseshafen.

Digitized by Google

Eine phönizische Votivinschrift auf einem ehernen Altar auf Sardinien [1]) macht uns bekannt mit Cleon, einem Manne von der Zunft der Salzbereiter. יחס אש במלחת ist eine punische societas, apud salinos, von מַלַּח, Salz. Solch eine Saline lag bei Cagliari, und war wohl auch Tarichäa am See Genezaret.

Die Herren von Tiberias waren der Reihe nach: Tankred, Hugo von Falkenberg aus der Familie der Castellane von St. Adhemar, Gervais de Basoches aus dem Hause Castiglione 1110, Joscelin von Courtenai, Graf von Edessa, Wilhelm de Buris [2]) 1125, Elinard Simon, der bei der Belagerung von Askalon schwur, nicht vom Platze zu weichen, bis die Stadt erobert sei, dann Walther und Gormund 1160. Walther heißt zugleich Fürst von Galiläa 1168, seine Gemahlin Eschiva; endlich Wilhelm von Tiberias. Hugo von Tiberias folgt dem Könige Balduin I. auf dem Heerzuge gegen die Aegyptier (Alb. Aquensis, IX, 48). Derselbe Hugo von St. Adhemar baut das Castell Toron an der Stätte von Tibnin [3]). Im Diplom Walthers von Tiberias 1168 erhalten die Hospitaliter Castrum de Coquet oder Belvear. Loberium, Losserin, Casale de Jheris, Hubeleth, Derilahohan (al Derilava) und Derisanth. (Pauli I, nr. 46). Wir erkennen hier wieder Kaukab el Hawa, el Bireh, el Serin, et Tireh? Yebla, Dêr el Hawa. Balduin überträgt 1175 einem gewissen Barut Drugomanc giam (Dragomansdienst) über die Casalien Cabur Turon und Coket [4]); wenn wir recht verstehen: Kabul, Toron oder Tibnin und Kaukab.

Noch kömmt unter den angeführten Besitzungen der Abtei auf Tabor Arbel oder Erbel, das heutige Irbid oder Tiberias vor. Das alte Arbela bezeichnet nicht weniger als der Berg des Bal, gleich Arbira, der Hauptstadt der Sagartier, in der Zusammensetzung von ara oder ar, welches Spiegel als westiranisch auf הר und ὄρος zurückführt.

---

[1]) Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellsch. 1864. XVIII. S. 61. Auch der Wady Malih bei Sukkoth hat von den Salzen den Namen.

[2]) Im Jahre 1123 Gouverneur von Jerusalem. Pauli I. p. 466.

[3]) Hugo von Tabaria hat als Dichter eine noch im Altfranzösischen erhaltene Erzählung von Sultan Saladin hinterlassen, die van Aken bearbeitete, und Kausler in seinen Denkmälern altniederl. Sprache und Literatur III, 83 f. jüngst herausgab.

[4]) Pauli I. nr. 203. Forbelet unterhalb der Seemündung nach Wilhelm v. Tyr. XXII, 16 beim Fort Belvoir gelegen, ist noch nicht entdeckt.

Digitized by Google

XXIII.

Stadt und Landschaft Genezaret. Die Lage von Thisbe.

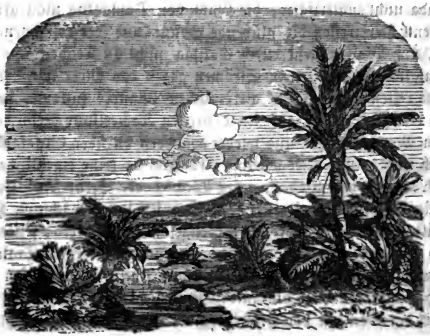
Genezaret war allzeit der Garten Syriens, und ganz Galiläa könnte, mit Hepworth Dixon zu reden, der Garten der Welt genannt werden. Alles wächst hier, von der kaspischen Wallnuß bis zur ägyptischen Palme. Während die Berge von Juda ernst und nackt, und die Fluren Sarons sonnverbrannt und dürr sind, lachen die Wady's von Galiläa fast überall von Blumen und Kräutern. Ein Eichwald bekleidet die Seiten des Gartenberges Karmel, Cederngruppen nisten in den Klüften des Gebirges Hermon, Oleander und Myrthen dehnen sich zu Bäumen aus, und Myriaden von Orangeblüthen streuen ihren Wohlgeruch in die Luft. Jeder Hügel ist ein Weinberg, jeder Grund ein Kornfeld. Das Nil-Delta ist nicht fenniger, die Vega von Granada nicht malerischer, die Guta von Damaskus nicht grüner und heller. Denn hier treffen die glühende Sonne und der erfrischende Regen zusammen, und Wasser fließt durch Galiläa nicht in Teichen und Pfützen, sondern königlich ausgegossen in Strömen gegen das Meer hin. Von Akka gen Nazaret reitest du ein Stück altrömischen Pflasters entlang, das an die Campagna erinnert, dann auf einer breiten Kameelspur gleich dem Wege jenseits von Memphis; hin und wieder wanderst du über Grasland, dorniges Gebüsch und rauhes Felsgestein. Es gibt da keine eigentliche Straße, aber jede Wendung des Pfades, jeder Wechsel der Scene ruft irgend eine Landschaft in Deutschland, Italien oder Spanien ins Gedächtniß. Hier habt ihr die Wälder von Lukka, dort die Rebengelände von Xeres; jenes Tell gemahnt euch an Loja, und hundert mit der rothen und weißen Traube prangende Terrassen versetzen euch im Geist an den Rhein. Unter diesen sanft gerundeten Höhen, deren viele bis an den Gipfel mit Rebstöcken bekleidet sind, mag ein mit der Scenerie von Heidelberg vertrautes Auge sich leicht heimisch fühlen.

Wie vor Alters sieht der Araber und der Franke sich von dem Boden Galiläa's gleicherweise angezogen. Ein Araber findet da das Brod und Wasser, wornach er in der Wüste schmachtet; ein Franke hat hier die Landschaftsbilder und Vorstellungen seiner Knabenzeit vor Augen. Es hat nie eine Zeit gegeben, wo diese schöne Provinz nicht von einer Racenmischung aus dem Orient und Occident bevölkert war. In der Periode, wo der Weltheiland als Kind in Nazaret, einer ihrer kleinen Binnenstädte,

Digitized by Google

lebte, die, nicht zwei Stunden von der damaligen Hauptstadt Sepphoris, in das Amphitheater eines Bergkranzes gebaut ist, war Galiläa besiedelt von Griechen und Juden, Aegyptiern, Cyprioten, Italioten, Arabern — Menschen, die verschiedene Sprachen redeten, in Sitten und Gewohnheiten einander abstießen, und vor nebenbuhlerischen Göttern knieten. Der Gang der Ereignisse hat dieses Völkervielerlei in das Land gebracht: sie alle aber hat der Nazarener als Kinder Eines Vaters im Reiche Gottes versammelt, und so durch die Kraft des Geistes von Oben wieder ein Bild der ursprünglich einigen Menschheit dargestellt.

Das Füllhorn des Segens ist namentlich über den Umkreis des galiläischen Meeres ausgegossen. Die Terrassenkultur muß in Palästina ehedem mit derselben Emsigkeit betrieben worden sein, wie noch von den Maroniten im Gebiete von Kesrnan am Libanon. So war der ganze See von einem blühenden Rahmen umfaßt. Für den Namen der Landschaft Genezaret bieten die Rabbinen so abweichende Schreibweisen und Erklärungen, daß wir uns an keine derselben gebunden halten [1]). Aruch nimmt es s. v.



Landungsplatz bei Magdala.

[1]) In der Pilgerschrift: de situ urbis Jerusalem bei Vogüé. Les églises p. 428: In sinistro capite maris montis in concavo Genezareth, locus generans aurum. Jakob von Vitry hist. hieros. 1210 p. 1075 stagnum Genesareth, quod interpretatur auram generans. Auch der Pilger Odorich von Friaul 1330 erklärt itin. 106 Gennesaret von γεννᾶν αὔραν, Lufterzeugend.

גכסר für Fürstengärten, und wir haben die Wahl mit den Talmudisten גכישר, sei es גְּכֵיסַר, גִּיכֵסַר, גֵּכוֹסַר oder mit dem chaldäischen Propheten גִּיכוֹסַר zu lesen. Was hat aber der Sar oder Czar mit der galiläischen Landschaft zu thun? Wir ziehen vor, גַּן כִּצְרָה oder גֵּי כִצְרַת zu schreiben, und die ganze Riviéra als den Pflanzgarten oder das Thal Nazaret zu deuten. גַּיָּא, גֵּיא oder גֵּי bezeichnet, was γᾶια oder Gau, Nezer aber der Sprößling oder Setzling, denn wegen der Tiefebene reifen hier unter dem Niveau des Mittelmeeres die Gewächse und Gemüse aller Art drei Wochen früher, als auf der Höhe, und man versorgt damit den Markt von Damaskus.

I. Makkb. XI, 67 heißt der See Genesara, Josephus bell. III. 3, 5. 10. 7 f. Gennisar. Der Geschichtschreiber des jüdischen Krieges rühmt diese wunderbare Vegetation mit den Worten: „Der Boden eigne sich für den Anbau jedes Gewächses; man möchte es einen Wettstreit der Natur nennen, die hier gleichsam sich Gewalt angethan, um die Erzeugnisse aller Zonen und Jahrzeiten an Einem Platze zu versammeln." Das rasch hineilende Reh im Stammlande Nephtali wird im Midrasch als Bild der Gennesaret-Ebene gefaßt, wo die Früchte rasch wie ein Reh (sic!) reifen. (Gen. rabba 99 s. f. in XLIX, 21.)

Targum wie Talmud S. Megilla fol. 70. 1 erklären Jos. XIX, 35 Cenereth durch Gennesar. Es ist der Name der Stadt, welcher vor dem der Landschaft zurücktritt.

Die Anhöhe mit dem Felsensteige, die ins Gestein gehauene Gallerie an der Nordseite des Chan Minyeh führt noch den Namen Dschebl ul Chanazir oder Chênizar, wie Herr von Noroff [1]) deutet, „Hügel der Schweine." Indeß fühlt er leicht, es sei hier nicht am Platze, etwa an die verunglückten Schweine der Gerasener zu denken; wohl aber hören wir aus diesem Laute die letzte Erinnerung an die alte Stadt in der Ebene Gennezaret heraus. Eugesippus 1140 (bei Allatius p. 109) nennt die Stadt Gennezaret gelegen in sinistro maris capite, montis in concavo. Demselben Ausdruck begegnen wir schon Anfangs des XII. Jahrhunderts.

In zwei Seen klärt sich der Jordan, denn die Beobachtung lehrt, daß das Gewässer jedes Stromes beim Ausflusse aus dem See, den er bildet, heller und klarer ist, als beim Einflusse. Der See Gennezaret bildet ein Oval, ist am breitesten in der Mitte, am Nordende breiter als am südlichen. Er steigt im Winter und Frühjahr zur Regenzeit um drei bis vier Fuß, von

---

[1]) Daniel pélerinage p. 105 sq. vgl. T. R. Chanzir östlich von der Jakobsbrücke.

Digitized by Google

der Fluth des Jordan überströmt, so daß einer Ueberschwemmung des Flusses dadurch vorgebeugt wird; während das todte Meer zeitweise selbst 10—15 Fuß höher steht, wie die Ufer Zeugniß geben, wo dann die beiden Furthen an der Südwestseite unpassirbar sind.

An Fischen ist der See noch heute gesegnet. Josephus nennt im Nahal Kapharnaum den Nilfisch coracinus, die Karausche, eine Robbe. Außerdem beherbergt der See den größeren Flußfisch silurus, den Großkopf mugil, eine Brachsenart sparus Galilaeus. Eine Karpfensorte nennen die Araber binni. Das alte „Fischhausen", die Heimath des Fischmeisters Petri Bethsaida, sowie die Fischerinnung zu Tiberias besteht lang nicht mehr, die heutigen Zunftgenossen kennen nicht einmal den Netzfang, und doch sind von hier einst die Menschenfischer ausgezogen.

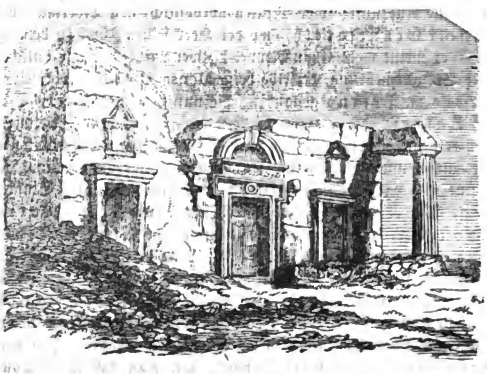
Der Feigenbaum ist nicht bloß in den Parabeln Jesu ein beliebtes Bild, sondern diente auffallend häufig zur Benennung der Quellen, so des Baches von Chan Minyeh oder Kapharnaum, wie des Brunnens nördlich von Hebron. Ein Ain el Tiny oder Eitein weiß Karl Ritter (Erdk. XVII, 1. 881) auch nordwärts an der phönizischen Küste aufzuführen. In Jesu Tagen wurde noch das Wasser vom Mühlbache Tabiga (d. h. Stauffen oder Staffelstein) über die Nordhöhe hereingeleitet. Wir erfahren nirgend die Heimath des Thomas; dagegen erwähnte der Talmud Avada sara f. 46. 4 eines Jüngers Jesu, Namens Jakobus von Kaphar Sama, wofür Andere Sechania lesen. Dieses Sama oder Sami ist das heutige el Semai, eine gute Stunde südwestlich von Safed.

Auffallend ist einer der wichtigsten Orte in Galiläa, nemlich Thisbe, die Heimath des Tobias, rechts d. h. südlich von Kades Nephthali noch immer nicht aufgefunden. Stammt nicht aus derselben Stadt zugleich der Reformator des alten Bundes und Erneuerers der Prophetenschulen, Elias? Hieronymus schreibt: Thesba, unde ortus est Elias propheta Thesbites. Der Armenier verwechselt oft ת mit ש; darum dürfte Thisbe in Telteba oder Titeba, eine halbe Stunde östlich von Gischala, eine gute Stunde nördlich von Safed gegeben sein. Dschebl Isa, der Berg Jesu, heißt die Höhe im Norden von Gischala und Telteba.

Digitized by Google

XXIV.

Ueber Mensa Christi nach Telonium, der Zollstatt des Matthäus, nun Telhum.



Ruinen der vorchristlichen Synagoge zu Kefr Birim.

Kapharnaum, fast 36 Stunden von Jerusalem, wie Quaresmius richtig bestimmt, muß noch einige Zeit nach Christus seine Bedeutung als Seeplatz behauptet haben, sonst würde nicht Cl. Ptolomäus geogr. V, 16 und 150 n. Chr. es neben Kamphuris (Sapphura), Julias und Tiberias als einen Hauptort in Galiläa aufführen. Dafür Kapharcotia zu lesen, welches die Peutinger'sche Tafel zwischen Cäsarea und Skythopolis aufführt, geht darum nicht, weil Kefr Kud zu Samaria gehört. Arkulf fand die Stadt Christi zu einem offenen Flecken herabgesunken, der, was für die Lage bezeichnend ist, gegen Norden einen Berg hatte. Die Nachbarschaft von Tiberias war der Stadt der „Minäer" gefährlich, indem die hohe Synagoge ihre Acht darüber ausgesprochen hatte. Wie die einheimischen Christen in den Tagen Barkocheba's Verfolgung erlitten, so waren die Hebräerchristen

Digitized by Google

fort und fort als Abtrünnige behandelt, und beim Anzuge der Perser 614 um so mehr überwältigt, als damals 26000 galiläische Juden zugleich zur Zerstörung der hl. Grabkirche und Abschlachtung von 90000 Christen bis Jerusalem zogen. Die Herrschaft der Araber brachte den Ort nicht wieder in Aufnahme. Willibald von Eichstädt weiß 724 nur noch zu melden:

Ibi fuit domus et murus magnus.

Die Kreuzritter scheinen Kapharnaum nicht mehr erkannt zu haben, nachdem schon die Legende hin und wieder spielte. Sämulf peregr. 1102 bietet die erste Auskunft: vier Millien nordöstlich von Tiberias erhebe sich das Castell Gennesareth, wo der Herr seinen Jüngern beim Fischen erschien — er meint wohl Chan Minyeh! Zwei Millien weiter östlich sei der Berg der Brodvermehrung, derselbe heiße Mensa Domini, wobei eine schöne Kirche des hl. Petrus gestanden, die nun verwüstet liege. Der russische Abt Daniel, der Zeitgenosse Nestors, ist der erste, welcher 1113 die Seeufer genauer erkundete und eine so eingehende Beschreibung liefert, daß wir zumal unter Beiziehung der späteren Pilgerberichte uns ziemlich zurecht finden. Er zählt péler. 101, sechs Werste, zwei gute Stunden von der Brücke (Um el Kanâtir) bis zum Fischteiche Jesu, Mariä und der Apostel (bei Chammath!), von da eine Werste bis Tiberias. Obwohl dies im Evangelium Joh. VI, 1. XXI, 1 nur nebenbei genannt ist, verlegte man doch eine Reihe Wunder in die Nähe. Eine Meile von der Stadt wies man die Stelle, wo Christus den Leprosen heilte (Matth. VIII), zugleich befand sich daselbst das Haus der Verwandten des Petrus, wo Jesus dessen Schwiegermutter vom heftigen Fieber befreite. Hier war auch eine Kirche zu Ehren Petri erbaut, und man sah das Gebäude Simons des Aussätzigen, wo die Ehebrecherin dem Heilande die Füße wusch. In dieser Stadt hatte Er die krumme Frau aufgerichtet und das Wunder mit dem Centurio gewirkt, auch hatte man da den Kranken durch die Dachöffnung vor Christus gebracht und die Kananäerin am Orte Erhörung gefunden.

Wir entnehmen hieraus, daß, wo immer das Evangelium von der Stadt redet, die Lokalsage nach tausend Jahren dieß auf Tiberias bezog. Aber auch die malerische Scenerie der Gegend wurde ausgebeutet. In die Höhle, woraus der „frische Born" (Ainel Baride) floß, sollte Jesus sich geflüchtet haben, als das Volk Ihn zum Könige Judäas erheben wollte. Man zeigte hier das Grab des Isaias, sowie Josuas an einem Vorberge in der Nähe der Straße. Auf der Morgenseite am Meere sieht man auf Bogenschuß-Weite einen großmächtigen Fels. (Hier ist zuerst des Myrmidonensteins, Hadschr en Neml erwähnt): diesen hatte Jesus eingenommen,

Digitized by Google

als die Volksmenge von Tyrus und Sidon aus der Dekapolis und allen Gauen Galiläas Ihn umlagerte (Mark. III, 7. 8, es scheint, daß man an die Seepredigt dachte!) Hier zog Er sich vom Volke zurück, und ging über das Meer an's andere Ufer: man zählt von Tiberias dahin zehn Werste (vier Stunden). Dort zeigt man den Ort, wo Jesus die Fünftausend speiste, eine Werste abseits vom Meere am Bergabhang: man genießt von da eine prächtige Uebersicht. Nahe dabei findet sich eine andere Stelle, wo Jesus zum drittenmal seinen Jüngern erschien, und am Ufer sprach: Habt ihr nichts zu essen? (Joh. XXI). Gegenwärtig steht da eine Kirche zu den heiligen Aposteln. Ganz nahe befindet sich das Haus der Maria Magdalena, wo sie von ihren sieben Dämonen befreit ward: der Ort heißt Magdaléa. Ein wenig weiter liegt Bethsaida, der Geburtsort des Petrus und Andreas, wo Philippus den Nathanael zu Jesus führte; daselbst lud der Herr auch die Zebedäiden nebst Andreas und Petrus ein, Nachen und Netze zu verlaßen und Ihm zu folgen. Das Dorf der Zebedäischen Brüder und das Haus des Evangelisten Johannes liegt nahe am Meere. Ganz dabei trieb Jesus eine Legion Teufel aus einem Besessenen in einen Trupp Schweine, welche sich sofort ins Meer stürzten. (Hier scheint auf obigen Uservorsprung Dschebl ul Chânazir angespielt). In geringer Distanz findet sich die Burg Kapharnaum, ganz dabei ein Fluß, welcher vom See Genizareth kömmt. (Hiemit wäre Ain et Tin vortrefflich gezeichnet, da bei Hochwasser der See den Bach Kapharnaum bis zur Quelle hinauf überfluthet!)[1]) Er trägt diese Benennung von einer großen Stadt Genizareth, die an ihm gelegen; andere heißen die Städte der Dekapolis. Dort ist ein Berg mit immerwährendem Schnee, der Liban, welcher den Thymian hervorbringt; zwölf Flüße haben in ihm ihren Ursprung, sechs fließen nach Osten und zur großen Stadt Antiochia, sechs in den See Genizareth nach Süden: das Land inzwischen heißt Messopotamien. —

In dieser Ansammlung von Ortssagen ist wenig, was nicht ebensogut aus der Ferne geschrieben sein könnte, auch wenn die Pilger die geschilderten Stätten nicht alle persönlich betraten. Daniel dürfte über Tiberias schwerlich hinausgekommen sein. Unberührt von dem Einfluße christlicher Tradition meldet Bohaëddin[2]) zuerst, wie Saladin auf die Nachricht vom

[1]) Schlimmer gestaltet sich das Urtheil über den Autor, wenn die vom Herausgeber p. 107 aufgestellte Vermuthung einer Textcorruption nicht vorliegt, sondern Daniel gar den Merom-See — Genizareth heißt, ihm 40 Werste in Länge und Breite zutheilt.

[2]) vita Saladini c. 56 Ptolemaidem ducit via Tiberiadis, quum alia nulla exercitui esset meabilis. Haud exiguam tamen manum per viam Tibnini dimisit. Ad meridiem Haulam uno tractu est deventum, ubi horulae quiete sumta, re-

Anzuge der Franken gegen Ptolomäus 1189 von el Schukif aufbrach, und über Hule auf der Straße gen Tiberias mit seiner Reiterei vorgehend bis Sonnenaufgang einen Ort Almenitheh erreichte. Von hier wandte er sich (durch das Tauberthal) nach der (goldenen) Wiese von Sepphoris, wo er mit der Abtheilung von Tiberia sich vereinte, und sofort zum Kampfe vor Akkon erschien. Daniel ist einer der unterrichtetsten Pilger, seine lateinischen Nachfolger liefern wenig besseren Bericht. Thietmar 217 peregr. I, 26 gedenkt des Ortes ad mensam, wo der Auferstandene mit den Jüngern den gebratenen Fisch aß. Darüber war eine Kapelle gebaut, welche die Sarazenen zerstört hatten. Nur die an der Stelle wachsenden aromatischen Gewächse konnten sie nicht ausrotten. Daneben war der Berg der Brodvermehrung. Burchard von Magdeburg war persönlich zur Stelle und erwähnt 1283 descr. terr. s. IV 7 f.: „Zwei Leuka vom Castrum Sephet am Ostabhang eines Berges, nur einen Steinwurf vom galiläischen Meere oberhalb der Straße habe Jesus die Bergpredigt gehalten, und die Fünftausende wunderbar gespeist. Man zeigte noch den Stein, wo der Heiland bei der Predigt saß, sowie die Steinsitze der Apostel. Bei den Christen tragen sie den Namen Tabula oder Mensa. Zu Füßen desselben Berges, dreißig Schritte vom See sprudelte, von einer Mauer umgeben, die Quelle Kapharnaum. (Damals bestand also nicht die Tradition vom Karun Hattin, sondern man verlegte die Bergpredigt auf den Berg Kapharnaum.) Zwanzig Schritte oberhalb der Quelle, die für eine Ader des Nil galt, lag ein Stein mit drei Fußstapfen des Herrn, um den Ort zu bezeichnen, wo Er seinen Jüngern nach der Auferstehung erschien (Joh. XXI, 5). In der Zeit vom 28. August bis 25. März, wo Burchard zum andernmale dahin kam, hatten die Sarazenen den Stein entfernt. Tafel oder Mensa hieß man zehn Schritte davon die Uferstelle, wo Christus Brod und Fische aufgetischt fand. Eine Leuka von da gegen Morgen standen von Kapharnaum noch sieben armselige Fischerhütten. Der deutsche Pilger läßt uns ungewiß, ob er unter dem Flüßchen Kapharnaum nicht die ummauerte runde Quelle Ain el Madauwara meine, und vergißt bei den sieben Hütten, daß der Ort in der Entfernung einer Stunde vom gleichnamigen Bache nicht mehr Kapharnaum sein konnte. Die Angabe IV, 8, von zwei Leuka bis zur Jordaumündung

---

sumto itinere noctem, quam longa est, ire perrexit, donec locum Munaia (Al-manyeh) nomine attigisset, tantum quod luce 14 exorta. Ibi allatum, Francos ad Ptolomaidem castra locavisse, die Lunae 13. Tum principe Elsjakyfi Damascum amandato cum expedito equitatu Munaia relicta ad reliquum exercitum properat, quem via Tebnini emissum, in prato Sepphoris se opperiri edixerat.

Digitized by Google

führt uns aber auf den richtigen Ausgangspunkt bei (Chan Minyeh) zurück. Wir hören weiter IV, 19, V, 1 f. Die Straße vom Meere bei Akkon zog durch das Thal Sangeor (Wady Shagur), welches sich anmuthig und fruchtbar bis zum Meere von Galiläa, ja hinüber bis Cedar in Trachonitis erstreckt. Sie berührt fünf Leuka von Akkon oder halbwegs Sephet das Casale Sangeor, wo Sankt Georgs Wiege gestanden haben soll, läßt übrigens Sephet zur Linken, geht am Ufer des galiläischen Meeres an der Stadt Kapharnaum und an dem Orte vorüber, wo der Herr den Matthäus vom Zollstande berief. Man sieht dessen Haus und Sitzplatz noch heute dort an der Königsstraße, erklärt Burchard, als meine er die Sultana, und spricht darauf von der Cisterne Josephs am Wege, der von Gilead herkommend in Bethsaida sich mit der Heerstraße von Syrien nach Aegypten verbindet.

Eschiva [1]), Herrin von Tabarie, und ihr Sohn Hugo geben in die Hände Josberts des Großmeisters der Johanniter 1174 Turon, welches saracenisch Lacomedia heiße, und alles Land vom besagten Berge bis zum galiläischen Meere sammt dem dazu gehörigen Küstenstriche und dem Meere selbst, soweit als ein Mann einen Stein von zwanzig Pfund hineinwerfen kann, Quellen und Fischfang, mit dem Rechte, Mühlen anzulegen. — Hier scheinen die Mühlen von Tabhe oder Tabiga gemeint, wo der Salzbach rauchend in den See fällt.

Baluzius miscell. I, 228 liefert, in einer Reihe kirchlicher Erlasse de Constructione castra Saphet, folgenden vom Jahre 1238, worin zugleich ein Blick auf die Umgegend am See eröffnet wird. Die Veste Saphet, wo der Sultan noch munitionem Subebeam — die Citadelle Subeibe Jerus. II, 215 inne hatte, zählt in ihrem Gebiete und Bereiche mehr als CCLV Casalien oder gallische Villen. Zu den berühmten Orten, welche man im Distrikt der Veste Saphet besuchen kann, gehören die Cisterne Joseph's und die Stadt Kapharnaum, wo Petrus den Zins mit dem Silberling entrichtete, und Matthäus an der Zollbude (ad theloneum) saß. Ebenda ist auf einem Berge in der Nähe gegen Tiberias hin der Ort, wo der Herr mit fünf Gerstenbroden und zwei Fischen die Sättigung von 5000 Menschen bewirkte. Auch ist die Stelle in der Nähe, wo Jesus nach seiner Auferstehung sich seinen Jüngern offenbarte und mit ihnen aß, und dieser Ort heißt beim Volke Mensa Domini. Es besteht hier eine Kirche und ein feierlicher Pilgergang (peregrinatio solemnis). Item liegt in der

[1]) Gemahlin Walthers, des Fürsten von Galiläa, Kap. XXII not. 7. Pauli I. nr. 199. Mons ille Lacomedia est situs inter parvam Palmeriam et Tiberiadem.

Nähe entlang dem See Tiberias das Casale Bethsaida, ferner gegen Tabaria hin Magdala, die Heimath der Magdalena. Ebenso festliche Orte sind Nazareth, der Berg Tabor, Kana Galiläa, und sehr viele andere, die man bei Wiederherstellung der Veste Saphet um so freier und sicherer besuchen kann!

Der nächste unterrichtete Pilger Ricold 1294 kömmt peregr. I, 8 von Kana Galil nach einem Casale, XV Millien in gerader Richtung von Genesareth, oberhalb des galiläischen Meeres, bergab dann fünf Milliarien nach Bethsaida, drei weitere zum Orte der Bergpredigt, und aufwärts zum Berg der Brodvermehrung sowie zur Josephscisterne neben Saphet, dem Schlüssel von Galilea. Von da geht es wieder abwärts nach Kapharnaum an den Ort, wo Jesus den Leprosen heilte, und darauf zum theolonium des Matthäus, wo derselbe den Zoll einnahm. Von da geht es zwei Millien entlang dem See nach dem Orte der Tafel (locus tabule) zwischen Kapharnaum und Bethsaida. Fürder sechs Millien nach Magdala,[1]) wo sie eine schöne Kirche fanden, nicht zerstört, wohl aber vertäfelt oder verschaalt (tabulatam); von hier fünf Millien bis Tiberias. — Ein genauer Lokalplan läßt sich nach dieser verwirrenden Darstellung jedenfalls nicht entwerfen! Ricold durchzog das hl. Land, um schnell nach Persien und der Tartarei zu gelangen, wo damals noch buddhistische Lama's hausten und der Chan zwischen Islam und Christenthum zu schwanken schien.

Odorich von Friaul 1330 findet de terr. 5, XI, 2. XII, 1 f. Kapharnaum, die Stadt des Centurio, zu Haupten des Meeres gelegen. Zwei Millien von da seeabwärts war der Platz, wo Jesus den Volkshaufen predigte, und den Leprosen heilte. Weiter steigend gelangt der Minorit an die Stelle, wo der Herr die Fünftausende speiste, weßhalb der Ort Mensa, i. e. locus refectionis genannt werde. Unterhalb liegt die Stätte, wo Christus nach der Auferstehung seinen Jüngern sich zeigte und den gebratenen Fisch aß.

Der aufmerksame Leser hat aus dieser Zusammenstellung und unserer Kapitelüberschrift vielleicht schon errathen, wie die mittelalterlichen Pilger sich die Namen und Lokalitäten zurecht gelegt. Sie hörten von einem oberhalb Magdala gelegenen Orte Menha,[2]) und verstanden dieß für Mensa.

[1]) Magdala in Thüringen ist wohl ein Burgbau aus der Kreuzrittерzeit. Es gibt auch ein Magdala in Abessinien, sowie das Kloster St. Dion in Lothringen Vallis Galilaeae, und die Jachenau in Oberbayern einst das Thal Nazaret hieß.

[2]) Elmini6h erklärt die Pilgerschrift Voyage en Calilée par D. S. A. Paris 1670 aus dem arabischen Mina, Hafen. So heißt die nördliche Bucht bei Tiberias. Tell und Kasr Menye schreibt Berghaus auf seine Karte. El Mointe steht bei Egmond und Hey-

Digitized by Google

Eine Steintafel hielt sofort die letzte Mahlzeit des Auferstandenen mit seinen Jüngern in Erinnerung, es ist die Felsplatte der Coena, die heutige Mensa Christi zu Nazareth, (Jeruſ. II, 86 130), wohin er nach dieſer Zeit verſetzt ſein mochte [1]) — wohl vor dem Neubau der heutigen Kirche der Verkündigung. Andere brachten ihn mit der Speiſung der Fünftauſende in Zuſammenhang. Quaresmius ſucht II, 860 a die Mensa coenae der Fünftauſende bei Hadſchr en Naſara, und links davon, alſo bei Karun Hattin den Mons beatitudinis. Auffallend iſt I Makkb. IX, 2 von Galgala die Rede, als ob eine Stätte bei Masloth Arbela ſo geheißen. „Haben wir darunter die zwölf Steine der Chriſten" zu verſtehen? Einen Vergleich bietet Gilgal oder Geliloth, die Haufen bei Adommim. Joſ. XV, 7. XVIII. 17. Die früheren Jahrhunderte verſetzten das Wunder der Brodvermehrung auf den Berg ober Kapharnaum. Man zeigte auf der Höhe die Steinſitze des Heilandes und ſeiner Apoſtel — von der Bergpredigt. Ober Ain et Tin lag ein Stein mit drei Fußſtapfen Chriſti, zur Befeſtigung der Tradition, wie anderwärts. (Jeruſ. I. 614 f.) Was hat Kapharnaum mit Mensa zu ſchaffen, da doch der Evangelientext jene Volksmahlzeit deutlich ins Oſtgebiet des Sees verlegt? Sämulf bezieht den Namen in weiterer Bedeutung, wie ihm wohl kund wurde, auf den ganzen Berg; ſeine Angabe von der dabei gelegenen ſtattlichen Peterskirche, die nun zerſtört ſei, fügt ſich unmittelbar an den merkwürdigen Bericht des Antoninus Martyr an, deſſen Itinerar vom Jahr 570 c. 7 meldet: „Von Tiberias aus gelangten wir darauf nach der Stadt Kapharnaum, in das Haus des h. Petrus, welches nun modo eine Kirche iſt." Dieſe Baſilika ſtand ſeit Kaiſer Conſtantin, und war durch dieſen Bevollmächtigten, den jüdiſchen Convertiten Joſephus gebaut, wie Epiphanius erzählt. Sie ſtand alſo immerhin bei ſiebenhundert Jahre, da Sämulf noch von deren Schönheit melden konnte, und möchte eher durch die Zeit verfallen, als durch Juden, Perſer, Araber oder Seldſchuken zerſtört ſein. Die durch ihre Fundamente zunächſt bezeichnete Lage der Behauſung Petri, wo Chriſtus während ſeines dreijährigen Aufenthaltes in der Stadt wohnte und viele ſeiner Wunder that, dürfte noch kenntlich werden. Ebenſo nahe liegt es, das Caſtell der römiſchen Beſatzung unter ihrem Cen-

---

man, Almuny nennt es Stephan Schulz. Der Artikel iſt jetzt verſchwunden, vielleicht im Zuſammenhang mit einer arabiſchen Anſicht: der Chan trage den Namen einer Prinzeſſin?

[1]) So bewahrt die griech. Johanneskirche in Jeruſalem ein altes Oelgemälde, welches den Täufer mit Flügeln vorſtellt und der Inſchrift: ο αγιος ιωαννης προδρομος, aus dem ſchon im XV. Jahrh. zerſtörten Jordankloſter.

turio und die Synagoge durch Ausgrabung zu finden, und dazu muß es nächstens kommen. All die Pilgernotizen, die wir hier zum erstenmal urkundlich ausziehen, mögen dabei zum Leitfaden dienen.

Zwei Millien weiter nördlich machte aber erst Theolonium, d. h. τελώνιον, das Zollhaus, jetzt Telhum sich bemerklich. Von einem Tell oder Hügel ist dort nicht die Rede, die Benennung ist römisch; die Araber nannten die Zollstätte Mkês, so bei Gadara. Eine Leuka vom Jordaneinfluß läßt bereits Burchard Kapharnaum liegen, angezogen durch die stattlichen Ruinen der alten Synagoge, denn Tell Chum (sic!) bringt man erst in neuerer Zeit mit Kaphar Nahum in Verbindung [1]). Wir haben bereits Jeruſ. II. 189 an τελώνιον gedacht, und es wird uns jetzt nicht schwer, die Identität mit Telhum überzeugend zu beurkunden. Unsere Diplome legen es nahe, daß an der Straße, die von Safet herab über den Jordan nach dem jenseitigen Lande zog, auch wirklich jene Zollstätte war, wovon Markus II, 13 schreibt: Καὶ ἐξῆλθε πάλιν παρὰ τὴν θάλασσαν καὶ παραγὼν ... ἐπὶ τὸ τελώνιον ... Καὶ ἐν οἰκίᾳ αὐτοῦ πολλοὶ τελῶναι. „Wieder einmal ging Jesus von Kapharnaum aus dem Meere entlang und kam zum Telonion und Hause des Zöllners." Der Ausdruck ἐξῆλθε bezeichnet einen etwas weiteren Ausflug: man vergleiche damit Mark. VII, 31: Καὶ πάλιν ἐξελθὼν ἐκ τῶν ὁρίων Τύρου καὶ Σιδῶνος. In diesem Fall haben wir in Telhum eine bisher nicht erkannte biblische Station vor uns, und wir versäumen nicht länger, den Ort, der durch die Anwesenheit Christi und die hier zuerst eröffnete Tischgenossenschaft mit Zöllnern und Sündern, d. h. Heiden, geheiliget ist, in die neutestamentliche Topographie einzutragen. Das griech. latein. Teloneum blieb noch Jahrhunderte lang im Volksmund und nicht minder in der Schriftsprache gebräuchlich, wie aus Ducange [2]) zu ersehen ist.

---

[1]) Hepworth Dixon schreibt the holy Land II, 116 f. Caphar na Hum. Wir möchten die neue hebräische Grammatik kennen, wo na ein Verbindungsglied bildet. Fast komisch lautet sein Einwurf, Joseph sei der einzige, der von Kapharnaum und seinem Flusse rede, aber der bloße Anblick der Ruinen von Tell Hum zeuge schon für die Stätte, und den gleichnamigen Fluß müsse man — bei Tabiga suchen. Herr Keith Johnson hat kürzlich die Synagoge von Telhum tiefer ausgegraben. vgl. mein Jeruſ. II, 188.

[2]) Glossarium s. v. Navaticum: Charta Caroli Calvi — postulavit teloneum de navibus eorum, qui per fluvium Sequanae, sive per alia flumina discurrunt ..., quocumque Commercio telloneus exigitur, vel portaticus, ac de navibus circa littora maris discurrentibus, nec non salinis. Charta Henrici III Imp. an. 1052 navale telonium. Vgl. s. v. Telon: Teloneum quasi omnium littorum fixalis conductio. s. v

Ist nun der Ursprung des Namens Telhum nachgewiesen, so kann nicht länger Hum als ein Namensrest von Nachum aufgefaßt werden; die Bedeutung von τελωνεῖον ist für die Lage geradezu erschöpfend. Im Schenkungsbriefe des Grafen Pontius von Tripolis an das Johanniterspital 1127 ist ebenso von Theloneum an der Stadtpforte von Tripolis die Rede. Pauli I. nr. 11, ferner p. 216.

Renan hat auf seiner zweiten Palästinareise in obigem Kefr Biraim zufolge Journ. asiatique 1864 Dezbr. eine Quadratinschrift entdeckt, welche aus paläographischen Gründen noch für vorchristlich gilt und noch älter ist, als die von Chwolson veröffentlichten „Achtzehn hebr. Grabschriften aus der Krim" Petersb. 1865, deren älteste lautet: „Das Denkmal Buki's ben Isaak des Priesters, er ruhe im Paradiese. Zur Zeit der Erlösung Israels, im Jahre 702 unseres Exils" — d. h. der assyrischen Gefangenschaft nach dem Epochenjahre 696 v. Ch. Es ist 6 ner. vulg. gemeint. Die nächst ältere entziffert sich: „Rabbi Mose Levi, gestorben im Jahre 726 unseres Exils" — also 30 v. Ch. Wir haben es mit einem Reste der zehn Männer zu thun, die nach Tschufutkale in Taurien sich gewandt, und wie aus dieser Tafel des asiat. Museums in St. Petersburg erhellt, ist der Titel Rabbi in den Evangelien kein Vorgriff, obwohl ihn Graetz Gesch. d. Juden IV dafür erklärte. Es wäre von Interesse, wenn eine solche Inschrift auch in der Synagoge zu Telhum sich fände.

XXV.

Bethsaida und Corazin nebst Gergesa oder der Schweinetrift der Gergesener.

Blickt man von der Westseite über den See Gennezaret, so steigt das hohe Tafelland am Ostufer wie eine Mauer auf, nur von zwei Schluchten unterbrochen, nemlich gegen Norden vom Wady Semak, und Tiberias gegen-

Teloneum. Papias: Teloneum dicitur, ubi merces navium et nautarum emolumenta redduntur; ibi enim vectigalis exactor sedet, pretium rebus impositurus et voce a mercatoribus flagitans.

Digitized by Google

Paneas oder Cäsarea Philippi mit der Jordanquelle.

über vom Wady Fik. Ezechiel XXXIX, 11. 15 nennt in der Erinnerung an den Skytheneinbruch, die in Skythopolis und der Ebene Hadadrimmon ihren Namen verewigten, „das Thal der Wanderer oſtwärts vom Meere, wo man die Gog begraben werde, ſo daß von ihrer Menge Ge Hamon Gog, das Thal der Haufen Gogs heißen ſolle. Alsdann werde man das Land umgehen, und wo man eines Menſchen Gebein ſehe, ein Zeichen dazu ſtecken, bis die Todtengräber es begraben im Thale des Heeres Gog." Der Syrer und Araber lieſt hier: „Das Thal der Niederlage Gog's." Vermuthlich hängt hiemit die Sage vom Widerchriſt an Ort und Stelle zuſammen, wovon ſogleich die Rede ſein ſoll. Es hieße die Haufen Gog's nach diesſeits verlegen, wollte man in Telhum den Hügel der Haufen erkennen. Die Landſchaft nördlich vom See Tiberias bis gen Panias iſt für Daniel und viele nach ihm noch eine terra incognita, ſo daß er p. 106 den Meromſee für den Genizareth nimmt, und aus ihm einen großen Fluß (sc. den ſ. g. kleinen Jordan) in das galiläiſche Meer fallen läßt. Es iſt, als

ob wir die ersten unbestimmten Nachrichten der Entdecker Amerika's von einem nördlich ins Meer fallenden großen Strome, dem Missisipi, und einer Insel oder dem Festlande Florida lasen. Wilhelm von Tyrus XVIII, 13 kennt unsern vom vadum Jacob den See Melcha; er meint den Merom.

Von Bethsaida, der Nachbarstadt Kapharnaum's jenseits des Sees, versichert Burchard von Magdeburg desc. terr. s. 1283 c. V, 8: „Die Stadt des Andreas, Petrus und Philippus liegt im Winkel des galiläischen Meeres, welches hier von Norden gegen Süden umbiegt. Sie zählt jetzt kaum sechs Häuser entlang dem Wege, welcher von Syrien nach Aegypten führt. Vor Alters besaß sie Aquäducte aus dem Flusse, welchen Josephus den kleinen Jordan nennt, der nemlich in der Mitte zwischen Kapharnaum und Bethsaida ins galiläische Meer fällt: die Spuren davon sieht man noch." Der berühmte Herr de Saulcy will in Bethsaida Julias Ruinen gesehen haben, die den Vergleich mit Theilen des goldenen Thores erlauben, was Kapitäle und Gebälk betrifft. Sie rühren gewiß von den dortigen Bauten des Vierfürsten Philippus her. Auch Marinus Sanutus [1]) läßt den Jordan zwischen Kapharnaum und Corozain ins galiläische Meer eintreten, und setzt auf seiner Karte letztere Stadt (sowie den Ort der zweiten Brodvermehrung) ausdrücklich ans Ostufer. Noch Quaresmius wiederholt II, 866: Bethsaida liege in angulo maris, von einem zweiten Bethsaida träumen mehr die Neueren.

Saewulf 1102 setzt Corozaim und Bethsaida auf die andere Seite des Sees, Tiberias gegenüber. Jenseits des Jordaneinflusses oberhalb des galiläischen Meeres liegen die Ruinen von Corozaym, schreibt Burchard IV, 12, als ob er das heutige Arabsch darunter verstand. Eine Stunde weiter beginnt das Ansteigen zum Berge Sanyr oder Seir (Hermon). Drei Stunden von da an der gleichen Terrasse liegt die Stadt Cedar (Hohel. I, 5) an der Seestraße (Is. IX, 1. Tob. I, 1). Der Markt daselbst fällt mit dem zu Phiala zusammen. Von der Stadt Corozaim und der Einmündung des Jordan zählt Burchard vier Leuka gegen Norden bis Sueta (Hiob II, 11).

Jesus fährt von Kapharnaum über das galiläische Meer nach der Landschaft der Gadarener und Gerasener, wofür auch Gazarener und

---

[1]) 1310 Secreta III. 14, 3. Ebenso auf seiner Karte. Er schreibt weiter: Bethsaida civitas Petri et Andreae et Philippi juxta viam, quae ducit de Syria in Aegyptum, ubi mare curvari incipit versus Austrum. Schegg erfindet die Namen Bethsaida in der Wüste und Bethsaida am Meere. So müßte die Bezeichnung zum Unterschiede ungefähr lauten, wenn es zwei Orte dieses Namens in der Umgebung des See's gab. Die Evangelien kennen aber kein Epitheton.

Digitized by Google

Gergeſener ſteht [1]). Mit Recht erklärt Origenes (in Joh. II, p. 138 Huet.) Gergeſa παροικία τῶν ἐκβεβληκότων „Wohnung der Ausgetrieben", der Exulanten. Er läßt dafür eine ſteile Höhe gelten, wie nach ihm Euſebius Gergeſa als Bergdorf gegenüber von Tiberias anſetzt. Wir kennen vielmehr Golan in Baſan als eine Aſylſtadt (Deut. IV, 43. Joſ. XX, 8), den Leviten gehörig (Joſ. XXI, 27), gelegen im Halbſtamm Manaſſe (1. Chron. VI, 71); es beſtand noch zu Euſebius Zeit Onom. s. v. als bedeutender Ort, ja als Sitz der Nazaräer.

Das Epitheton Migraſch, „Viehtrieb" für Weichbild oder Burgfrieden, hängt oben mit גָּרַשׁ, wovon Geraſa zuſammen, und wiederholt ſich bei allen weiteren Levitenſtädten. גֵּרָן bedeutet Wüſtland, Oede, Haide.

Auffallend wird Corazins, das der Heiland verwünſchte, an keiner Stelle zuvor gedacht, wenn nicht Mth. VIII, 28 Coraziner für Geraſener zu leſen iſt — Geraſa ſelbſt liegt anderthalb Tagereiſen ſüdlich vom See ab. H. Bava Bathra f. 15, 1 aber leſen wir: „In Coraſin mag man das Vieh gemeinſam auf die Weide treiben", paßt dieß nicht auf die gemeinſamen Weideplätze mit den Gadarenern? Aber der Migraſch, die Triſt der Coraziner oder Gauloniten (ἡ χώρα) iſt darum noch nicht gleichbedeutend mit dieſen Städten.

Der Faden einer verläſſigen Tradition iſt bei Corazin ſo gänzlich gerriſſen, daß wir ſelbſt den Ort lange Zeit am Weſtufer ſuchten, und noch keinen Nachfolger haben, ſeitdem wir vielmehr die Ruinen von Quarzin im Oſtlande dafür nehmen. (Leben Chr. II, b. 264 f. Paläſt. II, 194 f.)

In Hieronymus Tagen muß der Stadtflecken noch namhaft beſtanden haben, denn er nennt ihn ιβ, zwölf Millien von Kapharnaum entlegen, wofür man in den latein. Text des Onomaſtikon mit Unrecht zwei Meilenſteine corrigirte. Willibald ſetzte von Kapharnaum und Bethſaida am oberen Jordaneinfluſſe ſeine Reiſe nach Corezaim fort und traf daſelbſt noch eine Kirche. Johannes von Wirzburg zählt von Bethſaida nach Chorozaim ſechs Milliarien. Offenbar daſſelbe Churasin fand Seetzen (Reiſen I, 345) als einen zerſtörten Ort oſtwärts des Sees auf. Die Stätte Darzin liegt unterhalb des ſ. g. Judenthals. Des Waizens von Carsim finden wir im Talmud Menacoth f. 85, 1 gedacht. Aber ſüdlich von Qarzin mit dem Wady el Jahudije, bereits zwei Stunden, ſtößt man auf Chörbet

---

[1]) Mth. VIII, 28: Γαδαρηνῶν ließt Tiſchenb. τῶν ἐν Γαδαροῖς Orig. Γερασηνῶν die Receptæ, Griesbach und Lachmann. Γεργεσηνῶν einige Codd. bei Epiph. Origenes bringt Γεργεσηνῶν oder Γεργεσαίων in Vorſchlag. Der Cod. Sinait. enthält ſogar Γαζαρηνῶν, was einen Ort Gazara, Gazir vorausſetzen ließe. Die Vulgata gibt Gerasenorum als das Bekanntere.

Digitized by Google

el Kersa und die heißen Quellen im Fischthale (Wady Semak) [1]), Magdala gerade gegenüber. Dieß ist vielleicht jenes Garsis, wie Gamala eine Stadt in Galiläa, woher Tephthai, einer der Helden bei der letzten Belagerung Jerusalems, stammte (Jos. bell. V, 11, 5).

Hier Gergesa oder ein Gerasa in der Bedeutung Weide, Trift zu suchen, ist ganz am Platze; auch zeigt man halbwegs gegen Oarzin oder Corazin hin beim Wely Schech Alicl Saisa dicht am See die Höhe für den Sturz der Schweineheerde.

Immerhin mag man den Volksnamen der Gergesiter hierher beziehen, deren Wohnsitze (Deut. VII, 1 Jos. XXIV, 11) nicht bestimmt sind. Maimonides halas. mel. c. 6 gedenkt nach der Gemara Scheviith c. 6 der Gergesäer, die vor Josua nach Afrika geflüchtet, mithin als Flüchtlinge diesen Namen führten. Sie bildeten eher einen Bestandtheil der Hyksos. Jedenfalls haben aber Girgis an der kleinen Syrte, wie Gergis in Troas, wovon die Gergithische Sibylle den Namen führt, ihr Gegenbild in Gergesa am Ostufer des galiläischen Meeres.

Thoderich von Wirzburg [2]) thut 1172 der mittelalterlichen Sage Meldung [3]), daß der Antichrist von Chorazin stamme. Dasselbe jenseitige Chorrozain als künftigen Geburtsort des Antichristes kennt Thietmar 1217 peregr. II, 14 neben Cedar. Odorich von Friaul weiß zu melden 1330 terra s. c. 10, daß der Antichrist in Corrosaim seine Auferziehung finden werde. Es liegt ihm vier Millien von Bethsaida, fünf von Cedar. Noch Maundrell 1697 c. 10 nennt Corazin vier Meilen

---

[1]) Thomson The Land and the Book II 34 f. schreibt zuerst von Kersa oder Gersa am Ostufer. So steht heute Kabara an der Stelle des alten Gabara. Schulz bietet auf seiner Karte von Galiläa Chirbet el Kursi. Mein Jerus. II, 194. 196. 197. Die britische Expedition zur Erforschung Palästina's unter Kapitän Wilson soll sich vorzugsweise mit der topographischen und archäologischen Durchforschung der Umgegend des Sees Gennesaret befassen, und besonders den Lauf der Wady's nach dem See chartographisch berichtigen. Nach einer Mittheilung des Kapitäns (Nazaret 20. Febr.) glaubte sie die Stelle, wo die bösen Geister in die Schweineheerde gefahren und diese sich in den See stürzte, zwischen dem Wady Fik und Semak genau ermittelt zu haben.

[2]) de loc. 46: Quarto a Bethsaida milliario Chorozain, unde Antichristus creditur nasciturus pro eo, quod Dominus eis exprobravit dicens: Vae tibi Chorozain, vae tibi Bethsaida! Quinto a Chorozain milliario Cedar civitas, Capharnaum quoque in dextro ejusdem maris latere sita. Boldensel nennt es 1336 traditionell jenseits des Jordan gelegen in circuitu maris Tiberiadis. Itin. c. 10.

[3]) Methodius revelat. in Bibl. Patr. 1677. III, 733. Moritz Haupt Zeitschr. für deutsches Alterth. X, 265 Berl. 1855 führt bereits Albuin aus dem XI. Jahrh. dafür an. Auch in Apadno bei Emmaus schlägt der Antichrist sein Zelt, sieh Kap. XV, in Lydda aber wird er überwunden. Mein Jerus. I, 25. II, 196.

Digitized by Google

von Bethsaida, dem Geburtsorte des Petrus und Andreas gelegen; fünf Meilen von Corazin liege Kedar. In Corazin solle der Antichrist geboren, In Bethsaida erzogen werden, in Kapharnaum aber regieren.

Der Sohn des Verderbens, von einer alten Jüdin und einem Heiden abstammend, sollte eigentlich in Babylon geboren werden. Indeß besteht eine ganze Literatur darüber, daß Corozaim der Ort seiner Erziehung sein soll, die Heidenstadt angrenzend an die Juden, offenbar weil der Heiland sie verflucht, und in der Nähe die Teufel unter der Maske der Bestialität, die infernalen Schweine in den Abgrund gestürzt und vorbildliches Gericht gehalten hatte. Wahrscheinlich aber hängt die Sage mit Hamon Gog, den erwähnten Leichenhaufen der Skythen zusammen, die hier ihr Grab gefunden, einst aber wiederkehren, wo dann im Felde Hadadremmon oder Megiddo die Ungläubigen unter ihrem Haupte, dem Widerchrist, den Kampf gegen das Volk Gottes zu Ende kämpfen werden.

Wie der Herr im alten Bunde den Bruch der Gastfreundschaft und die ruchlose Buhlerei der Sodomiten mit dem Untergang der Städte am todten Meer entsetzlich bestraft, so erhebt er aufs neue seinen Wehruf über Corazin und Bethsaida. Auch die Sentenz: „Du Kapharnaum! bis zum Himmel warst du erhoben, bis zur Hölle wirst du hinabgestoßen werden", scheint diesen Seestädten die böse Nachrede zugezogen zu haben, denn es ist Satan, der Widerchrist, der durch Gottes Fluch aus den Reihen der Engel verstoßen nach seiner letzten Niederlage auf Erden für immer in den Höllengrund gestürzt werden soll. Selbst auf Kapharnaum am Mittelmeer wirkte die schlimme Sage nach. In Wahrheit ist an den verwünschten Städten das Urtheil Christi in schrecklicher Weise in Erfüllung gegangen, denn sie sind wirklich wie vom Erdboden verschwunden, daß man lange vergeblich nach der Stelle suchte, wo sie gestanden, sonst würden wir diese Untersuchung nicht zu führen haben. Hier gilt der Spruch Deuter. XXIX, 23. 24, Jerem. XXII, 8. „Warum hat der Herr also gethan mit dieser Stadt, was ist dieß für ein schrecklicher Zorn und Grimm?" Die wunderbare Naturumgebung, die gesegnetste Lage hat sie nicht von dem schrecklichen Untergange und der Verschollenheit bewahrt.

Digitized by Google

XXVI.

Die Matthäusbrücke. Wanderung durch die Region der Vulkane.

Matthäusbrücke unter der Mündung des Jarmuk in den Jordan.

„Vier Stunden von Corrozayn liegt Cedar auf einem hohen Berge, den Josephus Camela (i. e. Gamala) nennt.“ So meldet Burchard von Magdeburg descr. III, 6. IV, 13. 14. 18. erwähnt aber zugleich V, 11 Gadera, so daß keine Verwechslung mit Gadara Platz greift. Schon Thietmar 1217 peregr. II, 14 nennt dieses Cedar außerhalb Corrozaim, und Odorich von Friaul 1330 setzt es fünf Meilen davon. Ebenfalls vier Millien von Corrozaim nordwärts gegen die Jordanquellen hin verlegt Burchard III, 6. IV, 16 mit Thietmar III, 7 die Grabpyramide Hiobs. Er nennt dabei eine Stadt Sueta in Trachonitis, und meint offenbar Ayub im Bilat es Suêt oder im Belka. Suetha, Suithis ist eben Ausitis, oder nach Hieronymus Erklärung Uz. Wilhelm von Tyrus XXII, 15 nennt es eine starke Veste, XVI Milliarien von Tiberias gelegen. Hiob war ein Nabathäer, seine Schilderung des Pferdes [1]) gleicht aber der eines arabischen

1) XXXIX, 19—25 Gen. X, 23 mein Jeruſ. II, 163. 184. 254.

Digitized by Google

Dichters. Früh drangen die Araber nach Norden vor. Der Stamm Ruben verdrängt die Hagarener zu Sauls Zeit aus Gilead (1 Chron. V, 10. 19. 20). Psalm LXXXIII, 7 führt Ismaeliten und Hagarener neben einander auf. Auch die Kedarener waren Nachkommen Ismaels, und Abraham ist nicht nur der Stammvater Christi, sondern zugleich seines Widersachers Muhammed. Die Gadarener und Gerasener, welche Jesu den Eintritt in ihr Grenzgebiet verwehrten, waren zweifelsohne hellenisirte Araber, und somit Heiden, ebenso die Coraziner. Muhammed schöpfte seine Begeisterung bei Gründung des Islam aus dem Gedanken, die Religion Abrahams wiederherzustellen, von der die Menschen durch Einfluß des Iblis abgefallen seien. Die Wüstenaraber in Hauran wollen nach ihrer eigenen Aussage sich zur Religion Ibrahims bekennen, wie Wetzstein erfuhr.

Das alte Auranitis begriff nur den südlichen Theil des heutigen Hauran in sich. Der Name Haveran kommt schon Ezech. XLVII, 16. 18 vor. Das Ostland des galiläischen Meeres erhebt sich als steile Wand bei tausend Fuß bis zur Höhe eines dahinter sich ausbreitenden Tafellandes, wie das südwestliche der Hochebene Ard el Hamma. In diesem jenseitigen Gebiete hat der Heiland sich nicht weniger bewegt als in der Umgegend der Landschaft Gennezaret. Das architektonische Ornament der hauranischen Tempel in Trauben und Weinlaub stimmt zu den Münzen von Bostra mit den Symbolen des Dusares oder Dionysosculles, oder Silenos mit dem Schlauche und der Aufschrift Dusar. Darum heißen auch Silenos und Nysa in Palästina einheimisch.

Der Charakter der hauranischen Landschaft wird durch den Vulkanismus bestimmt, welcher einst furchtbare Kräfte entfesselte. So erhebt sich der Tell Abu Tumeis mit seinem erloschenen Krater in spitzer Kegelgestalt bis zur Höhe von 5000 Fuß, ähnlich dem Vesuv, und wird nur durch den Kalb oder Kuleib mit 5700 und dem Dschêne mit 6000 F. überragt. Ein Krater ist ferner der See Phiala, und alte Vulkane stellt die Reihe kegelförmiger Tell längs des Plateau nach Süden vor. Der höchste davon ist Tell Abu Nida, südlich von Phiala, 4100 F. über das Meer, 900 über das Plateau sich erhebend. Fast ebenso hoch ist der nächste Tell Eram, der südlichste heißt Tell el Feras.

Das Hochplateau von Gaulon oder Dscholan liegt 2000 bis 3000 F. über dem Pegel; aber die vulkanische Formation, die gegen den See Tiberias abfällt, ist von solcher Mächtigkeit, daß Thomson [1]) schreibt:

---

[1]) Land and Book II, 39. Robinson Physik. Geogr. 52 f. 314. 316.

„Dieses unermeßliche vulkanische Feld besteht überall aus unregelmäßigen Haufen von Bastard-Lava und abgerissenen Schlacken mit gigantischen Anhöhen von kugelförmigem Basalt, der in einigen Arten eine Neigung zeigt, sich in rohen Säulenformen auseinander zu reißen.“ Der Vulkanismus erstreckt sich auch auf die Westseite oder Obergaliläa. Eine halbe Stunde östlich von Gischala ist Birket el Jisch [1]), ein Ovalbecken von 400 F. Länge und 120 Breite, ein erloschener Krater mit einem Ringe von schwarzem Gerölle und Lava, der mit seinem verbrannten Gestein die ganze Umgegend bedeckte. Ein ähnlicher liegt in gleicher Distanz weiter östlich und nördlich von Teitebe, ein dritter, etwas kleinerer, zwischen diesem und Delâta. Das alte Theater von Bethsan war ganz von schwarzem Basaltstein gebaut, wie noch ein Theil der Häuser, ebenso die Jakobsbrücke, Dschier el Medschamia u. s. w. Die eisengraue Basaltlava von Tiberias repräsentirt die ältere südliche Lavaformation, während der buntgeaderte Bimsstein von Delâta der viel jüngeren Lavabildung des Norden angehört. Westlich von Tell Hum ist der Boden mit vulkanischen Steinmassen förmlich bedeckt, auch Hadschr en Nasara, „die Steine der Christen“ am Karun Hattin sind solche.

Das Evangelium führt diese vulkanische Landschaft jenseits des Jordan, von deren Charakter auch die heißen Quellen zeigen, unter dem Namen Ituräa und Trachonitis auf. Die beiden Trachonen, womit der preußische Consul Wetzstein in Damaskus uns zuerst näher vertraut machte, sind nicht nur rauh, sondern lavastarre, vulkanisch zerrissene Wüste, die letzte Zufluchtstätte der Umwohner. Auch Christus wurde als Verfolgter bis in die Wüste jenseits des Jordan vertrieben, und hier verstehen wir seine Wehklage: „Die Füchse haben ihre Klüfte und die Vögel ihre Nester, aber der Menschensohn hat nicht, wo Er sein Haupt hinlege.“ Wie tief Er in die Wüste vorgedrungen, wird uns nicht gesagt, Er nahm den Weg über Ephrem im Walde (es Szalt, saltus).

Der Stamm Ephraim war in Folge der Niederlage durch die Gileaditen unter Jephte, wobei alle, die das Schiboleth nicht aussprechen konnten, an der Jordanfurth erschlagen wurden, empfindlich geschwächt. (Richt. XII). In den saltus Ephraim im transjordanischen Lande hatte II Sam. XVIII, 6. Absalom mit seinen Anhängern sich vor dem Heere des Königs zurückgezogen, und hier fiel jene Schlacht vor, wo David den Sieg mit dem Tode seines Sohnes büßte, der auf der Flucht mit seinem langen königlichen

[1]) Hieronymus liefert de vir. illustr. 5 die Angabe, Paulus Eltern seien aus Gischala entstammt, erklärt dieß aber in Philem. für eine Fabel.

Haupthaare in den Zweigen eines Baumes verwickelt mit dem sich rettenden Maulthier zugleich sein junges Königreich und Leben einbüßte.

Eli Smith, der 1834 die Gegend südlich von Ephraim im Walde bereiste, schreibt (Robinſ. Phyſ. Geogr. 56 f.): „Dſchebl Adſchlun bietet die lieblichſte Landſchaft dar, die ich je in Syrien geſehen. Ein ausgedehnter Wald herrlicher Bäume, hauptſächlich immergrüner Eichen (Sindian), deckt einen beträchtlichen Theil davon, während der Boden dazwiſchen mit üppigem Gras bedeckt iſt, das wir einen Fuß hoch und höher fanden, voll verſchiedenartiger, wildwachſender Blumen. Als wir von el Huſn nach Adſchlun reiſten, ging unſer Weg gerade über die Höhe des Berges, und wir erblickten oft auf einer Seite einen großen Theil Paläſtina's, und auf der andern das ganze Hauran." In es Szalt, der Waldſtadt, ſteht eine Kirche, ähnlich der zu Tiberias, am hölzernen Kreuze auf dem Altare ſind geſchnitzte Vögel zur Verzierung angebracht. Leere Straußeneier hängen neben Lampen.

Wie unzweifelhaft auch Ephrem nahe der Wüſte in der Waldſtadt oſtwärts vom Jordan zu ſuchen iſt, ſo haben wir doch keine Veranlaſſung, den Ort der Todtenerweckung des Jünglings von Naim in der jüdiſchen Veſte in Arabien zu erkennen, die (Ritter Erdk. XII, 62) lange vor Muhammed ſtand — wiewohl der Wunderbericht außer aller lokalen und chronologiſchen Verbindung ſteht.

Werfen wir noch einen Blick auf Gadara. Die vier Seitenmauern des heiligen Hauſes zu Mekka, welches kurz vor Muhammeds Auftreten die Koreiſchiten abbrachen, trugen den Namen al Gadar oder el Gedir „die Wand" (Chron. Mecc. II, 96). Das hebräiſche Gader, Geder, Gedera und Gedor hat dieſelbe Bedeutung, und bezeichnet urſprünglich einen heiligen Bezirk — ſo in Baſan wie in Spanien. Wir kennen das jenſeitige Emmaus bei der „Zollſtatt" Um Kês, nemlich Chamat Gadara mit ſeinen Heilquellen und Charubahöhlen — letztere ſind eben nach dem Johannisbrodbaum genannt. Aus einer dieſer Grabhöhlen kam in Jeſu Gegenwart der Todſüchtige hervor, und noch heute pflegen die Einwohner, Leute von dem unheimlichſten Ausſehen, ſich darin zu verkriechen.

Antonin von Placentia itin. 7 lernte hier 570 n. Ch. die Thermen des Elias kennen, und liefert eine ausführliche Beſchreibung davon [1]). Es beſtand da ein Xenodochion für Leproſen, Alles drängte ſich in der Badſtube

---

[1]) Unter בלועת דנדר verſteht Reland Pal. 302 ſtinkende Sumpfwaſſer. בלע deutet hier wie bei Sodom auf Verſchlingen. Leben Jeſu II, 304.

Digitized by Google

zusammen. Uebrigens wurde auch der Tempelschlaf geübt, wie in den Heilanstalten des Aeskulap, indem der Kranke die ganze Nacht am Boden lag, um in der Betäubung ein Traumgesicht zu erhalten, wie er gesund werden möge.

Gadara hat auf eine Stunde weit zwischen dem Jarmuk und der Bergwand drei heiße Quellen an der Nordseite des Flusses, jene auf der Südseite ist die heißeste und hält 43° C. oder 109° F. Wärme, riecht stark nach Schwefel und hinterläßt eine Schwefelkruste. Sie entspringt in einem von verfallenen Mauern umgebenen Becken von 40 Fuß Umfang und fünf Fuß Tiefe, und ist durchsichtig klar. In der Nähe befinden sich Ruinen eines alten Badehauses. Ende Mai 1858 traf Dr. Roth hier bei 300 Menschen zusammen, meist Christen von der Westseite, die in Hütten wohnten. Eine oberhalb hat 34° C. 93° F. Die Araber zählen im Ganzen zehn heiße Quellen, welche in reichen Bächen ihr rauchendes Wasser in den Hieromax ergießen und dessen Fluth erhöhen.

Der Strom hat bei Gadara eine Breite von 120 Fuß, und 4—5 Tiefe. Die gleich der Jakobsbrücke aus vulkanischen Steinen erbaute Brücke zählt 5 Bogen, und beim Einfluß hält der Strom fast so viel Wasser, wie der Jordan. Der russische Abt Daniel 1113 gelangte von Beisan oder Skythopolis aufwärts in 20 Werften (7 Stunden) zur Brücke und Zollstätte des Matthäus. Die Entfernung paßt auf Dschisr um el Kanatir am Jordanausfluß aus dem See Tiberias; da aber die Heerstraße nach Damaskus daselbst über den Strom führte, ist die heutige Verbindungsbrücke „Dschisr el Medschamia zu verstehen, welche er im Heergefolge des Prinzen Balduin passirte [1]). Der Name Matthäus erinnert an die jenseits im Gebiete von Pella und weiterhin ansäßigen Nazaräer, deren Lieblingsapostel er war; sie mochten τελώνιον und Ἰησοῦς ἐξῆλθε auf die Zollstation an der Brücke bei Gmunden am Jarmuk beziehen.

Die Nazaräer, weder durch die Katastrophe über Jerusalem unter Titus, noch durch die entsetzliche Niederlage der Juden unter ihrem politischen Messias Bar Cocheba belehrt, hielten hartnäckig am Gesetze Mosis fest und entfremdeten sich der Gesammtkirche nur, um zuletzt die Brücke zum Islam zu schlagen und sich unter dessen Panier zu flüchten, so daß sie, wie die Mormonen, jetzt einen Zwitter von allen drei monotheistischen Religionen bilden. Die heutigen Nasairiyeh wohnen über ein weites Gebiet zerstreut, namentlich in den Bergen nördlich von Tripolis gegen Antiochia hinab, wo sie einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung bilden. Sie ziehen sich um den

[1]) v. Noroff Pélerinage de Daniel p. 98 f.

Golf von Alexandrette nach dem alten Cilicien, sind aber am zahlreichsten im Distrikte von Ladakia oder Laodicea. Nach ihrer Ansicht fahren die Moslemin in Esel, die Christen in Schweine, die Juden in Affen, die Nasairiyer dagegen wandeln die Milchstraße zu den Sternen, auch steigt der Planet Jupiter herab, sie zu sich emporzuziehen.

Wie im Abendlande der Brückenbau gottesdienstliche Bedeutung hatte, und damit der priesterliche Name Gephyräos und Pontifex, sowie die Brückenspiele zusammenhingen, um den Uebergang der Seelen über die Himmelsbrücke vorzustellen, so heißt ein Sterbegebet der Juden „die Ueberfahrt über den Jabbok" andeutend das Ringen jedes Menschen mit dem Todesengel, der die Hüfte versehrt und das irdische Leben abwelken macht, bevor man in das verheißene jenseitige Land einziehen und Gott schauen kann.

Der palästinische Landesstrom hatte früher fünf Brücken. Von den drei Uebergängen über den untern oder sogenannten großen Jordan liegt Dschisr Damieh beim alten Adama Jos. III, 16 gegenüber von Nablus in Trümmern. Aehnlich ist Dschisr um el Kanatir am Ausflusse des Sees Genesaret bis auf die Strompfeiler zerfallen. Einzig steht noch die mittlere „Brücke des Zusammenflusses," Dschisr el Medschamia von der nahen Mündung des Jarmuk so geheißen. Ueber den kleinen oder oberen Jordan stehen noch Dschisr Benat Jakub, und Dschisr el Gadschar bei Paneas.

Die jetzt auf vier Spitzbogen in der Länge von 60 Schritten über den Strom setzende Jakobsbrücke muß ein uralter Jordanübergang sein, denn hier lag Gessur und wohnten die Gessuriter, die mit ihrer Landschaft von der Brücke den Namen führten, woneben freilich Assuri als alte Benennung besteht [1]). Dieß alles ist vergessen wie seit Josuas Tagen das Land Mizpa am Fuße des Hermon gegen Morgen (Jos. XI, 3. 8), so genannt von der Hochschau oder Fernsicht an den Terrassen des Berges, deren eine das freundlich gelegene Paneas einnimmt. Wie an der Jordanquelle hatte Pan eine Grotte im Burgfelsen zu Athen (Her. VI, 105) im Berge Marathon (Paus. I, 32 s. f.), auf dem Parnaß die korykische Höhle (Paus. X, 32. 5).

Psalm LXVIII, 16. 17 lehrt uns den Berg Basan kennen — es ist offenbar der Hermon, welcher seinen Schatten über ganz Batanäa hineinwirft, und mit seinen glänzenden Schneefeldern bei den Arabern noch der Leuchtthurm der Wüste heißt. Ptolomäus V, 15 nennt dafür den

---

1) Deut. III, 14. Jos. XII, 5. XIII, 13. II, Sam. II, 9. III, 3. XIII, 37. I. Chron. II, 13.

Digitized by Google

arabisch klingenden Namen Alsadamos; den Schlüssel bietet wohl das frühere Schedemoth oder Sadamos (S. 69): er sollte dann den wüsten oder rauhen Berg bezeichnen. Hermon bedeutet gebannt, d. h. unzugänglich, gottgeweiht (vgl. Richt. 1, 17); kein Fremdling oder Ungeweihter durfte in diesem Falle die ausgeschiedene Stätte betreten, sonst verfiel er dem Tode.

Der Sion ist der Gesetzesberg des neuen Bundes, insofern der Hermon Deut. IV, 48 ursprünglich diesen Namen trug, als der Hohe und Erhabene, und der Ort der Bergpredigt, wo Jesus das Gesetz des neuen Bundes gab, hier oberhalb Cäsarea Philippi zu suchen sein dürfte [1]).

Paneas ward von Tankred an den Convent der schwarzen Benediktiner auf Tabor abgetreten (Pauli dipl. l. nr. 156), der Ort selber besaß kein Hospiz. Die sämmtlichen Zuflüsse des Jordan strömen von da ab dem Merom-See mit einer Geschwindigkeit von vielleicht 50 Fuß auf die Viertelstunde zu, die gesammte Senkung beträgt 600. Vom See Hule rauscht der Fluß in einem tiefen vulkanischen Felsenbette ohne Stromschnellen, aber mit einem Gefälle von 750 F. zum galiläischen Meere, von da in wohl hundert Katarakten und 666 Fuß Abzug zum todten Meer nieder.

Die mittelalterlichen Autoren führen fast ausnahmslos den Namen Jordan auf zwei Zuflüsse Jor und Dan zurück, was etymologisch falsch ist, gibt es doch eine Anzahl Urdon, Jardan oder Jordanflüsse.

Dan war schon in der Richterzeit (vgl. XVII, XVIII) eine Stätte des Apisdienstes, wo Jehova als Stiergott Verehrung genoß. Micha auf dem Gebirge Ephraim hatte das goldene Bild des Abgottes in seinem Hause aufgestellt und einen Leviten aus Bethlehem Juda dafür zum Priester gewonnen; als nun die Daniten ihre Wanderung nach Norden antraten und hinter Kiriath Jearim das nach ihnen genannte „Lager Dan" bezogen hatten, nahmen sie den Orakelpriester vom Berge Ephraim sammt dem Bilde mit sich nach Lais. König Jeroboam bestätigte also nur den Baaldienst zu Dan, wo Moses Enkel Jonathan, Gersoms Sohn, sofort dem Dienste vorstand und sein Geschlecht bis zum Exil amtirte. Diese Cultusstätte zu Dan ist noch kaum besprochen, geschweige erforscht.

---

[1]) Mth. XXVI, τὸ ὄρος, οὗ ἐτάξατο Leben J. Ch. VI, 566. Es gibt ein Sehjun, alt Sion, auch bei Laodicea am Libanon.

XXVII.

Ueber Uſowa=Tyrus nach Heldua, dem Ritterſitze Rinaldo's.

Der Hebräer nennt die Grenze צֹר oder מְצוּדָה; dieß Wort erklärt uns, warum die Grenzberge Kanaans, im Süden bei Oſtracine gegen Aegypten, wie im Norden bei Seleucia Pieria zwiſchen Syrien und Cilicien nahe der Mündung des Orontes, die Benennung Caſius führen. Beide hatten den Zeus zu ihrem Horte. Aber auch oſtwärts, über Damaſkus ragt ein Berg gleichen Namens hinein. Der bei zehntauſend Fuß hohe Bergrücken Kaſiun iſt der öſtliche Ausläufer des unfruchtbaren Antilibanon und von vorisſamitiſcher Heiligkeit; wahrſcheinlich ſtand auf ihm ein Tempel des Baal, und ſpäter des Jupiter Caſius. Vielleicht befanden ſich hier die Grabhöhlen der mittelſyriſchen Könige, wogegen das Volk im Kaſiun die Grotte der Siebenſchläfer, die Bluthöhle und andere ſagenhafte Orte ehrt.

Der Antilibanon heißt im heutigen Volksmunde Dſchebl el Scharky „das Gebirge gegen Oſten". Nas el Scharky ſteht bei Jotapata der Weſthöhe el Garbi gegenüber. Der Aegypter nennt die Oſtprovinz des Landes Scharkiyeh, und dieß iſt auch der Name des Oſtwindes, wörtlich unſer Sciroklo. Er weht einen bis drei Tage, ja auch länger, und erfüllt die Luft mit feiner Aſche und graublauem Dunſte, daß man kaum 50 Schritte vor ſich ſieht, Mund, Naſe, Augen und Ohren verſchließt, und die Sonne bleich und wie mit krankhaften Flecken bedeckt am Himmel hängt. Es iſt der Glutwind der Wüſte, der von Süden heraufſtürmt und dem kleineren Gör oder der Ebene Gennesaret ſeine Tropenhitze mittheilt. Chriſtus ſpricht von ihm Luk. XII, 55: „Wenn der Südwind wehet, ſo ſprechet ihr, es wird heiß werden, und es trifft zu."[1])

Der Ausläufer des Dſchebl Scharky oder Damaſkus bildet unter andern das Thal von Chelbon (Jeruſ. II, 296). Ezechiel XXVII, 18 rühmt Chelbon wegen ſeines trefflichen Weines. Es gilt für jenes Beröa, wo Menelaos der Tempelräuber umkam (II. Makk. XIII, 5). Plinius V, 29 ſetzt die Stadt zwiſchen Hierapolis und Chalcis. Hier am Orte der Nazaräer hat alſo Hieronymus in ſtiller Zurückgezogenheit ſeinen Studien ob-

[1]) Im Neuarabiſchen heißt der Südoſtwind Shiluk, ein Wort, das weder im Altarabiſchen noch Syriſcharabiſchen, ſondern nur im Afrikaniſcharabiſchen vorkömmt, und offenbar in einem lybiſchen Dialekte wurzelt. Thietmar 1217 c. 10 nennt den verderblichen, feuergleichenden Wind Aſſur.

Digitized by Google

gelegen. Im Synecdemus von Parthey Anh. 315 ist nach alter Tradition verzeichnet: Βέρροια τὸ νῦν Χαλέπ.

Das Bikaa oder Thal Cölesyrien ist berühmt durch den uralten Baalstempel. Baalbeck heißt wörtlich die Stadt des Baal, wie bei Herodot das ägyptische Atharbeki die Stadt der Athor. Denselben Namen bietet Mekka, welches auch Beke heißt. Der Neugriechе drückt bekanntlich den Buchstaben β durch μπ aus.

Während die orientalischen Religionen das Abendland eroberten, und und Serapis und Isis neben Cybele und Mithras den Römern vor dem Christenthum bekannt wurden, versuchte es die damalige Weltstadt, noch zwei Tempel des Jupiter Capitolinus nach dem Morgenlande vorzuschieben, Hadrian jenen zu Jerusalem, Antonin den Jupitertempel an der Stelle des Sonnenheiligthums zu Balbeck aufzurichten. So kam es, daß hier das Heidenthum fast länger als irgendwo im römischen Reiche sich behauptet hat.

P. Bourquenoud, der gelehrte Jesuit, der nun als Missionär zu Beirut und am Libanon Renan's Entdeckungen unwillkürlich controlirt, hat jüngst eine Reise nach Jerzol, Naby Ayla und den Ruinen des Tempels von Nihha unternommen, und hier einen kolossalen steinernen Löwenkopf vorgefunden. [1]) Der Löwe ist bei den Babyloniern, Assyrern, Phöniziern und Aegyptiern der Wächter, und keineswegs Tempelidol, doch mag er hier an die Reichsthiere bei Daniel VII, VIII erinnern. Wir haben bereits (Jerus. II, 220. 340) auf Kabr Nimrud und Kefr en Nimrud als Denkmale der ältesten Reichsperiode verwiesen. Ursprünglich hieß der ganze Höhenzug die assyrischen Berge; zu Füßen lag der assyrische See, nehmlich das galiläische Meer, dazu das assyrische Gadara.

Horaz nennt den Pontus Euxinus bei seinem ältesten Namen Assyrisches Meer:

„O gern
Die Fluth des grauvoll tobenden Bosporus
Versuch' ich und durchglühte Sande
Längs dem Assyrergestad, ein Wand'rer.

Auch das Mittelmeer führte obigen Namen (Jerus. II, 374) zum Beweise der Ausbreitung dieses Kaiserreiches; wir lenken nun unsere Schritte dahin.

[1]) Die Abbildung Études relig. hist. et littér. 1865. Nr. 83 p. 76. Er sieht darin einen Löwenwidder und hält den Gott für Orotal Dionysos oder Osiris Ammon. Aber das angebliche Widderhorn ist nur ein alt ornamentirtes Ohr, wie bei Bildwerken zu Tanis oder Avaris. Der Dionysische Sonnentempel dürfte gerechtfertigt sein nach Orph. ed. Herm. 455, 463 f. Ἥλιος, ὃν Διόνυσον ἐπίκλησιν καλέουσιν.

Christus bewegte sich auf seinem Lehrwandel in Galiläa, und sein Ruf breitete sich nach Syrien aus (Matth. IV, 24). Er führte seine Jünger an die Quellen des Jordans bei Dan und Paneas, und in das Gebiet von Abila Lysanias, welche Landschaft bei Maundrell noch von den alten Bewohnern den Namen Sidonia trägt. Er gelangte aber auch nach Tyrosidonien in die Gegend des mittelländischen Meeres.

Grabdenkmal Hirams bei Kana nächst Tyrus.

Dort am Busen von Akkon soll das älteste Kaufmannsvolk, die Kananäer, deren Name selber darum den Handelsmann (כְּנַעֲנִי) bezeichnet, eines der frühesten Fabrikate, das Glas, erfunden und in Umlauf gebracht haben. Ist dem also, so reicht das rührige Leben an dieser Küste in ein erstaunliches Alter hinauf. Wie die Abbildungen zeigen, wurde schon zur Zeit des Baues der großen Pyramiden oder während der vierten Dynastie in Aegypten Glas geblasen, und Glasflaschen mit König Sargan's Namen fanden sich im Schutt von Ninive [1]). In Britannien, wohin die Phönizier zuerst regelmäßige Fahrten unterhielten, traf man zu Vireconium (Wrexeter) die

[1]) Jul. Braun, Naturgesch. der Sage 90. mein Jerus. II, 446.

Fenster römischer Häuser von Glas, auch Flaschen von Buntglas. Thietmar 1217 peregr. I, 3 bringt den „Fliegenthurm“ am Hafen zu Akkon in Verbindung mit Beelzebub, dem Gott von Akkaron, dessen Verehrung er in Akre voraussetzt. Der Namenswechsel scheint davon herzurühren, doch berichtigt er diese Annahme wieder:

Non est urbs Accaron, quam quilibet estimat, Accon:
Illa Philisten, Ptolomaida dicitur ista.

Graf Wilbrand von Oldenburg, der 1234 als Bischof von Utrecht starb, erreichte zur See Naction d. h. Akkon 1211. Er läßt Magdalena von Medschdel Kerum gebürtig sein, und schildert ihre Einsiedelei auf dem Berge bei Antiochia gelegen.

Im Territorium Accon kommt in den Diplomen des Königreiches Jerusalem 1129 (Pauli I, Nr. 12, 50) Casale Coketum und Jebethza vor. Rainald der Falkonier erhielt die Mühlen am Belus 1160 unter König Balduin IV. Ueber die Mühlen von Doc und Ricordane (Dekuch und Kerdâneh) wird in einer Urkunde 1262 zwischen den Templern und Johannitern verhandelt, daß nicht weiter Kanäle von den Deichen abgeleitet würden. Noch Marino Sanuto III P. 11 c. 12 nennt Castrum Recordana. Der vier Stunden lange Aquäduct Dschezzar Pascha's mit Pfeilern und Bogen ist wohl der letztgebaute in altrömischer Form.

Unter den Ruinen von Um el Amad entdeckte Graf Vogüé Carnisse ganz denen an phönizischen Bauresten zu Karthago ähnlich. Die Stadttrümmer erstrecken sich weithin, wie van der Velde neuerdings erforschte, nur kann hier nicht wohl Amead im Stamme Aser Jos. XIX, 26 gestanden haben.

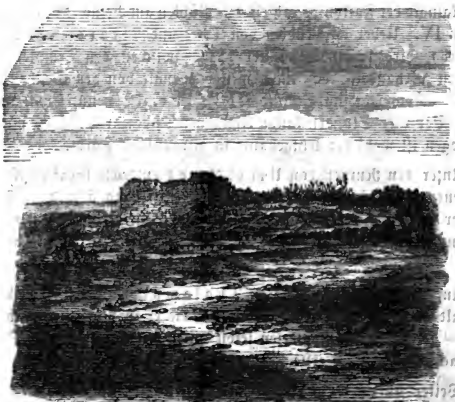
Am Zollthurm vor Tyrus zu Thalamartha (Tell Irmith?) mußte Willibald eine Reiselegitimation weisen, die er in Ptolomais sich verschafft hatte — so alt ist das Paßwesen selbst unter den Sarazenen. Die litterae missivae gehen auf die erste Kirche zurück.

Weiter aufwärts an der Küste treffen wir auf Namen von Kreuzrittern. Drei Meilen südlich von Scandalium lag nach Theoderich 1172 de loc. s. 51 Casale Imberti, Castellum Imbrici nennt es 1192 Vinisauf Itiner. regis Anglor. V, 11, casale Lamberti Burchard 1280 descr. II, 2. Der Geschichtschreiber der Kreuzzüge, Wilken, verlegt Casale Huberti an die Mündung des Flusses Herdawil, 3½ Stunden von Akkon, 2½ von Scandalion. Wer kennt diesen Emerich oder Harduin näher? Sofort stehen wir vor der Scala Tyriorum. Herakles stürzt den Räuber Sinon über die Skironischen Felsen zwischen Megara und Korinth. An der tyrischen

Digitized by Google

Leiter haftet die Sage von der hinabgestürzten Braut. Die Kreuzfahrer [1]) hießen den Engpaß nördlich von Accaron die Bucca torta oder gewundene Mündung.

Eine assyrische Keilschrift theilt uns eine überraschende Urkunde mit, indem Sanherib spricht [2]): „In meinem dritten Jahre eroberte ich ein ganzes Land. Die unterworfenen Plätze waren Sidon die große und Sidon die kleine, Beth Zitta, Seripat, Mahallat, Husuva, Akzib und Akka." Das Jahr ist 689 v. Chr. Usowa ist demnach der älteste Name von Tyrus oder Sor [3]), der Felseninsel im Meere, nach ihrem Gründer Usow oder Esau. Groß- und Klein-Sidon stehen hier als Küstenstädte neben einander, wie noch Hieronymus sie aufführt, ohne daß wir das kleine näher zu bestimmen wüßten. Auch von Bethzitta ist keine Spur, ebensowenig von Mahallat, das vom Aufgang (מַעֲרָה) den Namen trug.



Abarbarea, die Hauptquelle zu Palätyrus.

1) Raimund von Agiles bei Bongars p. 173.

2) II. Kön. XVIII, 13. Gumpach Babyl. u. assyr. Zeitrechn. S. 28.

3) Hyrkan baut zwischen 182 und 175 v. Chr. in Arabien bei Hesbon eine Veste, Tyrus mit Namen, Ant. XII. 4, 11, jetzt Arak el Emir, der Prinzenfels. Nachdem Irby und Mangles 1817 diese merkwürdigen Palastruinen wieder entdeckten, bietet Graf Vogüé le Temple p. 38 f. die Pläne und interessante architektonische Fingerzeige. Ein wichtiger Fund altjüdischer Bauten, dem kein zweiter folgen dürfte.

Wir erreichen Ras el Ain, den Born lebendigen Wassers, der vom Libanon fließt, den Gartenbrunnen des Hohenliedes IV, 15, einen Sprudel von solcher Mächtigkeit, wie in ganz Syrien sich kaum ein zweiter findet, so daß man an die Springquellen des Jordan erinnert wird. Davon hat Palätyrus sein Entstehen genommen. Wie die Kananäer ihn würdigten, beweist nicht blos der damit in Zusammenhang stehende Wasserdienst und die Cultussage, sondern auch die Benennung Abarbarea, die Ueberströmende (von עָבַר redupl. עַבְרְבַר), wobei ein Wunderbauwerk des Alterthums, der gewaltige Hochschacht den Fluß sammelt und in die Höhe staut. Hier ruhte Alexander der Große, und empfing im Traume das Gesicht von der bevorstehenden Einnahme von Tyrus. Auch Palätyrus ist ein mythisches Schöpfungsfeld [1]). Herakles lehrte hier den ersten, eben aus Schlamm erzeugten Menschen ein Schiff zu bauen und nach der schwimmenden Insel Tyrus überzusetzen. „Dort ist ein Oelbaum der Athene, auf dessen Zweigen ein Adler sitzt. Feuerfunken umsprühen den Baum, und ein Drache umkreist ihn. Den Adler sollte der Mensch opfern, damit von dessen Blut benetzt die Insel fest würde." (Nonnus XL. 443.) Man wird hiebei unwillkürlich an die Esche Yggdrasil erinnert.

Die Phönizier gruben an der Nordseite von Tyrus, wie in Karthago, Hadrumet, Hippo Diarrhytos und Utika Häfen im Festlande mit Menschenhänden aus, und stellten noch weiter im Hintergrunde Schutzhäfen für ihre Schiffe her. Solche Häfen hieß man nach Festus Cothones: noch heute hält der Name in Karthago nach [2]).

Fretellus gedenkt eines Wundersteines vor Tyrus, der bis zur Vertreibung der Heiden durch die Franken 1124 unversehrt geblieben. Einen Wunderstein anderer Art besaß die Stadt einst in dem Glasflusse, welcher Nachts im Tempel vor einer Lampe leuchtete. Hier hat Pythagoras das Licht der Welt erblickt.

Die Ueberwanderung der Kananäer vom erythräischen oder persischen Meerbusen nach dem galiläischen Meere, das später der assyrische See geheißen, wo sie ein älteres Sidon und Gadir oder Beth Saida und Gadara gründeten, und dann nach dem Mittelmeere muß in viel früherer Zeit erfolgt sein, als man bisher angenommen. Die Nachricht bei He-

[1]) Jeruj. I. 488. II, 350. Vom Ager Damascenus berichtet Burchard 1283 IX, 24, daß er wie alle christlichen Pilger ein großes Stück der wachsweichen Erde mitgenommen, ja daß die Sarazenen ganze Massen davon nach Aegypten, Aethiopien und Indien auf Kamelen verschleppten; trotzdem der Fundort nur klein sei, werde die Erde, woraus Adam geschaffen worden, doch nicht weniger. Auch hier suchte man den Ort des ersten Brudermordes.

[2]) Beulé, Ausgrabungen in Karthago S. 72 f.

rooot II, 44, der im Alter von 34 Jahren Tyrus besucht: ihr Heraklestempel sei 2300 Jahre vor seiner Zeit (d. h. vor 450 v. Chr.) erbaut, braucht nicht richtig zu sein; wir haben andere Angaben, welche beweisen, daß die Tyrosidonier wenigstens dritthalbtausend Jahre v. Chr. Phönizien, das Palmenland, besaßen. Schon der Patriarch Jakob läßt in seinem Sterbesegen Gen. XLIX, 13 Zabulon in Sibon seine Schiffstation haben. In Josua's Tagen XIX, 29 erscheint Sur als Grenzveste. Sidon, älter als Tyrus, hatte seine Fahrten bis Britannien wenigstens 2000 v. Chr. eröffnet, dieß beweisen die Handelsartikel. Zinn nimmt schon Thutmosis III, 1600 v. Chr., als Beute aus Tonnep oder Phönizien mit [1]), und Zinn gewinnen Num. XXXI, 22 nicht minder die Israeliten unter Moses den Midianiten ab. Ebenso früh kommen Broncerüstungen vor. Die Erzgießerei zu Sarepta, der „Schmelze", ist vielleicht die älteste der Welt. Eine eherne Rüstung mit Helm, Panzer, Beinschienen, Schild und Wurfspieß führt Goliath (I. Sam. XVII, 5 f.), wie später die Helden von Troja, zugleich mit ehernen Streitwagen. Zum Erze bedurfte man Kupfer von Cypern, und Zinn: dieses aber gewann man nur von den Kassiteriden, die nach Festus Avienus ora maritima 91 f. früher die Oestremniden hießen. Auch die Benennung Europas ging von den Phöniziern aus.

Arrian in seinem Periplus (nicht der Geschichtschreiber von Nikomedia, der Alexanders Feldzug beschrieb, sondern ein alexandr. Kaufmann, der eine Handelsreise im rothen Meere nach Afrika bis zum X. Grade südl. Br. machte, und nach Arabien und Indien bis Ceylon kam 64 n. Chr.) weiß nichts von indischem Zinne. Vielmehr erhellt aus Plinius VII, 51, XXXIV, 45, daß die Inder es gegen Edelsteine und Perlen von den Aegyptern eintauschten, und daß es von den Eilanden im atlantischen Ozean gewonnen wurde. Dort hatte es zuerst Midakritus, d. h. Melkart, geholt. Zinngruben befinden sich auf den Scillyinseln und in Cornwall seit unfürdenklicher Zeit.

Sidon, die älteste Stadt Kanaans (Gen. X, 15) und Metropole von Tyrus, schwang sich zuerst zur Königin des Meeres empor, und stiftete Tyrus; die Tyrier ihrerseits aber folgten bereits um die Zeit des trojanischen Krieges einem Orakelspruche (Strabo III, 5), die Säulen des Herakles am Weltende aufzusuchen. Dieß waren Thürme zum Signal für die Schiffe, die ins atlantische Meer hinausfuhren. Dort kehrten sie um, wie die Gaditaner erzählten, bei einem zweiten Unternehmen aber steuerten sie bis zur Insel des Herakles (Melkart). Bei der dritten Fahrt gründeten sie Gadir mit dem neuen Tempel des Herakles, nach Mela III, 6 um die Zeit des tro-

[1]) Brugsch histoire d'Egypte p. 101. 103.

janiſchen Krieges, oder achtzig Jahre darnach [1]); die Niederlaſſung beſtand aber ſchon früher unter dem Namen Tarteſſus Tarſchiſch heißt bereits der Edelſtein im hohenprieſterlichen Bruſtſchilde. Nach Strabo's Verſicherung ſtand Gades zur Zeit der höchſten Blüthe als Hauptſtapelplatz des atlantiſchen Handels nur hinter Rom an Größe zurück, auch ſeine Schiffe waren die größten. — Die Ruinen geben von ihrem Verfall ſeit dem erſten puniſchen Kriege Zeugniß.

Wir verlaßen das uralte Sidon, und wenden uns gen Beirut, Beryti amoenam urbem, mit Dionyſios Periegetes orbis descr. v. 911 zu reden. Wenn ich mir den herrlichen Pinienwald vor den Mauern der Stadt vergegenwärtige, welcher einen lebendigen Wall gegen das Vorrücken der Sandwüſte bildet, hält die Ableitung von Beeroth „Brunnen“ nicht Stich. Vielmehr iſt dieſe auch religiös berühmte Stadt der Phönizier von der „Fichte“, Beryth, genannt. Die Baumgöttin Beryth oder Berve heißt die Tochter des Adonis und der Aphrodite, und die Fichte, der Baum des ewig grünen Lebens, ſpielte zugleich als der Leidensbaum im Culte des Attys und der Cybele eine Rolle. Dieſer Fichtenwald iſt im Grunde der Ueberreſt jenes heiligen Haines.

Graf Wilbrand von Oldenburg und Hallermünde aus Wittekinds Stamm, welcher als Domherr von Hildesheim im Auftrag Kaiſer Otto's IV. die Befeſtigungen am Mittelmeere inſpicirte, 1211 Syrien bereiſte, mit König Leo von Armenien unterhandeln ſollte, und 1234 als Biſchof von Utrecht ſtarb, kam peregrin. I, 5 vom flumen amoris (Nahr Damur) zum casale Slaudie (Khan Heldua, wo der weltberühmte Kriegsheld Hoſpinel geboren ſei, nehmlich Rainaldus de Albo Spino (Reynaut d'Aubépine). Der durch Taſſo weltberühmte Rinaldo ein Ritter von Heldua, dem alten Leontopolis, wo die Menge antiker Sarkophage dem edlen Geſchlechte zur Grabesruhe dienen konnten — das hätte ich mir nicht träumen laſſen, als ich auf der Maſtaka oder Steinbank vor dem Khane die Frühlingsnacht zubrachte. Zu Baruth ſah Wilbrand Simons und Judas Grab, worauf das heutige Beirut keinen Anſpruch mehr macht. Betrandon de la Brouquière 1432 kommt von Baruth her über einen erträglich tiefen Bach, der aus dem Thale Noah floß, gen Seyde [2]).

---

[1]) Bell. Patetc. I, 2 Adimus ora maritima V. 85. 269 Gadir urbs, dicta Tartessus prius. Sven Nielsſon Die Ureinwohner des ſkandinaviſchen Nordens. Hbg. 1868. Die Nekropolis der alten Stadt Tharſos auf Sardinien bietet außer phöniziſchen Inſchriften denſelben Bronce und den reichen Grabſchmuck, wie die nordiſchen Gräber des nämlichen Seevolkes.

[2]) Early travels in Palestine ed. Wright p. 297.

Digitized by Google

Kürzlich ist man auf eine eigenthümliche Art Denksteine aufmerksam worden. A. Conze traf nehmlich („Reise auf der Insel Lesbos 1865") im Dorfe Eresos eine Reihe sehr großer, dicker, viereckiger Steinplatten mit einem darauf ausgehauenen Paare menschlicher Fußsohlen, bisweilen mit Inschriften. Auch aus Constantinopel sind neuerdings solche Fußschemata bekannt geworden. Sie werden für „von Pilgern zurückgelassene Weihegaben" angesehen — haben etwa Palästinafahrer sich dieselben zu Grabsteinen bestellt, wie man die Kreuzritter mit gekreuzten Beinen auf dem Sarkophag bettete?

Auf der Beifahrt Landgraf Wilhelm des Tapfern von Thüringen, die derselbe 1461 in Begleitung von zwölf Grafen unternommen [1]), fangen die Pilger bei der Einschiffung in Venedig:

In Gottes Namen fahren wir,
Seiner Gnade begehren wir,
Nun helfe uns die göttliche Kraft
Und das heilige Grab. Kyrie eleison!

Der erste Anblick des gelobten Landes wurde mit Te Deum laudamus gefeiert, bei der Landung fiel man auf die Kniee. Die Zinne Jerusalems, der Krone der Welt, begrüßten die Pilger mit dem Hymnus: Dulcissima civitas Hierosolyma, man stieg von den Reitthieren und warf sich aufs Angesicht nieder. Am Jordan sangen alle auf erhabenem Uferplatze:

Lavacrum puri gurgitis,
Coelestis agnus attigit.

Man ging bekleidet in den heiligen Strom, indem man in dem so benetzten Gewand fortan sich für unverwundbar hielt. Beim Abschied von Palästina stimmte man das Nunc dimittis servum tuum Domine! nebst Te Deum laudamus an, und letzteres wiederholte sich unter Glockengeläute, wenn der Pilger in der Heimat in Prozession eingeholt wurde. Jetzt ist Alles einfach und prosaisch geworden. Welchen Eindruck übrigens das Mühsal einer Palästinareise bei Einzelnen hinterließ, zeigt die von Luther verbürgte Aeußerung des Grafen Botho von Stolberg, der 1494 von einer solchen heimkehrte: „Ich nähme die güldene Au, und wollte einem Andern das gelobte Land lassen."

Doch nun sattle ich meinen Hippogryphen, und kehre von dem neuen Ausflug ins alte romantische Land ebensoschnell in die bescheidene Heimat zurück. Ich werde das gelobte Land, das ich vor zwanzig Jahren in allen Richtungen durchwanderte, wohl nie mehr besuchen, sonst würde ich das Ostufer des galiläischen Meeres noch sorgfältiger bereisen, und namentlich den

[1]) Vgl. Morgenblatt Stuttg. 1865, Nr. 39, S. 920.

Digitized by Google

Ruinen von Qarzin, alt Corazin, wohin ſeit einem halben Jahrtauſend kein Pilger mehr wallfahrtete, das Augenmerk zuwenden, und die nähere Unterſuchung auf Gergeſa und Gamala ausdehnen. Noch mehr verdient das neuteſtamentliche Ephrem, nun Taiyibeh, zwei Stunden ſüdlich von Gadara, wo es ſeit den Tagen der Apoſtel niemand geſucht, den Beſuch künftiger Reiſender, ſowie wir an der mittägigen Landesgrenze zuerſt auf Chowailiſa aufmerkſam machen. So nennt Bohaëddin vit. Salad. c. 124 eine Tränkſtätte der Karawanen und des ägyptiſchen Heeres: Quum ad aquam Chowailepha dictam perventum esset, aquandi gratia dispersi fuere homines. Es iſt Ain Selim oder Aenon bei Salem, wo Johannes der Vorläufer taufte, als Jeſus ſelbſt nach dem erſten Feſtbeſuche im jüdiſchen Oberland in ſeine Nähe kam.

Druckmängel und Nachträge.

S. 7 Z. 16 lies Etymologie.

S. 10 Z. 2 Kana, den Ort des Hochzeitwunders, ſuchen Euſebius und Hieronymus ſogar im Stamme Aſer Joſ. XIX, 28. Die Erklärung altbibliſcher Namen, wie ſie mit dem Fortſchritte der Sprachenkunde jetzt kritiſch feſtgeſtellt wird, iſt von den Tagen der Kirchenväter noch nicht zu verlangen. Seit Hieronymus iſt auch der Name mare rubrum für das Schilfmeer oder den arab. Theil des erythräiſchen Meeres gang und gebe geworden. Ἐρυθρὴ θάλασσα Herod II, 8 geht auf Ερυ = Arya, und zrayo, neuperſ. daraya, Meer zurück. Airyô-zarayô, Meer der Arier, entſpricht dem arab. Bachr Fardis, perſiſches Meer; aber das Fremdwort wurde nach dem griech. ἐρυθρός, roth, überſetzt, und ſo iſt die Geographie zu einem rothen Meere gekommen. Goeje in Benſey's Orient und Occident III, 432.

S. 16 not. Z. 9. Die Viſion von der Himmelsleiter erfährt noch Bruder Rudolf beim Kloſter Kaiſersheim 9. Nov. 1207.

S. 26 Z. 1 ſcien. Z. 16 Prodromos.

S. 36 not. De ortu b. Mariae et infantia Salvatoris c. 5 Angelus Annae apparuit dicens: Vade ad portam quae dicitur porta aurea, et occurre viro tuo. De nativ. Mariae c. 3. Cum perveneris ad auream in Hierosolymis portam, habebis obviam Annam uxorem tuam c. 4 Ascende Hierusalem et cum perveneris ad portam, quae aurea pro eo quod deaurata est vocatur, ibi virum tuum!

Digitized by Google

S. 44 Z. 31 exegetisch.
S. 48 Z. 31 p. 174.
S. 53 Z. 6 in Kairo.
S. 55 Z. 3 Mogrebin.
S. 59 not. Z. 1 Dschelaleddin.
S. 79 Z. 22 Qumama (lutum) 25 u. 26 Qyama.
S. 94 Z. 36 auffallenden.
S. 100 Z. 1 der Quarantana.
S. 105 Z. 5. Derselbe Name besteht auch im Nillande für das niedrige Thor eines Pferches, und hier kann man wirklich beobachten, wie ein Kameel durch ein „Nadelöhr" geht, indem es auf den Knieen vorwärts rutscht und Kopf und Hals niederbeugt. Z. 33 Belmont.
S. 128 not. 3 Z. 3 Suthem.
S. 130 Z. 25. Judaiaria.
S. 135 Z. 27. Hieron. in Vigilant. bemerkt, Kaiser Arkadius habe Samuels Gebeine nach Constantinopel bringen lassen. Not. 1. Ein mons Jubilet taucht in Savoyen auf im Buche der Wallfahrt friesischer Edelleute von Antwerpen nach Jerusalem 1517, ed. Lotze V, Leipz. 1866. Ihnen zeigte man Herodes Haus von Pilatus Palast beim Ecce homo-Bogen 40 Schritte luchter Haudt.
S. 155 not. Z. 5 Beth tawahin, Mühlenhaus.
S. 168 Z. 1 Psephinus.
S. 192 Z. 19 Soëth.
S. 203 not. Bertrandon de la Brocquière.
S. 223 Z. 2 בכושר, sei es בְּכִיסַר. Z. 5 בֵּן.

Eine Viertelstunde nordwestlich von Jerusalem beim Sanitarium, einem Hause der Missionsanstalt, stieß jüngst ein Fellah beim Bebauen des Feldes auf einen Schlußstein, nach dessen Entfernung er in Todtenkammern niedersteigen konnte, welche zwanzig Steinkisten enthielten, aber mit Gebeinen statt Goldes gefüllt. Schick, welcher hierüber Nachricht gibt, theilt (15. Dezb. 1866, Lpzg. Illustr. Ztg.) zugleich die Zeichnung der eingegrabenen Ornamente mit. An der Wand zeigen sich ältere Schiebgräber. — Die Phönizier gebrauchten Sarkophage, der Hebräer hat dafür kein Wort; ihr Fund in dieser Aussengegend weist, wie in den Königsgräbern, jedenfalls auf die letzte Zeit des jüdischen Staatswesens hin. Auffallend mißt das größte dieser Steinkistchen nur 2 Fuß 4 Zoll Länge, 19 Zoll Höhe zusammt dem Deckel, und 11 Zoll Breite, während die kleineren bis auf 16 Zoll Länge, 10 Zoll Breite zurückgehen, und in der Dicke wenig über einen Zoll erreichen. Nur an zwei dieser Todtenläden gewahrt man griech. Buchstaben, darunter den Namen Ιωσηφος. Auch gläserne Thränenfläschchen geben von dem hellenischen Charakter dieser steinernen Ossarien Zeugniß. Die Gebeine waren demnach gesammelt, und zerfielen bei der leisesten Berührung, darunter ein Haupt; sie gehören Erwachsenen an, und blieben in den altjüdischen Grabkammern beigesetzt, während oberhalb der Weingärten blühte, und eine Rinne das Regenwasser in drei kleine Teiche ableitete.

R. 1168

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google